

DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1938-45“

Verfasserin

Mag. Katharina Bergmann-Pfleger

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, im Juni 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 092 332
Dr.-Studium der Philosophie Deutsche Philologie
Ao. Univ. Prof. Dr. Murray G. Hall

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	9
2.	GESCHICHTE DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRAZ	13
2.1	GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK (1573 - Gegenwart)	13
2.2	RAHMENBEDINGUNG I: DIE UNIVERSITÄT GRAZ IM GEFÜGE DES NATIONALSOZIALISMUS	18
2.2.1	Antisemitische Strömungen in der Steiermark, der Stadt Graz und an ihren Hoch- schulen vor 1938 – Entwicklung der NSDAP	18
2.2.2	Die Karl-Franzens-Universität in den Jahren 1938-45	23
2.2.3	Die Karl-Franzens-Universität in der ersten Nachkriegszeit	30
2.3	RAHMENBEDINGUNG II: DAS NS-BIBLIOTHEKSWESEN	31
2.3.1	Gleichschaltung der bibliothekarischen Organisation	33
2.3.2	Bestandsaufbau, Benutzungsbestimmungen, Erwerbungspolitik	35
2.4	DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRAZ IN DEN JAHREN 1938-45	39
2.4.1	PERSONALPOLITIK	39
2.4.1.1	Das Personal	43
2.4.1.1.1	Direktor Franz Gosch	43
2.4.1.1.2	Beamte des wissenschaftlichen Dienstes	50
2.4.1.1.2.1	Wolfgang Benndorf	50
2.4.1.1.2.2	Erhard Glas	54
2.4.1.1.2.3	Anton Kern	56
2.4.1.1.2.4	Adelheid Netoliczka-Baldershofen	60
2.4.1.1.2.5	Alfred Schmidt	62
2.4.1.1.2.6	Anton Tautscher	64
2.4.1.1.3	Beamte des mittleren Dienstes	66
2.4.1.1.4	Angestellte des Fach- und Hilfsdienstes	71
2.4.1.2	Zusammenfassung	76

2.4.2	ERWERBUNGS- UND BESTANDSPOLITIK	80
2.4.2.1	Die finanzielle Lage	80
2.4.2.1.1	Verteilung der Finanzen (Geldgebarung)	82
2.4.2.2	Der Bestand	84
2.4.2.2.1	Aufstellung, Revision, Kataloge	84
2.4.2.2.2	Säuberung der Bestände, Zensur, NS-Literatur	86
2.4.2.2.3	Bestandsvermehrung	89
2.4.2.3	Die Erwerbung	89
2.4.2.3.1	Druckschriften	90
2.4.2.3.1.1	Pflicht	90
2.4.2.3.1.2	Tausch	93
2.4.2.3.1.2.1	Naturwissenschaftlicher Verein	95
2.4.2.3.1.2.2	Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Reichstauschstelle, Deutsch- Ausländischer Buchtausch	96
2.4.2.3.1.3	Geschenk	101
2.4.2.3.1.4	Kauf	106
2.4.2.3.1.4.1	Lieferanten (Buchhändler und Vereine)	110
2.4.2.3.1.4.2	Nachlässe	113
2.4.2.3.2	Handschriften	118
2.4.2.3.2.1	Exkurs: Verwahrung und Bedeutung der Handschriften; Handschriftenkatalog	121
2.4.3	BIBLIOTHEKSBETRIEB	124
2.4.3.1	Öffnungs- und Dienstzeiten	124
2.4.3.2	Benützung	126
2.4.3.2.1	Lesesaalbenützung, Entlehnung und Fernleihe	126
2.4.3.2.2	Benützungsbeschränkungen	128
2.4.3.3	Der 35. Deutsche Bibliothekartag in Graz (1939)	132
2.4.3.4	Allfälliges	135
2.4.3.5	Kriegsbedingte Maßnahmen	139
2.4.3.5.1	Verdunkelungsvorschriften, Luftschutz, Kohleversorgung	140

2.4.3.5.2	Bergungen	143
2.5	DIE UB GRAZ NACH DEM ZUSAMMENBRUCH DES DRITTEN REICHS	148
2.5.1	Wiedereröffnung und Kriegsschäden	148
2.5.2	Rückholung der Auslagerungen, „Welsberger Verluste“	150
2.5.3	Rückholung der entliehenen Werke, Verluste durch den Leihverkehr	154
2.5.4	Beschaffung ausländischer (antifaschistischer) Literatur, Bücherspenden	155
2.5.5	Die UB Graz und die NS-Literatur	158
3.	PROVENIENZFORSCHUNG	161
3.1	STRUKTUREN DES RAUBES (Wonach wird gesucht?)	166
3.2	ARBEITSSCHRITTE UND -METHODIK	170
3.2.1	Schritt 1: Auswertung der Archivalien	171
3.2.2	Schritt 2: Analyse der Akzessionsjournale	172
3.2.3	Schritt 3: Magazin-Autopsie und Verzeichnis der Vorbesitzervermerke	176
3.2.4	Schritt 4: Auswertung der Vorbesitzervermerke	178
3.3	ERGEBNISSE	180
3.3.1	PROVENIENZVERZEICHNIS	180
3.3.1.1	Inhalt	180
3.3.1.2	Erfassungsschema	181
3.3.1.2.1	Exemplardaten	182
3.3.1.2.2	Bibliographische Daten	182
3.3.1.2.3	Angaben zur Provenienz	183
3.3.1.2.4	Einordnung (Kategorieschema)	187
3.3.1.3	Provenienzverzeichnis	189
3.3.1.3.1	Zugänge 1938	189
3.3.1.3.2	Zugänge 1939	192
3.3.1.3.3	Zugänge 1940	194
3.3.1.3.4	Zugänge 1941	201
3.3.1.3.5	Zugänge 1942	216

3.3.1.3.6 Zugänge 1943	235
3.3.1.3.7 Zugänge 1944	245
3.3.2 AUSWERTUNG DER PROVENIENZSPUREN	249
3.3.2.1 Kauf von Privat	251
3.3.2.2 Kauf von Buchhandlungen bzw. Antiquariaten	252
3.3.2.2.1 Nijhoff, Den Haag	252
3.3.2.2.2 Hauswedell & Co, Hamburg	253
3.3.2.2.3 Alfred Wolf, Wien	254
3.3.2.2.4 Gilhofer & Ranschburg, Wien	256
3.3.2.3 Kauf von staatlichen Stellen („Aus jüdischem Besitz“)	259
3.3.2.3.1 Exkurs: Judenverfolgung in der Steiermark (Schwerpunkt Raum Graz)	259
3.3.2.3.2 Der Raub des jüdischen Umzugsgutes	262
3.3.2.3.3 Ausforschung der rechtmäßigen Eigentümer	264
3.3.2.4 Geschenk	266
3.3.2.4.1 Preußische Staatsbibliothek Berlin	266
3.3.2.4.2 Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main	270
3.3.2.4.3 Otto Loewi	273
3.3.2.4.4 Volksbibliotheken Graz	276
3.3.2.4.5 Kreisleitung der NSDAP	279
3.3.2.4.6 Wilhelm Berger	281
3.3.2.4.7 Reichstauschstelle	282
3.3.2.5 Bibliothek der SS-ärztlichen Akademie	288
4. SCHLUSSWORT	293
5. ANHANG	295
5.1 Danksagung	295
5.2 Abkürzungen	296
5.3 Personenregister	298
5.4 Quellen- und Literaturverzeichnis	303

5.4.1	Ungedruckte Quellen	303
5.4.2	Literatur zur (Geschichte der) Universitätsbibliothek Graz	306
5.4.3	Literatur zur (Geschichte der) Universität Graz	308
5.4.4	Literatur	309
5.5	Abbildungen ungeklärter Provenienzvermerke	317

1. EINLEITUNG

Das Ende 1998 beschlossene Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, BGBl. Nr. I, 181/1998 (Kunstrückgabegesetz), gab den Anlass, dass sich rund 55 Jahre nach Ende des nationalsozialistischen Gewaltregimes österreichische Bibliotheken erstmals eingehend mit ihrer „braunen“ Vergangenheit zu beschäftigen begannen. Den Schwerpunkt bei der geschichtlichen Aufarbeitung bildet dabei die sog. Provenienzforschung, bei der die Erwerbungen der einzelnen Bibliotheken zwischen 1938 und 1945 einer Überprüfung unterzogen werden, und die damit verbundene, allfällige Rückgabe geraubter Bücher. Bereits wenige Jahre nach Erlass des Kunstrückgabegesetzes lagen 2001 bzw. 2003 die ersten Ergebnisse der Provenienzprojekte der Wienbibliothek im Rathaus¹ sowie der Österreichischen Nationalbibliothek² (ÖNB) vor, 2004 nahm die Universitätsbibliothek (UB) Wien³ ihre Forschungen auf. Auf Betreiben Murray G. Halls, der gemeinsam mit Christina Köstner im Jahr 2006 die umfassende und für die österreichische Bibliotheksgeschichtsschreibung beispielgebende Abhandlung über die ÖNB vorgelegt hatte,⁴ beschloss auch die UB Graz, die Versäumnisse der Vergangenheit nachzuholen und sich einer Aufarbeitung der Vorkommnisse während der NS-Zeit in Form der vorliegenden Arbeit zu stellen. Seit Beginn des Dissertationsprojektes im Herbst 2006 ist im Bereich Provenienzforschung viel geschehen: Die Universitätsbibliotheken Salzburg⁵, Innsbruck und Klagenfurt sowie die Bibliothek der Medizinischen Universität Wien⁶ haben entsprechende Projekte eingerichtet und die Studienbibliothek Linz⁷ sowie die UB Wien⁸ können inzwischen erste Ergebnisse vorlegen.

¹ Die Wienbibliothek im Rathaus begann ihr Provenienzprojekt 1999 und veröffentlichte bereits 2001 die erste Publikation: Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen aus dem Besitz der Stadt Wien 1998-2001. Hrsg. vom Historischen Museum der Stadt Wien (Museen der Stadt Wien) und der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien 2002. Seitdem werden dem Wiener Gemeinderat jährlich Restitutionsberichte vorgelegt, die auch über die Website der Wienbibliothek zugänglich sind:

<http://www.wienbibliothek.at/ueber-die-wienbibliothek/provenienzforschung/restitutionsberichte/index.html>.

² Siehe <http://www.onb.ac.at/about/provenienzforschung.htm>

³ Siehe <http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung/>

⁴ Murray G. Hall, Christina Köstner: ... Allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern... Eine österreichische Institution in der NS-Zeit. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2006.

⁵ Siehe http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=147,1327684&_dad=portal&_schema=PORTAL&itemToBeShown=1330350&fullnewsmode=yes#comehere

⁶ Siehe http://ub.meduniwien.ac.at/content/pro_info.php?ID_ort=6a1a1a1&ID_seite=812

⁷ Vgl. Monika Eichinger: Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit. Wien, Univ., Dipl.-Arb. 2009.

⁸ In diesem Zusammenhang sei auf die im März 2008 von der UB Wien und der Wienbibliothek im Rathaus veranstaltete internationale Tagung „Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte“ hingewiesen.

Man muss der UB Graz zugutehalten, dass eine Beschäftigung mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit zumindest in Ansätzen bereits Ende der 1980er Jahre stattgefunden hat. Die vom Historiker Manfred Hirschegger verfasste *Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945* kann als einzige und wichtige Vorarbeit für die vorliegende Untersuchung aufgefasst werden. Der größere zeitliche Forschungsrahmen und der mit 71 Seiten als gering zu bezeichnende Umfang lassen allerdings erahnen, dass sich Hirscheggers Darstellung mit oberflächlichen Betrachtungen zufrieden gibt. An einer Auseinandersetzung mit der Thematik des Raubgutes fehlte es sowohl in dieser als auch in der 1988 im Rahmen einer Buchausstellung an der UB Graz erstellten Zusammenstellung *Verbotene Bücher 1938. Österreichische Autoren in nationalsozialistischen Zensurlisten* gänzlich. Zwar wurde im 36-seitigen Ausstellungskatalog „die unter dem Schlagwort ‚Arisierung‘ vollzogene endgültige Inbesitznahme oder Liquidierung jüdischer Verlags- und Sortimentsbuchhandlungen, sowie die Einverleibung von größeren Buchhandelsbetrieben, die sich im Besitz politischer Gegner befanden“⁹ durch die Nationalsozialisten angesprochen und zudem darauf verwiesen, dass

man zuallererst an die Beschlagnahme oder Vernichtung jener Büchereien schritt, die sich im Eigentum des politischen Gegners oder jüdischer Institutionen befanden. Der größte Teil dieser Büchersammlungen wurde eingestampft und nur in wenigen Fällen gelangten die konfiszierten Bücher in andere Bibliotheken. Letzteres widerfuhr den 160.000 Bänden der Wiener Gewerkschaftsbibliothek, welche geschlossen nach Berlin geschafft wurde. Die wertvolle und wissenschaftlich relevante Literatur aus den jüdischen Bibliotheken kam in eine eigens dafür geschaffene Spezialbibliothek der NSDAP nach Frankfurt, zur „Erforschung des Judentums“.¹⁰

Dass aber auch die UB Graz zu jenen Bibliotheken gehörte, in welche die konfiszierten Bücher gelangten, übersah man geflissentlich.

Auf diese Tatsache aufmerksam zu machen sowie die Verstrickung der UB Graz in das NS-Gewaltregime ganz allgemein darzustellen, ist Aufgabe der vorliegenden Dissertation. Sie liefert damit einen Beitrag zur Erforschung der Geschichte österreichischer wissenschaftlicher Bibliotheken während des Dritten Reichs. Ein umfassendes Quellenstudium

⁹ Verbotene Bücher 1938. Österreichische Autoren in nationalsozialistischen Zensurlisten. Eine Auswahl aus den Beständen der UB Graz. Katalog zur Buchausstellung an der Universitätsbibliothek Graz. Graz 1988, S. 23.

¹⁰ Ebda, S. 25.

kann dabei als grundlegende Arbeitsmethodik angesehen werden.¹¹ So wurden sämtliche an der UB Graz vorhandenen Archivalien zur NS-Zeit ausgehoben und Seite für Seite analysiert. Die Recherche ergab jedoch, dass die Aktenlage als ungünstig zu bezeichnen ist: Ein nicht unbeträchtlicher Teil des einschlägigen dokumentarischen Materials war bereits vor Ende des Dritten Reichs durch den damaligen Bibliotheksdirektor Franz Gosch vernichtet worden. Betroffen sind vor allem weite Teile der Korrespondenzunterlagen der Jahre 1938-1941, zudem die Personalakten, die zumeist lückenlos bis zum „Hitlereid“, der Pflichtangelobung der Beamten in Folge des Anschlusses¹² 1938, vorhanden sind. Abgesehen von vereinzelt Ariernachweisen lässt sich danach jedoch kaum mehr personelles Aktenmaterial aus der NS-Zeit finden; erst ab Juni 1945 setzt die vollständige Archivierung an der UB Graz wieder ein. Um diese Lücken zu schließen und an wichtige fehlende Informationen zu gelangen, wurden die Aktenbestände der Karl-Franzens-Universität Graz, des Steiermärkischen Landesarchivs und des Österreichischen Staatsarchivs (Bildungsministerium) in die Untersuchung einbezogen. Eine Ergänzung gelang allerdings nur bedingt, da auch die erwähnten Archive teilweise von Akten-Vernichtungsaktionen kurz vor dem Zusammenbruch des NS-Regimes betroffen waren.

Angesichts dieser Voraussetzungen, die vor allem im zweiten Teil der Dissertation die Unmöglichkeit der Aufklärung mancher bedenklicher Erwerbungen zur Folge hatten, kann dennoch behauptet werden, dass es gelungen ist, ein vertiefendes Bild der UB Graz in der NS-Zeit zu zeichnen. Die Gliederung richtet sich nach den beiden zentralen Themenschwerpunkten, die sich bei der Aufarbeitung ergaben: Teil eins widmet sich der geschichtlichen Darstellung, Teil zwei der Untersuchung des Bibliotheksbestandes auf etwaiges Raub- und Restitutionsgut. Um die historischen Zusammenhänge besser einordnen zu können, war es jeweils nötig, Rahmenbedingungen aufzuzeigen. Im ersten Teil betrafen diese einen kurzen Überblick über die Entwicklung der UB Graz von ihrer Gründung bis ins Jahr 1938 bzw. von 1945 bis in die heutige Zeit. Außerdem wurde auf die Stellung der Universität Graz, deren Teil-Organisation die UB war und ist, im NS-Hochschulwesen Bezug genommen und die Grundzüge der NS-Bibliothekspolitik nachgezeichnet. Einen Einstieg in die Thematik der Provenienzforschung bildet die Beantwortung der Frage, welche Bestände als NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter angesehen

¹¹ Auf eine Zeitzeugenbefragung der einzigen beiden noch lebenden, ehemaligen Mitarbeiterinnen der UB Graz wurde aufgrund ihres altersbedingten Gesundheitszustandes verzichtet.

¹² Geläufige nationalsozialistische Ideologeme wie „Anschluss“, „Drittes Reich“, „Machtergreifung“, „Ostmark“, „Okkupation“, „Arisierung“, „Umbruch“, „Reichskristallnacht“ u. dgl. setze ich – wenn sie nicht aus einem Zitat stammen – in weiterer Folge nicht unter Anführungszeichen.

werden und auf welche Weise diese ihren Weg in die jeweiligen Bibliotheken gefunden haben können. Bei der geschichtlichen Darstellung wurde in den drei großen Kapiteln der Personalpolitik, der Erwerbungs- und Bestandspolitik sowie des Bibliotheksbetriebes versucht, ins Detail zu gehen und neben „trockenen“ Zahlen und Fakten vor allem das Alltagsgeschehen während des Nationalsozialismus an der UB Graz aufzuzeigen. Besonderes Augenmerk wurde auch auf eine zum Teil bis dato fehlende Charakterisierung des damaligen Bibliothekspersonals gelegt, sofern dies anhand der oftmals unzureichenden Informationen möglich war. Das Kapitel „Die UB Graz nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs“ zeichnet letztlich die Auswirkungen und Folgen des NS-Regimes auf die Grazer Bibliothek nach. Wie sich sowohl anhand dieses als auch des Abschnitts zur Provenienzforschung zeigen wird, kann die NS-Geschichte nicht als längst vergangene und somit abgeschlossene Zeitepoche angesehen werden, im Gegenteil sie wirkt bis heute nach.

2. GESCHICHTE DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRAZ

2.1 Geschichtlicher Überblick (1573 - Gegenwart)¹³

Die Anfänge der Universitätsbibliothek Graz gehen auf die Zeit der Gegenreformation zurück, als die Jesuiten nach Graz berufen wurden, 1573 ein Kollegium gründeten und eine Bibliothek einrichteten. Diese wurde dank ihrer günstigen Lage zu einer Sammelstelle wertvoller Bücher aus aufgelassenen Klöstern aus Kärnten und der Steiermark; so kam etwa die erste Sammlung wichtiger Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke aus Millstatt und wurde der Grazer Büchersammlung 1577 einverleibt.

1585 wurde das Kollegium durch Erzherzog Karl in den Rang einer Universität erhoben und die Bibliothek, die anlässlich der Eröffnung durch Büchergeschenke mit Sammlungsschwerpunkt der Theologie und Seelsorge vom Landesfürsten, Hofkanzler und von steirischen Klöstern vergrößert wurde, erhielt den Status einer Universitätsbibliothek. Nach Aufnahme des Lehrbetriebes 1586 sollte die Leitung der Universität und somit der Bibliothek 200 Jahre in den Händen der Jesuiten liegen, bis der Orden und die „Bibliotheca Collegii Societatis Jesu Graecii“ 1773 durch Papst Klemens XIV. aufgehoben wurden. 1775 erhielt die nun unter staatliche Verwaltung gestellte bisherige Jesuitenbibliothek den Status einer öffentlichen Universitätsbibliothek, wobei die Leitung weiterhin Ex-Jesuiten oblag, die als Weltpriester in den Staatsdienst eingetreten waren.

¹³ Der kurzgehaltene geschichtliche Überblick über die UB Graz bis in die Gegenwart beschränkt sich auf die Darlegung der wichtigsten Daten. Detailliertere Aufarbeitungen zur älteren und neueren Geschichte sind zu finden bei: Manfred Hirschegger: Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945. Wien: Österr. Inst. für Bibliotheksforschung, Dokumentations- u. Informationswesen 1989. (= Biblos-Schriften. 148.) – Manfred Hirschegger: Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek bis zum Jahr 1918. In: Biblos 44 (1995), H. 2, S. 297-324. – Manfred Hirschegger: Ein Jahrhundert aus der Bibliotheksgeschichte. In: Die Universitäts-Bibliothek Graz: Eine Bibliothek im Wandel. Bibliothekskooperation: Möglichkeiten und Grenzen. Festgabe für Franz Kroller zum 65. Geburtstag. Hrsg. v. Sigrid Reinitzer und Hans-Albrecht Koch. Graz: Liber 1989. (= Liber. Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche. 32/33), S. 6-12. – Franz Kroller: Die Universitätsbibliothek Graz als zentrale Einrichtung der Universität. In: Die Universität Graz 1972. Ein Fünfjahr-Buch. Hrsg. von J. R. Möse. Graz: Styria 1972, S. 123-128. – Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. Hrsg. von der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 4: Steiermark, Tirol, Vorarlberg. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann 1997. (Kapitel Universitätsbibliothek Graz: Hauptbibliothek, S. 27-36.) – Maria Mairold: Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek. In: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bearbeitet von Anton Kern. Bd. 3: Nachträge und Register. Zusammengestellt von Maria Mairold. Wien: Prachner 1967. (= Handschriftenverzeichnisse Österreichischer Bibliotheken. 3.), S. 10-27. – Gunter Seibert: Die Geschichte der Universitätsbibliothek Graz seit 1945. Hausarbeit gem. Verordnung über die Grundausbildung für die Verwendungsgruppen A und B Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationsdienst. Graz 1994. – Homepage der UB Graz: <http://www.uni-graz.at/ubwww/ueberuns/history.htm>. Zur Baugeschichte, auf die in der Dissertation nur am Rande eingegangen wird, siehe: Walter Jaksch, Edith Fischer, Franz Kroller: Österreichischer Bibliotheksbau. Bd. I: Von der Gotik bis zur Moderne. Graz: Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1992, S. 329-336.

Für den allgemeinen Gebrauch wurde die Bibliothek nach Umbauarbeiten und der Adaptierung des Lesesaales 1781 zugänglich gemacht. In diesem Jahr erhielt sie auch das vorübergehende Recht auf Pflichtexemplare für den steirischen Raum; das endgültige Pflichtexemplarrecht wurde der Bibliothek jedoch erst 1807 zugesprochen. Die Büchersammlung der Grazer Jesuiten wurde nun unter anderem durch die Bestände der Jesuitenkollegien in Marburg, Leoben und Judenburg erweitert. Unterlagen aus dem Jahr 1794 zufolge gab es zu dieser Zeit einen 28-bändigen Katalog, der zwischen 4.000 und 5.000 Titel verzeichnete.

Nach Zurückstufung der Universität Graz zu einem Lyzeum durch Kaiser Joseph II. 1782 erfuhr die Bibliothek einen enormen Bestandszuwachs. Einer kaiserlichen Verordnung zufolge mussten 40 steirische Klöster ihre Büchersammlungen an die Grazer Lyzeumbibliothek abliefern, darunter befanden sich die Kartause Seitz, das Benediktiner-Chorherrnstift Seckau, das Dominikanerkonvent in Pettau sowie das Benediktinerstift St. Lambrecht, das allein 10.000 Bände abzugeben hatte. Der Bestand wuchs zu insgesamt 37.000 Bänden (1823) an, was letztlich zu Schwierigkeiten und Unregelmäßigkeiten in der Bibliotheksverwaltung führte und den Weltpriester und Bibliothekar August Herz dazu veranlasste, etwa 18.000 Bände zu verkaufen oder zu makulieren, um den Buchbestand zu reduzieren. Der Moraltheologe Josef Alois Jüstel (1765-1858) wurde schließlich damit beauftragt, anhand der Aufstellung neuer Regeln und der Anlage eines Kataloges die Bibliothek wieder benützlich zu machen.

Im April 1827 erhob Franz II. das Lyzeum wieder zu einer Universität und verlieh der Institution ihren bis heute gültigen Namen Universitas Carolo-Francisca (Karl-Franzens Universität). Die Erlangung des Universitätsrechtes brachte der Bibliothek zunächst aber noch keinen finanziellen Aufschwung; die Bestandsvermehrung erfolgte vorerst hauptsächlich durch Schenkungen und Legate. Erst nach der Gründung der medizinischen Fakultät und dem damit vollzogenen Ausbau zur Volluniversität im Jahr 1863 verbesserte sich die finanzielle und somit die Bestandslage der Bibliothek. Der jährliche Zuwachs konnte sich von 475 Bänden 1850 bis auf 2.800 Werke in den folgenden Jahren steigern. 1859 ergab eine Zählung das Ergebnis von 49.734 Druckwerken, 6.727 Kleindrucken und 1.744 Sammelhandschriften (mit insgesamt 4.265 Einzelhandschriften). 1880 konnte die Universitätsbibliothek nach einigen bedeutenden Erwerbungen, darunter 10.000 medizinische Bücher und verschiedene Vermächtnisse privater Sammler auf dem Gebiet der deutschen und lateinischen Literatur, einen Bestand von über 100.000 Bänden verzeichnen.

Die wachsende Bedeutung der Universität und die enorme Bestandsvermehrung machten schließlich die Übersiedelung der Hochschule samt Bibliothek 1894 in den neuen Gebäudekomplex am Ostrand der Stadt nötig, wo sie sich heute noch befindet. Durch den stetigen Zustrom von Büchern – die UB hatte zu diesem Zeitpunkt einen Bestand von 135.000 Bänden – wurde auch die Umstellung der systematischen Aufstellung zum sogenannten Numerus Currens System notwendig, das die verschiedenen Buchformate durch die römischen Ziffern I bis IV unterscheidet. Da die Universitätsbibliothek in einem aus heutiger Sicht günstig gelegenen Nebengebäude, das Platz für Zubauten und für 300.000 Bände bot, untergebracht worden war, wurde nun auch die Trennung von Verwaltungs- und Publikumsbereich möglich. Schon 1914 erfolgte der erste Ausbau des Bibliotheksgebäudes, indem der Osttrakt erweitert wurde.

Die Phase der Prosperität nahm mit Beginn des I. Weltkrieges ein Ende; bis Anfang der 50er Jahre sollten die Probleme der Geldknappheit und des Personalmangels der UB Graz zu schaffen machen. Geschenk und Tausch bildeten wie schon in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts die zentrale Erwerbungsart. Den bedeutendsten und größten Zuwachs dieser Jahre stellte der Nachlaß Hugo Schuchardts (1842-1927) dar, welcher der Bibliothek ca. 15.000 Bände zum Themenbereich der Philologie einbrachte. Zur besseren sachlichen Erschließung des Buchbestandes wurde von Hans Schleimer 1926 ein Schlagwortkatalog geschaffen, der bis 1993 geführt wurde (vgl. Kapitel 2.4.2.2.1).

Was die Zeit des Nationalsozialismus betrifft, konstatiert die UB Graz auf ihrer Homepage:

Zwischen 1938 und 1945 wurde die Bibliothek nach nationalsozialistischen Prinzipien verwaltet. Durch den Zweiten Weltkrieg erlitt sie weitere schwere Einbußen, auch auf dem Personalsektor, so daß die Verwaltung äußerst schwierig wurde. Im Herbst 1944 wurden 60.000 Bände zum Schutz vor Luftangriffen über Graz an vier verschiedene Orte in der Steiermark ausgelagert. Bei Wiedereröffnung der Bibliothek am 22. Oktober 1945 war ein Verlust von 4.500 Bänden, darunter 200 Manuskripten, zu beklagen.¹⁴

¹⁴ <http://www.uni-graz.at/ubwww/ueberuns/history.htm>



Der große Lesesaal um 1914



Ost-Ansicht des Bibliotheksgebäudes um 1914

Die wichtigsten Neuerungen in den letzten 60 Jahren betreffen baugeschichtlich gesehen zunächst den Anbau eines sechsgeschossigen Magazins an der Südostseite des UB-Gebäudes im Jahr 1950, den das Erreichen eines Bestandes von über einer halben Million Bände erforderlich gemacht hatte. 1969 folgte ein Erweiterungsbau an der Nordwestseite in Form eines modernen Zubaus mit einer Eingangshalle und einem direkten Zugang von außen. Bauliche Veränderungen wurden zudem in den Jahren 1989 bis 1997 durchgeführt, die schließlich mit dem Zubau für Verwaltungseinheiten und für einen neuen Katalograum mit moderner technischer Ausstattung ihren Abschluss fanden. Der Hauptlesesaal der UB Graz hat sich indes sein „historisches Ambiente“¹⁵ bewahrt; er weist heute noch dasselbe Aussehen wie im Jahr 1914 auf (siehe Abb. S. 16).

Da die UB Graz über einen hohen Bestand von seltenen und wertvollen Büchern bzw. Handschriften verfügt, wurde die Handschriften- und Inkunabelsammlung eine eigene administrative Einheit, die Abteilung für Sondersammlungen, welche 1986 schließlich um eine Restaurierwerkstätte erweitert wurde.

Natürlich wurde in den letzten Jahrzehnten verstärkt in die Nutzung elektronischer Ressourcen und die technische Ausstattung investiert:

Neben Internetzugang bietet die Bibliothek ein integriertes elektronisches Bibliothekssystem für Recherchen, Bestellung, Ausleihe, ... an sowie eine hohe Anzahl von CD-ROM-Datenbanken und elektronischer Zeitschriften im vernetzten Zugriff. Über die Website kann eine Vielfalt von Informationen und Diensten angesprochen werden.¹⁶

1996 wurde zusätzlich eine Mediathek für audiovisuelle Medien eingerichtet.

Heute ist die Universitätsbibliothek Graz die größte wissenschaftliche Bibliothek der Steiermark. Sie besteht aus der Hauptbibliothek, aus zwei Fakultätsbibliotheken (Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Theologie), verschiedenen Fachbibliotheken (Anglistik/Amerikanistik, Geographie, Germanistik, Geschichte, Mathematik, Erziehungswissenschaften, Romanistik, Slawistik, Translationswissenschaft sowie die Bibliothek für Sprachwissenschaft) und diversen Beständen an Instituten. Zur Jahrtausendwende waren insgesamt 120 Personen an der UB beschäftigt und der Gesamt-

¹⁵ Ebda.

¹⁶ Ebda.

bestand umfasste fast drei Millionen gedruckte Bände, über 2.000 Handschriften, ca. 1.200 Inkunabeln, zahlreiche Gelehrten-Nachlässe und ungefähr 1.400 laufende Zeitschriften.¹⁷

2.2 Rahmenbedingung I: Die Universität Graz im Gefüge des Nationalsozialismus

Die Lage der Hochschulen der Stadt der Volkserhebung ist Schicksal und Pflicht. Schicksal, weil sie berufen wurden, Grenz wacht zu halten für die deutsche Kultur, Pflicht, weil sie unermüdlich daran arbeiten müssen, das Wissen um die geistigen Güter des deutschen Volkes hinauszutragen zu den deutschen Volksgenossen im Süden und Osten ebenso wie zu den fremden Völkern, die deutsches Wissen achten lernen sollen.¹⁸

Die Stellung der UB Graz im Gefüge des NS-Hochschulwesens ist unmittelbar mit der der Universität Graz¹⁹ verbunden, da die UB als Dienstleistungseinrichtung und Teil-Organisation ihrer Universität zu verstehen ist. Eine kurze Skizzierung des geistigen und politischen Umfeldes vor, aber auch nach dem Anschluss an das Dritte Reich soll dazu beitragen, die Geschichte der UB Graz im Nationalsozialismus besser einordnen zu können.

2.2.1 Antisemitische Strömungen in der Steiermark, der Stadt Graz und an ihren Hochschulen vor 1938 – Entwicklung der NSDAP

Die Traditionslinien des Antisemitismus bzw. Antijudaismus reichen in Österreich und somit auch in der Steiermark bis weit in das Mittelalter zurück. Neben beständiger Diskriminierung und Ausgrenzung erfuhr die im Jahr 1147 erstmals urkundlich erwähnte

¹⁷ Vgl. <http://www.uni-graz.at/ub-jb2000.pdf>

¹⁸ Sigfried Uiberreither (Gauleiter der Steiermark): Den Hochschulen der Stadt der Volkserhebung. In: Vorlesungsverzeichnis der Technischen Hochschule 1938/39, S. 60. Zitiert nach Hans Peter Weingand: Die Technische Hochschule Graz im Dritten Reich. Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus an einer Institution. Graz: Hochschülerschaft an d. Techn. Univ. Graz 1988, S. 47.

¹⁹ Zur vertiefenden Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz sind besonders drei Werke hervorzuheben: Walter Höflechner: Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz. Von den Anfängen bis in das Jahr 2005. Unter Mitarbeit von Ingrid Wagner. Graz: Univ.-Verl. Leykam 2006. (= Allgemeine Wissenschaftliche Reihe. Hrsg. v. d. Karl-Franzens-Univ. Graz. 1.) – Tradition und Herausforderung. 400 Jahre Universität Graz. Hrsg. von Kurt Freisitzer [u. a.], Graz: Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1985. – Ferdinand Smekal: Alma Universitas. Die Geschichte der Grazer Universität in vier Jahrhunderten. Wien: Verl. Eine Welt der Vereinten Nationen 1967. Eine erste umfassende Aufarbeitung zur NS-Geschichte liegt mit dem Sammelband *Grenzfeste deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz*. Hrsg. von der Steirischen Gesellschaft für Kulturpolitik. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985. vor.

steirische Judengemeinde nach antijüdischen Ausschreitungen und Pogromen 1496 ihre Vertreibung, die für beinahe 300 Jahre das jüdische Leben in der Steiermark beendete (Judensperre in der Steiermark von 1497-1848). Mit der neuzeitlichen Judenbesiedelung im Raum Graz (um 1860) begann sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein völkischer Nationalismus zu formen, dessen Antisemitismus „nicht nur eine gesellschaftspolitische Randerscheinung, sondern ein zentraler kultureller Code“²⁰ war.

Die Gründe für die ausgeprägten deutschnationalen Strömungen, die sich in der Stadt Graz und besonders an ihrer Universität nach dem I. Weltkrieg radikalisierten, sind zu einem großen Teil in der Grenzlage des Landes Steiermark zum slawischen Kulturkreis zu finden.²¹ Wie Dieter A. Binder konstatiert, bedeutete zudem der Verlust der sogenannten Untersteiermark im Jahr 1918 für die deutsch-nationale Bevölkerung von Graz ein Trauma, das man schließlich dem Feindbild des Juden zuschrieb.²² Einen zusätzlichen Anlass für das verstärkte Auftreten antisemitischer Tendenzen gaben die etwa 2.000 durch Kriegshandlungen an den östlichen Grenzen der Monarchie zur Flucht gezwungenen Juden, die im Zuge des I. Weltkrieges als Zuwanderer in die Steiermark gekommen waren. Die Grazer Bevölkerung reagierte auf den Flüchtlingsstrom mit der Forderung, die Juden aus den städtischen Wohnungen auszuweisen bzw. generell abzuschieben. „Zielten die antisemitischen Angriffe zunächst vor allem in die Richtung der osteuropäischen Flüchtlinge und Zuwanderer, denen die Schuld an vielen Versorgungs- oder allgemein den Nachkriegsproblemen gegeben wurde, so wurden die Angriffe bald auf Jüdinnen und Juden generell erweitert.“²³

Geschürt wurden die antisemitischen Strömungen in der Zwischenkriegszeit insbesondere von der geistigen Elite der Grazer Hochschulen – von der Karl-Franzens-Universität sowie der Technischen Hochschule. Die spürbare Judenfeindlichkeit wird auch von Zeitzeugen beschrieben: Trude Philippsohn-Lang etwa, die als letzte Jüdin am Historischen Seminar der Universität Graz im Sommer 1938 promovierte, schildert, wie schwer es war, „die einsame Feindseligkeit zur Zeit meines Studiums an der Grazer Universität“²⁴ zu ertragen:

²⁰ Heimo Halbrainer, Gerald Lamprecht, Ursula Mindler: Unsichtbar. NS-Herrschaft: Verfolgung und Widerstand in der Steiermark. Graz: Clio 2008, S. 26.

²¹ Vgl. Stefan Karner: Die Steiermark im Dritten Reich. 1938-1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung. 3. durchges. Aufl. Graz: Leykam 1994, S. 19.

²² Vgl. Interview mit Dieter A. Binder. In: Wolfgang Sotill: Es gibt nur einen Gott und eine Menschheit. Graz und seine jüdischen Bürger. Graz, Wien, Köln: Styria 2001, S. 132.

²³ Vgl. Halbrainer/Lamprecht/Mindler, Unsichtbar, S. 28.

²⁴ Trude Philippsohn-Lang: Erinnerungen. In: Frauenstudium und Frauenkarrieren an der Universität Graz. Hrsg. von Alois Kernbauer und Karin Schmidlechner-Lienhart. Graz: Univ.-Verl. Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1996. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 33.), S. 288.

„Ich konnte mit niemandem reden. Nur wenn ich abends durch den Stadtpark nach Hause ging, sprach mich ein Kollege unter Deckung der Dunkelheit an, was noch beleidigender war. Wenn ich ins historische Seminar kam, hatte ich immer das Gefühl, ein störendes Element zu sein. Konversationen und Tätigkeiten wurden scheinbar unterbrochen. Ich glaube, es wurde dort eine illegale Nazi-Zeitung vervielfältigt.“²⁵

Die Grazer Jüdin Lisa Gerber stellt gleichermaßen fest: „Mit dem Antisemitismus war ich in Graz leider aufgewachsen. ‚Judensau‘ (mir wurde von den Erwachsenen erklärt, daß diese bösen Worte nur die Unterschichten verwenden) waren [sic!] mir nicht unbekannt.“²⁶ Auch der ao. Universitätsprofessor und Oberrabbiner für Steiermark, David Herzog²⁷, lokalisierte die beiden Grazer Hochschulen als Hauptorte des Antisemitismus, wobei die starke Politisierung in Richtung des Deutschnationalen seiner Meinung nach großteils von der studentischen Jugend getragen und artikuliert wurde:²⁸

²⁵ Ebda.

²⁶ Lisa Gerber: Emigranten-Existenz in Shanghai (1939-1949). Erinnerungen einer jungen Grazerin. In: Frauenstudium und Frauenkarrieren, S. 300.

²⁷ David Herzog wurde am 7. November 1869 in Tyrnau (Trnava) geboren. Im Jänner 1894 promovierte er nach dem Studium der semitischen Sprachwissenschaft in Berlin zum Doktor der Philosophie. Es folgte eine Fortsetzung seiner Studien in Paris (1896) und Wien (1899/1900), seine Habilitation legte er an der Universität in Prag ab. Der Kultusrat der Israelitischen Kultusgemeinde Graz wählte David Herzog am 20. Oktober 1907 zum neuen Rabbiner für Steiermark, Kärnten und – bis 1918 – für Krain. Im Jahr 1909 nahm Herzog seine Tätigkeit an der Karl-Franzens-Universität Graz auf und lehrte bis 1938 semitische Philologie, nachdem er 1926 zum außerordentlichen Universitätsprofessor ernannt worden war. Unmittelbar nach dem Anschluss an das Dritte Reich kam der Rabbiner im März 1938 für 14 Tage in Haft. Gezeichnet von den traumatischen Ereignissen des Novemberpogroms verließ er vermutlich am 20. Dezember 1938 Graz und emigrierte mit seiner Frau nach England. Ein Jahr lebten sie in bescheidenen Verhältnissen in London, ehe Herzog im Jahr 1940 in Oxford seine wissenschaftliche Arbeit wieder aufnehmen konnte. Herzog hatte zwei Söhne. Robert Herzog (geb. 1903 in Prag) wurde wahrscheinlich im Zuge einer Deportation ermordet. Seinem Sohn Friedrich (geb. 1907) gelang die Emigration in die USA. David Herzog verstarb am 6. März 1946 in Oxford. Zur Erinnerung an ihn wurde 1988 ein David-Herzog-Fonds an der Karl-Franzens-Universität in Graz eingerichtet, der jüdische Studenten unterstützt und sich interkulturelle Zusammenarbeit zum Ziel setzt.

²⁸ Vgl. David Herzog: Erinnerungen eines Rabbiners 1932-1940. Auf Grundlage einer Diplomarbeit von Andreas Schweiger. Hrsg. von Walter Höflechner. Graz: Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1995. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 32.), S. 3. Vgl. hierzu auch die zeitgenössische Einschätzung der Grazer Studentenschaft durch den ehemaligen Rektor der Karl-Franzens-Universität, Hans Benndorf, in einem Ende 1933 an Bundeskanzler Engelbert Dollfuß gerichteten Schreiben: „Von den rund 3.000 Studierenden der beiden Grazer Hochschulen gehören höchstens 30 % der katholischen, 70 % der national gesinnten Studentenschaft an. ... Es ist meine feste Überzeugung, daß geistige Strömungen, wenn sie einmal eine solche Ausdehnung gewonnen haben, mit Erfolg nicht mit Gewaltmitteln bekämpft werden können. ... Ich bin auch der Überzeugung, daß bei einem beträchtlichen Teil der nationalen Studentenschaft [...] Drohungen und selbst harte Strafen als Abschreckungsmittel unwirksam sind. Viele von jenen werden vor keinem Opfer zurückschrecken und erfüllt von einer förmlichen Sehnsucht nach Märtyrertum selbst ihr Leben aufs Spiel setzen, wenn sie glauben, dies ihren Idealen darbringen zu müssen.“ Brief Hans Benndorfs an Engelbert Dollfuß 1933 XI 22. Zitiert nach Alois Kernbauer: Der lange Marsch zur „politischen Hochschule“. Die Grazer Hohen Schulen in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft. In: Graz in der NS-Zeit 1938-45. Hrsg. von Stefan Karner. 2. Aufl. Graz, Wien, Klagenfurt: Verein zur Förderung der Forschung von Folgen nach Konflikten und Kriegen 1999. (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung. 1.), S. 179.

Die Verhältnisse [...] spotteten jeder Beschreibung. Wenn ein jüdischer Hörer seine großen Zeichenblätter [...] *[im Zeichensaal ließ]* [...] konnte er sicher sein, daß sie am nächsten Tag beschädigt oder beschmutzt waren. Das Studium an diesen Hochschulen war wahrlich für den jüdischen Studenten eine harte Prüfung und ein dornenvoller Weg. Ich sagte einmal, wenn man uns Juden, allerdings fälschlicherweise[,] vorwirft, wir hätten den Dornenweg von Jesus am Gewissen, so war dieser noch überschattet von dem Wege, den die armen jüdischen Studenten auf dem Kalvarienberge zur Erlangung ihrer Hochschulstudien durchzugehen hatten.²⁹

Nach Stefan Karner standen Ausschreitungen und Schlägereien gegen Juden und bekannte NS-Gegner in Graz zumindest seit Anfang der dreißiger Jahre auf der Tagesordnung.³⁰ Als Beispiel einer noch früheren antisemitischen Ausschreitung sei hier der Eklat zwischen jüdischen Studenten und NS-Sympathisanten erwähnt, zu dem es am 15. November 1923 anlässlich der Vorführung eines jüdischen Films in einem Grazer Kino gekommen war. Danach fasste die Deutsche Studentenschaft der Karl-Franzens-Universität den Beschluss, jüdische Kollegen von der Universität auszusperrern und zu vertreiben, wozu es vier Tage später tatsächlich kam. Dieser Entschluss musste aber unter dem Druck der beiden Grazer Hochschulrektoren wieder zurückgenommen werden.³¹

So verstrichen die Jahre 1932-1937 sehr traurig für uns Juden. Wirtschaftliche Not, Boykott, eine verwilderte Jugend, eine haßerfüllte Bevölkerung, die täglich aufgehetzt worden war, verbitterten uns das Leben. Ging ich in eine Mittelschule, da schrien und brüllten die Schüler ihr „Heil Hitler“ und es war oft ein Dornenweg, den man da zu gehen hatte. Vor den jüdischen Geschäften wurden oft Böller und sonstige Geschosse in der Nacht abgefeuert und an Samstagen und Sonntagen gab es Aufzüge, bei denen es oft zu gefährlichen Ausschreitungen gekommen ist.³²

Und wie schätzte man die Situation vor dem Anschluss an der UB Graz ein? Wolfgang Benndorf, Bibliotheksdirektor von 1945 bis 1953, fasste sie in einem Schreiben von 1946 zusammen:

Die Stadt Graz und insbesondere die Universität waren in den letzten Jahren der Regierung Schuschnigg bereits derart nazistisch verseucht, die zuverlässigen Elemente derart eingeschüchtert, daß in den Wandelgängen der Universität ein weit größerer Mut dazu erforderlich war, ein leises Wort der Kritik an Hitler zu äußern als laut und abfällig von Schuschnigg zu sprechen. Obwohl die

²⁹ Herzog, Erinnerungen, S. 3. Die Kursivsetzungen der eckigen Klammern zeigen Ergänzungen durch den Herausgeber des Originaltextes an.

³⁰ Vgl. Karner, Die Steiermark im Dritten Reich, S. 113.

³¹ Vgl. Bernd Beutl: Antisemitismus und Judenverfolgung in Graz. Die Zerstörung der Israelitischen Kultusgemeinde 1938-1940. In: Graz in der NS-Zeit, S. 31.

³² Herzog, Erinnerungen, S. 6.

Hälfte der akademischen Beamten Gegner des Nationalsozialismus waren, waren sie teilweise bereits stark eingeschüchtert. Es war sehr schwierig, beim Direktor die Anschaffung antinationalsozialistischer Bücher durchzusetzen. Wenn sie aber einmal gelang, dann kamen diese Bücher – unter dem Vorwand, daß ihre ungehinderte Benützung den österreichisch-deutschen Staatsverträgen widerspreche – unter Sperre, d.h. sie konnten nur mit besonderer persönlicher Erlaubnis des Direktors gelesen werden. – Das geistige Niveau der „Bewegung“ war für eine Universität beschämend. Auf den Titelblättern wissenschaftlicher Lehrbücher fand man häufig unter jüdischen Verlegernamen die Bleistiftnotiz „Juda, verrecke!“³³

Ab den 1920er Jahren begann in der Steiermark der Aufstieg der NSDAP. 1920 gelang es, erstmals einzelne Vertreter in steirische Gemeinderäte zu bringen, wobei sie in Bruck und Kapfenberg nach den Sozialdemokraten jeweils die zweitstärkste Partei war. In Graz waren 1924 zwei Gemeinderäte und 1929 ein Gemeinderat nationalsozialistisch. Nach dem Zusammenschluss der NSDAP 1933 mit dem „Steirischen Heimatschutz“³⁴ stieg die Anzahl der NSDAP-Mitglieder zuerst an, das kurz darauf erlassene Parteiverbot bewirkte jedoch wieder einen Rückgang. Infolge des gescheiterten Juli-Putsches von 1934 flüchtete ein Teil der Umstürzler vor allem nach Deutschland; von den bis Ende Oktober 1934 wegen Hochverrats ausgebürgerten 3.897 Österreichern kam rund ein Viertel (998 Personen) aus der Steiermark. Für die Verbotszeit zwischen 1933-1938 ist für den Raum Steiermark auf jeden Fall ein hoher Anteil an illegalen Nationalsozialisten anzunehmen, der für die NSDAP weiterhin aktiv war, den Anschluss an das Deutsche Reich anstrebte und schließlich auch vorbereitete.³⁵

Den Ruf einer „Nazi-Hochburg“ verdankte Graz letztlich den Ereignissen mit Beginn des Jahres 1938, als sich bereits zwei Monate vor dem Anschluss die NS-Agitation verstärkte. Die Nationalsozialisten wurden in dieser Zeit durch zahlreiche Demonstrationen und Kundgebungen – vor allem zwischen dem 19. und dem 24. Februar –, das Verteilen von Flugzetteln und das Hissen von Hakenkreuzfahnen auffällig und überpräsent. „Besonders die Demonstrationen, wo sich Hunderte bis Tausende versammelten, prägten das von den Nationalsozialisten forcierte Bild einer ‚Volkserhebung‘.“³⁶ „Von jedem Hause flatterten die Hakenkreuzfahnen, ja jedes Fenster war bespickt mit Hakenkreuzfähnchen und ich

³³ Schreiben Wolfgang Benndorfs an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 23.4.1946, Zl. 108/46. Betreff: Rotbuch über den Nazi-Terror. AUBG, S 118.

³⁴ Der „Steirische Heimatschutz“ (eigentlich Heimatschutzverband Steiermark) war als Teil der Heimwehr eine paramilitärische Organisation im Österreich der Zwischenkriegszeit. Er vertrat eine deutschnationale Linie und ging 1933 in der NSDAP auf.

³⁵ Vgl. Halbrainer/Lamprecht/Mindler, Unsichtbar, S. 48 ff.

³⁶ Ebda, S. 53. Am 25. Juli 1938 wurde der Stadt Graz von Adolf Hitler offiziell der „Ehrentitel“ „Stadt der Volkserhebung“ als einziger Stadt in der Ostmark für ihren Einsatz für den Nationalsozialismus vor 1938 verliehen.

fragte mich und frage mich noch heute, wie konnte man in so kurzer Zeit so viele Fahnen anfertigen?³⁷, so David Herzog, der das Grazer Stadtbild einen Tag nach dem Anschluss beschreibt.

In der Zeit des NS-Regimes sollte die Steiermark als „Mustergau“³⁸ bald nach Wien und Niederösterreich die meisten NSDAP-Mitglieder verzeichnen. 1942 betrug die Anzahl 107.030 Parteimitglieder, was einem Anteil von 15,5 % aller österreichischen Nationalsozialisten gleichkommt. Der Anteil der sog. Illegalen, 30.430, war nach Kärnten der zweithöchste aller Bundesländer, jeder dritte spätere steirische Nationalsozialist hatte somit bereits zwischen 1933 und 1938 der Partei angehört oder sich besondere Verdienste um die NSDAP erworben. Auch die illegalen SA-Anhänger waren in der Steiermark überpräsent: Nach Kriegsende wurden bei insgesamt 14.384 SA-Mitgliedern 5.355 Illegale registriert, was der Zahl von Ober- und Niederösterreich zusammen entspricht.³⁹

2.2.2 Die Karl-Franzens-Universität in den Jahren 1938-45

Wie dargelegt bot also der Reichsgau Steiermark nach der Okkupation am 13. März 1938 für den durch die Nationalsozialisten in weiterer Folge politisch instrumentalisierten Antisemitismus einen fruchtbaren Boden und das NS-Regime konnte in der Stadt Graz auf das bereits vorhandene ideologische Fundament zurückgreifen bzw. darauf aufbauen. Entsprechend schnell war auch die Gleichschaltung auf der Universität Graz vollzogen. Noch am 12. März 1938 gab der bis dahin amtierende Direktor der Karl-Franzens-Universität, Josef Dobretsberger⁴⁰, seinen Rücktritt bekannt, ihm folgte der Professor für Romanische Philologie, Adolf Zauner, der am 15. März ein Telegramm an Adolf Hitler übersandte, um die Freude der Universität Graz über den Anschluss an das Deutsche Reich kundzutun: „Mein Führer! Die Universität Graz dankt Ihnen jubelnd für die langersehnte Vereinigung mit dem Deutschen Reich im stolzen Bewußtsein, jetzt als südöstliche deutsche und Grenzlanduniversität unmittelbar teilhaben zu dürfen am glücklichen Wirken des

³⁷ Herzog, Erinnerungen, S. 12.

³⁸ Karner, Die Steiermark im Dritten Reich, S. 467.

³⁹ Vgl. ebda, S. 469.

⁴⁰ Der im Jahr 1934 zum Prof. für Staatswissenschaften ernannte Josef Dobretsberger (1903-1970) trat 1929 als Generalsekretär des Reichsbauernbundes in Wien auf der Seite der Christlichsozialen in die Politik ein. Von Oktober 1935 bis Mai 1936 war er im Kabinett Schuschnigg Bundesminister für soziale Verwaltung, im Studienjahr 1936/37 avancierte er zum Dekan der Juridischen Fakultät, ein Jahr später zum Rektor der K.-F.-Universität. Nach der Machtübernahme emigrierte Dobretsberger nach Istanbul und Kairo, an dessen Universitäten er auch lehrte. 1946 kehrte er nach Graz und an die Universität zurück. Von 1949 bis 1970 betätigte er sich als Bundesobmann in der „Demokratischen Union“ weiterhin politisch.

deutschen Volkes“⁴¹. Die „langersehnte Vereinigung“ sollte in den nächsten Wochen – März bis Sommer 1938 – für 35 Professoren (das sind 43 % Entlassungen gegenüber 1937), sechs Dozenten, je vier Assistenten und Lektoren sowie etliche weitere Mitglieder des Lehrkörpers (insgesamt 57 Universitätsangehörige) die Entlassung bedeuten.⁴² Die Listen der zu enthebenden Personen – bekannte oder auch nur vermutete Gegner des Nationalsozialismus sowie Angehörige des jüdischen Glaubens – wurden vom neuen Rektor, dem Sprachwissenschaftler Hans Reichelt, der Zauner einen Monat nach dessen Antritt ablöste, gemeinsam mit dem Leiter des NSD-Dozentenbundes, dem Professor für Mathematik, Karl Brauner, erstellt.

Unter den Entlassenen waren auch die drei Nobelpreisträger, die an der Karl-Franzens-Universität, nun Reichsuniversität, gelehrt hatten: Otto Loewi (Pharmakologie) musste gehen, weil er Jude war, Erwin Schrödinger (theoretische Physik), weil seine politische Haltung nicht genehm war und Viktor F. Heß (experimentelle Physik), weil er Kulturrat im Ständestaat gewesen und gläubiger Katholik war. Ein weiterer von der Universität Entfernter war David Herzog, der semitische Philologie gelehrt hatte und dessen Lehrkanzel mit seiner Entlassung aufgelöst wurde. Er war einer der ersten Dozenten, der dem Bescheid der Entziehung der Lehrbefugnisse für jüdische Dozenten vom 6. April 1938 zum Opfer fiel.



Die Karl-Franzens-Universität in „festlichem“ Gewand

⁴¹ Neues Wiener Tagblatt, 16.3.1938. Zitiert nach Brigitte Lichtenberger-Fenz: Österreichs Universitäten unter dem nationalsozialistischen Regime. In: Grenzfeste Deutscher Wissenschaft, S. 5.

⁴² Vgl. Gerald Lichtenegger: Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus an der Universität Graz. In: Grenzfeste Deutscher Wissenschaft, S. 52.

Die verbliebenen und nachbesetzten Universitätsangehörigen räumten nun ihrer Alma Mater einen wichtigen Platz im Gefüge des Hochschulwesens im Dritten Reich ein: „[...] man verstand sich als südöstlichsten Vorposten der neuen deutschen Wissenschaftsauffassung, manchmal aggressiv-ausgreifend als kulturpolitischer Wegbereiter des deutschen Imperialismus, bei anderen Gelegenheiten wiederum mehr defensiv-kämpferisch als Bollwerk gegen die Gefahr aus dem Osten“⁴³. Zur Verdeutlichung ihrer Stellung wurde auch der Wunsch nach Umbenennung der Karl-Franzens-Universität in „Adolf-Hitler-Universität“ laut; dieses Ansinnen wurde jedoch vom Senat zuerst vertagt und am 5. September 1938 abgelehnt.⁴⁴

Die jüdischen und die politisch nicht-einwandfreien Studierenden wurden nach dem Anschluss systematisch von der Universität entfernt. Bereits am 23. April 1938 verfügte das Unterrichtsministerium einen Numerus Clausus für inländische Juden von 2 %, zu Beginn des WS 1938/39 wurde die Quote auf 1 % gesenkt und somit der totale Ausschluss der Juden aus dem Universitätsleben vorbereitet. Nach der Reichskristallnacht wurden sämtliche jüdische Studenten vom Besuch der Hochschulen ausgeschlossen, da das Reichserziehungsministerium (REM) die Rektoren per Telegramm vom 11. November 1938 ermächtigte, inländischen jüdischen Studierenden das Betreten der Hochschulen zu verbieten. Im Mai 1940 kam schließlich auch das Aus für „Mischlinge“. Betroffen vom universitären Ausschluss waren österreichweit 1.864 Studierende mosaischen Religionsbekenntnisses, davon waren noch im WS 1937/38 1.375 auf der Universität Wien inskribiert gewesen, 37 in Graz und vier in Innsbruck.⁴⁵

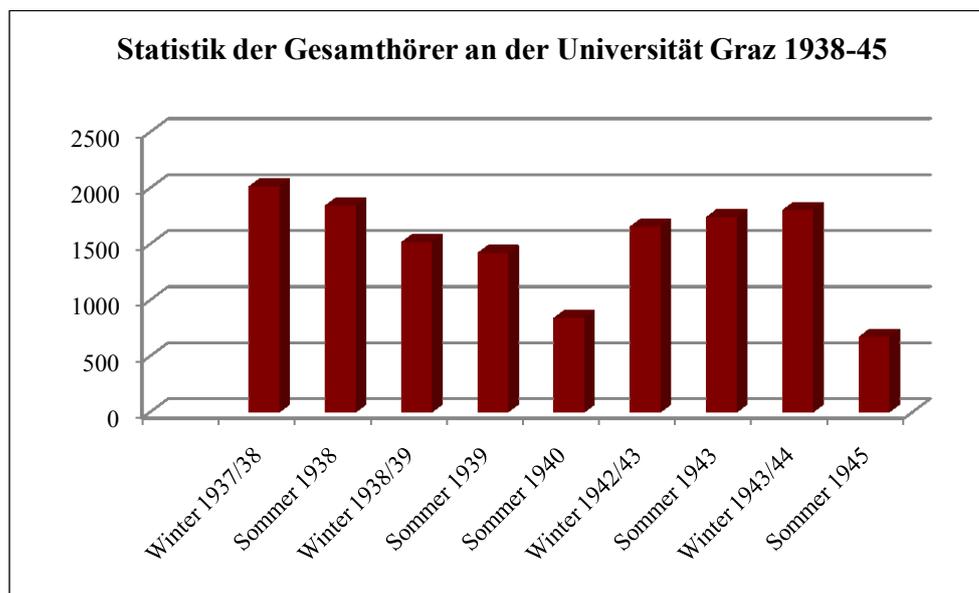
Die Aussonderung der Studierenden bedeutete einen Rückgang der Studentenzahl an den Universitäten Österreichs allgemein. Waren es im Studienjahr 1937/38 noch 13.233 Studenten gewesen, so fiel diese Zahl im Studienjahr 1938/39 auf 7.888 ab. Im Verlauf des Krieges nahm die Zahl der Hörer weiterhin kontinuierlich ab, bis sie im Studienjahr 1944/45 den Tiefststand mit 5.294 ostmärkischen Studenten erreichte, da ab September 1944 die Neueinschreibungen außer für Physik, Mathematik, Ballistik, Hochfrequenz- und Fernmeldetechnik grundsätzlich gesperrt und die meisten Studenten zum „totalen Kriegseinsatz“ herangezogen wurden.

⁴³ Christian Fleck: Vorwort. In: Grenzfeste Deutscher Wissenschaft, S. 3.

⁴⁴ Vgl. Höflechner, Geschichte der Karl-Franzens-Universität, S. 184.

⁴⁵ Vgl. Kernbauer, Der lange Marsch, S. 188 f.

Frequenzbewegung der Studenten an der Universität Graz 1938-45⁴⁶			
Semester	Gesamthörer	Ausländer	Frauen
Winter 1937/38	2.015	242	379
Sommer 1938	1.845	182	342
Winter 1938/39	1.518	148	306
Sommer 1939	1.422	148	312
Sommer 1940	843	61	250
Winter 1942/43	1.657	231	661
Sommer 1943	1.743	255	865
Winter 1943/44	1.806	254	847
Sommer 1945	673	75	295



Die Anzahl der Studenten nahm unmittelbar Einfluss auf den Gesamtetat der UB Graz, da sich dieser zu einem gewissen Prozentsatz aus den Anteilen an den Matrikel- und Inskriptionstaxen sowie den Bibliotheksbeiträgen der Hörer zusammensetzte (vgl. Kapitel 2.4.2.1). Die bis 1942 abnehmende Zahl der Studierenden lässt sich zum einen mit der Säuberung der Studentenschaft von politischen Gegnern sowie „rassischen Fremdkörpern“ unmittelbar nach dem Anschluss und zum anderen mit dem Kriegsausbruch und den damit verbundenen Ausfällen der in die Wehrmacht eingezogenen Hörer erklären. Ein weiterer Grund für den Niedrigstand im Sommer 1940 ist die Aufhebung der Theologischen Fakultät am 1. April 1939. Die danach wieder ansteigende Zahl von 1.657 Hörern im WS 1942/43 rührt wahrscheinlich aus der Verlegung der SS-ärztlichen Akademie von Berlin nach Graz im Herbst 1940 (zur SS-ärztlichen Akademie siehe Kapitel 3.3.2.5), die der Universität einen Zuwachs an Medizinstudenten brachte. Die medizinische Fakultät hatte

⁴⁶ Tabelle nach Smekal, Geschichte der Grazer Universität, S. 133.

während der Jahre der NS-Herrschaft generell die meisten Hörer zu verzeichnen, im SS 1943 brachte sie es auf den Höchststand von 1.088 Studenten, im SS 1938 waren es im Vergleich dazu nur 736. Zusätzlich ist ab Mitte des Krieges ein Anstieg an ausländischen Studierenden festzustellen. Es handelte sich bei ihnen um volksdeutsche Studenten aus dem südosteuropäischen Raum. Schließlich sei noch die Beteiligung von Frauen am Studium angesprochen: Diese erhöhte sich durch den Einzug der männlichen Studierenden in die Wehrmacht mit bis zu 50 % enorm, gerade wenn man die Vergleichszahlen vom Sommer 1918 mit 11 % und dem des WS 1931/32 von 17 % betrachtet.⁴⁷

Die Universitätsstruktur erfuhr in den Jahren des NS-Regimes einschneidende Veränderungen. Die Umorganisation erfolgte nach den „Richtlinien zur Vereinheitlichung der Hochschulverwaltung“ vom 1. April 1935. Nach der Unterstellung der österreichischen Universitäten unter das REM am 1. Februar 1940 und der endgültigen Liquidation des österreichischen Unterrichtsministeriums mit Wirkung vom 6. November 1940 wurde die Führung der Universität in drei Bereiche gegliedert:

1. Die staatliche Verwaltung oblag der „offenbar nicht besonders freudig begrüßte[n] Einrichtung“⁴⁸ des „Kurator für wissenschaftliche Hochschulen in Graz und Leoben in Graz“ in der Behörde des Reichstatthalters. Zu diesem wurde der im Ständestaat zwangspensionierte Kanzleidirektor des Rektorats der Universität Graz, Dr. Ernst Waidmann, bestellt, der auch in allen entscheidenden Fragen der UB mitzureden hatte. Das Kuratorium sollte eine Mittelinstanz zwischen dem REM und den Hochschulen darstellen.

2. Die akademische Verwaltung wurde vom Rektor mit dem beratenden Senat und den Ausschüssen geführt, wobei der Rektor als „Führer“ der Hochschule mit alleiniger Entscheidungskompetenz fungierte und unmittelbar dem Reichswissenschaftsminister unterstand. Nach dem Tod des bereits erwähnten Hans Reichelt im Mai 1939 wurde der Inhaber der Lehrkanzel für deutsche Philologie, Karl Polheim, zum Rektor bestellt, der bis 15. April 1945 im Amt blieb. Prorektor war seit 1939 der Professor für englische Philologie, Albert Eichler, mit 1. Dezember 1944 folgte ihm Karl Rauch nach.

⁴⁷ Vgl. Smekal, Geschichte der Grazer Universität, S. 133.

⁴⁸ Höflechner, Geschichte der Karl-Franzens-Universität, S. 195.

3. Die politische Verwaltung lag in den Händen der NSD-Dozentschaft als Gemeinschaft aller Lehrenden sowie der NSD-Studentenschaft, die an die Stelle der Hochschülerschaft getreten war. Eingebettet wurden diese in die entsprechenden Einrichtungen der Partei, den NSD-Dozenten- bzw. -Studentenbund, in welchen jeweils SS-Leute leitende Stellungen innehatten. Dozentenführer an der Universität Graz war bis in den Frühsommer 1939 hinein Karl Brauner, auf den der Chemie-Dozent Alfred Pongratz, der Pflanzenphysiologe Josef Pekarek und der Mineraloge Franz Angel folgten. Gaudozentenbundführer war zuerst NSKK-Sturmführer und Rektor der TH Graz, Adolf Härtel, ab 1943 SS-Standartenführer und Gauhauptmann Armin Dadiou⁴⁹. Studentenbundführer („Studentenführer Graz“) war Wilhelm Danhofer. Der Einfluss der Partei auf die Hochschule war anscheinend so hoch, dass man sich damals in Graz hinter vorgehaltener Hand zuflüsterte, aus der Universität sei eine „Werkschule mit Gestapoaufsicht“⁵⁰ geworden. So verwundert es nicht, dass es im Laufe der NS-Herrschaft nach und nach zu einer Verhärtung der Fronten zwischen dem Rektor und dem Dozentenbundführer kam: „[...] es waren dies die Reste des Grundkonfliktes zwischen qualifizierter Wissenschaft und linientreuer Parteiideologie. Auseinandersetzungen, in denen oftmals Parteigenosse gegen Parteigenosse stand, blieben nicht aus.“⁵¹

Somit ist zu resümieren: Die vom Nationalsozialismus verfolgte Hochschulpolitik mit den Grundsätzen der Einführung des Führerprinzips, Mitsprache der Dozenten- und Studentenschaft an der Hochschulverwaltung, „Säuberung“ der Hochschulen, Ideologisierung der Wissenschaft und Abschaffung des Bildungsmonopols des liberalistischen Bürgertums wurde an der Karl-Franzens-Universität schnell und rigoros durchgesetzt.⁵²

⁴⁹ Armin Dadiou – 1901 in Marburg geboren, 1978 in Graz verstorben – wurde 1932 als ao. Professor an der TH Graz eingestellt. Im selben Jahr trat er der NSDAP bei, 1933 wurde er allerdings als österreichischer Beamter aus der Partei entlassen. Seit 1937 war Dadiou Leiter des Volkspolitischen Referates der VF in der Steiermark, in dessen Eigenschaft er auch vor dem Anschluss in der Öffentlichkeit gewirkt hatte. Im März 1938 erhielt er den Posten des Landesstatthalters für Steiermark mit gleichzeitiger Funktion des Gauwirtschaftsamt-Leiters. 1940 wurde Dadiou ebenso zum „Gauhauptmann“ ernannt, der er bis Kriegsende bleiben sollte. Zudem wirkte er ab 1. Jänner 1940 bis zum Zusammenbruch des Dritten Reichs als Direktor des Instituts für theoretische und physikalische Chemie an der K.-F.-Universität sowie als SS-Sturmbann- und Standartenführer. Am 8. Mai 1945 übergab Armin Dadiou die Regierungsgeschäfte und floh 1947 nach Südamerika. Jahre später kehrte er nach Europa zurück und wirkte als Professor an der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt in Stuttgart.

⁵⁰ Smekal, Geschichte der Grazer Universität, S. 131.

⁵¹ Kernbauer, Der lange Marsch, S. 185.

⁵² Vgl. ebda, S. 182.

Auf die Entwicklung der Universität in den Kriegsjahren soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Dass mit fortschreitendem Krieg beinahe das gesamte Personal der Grazer Hochschule in den Dienst der Kriegsmaschinerie gestellt wurde, im WS 1944/45 ganze Institute in verschiedenste Orte der Steiermark (etwa nach Übelbach oder Schladming) verlagert wurden und die Universität in den letzten Monaten vor Kriegsende im Mai 1945 nur noch ein „Schattendasein“ geführt hatte, braucht nicht ausführlicher behandelt zu werden. Mit Kernbauer gesprochen war das universitäre Leben in den letzten Monaten des II. Weltkrieges von regelrechten „Auflösungserscheinungen“⁵³ geprägt.

Lediglich einige der universitären Neugründungen sollen hier noch angesprochen werden, da diese auch Einfluss auf den Bestandsaufbau der UB hatten (vgl. Kapitel 2.4.2.3.1.4). Wie Höflechner konstatiert, wurde, was die Pläne des Ausbaus der Universität, aber auch einer einheitlichen Ausgestaltung der „Stadt der Volkserhebung“ zur „Hochschulstadt Graz“ betrifft, großer Optimismus kundgetan.⁵⁴ Wenig von dem, was erhofft und diskutiert wurde, wurde jedoch auch tatsächlich realisiert, einmal abgesehen von der Erwerbung einiger Grundstücke in der Nähe des damaligen Universitätsareals.⁵⁵ Zu den Neugründungen, die an der Universität Graz in der NS-Zeit schließlich de facto durchgeführt wurden, gehört zum einen die der Hochschule für Musikerziehung im Jahr 1939. Sie war in drei Abteilungen gegliedert, im Schloss Eggenberg untergebracht und sollte Platz für 80-100 Studierende bieten. Zum anderen wurden ein Forschungsinstitut für Deutsche Volkswirtschaftslehre im Jahr 1940, eine Forschungsstelle für Atmosphärische Wirbel und eine Abteilung für Technische Physik am Physikalischen Institut geschaffen. Das Rasse-rechtliche Seminar indes bestand ebenso wie das Fach „Geschichte der Medizin“ nur kurze Zeit. Nach Erwägung der Etablierung einer Lehrkanzel für Rassekunde, Bevölkerungs-politik und Erblehre unterblieb diese gänzlich und die Inhalte wurden vom Hygienischen Institut übernommen.⁵⁶

⁵³ Alois Kernbauer: Von der Reichs- zur Karl-Franzens-Universität. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 25 (1994), S. 362.

⁵⁴ Vgl. Höflechner, Geschichte der Karl-Franzens-Universität, S. 191.

⁵⁵ Vgl. ebda.

⁵⁶ Vgl. Kernbauer, Der lange Marsch, S. 192.

2.2.3 Die Karl-Franzens-Universität in der ersten Nachkriegszeit

Nach dem Ende des II. Weltkrieges und gleichsam dem des „Tausendjährigen Reichs“, das schließlich doch nur sieben Jahre bestehen sollen, fand die russische Siegesfeier bereits am 20. Mai 1945 in der Aula der Universität Graz statt. Einige wenige Bombentreffer, vor allem beim Physikalischen Institut, kosteten die Universitätsgebäude fast sämtliche Fensterscheiben, ansonsten war die Karl-Franzens-Universität glimpflich davon gekommen. Bereits am 7. Juni 1945 sollte das neue Sommersemester beginnen, 20 Tage später tagte der Senat und man versuchte, wieder zu den alten Rechtsverhältnissen zu finden.⁵⁷ „Allzu glatt und problemlos ist man an der Universität zu den alten Idealen von Wissenschaft und Forschung unter politisch-ideologischer Abstinenz zurückgekehrt, als wäre die eben überwundene Periode der NS-Herrschaft nicht auch innerhalb der Universität [...] diktiert gewesen von blindwütiger Ideologie [...].“⁵⁸ Der am 6. Juni 1945 die Rektoratsgeschäfte übernehmende Karl Rauch ging sogar so weit zu behaupten, dass die Universitäten ihrer geistigen Haltung wegen „als Institutionen vom fremden Gift des Nationalsozialismus nicht tödlich getroffen werden konnten, in ihrem Wesen davon kaum berührt worden sind“⁵⁹.

Die Durchführung der Entnazifizierung an der Universität Graz wurde von einer Denazifizierungskommission (auch „Perlustrierungskommission“ genannt) übernommen, die sich mit 18. Juli 1945 konstituierte, aus Professoren der Universität bestand und sich zuerst dem steiermärkischen Landeshauptmann Alois Dienstleder und nach dessen Tod dem Sprachwissenschaftler Wilhelm Brandenstein unterstellte. Resümierend stellt Höflechner das Ergebnis der bis in den Februar 1947 arbeitenden Kommission fest:

Wer nicht zu exponiert gewesen war und den schriftlichen Nachweis einer guten Tat erbringen konnte – und nur wenige vermochten keinen „Persilschein“ vorzulegen –, konnte mit zeitlicher Beschränkung seiner Eliminierung rechnen oder überhaupt auf bedingte Entlassung hoffen. [...] Die britische Besatzungsmacht hat diesen Entscheidungen meist ihre Billigung zuteil werden lassen. Vergleichsweise wenige sind ernstlich und dauernd ausgeschaltet worden.⁶⁰

Obleich die Entnazifizierung an der Universität immer wieder kritisiert wurde, kann die Säuberung dennoch im ersten Moment – rein nach Zahlen – als „umfassend“ bezeichnet

⁵⁷ Vgl. Höflechner, Geschichte der Karl-Franzens-Universität, S. 204.

⁵⁸ Ebda, S. 205.

⁵⁹ Ebda.

⁶⁰ Ebda, S. 209.

werden. Im November 1946 waren im Bereich der Ordinarien und Extraordinarien rund 70 % entlassen worden, von insgesamt 68 Personen des Lehrkörpers mussten 47 gehen, 13 waren unbelastet gewesen, 21 wurden als minderbelastet im Dienst belassen.⁶¹ Entlassen wurden jedoch nur diejenigen, die einen bestimmten Rang in der Partei oder einer ihrer Gliederungen innegehabt hatten, für Minderbelastete galt ein Berufsverbot für bestimmte Fächer wie beispielsweise Philosophie, Psychologie, Geschichte oder Recht. Da auch die offizielle Dauer des Berufsverbotes von fünf bis zehn Jahren in den meisten Fällen durch die Errichtung besonderer Kommissionen, die nach Überprüfung die Berufstätigkeit wieder gestatten konnten, umgangen wurde, scheinen bereits ab 1948 die ersten nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs entlassenen Nationalsozialisten im Vorlesungsverzeichnis an der Universität wieder auf.⁶²

Abschließend seien die Worte des vertriebenen jüdischen Grazers Otto Pollak zitiert, der nach 1945 sein Studium der Medizin wieder aufnahm und die Situation an der Karl-Franzens-Universität in der unmittelbaren Nachkriegszeit schildert:

Nach 10jähriger Unterbrechung, das Studium wieder aufzunehmen war nicht einfach! An der Universität hatte sich nichts geändert. Die Vorlesungen zur gleichen Zeit in der gleichen Reihenfolge, in der Bibliothek derselbe Garderobenempfänger, die gleichen Laboratorien. Es hatte sich praktisch nichts geändert! Die zehn Jahre waren wie ausgelöscht. Ich frug mich oft und oft, zehn Jahre? Trotz Millionen von Kriegsoffern, KZs, Gaskammern, 5 Millionen jüd. Opfer. Hat sich weiters nichts ereignet?⁶³

2.3 Rahmenbedingung II: Das NS-Bibliothekswesen

Das Buch ist Träger von Gedanken- und Geistesgut einer Gesellschaft. Seit es Bücher gibt, wird von den verschiedensten Institutionen auf deren Distribution Einfluß genommen, um so die Verbreitung von Ideen und Weltanschauungen zu lenken. Vor allem totalitäre Systeme entwickeln Zensurmechanismen, um alles der herrschenden Ideologie Widerstrebende auszuschalten und so die eigene Machtposition zu stärken. Von solchen Maßnahmen ist freilich oft nicht nur die Literatur, sondern das gesamte Geistes- und Kulturleben einer Gesellschaft betroffen.⁶⁴

⁶¹ Vgl. ebda, S. 212.

⁶² Vgl. Lichtenegger, Vorgeschichte, S. 65 f.

⁶³ Otto Pollak: Memory is for us our only hope (Eli Wiesel). In: Frauenstudium und Frauenkarrieren, S. 325.

⁶⁴ Sigrid Buchhas: Der österreichische Buchhandel im Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels unter besonderer Berücksichtigung Wiens. Wien, Univ., Dipl.-Arb. 1993, S. 3.

Die tiefgreifenden Veränderungen im österreichischen Bibliothekswesen, die mit der Annexion im März 1938 durch das NS-Deutschland ihren Anfang nahmen, lassen sich primär durch die Bedeutung, die die Literatur an sich für das NS-Regime besaß, erklären. Demnach wurde das Buch „als geistige Waffe, als Träger deutschen Willens, als ideologische Macht“⁶⁵ angesehen und die Aufgaben des Schrifttums standen unter der Losung „Buch und Schwert“⁶⁶. „Das Buch ist eine Waffe, Waffen gehören in die Hände von Kämpfern, Kämpfer für Deutschland sein, heißt Nationalsozialist sein.“⁶⁷ Auch der schöngestigen Literatur wurde eine volks- und staaterhaltende Funktion und eine wichtige Stellung als Instrument zur politisch-weltanschaulichen Meinungsbildung zugesprochen.⁶⁸ Diesem Gedankengut entsprang die Ansicht der Notwendigkeit einer Kultur- bzw. Literaturlenkung im Nationalsozialismus. Hierbei wurden sämtliche Bereiche des Buchwesens – Herstellung, Produktion, Handel und Vermittlung – zuerst gesäubert, dann gelenkt und schließlich überwacht. Die Bereiche korrelieren mit der vom NS-Regime eingesetzten Überwachung der Autoren, Lenkung der Verlage, Steuerung des Buchhandels und – am Ende der Kette – Lenkung des Bücherei- bzw. Bibliothekswesens. Im Kontext der vorliegenden Arbeit soll hier nur auf die Steuerungsbemühungen der NS-Machthaber in Bezug auf die letzte Ebene, die Vermittlung der Literatur durch (wissenschaftliche) Bibliotheken, eingegangen werden.

Die Veränderungen nach 1938 betrafen neben der generellen Gleichschaltung der bibliothekarischen Organisationen sämtliche Bereiche des österreichischen Bibliothekswesens: Die Personalpolitik, den Bestandsaufbau, die Benutzungsbestimmungen und die Erwerbungspolitik. Die in diesem Kapitel dargelegten Aspekte befassen sich vor allem mit den Thematiken der Gleichschaltung und der Benutzungsbestimmungen, haben lediglich Überblickscharakter und dienen einem Einstieg in das Thema. Die Bereiche des Bestandsaufbaus und der Erwerbungspolitik erfahren nur kurze Erwähnung, da sie in den entsprechenden Kapiteln ausführlich und praxisbezogen behandelt werden. Gleiches gilt für die Thematik der Personalpolitik; sie wird an dieser Stelle völlig ausgespart, Kapitel 2.4.1 widmet sich ihr eingehend.

⁶⁵ Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 56.

⁶⁶ Dietrich Strothmann: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. 2. verb. Aufl. Bonn: H. Bouvier 1963, S. 6.

⁶⁷ Wilhelm Baur: Vorwort. In: Das Buch ein Schwert des Geistes. 1. Grundliste für den deutschen Leihbuchhandel. Leipzig 1940, S. 3. Zitiert nach Buchhas, Der österreichische Buchhandel, S. 23.

⁶⁸ Vgl. Strothmann, NS-Literaturpolitik, S. 6.

2.3.1 Gleichschaltung der bibliothekarischen Organisation

Mit dem Anschluss im März 1938 traten auch in Österreich jene Gesetze in Kraft, die in Deutschland Jahre zuvor den „scheinlegalen Rahmen für die Kontrolle und die Unterdrückung von Literatur gegeben hatten“⁶⁹: Das „Gesetz zum Schutze der Nation“ (29. Februar 1933), das „Reichskulturkammergesetz“ (22. September 1933) sowie das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ (15. September 1935). Nach Vorbild des bereits erprobten reichsdeutschen Musters wurde nun auf diesen und anderen Gesetzen aufbauend das Bibliothekswesen gesäubert und gleichgeschaltet, was konkret bedeutete:

- Systemkritische Bibliothekare wurden mithilfe des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 entfernt.
- Das „Führerprinzip“ wurde auch im bibliothekarischen Dienstbetrieb eingeführt, wobei die Beamten und Angestellten dem jeweiligen Direktor als „Führer“ in dienstlicher und politischer Kontrolle unterworfen waren.
- Der Bestand wurde von sämtlicher in den Augen des Regimes missliebiger Literatur gesäubert, die Erwerbs- und Bestandspolitik erfuhr eine Neuorientierung nach denselben Regeln.
- Die Benutzer wurden nach „rassischen“ und politischen Kriterien klassifiziert, nach denen sich auch der Zugang zu der von den Bibliotheken angebotenen Wissensvermittlung richtete.

Im Verwaltungsbereich waren die österreichischen Universitätsbibliotheken vor der Etablierung des NS-Regimes seit dem 19. Jahrhundert selbstständige Staatsanstalten gewesen, die über den Weg der Landesbehörden dem Unterrichtsministerium unterstanden und auf die die Universitäten nur geringen Einfluss ausgeübt hatten. Der Einfluss der jeweiligen Hochschule beschränkte sich zumeist auf das Vorschlagsrecht bei der Besetzung der Vorstandsstelle und bei den Bücheranschaffungen, außerdem musste der Universität über eine Bibliothekskommission der jährliche Zustandsbericht des Direktors vorgelegt werden.⁷⁰ Im Falle der UB Graz gab es zeitweise zwei Bibliothekskommissionen, eine des

⁶⁹ Peter Malina: Zur Geschichte der wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs in der NS-Zeit. Dargestellt am Beispiel der Universitätsbibliotheken Wien und Graz und der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hrsg. von Peter Vodosek und Manfred Komorowski. Teil 1. Wiesbaden: Harrassowitz 1989. (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. 16.), S. 446.

⁷⁰ Vgl. Ladislaus Buzas: Deutsche Bibliotheksgeschichte der neuesten Zeit 1800-1945. Wiesbaden: Ludwig Reichert 1978. (= Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. 3.), S. 40.

Akademischen Senats und eine der Philosophischen Fakultät, wobei die Kommission des Senats zweimal monatlich tagte und ihre Beschlüsse dem Bibliotheksdirektor überbrachte, die dieser – zumindest bis ins Jahr 1920, danach wurde ihm die Funktion eines „fachlichen Beirates“ zugesprochen – akzeptieren musste.⁷¹

Mit der Annexion Österreichs änderte sich die Verwaltungslage. Bis ins Jahr 1940 unterstand die Bibliothek noch dem Österreichischen Unterrichtsministerium, danach war sie in erster Instanz der Universitätsverwaltung in Person des „Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz“, Ernst Waidmann, unterstellt (vgl. Kapitel 2.2.2). Über allem thronte das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, dem der Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten zur Seite gestellt wurde.

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung war bereits am 1. Mai 1934 geschaffen worden und verfolgte im Bibliotheksbereich das Ziel der Zentralisierung, da nun alle Personal- und Sachangelegenheiten an einer Stelle entschieden werden konnten und die Kulturhoheit der Länder an das Reich übergegangen war. Die Führung des Reichserziehungsministeriums unterstand dem Studienrat und Altphilologen Bernhard Rust (1883-1945). Zuständig für die Universitätsbibliotheken war im Ministerium das Amt „Wissenschaft“, das ab Februar 1935 unter der Leitung des Ministerialrates und ehemaligen Bibliothekars Rudolf Kummer (1896-1987) stand.

Im Dezember 1936 wurde der „Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten“ ins Leben gerufen, der an die Stelle des bisherigen „Preußischen Beirats“ getreten war. Der Reichsbeirat übte für das Ministerium eine beratende Funktion aus, wobei seine Mitglieder aus sieben führenden Bibliothekaren bestanden, die in halbjährlichen Sitzungen zusammen treffen sollten (zustande gekommen waren zwischen 1937 und 1943 jedoch nur insgesamt sechs Sitzungen).⁷² Dem Reichsbeirat, der unter dem Vorsitz Hugo Andres Krüß‘ (1879-1945), Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek, stand, oblag die Beschäftigung mit Angelegenheiten, „die für die Gesamtheit der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken von allgemeiner und grundsätzlicher Bedeutung sind“⁷³.

⁷¹ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 11 f.

⁷² Vgl. Manfred Komorowski: Die Tagungsprotokolle des Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten (1937-1943). In: Bibliothek. Forschung und Praxis 16 (1992), Nr. 1, S. 66 f.

⁷³ Rudolf Kummer: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im nationalsozialistischen Deutschland. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938), S. 402.



2.3.2 Bestandsaufbau, Benutzungsbestimmungen, Erwerbungspolitik

Das Instrumentarium der „Listen verbotener Literatur“ wurde von den Nationalsozialisten nicht neu erfunden; auch der Ständestaat hatte bereits ab 1933 regelmäßig Schwarze Listen mit verbotener regimekritischer Literatur an Bibliotheken versandt. War in Österreich bis März 1938 das zensierte Buch nur Benützern anzuvertrauen, die die Gewähr dafür boten, sie im vaterländischen Sinne zu gebrauchen, und von der Benützung sämtliche NS-Literatur ausgeschlossen, so veränderten sich mit dem Anschluss lediglich die Vorzeichen: Nun wurde u. a. die „Systemliteratur“ verboten und benutzt werden durfte das unerlaubte Schrifttum nur von überprüften, NS-loyalen Personen, einem ideologisch gefestigten Benutzerkreis. Der erste Erlass des REM auf Reichsebene vom 17. September 1934 legte in Bezug auf die Benutzung folgendes fest:

Druckschriften, die wegen ihres Inhaltes von der allgemeinen Benutzung ausgeschlossen sind, sind nur dann zu verleihen, wenn der Zweck der Benutzung besonders nachgewiesen und nicht zu beanstanden ist. Es ist Pflicht aller mit der Bearbeitung und Ausleihung befaßten Stellen, darauf zu achten, ob die Freigabe von Druckschriften für die allgemeine Benutzung aus politischen Gründen bedenklich erscheint.⁷⁴

Ein halbes Jahr später wurde dieser Erlass ergänzt, indem man darauf hinwies, dass die Voraussetzung für die Benutzung „der Nachweis ernster wissenschaftlicher Forschung“⁷⁵ sei, selbst den Bibliotheksbeamten nun der Zutritt zu den sekretierten Werken verboten sei und überhaupt nur noch ein eng gezogener Kreis von Beamten mit der „Bewachung“ in Berührung kommen dürfe.⁷⁶

⁷⁴ REM Erl. UI 22733 vom 17.9.1934. Zitiert nach Hans-Gerd Happel: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken. München [u. a.]: Saur 1989. (= Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte. 1.), S. 85.

⁷⁵ REM Erl. Wle 828 vom 3.4.1935. Zitiert nach Happel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 86.

⁷⁶ Vgl. Happel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 86.

Natürlich war die Literaturzensur unter den Nationalsozialisten vielfältiger als noch im Ständestaat, sie wurde begleitet von einer „regelrechten Kriegserklärung gegen unerwünschte Literatur“⁷⁷, die ihren symbolischen Auftakt mit den Bücherverbrennungen des Frühjahres 1933 genommen hatte. Das wichtigste Indizierungsinstrument dabei waren die von der Reichsschrifttumskammer herausgegebenen „Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“, deren erste grundlegende Liste mit Stand vom 1. Oktober 1935 im Jahr 1936 zur Verteilung kam. Die zweite, korrigierte und erweiterte Auflage des Index – Stand vom 31. Dezember 1938 – wurde im Dezember 1939 ausgegeben und enthielt 4.175 Einzeltitel- sowie 565 Gesamtverbote. Die Indizierungen verteilten sich auf ca. 30 % marxistisch-sozialistische, rund 10 % antinationalsozialistische und etwa 20 % „pornographische“ Literatur. Der Rest – annähernd 40 % – betraf „zersetzende Asphaltliteratur der Zivilisationsliteraten, Schriften kurpfuscherischen und okkultistischen Inhalts, nationalsozialistische Kitsch- und Konjunkturliteratur und Judaica aller Art“⁷⁸. Im Archiv der UB sind die beiden erwähnten Listen erhalten geblieben. Zudem dürfte die Grazer Bibliothek auch teilweise die bis 1944 monatlich verteilten Ergänzungen bekommen haben, diese können heute aber nicht mehr aufgefunden werden.

Es ist oft darauf hingewiesen worden, dass die existierenden Listen nicht geringe Mängel aufwiesen,⁷⁹ da vor allem der Bereich der unerwünschten Literatur zu umfangreich und inhaltlich ungenau fassbar war. Auch bei den ab 1940 gemäß einer Anordnung der Reichsschrifttumskammer geltenden Bestimmungen, dass nun nicht nur voll-, sondern auch halb-jüdische Verfasser als verboten zu gelten hätten, selbst wenn sie nicht in der Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums aufgeführt wären, herrschte Ungewissheit.

Jeder Bibliothekar, der in der Ausleihe arbeitete, wurde durch diese Taktik dazu angehalten, noch einmal selbst zu prüfen, ob das eine oder andere Buch an einen bestimmten Benutzer ausleihbar war oder nicht. [...] Wo die Bibliothekare nachschlagen sollten, um die Namen der jüdischen Verfasser zu ermitteln, blieb jedoch unerwähnt. Der Effekt war, daß der Umfang der verbotenen Literatur außerhalb der bekannten Listen unbestimmbar war.⁸⁰

Mit der Indizierung des Schrifttums ging die Sekretierung der verbotenen Literatur in eigenen, versperrbaren Magazinen, den sogenannten Giftschränken, einher. Der

⁷⁷ Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 58.

⁷⁸ Dietrich Aigner: Die Indizierung „schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ im Dritten Reich. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1971, Sp. 943-982.

⁷⁹ Vgl. etwa Manfred Komorowski: Die wissenschaftlichen Bibliotheken während des Nationalsozialismus. In: Bibliotheken während des Nationalsozialismus, S. 14.

⁸⁰ Happel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 91.

Bibliothekar sollte sich nun dem deutschen Schrifttum widmen, das zum Großteil aus politischer Propagandalektüre bestand. Um mit Rudolf Kummer zu sprechen:

Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es keinen Bibliothekar mehr, der deutsche Kultur und deutsches Schrifttum geringschätzt. [...] Er dankt es der nationalsozialistischen Revolution, daß der weiteren Erzeugung des zersetzenden jüdisch-marxistischen Schrifttums ein Ende bereitet ist. Der deutsche Bibliothekar von heute ist nicht mehr gezwungen, wahllos dieses die Grundlagen von Volk und Staat gefährdende Schrifttum den lesenden Volksgenossen auszuleihen [...]. Doch hat er – das sei nachdrücklich betont, um eine ständig wiederkehrende Greuelhetze endgültig aus der Welt zu schaffen – dies zersetzende Schrifttum nicht verbrannt oder sonstwie vernichtet, ist auch nicht gesonnen, es an ausländische Bibliotheken oder an jüdische Antiquariate zu veräußern, sondern er hat es nur der allgemeinen Benutzung entzogen.⁸¹

Rudolf Kummer impliziert damit eine weitere Grundintention der NS-Bibliothekspolitik: Die Parole, seinen Feind kennen zu müssen, um ihn erfolgreich bekämpfen zu können. Früh – im April 1933 – hatte deshalb der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus entschieden, das verbotene und unerwünschte Schrifttum nicht aus den wissenschaftlichen Bibliotheken zu entfernen, „da eine erfolgreiche wissenschaftliche Bekämpfung des bolschewistischen, marxistischen und pazifistischen Giftes die Kenntnis des einschlägigen Schrifttums voraussetzt“⁸². Daraus ergibt sich, dass die wissenschaftlichen Bibliotheken, somit vor allem die Universitätsbibliotheken, im Gegensatz zu den öffentlichen Bibliotheken weniger von Eingriffen in den Buchbestand betroffen waren. Mit der Auflage, „zersetzende“ Literatur zu sekretieren, wurde ihnen die aus den öffentlichen Bibliotheken ausgesonderten Bestände zur Verwahrung übergeben.

Der Bestandsaufbau und die Erwerbungspolitik wurden demnach bei den Bildungsbibliotheken durch direkte, bei den wissenschaftlichen Bibliotheken mehr durch indirekte Maßnahmen des Regimes reglementiert. Indirekt insofern, als die Überwachung bereits bei der Buchproduktion ansetzte. Durch das Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933 legitimiert etablierte sich eine ideologische Bevormundung der Schriftsteller bzw. Schriftleiter und der Verleger, zudem wurden unerwünschte Neuerscheinungen mithilfe des Zeitschriftendienstes, der Beschlagnahme, der Nichtanzeige in der Nationalbibliographie oder der Sperre der Papierzuteilung unterdrückt. Ausländische Literatur konnte im Nationalsozialismus überhaupt nur sehr schwer angeschafft werden, da der Erwerb an die Genehmigung der Gestapo und der Wirtschaftsstelle des Deutschen Buchhandels gebunden

⁸¹ Kummer, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 405.

⁸² Min. Entschl. vom 5.4.1933, Nr. V 13830. Zitiert nach Hans Peter des Coudres: Das verbotene Schrifttum und die wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 52 (1935), S. 461.

war. Lag eine Genehmigung vor, so konnte die Bibliothek das betreffende Werk nur über das Beschaffungsamts der Deutschen Bibliotheken in Berlin bestellen. Die Bestands- und Erwerbungspolitik in den Jahren 1938-45 kann demnach folgendermaßen resümiert werden: Unerwünschte Werke kamen von vornherein nicht in den Handel, ausländische Literatur war kaum zu erhalten und der verbotene Altbestand war gesperrt.⁸³

Abschließend seien noch Peter Malinas Worte zitiert, der die Grundintention nationalsozialistischer Bibliothekspolitik auf den Punkt bringt:

Für das neue Regime war eine totale Verfügbarkeit über die Kultur und Wissenschaft ein wichtiges Mittel zur Abstützung seines Herrschaftssystems. Das hieß konsequenterweise, daß vor allem diejenigen Institutionen, die mit der Archivierung und Speicherung des gesellschaftlichen Wissens zu tun hatten, einer verstärkten Kontrolle unterlagen. Nicht „Verringerung von Ungewißheit“ – wie Information neuerdings definiert wird –, sondern Verringerung von Gewißheit und Kontrolle des Wissens und der Wissenden waren jetzt angesagt.⁸⁴

⁸³ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 59.

⁸⁴ Malina, Zur Geschichte der wissenschaftlichen Bibliotheken, S. 448.

2.4 Die Universitätsbibliothek Graz in den Jahren 1938-45

2.4.1 Personalpolitik

Im Zeitraum 1938-45 wurde der Bibliotheksdienst dreigeteilt in das wissenschaftliche Personal, das den sogenannten höheren Dienst verrichtete, die Beamten des mittleren bzw. gehobenen Dienstes und die Angestellten des Fach- und Hilfsdienstes, die bis zum Jahr 1924 noch als „Diener“ bezeichnet worden waren.

1938 wurde die bibliothekarische Ausbildung für das gesamte deutsche Reichsgebiet durch eine neue Prüfungsordnung reglementiert, welche die bisherigen Ausbildungsvorschriften der einzelnen Länder ablöste. Demnach musste der Bewerber für den **wissenschaftlichen Dienst** als Voraussetzung für die Zulassung ein abgeschlossenes Hochschulstudium und den Grad eines Dr. phil. vorweisen, zudem hatte er auch das sogenannte Staatsexamen mit möglichst guter Gesamtnote zu bestehen. Eine weitere Voraussetzung war die Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen. Auf Anfrage Anton Kerns vom Juli 1938 hinsichtlich der neuen Aufnahmeregelung machte W. Göber von der UB Breslau darauf aufmerksam, dass im Falle einer Nichtmitgliedschaft „die Bewerbung nahezu aussichtslos [ist], selbst bei sonstigen Qualitäten, da der Bewerber dann von vornherein zurückgestellt wird und gar nicht in die engere Wahl kommt“⁸⁵. Dass sowohl der Bewerber als auch dessen Ehepartner natürlich „deutschen oder artverwandten Blutes“ sein mussten, braucht nicht eigens erwähnt werden.

Die Bewerbungsunterlagen für den wissenschaftlichen Dienst konnten an jeder Bibliothek eingereicht werden. Der jeweilige Direktor hatte dann die Aufgabe, diese einschließlich eines von ihm verfassten Eignungsberichtes über den Anwärter an den Vorsitzenden des Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten in Berlin zu senden. Der Reichsbeirat wiederum prüfte die Unterlagen und Eignungsberichte und gab sie dem Reichserziehungsministerium in Berlin weiter, das letztlich die endgültige Entscheidung über die Zulassung traf. Nach erfolgreicher Zulassung musste der sogenannte Bibliotheksreferendar eine zweijährige Ausbildung durchlaufen, zum einen ein Vorbereitungsjahr entweder an einer Universitätsbibliothek – auch die UB Graz kam hierfür in Frage –, an den Landesbibliotheken in Stuttgart und Dresden oder an der Deutschen Bücherei in Leipzig. Zum anderen musste ein zweites Jahr Dienst an der Preußischen Staatsbibliothek, der Bayerischen Staatsbibliothek oder der NB in Wien abgeleistet werden. Abschließend war

⁸⁵ Schreiben W. Göbers, UB Breslau, an Anton Kern vom 23.7.1938. AUBG, Nachlass Kern.

der Anwärter zur Ablegung einer mündlichen und schriftlichen Prüfung verpflichtet, die ihn bei Bestehen als Bibliotheksassessor auszeichnete.⁸⁶

Die beschriebene Ausbildungsordnung und der von vornherein durchgeführte Auswahlprozess sollten die Gewähr dafür bieten, dass der wissenschaftliche Bibliothekar von Anfang an dem Nationalsozialismus verpflichtet war. Er sollte der neue deutsche Bibliothekar sein, „der sich freudig in den Dienst der Volksgemeinschaft stellte, dessen besondere Liebe dem deutschen Schrifttum und dessen Haß den ‚zersetzenden‘ Schriften der weltanschaulichen Gegner galt, kurzum ein ideologisch gründlich geschulter Fachmann, [...]“⁸⁷.

Die Aufgaben der Beamten des höheren Dienstes lagen ursprünglich im Geschäftsgang (Mahnen, Zeitschriftenverwaltung, Einbringung der Pflichtexemplare etc.), im Referate- und Handschriftenwesen, in der Beschreibung, der inhaltlichen Erschließung, der Katalogführung, der Altbuchpflege und in der Aufsicht.⁸⁸ Erst durch die Schaffung des **mittleren Dienstpostens** im Jahre 1909 wurden diese Aufgaben zunehmend abgegeben, so dass das akademische Personal mehr Zeit mit fachlich-wissenschaftlichen Spezialarbeiten und den leitenden Aufgaben innerhalb des Geschäftsbetriebes verbringen konnte. Diese Arbeitsteilung ging jedoch schleppend voran, da die noch aus der Monarchie herrührende starre Aufteilung des Dienstes in akademische Beamte einerseits und „Diener“ andererseits erst mit der Zeit gebrochen wurde. In der UB Graz wurde der erste Beamte des gehobenen Dienstes im Jahr 1914 aufgenommen, ein zweiter folgte 1933.

Als Voraussetzung für die Aufnahme in den gehobenen bzw. mittleren Dienst wurde eine erfolgreich bestandene Matura verlangt. Die höchste Stellung, die dem Mitteldienstposten möglich war, war die Ernennung zum Bibliotheksinspektor.⁸⁹ Die Aufgaben des gehobenen Personals umfassten alle bibliothekarisch-technischen Tätigkeiten, wobei der Abwicklung des Publikumsverkehrs die größte Bedeutung zukam.

Die dritte Dienstpostenklasse bestand schließlich aus dem **Fach- und Hilfsdienst**, der sich mit den sonstigen Pflichten in der Bibliothek beschäftigte wie etwa den Reinigungs- und Garderobentätigkeiten oder der Aufsicht in den Lesesälen.

Bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges litt die UB Graz nicht an Personalmangel, danach änderte sich die Situation. Nach Ende des I. Weltkrieges konnte die UB noch einen

⁸⁶ Vgl. Happel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 29.

⁸⁷ Komorowski, Die wissenschaftlichen Bibliotheken, S.18.

⁸⁸ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 25.

⁸⁹ Vgl. Helmut Deckert: Das geistige Berufsangelegen des mittleren Dienstes. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 59 (1942), S. 54.

Personalstand von 24 Bediensteten verzeichnen, erste Dezimierungen mussten aber schon bald durch das am 5. Dezember 1918 erlassene „Gesetz über das deutschösterreichische Staatsbürgerrecht“ und später durch das Beamten-Abbaugesetz vom 24. Juli 1922 hingenommen werden. Mitte der zwanziger Jahre verfügte die UB nur noch über einen Personalstand von 15 Bediensteten.⁹⁰ Die Situation gestaltete sich derart schlecht, dass die Direktoren der UB Innsbruck und der UB Graz schließlich Anfang der 30er Jahre gemeinsam im Unterrichtsministerium auf die miserable Lage aufmerksam machten; die Petition brachte jedoch keinen Erfolg.⁹¹ „Im Gegenteil: Unter der Drohung, die Grazer Universität überhaupt zu schließen, kam es im Winter 1932/33 zu einem neuerlichen Personalabbau.“⁹²

Mit dem Anschluss an das Dritte Reich änderte sich die ungünstige Personallage nicht. Im Verlauf des Krieges wurden bis auf zwei Beamte alle wissenschaftlichen Beamten eingezogen, so dass der Großteil der Arbeit vom mittleren bzw. Fach- und Hilfsdienst versehen werden musste. In den Archivalien der UB finden sich unzählige Eingaben Direktor Goschs an das Rektorat der Universität Graz, das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten oder später den Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten, in denen er den „desaströsen“ Personalstand beklagt. Erreichen konnte Gosch mit seinen Eingaben kaum etwas, ab 1941 wurde lediglich das fehlende wissenschaftliche Personal durch Bibliotheksreferendare ergänzt, was der Bibliothek jedoch eher einen Mehraufwand denn Arbeitsunterstützung einbrachte.

Stellvertretend für die zahllosen Eingaben sei hier ein Schreiben Goschs vom Juni 1938 zitiert, in dem er auch darauf hinweist, dass das geringe Anfangseinkommen – das freilich nur in Zeiten vor dem Krieg relevant war – ein weiterer Faktor für den Personalmangel sei:

In meiner in Abschrift beige-schlossenen Eingabe [...] an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten vom 17. Juni l. J. habe ich die schwierige Lage dargestellt, in der sich die Universitäts-Bibliothek sowohl in finanzieller Beziehung wie auch hinsichtlich des Personals befindet, und ein Sofort-Programm mit den entsprechenden Anträgen vorgelegt.

Schon bei der Abfassung der Eingabe war ich mir der Schwierigkeiten bewusst, die sich einer befriedigenden Lösung der Personalfragen entgegenstellen und die hauptsächlich dadurch hervorgerufen werden, dass bei den derzeitigen Besoldungsverhältnissen der Staatsdienst namentlich in den Zweigen des unteren und mittleren Dienstes für tüchtige und strebsame junge Leute, denen sich so viele andere günstige Möglichkeiten bieten, in keiner Hinsicht erstrebenswert erscheint. Im Gegenteil, es steht zu befürchten, dass gerade die brauchbarsten in andere Berufe abwandern, wenn nicht

⁹⁰ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 26.

⁹¹ Vgl. ebda.

⁹² Ebda.

Abhilfe geschaffen wird. An der Universitäts-Bibliothek ist bereits die nichtständige Vertragsangestellte des mittleren Dienstes Dr. Erika Wittschieben einen Tag nach ihrem Dienstantritt wieder aus dem Dienste ausgetreten, weil sich ihr anderwärts eine Dauerstellung bot. Ferner hat mir eine äusserst tüchtige Kraft der Bibliothek, der Beamte des Hilfsdienstes Ludwig Gerl, bereits Mitteilung gemacht, dass er wahrscheinlich aus dem Bibliotheksdienst, in dem er derzeit ein Einkommen vom RM 108.- hat, ausscheiden werde, weil er verschiedene Angebote mit einem Anfangseinkommen von RM 220.- bis 250.- habe, wobei ihm noch die ganze bisherige in verschiedenen Berufen zugebrachte Arbeitszeit für den Ruhegenuss angerechnet wird.

Wenn die Bibliothek in einer Zeit, in der sie dringendst eine Vermehrung des Personals braucht, noch Personal verliert und zwar gerade tüchtiges, dann ist sie ausserstande, die ihr obliegenden Aufgaben zu erfüllen und den Anforderungen, die an sie zu stellen sind, nachzukommen.⁹³

Die Anforderungen, denen die UB nicht nachkommen könne, beschrieb Gosch an anderer Stelle: So müsse die UB durch das Fehlen der Beamten des gehobenen Dienstes eine Reihe wichtiger Arbeiten zurückstellen wie beispielsweise die Reorganisation der Kataloge, ebenso habe das wissenschaftliche Personal Arbeiten des mittleren Dienstes zu übernehmen und dadurch keine Zeit für seine eigentlichen Aufgabengebiete.⁹⁴

An dieser Stelle soll auch noch das Geschlechterverhältnis im Bibliotheksdienst angesprochen werden. Die erste Frau im mittleren Bibliotheksdienst (Beamtenstatus) wurde Anfang 1914 an der UB Graz eingestellt und zwar aufgrund der fehlenden Schreibkraft für die neu angeschaffte Schreibmaschine.⁹⁵ Erst im Jahr 1921 wurden akademisch gebildete Frauen offiziell für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst zugelassen. Bald darauf wurden zwei Beamtinnen an der UB eingestellt, nämlich Margarete Fiala, die jedoch aufgrund ihrer Verheiratung 1927 aus dem Dienst wieder austreten musste,⁹⁶ und Adelheid Netoliczka-Baldershofen, über die in Kapitel 2.4.1.1.2.4 noch berichtet werden wird. Nach Kriegsbeginn wurden schließlich grösstenteils nur mehr Frauen eingestellt, die die zur Wehrmacht eingezogenen Männer ersetzten.

Prinzipiell ist über Frauen im gehobenen Bibliotheksdienst zu konstatieren:

⁹³ Schreiben der Universitäts-Bibliothek Graz (gez. Gosch) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität vom 22. Juni 1938. UAG, UB-Akten 1926-1945.

⁹⁴ Vgl. Schreiben des Direktors der UB Graz (gez. Gosch) vom 24.6.1940 an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz, Zl. 33/1 – 1940/41. Betrifft: Universitätsbibliothek, Stellenplan. AUBG, S 119.

⁹⁵ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 27.

⁹⁶ Vgl. ebda, S. 27 f.

In der NS-Zeit und selbst im Krieg kamen sie für leitende Positionen prinzipiell nicht in Betracht.⁹⁷ Generell war die Arbeitssituation der Frauen im öffentlichen Dienst sehr schwierig. War eine Frau durch eine Heirat „versorgt“, sollte sie den Staatsdienst verlassen. Auch nach der Geburt eines Kindes beendeten fast alle Frauen ihre Tätigkeit, denn die Karenzzeit dauerte sechs Wochen. Danach sollten sie wieder normal in den Dienst einsteigen, was natürlich selten möglich war.⁹⁸

Dies bestätigt auch ein Schreiben des Reichsbeirats für Bibliotheksangelegenheiten auf eine Anfrage der UB Graz aus dem Jahr 1942, in dem betont wird, dass Frauen keine Aussicht hätten, zur Ausbildung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst und zur bibliothekarischen Fachprüfung zugelassen zu werden, solange „geeignete männliche Bewerber in genügender Zahl vorhanden sind“⁹⁹. Dergestalt sei es in den letzten Jahren gewesen, so der Reichsbeirat, und mit einer Änderung der Sachlage könne in absehbarer Zukunft nicht gerechnet werden.¹⁰⁰

2.4.1.1 Das Personal



2.4.1.1.1 Direktor Franz Gosch¹⁰¹

Franz Gosch wurde am 27. September 1884 in Aichberg bei Eibiswald in der Steiermark geboren. Nach seinem Studium der klassischen Philologie, Archäologie, Kunstgeschichte und Slawistik an der Universität Graz war er vom 1. Jänner 1913 bis zum 27. April 1914

⁹⁷ „In der NS-Zeit durften Akademikerinnen auf ausdrücklichen Wunsch Hitlers nicht für den höheren Dienst vorgeschlagen werden.“ Hall/Köstner, Allerlei, S. 81.

⁹⁸ Ebda, S. 78.

⁹⁹ Schreiben des Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten an die Direktion der UB Graz vom 5.6.1942, Nr. 1008/42. AUBG, S 119.

¹⁰⁰ Vgl. ebda.

¹⁰¹ Alle Angaben und Informationen zu Franz Gosch sind aus AUBG, S 127. Da im Unterschied zu anderen Bediensteten der UB von Franz Gosch kein (eigen- oder fremdverfasster) Lebenslauf vorhanden ist, kann zum Großteil nur auf Eckdaten der erhaltenen staatlichen Akten des UB-Archivs zurückgegriffen werden.

als wissenschaftliche Hilfskraft am archäologischen Institut der Karl-Franzens-Universität beschäftigt. Ende April 1914 folgte sein Eintritt in die UB Graz zum Vorbereitungsdienst als Praktikant. Im Zuge seiner Angelobung unterschrieb er die erste der insgesamt drei obligatorischen Pflichtangelobungen, die im Laufe seiner Karriere folgen sollten:

Als Bibliothekspraktikant im staatlichen Vorbereitungsdienste stehend, gelobe ich, die Staatsgrundgesetze unverbrüchlich zu beobachten, die mir von meinen Vorgesetzten zukommenden Aufträge auf das genaueste zu befolgen, allen meinen Vorgesetzten die gebührende Achtung und Folgsamkeit zu bezeigen, die mir zugewiesenen Geschäfte und Arbeiten mit Eifer und gewissenhafter Verlässlichkeit zu verrichten, mir stets nicht nur das Beste des Dienstes Seiner K. u. K. Apostolischen Majestät gegenwärtig zu halten, sondern auch Nachteil und Gefahr abzuwenden, das Amtsgeheimnis zu bewahren und durch keine wie immer geartete Rücksicht mich von meiner pflichtmässigen Dienstleistung abbringen zu lassen, mich überhaupt so zu benehmen, wie es einem Mann von Ehre und einem treuen Diener Seiner Majestät des Kaisers geziemt.

Auch gelobe ich, daß ich einer ausländischen, politische Zwecke verfolgenden Gesellschaft weder gegenwärtig noch einer solchen Gesellschaft in Zukunft angehören werde.¹⁰²

Bald darauf, am 1. August 1914, wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, nachdem er bereits 1907/08 als Einjährig-Freiwilliger im k. k. 2. Regiment der Tiroler Kaiserjäger gedient hatte und am 1. Jänner 1913 zum Leutnant der Reserve ernannt worden war; die Ernennung zum Oberstleutnant i. d. R. erfolgte am 1. September 1915. Bereits im September 1914 geriet er verwundet in russische Kriegsgefangenschaft (zuerst im Gefangenenlager zu Berezovka, Zabajkalsk, Ostsibirien, später in Wladiwostok), in der er bis 1921 verblieb. Währenddessen wurde die Beantragung zum Bibliotheksassistenten eingereicht, die ihm am 29. Mai 1917 in seinem dritten Dienstjahr zugebilligt wurde.

Noch bevor Gosch aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, sandte die Direktion der UB ein Schreiben nach Wladiwostok:

Die unterzeichnete Direktion hat davon Kenntnis erhalten, dass Sie, trotzdem Sie bereits für den Heimtransport bestimmt waren, hierauf freiwillig verzichtet haben. Sie werden daher ersucht umgehend hierher mitzuteilen, ob Sie überhaupt beabsichtigen den Dienst an der Universitäts-Bibliothek in Graz wieder anzutreten. Im bejahenden Falle wäre auch aufzuklären, weshalb Sie die Heimreise nicht angetreten haben.¹⁰³

¹⁰² Franz Goschs Pflichtangelobung vom 27.4.1914. AUBG, S 127.

¹⁰³ Schreiben der Direktion der UB Graz an Dr. Franz Gosch in Wladiwostok vom 21.5.1921, Zl. 158/1 1920/21. AUBG, S 127.

Leider sind keine Archivalien erhalten, die aufklären, weshalb Gosch den Aufenthalt in Russland anscheinend freiwillig verlängert hatte. Gesichert ist, dass er Ende Mai 1921 aus der Kriegsgefangenschaft nach Graz zurückkehrte und den Dienst an der UB Graz wieder aufnahm.

Mit Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1921 wurde Franz Gosch zum Bibliothekar I. Klasse erhoben, am 5. Jänner 1923 zum Lektor der russischen Sprache ernannt. Privat lebte er bis zu seiner Verhehlung mit Maria Gauster am 12. Februar 1927 im Haushalt seiner Mutter, die aufgrund fehlenden eigenen Einkommens finanziell von ihm abhängig war; eine Tochter wurde im Juni 1930 geboren.

Von Oktober bis Dezember 1931 wurde Staatsbibliothekar Gosch im Rahmen der Austauschaktion zwischen österreichischen und reichsdeutschen Bibliothekaren an die Preußische Staatsbibliothek in Berlin entsandt.¹⁰⁴ Laut Bibliotheksdirektion wurde die Austauschidee nachträglich als „befruchtend“ bewertet, da „unser Delegierter seine Mission nach ihrem ganzen Umfange und Ernst vollkommen erfasst, [...] sohin sich des in ihm [sic!] gesetzten Vertrauens würdig erwiesen hat“¹⁰⁵. Gosch selbst berichtete später, dass er im Zuge des Austausches „durch mündliche Vorsprache für die Grazer Universitäts-Bibliothek eine Reihe wertvoller Publikationen und mehrere Tausend Messtischblätter, die eine hervorragende Bereicherung der Grazer Kartensammlung bilden, bekommen konnte“¹⁰⁶.

Ab 1. September 1932 wurde Franz Gosch vom Bundesministerium für Unterricht mit dreijähriger Funktionsperiode (1932-1935) zum Ersatzmann der Prüfungskommission für den mittleren Bibliotheksdienst ernannt, am 1. September 1934 folgte die Ernennung mit 5-jähriger Funktionsperiode zum Mitglied der Prüfungskommission für Bibliothekswesen. Im November 1933 wurde schließlich der Posten der Bibliotheksleiterstelle an der UB Graz frei, den Staatsbibliothekar Gosch mit Entscheidung vom 18. Mai 1934 mit gleichzeitiger Beförderung zum Oberstaatsbibliothekar verliehen bekam.

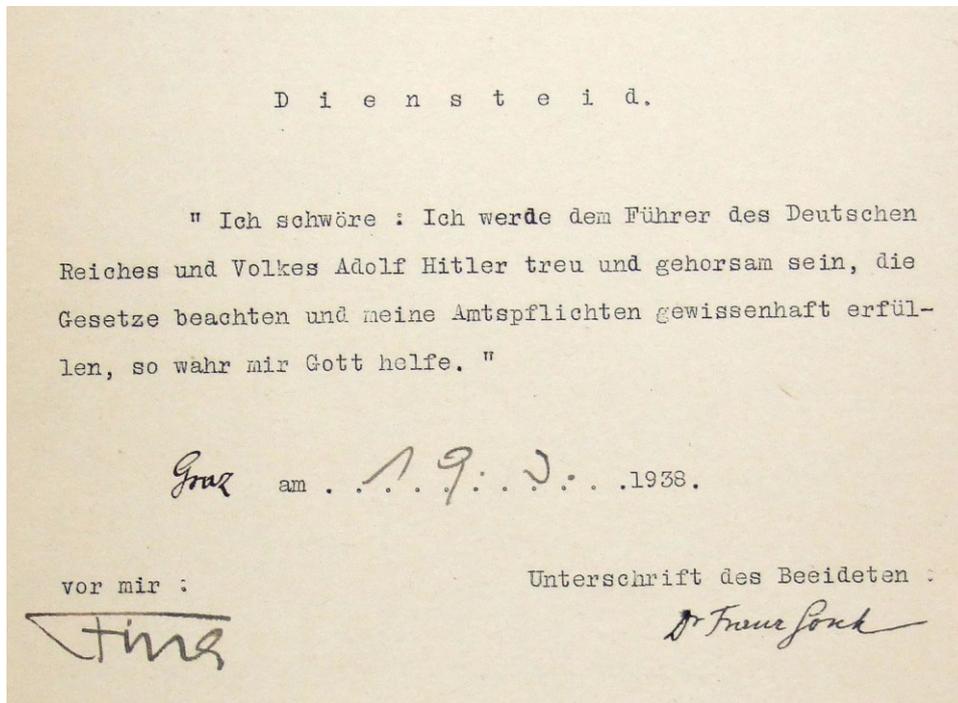
Pfingsten 1937 nahm Direktor Gosch an der Tagung der deutschen Bibliothekare in Köln teil. Die Bittstellung um Subventionen für den Bibliothekarstag beim BMU ist zugleich das letzte ihn betreffende Schriftstück in den Personalakten des Archivs der UB Graz für den Zeitraum 1937-1945. Danach herrscht Leere, abgesehen von dem am 19. März 1938 unter-

¹⁰⁴ Der in den Akten erwähnte 35-seitige Bericht über den Austausch ist an der UB Graz nur im Nachlass Anton Kerns erhalten geblieben.

¹⁰⁵ Schreiben der Direktion der UB Graz an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 9.4.1932, Z. 36/1 1932. AUBG, S 127.

¹⁰⁶ Schreiben der Direktion der UB Graz an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 18.3.1937, Z. 40/1. AUBG, S 127.

schriebenen Diensteid¹⁰⁷ (siehe Abb.). Erst 1946 finden sich wieder Personalakten, die sich auf Franz Gosch beziehen.



Das einzige Zeitzeugendokument, das sowohl über Goschs Persönlichkeit als auch seine Arbeitsmethoden in der Zeit des Nationalsozialismus berichtet, findet sich in David Herzogs „Erinnerungen eines Rabbiners“. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass Herzogs Aussagen natürlich subjektiver Natur entspringen und weder an anderen Stellen noch durch andere Personen verifiziert, aber auch nicht falsifiziert werden konnten. Zumindest ließ er an dem ehemaligen Direktor der UB Graz kein gutes Haar:

Was mir aber in dieser Zeit [im November 1938 – K. B.-P.] noch besonders Weh bereitete war folgendes. Ein ganz unfähiger Beamter der Universitätsbibliothek namens Gosch, einer der unfähigsten Menschen, durch einen merkwürdigen Zufall, weil die vor ihm rangierenden Beamten die Leitung der Bibliothek aus *gewissen** Gründen nicht übernehmen wollten [-] eine nicht saubere Geschichte, die ich hier nicht weiter erzählen will [-], wurde Direktor der Universitätsbibliothek. [...] Nun, der Mann [...] hatte den Mut mir sagen zu lassen, denn ich hatte mehrere Leihbücher aus der Bibliothek, daß, wenn ich die Bücher nicht binnen 3 Tage abliefern, er die Anzeige gegen mich erstatten würde. Ich gab ihm keine Antwort, denn erstens lag ich krank und zweitens, was er genau wußte, war meine Bibliothek von der Gestapo versiegelt worden. Prompt nach den 3 Tagen kam die

¹⁰⁷ Laut Erlass des Reichskanzlers Adolf Hitler vom 15. 3. 1938 hatten alle öffentlichen Beamten des Landes Österreich dem Führer Treue zu schwören, ausgenommen waren jüdische Beamte. In den Archivalien der UB Graz haben sich die Diensteyde aller Beamten erhalten.

Polizei, nahm den Bestand auf und Herr Gosch mußte schon warten, bis die Gestapo so gütig war, die Bibliothek zu öffnen. [...]

Überhaupt einige dieser Universitätsbibliotheksbeamten, die meisten von ihnen allerdings anständige und willige Beamte, waren von einem Antisemitismus erfüllt, der aufreizend gewirkt hat. Wie dieser Geist sich zuweilen offenbarte, mag man daraus ersehen, daß mir der seinerzeitige Direktor der Universitätsbibliothek nichts mehr und nichts weniger sagte, als daß Otto Loewi den Nobelpreis nicht seiner Fähigkeit und seinen Leistungen zu danken habe, als seiner eigenen Eingabe an die Nobelpreiskommission in Stockholm. Überhaupt gegen Loewi trug er einen Groll, der geradezu widerlich angemutet hat.¹⁰⁸

Dass die von Herzog unterstellte antisemitische Einstellung Goschs nicht völlig frei erfunden sein dürfte, unterstreicht die Tatsache, dass der Bibliotheksdirektor seit 1. April 1935 Mitglied der NSDAP gewesen war und dabei die Funktion eines Blockleiters ausgeübt hatte.¹⁰⁹ In diesem Zusammenhang wurde eine Erklärung Anton Kerns vom 10. April 1947 gefunden – das einzige Dokument überhaupt, das auf Goschs Tätigkeiten innerhalb der NSDAP eingeht: „Ich erkläre hiemit an Eidesstatt, daß mir bekannt ist, daß Herr Dr. Franz Gosch [...] weder ernannter noch kommissarischer Ortsgruppenleiter war, sondern den vorhandenen Ortsgruppenleiter Herrn Dr. Werth nur zeitweise vertreten hat, während dieser zur Wehrmacht eingerückt, bzw. zum Stellungsbau abkommandiert war.“¹¹⁰

Gleichzeitig hatte Gosch seit dem Jahr 1934 als offizieller Dienststellenleiter der „Vaterländischen Front“ (VF) fungiert. Seine Doppelzugehörigkeit einerseits als bekennender Nationalsozialist zur NSDAP und andererseits zur Einheitspartei des Dollfuss-Regimes war für die damalige Zeit nichts Ungewöhnliches, da eine Nichtzugehörigkeit zur VF faktischem Berufsverbot gleichgekommen wäre.¹¹¹ Benndorf berichtet in diesem Kontext zudem, dass Gosch als überzeugter Nationalsozialist vor dem Anschluss alle Abwehrmaßnahmen gegen den Nationalsozialismus an der UB sabotiert hätte.¹¹² Die bereits illegale

¹⁰⁸ Herzog, *Erinnerungen*, S. 55-57. Da Herzogs Aufzeichnungen ursprünglich handschriftlich geführt worden waren, wurden die Ergänzungen des Herausgebers in eckigen Klammern direkt in das Zitat übernommen. Passagen, die zwischen * und ** gesetzt sind, wurden von Herzog ursprünglich über oder unter die Zeile eingefügt bzw. nachgetragen.

¹⁰⁹ Seit wann Gosch die Funktion des Blockleiters innehatte, konnte anhand der Archivalien nicht eruiert werden.

¹¹⁰ Erklärung Anton Kerns vom 10.4.1947. AUBG, Nachlass Kern.

¹¹¹ Vgl. hierzu auch Höflechner, *Geschichte der Karl-Franzens-Universität*, S. 175: „Nahezu das gesamte nichtwissenschaftliche Personal [der Universität Graz – K. B.-P.] ist der Vaterländischen Front beigetreten – eine andere Möglichkeit gab es kaum. 1936 sind auch die ‚Familienangehörigen von öffentlichen Bediensteten in die Dienststellenorganisation der VF ‚übergeleitet‘ worden.“

¹¹² Vgl. Schreiben Wolfgang Benndorfs an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 23. April 1946, Zl. 108/46. Betreff: Rotbuch über den Nazi-Terror. AUBG, S 118.

Mitgliedschaft in der NSDAP wird Gosch wohl den Platz als Direktor auch nach dem März 1938 gesichert haben, da er „das unbedingte Vertrauen des Regimes besaß“¹¹³.

So leitete Franz Gosch während der Jahre der NS-Herrschaft beinahe durchgehend die Geschäfte der UB Graz, einzige Unterbrechung stellte die freiwillige Meldung an die Ostfront im Jahr 1941 dar, wo er den Rang eines Oberstleutnants bekleidete. In dieser Zeit führte der Handschriftenexperte Anton Kern die Geschäfte. Dieser war es auch, der sich um die UK-Stellung des Bibliotheksdirektors im Juli 1943 bemühte. Kern rechtfertigte die gewünschte UK-Stellung damit, dass der Bibliothek durch die Zunahme an Studierenden der medizinischen Fakultät (1.000 Mediziner gegenüber rund 500 vor dem Krieg, besonders infolge der nach Graz verlegten SS-Ärzte-Akademie) und durch den um ein mehrfaches erhöhten Etat der Bibliothek gegenüber früheren Zeiten wesentlich vermehrte Aufgaben erwachsen würden.¹¹⁴

Ein Ersatz durch Einstellung einer ungeschulten Kraft kommt nicht in Frage, da drei wissenschaftlich und bibliothekarisch ausgebildete und geschulte Kräfte ein Minimum für eine klaglose Abwicklung der Arbeit darstellen.

Dr. Gosch vollendet in Kürze das 59. Lebensjahr. Er stand, obwohl Weltkriegsinvalid, zwei Jahre in Russland. Da er unter den eingerückten Beamten der Universitätsbibliothek an Lebensjahren der Älteste und überdies nur noch den Tauglichkeitsgrad G.V.H. besitzt, hofft die Bibliothek, dass ihr Ansuchen Erfolg haben wird.¹¹⁵

Die Bemühungen hatten Erfolg: Am 10. August 1943 wurde Gosch aus dem Heeresdienst entlassen, UK gestellt und übernahm bis Kriegsende die Leitung der Amtsgeschäfte.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs wurde der ehemalige Bibliotheksdirektor zuerst des Dienstes enthoben und im September 1945 in das britische Internierungslager für belastete Nationalsozialisten in Wolfsberg, Kärnten, verbracht. Im Juni 1946 setzte sich Wolfgang Benndorf, zu diesem Zeitpunkt noch provisorischer Leiter der UB Graz und Nachfolger Goschs, für dessen Enthftung beim Landesberatungsausschuss bei der Landeshauptmannschaft für Steiermark ein:

Gestatten Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit auf das Schicksal meines Amtsvorgängers, des früheren Direktors der Grazer Universitätsbibliothek Dr. Franz Gosch zu lenken. Derselbe befindet sich, wie ich höre, noch immer – seit etwa 10 Monaten – in Wolfsberg in Haft. Seine Gattin ist ebenfalls in

¹¹³ Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 31.

¹¹⁴ Vgl. Schreiben der UB Graz (gez. Kern) an den UK-Referenten der Universität Graz vom 17.7.1943. AUBG, S 119.

¹¹⁵ Ebda.

Haft, und seine 15jährige einzige Tochter, die sich [...] an mich gerichtet hat, befindet sich, auf unbestimmte Zeit jeder elterlichen Hilfe beraubt, in größter Sorge und Schwierigkeit.

Dr. Gosch war illegaler Nationalsozialist und hat auch Funktionen in der Partei ausgeübt. Er ist zweifellos für den österreichischen Staatsdienst untragbar. Er war Nationalsozialist aus innerster Überzeugung, mit einer Verbohrtheit und Verblendung, die ich einer gewissen Begrenztheit seines Intellekts, aber gewiß keiner Börsartigkeit seines Charakters zuschreibe. Ich halte ihn jeder egoistischen Unanständigkeit für unfähig. Er hat sich in der Zeit des Nazi-Regimes mir persönlich und anderen damals geschädigten oder gefährdeten Kollegen gegenüber sehr anständig und loyal verhalten. Er hat als Beamter mühevoll und ehrliche Arbeit geleistet und auch als Direktor einen geradezu vorbildlichen Fleiß bewiesen. Für das, was er aus Verbohrtheit am österreichischen Staat gesündigt hat, scheint mir – zumal bei einem Menschen im Alter von 62 Jahren! – der Verlust seiner Existenz und eine vielmonatige Internierung bereits eine mehr als reichliche Strafe zu sein. Ich glaube auch nicht, daß Gosch jemals wieder politisch gefährlich werden könnte, sehe also auch keine Zweckmäßigkeitgründe, die für eine Verlängerung seiner Haft sprechen würden. Als ich das letzte Mal mit Dr. Gosch – kurz vor seiner Verhaftung – sprach, da war er innerlich vollständig gebrochen, und wie ich soeben durch Herrn Prof. Brandenstein erfahre [...], soll Dr. Gosch überdies in Wolfsberg selbst sich sehr verändert haben.

Falls also keine zusätzlich belastenden Umstände vorliegen, die mir noch unbekannt wären, müßte ich eine Fortsetzung der Haft Dr. Goschs auf unbestimmte Zeit für eine jener vielen unbilligen Härten halten, die nicht nur aus Gründen der Menschlichkeit besser vermieden werden sollten, sondern, wie ich glaube, auch im Interesse der Demokratie, da der Schaden, den die Unpopularität solcher Maßnahmen mittelbar anrichtet, mir den unmittelbaren Nutzen, den sie bestenfalls haben könnten, bei weitem zu übertreffen scheint.

Aus diesen Erwägungen halte ich es für meine Pflicht, mich im Namen der Universitätsbibliothek an den Landesberatungsausschuß mit der Bitte zu wenden, überprüfen zu wollen, ob nicht bei den britischen Behörden eine baldige Enthaftung Dr. Goschs beantragt werden kann.¹¹⁶

Aufgrund Benndorfs Bemühungen und da Gosch als „durch die lange Haft geläutert und vom Nationalsozialismus endgültig geheilt“¹¹⁷ angesehen wurde, zudem „die Gewähr dafür bietet sich rückhaltlos für die unabhängige Republik Österreich einzusetzen“¹¹⁸, wurde er mit Erkenntnis vom 8. Oktober 1946 aus der Haft entlassen und im Februar 1948 offiziell pensioniert. Er starb am 9. Oktober 1952, wahrscheinlich in Graz.

¹¹⁶ Schreiben Wolfgang Benndorfs an den Landesberatungsausschuß bei der Landeshauptmannschaft für Steiermark vom 7.6.1946, Zl. 147/46. AUBG, S 127.

¹¹⁷ Erkenntnis der Landeshauptmannschaft für Steiermark vom 8.10.1946, Gz.: LAD Kom G 17/3-1946. Gegenstand: Dr. Franz Gosch – Enthaftung. AUBG, S 127.

¹¹⁸ Ebda.

2.4.1.1.2 Beamte des wissenschaftlichen Dienstes



2.4.1.1.2.1 Wolfgang Benndorf¹¹⁹

Dr. Wolfgang Benndorf, einziger Beamter der Universitätsbibliothek Graz, der aufgrund des Gesetzes zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums 1938 seinen Bibliotheksdienst quittieren musste, wird als „außergewöhnliche und schillernde Persönlichkeit“¹²⁰ beschrieben.

Wolfgang Benndorf wurde am 21. Mai 1901 in Wien als Sohn einer Gelehrtenfamilie geboren.¹²¹ Er verbrachte seine Jugend in Graz, maturierte dort am I. Staatsgymnasium im Jahr 1919 und studierte dann Philosophie und Geschichte an den Universitäten in München, Bonn und Graz, wo er auch 1924 an der Karl-Franzens-Universität zum Doktor der Philosophie promovierte.

Im November 1924 trat Benndorf als Volontär in die UB Graz ein, ging jedoch zwei Jahre später im September 1926 an die Studienbibliothek Klagenfurt, wo er mit Wirksamkeit vom 1. Juli 1928 zum Unterstaatsbibliothekar erhoben wurde. Im Juli 1930 legte er an der Nationalbibliothek in Wien die Prüfung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst mit dem Gesamtkalkül „Sehr gut“ ab. Nach dem Tod des Direktors Max Pirker führte er drei Jahre lang als provisorischer Leiter die Geschäfte der Studienbibliothek Klagenfurt, ehe er 1934 auf eigenen Wunsch wieder an die UB Graz versetzt wurde.

¹¹⁹ Alle Angaben aus AUBG, S 127.

¹²⁰ Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 33.

¹²¹ Wolfgang Benndorfs Vater, der großdeutsch eingestellte Physiker Hans Benndorf (1870-1953), war Rektor der Universität Graz von 1932-34, wurde allerdings 1936 vorzeitig in den Ruhestand entlassen. Wie Wolfgang Benndorf war er als entschiedener Gegner des Nationalsozialismus bekannt und wurde auch nach 1945 als solcher eingestuft.

Im August 1937 heiratete er Irmgard Patzelt, mit der er zwei Kinder – 1938 und 1939 geboren – hatte.¹²²

Mit dem Anschluss an das Deutsche Reich sollte Benndorfs Karriere ein baldiges Ende erfahren. Bereits 1933 hatte er öffentlich über die Gräueltaten im KZ Dachau berichtet;¹²³ seine erklärte Gegnerposition zum nationalsozialistischen Regime war demnach hinreichend bekannt. „Nach dem ‚Umbruch‘ im März 1938 protestierten die Studenten, unter denen ich als leidenschaftlicher Gegner des Nationalsozialismus bekannt war, gegen mein Verbleiben“¹²⁴, berichtet Benndorf in seinem Lebenslauf. So wurde der spätere Direktor der UB Graz schließlich noch mit Dienstenthebung vom 13. Juni 1938 auf eigene Bitte an die Studienbibliothek in Salzburg versetzt, die er nach Übernahme in den Status des Reichsbeamten Ende 1938 bis zum Frühjahr 1939 leitete.

Die veränderten Verhältnisse brachten mich jedoch (z.B. anlässlich der Enteignung der Reinhardtschen Bibliothek in Leopoldskron) in solche Konflikte mit meinem Gewissen, daß ich mich bereits nach Möglichkeiten, den Beruf zu wechseln oder auszuwandern, umsaß, um bei nächster Gelegenheit den aktiven Staatsdienst quittieren zu können. Da erreichte mich Ende März 1939 die frist- und pensionslose Entlassung nach § 4 BBV¹²⁵. In einem Rekurs ersuchte ich nicht um Wiedereinstellung, sondern nur um die gesetzlich vorgesehene Pensionierung. Mein Gesuch, zu dem man mich an vorgesetzter Stelle selbst aufgefordert hatte, wurde abgelehnt, wobei mir in der Reichsstatthalterei in Wien der „gute Rat“ erteilt wurde, „nicht mehr daran zu rühren und mich glücklich zu schätzen, daß ich nicht in Dachau sitze“.¹²⁶

Nach seiner pensionslosen Entlassung verhängte die Reichsschrifttumskammer zusätzlich ein „Verbot jeder schriftstellerischen Tätigkeit“¹²⁷, ebenso war es Benndorf unmöglich, bis zum Sommer 1940 eine Arbeitsanstellung zu finden, da die Gestapo dies inhibierte. „Ohne

¹²² Benndorf über seine Frau: „Meine Frau, von der ich seit Anfang 1942 bis zu meiner Rückkehr nach Graz getrennt leben mußte, gab sich alle erdenkliche Mühe, das Los der französischen Kriegsgefangenen in ihrer nächsten Umgebung nach Möglichkeit zu mildern. Sie wurde im September 1942 wegen Zersetzung der Wehrkraft bedingt zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.“ Wolfgang Benndorf: Lebenslauf vom 24.2.1946. AUBG, S 127.

¹²³ Vgl. Höflechner, Geschichte der Karl-Franzens-Universität, S. 142.

¹²⁴ Wolfgang Benndorf, Lebenslauf, AUBG, S 127.

¹²⁵ Genauer: Entlassung und Einstellung der Bezüge auf Grund des § 4 (1) BBV zur Neuordnung d. österr. Berufsbeamtentums vom 31.5.1938, RGBl. I, S. 607 mit Wirkung vom 31.3.1939. § 4 besagte, dass „Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten“ aus dem Dienst entlassen werden konnten. (Zitiert nach Christine Koch: Das Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Eine Forschungsstandsanalyse anhand der Fachliteratur. Stuttgart, Univ., Dipl.-Arb. 2002, S. 69.) Offiziell wurde Benndorf mit Bescheid vom 8.10.1946 rehabilitiert. Die Verfolgungen während der NS-Zeit brachten ihm schließlich einen Opferausweis ein (Nr. 654/St vom 4.4.1950).

¹²⁶ Wolfgang Benndorf, Lebenslauf, AUBG, S 127.

¹²⁷ Ebda.

die Hilfe meines alten Vaters hätte ich damals mit meiner Familie verhungern können.“¹²⁸ Von Sommer 1940 bis Jänner 1942 arbeitete Benndorf als Kanzleikraft bei der Grazer Versicherungsanstalt „Südmark“, danach wurde er zur Wehrmacht einberufen, jedoch wegen Untauglichkeit bereits nach einem Monat wieder entlassen. Hierauf folgte die Arbeit als Korrektor in der Druckerei der *Frankfurter Zeitung* in Frankfurt am Main bis zu ihrer Einstellung im September 1943. Von Frankfurt gelangte Wolfgang Benndorf unmittelbar nach Wien, wo er als Sprachlehrer der Berlitz School zugewiesen wurde. „In den ersten Monaten 1945 marodierte ich, um mich dem verhaßten ‚Volkssturm‘ zu entziehen. Ich trat auch aktiv in die österreichische Widerstandsbewegung ein, verlor jedoch die Verbindung zu ihr in der tragischen Nacht, als am Anfang der Belagerung von Wien die Organisation ‚0 5‘ in letzten Augenblicken verraten wurde.“¹²⁹

Schließlich war der Zusammenbruch des Dritten Reichs gekommen. Erhard Glas resümiert die Jahre des NS-Regimes als eine Zeit der bitteren Entbehrungen für Benndorf „und es ist gewiß, daß diese Notzeit die Hauptschuld hat an dem späteren Ausbruch der tückischen Lungenkrankheit, der er schließlich erlag“¹³⁰.

Im Juli 1945 kehrte Benndorf nach Graz zurück und wurde nach persönlicher Bewerbung am 21. desselben Monats durch den Landeshauptmann für Steiermark als provisorischer Leiter der UB eingesetzt, da er nach dem Stand von 1938 der dienstälteste politisch unbelastete Beamte war. Davor war er am 27. April 1945 zum Staatsbibliothekar I. Klasse erhoben worden; die Ernennung zum Oberstaatsbibliothekar sollte erst im Jänner 1947 folgen. Er führte die Geschäfte der UB Graz bis zu seinem Ansuchen um Versetzung in den dauernden Ruhestand ab 1. Jänner 1954. Als Grund gab er seine im Jahre 1946 erfolgte Erkrankung an Lungentuberkulose an, von der er sich nicht erholte, oftmals Rückfälle erlitt und deshalb immer wieder längere Zeit aus dem Dienst ausscheiden musste. „Ich fühle mich den Anforderungen des Dienstes nicht mehr gewachsen, und ich bin durchdrungen davon, daß die Universitätsbibliothek einen Direktor benötigt, der voll auf seinem Posten steht [...].“¹³¹ 1954 wurde Benndorf mit Entschluss des Bundespräsidenten vom 19. Jänner zum Hofrat ernannt. Er starb schließlich am 24. April 1959 in Wien.

¹²⁸ Ebda.

¹²⁹ Ebda.

¹³⁰ Erhard Glas: Wolfgang Benndorf. In: *Biblos* 8 (1959), S. 219.

¹³¹ Schreiben Wolfgang Benndorfs an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 21.9.1953, Zl. 218/53. AUBG, S 127.

Für die Zeit seiner Amtsperiode wurden Wolfgang Benndorf Verdienste für die Rückbringung der geborgenen Bücherbestände noch im Jahr 1945 ausgesprochen. Weiters war er intensiv darum bemüht, die in der Zeit des NS-Regimes entstandenen Lücken im Bestand zu füllen und einen neuen Personalstand aufzubauen. Ihm ist es auch zu verdanken, dass die NS-Literatur nach 1945 wider sonstige Gewohnheiten nicht makuliert wurde, ein systematischer Katalog begonnen wurde und die rechtswissenschaftliche Fakultätsbibliothek geschaffen werden konnte. Letztlich geht der im Jahr 1951 begonnene Bau des heutigen Hauptmagazins zu einem großen Teil auf seine Initiative zurück.

Neben seiner amtlichen Tätigkeit in der UB Graz war Benndorf auch als Schriftsteller unter dem Pseudonym Peter Welf tätig. 1933 publizierte er einen Gedichtband und 1937 veröffentlichte er das von ihm übersetzte „Große Testament“ von François Villon. Darüber hinaus schrieb er zahlreiche Artikel und Feuilletons in der Grazer Tageszeitung „Neue Zeit“. Benndorfs Freund und Nachfolger Erhard Glas schildert deren Inhalte folgendermaßen:

Seine geistreichen und heftigen Artikel in der Grazer Tageszeitung „Neue Zeit“ betrafen Gegenstände, die sonst fast niemand zu behandeln wagte: Mißstände im Fürsorgewesen, Übergriffe der Exekutive gegen den einzelnen, das Schicksal Homosexueller, die Psychologie eines verurteilten und geständigen Mörders, den er für unschuldig hielt; oder er griff einen gefeierten Dichter wegen dessen schändlicher und verderblicher Gesinnung an. Diese Aufsätze sind mit unerschrockenem persönlichen Einsatz geschrieben und brachten Benndorf mehrmals selbst bis an den Rand von Verfehlung und Kriminal. Auch an der Grazer Universität schieden sich an Benndorf öfters die Geister.¹³²

So wurde dem ehemaligen Direktor der UB Graz eine Persönlichkeit zugeschrieben, die um Gerechtigkeit bemüht, freundlich und gütig, voll Kultur und Verantwortungsbewusstsein gewesen sein soll¹³³ und die „nie den bequemen Weg, nicht im Handeln und nicht im Denken“¹³⁴ wählte.

¹³² Glas, Benndorf, S. 219.

¹³³ Vgl. ebda.

¹³⁴ Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 33.



2.4.1.1.2.2 Erhard Glas¹³⁵

Der spätere Direktor der UB Graz wurde am 2. Oktober 1906 in Pettau (Slowenien) als Sohn des nachmaligen Staatssekretärs für Justiz, Dr. Franz Glas, geboren. Nach Abschluss der Realschule in Traiskirchen 1923 begann Glas das Studium an der Karl-Franzens-Universität in Graz, wo er Vorlesungen der Philosophie, Germanistik, Romanistik und Pädagogik besuchte. Gleich nach seiner Promotion zum Dr. phil. 1930 trat Glas zur praktischen Ausbildung in die UB Graz ein, die er vom 1. Oktober 1930 bis zum 31. März 1931 an der Nationalbibliothek in Wien fortsetzte. Danach kehrte er wieder an die UB Graz zurück und bestand dort am 14. November 1931 die Prüfung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst mit sehr gutem Erfolg. In den folgenden Jahrzehnten wirkte er – ausgenommen des Militärdienstes 1940-45 – ununterbrochen an der UB Graz, wo er vor dem Krieg das Referat für klassische und moderne Philologie sowie Philosophie leitete und 1936 zum Bibliothekar II. Klasse ernannt worden war.

Nach der Okkupation Österreichs wurde Glas, Mitglied der Vaterländischen Front seit April 1933, eigenen Aussagen zufolge zuerst von Entlassung bedroht,¹³⁶ unter anderem da er seit Februar 1938 der Frontmiliz angehört hatte, „in deren Rahmen ich für Österreich zu kämpfen bereit war“¹³⁷. Auch seine Ernennung zum Beamten auf Lebenszeit wurde anfänglich abgelehnt und erst im Sommer 1942 vollzogen, nachdem Direktor Gosch versichert hatte, dass Glas, der „in der Systemzeit der NSDAP ablehnend gegenüber“¹³⁸ ge-

¹³⁵ Alle Angaben aus AUBG, S 128. – ÖSTA, BMU, Personalakt Erhard Glas – Franz Kroller: Erhard Glas 60 Jahre. In: Biblos 15 (1966), H. 4, S. 319-320 – Franz Kroller: Erhard Glas 65 Jahre. In: Biblos 20 (1971), H. 4, S. 233-237.

¹³⁶ Vgl. Erhard Glas: Lebenslauf vom 5. Februar 1946. ÖSTA, BMU, Personalakt Erhard Glas.

¹³⁷ Ebda.

¹³⁸ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 15. Mai 1941, Z. 17/1-1941/42. Betreff: Dr. Erhard Glas, Ernennung zum Beamten auf Lebensdauer. AUBG, S 119.

standen hätte, sich nach dem Anschluss „redlich und aus eigener anständige[r] Grundlage heraus bemüht [hat], seine Pflichten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat zu erfüllen“¹³⁹. Bei seinen Anstrengungen um Ernennung Glas‘ zum Beamten auf Lebensdauer betonte Gosch weiters, dass Glas die Absicht gehabt habe, sich um Aufnahme in die NSDAP zu bewerben, dieser Vorsatz aber infolge der Einberufung zur Wehrmacht nicht mehr verwirklicht werden hätte können.¹⁴⁰

1941 versuchte die Direktion der UB Graz ebenso, eine Uk-Stellung für Erhard Glas zu erreichen, die allerdings aus wehrtechnischen Gründen und mit der Empfehlung, Frauen einzustellen,¹⁴¹ abgelehnt wurde. So verrichtete Erhard Glas von März 1940 bis September 1945 durchgehend Kriegsdienst, davon zwei Jahre in Russland.

Im Sommer 1942 beantragte ich als Unteroffizier Psychiatriering meines Bataillonskommandeurs wegen Greuelthaten in Rußland. Für mich als Österreicher und überzeugten Demokraten bedeutete die Niederlage Nazi-Deutschlands, die Befreiung Österreichs und die endliche Rückkehr in meine Dienststelle den heiß ersehnten Abschluß einer ehr- und rechtlosen Zwischenzeit.¹⁴²

Nach Ende des Krieges und Wiedereröffnung der Bibliothek kümmerte sich Glas gemeinsam mit Wolfgang Benndorf um die Rückführung der verlagerten Bücherbestände und trieb später, Anfang der 50er Jahre, den Zubau an der Ostseite der UB voran. „War doch Glas es, der durch Beharrlichkeit und taktisches Geschick zu einer Zeit, als die Wirtschaftslage Österreichs ein solches Vorhaben noch als fast utopisch erscheinen ließ, den Bau eines sechsgeschossigen Magazintraktes mit einem Stellraum von 24 Kilometern durchzusetzen wußte.“¹⁴³ Auch vertrat Glas den immer wieder durch Krankheit ausfallenden Direktor Benndorf; nach dessen Pensionierung wurde er schließlich 1954 zum Leiter der UB Graz ernannt, der er bis zu seinem Ruhestand 1971 blieb. Erhard Glas verstarb am 8. Jänner 1992 auf Teneriffa.

¹³⁹ Ebda.

¹⁴⁰ Vgl. ebda.

¹⁴¹ Vgl. Schreiben des Rektors der Universität Graz (gez. Hafferl) an die Direktion der UB Graz vom 31. Oktober 1941, ad Z. 81/Uk/41. AUBG, S 119.

¹⁴² Glas, Lebenslauf.

¹⁴³ Franz Kroller: Erhard Glas 60 Jahre. In: Biblos 15 (1966), H. 4, S. 319.



2.4.1.1.2.3 Anton Kern¹⁴⁴

Der Handschriftenexperte Anton Kern wurde am 1. August 1883 in Unterrakitsch im politischen Bezirk Radkersburg, Steiermark, als Sohn einer alteingesessenen Bauernfamilie geboren. Nach dem Besuch des Fürstlich-Bischöflichen Gymnasiums in Graz (1895-1903) studierte er zuerst an der philosophischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte, wo er den Doktorgrad erwarb, später an der juristischen Fakultät zudem Rechtsgeschichte.

Im I. Weltkrieg meldete sich Anton Kern freiwillig zu den Tiroler Kaiserjägern. Insgesamt war Kern 25 Monate – von August 1915 bis Ende Dezember 1918 – an der Südtiroler Front im Einsatz und wurde in dieser Zeit dreimal verwundet, davon einmal schwer (Bauchschuss). Für seinen Kriegseinsatz bekam er u. a. die Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse und das Militärkreuz III. Klasse verliehen. Nach Ende des Krieges beteiligte sich Kern im Februar 1919 an den Kämpfen der steirischen Grenzbevölkerung gegen die Jugoslawen unter dem sogenannten „Untersteirischen Bauern-Kommando“. 1923 heiratete er Fride Reicho; die Ehe blieb kinderlos.

Am 29. Jänner 1921 trat Anton Kern als Anwärter für den wissenschaftlichen Dienst in die UB Graz ein. Er selbst betont in seinem Lebenslauf, dass sich für ihn bald danach als „Lebensaufgabe die Katalogisierung und damit die Erschliessung der mittelalterlichen Handschriften“¹⁴⁵ aufat. Tatsächlich beschäftigte sich Kern ab 1925 ausschließlich mit der Aufgabe, die mittelalterlichen Handschriften der UB Graz zu katalogisieren. Ihm ist es zu verdanken, dass die UB Graz „heute einen dreibändigen Handschriftenkatalog, um den uns andere Bibliotheken beneiden“¹⁴⁶, besitzt (näheres zum Handschriftenkatalog siehe Kapitel 2.4.2.3.2.1). 1935, ein Jahr nachdem Kern der Titel des Staatsbibliothekars 1. Klasse verliehen worden war, resümierte Franz Gosch den unermüdlichen persönlichen Einsatz

¹⁴⁴ Alle Angaben aus AUBG, S 121 sowie AUBG, Nachlass Kern.

¹⁴⁵ Anton Kern: Lebenslauf vom 16.2.1946. AUBG, S 121.

¹⁴⁶ Hirschegger, Ein Jahrhundert aus der Bibliotheksgeschichte, S. 8.

Kerns für die Neukatalogisierung der Handschriften: „Herr Dr. Kern hat seiner Arbeit nicht nur die Zeit gewidmet, die ihm innerhalb der Amtsstunden hiefür zur Verfügung stand, sondern er hat ihr von Anfang an seine ganze freie Zeit und alle Urlaube der letzten 10 Jahre geopfert¹⁴⁷ [...]“¹⁴⁸.

Kern verwertete sein von vielen Seiten betontes Fachwissen im Laufe seiner Karriere auch in einer beträchtlichen Anzahl von literarischen bzw. wissenschaftlichen Publikationen. Zwischen 1909 und 1956 erschienen neben den beiden Bänden des Handschriftenkatalogs mehr als 50 Veröffentlichungen hauptsächlich in Zeitschriften des In- und Auslandes – die Themenbereiche betrafen vor allem die Geschichte der Steiermark und das Bibliothekswesen allgemein, aber auch Arbeiten paläographischen und historischen Inhalts waren darunter zu finden –, wobei der 1938 in Rom erschienene Aufsatz *Der „Libellus de notitia orbis“ Iohannes’ III.*¹⁴⁹ auch international beachtet wurde. Besonders erwähnenswert ist ferner das von Kern bearbeitete Kapitel „Bibliotheken im Mittelalter“, welches im *Handbuch der Bibliothekswissenschaft* 1953 erschienen ist.¹⁵⁰

Neben der Verfassung des Handschriftenkataloges war es Kerns Bestreben,

einige Schüler in die Arbeit der Erschließung mittelalterlicher Handschriften für die wissenschaftliche Forschung einzuführen und so meine in jahrzehntelanger Arbeit gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse jungen Kräfte zu vermitteln. Die Heranbildung geeigneter Kräfte für die Handschriftenforschung halte ich für notwendig, um die in österreichischen Bibliotheken noch vielfach unerkannt ruhenden Kulturzeugen aus dem Mittelalter der Forschung zugänglich zu machen.¹⁵¹

Dieses Vorhaben war wohl einer der Gründe für Kerns Habilitation am 13. Dezember 1940 an der philosophischen Fakultät in Graz für das Fach Bibliothekswissenschaft, auf die am 26. Mai 1941 die Ernennung zum Dozenten für Bibliothekswissenschaft folgte. Auf Einladung der philosophischen Fakultät hielt Anton Kern seinen ersten einstündigen Kurs mit dem Gegenstand der Katalogisierungsvorschriften der Büchereien im Sommersemester 1941. Bis 1953 hielt der Handschriftenexperte durchgehend an der Universität Graz Vorlesungen über bibliothekswissenschaftliche Themen, insbesondere über „das Buch im

¹⁴⁷ Diese Aussagen werden anhand der Eintragungen im Dienstbuch bestätigt. In seiner gesamten Dienstzeit sollte Kern bis zur Pension keinen Urlaub beantragen.

¹⁴⁸ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Bundesministerium für Unterricht vom 12.9.1935, Z. 94/1 1935. Gegenstand: Dr. Kern – Renumeration. AUBG, S 121.

¹⁴⁹ Anton Kern: Der „Libellus de notitia orbis“ Iohannes’ III. (De Galonifontibus?) O. P. Erzbischofs von Sulthanyeh. In: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 8 (1938), S. 82-123.

¹⁵⁰ Karl Christ: *Geschichte der Bibliotheken. Das Mittelalter. Ergänzt von Anton Kern.* Wiesbaden: Harrassowitz 1953. (= *Handbuch der Bibliothekswissenschaft*. Bd. 3, S. 243-494).

¹⁵¹ Schreiben Anton Kerns an den Bundespräsidenten in Wien vom 19.4.1949. Betrifft: Ansuchen um Ausnahmebehandlung im Sinne des § 27 des NS-Gesetzes 1947. AUBG, S 121.

Mittelalter“¹⁵². Erst mit Entschließung vom 17. September 1951 wurde ihm der Titel des außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen.

In der Zeit des Nationalsozialismus war Kern der einzige Beamte der UB Graz, der nicht in die Wehrmacht einrücken musste. Deshalb übernahm er zwischen 1941 und 1943, als Direktor Gosch an der Front stand, die Leitung der Direktion. In diese Zeit fällt auch ein Schreiben Kerns an Prof. Karl Christ, Direktor der Handschriftenabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, das Zeugnis von seinem unermüdlichen Engagement für die Bibliothek bzw. das gesamte Bibliothekswesen ablegt:

Da das Wirken und Schaffen in den wissenschaftlichen Bibliotheken in der breiten Öffentlichkeit wenig bekannt ist, ist es wünschenswert, dass die Bibliothekare ihre Arbeit ab und zu weiteren Kreisen vorführen. [...] Ich bitte meine Anregung Herrn Generaldirektor Dr. Krüss, oder falls er abwesend, seinem Vertreter vorzulegen. Vielleicht ist man in Berlin geneigt, meine Anregung einer Filmpropagandastelle vorzulegen. Ich bin überzeugt, dass bei geschickter Aufmachung die Sache wirkungsvoll gestaltet werden kann.

Ich habe schon vielen Benützern der Bibliothek den Deutschen Gesamtkatalog, besonders die 8 Bände, die im Kriegsjahr 1940 erschienen sind, gezeigt und jedes Mal mit Befriedigung den tiefen Eindruck festgestellt, den diese gewaltige deutsche Leistung ausübte.

Man bringe die 8 Bände des Deutschen Gesamtkatalogs [...] etwa getragen von Figuren und aneinander gereiht, so dass ihre Grösse gut zum Ausdruck kommt, auf die Filmleinwand. Der begleitende Text soll kurz sein und in ein humorvolles Zwiegespräch zwischen Meckerer und Bibliothekar gebracht werden. Den Film denke ich mir als Propaganda im Rahmen der Wochenschau. Inhalt des Gesprächs soll sein: Durch diese 8 Bände ist es möglich, in Graz, Königsberg, Hamburg usw. festzustellen, in welcher wissenschaftlichen Bibliothek des Deutschen Reiches sich ein Buch, das in den Jahren 1935 bis 1939 erschienen ist, zur Verfügung steht. Für wissenschaftliche Arbeiten kann ein Buch, das der Forscher in seiner Heimatsbibliothek nicht findet, aus der nächstliegenden Bibliothek ausgeliehen bekommen [sic!]. Und dies sogar im Kriege. [...] Auch die reichsten Staaten der Welt haben vor dem Krieg nicht einmal an eine solche Einrichtung zur Förderung der Wissenschaft gedacht. Wie masslos dumm ist doch das Geschwätz unserer Feinde, die dem Nationalsozialismus Kulturfeindlichkeit, Unterdrückung des geistigen Lebens, Geringschätzung und selbst Verachtung der Wissenschaft vorwerfen.¹⁵³

¹⁵² Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 36.

¹⁵³ Schreiben Anton Kerns an Karl Christ, Direktor der Handschriftenabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, vom 13.4.1941. AUBG, Nachlass Kern.

Am Rande sei erwähnt, dass Christs Antwortschreiben freundlich, aber ablehnend war, da seiner Meinung nach die Propaganda in Kerns vorgeschlagenen Sinn zwar erwägenswert, jedoch der Zeitpunkt nicht passend sei.¹⁵⁴

Anton Kern, der Mitglied der NSDAP seit 1. Mai 1940 war, fungierte ebenso wie Franz Gosch ab Herbst 1941 als provisorischer Blockleiter. „Durch Einberufungen zur Wehrmacht war die Zahl der männlichen Parteigenossen im Hinterlande zusammenschmolzen, so konnte ich mich der Aufforderung zur Mitarbeit nur sehr schwer entziehen“¹⁵⁵, rechtfertigte er sich später im Zuge der Entnazifizierung. Weiters betonte er:

Ich war damals von der Partei schon sehr enttäuscht und ihr innerlich entfremdet. Die verschiedenen sogenannten Schulungsvorträge, an denen ich als Parteimitglied teilnehmen musste, trugen fortlaufend in immer erhöhtem Maße dazu bei, meine Abneigung und meinen Unwillen gegen die Partei zu stärken. Ich sprach darüber offen mit gleichgesinnten Parteimitgliedern und auch mit Nicht-Parteigenossen.¹⁵⁶

Überdies habe er in der Partei als „lauer Parteigenosse“¹⁵⁷ gegolten; Zeugnis davon lege die Durchsuchung seiner Wohnung sowie seiner Briefschaften und Schriften durch die Gestapo im November 1941 ab.¹⁵⁸ Wie sehr Kern wirklich in die Partei involviert gewesen war, lässt sich heute wohl nicht mehr feststellen, wahrscheinlich ist jedoch, dass er nach Franz Gosch am intensivsten in das NS-Regime verstrickt war.

Nach Kriegsende wurde Kern von der englischen Militärregierung als Bibliothekar und Dozent bestätigt und im Dienst belassen. Wieder einmal war es Wolfgang Benndorf, der sich um Beibehaltung eines Bibliotheksbeamten bemüht hatte, da Kern aufgrund der noch nicht abgeschlossenen Arbeit am Handschriftenkatalog und als einziger Kenner dieser nicht ersetzt werden könne.¹⁵⁹

Trotzdem kostete Kerns NS-Vergangenheit ihn wohl den Bibliotheksdirektorenposten an der UB Graz, um den er sich bereits im Juli 1945 beworben hatte.¹⁶⁰ Überdies wurde ihm

¹⁵⁴ Vgl. Schreiben Karl Christs an Anton Kern vom 19. April 1941, Z. 307/41 a. AUBG, Nachlass Kern.

¹⁵⁵ Schreiben Anton Kerns an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landesamtsdirektion (Hochschulreferat) vom 24.3.1947, zu LAD 366 U – K 14/3-47. AUBG, Nachlass Kern.

¹⁵⁶ Ebda.

¹⁵⁷ Schreiben Anton Kerns an den Bundespräsidenten in Wien vom 19.4.1949. Betrifft: Ansuchen um Ausnahmebehandlung im Sinne des § 27 des NS-Gesetzes 1947. AUBG, S 121.

¹⁵⁸ Vgl. ebda.

¹⁵⁹ Vgl. Schreiben Wolfgang Benndorfs an Prof. Dr. Wilhelm Brandenstein, Universität Graz, vom 28.9.1945. AUBG, S 121.

¹⁶⁰ Vgl. Schreiben Anton Kerns an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität Graz vom 12.7.1945. AUBG, Nachlass Kern.

aus demselben Grund der beantragte Hofratstitel nicht verliehen,¹⁶¹ stattdessen wurde er im Jahr 1950 zum Oberstaatsbibliothekar ernannt.

Mit 31. Dezember 1948 ging Anton Kern in Pension, arbeitete jedoch mit Werkvertragsanstellung weiter an der UB bis zur Fertigstellung des Handschriftenkataloges. Er starb schließlich am 12. Oktober 1956. „Sein Leben war ganz der wissenschaftlichen Arbeit gewidmet.“¹⁶²



2.4.1.1.2.4 Adelheid Netoliczka-Baldershofen¹⁶³

Adelheid Netoliczka-Baldershofen wurde am 23. April 1875 in Deutschlandsberg, Steiermark, als Tochter des österreichischen Beamten Dr. Eugen Netoliczka Ritter von Baldershofen geboren. Nach ihrer Reifeprüfung, die sie in Graz 1903 abgelegt hatte, studierte sie Archäologie und Klassische Philologie an der Karl-Franzens-Universität. Vor ihrem Eintritt in die UB Graz war Netoliczka als Volontärin an der Hofbibliothek in Wien tätig, „musste aber leider den ihr so lieb gewordenen Dienst aufgeben, weil vor dem Jahre 1918 für Frauen keine Aussicht bestand, als Akademikerin in staatliche Bibliotheken aufgenommen zu werden und sie nicht in der Lage war, das Leben in Wien ohne Bezahlung weiter zu bestreiten“¹⁶⁴, musste nach Graz zurückkehren und eine Stellung in der steiermärkischen Sparkasse annehmen. Erstmals bewarb sich Netoliczka am 13. März 1916 um

¹⁶¹ Genauer: Aufgrund der Sühnefolgen und der damit einhergehenden Rückstufung der Dienstpostengruppe: „Die Verleihung des Titels ‚Hofrat‘ ist nach den hierfür erlassenen Richtlinien für Beamte vorgesehen, die seit mehreren Jahren der Dienstpostengruppe III angehören. Dr. Kern trat jedoch in der Dienstpostengruppe IV in den Ruhestand. Es konnte ihm aus Anlass der Ruhestandsversetzung nur der Titel eines Oberstaatsbibliothekars verliehen werden.“ Schreiben des Bundesministeriums für Unterricht an die Direktion der UB Graz vom 21.3.1950, Z. 11170/I/1/50. Betreff: Oberstaatsbibliothekar i. R. Dr. Anton Kern, Verleihung des Hofratstitels. AUBG, S 121.

¹⁶² Nachruf Dr. Anton Kern [ohne Verfasser]. AUBG, S 121.

¹⁶³ Alle Angaben aus AUBG, S 121.

¹⁶⁴ Schreiben der Direktion der UB Graz an das Bundeskanzleramt in Wien vom 10. Juni 1947. Betreff: Dr. Adelheid Netoliczka, Staatsbibliothekar 1. Kl. i. R., Ansuchen um Anrechnung der Dienstzeit vom 13.3.1938 bis 31.12.1946. AUBG, S 121.

Zulassung als Volontärin an der UB Graz, dieses Gesuch wurde jedoch „aus prinzipiellen Gründen“¹⁶⁵ abgelehnt. Ende Jänner 1921 gelang es ihr schließlich doch, als Praktikantin angenommen zu werden und so war sie ab dem Jahr 1923 mit der Leitung des Katalogzimmers betraut, das sie bis zu ihrer Pension betreute. Daneben besorgte sie den Schriftenaustausch des Naturwissenschaftlichen Vereins. Ende März 1924 bekam sie den Titel der Bibliotheksassistentin verliehen, nach weiteren Vorrückungen wurde sie im Dezember 1934 zum Staatsbibliothekar I. Klasse ernannt. Sie ging am 31. Dezember 1946 in Pension, erklärte sich aber aufgrund der Erkrankung Benndorfs bereit, einige Monate länger bis April 1947 den Dienst im Katalogzimmer zu verrichten. Netoliczka war Zeit ihres Lebens unverheiratet geblieben und lebte mit ihrer arbeitsunfähigen Schwester in einem Haushalt zusammen, deren Unterhalt sie finanzierte.

Adelheid Netoliczka-Baldershofen wurde im Zuge der Entnazifizierung im Dienst belassen. 1945 gab sie an, NSDAP-Anwärterin seit Mai 1938 mit Eintrittstag der Mitgliedschaft 1940 oder 1941 gewesen zu sein. Weiters sei ihre Mitgliedsnummer nicht mehr feststellbar und überdies hätte sie in der NSDAP keine Funktionen ausgeübt.¹⁶⁶ Dem pflichtete auch die Direktion der UB Graz in einem Schreiben von 1946 bei:

Als Tochter eines altösterreichischen hohen Beamten war sie keiner Partei angehörig, sondern nur Oesterreicherin und ist es trotz der Besetzung geblieben, wenn sie auch geglaubt hatte der NSDAP, die als Staatspartei auftrat, beitreten zu müssen. Doch hat sie sich jeder Betätigung für diese Partei enthalten und sich nur ihrem Dienst gewidmet, der gerade in den Jahren 1939 bis 1946 infolge der Einberufung von Kollegen und der immer schwieriger werdenden Lebenslage eine viel grössere Anspannung sowohl der seelischen als auch der leiblichen Kräfte erforderte als früher.¹⁶⁷

Im Widerspruch dazu steht jedoch ein Personalblatt, das wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1938 erstellt worden ist und bei den Personalakten gefunden wurde.¹⁶⁸ Dieses gibt an, Netoliczka sei am 1. Mai 1938 der NSDAP beigetreten und habe die Mitgliedsnummer 6,302.726 erhalten. Weiters bescheinigt ihr das Blatt, ab 1. Mai 1938 Mitglied des

¹⁶⁵ Schreiben der k. k. steiermärkischen Statthalterei an die Direktion der UB Graz vom 24.1.1917, Z. 98/1. Gegenstand: Gesuch der Dr. Ada von Netoliczka um Zulassung zur Praxis, eventuell als Volontärin. AUBG, S 121.

¹⁶⁶ Vgl. Personenstandesblatt vom 18. Februar 1946. AUBG, S 121.

¹⁶⁷ Schreiben der Direktion der UB Graz an das Bundeskanzleramt in Wien vom 10.6.1947. Betreff: Dr. Adelheid Netolicka, Staatsbibliothekar I. Kl. i. R., Ansuchen um Anrechnung der Dienstzeit vom 13.3.1938 bis 31.12.1946. AUBG, S 121.

¹⁶⁸ Ein solches ist sonst nur von Anton Tautscher erhalten geblieben, bei den übrigen Bediensteten sind sie wahrscheinlich der Vernichtung anheimgefallen. Anhand von und im Vergleich zu Tautschers Personalblatt lässt sich nachvollziehen, dass die Angaben bezüglich Netoliczka durchwegs stimmen dürften.

Deutschen Roten Kreuzes und des Deutschen Frauenwerkes¹⁶⁹ gewesen zu sein.¹⁷⁰ Anhand der NSDAP-Mitgliedsnummer sowie des Eintrittsdatums lässt sich nachvollziehen, dass Netoliczka höchstwahrscheinlich eine illegale Nationalsozialistin gewesen war. Nach dem Anschluss hatte nämlich Josef Bürckel – Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich – bereits am 16. März in Österreich eine NSDAP-Aufnahmesperre verfügt, da es um die niedrigen Parteinummern einen regelrechten Wettlauf gegeben hatte. Weiters hatte Bürckel bestimmt, dass diejenigen, „die erst nach dem Parteiverbot [19. Juni 1933 – K. B.-P.] in Österreich zum Nationalsozialismus gestoßen waren und infolge der Stilllegung der geordneten Partearbeit keine Gelegenheit zum Erwerb einer formellen Mitgliedschaft gehabt hatten, [...] Mitgliedsnummern zwischen 6,100.000 und 6,600.000 und als Aufnahmedatum einheitlich den 1. Mai 1938 zugeteilt [erhielten].“¹⁷¹



2.4.1.1.2.5 Alfred Schmidt¹⁷²

Der spätere Direktor der Bibliothek der Technischen Universität Graz (UB TU) Alfred Schmidt wurde am 18. März 1900 in Bielitz, Polen, geboren. Vom 15. März 1918 bis zum 4. November 1918 stand er in Italien an der Front, geriet danach in Kriegsgefangenschaft und wurde nach seiner Rückkehr im März 1919 für diesen Einsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse und dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer ausgezeichnet. Bevor er sich für seinen späteren Beruf als Bibliothekar entschied, studierte er Philosophie, Physik, Chemie sowie Musikwissenschaften an der Grazer Universität und schloss seine Studien

¹⁶⁹ Das Deutsche Frauenwerk war ein nationalsozialistischer Frauenverband, der im Oktober 1933 geschaffen wurde. Er diente neben der nationalsozialistischen NS-Frauenschaft als Sammelbecken für die gleichgeschalteten bürgerlichen Frauenbewegungen.

¹⁷⁰ Vgl. Personalblatt ohne Datum. AUBG, S 121.

¹⁷¹ Gerhard Botz: Wien vom „Anschluß“ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politische Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39. Mit einem einleitenden Beitrag von Karl R. Stadler. Wien, München: Jugend und Volk 1978, S. 210.

¹⁷² Alle Angaben aus ÖSTA, BMU, Personalakt Alfred Schmidt.

1924 als Dr. phil. mit Auszeichnung „per majora“ ab. Danach – zwischen 1924 und 1930 – verdiente er sich seinen Unterhalt als Pianist (Korrepetitor) und Musiklehrer. Erst am 15. Jänner 1930 trat er als Volontär bei der UB Graz ein und wurde noch im Juli desselben Jahres als Vertragsangestellter des wissenschaftlichen Dienstes aufgenommen. Zwischen dem 1. Oktober 1930 und dem 31. März 1931 nahm er an der Nationalbibliothek in Wien an Ausbildungskursen teil, die er mit der im November 1931 abgelegten Prüfung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst mit Auszeichnung in allen Fächern abschloss. Im Mai 1934 heiratete Alfred Schmidt; der Ehe entsprangen 2 Kinder.

Schmidts Tätigkeitsbereich an der UB Graz lag in der Führung der Katalogabteilung und des Schlagwortkataloges, mit der er bis zu seinem Einzug in die Wehrmacht gleich zu Beginn des Krieges 1939 und auch in der Zeit nach Kriegsende betraut war. Zwischen dem 26. August 1939 und dem 15. Oktober 1945 verrichtete er seinen Militärdienst, 1939 in Polen, 1940 in Norwegen. Ende Oktober 1945 kehrte Schmidt aus der Gefangenschaft zurück und nahm die Arbeit an der UB Graz wieder auf. Bevor er 1960 die Stelle als Direktor der UB TU Graz angenommen hatte, wirkte er an der UB auch als stellvertretender Direktor. 1965 ging Schmidt in Pension und bekam für seine Leistungen den Hofratstitel verliehen. Er starb am 26. September 1975.

Auch Alfred Schmidt bewarb sich um Aufnahme bei der NSDAP, da er – wie er sich in einem Ansuchen um Weiterbelassung im öffentlichen Dienst als Minderbelasteter rechtfertigte – bei Nichteintritt befürchtete, nicht in die Reichsmusikkammer aufgenommen zu werden und somit seine künstlerische (musikalische) Arbeit gefährdet gewesen wäre.¹⁷³

„Unter diesem Druck bewarb ich mich um die Aufnahme in die NSDAP und erhielt im Laufe des Sommers eine Karte, wonach ich provisorisch zur Partei zugelassen sei. [...] Da ich im August 1939 zum Heer eingezogen wurde, habe ich von dieser Zeit an faktisch mit der Partei nichts mehr zu tun gehabt und auch keine Beiträge mehr gezahlt.“¹⁷⁴ Weiters habe er weder eine Funktion in der Partei ausgeübt, noch irgendeiner Gliederung angehört.¹⁷⁵

Auch Benndorf bestätigte Schmidts Aussagen:

Ich bedaure es aufs tiefste, daß Dr. Schmidt „an die Partei angestreift“ ist. Daß er nie ein wirklicher Nazi war, weiß ich, ebenso halte ich sein „Anstreifen“ aus verschiedenen Gründen, die hier zu weit

¹⁷³ Vgl. Schreiben Alfred Schmidts an die Direktion der UB Graz vom 18.6.1947. Gegenstand: Ansuchen um Weiterbelassung im öffentlichen Dienst als Minderbelasteter. ÖSTA, BMU, Personalakt Alfred Schmidt.

¹⁷⁴ Ebda.

¹⁷⁵ Vgl. ebda.

führen würden, für wesentlich entschuldbarer als bei vielen anderen. Hätte er das Glück gehabt, daß die Nazi [sic!] eine so gute Kenntnis von ihm wie z.B. von Dr. Tautscher gehabt hätten, dann hätten sie auch seine Bewerbung abgelehnt, und er wäre jetzt aus dem Wasser mannigfaltiger Unannehmlichkeiten.¹⁷⁶

Dementsprechend wurde Schmidt nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs im Bibliotheksdienst belassen; auch eine polizeiliche Erhebung ergab in politischer und strafrechtlicher Hinsicht nichts Nachteiliges.¹⁷⁷



2.4.1.1.2.6 Anton Tautscher¹⁷⁸

Anton Tautscher wurde am 17. Jänner 1906 in der Veitsch, Mürztal, als Sohn eines Kassiers geboren. In Graz besuchte er das Fürstlich-Bischöfliche Gymnasium mit sieben Klassen, maturierte am Akademischen Gymnasium 1925 und begann dann sein Studium der Staatswissenschaften, das er im Juli 1929 mit dem Dr. rer. pol. abschloss. Im Juni 1930 trat er als Vertragsangestellter in den mittleren Dienst der UB Graz ein und studierte daneben Rechtswissenschaften, die er im Februar 1932 ebenfalls mit dem Doktorat beendete. Im selben Jahr wurde Anton Tautscher in den wissenschaftlichen Dienst der UB übernommen; im Juni 1934 folgte die Ablegung der Prüfung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst an der Nationalbibliothek in Wien, 1937 wurde er zum Staatsbibliothekar II. Klasse ernannt. An der UB Graz war er als Referent der Abteilung für Rechts- und Staatswissenschaften tätig.

1936 heiratete Tautscher Dr. Hedwig Moshofer, mit der er zwei Kinder hatte.

¹⁷⁶ Schreiben Wolfgang Benndorfs an Josef Bick, Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek Wien [ohne Datum und Aktenzahl]. AUBG, S 34.

¹⁷⁷ Vgl. Schreiben der Polizeidirektion Graz, Abt. I (Staatspolizeiliches Büro), an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 4.3.1948, Z. I.5540/1/48 Le./Bö. ÖSTA, BMU, Personalakt Alfred Schmidt.

¹⁷⁸ Alle Angaben aus AUBG, S 121.

Bereits am 23. März 1938 wurde Anton Tautscher von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen, in der er bis zum 3. Mai 1938 verblieb.¹⁷⁹ Als Gründe für die Haft wurden zwei von Tautscher in den Jahren 1933 und 1934 herausgegebene Reden von Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg (*So sprach der Kanzler* und *Schuschnigg spricht*) angegeben. Die von der Gestapo geführten Erhebungen während der achtwöchigen Schutzhaft haben allerdings ergeben, dass Tautscher „bereits kurze Zeit vor dem Umbruch als vollkommen einwandfrei zu bezeichnen war und staatspolizeilich nichts vorliegt“¹⁸⁰. Dementsprechend wurde er im Dienst an der UB Graz belassen, „zumal auch der Studentenfürher und der Zellenleiter der NSBO an der Universität für sein Verbleiben eintraten“¹⁸¹.

Ogleich die Untersuchungen Tautscher als politisch einwandfrei klassifizierten, wurde ihm nach seiner 1940 erfolgten Habilitation in politischer Ökonomie und der Abhaltung von Vorlesungen im 2. und 3. Trimester 1940 an der Universität Graz die Ausübung der Dozentur von Seiten der Dozentenführung versagt. Franz Gosch bemühte sich 1941 wenigstens darum, für Tautscher die Ernennung zum Beamten auf Lebensdauer zu erreichen und bewertete seine politische Einstellung folgendermaßen:

Tautscher ist, wohl infolge des Einflusses der Erziehung im Elternhause und später im f.b. Knabenseminare, in dem er sieben Jahre zubrachte, überzeugter Katholik, hat sich aber nicht agitatorisch oder politisch im Sinne des politischen Katholizismus betätigt. Er hat im Gegenteil diesen als Anhänger der reformkatholischen Bewegung „Neuland“ abgelehnt. In den Jahren 1934-35 hat Tautscher die Reden von Dollfuß und Schuschnigg herausgegeben, nicht aus eigenem Antrieb, sondern unter dem Einflusse und im Auftrage jener Personen, von denen er früher unterstützt worden und von denen er auch damals noch mehr oder weniger abhängig war. Im übrigen hat sich Tautscher während der ganzen Systemzeit gegenüber allen Kollegen, auch jenen, deren nationalsozialistische Einstellung ihm bekannt war, durchaus loyal verhalten. Er hat sich schliesslich auch selbst schon längere Zeit vor dem Umbruch von dem System losgesagt und im Februar 1938 freiwillig und un-

¹⁷⁹ Die Schnelligkeit, mit der Tautscher in Haft genommen wurde, erklärt sich u. a. aus der sog. „Österreich-Vorbereitung“: „[...] das Reichssicherheitshauptamt in Berlin hatte seine Hausaufgaben gemacht, Stichwort ‚Österreich-Vorbereitung‘. Wie Adolf Eichmann (1900-1962) in seinen Erinnerungen berichtet, hatte er noch die Aufgabe, aus einer vom Reichssicherheitshauptamt zusammengestellten Liste tausende von Personennamen, Organisationen, Zeitungen und Zeitschriften, Behörden, Schulen usw. in eine ‚Radkartei‘ umzuwandeln, aus der – mittels ‚Österreichkarteikarten‘ – sofort gewünschte Informationen über Gegner gewonnen werden konnten. Mit anderen Worten: die Kommandos, die unmittelbar nach dem ‚Anschluss‘ von Berlin nach Wien kamen, wussten ganz genau, *wonach* und nach *wem* sie suchten.“ Hall/Köstner, *Allerlei*, S. 90.

¹⁸⁰ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 15.5.1941, Z. 16/1-1941/42. Betreff: Dr. Anton Tautscher, Ernennung zum Beamten auf Lebensdauer. AUBG, S. 119.

¹⁸¹ Ebda.

aufgefordert den Bogen des volkspolitischen Referates zur Erfassung der nationalsozialistischen Beamtenschaft mit unterzeichnet und sich zur Mitarbeit bereiterklärt.¹⁸²

All diese Bemühungen fruchteten nicht, ebenso wenig konnte Tautschers Eintritt im Oktober 1939 in die Wehrmacht der SA und dessen Parteianwärterschaft seit Mai 1940 das Regime überzeugen, dass „Dr. Tautscher sich bemüht, im nationalsozialistischen Sinne zu denken und zu handeln“¹⁸³.

Vom 17. Jänner 1942 bis zum 29. Juli 1945 verrichtete Tautscher schließlich Militärdienst. Nach seiner Rückkehr Ende August 1945 resümierte er die unter dem NS-Regime erlittenen Nachteile mit der um drei Jahre verspäteten Ernennung zum Beamten und dem Verlust von fünf Jahren Dozententätigkeit. Die Ernennung zum Dozenten wurde endgültig erst am 1. November 1945 von der Landeshauptmannschaft für Steiermark bestätigt; 1948 wurde er zum ordentlichen Professor für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an der Universität Graz erklärt, womit auch sein Austritt aus dem Dienst der UB Graz verbunden war.

Anton Tautscher verstarb am 13. Februar 1976 und wurde am Grazer St. Leonhard-Friedhof bestattet.

2.4.1.1.3 Beamte des mittleren Dienstes¹⁸⁴

Die am 25. Juli 1912 in Graz unter dem Namen Liebl geborene **Elfriede Becke** trat nach ausgezeichneter Stenotypistenprüfung 1930 in den Dienst der UB Graz ein, wo sie als ständige Vertragsbedienstete (Kanzleikraft) aufgenommen wurde. Nach erfolgreich bestandener Beamtenmatura (1938) legte sie im Mai 1939 die Prüfung für den mittleren Bibliotheksdienst ab und wurde 1943 zur Bibliotheksinspektorin ernannt. Anfang November 1944 nahm sich Becke bis zum Zusammenbruch des Dritten Reichs unbezahlten Urlaub, da sie, in St. Marein lebend, aufgrund der Luftangriffe und fehlender Betreuung ihres Kindes keine Möglichkeit sah, in Graz Dienst zu verrichten. Im Februar 1946 wechselte Becke an die Bibliothek der Technischen Hochschule Graz.¹⁸⁵

¹⁸² Ebda.

¹⁸³ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 28. Mai 1941, Z. 20/2-1941/42. Betrifft: Dr. Tautscher, Ernennung zum Bibliotheksrat. AUBG, S 119.

¹⁸⁴ Alle Angaben aus AUBG, S 119, S 126 und S 128.

¹⁸⁵ Vgl. Österreichische Bibliotheken. Statistik und Personalverzeichnis. Hrsg. von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. Wien: Österr. Nationalbibliothek 1957. (= Biblos-Schriften. 14.), S. 63.

Die Kanzleikraft **Ilse Lochbihler** (geb. am 6. Juni 1912) trat am 5. Jänner 1941 als Vertragsangestellte des mittleren Dienstes in die UB Graz ein. Da sie sowohl NSDAP-Mitglied¹⁸⁶ als auch Mitglied von Frauenorganisationen war, wurde sie am 10. Oktober 1945 aufgrund des Verbotsgesetzes entlassen, obwohl sich die Direktion um ihre dienstliche Weiterbelassung bemüht hatte:

Dienstlich war und ist sie ausgezeichnet verwendbar. Während der kriegsbedingten Abwesenheit mehrerer Beamter leitete sie eine Abteilung selbständig und vorzüglich. Sie ist nicht besonders freundlichen Temperaments, aber gerade dadurch mit zu selbständiger Arbeitsleistung befähigt.

Frl. Lochbihler hat sich während der Okkupationszeit gegenüber den anders gesinnten Kollegen und Untergebenen durchaus loyal und hilfreich verhalten.

Seit der Befreiung bemüht sich Frl. Lochbihler offensichtlich und mit Erfolg, zu einer österreichischen und demokratischen Gesinnung zu kommen. Sie führte in den Umbruchstagen auch Debatten mit Amtskollegen, die von dieser Bemühung Zeugnis ablegen.¹⁸⁷

Dr. phil. **Hilda** (auch Hilde) **Loipold** (geb. am 30. Jänner 1906 in Graz) war neben Direktor Gosch das einzige illegale Parteimitglied mit Beitrittsdatum vom 17. März 1933. Sie begann am 24. Oktober 1938 auf Rechnung des nach Wolfgang Benndorf freigegebenen Dienstpostens als wissenschaftliche Hilfskraft ihr Arbeitsverhältnis. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs flüchtete sie, meldete sich nicht mehr an der UB zurück und wurde ebenso wie Ilse Lochbihler aufgrund des Verbotsgesetzes entlassen. 1945 soll sie sich Gerüchten zufolge das Leben genommen haben;¹⁸⁸ ihr exaktes Sterbedatum liegt im Unklaren.

Über den per Erlass des Kultusministers im Oktober 1942 von der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin nach Graz versetzten Diplombibliothekar **Helmut Helwig** (auch Helmuth Hellwig, geb. am 5. September 1911) geht wenig aus den erhaltenen Akten der UB Graz hervor. Bekannt ist aber, dass er vor seinem Eintritt in die Grazer Bibliothek an der UB Jena tätig gewesen war, wo er die Lichtbildstelle verwaltet sowie am Gesamtkatalog der Institutsbibliotheken gearbeitet hatte und am 24. Juli 1936

¹⁸⁶ Eintrittsdatum geht aus den Archivalien nicht hervor.

¹⁸⁷ Schreiben der Direktion der UB Graz vom 3.10.1945. Betreff: Bibliotheksangestellte Ilse Lochbihler. AUBG, S 121.

¹⁸⁸ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Benndorf) an die Allied Commission for Austria (British Element), Education Branch, Books Section in Wien vom 16.10.1945. AUBG, S 123.

„Verfehlungen halber“¹⁸⁹ entlassen worden war. An der UB Graz war er als Bibliotheksinspektor tätig und wurde bereits Ende 1942 zum Heeresdienst eingezogen. Trotzdem scheint Helwig, der danach nicht mehr an die UB zurückkehrte, 1945 als aufgrund des Verbotsgesetzes entlassen auf und zwar mit der Begründung, ein Reichsdeutscher gewesen zu sein.¹⁹⁰

Die am 19. August 1907 in Graz geborene **Elisabeth Hemmelmayr** kam nach Besuch der zweiklassigen Handelsschule und danach abgelegter Stenotypistenprüfung am 1. Jänner 1928 als unbesoldete Kanzleikraft an die UB Graz und wurde auch in dieser Eigenschaft im Juli 1930 in den vertragsmäßigen Bundesdienst aufgenommen. Im September 1939 legte sie die Prüfung für den mittleren Bibliotheksdienst an der NB in Wien mit sehr gutem Erfolg ab, 1943 wurde sie gemeinsam mit Elfriede Becke zur Bibliotheksinspektorin ernannt. Sie war einfaches Parteimitglied, wurde aber im Zuge der Entnazifizierung auf Antragung der Perlustrierungskommission der Universität Graz mit zweijähriger Bewährungsfrist im Staatsdienst belassen und verblieb bis zu ihrer Pension 1972 an der UB.

Maria Kreitmeier wurde am 5. Juni 1921 in Graz geboren und war nach Ablegung ihrer Matura bis zum 1. April 1940 im Verwaltungsamt des Reichsnährstandes Graz als Kanzleikraft beschäftigt. Am 8. September 1941 begann sie ihren Dienst in der UB Graz. Bereits ein Monat später schied sie als Kanzleikraft aus und trat die Stelle als Anwärterin für den gehobenen Dienst an. Im Zuge der Entnazifizierung wurde sie übernommen; über eine etwaige Parteizugehörigkeit ist nichts bekannt. Sie blieb bis zu ihrer Pensionierung 1986 an der UB Graz.

Der Regierungsinspektor Dr. **Josef Röger** (auch Roeger, geb. am 13. September 1890; Mitglied der NSDAP seit 1. März 1938) wurde der UB Graz mit Erlass des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten vom 8. Dezember 1938 zur Dienstleistung im Bereich des mittleren Bibliotheksdienstes zugewiesen. Im August 1939 bat Röger um Zulassung zu der für den mittleren Bibliotheksdienst vorgeschriebenen Prüfung, die von der Direktion der UB Graz befürwortet wurde. Das Ansuchen wurde jedoch vom General-

¹⁸⁹ Lothar Bohmüller, Konrad Marwinski: Die Universitätsbibliothek Jena von 1933 bis 1945. In: Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus. Hrsg. von Ingo Toussaint. München [u. a.]: Saur 1989. (= Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte. 2.), S. 175.

¹⁹⁰ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Glas) an das Präsidium des Bundesministeriums für Unterrecht z. Hd. von Herrn Dr. Frcek in Wien vom 17.6.1946, Zl. 157/46. Betr.: Säuberungsaktion-Zusammenfassung. AUBG, S 118.

direktor der NB Wien, Paul Heigl (1887-1945), im September 1939 abschlägig beschieden mit der Begründung, „dass er im Einvernehmen mit dem Reichsbeiräte für Bibliothekswesen grundsätzlich keine absolvierten Akademiker mehr zur Staatsprüfung für den gehobenen mittleren Bibliotheksdienst zulasse“¹⁹¹. Aus diesem Grund verwehrt sich die UB Graz in Person Goschs nicht gegen das Ersuchen der Landeshauptmannschaft Steiermark, Röger aus dem Dienst der UB zu entheben und ihn für die Verwendung im Bereich der Verwaltung im Gau Steiermark freizugeben, zumal die Nichtzulassung Dr. Rögers zur Prüfung auch Schwierigkeiten ergeben hätten können, „die eine direkte Gefährdung seiner Existenz bedeuten könnten. Dem kann und darf ich ihn nicht aussetzen.“¹⁹² Dem Wunsch der Landeshauptmannschaft Steiermark entsprechend wurde Röger Ende Oktober 1939 aus dem Dienst der UB Graz entbunden.

Auch die Arbeitskraft **Hedwig Suppans** (geborene Pail) sollte der UB Graz nicht lange erhalten bleiben. Aus den vorhandenen Archivalien geht nicht hervor, wann Suppan den Dienst als Ersatzkraft antrat, es dürfte jedoch Anfang 1944 gewesen sein. Bereits im selben Jahr schied sie aufgrund eines wirtschaftlichen Gestellungsbefehls aus, der sie mit 17. Oktober als Umschülerin bei der Firma Lapp & Finze verpflichtete.¹⁹³

Zusätzlich zu den oben genannten Mitarbeitern wurden der UB Graz zwischen 1941 und 1943 vom Reichsbeirat in Berlin drei Bibliotheksanwärterinnen bzw. Bibliothekslehrlinge zur Ausbildung überwiesen. **Magdalena Bruhn** (geb. am 7. März 1923 in Berlin) und **Eva Maria Kluge** (geb. am 24. August 1921 in Falkenstein) traten beide am 1. Oktober 1941 ihren Dienst an. Die UB Graz begrüßte die Zuweisung der beiden Damen allerdings nicht, da aufgrund der Einberufungen die für die Ausbildung in Frage kommenden wissenschaftlichen Beamten fehlen würden.¹⁹⁴ Deshalb bat die Direktion, „entweder beide oder wenigstens eine der Kandidatinnen einer anderen Bibliothek zur Ausbildung zuzuweisen,

¹⁹¹ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV, in Wien vom 13.10.1939, Z. 187/2-1939/40. Gegenstand: Regierungsinspektor Dr. Josef Roeger, Verwendung. ÖSTA, BMU, Fasz. 974 5 F b 2 a.

¹⁹² Ebda.

¹⁹³ Die Lapp-Finze AG in Kalsdorf bei Graz war eine seit 1868 bestehende metallverarbeitende Firma, die zwischen 1939-45 ihren Mangel an Arbeitskräften größtenteils durch den Einsatz von Kriegsgefangenen und ausländischen Zwangsarbeitern auszugleichen suchte. Am Beispiel Hedwig Suppans wird deutlich, dass es jedoch auch Zwangsumschulungen gegeben hat, um dem Arbeitsmangel entgegenzutreten. Eine umfassende Darstellung über die Lapp-Finze AG haben Stefan Karner, Peter Ruggenthaler und Barbara Stelzl-Marx vorgelegt: NS-Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie. Die Lapp-Finze AG in Kalsdorf bei Graz 1939 bis 1945. Graz: Selbstverlag des Vereins zur Förderung der Forschung von Folgen nach Konflikten und Kriegen 2004. (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung. 8.)

¹⁹⁴ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten in Berlin vom 14.8.1941, Z. 35/1-1941/42. AUBG, S 119.

in der die Personalverhältnisse günstiger sind“¹⁹⁵. Diese Bitte wurde vom Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten jedoch abgelehnt mit der Begründung, dass bei den meisten übrigen wissenschaftlichen Bibliotheken die Ausbildung des Nachwuchses ebenso nur unter besonderer Anspannung der verbliebenen Kräfte ausgeführt werden könne.¹⁹⁶ Weiters betonte der Reichsbeirat, dass die UB Graz gerade in Fräulein Magdalena Bruhn eine überdurchschnittlich begabte Anwärtlerin zugewiesen bekommen würde, deren Betreuung verhältnismäßig einfach sein würde.¹⁹⁷ Magdalena Bruhn blieb also bis zum 1. April 1943 an der UB Graz und wurde dann zur Fortsetzung ihrer Ausbildung an die Preußische Staatsbibliothek in Berlin überwiesen. Eva Maria Kluge verrichtete bis Oktober 1943 als Bibliothekslehrling ihren Dienst, danach ging sie an die Deutsche Bücherei in Leipzig.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 wurde der UB weiters **Erna Schmidt** als Lehrling für den gehobenen Dienst überwiesen; sie übte diesen jedoch nur bis Dezember 1942 aus, da es der Genannten nicht möglich war, in Graz eine Unterkunft zu finden. Deshalb wurde sie mit Einverständnis des REM vom 1. Jänner 1943 an die UB Tübingen zur weiteren Ausbildung zugeteilt, da sie dort bei ihren Eltern wohnen konnte.¹⁹⁸

Der Bibliotheksreferendar Unteroffizier Dr. **Rudolf Königshofer** (geb. am 19. Dezember 1915) fällt thematisch ebenso unter das Kapitel der Auszubildenden, wurde aber nicht vom Reichsbeirat an die UB entsandt, sondern in Eigeninitiative bei der UB vorstellig. Nachdem er mit Bewilligung seiner militärischen Dienststelle bibliothekswissenschaftliche Vorlesungen an der Grazer Universität gehört hatte, bat er am 23. Oktober 1943 in der UB-Direktion, statt an der ihm zugeteilten UB Halle, an der UB Graz zum Vorbereitungsdienst für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst antreten zu dürfen, da seine Angehörigen in Graz wohnten. Diesem Ansuchen wurde vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung stattgegeben und so blieb Königshofer ein Jahr an der UB Graz, bis er im Oktober 1944 zur Ablegung des zweiten Ausbildungsjahres an die NB Wien abberufen wurde. Nach Ende des Krieges wurde Königshofer als Reichsdeutscher auf Grund des Verbotsgesetzes 1945 entlassen.

¹⁹⁵ Ebda.

¹⁹⁶ Vgl. Schreiben des Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten an den Direktor der UB Graz vom 19.8.1941, Nr. 945/41. AUBG, S 119.

¹⁹⁷ Vgl. ebda.

¹⁹⁸ Vgl. Schreiben des Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten an den Direktor der UB Graz vom 21.12.1942, Nr. P 1230/42. AUBG, S 119.

2.4.1.1.4 Angestellte des Fach- und Hilfsdienstes¹⁹⁹

Der am 14. Juli 1880 in Wallendorf, Ungarn, geborene **Josef Dolmanitsch** (auch Dolmanits) wurde ab 20. September 1909 als Vertragsangestellter des Hilfsdienstes (Aus-hilfediener) an der UB Graz beschäftigt, im April 1919 als definitiver Diener eingetragen und mit Wirksamkeit vom 1. Februar 1936 wurde ihm der Posten des Oberaufsehers zuge-sprochen. 1951 ging er in den dauernden Ruhestand, gleichzeitig wurden ihm für seine langjährige, treue Dienstleistung Dank und Anerkennung ausgesprochen. Politisch gesehen war Dolmanitsch Mitglied der Vaterländischen Front ab 1934, nach dem Anschluss ge-hörte er weder der NSDAP an, noch beantragte er die Parteianwärterschaft.

Auch **Alois Fladerer** (geb. am 3. Juni 1901 in Graz) war ab 16. Mai 1935 an der UB als Aufseher (Amtswart) beschäftigt. Gleich zu Kriegsbeginn wurde er in die Wehrmacht ein-gezogen, wo er u. a. in Polen eingesetzt wurde. Am 26. März 1946 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft an die UB zurück, an der er bis zu seiner Pension im Jahr 1966 seinen Dienst verrichtete. Über eine etwaige Parteimitgliedschaft geht aus den Archivalien nichts hervor.

Der am 9. Mai 1884 in Grosshart bei Hartberg geborene **Franz Fleck** trat nach seiner vorigen Berufsausübung als Müller am 15. Februar 1920 in die UB Graz – fachlicher Hilfsdienst – ein, 1937 wurde er zum Aufseher ernannt, 10 Jahre später zum Oberaufseher. Politisch gesehen war er Mitglied der Vaterländischen Front ab 1934, konnte sich 1938 aber nicht zu einer Mitgliedschaft bei der NSDAP entschließen. Aus diesem Grund wurde er als „politisch Einwandfreier“ im Zuge der Entnazifizierung in den Personalstand über-nommen. Mit 31. Dezember 1949 wurde Fleck in den dauernden Ruhestand versetzt.

Der gelernte Zimmerer **Franz Kolb** wurde am 9. August 1896 in Gröbming, Steiermark, geboren und arbeitete seit 1. April 1929 zuerst als Angestellter, dann als Amtswart (Portier) bei der Technischen Hochschule in Graz. Am 1. Oktober 1940 wurde er von der UB Graz übernommen, an der er als Bücheraufseher beschäftigt wurde. Diese Versetzung gab er 1945 als durch das NS-Regime erlittenen Schaden nach § 5 BBV an. Ab 1941

¹⁹⁹ Alle Angaben aus AUBG, S 118, S 119, S 126 und S 128.

fungierte Franz Kolb als Obervormann der Technischen Nothilfe²⁰⁰, die ihn dienstlich stark beanspruchte, weshalb er immer weniger Zeit in der UB verbringen konnte. Der Tätigkeit bei der Nothilfe verdankte er auch seine Uk-Stellung. 1957 ging Franz Kolb in den dauernden Ruhestand.

Hermann Premitzer, vormaliger Schuhmachergehilfe und Straßenbahnfahrer, trat am 1. Juli 1941 als Ersatz für einen zur Wehrmacht eingerückten Mitarbeiter bis zu dessen Rückkehr in den Dienst der Grazer Bibliothek ein. Aufmerksam wurde die UB auf Premitzer, als er „der Universitätsbibliothek kürzlich mit einer Partie anderer Arbeiter vom Arbeitsamte für die Umstellungsarbeiten in den Bücherspeichern zugewiesen [wurde]. Er hat sich bei diesen Arbeiten als sehr verlässlich, fleissig und geschickt erwiesen und ist überhaupt wegen seiner verschiedenen handwerklichen Kenntnisse vielseitig verwendbar.“²⁰¹ Premitzer wurde am 19. Jänner 1907 in St. Veit an der Glan geboren und litt schon bei seiner Einstellung an chronischem Kehlkopfkatar. Der zweifache Familienvater blieb auch nach dem Krieg an der UB Graz, war politisch unbelastet (keine Parteizugehörigkeit oder Anwärtschaft) und starb 1948 nach längerer Krankheit (offene beiderseitige Tuberkulose).

Die wahrscheinlich interessanteste Person des Fach- und Hilfsdienstes war der in Pottschach (Kreis Neunkirchen) am 11. Februar 1896 geborene **Franz Schober**. Bevor er 1939 an der UB Graz anstelle des ausgeschiedenen Ignaz Holub angestellt wurde, verdiente er seinen Unterhalt als Dachdecker. Schobers Aufgaben an der UB waren zahlreich und bestanden u. a. im Aufseherdienst im Lesesaal, in der Entgegennahme von Buchbestellungen, der Ausgabe der Bücher aus den Magazinen und Ausfolgung an die Leser, der Überwachung der Lesesaalbücherei und der Mitarbeit an der Führung der Benutzer- und Entlehnstatistik.

Erwünscht war Schobers Einstellung, weil er sich „durch Pflichteifer, Fleiss und Interesse für den Dienst ausgezeichnet [hat]. Vor allem besitzt er als reiferer Mensch Verant-

²⁰⁰ Die Technische Nothilfe war eine regierungsnahen Freiwilligenorganisation, die schon in der Weimarer Republik und später unter dem NS-Regime mit der technischen Infrastruktur in Deutschland betraut war. Während der Zeit des Nationalsozialismus konzentrierte sich die Technische Nothilfe auf den Katastrophenschutz und den Luftschutz als Teil des Sicherheits- und Hilfsdienstes. Schrittweise wurde sie ab 1936 zu einer technischen Hilfspolizeitruppe in der Zuständigkeit der Ordnungspolizei und damit Teil des Machtapparats von Heinrich Himmler. 1945 wurde die Technische Nothilfe durch die Alliierten aufgelöst.

²⁰¹ Schreiben der Direktion der UB Graz an den Kurator für wissenschaftliche Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 25.6.1941, Z. 32/1-1941/42. Betreff: Einstellung des Hermann Premitzer an der Universitätsbibliothek. AUBG, S 119.

wortungsgefühl.²⁰² Diese Einschätzung sollte sich aber als Fehlinterpretation herausstellen: Am 8. Jänner 1942 erstattete die Direktion der UB Graz nämlich Anzeige gegen den Vertragsangestellten Schober, da dieser – neben so manchen privaten Verfehlungen – im Dezember des Vorjahres vier Tage lang „eigenmächtig vom Dienst ferngeblieben“²⁰³ war und sich in dieser Zeit „dem Trunke ergeben“²⁰⁴ hatte.

Schober stellte für die UB Graz insofern ein Problem dar, da er als illegaler Nationalsozialist unter dem Schutz des Regimes stand. Er war Mitglied der NSDAP sowie der SA von 1926-31 und wieder ab 1934 gewesen, zudem seit 1938 Mitglied der DAF (Betriebsobmann an der Universität Graz).

Schober ist alter Parteigenosse und Kämpfer der Bewegung, der während der Systemzeit schwer verfolgt und längere Zeit in Messendorf²⁰⁵ in Haft war. Durch diese Haft zog er sich nebst einer Schädigung des linken Armes infolge von Erfrierungen ein Augenleiden zu, weshalb er auch genötigt war, den Beruf als Dachdecker aufzugeben. Er verdient daher besondere Berücksichtigung und [...] Förderung.²⁰⁶

Schober wurde zwar nach der Anzeige der UB Graz vorübergehend suspendiert, auf Vorschlägen der DAF, der Partei und der SA wurde ihm jedoch durch den Kurator Ernst Waidmann eine allfällige Revision bei klaglosem Verhalten in Aussicht gestellt.²⁰⁷ Anton Kern schrieb hierzu: „Das Kuratorium möchte Schober gerne ganz los sein. Bei seiner grossen Familie ist das jedoch schwer zu machen. Sind über 4 Kinder vorhanden so muss die Sache an's Ministerium nach Berlin. Mindestens hoffe ich, dass wir ihn an eine andere Stelle abgeben können.“²⁰⁸ Dieser Wunsch sollte in Erfüllung gehen. Schober wurde mit 16. April 1942 wieder in Dienst gestellt, allerdings der Technischen Hochschule in Graz zugeteilt.

²⁰² Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an die Landeshauptmannschaft Steiermark vom 20.7.1939, Z. 100/3.-1939/40. Betreff: Franz Schober, Antrag auf Aufnahme. ÖSTA, BMU, Fasz. 974 5 F b 2 a.

²⁰³ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 8.1.1942. AUBG, S 119.

²⁰⁴ Ebda.

²⁰⁵ Im Freischloss Messendorf, Graz, wurde während der Regierung Dollfuß 1934 ein Anhaltelager für sicherheitsgefährdende Personen, sprich politische Gefangene, eingerichtet. Im NS-Regime wurde daraus ein Lager für geistig Behinderte.

²⁰⁶ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an die Landeshauptmannschaft Steiermark vom 20.7.1939, Z. 100/3.-1939/40. Betreff: Franz Schober, Antrag auf Aufnahme. ÖSTA, BMU, Fasz. 974 5 F b 2 a.

²⁰⁷ Vgl. Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an den Direktor der UB Graz vom 14.4.1942, Tgb. 4410. AUBG, S 119.

²⁰⁸ Schreiben Anton Kerns an einen Kollegen [wahrscheinlich Alfred Schmidt] vom 30.3.1942. AUBG, Nachlass Kern.

Leopold Wonisch wurde am 5. August 1885 in Hürthenberg, Steiermark, geboren. Er erlernte den Beruf des Bäckers, welchen er aber nie ausübte und trat nach dreijähriger Militärzeit am 1. Oktober 1908 in die UB Graz ein, in der er 42 Jahre lang bleiben sollte. In der Bibliothek hatte er den Posten eines Aufsehers – ab 1941 Oberaufseher – inne, wobei seine Hauptaufgaben in der Evidenzführung der Zeitschriften und der Pflichtexemplare, der selbstständigen Führung des Buchbinderjournals und der Durchführung der damit verbundenen Arbeiten sowie der Revision der Bücherbestände lagen. In den Kriegsjahren wurde Leopold Wonisch krank gestellt, hatte aber einen persönlichen Schicksalsschlag in der Zerbombung seiner Wohnung zu beklagen, wodurch er sämtlichen Besitz verlor. Er war seit Februar 1941 Mitglied der NSDAP, wobei er seit 1938 auch dem RDB und der NSV angehört hatte. Nach dem II. Weltkrieg wurde Wonischs Parteimitgliedschaft damit gerechtfertigt, dass er als „alter Sozialdemokrat“²⁰⁹ ohne Mitgliedschaft in Sorge um seine Existenz gewesen wäre. „Wonisch war, wie hieramts bekannt ist, immer vernünftig und demokratisch eingestellt und stand dem Nationalsozialismus durchaus feindlich gegenüber. Er war immer ein loyaler Österreicher.“²¹⁰ Aus diesem Grund entschied die Perlustrierungskommission der Grazer Universität auf Belassung im Dienst ohne Bewährung. Am 31. Dezember 1950 ging Leopold Wonisch in Pension.

Weitere Angestellte der UB Graz waren der ab 16. April 1942 vom Kurator Ernst Waidmann als Amtsgehilfe zugewiesene **Anton Draxler**, der aber bereits 1944 aufgrund Krankheit (Dekompensationserscheinungen des Herzens, Ödeme an den Beinen, Ohnmachtsanfälle) in Pension ging. **Ludwig Gerl**, über den in den Archivalien der UB Graz kaum Informationen zu finden sind, kam nach Abschluss der höheren Gewerbeschule am 1. Oktober 1932 als Aushilfskraft an die UB Graz und verließ diese nach eigener Kündigung – er hatte eine Stelle mit höherer Bezahlung gefunden – am 30. Juni 1938. Auch **Ignaz Holub** (geb. am 27. April 1921 in Kienberg, Steiermark) sollte nur für kurze Zeit als vollbeschäftigte Aushilfskraft an der UB Graz Dienst leisten. Eingestellt wurde er – Inhaber des Flüchtlingsausweises Nr. 9828 vom 27. Juni 1936 ausgestellt in München,

²⁰⁹ Mitglied der Sozialdemokratischen Partei von 1924 bis zum Verbot. Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an das Bundesministerium für Unterricht, Präsidialabteilung II, in Wien vom 18.7.1947, zu Z. 221a/47. Betreff: Oberaufseher Leopold Wonisch, Übernahme in den neuen Personalstand als Minderbelasteter. AUBG, S 126.

²¹⁰ Ebda.

H. J.-Mitglied seit 1. Juli 1932 und Träger eines H. J.-Ehrenzeichens –²¹¹ am 5. September 1938; am 30. Juni 1939 schied er nach eigener Kündigung wieder aus der UB aus.

An Reinigungspersonal herrschte bis zum Jahr 1940 ein notorischer Mangel. Die in dieser Eigenschaft angestellte **Anna Painsi** blieb 1938 nur zwei Monate an der UB Graz, **Olga Sukaglia** (geb. Neukam) verrichtete ihren Dienst lediglich halbtags und schied ebenso 1940 aus der UB aus und **Maria Kroppe** war vollständig mit Garderobetätigkeiten beschäftigt. „Unter diesen Umständen können natürlich nicht einmal die Amts- und Kanzleiräume der Bibliothek wirklich gründlich gesäubert werden und von einer Reinigung der Bücherspeicher kann überhaupt keine Rede sein“²¹², beschwerte sich Direktor Gosch im Frühjahr 1940 beim Kurator Ernst Waidmann. Dies habe zur Folge, „dass die Beschäftigung mit den Büchern der Bibliothek sowohl für die Angestellten wie für die Benutzer gleichermaßen ungesund ist, ganz abgesehen davon, dass der Staub sich für die Bücher selbst sehr nachteilig“²¹³ auswirke, schloss Gosch seine Beschwerde und forderte zusätzlich eine ganztägig beschäftigte Reinigungsfrau. Selbige bekam er noch im Laufe des Jahres 1940 mit der am 8. April 1905 in Graz geborenen **Katharina Pail**, verehelichte **Temmel**. Als Mitglied der NSV seit Juni 1938, der DAF seit April 1940 und Sympathisantin der NSDAP bereits in der Verbotszeit²¹⁴ wurde sie für politisch einwandfrei befunden und gegen ihre Anstellung von Seiten der Kreisleitung der NSDAP Graz-Stadt keine Einwände erhoben. Am 6. September 1944 schied sie als ganztägige Kraft für den Rüstungseinsatz wieder aus dem Dienst der UB aus.

Die bereits angesprochene Maria Kroppe wurde am 12. Dezember 1887 in Graz geboren und betätigte sich vor ihrem Eintritt als Garderobenfrau an der UB Graz am 9. April 1933 im Schneiderberuf. Die sechsfache Mutter erhielt die NSDAP-Mitgliedschaft im Juli 1939, wurde aber nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs als Minderbelastete („Gerademitläuferin“²¹⁵) mit der Begründung, weder Parteifunktionen ausgeübt noch Partei-

²¹¹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV, in Wien vom 5.9.1938, Z. 191/3/1938. Betreff: Einstellung des Ignaz Holub als vollbeschäftigte Aushilfskraft. ÖSTA, BMU, Fasz. 975 5 F b 2 a.

²¹² Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 10.5.1940, Z. 9/1-1940/41. AUBG, S 119.

²¹³ Ebd.

²¹⁴ Vgl. Politische Beurteilung der Katharina Temmel ausgestellt von der Kreisleitung der NSDAP Graz-Stadt vom 23.10.1940, Ws/Z/1442/25741. AUBG, S 121.

²¹⁵ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an das Bundesministerium für Unterricht, Präsidiabteilung II, in Wien vom 18. Juli 1947. Betreff: Garderobefrau Maria Kroppe, Übernahme in den neuen Personalstand als Minderbelastete. AUBG, S 126.

gliederungen angehört zu haben, in den Personalstand übernommen. 1951 schied sie nach Kündigung aus dem Dienst aus.

2.4.1.2 Zusammenfassung

Mit Stichtag 13. März 1938 verzeichnete die UB Graz folgenden Personalstand:

- 1.) Acht Beamte des wissenschaftlichen Dienstes (akademische Beamte): Franz Gosch – der als illegaler Nationalsozialist prädestiniert war für die Übernahme in den Direktionsposten –, Wolfgang Benndorf, Erhard Glas, Anton Kern, Paul Micori²¹⁶, Adelheid Netoliczka-Baldershofen, Alfred Schmidt und Anton Tautscher.
- 2.) Zwei Beamte des mittleren Dienstes: Elfriede Becke und Elisabeth Hemmelmayr.
- 3.) Sechs Angestellte des Fach- und Hilfsdienstes: Josef Dolmanitsch, Alois Fladerer, Franz Fleck, Ludwig Gerl, Maria Kroppe und Leopold Wonisch.

Zu Entlassungen nichtarischer Angestellter oder Beamter ist es an der UB Graz nach dem Anschluss nicht gekommen, da entsprechende Personen nicht beschäftigt waren. Ein Beamter (Benndorf) musste als bekannter Gegner des NS-Regimes die Grazer Bibliothek verlassen. Er wurde später aufgrund des Gesetzes zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums frist- und pensionslos aus dem Staatsdienst entlassen.

Abgesehen von zwei akademischen Beamten wurden im Laufe des II. Weltkrieges alle A-Beamten in die Wehrmacht eingezogen; Ende 1944 befanden sich neben Direktor Gosch lediglich Anton Kern und Adelheid Netoliczka-Baldershofen im ausübenden Dienst. Ein Beamter des wissenschaftlichen Dienstes (Paul Micori) wurde 1941 wegen Krankheit pensioniert.

Diese Zahlen belegen, dass der Großteil der Arbeit ab 1939 von den Kräften des mittleren bzw. des Fach- und Hilfsdienstes versehen werden musste. Aus diesem Grund wurden zwischen 1938 und 1945 insgesamt sechs Beamte des mittleren Dienstes neu aufgenommen, von denen nach Kriegsende nur Maria Kreitmeier in den Personalstand übernommen wurde. Helmut Helwig, ursprünglich als Bibliotheksinspektor 1942 an die UB

²¹⁶ Auf eine Kurzcharakteristik Paul Micoris unter Kapitel 2.4.1.1.2 wurde aus zweierlei Gründen verzichtet: Zum einen finden sich in den Archivalien der UB Graz kaum Informationen zu seiner Person, nach 1938 fehlen sie gänzlich. Die wenigen Personalakten, die für die Jahre vor 1938 vorliegen, beschränken sich überdies rein auf Gehaltsüberleitungen. Zum anderen war Paul Micori in den letzten Jahren vor seiner Pensionierung (1941) den Großteil der Zeit in Krankenstand, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass er auf die UB Graz im Zeitraum 1938-41 kaum Einfluss ausgeübt hatte.

gekommen, wurde nach drei Monaten an die Front eingezogen und kehrte nicht mehr an die Grazer Bibliothek zurück. Josef Röger ging ein halbes Jahr nach seinem Eintritt weisungsgemäß im Oktober 1939 in den Dienst der Gauverwaltung Steiermark über. Hedwig Suppan war als Ersatzarbeitskraft der UB Graz zugeteilt worden; auch sie wurde nach kurzer Zeit in die Rüstungsindustrie abkommandiert. Ilse Lochbihler und Hilde Loipold mussten letztlich nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs aufgrund des Verbotsgesetzes den Dienst verlassen. Zusätzliche Arbeitskraft im Bereich des mittleren Dienstes lieferten zudem die ab 1941 überwiesenen Lehrlinge (Ausbildungskandidaten anderer Bibliotheken) Magdalena Bruhn, Eva Maria Kluge, Rudolf Königshofer und Erna Schmidt, die zumeist nur für ein Jahr an der UB Graz geblieben waren.

Ein ähnliches Bild zeigt sich im Bereich des Fach- und Hilfsdienstes, in den zwischen 1938-45 insgesamt acht Angestellte an der UB eintraten. Von diesen konnten nur Franz Kolb und Hermann Premitzer über das Kriegsende hinaus an der Grazer Bibliothek verbleiben, Anton Draxler, Ignaz Holub, Olga Sukaglia, Anna Painsi, Franz Schober und Katharina Temmel schieden bereits davor aus unterschiedlichsten Gründen aus ihrem Dienstverhältnis wieder aus. Alois Fladerer rückte als einziger Angestellter des Fach- und Hilfsdienstes gleich zu Beginn des Krieges in die Wehrmacht ein. Hermann Premitzers Aufnahme steht schließlich noch beispielhaft für die periodisch vom Arbeitsamt überwiesenen Kriegsinvaliden oder Pensionisten, die für Arbeiten im Magazin oder später als Unterstützung bei der Evakuierung und Bergung der Bestände herangezogen wurden.²¹⁷

Die Hauptgründe für die wechselnden Personalverhältnisse, die während der NS-Zeit an der UB Graz herrschten, sind in den Wehrmachtseinzügen sowie in der Abkommandierung der Angestellten in die Rüstungsindustrie bzw. zum sogenannten Stellungsbau zu finden. Mit Weisung des Kurators Ernst Waidmann vom 4. September 1944 wurden Hermann Premitzer und Katharina Temmel für den ganztägigen, Hilde Loipold und Ilse Lochbihler für den halbtägigen Einsatz in der Rüstung abgezogen.²¹⁸ Eine neuerliche Weisung vom 28. desselben Monats gab bekannt, dass als vorsorgliche Maßnahme auf Befehl des Führers der Bau einer Grenzstellung im Süden und Osten der Steiermark²¹⁹ durchgeführt werde, zu dem weitere sechs Angestellte abkommandiert wurden (Fleck, Kolb, Temmel,

²¹⁷ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 27.

²¹⁸ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 6.9.1944, Z. 15/2-1944/45. AUBG, S 119.

²¹⁹ An den Grenzen der Steiermark wurde seit Oktober 1944 der sogenannte „Südostwall“ gebaut, an dem ab diesem Zeitpunkt täglich über 50.000 Menschen arbeiteten, vor allem Fremdarbeiter, ungarische Juden und Angehörige der Hitlerjugend. Vgl. Karner, Die Steiermark im Dritten Reich, S. 476.

Suppan, Lochbihler und Loipold).²²⁰ „Der Stellungsbau wird im Rahmen eines Volksaufgebotes durchgeführt. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die hierzu in der Lage und von ihrem anderweitigen Arbeitseinsatz abkömmlich ist, hat sich an dieser Massnahme zur Verteidigung der Heimat zu beteiligen.“²²¹ Somit waren gegen Ende 1944 von den ursprünglich 16 Angestellten im Jahr 1938 nur noch neun an der UB Graz tätig.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs wurde die Bibliothek am 22. Oktober 1945 wiedereröffnet. In den neuen Personalstand wurden mit Bescheid der Perlustrierungskommission²²² der Universität Graz übernommen:

- 1.) Als politisch Minderbelastete: Fünf Beamte (Kern, Netoliczka, Schmidt, Hemmelmayr und Wonisch) sowie eine Angestellte (Krope),
- 2.) als politisch unbelastet: zwei Beamte (Tautscher, Kreitmeier) und fünf Angestellte (Dolmanitsch, Fleck, Fladerer, Kolb und Premitzer).

Wolfgang Benndorf wurde nach seiner Entlassung 1938 in den Posten des provisorischen Direktors der UB Graz eingesetzt.

In den neuen Personalstand wurden nach Zusammenbruch des Dritten Reichs im Zuge der Entnazifizierung nicht übernommen:

- 1.) Entlassen aufgrund des Verbotsgesetzes: Drei Beamte (Gosch, Loipold, Lochbihler) sowie
- 2.) die beiden „Reichsdeutschen“ Helwig und Königshofer, die zur Wehrmacht eingezogen waren und sich nicht mehr zum Dienstantritt gemeldet hatten.

Abschließend ist also zu resümieren, dass gut die Hälfte der zwischen 1938-45 an der UB Graz Tätigen der NSDAP angehört hat. Auch Wolfgang Benndorf beschrieb den Grad der Parteizugehörigkeit an der Universität und ihrer Bibliothek nachträglich mit den Worten:

²²⁰ Vgl. Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 28.9.1944, Z. 1321. AUBG, S 119.

²²¹ Ebda.

²²² An der Universität Graz gab es, bevor eine sogenannte „Sonderkommission“ eingesetzt wurde, die Perlustrierungskommission. Ihre Entscheidungen wurden aber im Falle der UB Graz alle von der Sonderkommission übernommen. Benndorf schrieb 1946 dazu: „Die eigentliche ‚Sonderkommission‘ ist hier noch nicht in Tätigkeit getreten. Tätig war bis jetzt eine sogenannte ‚Perlustrierungskommission‘. Alle Bediensteten, bei denen die Entscheidung der Perlustrierungskommission positiv war, wurden wieder in Dienst gestellt. Auf Grund negativer Entscheidungen fanden nur Entlassungen, keine Pensionierungen statt.“ Schreiben Wolfgang Benndorfs an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 16.11.1946, Z. 404/46. Betreff: Angaben über Denazifizierung. AUBG, S 118.

„Die nazistische Verseuchung war hier ärger als irgendwo in Österreich.“²²³ Es muss an dieser Stelle allerdings – mit den Worten Hans Peter Happels –

davor gewarnt werden, ein NSDAP-Parteimitglied als einen hundertprozentigen Anhänger des NS-Staates und der NS-Ideologie einzustufen. [...] Er [der Betrachter – K. B.-P.] sollte sich darüber im klaren sein, daß in Deutschland zwischen 1933 und 1945 [bzw. in Österreich 1938-45 – K. B.-P.] eine Zugehörigkeit zur NSDAP oder zu den Gliederungen der Partei eine nahezu unumstößliche Voraussetzung für die Beamtenlaufbahn gewesen ist und daß ein Parteiaustritt mit einer Entlassung aus dem Staatsdienst gleichzusetzen war.²²⁴

²²³ Schreiben Wolfgang Benndorfs an Josef Bick, Generaldirektor der Nationalbibliothek Wien, vom 20. Mai 1946, Z. 123/46. AUBG, S 118.

²²⁴ Happel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 28.

2.4.2 Erwerbungs- und Bestandspolitik

2.4.2.1 Die finanzielle Lage

Der Beginn des I. Weltkrieges bedeutete für die UB Graz zugleich eine Verschlechterung der finanziellen Lage, die bis Anfang der 1940er Jahre anhalten sollte. Die Gründe hierfür finden sich u. a. in der allgemeinen Inflation sowie den sinkenden Studentenzahlen. Zusätzlich erschwerte die Aufhebung der Portofreiheit für Buchsendungen im Jahr 1925 die Situation, da sie eine Verteuerung der damals durch eingeschränkte Erwerbstätigkeit wichtigen Fernleihe zur Folge hatte.²²⁵

Der Gesamtetat der Bibliothek setzte sich ursprünglich aus den jährlichen Dotationen des Bundes (etwa 40 % des Gesamtbudgets), den Anteilen an den Matrikel- und Inskriptionstaxen, den Bibliotheksbeiträgen sowie Spenden zusammen, wobei der wichtigste Spender die seit 1923 bestehende „Gesellschaft zur Förderung der Grazer Universität“ war.²²⁶ Die Bibliotheksbeiträge, die bei der Inskription von der Quästur einbehalten wurden, bestanden bis Herbst 1933. Ihre Bezahlung berechtigte die Entlehnung an der UB für das laufende Semester. 1933 ersetzte der sogenannte „Aufwandsbeitrag“ den Bibliotheksbeitrag. Auch er war bei der Inskription zu entrichten und die Bibliothek erhielt einen prozentuellen Anteil, zu dem zusätzlich ein direkt von der UB eingehobener „Krisenzuschuss“ kam. Bis zum Zusammenbruch des Dritten Reichs blieb die beschriebene Zusammensetzung des Finanzvolumens im Großen und Ganzen bestehen, von April 1932 bis Ende 1938 entfielen allerdings die jährlichen festen Dotationen. Dies brachte die UB Graz in zusätzliche finanzielle Schwierigkeiten, die man durch den vermehrten Verkauf von Dubletten als letzten Ausweg abwenden wollte.

Nach dem März 1938 änderte sich die monetäre Situation der UB vorerst nicht, was Direktor Gosch dazu veranlasste, Anfang Oktober 1938 Beschwerde beim Rektorat einzureichen. In dieser legte er dar, dass der UB Graz in den Notjahren 1932-1938 ein Gesamtbetrag von ungefähr 29.000,- RM jährlich zur Verfügung gestanden wäre und die Bibliothek mit einem solchen ihre Aufgabe als wissenschaftliche Zentralbücherei der Universität nicht erfüllen hätte können. Im Jahr 1938, so Gosch, hätten die bisherigen Ein-

²²⁵ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 19.

²²⁶ Vgl. ebda.

nahmen lediglich 8.000,- RM betragen, wobei mit den Einnahmen der Studierenden ein Gesamtetat von 13.000,- RM zu erwarten wäre.²²⁷

Die Direktion müsste daher den ohnehin beschämend geringen und in jeder Hinsicht unzulänglichen Bestand an laufenden Zeitschriften²²⁸ und Serienwerken noch mindestens um die Hälfte verringern, um die Schuldenlast der Bibliothek nicht weiter anschwellen zu lassen. Damit aber würde die Bibliothek überhaupt aufhören, eine wissenschaftliche Anstalt zu sein.²²⁹

Außerdem wies der Direktor darauf hin, dass die Einnahmen aus den studentischen Bibliotheksbeiträgen, Matrikelgeldern und Inskriptionsgebühren sowie dem zwölfprozentigen Anteil der Aufwandsbeiträge der Studierenden nun „naturgemäss bei dem bestimmten zu erwartenden Absinken der Hörerzahl noch weiter zurückgehen“²³⁰ würden und forderte deshalb zumindest eine außerordentliche Dotation, wenn der UB schon keine feste zugestanden werden würde.²³¹

Dergestalt – permanente Eingaben um außerordentliche Dotationen und ein anwachsender Schuldenstand der UB, so dass sich Rektor Reichelt bereits besorgt „im Interesse des Ansehens der Bibliothek und der Universität“²³² an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten wandte – sollte es mit nur geringfügiger Besserung bis zum Jahr 1941 weitergehen (vgl. Tabelle S. 82). Mit Beginn 1939 erhielt die UB lediglich eine Dotation von 1.000,- RM monatlich, die später auf 1.850,- anstieg, im Juni 1939 entfielen dafür wiederum die Aufwands- und Bibliotheksbeiträge.

Eine Änderung der Verhältnisse trat erst ab dem Verwaltungsjahr 1940/41 ein. Im Unterschied zu den meisten anderen (Universitäts-)Bibliotheken des Deutschen Reichs, die unter der nationalsozialistischen Herrschaft vor allem in den Kriegsjahren Eateinbußen von 20 bis zu 50 % zu verkraften hatten,²³³ konnte die UB Graz nun u. a. dank der Verlegung der SS-ärztlichen Akademie von Berlin nach Graz im September 1940 erhöhte Dotationen mit

²²⁷ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität vom 4.10.1938, Z. 222/1, 1938. UAG, UB-Akten 1926-1945.

²²⁸ „So wie an allen österreichischen Großbibliotheken war man nach dem Ersten Weltkrieg auch an der UB Graz gezwungen, fast alle Zeitschriften-Abonnements zu stornieren. Selbst die Nationalbibliothek hielt seinerzeit nur etwa 100 Titel laufend.“ Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 22.

²²⁹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität vom 4.10.1938, Z. 222/1, 1938. UAG, UB-Akten 1926-1945.

²³⁰ Ebda.

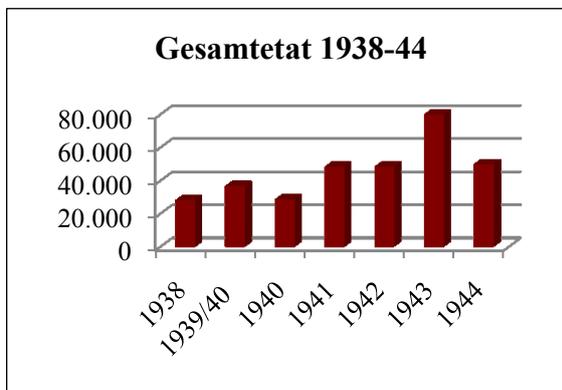
²³¹ Vgl. ebda.

²³² Schreiben des Rektorats der Karl-Franzens-Universität an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV, in Wien vom 7.11.1938, Zl. 235. ÖSTA, BMU, Fasz. 972 5 F b 2 Graz.

²³³ Vgl. Komorowski, Die wissenschaftlichen Bibliotheken, S. 19.

48.400,- RM jährlich verzeichnen. Das Finanzvolumen erfuhr seinen Höhepunkt im Jahr 1943, als das Budget 80.000,- RM erreichte. Dieser Betrag wurde durch die zusätzliche Spende der „Förderergemeinschaft der Deutschen Industrie“ von 15.000,- RM möglich.

Gesamtetat der UB Graz 1938-45²³⁴		
Jahr		Betrag
1938	RM	28.159,-
1939/40 I	RM	36.768,-
1940 II	RM	28.645,-
1941	RM	48.400,-
1942	RM	48.400,-
1943	RM	80.000,-
1944	RM	50.000,-
1945		keine Angaben



Für den Finanzplan des Jahres 1945 waren keine Quellen auffindbar. Es geht jedoch aus einem Briefentwurf Wolfgang Benndorfs hervor, dass die UB zwischen dem 1. April 1945 und dem 3. November 1945 8.932,97,- RM ausgegeben hat.²³⁵ Weiters stellte Benndorf den Antrag, den Sachaufwand für das Jahr 1945 auf 48.000,- RM festzusetzen mit der Begründung, dass mit einer Überweisung der Bibliotheksbeiträge, Matrikel- und Inskriptionsgebühren der Studenten im Jahr 1945 wohl nicht zu rechnen sein würde.²³⁶

2.4.2.1.1 Verteilung der Finanzen (Geldgebarung)

Aus dem Gesamtetat mussten – grob gesagt – die Ausgaben für die Literatureinkäufe, die Buchbindereiarbeiten und die Amts- und Kanzleierfordernisse bestritten werden. Der Einband forderte bei den meisten Bibliotheken rund 20 Prozent des Etats und stellte so in der Regel den zweitgrößten Finanzposten dar, wobei bei starkem Pflichtexemplar-, Tausch-,

²³⁴ Der Gesamtetat berechnet sich aus den regelmäßigen Zuwendungen der ordentlichen Dotationen, der Aufwandsbeiträge sowie der Matrikel- und Inskriptionstaxen. Nicht eingerechnet sind die außerordentlichen Dotationen, die zumeist für die Anschaffung bestimmter Werke oder Schuldenabgleichung gestattet wurden. Angaben aus: Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 29 (1938) – 33 (1942). Hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. Wiesbaden: Harrassowitz 1938-1942. – Hirscheberger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 18 f.

²³⁵ Voranschlag der UB Graz 1945 vom 3.11.1945 [ohne Verfasser; wahrscheinlich von Wolfgang Benndorf]. AUBG, S 50.

²³⁶ Ebda.

Geschenk- und Zeitschrifteneingang sogar bis zu 30 Prozent ausgegeben werden mussten.²³⁷

Eine exakte Aufstellung über die Ausgaben liegt nur für das Verwaltungsjahr 1938 vor: Laut Zustandsbericht erforderten bei einem Gesamtetat von rund 28.160,- RM die Büchereinkäufe 17.165,- RM (das sind 61 %), die Büchereinbände 4.636,- RM (ca. 16 %), die Amts- und Kanzleierfordernisse 1.332,- RM (ca. 5 %) und der Handschriftenkatalog 2.693,- RM (etwa 9,5 %). Der Rest verteilte sich auf Kosten für Einrichtung, Porto-, Fracht- und Zollgebühren und – wie angegeben – verschiedene andere Ausgaben.²³⁸

Eine weitere, etwas ungenauere Ausgabenaufstellung liegt für das Verwaltungsjahr 1941/42 vor: Bei einem Gesamtetat von 54.384,- RM (zur ordentlichen Dotation von 48.400,- RM kamen noch ca. 6.000,- RM an außerordentlichen Mitteln) wurden fast 80 % für den Bücherkauf (43.187,- RM), 19 % für den Einband (10.440,- RM) und nur etwas über 1 % (757,- RM) für sonstige sachliche Ausgaben verwendet.²³⁹

Die Geld- bzw. Rechnungsgebarung erfuhr ab 1. April 1941 einschneidende Veränderungen. Laut Anordnung des Kurators Ernst Waidmann wurden sämtliche Geldmittel für Sachbedürfnisse nicht nur der UB, sondern auch aller anderer Dienststellen der Universität Graz (Rektorate, Dekanate, Hausverwaltungen, Kliniken, Institute, Seminare) nun bei der Hochschulkasse verwaltet. Waidmann bestimmte u. a. weiters:

1. Alle Rechnungen sind mir auf dem direkten Wege vorzulegen und werden von mir an die Hochschulkasse zur Bezahlung weitergeleitet. Jeder Rechnung ist eine Ausgabeanweisung nach beiliegendem Vordruck beizulegen, die bis auf die Unterschrift auszufüllen ist. [...]
[...] Sie [die Rechnungen – K. B.-P.] werden hier von einem Rechnungsbeamten festgestellt und dann erst zur Bezahlung an die Hochschulkasse weitergegeben. [...]
2. Zur Bestreitung kleinerer, plötzlich auftretender Zahlungen wird ein Handkassen-Vorschuß gewährt werden. [...]
5. Aus den Dotationen verbleibende Reste und die Stammeinlagen der Postsparkassenkonten sind sofort an die Hochschulkasse [...] abzuführen. Der abgeführte Betrag wird der Dienststelle (Institut usw.) im kommenden Rechnungsjahr zur Verfügung stehen.
6. Eigene Einnahmen sind restlos allmonatlich zur Vereinnahmung an die Hochschulkasse abzuführen. Aus diesen Einnahmen dürfen keinerlei Ausgaben vorweg geleistet oder aufgerechnet werden. Gleichzeitig mit der Überweisung an die Hochschulkasse ist mir eine kurze Mitteilung (oder Durchschlag des Schreibens an die Hochschulkasse) vorzulegen, aus der der eingezahlte Be-

²³⁷ Vgl. Buzas, Deutsche Bibliotheksgeschichte, S. 164.

²³⁸ Vgl. Bericht über den Zustand der UB Graz im Verwaltungsjahr 1938 vom 27.10.1939, Zl. 206/1-1939/40. AUBG, R 14.

²³⁹ Vgl. Fragebogen des Vereins Deutscher Bibliothekare von Mai 1942. AUBG, S 119.

trag und der Grund der Einzahlungen zu ersehen ist, damit ich die Hochschulkasse mit Einnahme-Anweisung versehen kann. Diese Beträge stehen den Dienststellen (Instituten usw.) in der Voraussetzung, daß der Herr Reichsminister meinen Vorschlag genehmigt, zusätzlich zu den haushaltsmäßigen Geldmitteln zur Verfügung. [...]

Ihrer Dienststelle (Institut usw.) wird im Rechnungsjahr 1941 bei Ausgabetitel 31 ein bestimmter Betrag zur Verfügung gestellt, der sich etwa in Höhe der vorjährigen Dotation halten wird.

10% des Betrages bleiben zunächst gesperrt, d.h., es kann darüber nur mit meiner Genehmigung verfügt werden.

Zur Vermeidung von Überschreitungen darf in jedem Vierteljahr nur ein Viertel des zur Verfügung stehenden Jahresbetrages ausgegeben werden.²⁴⁰

Nach dieser Flut von Neuerungen gab sich Waidmann im letzten Punkt „versöhnlich“:

8. Ich bin mir darüber klar, daß diese Anordnung zunächst mit Unbequemlichkeiten verbunden sein wird, sie müssen [sic!] aber im Interesse einer geordneten und übersichtlichen Geldwirtschaft ertragen werden. Ich werde mich bemühen, berechtigten Einzelwünschen weitgehendst entgegenzukommen, muß aber erwarten, daß die Herren Dienststellenleiter [...] Verständnis zeigen werden. Die Kriegsverhältnisse und die niedrigen Frequenzziffern bedingen geringere Einnahmen an Gebühren und zwingen zu größter Sparsamkeit auf allen Gebieten.²⁴¹

2.4.2.2 Der Bestand

2.4.2.2.1 Aufstellung, Revision, Kataloge

Die Umstellung von der systematischen Aufstellung des Bestandes zum Numerus-Currens-System (NC) vollzog sich an der UB Graz langsam ab dem Ende des 19. Jahrhunderts. Die Umsignierung und Aufstellung nach dem NC-System, dessen Verwendung 1912 von Seiten des Unterrichtsministeriums verbindlich vorgeschrieben wurde, wurde zuerst an den neueren Beständen durchgeführt, so dass sich noch um 1918 ein inhomogenes Bild zeigte: Der Altbestand mit ca. 60.000 Bänden stand in systematischer Ordnung mit darüber gelegtem Numerus Currens, der Neubestand (ungefähr 77.000 Bände) war indes bereits nach

²⁴⁰ Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an die Rektoren der Universität Graz, der Technischen Hochschule Graz, der Montanistischen Hochschule Leoben, des Hochschulinstituts für Leibesübungen Graz und des Hochschulinstituts für Leibesübungen Leoben vom 12.3.1941, Zahl A – Re 11/3. Betreff: Neue Rechnungsgebarung ab 1. April 1941. AUBG, S 119.

²⁴¹ Ebda.

dem NC mit den Formaten I-IV angeordnet. Die völlige Angleichung konnte erst nach Ende des II. Weltkrieges erreicht werden.²⁴²

Um zeitsparende, aber dennoch gründliche Revisionen durchführen zu können, wurde 1914 die doppelte Verbuchung des Neuzugangs sowohl im Inventar- als auch im Standortverzeichnis eingeführt. Während der Ära des Bibliotheksdirektors Johannes Peisker (1851-1933) wurden zwischen 1912-1919 jährlich Generalrevisionen durchgeführt, danach fanden solche nur mehr 1929 und 1941 statt. Ansonsten wurde einmal pro Jahr eine Revision der Handschriften und der Bestände in den Handbibliotheken angeordnet; mehr erlaubte der Mangel an Personal nicht.²⁴³

Da die Bücherbestände jeglicher Bibliotheken erst durch deren Kataloge zugänglich gemacht werden, sei noch ein kurzer Blick auf die wichtigsten an der UB Graz im Zeitraum 1938-45 vorhandenen Verzeichnisse geworfen.²⁴⁴ Die Benützung der Kataloge war – nebenbei bemerkt – nur dem Bibliothekspersonal und den Angehörigen des Lehrkörpers der Universität Graz vorbehalten.

Der *Nominal-Zettelkatalog* verzeichnete die Erwerbungsjahre ab 1501. Im Jahr 1925 stellte die Einführung der Preußischen Beschreiberegeln eine Zäsur dar, der Katalog wurde aber 1926 nach Umstellung auf das neue Regelwerk im internationalen Zettelformat weitergeführt. Die UB Graz war somit die erste österreichische Bibliothek, die auf die Preußischen Instruktionen umstellte, 1930 folgten die NB in Wien und die weiteren Universitätsbibliotheken, wodurch schließlich auch die Möglichkeit einer Mitarbeit der österreichischen Büchersammlungen am Deutschen Gesamtkatalog gegeben war.

Der *Schlagwortkatalog* in Zettelform ordnete die Titel alphabetisch nach der Bezeichnung der abgehandelten Gegenstände und wurde 1925 begonnen. Die Regeln der Schlagwortung wurden von Hans Schleimer²⁴⁵ (1878-1931) entwickelt und waren – in teilweise modifizierter Form – bis zur Einstellung des Katalogs am 1. April 1993 in Gebrauch.²⁴⁶

²⁴² Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 17.

²⁴³ Vgl. ebda.

²⁴⁴ Eine ausführlichere Beschreibung liegt bei Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 43-46, vor.

²⁴⁵ Dr. phil. Hans Schleimer trat 1908 nach dem Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik in den Dienst der UB Graz ein und wurde dort zum Fachmann für alle Katalogisierungsfragen. Bei der mühevollen Ausarbeitung der Schlagwort-Regeln war es sein Bestreben, für jede Wissenschaftsdisziplin ein separates Verzeichnis auszuarbeiten. Die erste Zusammenstellung (Mathematik) schloss er 1926 ab. Bis zu seinem Tod im Jahr 1931 widmete er sich rund um die Uhr den Verzeichnissen der übrigen Disziplinen und es gelang ihm, die Arbeit bis zur ersten Durchsicht abzuschließen.

²⁴⁶ Vgl. Seibert, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz, S. 42.

Schließlich seien noch die *Systematischen Kataloge* erwähnt. Sie erschlossen die Bestände von 1501-1925 (sowie von 1945-1990), wobei der ursprüngliche systematische Katalog in gebundener Form 1925 durch den Schlagwortkatalog verdrängt worden war. 1945 ging man unter Wolfgang Benndorf wieder daran, die Zukäufe in einem systematischen Zettelkatalog zu verzeichnen, der nach Erwerbungsjahren gegliedert mehrere Sequenzen umfasste und sich nach dem selbstentwickelten Fachgruppenschema (52 Fachgruppen) richtete.²⁴⁷

2.4.2.2.2 Säuberung der Bestände, Zensur, NS-Literatur

Unmittelbar nach dem Anschluss machte sich die UB Graz daran, den Bestand von der vom NS-Regime bekämpften Literatur zu reinigen und in einer eigens zu diesem Zweck eingerichteten versperrbaren Abteilung im Magazin zu sekretieren. Die bereits ausführlich unter Kapitel 2.3.2 beschriebenen „Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ bildeten dabei die Vorlage. „Der Kuriosität wegen verdient erwähnt zu werden, dass sich unter den sekretierten Werken auch solche befanden, deren angebliche Staatsgefährlichkeit vom Nazi-Standpunkt vollkommen unerfindlich ist und an reinen Irrsinn zu grenzen scheint, so bei einer italienischen Vita des hl. Thomas von Aquin aus dem 17. Jahrhundert“²⁴⁸, resümierte Wolfgang Benndorf die Bestandssäuberungspolitik durch die Nationalsozialisten.

Das Vorhaben, im Laufe der Zeit sämtliche Werke jüdischer Autoren der Benützung zu entziehen, scheiterte aus Mangel an Arbeitskräften und konnte nie vollständig durchgeführt werden. Vernichtet oder verbrannt wurde aus politischen Gründen kein Werk durch die UB Graz.²⁴⁹

An die Stelle des verbotenen Schrifttums trat sogleich „Nazi-Literatur aller Tendenzgrade“²⁵⁰, die generell in den Jahren 1938-45 vermehrt angekauft wurde, wobei für das häufig gebrauchte politische NS-Schrifttum in der Handbibliothek des Lesesaals eine eigene Abteilung eingerichtet wurde. Das Inventarbuch der Druckschrifteneingänge des Jahres 1938 veranschaulicht, wie schnell zum einen die Anschaffung der NS-Literatur und andererseits die Wegsperrung des nicht-konformen Schrifttums vonstatten ging: Die erste

²⁴⁷ Vgl. ebda.

²⁴⁸ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Benndorf) an die Allied Commission for Austria (British Element), Education Branch, Books Section in Wien vom 16.10.1945. AUBG, S 123.

²⁴⁹ Vgl. ebda.

²⁵⁰ Ebda.

Eintragung nach dem Anschluss vom 15. März 1938 verzeichnet die Erwerbung von fünf Exemplaren von Hitlers *Mein Kampf*, die dritte (16. März) verweist darauf, dass ein Exemplar des Buches *Wer hat Dollfuß ermordet?* (Fritz Kreisler) unter Sperre gestellt wurde.

Die Verpflichtung zum Ankauf und der hohe Stellenwert der Propagandaliteratur geht aus einem Schreiben des Propagandaministeriums Steiermark vom September 1940 hervor, mit dem der UB gleichzeitig 20 Stück der „2. Liste ausgewählter deutscher Bücher (Dichtung und Unterhaltung)“, „Das gute deutsche Buch der Gegenwart“, zugesandt wurden. Mit der Bitte, die Liste in der Dienststelle der UB aufzulegen bzw. diese zur Verteilung bringen zu lassen, damit eine weitgehende Verbreitung gesichert sei, wurde auf die „Bedeutung des guten deutschen Buches gerade jetzt während dieses grossen Entscheidungskrieges“²⁵¹ hingewiesen.

Einige wenige Archivalien liefern uns überdies einen Einblick in die Durchführung der Zensurmaßnahmen an der UB Graz zwischen 1938-45: So ordnete etwa ein Schreiben des Zensuroffiziers des Reichspropagandaamtes Steiermark vom Juni 1941 an, dass das Werk *Geschichte der Gebirgs-Panzerabwehr-Abteilung 48* von Obstlt. Dr. Allmendinger an der UB zu beschlagnahmen und einzuziehen sei. Die UB fügte sich dieser Weisung und handigte es dem Zensuroffizier aus.²⁵² Überliefert ist auch, dass die Direktion im Jänner 1942 zwei Nummern der aus Stockholm eingelangten Zeitschrift *Die Welt* „pflichtgemäß“ der Geheimen Staatspolizei vorlegte.²⁵³ Dabei vergaß sie nicht, auf die Möglichkeit hinzuweisen, „dass auch andere Stellen und Private derartige Feindespropaganda erhalten“²⁵⁴ könnten (siehe Abb. S. 88).

²⁵¹ Schreiben des Reichspropagandaamtes Steiermark in Graz an den Direktor der UB Graz vom 10.9.1940, S 8065. AUBG, S 119.

²⁵² Vgl. Schreiben des Zensuroffiziers beim RPA. Steiermark an die Direktion der UB Graz vom 4.6.1941. AUBG, S 119.

²⁵³ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an die Geheime Staatspolizei in Graz vom 10.1.1942. AUBG, Nachlass Kern. – Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an die Geheime Staatspolizei in Graz vom 19.1.1942, Z. 67/1-1941/42. AUBG, S 119.

²⁵⁴ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an die Geheime Staatspolizei in Graz vom 10.1.1942. AUBG, Nachlass Kern.

Universitätsbibliothek Graz

Graz, 10.1.1942

An die Geheime Staatspolizei
in
G r a z

Beiliegendes Heft "Die Welt" Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung 3. Jahrgang Nr. 52, 22. Dezember 1941 wurde von unbekannter Seite der Universitätsbibliothek Graz zugesandt. Es ist anzunehmen, dass auch andere Stellen und Private derartige Feindespropaganda erhalten. Pflichtgemäß lege ich hiemit die Sendung vor.

Heil Hitler!

W Kern

Interessant gestaltet sich ferner die Bitte des Prof. Dr. Otto Tumlirz²⁵⁵ einige Zeit nach dem Umbruch, die Direktion möge sämtliche an der UB vorhandenen Werke seines Buches *Die Kultur der Gegenwart und das deutsche Bildungsideal* (Leipzig 1932) vernichten. Das Gesuch wurde abgelehnt, die Werke jedoch im Sperrmagazin sekretiert. „Dieser Wunsch wird durchaus erklärlich durch die Tatsache, daß das Buch etliche Stellen scharfer Kritik gegenüber dem Nationalsozialismus enthält, z.B. auf Seite 248: „Das Christentum hat nicht nur einen offenen und erbitterten Feind, den Bolschewismus, sondern vorläufig auch einen geheimen, den Nationalsozialismus“²⁵⁶, urteilte Wolfgang Benndorf 1946 über den Fall. Ein weiteres Schreiben vom September 1946 lässt uns letztlich wissen, dass alle an der UB Graz vorhanden gewesenen Werke des Otto Julius Hartmann²⁵⁷ über Verfügung der Gestapo im Jahr 1941 unter Sperre gestellt werden mussten. „Da die Werke in den amtlichen Verbotslisten nicht aufschienen und viel verlangt wurden, und da Prof. Hartmann als Universitätslehrer weiter wirken konnte, wurde die Sperrverfügung von der Direktion der Universitäts-Bibliothek im Jahre 1944 ohne Verständigung der Gestapo aus eigenem wieder aufgehoben.“²⁵⁸ Dies kann als ein Beispiel dafür angesehen werden, dass sich die UB Graz trotz allen liniengetreuen Gehorsams in manchen Bereichen doch eine gewisse Liberalität herausgenommen hatte.

²⁵⁵ Otto Tumlirz (1890-1957) war ein tschechisch-deutscher Psychologe und Pädagoge. Er unterrichtete als Professor an der Universität Graz.

²⁵⁶ Schreiben Wolfgang Benndorfs an Wilhelm Brandenstein, Universität Graz, vom 7.1.1946, Zl. 10/46. AUBG, S 34.

²⁵⁷ Prof. Otto Julius Hartmann (1895-1989) lehrte zwischen 1922-54 allgemeine Biologie und Naturphilosophie an der Universität Graz.

²⁵⁸ Bestätigung der Direktion der UB Graz vom 10.9.1946. AUBG, S 50.

2.4.2.2.3 Bestandsvermehrung

Die Statistik der Bestandsvermehrung der Druckwerke 1938-45 muss zum überwiegenden Teil lückenhaft bleiben, da die Angaben sowohl in den Archivalien fehlen, als auch an anderer Stelle – z. B. durch das Jahrbuch der deutschen Bibliotheken, das 1943-50 nicht erschienen ist – nicht ergänzt werden konnten. Insgesamt wurden zwischen 1938-45 33.273 Druckschriften erworben, wobei dem „Geschenk“ noch zu Beginn der NS-Herrschaft die wichtigste Rolle zukam. Später konnte infolge des erhöhten Etats immer mehr Literatur angekauft werden. Eine besondere Stellung bei der Erwerbung nahmen die Nachlässe ein, welche die UB entweder ankaufte oder geschenkt bekam. Allein der Nachlass Jakob Fellins brachte im Jahr 1944 einen Zuwachs von 7.748 Bänden. Die Erwerbung durch Pflicht und Tausch nimmt hingegen eine untergeordnete Rolle ein.

Jahr	Gesamtbestand	Zuwachs	Kauf	Geschenk	Pflicht	Tausch
1938	401.727	3.448	919	2.245	143	44
1939	*	*	*	*	*	*
1940	407.470	*	*	*	*	*
1941	412.557	7.715	3.717	1.594	105	*
1942	420.272	*	*	*	*	*
1945	435.000	*	*	*	*	*

2.4.2.3 Die Erwerbung

Nach den vier traditionellen Erwerbungsarten Pflicht, Tausch, Geschenk und Kauf gegliedert widmet sich das folgende Kapitel der zwischen 1938-45 an der UB Graz gängigen Erwerbungspraxis. Hauptaugenmerk wird auch auf etwaige Veränderungen, die das NS-Regime erwerbungspezifisch mit sich brachte, gelegt, wobei inhaltlich nur auf die nach heutiger Sicht legalen Anschaffungen eingegangen wird. Erst der zweite große Themenblock der vorliegenden Arbeit, der als „Provenienzforschung“ zusammengefasst wurde, wird sich der NS-verfolgungsbedingt entzogenen, sprich nach heutigen Maßstäben illegal erworbenen Literatur zuwenden und deren Wege in den Bestand der UB Graz nachverfolgen.

²⁵⁹ In der Zählung nicht inbegriffen sind Dissertationen, Hochschulschriften, Programme, Musikalien, Kunstblätter und Vereinsschriften. Angaben aus: Bericht über den Zustand der UB Graz im Verwaltungsjahr 1938. AUBG, R 14. – Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 29 (1938) – 33 (1942). – Fragebogen des Vereins Deutscher Bibliothekare von Mai 1942. AUBG, S 119.

Vorausgeschickt sei, dass es nicht überliefert ist, inwiefern die UB Graz zwischen 1938-45 den Wünschen der Professoren, Dozenten und Studenten der Karl-Franzens-Universität bei der Anschaffung neuer Literatur entsprach. Bis 1930 stand die Einrichtung eines „Wunschbuches“ jedenfalls nur den Professoren zur Verfügung. Zwischen 1930 und 1932, als die Finanzlage der UB eine Besserung versprach, lag zwischenzeitlich auch für die übrigen Benutzer ein solches auf. Der Entfall der ordentlichen Dotation machte es nach 1932 jedoch nötig, sämtliche Wunschbücher wieder einzuziehen.²⁶⁰ Im Zustandsbericht von 1938 heißt es schließlich von Seiten Direktor Goschs: „Bei Anschaffungen von Büchern wurde den Wünschen der Professoren und Studierenden soweit als möglich Rechnung getragen“²⁶¹.

2.4.2.3.1 Druckschriften

2.4.2.3.1.1 Pflicht

Ein exaktes Datum der Entstehung des Pflichtexemplarrechtes in Österreich gibt es nicht, ein Gutachten von 1696 bestätigt jedoch, dass schon vor 1569 Pflichtstücke an die kaiserliche Hofkanzlei in Wien versendet wurden. Die UB Graz erhielt das Recht auf Pflichtexemplare für den steiermärkischen Raum vorübergehend bereits 1781, gesetzlich vorgeschrieben wurde die Ablieferung von einem Exemplar allerdings erst durch das Hofkammerdekret vom 2. April 1807.²⁶²

Bei der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich wurden das frühere österreichische Bundesgesetz vom 7. April 1922 (BGBl. Nr. 218) über die Presse sowie die zu § 21 des Pressgesetzes erlassene Ministerialverordnung vom 26. September 1922 (BGBl. Nr. 716) übernommen. Inhaltlich besagte das Pressgesetz, dass der Verleger von jedem Druckwerk, das im Inland erschien oder gedruckt wurde, und der Drucker, wenn das Druckwerk im Ausland publiziert wurde, innerhalb von acht Tagen nach Beginn der Verbreitung jeweils ein Freistück an die Nationalbibliothek in Wien sowie an eine Uni-

²⁶⁰ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 22.

²⁶¹ Bericht über den Zustand der UB Graz im Verwaltungsjahr 1938. AUBG, R 14.

²⁶² Vgl. Christine Kropač, Heimo Schönhofer: Möglichkeiten und Probleme der Erwerbung an der Universitätsbibliothek Graz. Tausch und Pflicht im Wandel. In: Die Universitäts-Bibliothek Graz, Festgabe für Franz Kroller, S. 27.

versitäts- oder Landesbibliothek abzuliefern hätten. Verletzungen der Ablieferungspflicht konnten mit Geldbußen bestraft werden.²⁶³

Der UB Graz kam (und kommt noch heute) die Aufgabe zu, das gesamte in der Steiermark erscheinende Schrifttum vollständig zu sammeln. In Auslegung des beschriebenen Pressegesetzes standen ihr daher automatisch von jedem im Land Steiermark erschienenen Druckwerk zwei Freistücke (bei Zeitschriften drei) zu, viele Verleger kamen dieser Aufgabe jedoch – in der Regel aufgrund der Unkenntnis der Ablieferungspflicht – nicht nach.²⁶⁴ Demnach bestand das größte Problem bei der Pflichterwerbung im Aufspüren der ablieferungspflichtigen Publikationen. Eine Hilfe, die Exemplare auszuforschen und doch noch für die Bibliothek zu erhalten, konnten neben Verlagsanzeigen, Fernleihanfragen, Prospekten und der Österreichischen Bibliographie vor allem Zeitungsmeldungen bieten.²⁶⁵

Die Erwerbung durch Pflicht war an der UB Graz in der NS-Zeit vergleichsweise gering. Im Verwaltungsjahr 1938 machte sie bei den Druckwerken etwa 4 %, 1941/42 nur 1,3 % aus. Da für den restlichen Zeitraum keine Zustandsberichte vorhanden sind, kann nur vermutet werden, dass es sich in diesen Jahren um ähnliche Werte handelt; die Durchsicht der Inventarbücher bestätigt diese Annahme. In späteren Jahrzehnten wurde das Pflichtexemplarrecht durch den Anstieg der Buchproduktion in der Steiermark bedeutender; in den 1960er Jahren betrug der Zuwachs durch Pflicht zwischen 2 und 6 %, in den 1970ern 2-3 % und in den 80er Jahren 2-5 %.²⁶⁶

Im Archiv der UB Graz wurde kaum Material gefunden, das die Thematik der Pflichtexemplarabgabe während der NS-Zeit behandelt. Diese stellte sich anscheinend erst nach den Kriegsjahren wieder, als Wolfgang Benndorf daran ging, auch rückwirkend die Freistücke für die Grazer Bibliothek „einzutreiben“, um eine lückenlose Sammlung der in der Steiermark erschienenen Druckwerke zu garantieren.²⁶⁷

²⁶³ Vgl. Alfred Flemming: Das Recht der Pflichtexemplare. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. Nördlingen: C. H. Beck 1940, S. 49.

²⁶⁴ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz vom 12.9.1946 an die Polizeidirektion Graz, Zl. 352/1946. Betrifft: Ablieferung von Freistücken nach dem Bundesgesetz über die Presse. AUBG, S 118.

²⁶⁵ Vgl. Kropač/Schönhöfer, Möglichkeiten und Probleme der Erwerbung, S. 27.

²⁶⁶ Vgl. ebda, S. 29.

²⁶⁷ Vgl. in diesem Zusammenhang etwa das Schreiben der Landeshauptmannschaft für Steiermark, Abt. 2, an den Polizeipräsidenten in Graz, die Bezirkshauptmannschaften Bruck a. d. Mur, Deutschlandsberg, Feldbach, Fürstenfeld, Graz, Hartberg, Leibnitz, Leoben, Liezen, Mürzzuschlag, Radkersburg, Voitsberg und Weiz vom 4.9.1945, 2-384 Pe 15/1-1945. Betreff: Ablieferung von Freistücken nach dem Bundesgesetz über die Presse. AUBG, S 118.

Bis Ende des Jahres 1941 wurden der Grazer Bibliothek zumindest die Verordnungs- und Amtsblätter der ostmährischen Reichsgaue zwar nicht als Pflichtexemplare, aber als Freistücke zugesandt. Mit Schreiben des Reichsstatthalters in Niederdonau vom 1. Dezember 1941 erhielt die UB allerdings die Mitteilung, dass nach einem Erlass des Reichsministers des Innern vom 18. November 1941 keine unentgeltliche Lieferung von amtlichen Verordnungsblättern mehr bestehen würde. Ein Weiterbezug wäre nur noch für ein Entgelt von jährlich 12,- RM möglich,²⁶⁸ wovon die UB schließlich Gebrauch machte.²⁶⁹ Ähnliches galt für die Verordnungs- und Amtsblätter des Reichsgaus Steiermark, die die UB bis März 1942 unentgeltlich in drei Freistücken erhalten hatte. Laut Schreiben des Reichsstatthalters Steiermark vom März 1942 sollte sie diese nur mehr unentgeltlich beziehen können, wenn sie im Austauschwege Freistücke ihrer Verlautbarungen überlassen würde.²⁷⁰ Die UB Graz antwortete auf dieses Schreiben unter Berufung auf das im § 21 des Pressegesetzes von 1922 verankerte Pflichtexemplarrecht, demzufolge der Bibliothek nach wie vor drei Freistücke der Verordnungs- und Amtsblätter zustünden.²⁷¹ Der Reichsstatthalter für Steiermark wiederum verneinte diese Ansicht, berief sich abermals auf den bereits erwähnten Erlass des Reichsministers des Innern, worauf die UB Graz – wohl nicht ganz erfreut – ihr Nachsehen bekunden musste:

Die unterzeichnete Direktion erlaubt sich [...] zu erwidern, dass die Ansicht, [...] durch den genannten Erlass des Reichsministers des Innern sei die Verpflichtung zur Ablieferung von Pflichtexemplaren an die zuständige Bibliothek aufgehoben, ihrer Ueberzeugung nach irrig ist. Auf Grund des letzteren Erlasses bezahlt die Bibliothek die bisher unentgeltlich bezogenen Amtsblätter von Nieder-, Oberdonau, Kärnten usw., da in diesen Fällen kein Anspruch auf ein Pflichtexemplar besteht. Die Bibliothek zweifelt nicht, dass von anderen Gauen eingeholte Erkundigungen ihrer Anschauung recht geben würden, gleichwohl verzichtet sie, um weiteren Schriftwechsel zu vermeiden, auf ihr Recht und erklärt sich bereit, den Bezugspreis zu bezahlen.²⁷²

²⁶⁸ Vgl. Schreiben des Reichsstatthalters in Niederdonau (gez. Melcher) an die UB Graz vom 1.12.1941, Z. 5-78/61. AUBG, S 119.

²⁶⁹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Reichsstatthalter in Niederdonau, Wien, vom 8.12.1941, Z. 56/2-1941/42. AUBG, S 119.

²⁷⁰ Vgl. Schreiben des Reichsstatthalters in der Steiermark (gez. Dr. Mayrhofer) an die UB Graz vom 21.3.1942, ZV – 96 F 1/19 – 1942. Betreff: Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Steiermark, Freistücke. AUBG, S 119.

²⁷¹ Vgl. Schreiben der UB Graz (gez. Kern) an den Reichsstatthalter in der Steiermark in Graz vom 2.4.1942, Z. 1/2 1942/43. AUBG, S 119.

²⁷² Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an die Reichsstatthaltereie in der Steiermark in Graz vom 17.7.1942, Zl. 1/5-1942/43. Gegenstand: Freistücke des Verordnungs- und Amtsblattes. AUBG, S 119.

2.4.2.3.1.2 Tausch

Unter den Erwerbungsverfahren „Tausch“ fallen alle Tauschgeschäfte mit anderen Bibliotheken, Vereinen oder auch Personen. Eine wichtige Stellung dabei nehmen die Doppelstücke, die sogenannten Dubletten, ein, die aufgrund ihrer Entbehrlichkeit zum Tausch angeboten werden können. Tausch kann aber auch mit hauseigenen Publikationen oder Veröffentlichungen von Universitätsinstituten, (steirischen) Vereinen und Gesellschaften, die mit sehr günstigem Rabatt erworben worden waren, durchgeführt werden.²⁷³

Es sind vor allem zwei Aspekte, die die Erwerbung durch Tausch für eine Bibliothek interessant machen: Zum einen bietet sie eine der wenigen Möglichkeiten, Literatur außerhalb des Buchhandels zu erlangen, zum anderen, überzählige Freistücke nutzbringend abzugeben und so z. B. landeskundliche Literatur im Inland-Tausch praktisch kostenlos zu erhalten.²⁷⁴

Der Schriftentausch an der UB Graz reicht bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Seinen Anfang nahm er mit dem Austausch von Schulprogrammen aus dem Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie und den Ländern des deutschen Sprachgebietes, wobei die UB auch schon Reden und Abhandlungen der Hochschulen dieser Regionen erhalten hatte. Ein ausgedehnter internationaler, über den deutschen Sprachraum hinausgehender Schriftentausch entwickelte sich erst nach 1945.²⁷⁵

Der jährliche Zuwachs von Druckschriften durch Dublettentausch dürfte in der NS-Zeit ähnlich gering gewesen sein wie der durch Pflichtexemplare. Eine Durchsicht der Inventarbücher von 1938-45 sowie der Prozentsatz von 1,2 % durch Tausch erworbener Druckschriften im Jahr 1938 bestätigen diese Annahme. Es muss jedoch bedacht werden, dass Tauschgeschäfte wie die mit dem Naturwissenschaftlichen Verein oder der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in den Inventarbüchern als Geschenk (gekennzeichnet mit „G“) und nicht als Tausch („T“) angegeben und somit auch als Schenkungen verbucht wurden. Würde man diese Zugänge statistisch ebenfalls unter Tausch kontieren, müsste den Wechselgeschäften eine weit höhere Bedeutung zugesprochen werden, die nach Schätzungen während der NS-Zeit nicht zwischen 1-2 %, sondern weit höher (um die 10 %) liegen würde. Gesicherte Angaben können allerdings keine gemacht werden, da die nötigen Zahlen hierzu fehlen. Im Vergleich dazu lag in den Jahrzehnten 1960-1990 die

²⁷³ Kropač/Schönhofer, Möglichkeiten und Probleme der Erwerbung, S. 31 f.

²⁷⁴ Vgl. Günther Amtmann: Der internationale Schriftentausch an der UB Graz. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare 33 (1980), Nr. 4, 53 f.

²⁷⁵ Vgl. ebda, S. 45.

Erwerbung durch Tausch zwischen 6-12 %, wobei in den 80er Jahren kurzzeitig eine Spitze mit bis zu 25 % erreicht wurde.²⁷⁶

Im Folgenden sollen die umfangreichen Tauschgeschäfte der UB Graz mit dem Naturwissenschaftlichen Verein, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Reichstauschstelle und dem Deutsch-Ausländischen Buchtausch näher beleuchtet werden. Abgesehen von diesen Institutionen unterhielt die UB Graz zwischen 1938-45 vor allem mit diversen österreichischen Bibliotheken (Steiermärkische Landesbibliothek, ÖNB, UB Wien, Studienbibliothek Linz etc.) Tauschbeziehungen. Vereinzelt sind auch Tauschgeschäfte mit Privatpersonen zu beobachten.

Mit der UB Wien befand sich die Grazer Bibliothek zudem in einem umfangreichen Zeitschriften-Tauschverhältnis, das auch in der NS-Zeit fortgeführt wurde. In regelmäßigem Abstand gingen der UB ca. 20 Periodika zu, teils nationalsozialistische wie der *Völkische Beobachter*, teils wissenschaftliche wie etwa die *Wiener klinische und medizinische Wochenschrift*, die *Zeitschrift für Stomatologie* oder die *Monatsschrift für Ohrenheilkunde*.²⁷⁷

Generell ist zu konstatieren, dass die UB Graz die meisten Tauschbeziehungen, die sie vor der Okkupation unterhalten hatte, auch nach dem März 1938 weiterführen konnte, da sich diese ohnehin weitgehend auf den deutschen Sprachraum beschränkten. Eine Ausnahme stellt etwa der Tauschverkehr mit der Bibliotheca Apostolica Vaticana dar; der Schriftverkehr zwischen den beiden Bibliotheken reißt bereits mit Ende 1937 ab. Mit Kriegsbeginn wurden zudem die Tauschkontakte der deutschen Bibliotheken zu denen des neutralen Auslandes nachhaltig gestört, zu denen des feindlichen Auslandes überhaupt unterbunden. Aus diesem Grund unterbrach die UB Graz beispielsweise ihre Verbindungen mit der Göteborger Stadtbibliothek, die sie erst Mitte 1947 wieder aufnehmen konnte.²⁷⁸

²⁷⁶ Vgl. Kropač/Schönhofer, Möglichkeiten und Probleme der Erwerbung, S. 31.

²⁷⁷ 1943 waren es etwa folgende Zeitschriften: *Völkischer Beobachter*, *Keesings Archiv der Gegenwart* und *Sachregister*, *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, *Monatsschrift für Ohrenheilkunde*, *Nach der Arbeit*, *Nation und Staat*, *Die Pause*, *Montanistische Rundschau*, *Schulungsbrief*, *Steuer- und Wirtschaftskartei*, *Süd-Ost-Echo*, *Versicherungsarchiv*, *Das Deutsche Volkslied*, *Werkszeitung der österreichischen Alpine-Montangesellschaft*, *Wiener klinische Wochenschrift*, *Wiener medizinische Wochenschrift* und die *Zeitschrift für Stomatologie*. Vgl. Kleines Geschäftsbuch. AUBG, S 24.

²⁷⁸ Vgl. Schreiben der Göteborger Stadtbibliothek (gez. J. V. Johansson, stellvertretender Direktor) an die UB Graz vom 13.8.1947. AUBG, S 118.

2.4.2.3.1.2.1 Naturwissenschaftlicher Verein

Eine besondere Variante des Tausches stellt der mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark dar. Er basiert auf einem Vertrag zwischen der UB Graz und dem Verein vom 12. Jänner 1927, der den Naturwissenschaftlichen Verein verpflichtet, von seinen aus Schriftentausch erworbenen Büchern und Zeitschriften diejenigen der UB zu übergeben, die diese benötigt oder wünscht. Die Druckwerke verbleiben dabei im Eigentum der UB, es sei denn, sie sollte aus dem Bundesland Steiermark siedeln oder die Bücherbestände auf andere Weise außer Landes verbringen. Im Gegenzug wird dem Verein in den Universitätsgebäuden ein Raum zur Verfügung gestellt, in dem er seine Vereins- und Kanzleigeschäfte erledigen, Versammlungen und Sitzungen abhalten und seine alten Bestände aufbewahren kann. Weiters übernimmt die UB kostenlos die Aussendung der Veröffentlichungen des Vereins.²⁷⁹

1927 gingen der UB rund 400 Zeitschriften zu, die der Naturwissenschaftliche Verein durch den Tauschverkehr mit nationalen und internationalen Akademien sowie naturwissenschaftlichen Gesellschaften erhalten hatte.²⁸⁰ Für die NS-Zeit fehlen leider quantitative Angaben. Es ist aber davon auszugehen, dass es sich um ähnliche Zahlen handelt, auch wenn durch den Anschluss an das Dritte Reich und den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vermutlich einige Tauschpartner aus dem verfeindeten Ausland wegfielen.

Im Archiv der UB Graz erhalten geblieben ist eine kleine „Meinungsverschiedenheit“ zwischen dem Vereinsführer des Naturwissenschaftlichen Vereines, Dr. Willfried Teppner, und der Direktion der UB vom Juli und August 1942. Der Naturwissenschaftliche Verein bat wegen Übersiedelung, die gesamten alten Druckschriftenbestände von Seiten der UB bereitzustellen, um sie an den neuen Vereinssitz verbringen zu können.²⁸¹ Anton Kern beschied diese Anfrage allerdings abschlägig mit dem Argument, dass das Ansuchen einerseits dem Vertrag widersprechen würde und er andererseits die Sache in Abwesenheit Direktor Goschs ohne dessen Stellungnahme nicht entscheiden könne. „So richte ich an Sie, geehrter Herr Vereinsführer, die Bitte, die Regelung dieser Frage bis Kriegsende, das

²⁷⁹ Vgl. Vertrag zwischen der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität in Graz und dem Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark vom 12.1.1927. AUBG, S 32.

²⁸⁰ Vgl. Amtmann, Der internationale Schriftentausch, S. 46.

²⁸¹ Vgl. Schreiben des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark (gez. Teppner) an die Direktion der UB Graz vom 7.7.1942. AUBG, S 119.

ja ohnehin in naher Aussicht steht, zu verschieben.²⁸² Hierauf sandte Willfried Teppner eine erboste Antwort an die UB, in der er darauf hinwies, dass die Abholung der alten Druckschriften dem Vertrag nicht widersprechen würde:

Über den Besitz des Vereines entscheide ich als Vereinsführer. Sie werden nicht annehmen wollen, daß ich die Zustimmung der Universitätsbibliothek einholen muß, wenn ich jemand alte Druckschriften überlasse oder verkaufe, oder wenn ich einen neuen Schriftentausch eingehen will. Es ist natürlich gänzlich ausgeschlossen mit der Überführung der alten Druckschriften an den Sitz der Vereinsleitung bis nach dem Kriegsende zu warten. [...]

Es würde mir, wenn ich es wollen hätte, gar keine Schwierigkeiten bereiten, den Vertrag aufzukündigen. Ich habe nicht daran gedacht, sondern lediglich beansprucht, in alle Vereinsangelegenheiten Einsicht zu nehmen.

Daher ersuche ich, nunmehr ohne weitere Verzögerung das Abholen der alten Vereinsdruckschriften zu ermöglichen.

Heil Hitler!²⁸³

Die UB verzögerte die Sache in einem Antwortschreiben abermals, da sie warten wollte, bis die mit den Angelegenheiten des Naturwissenschaftlichen Vereins Betraute, Netoliczka-Baldershofen, aus dem Urlaub zurückgekehrt sei.²⁸⁴ Leider bricht an dieser Stelle wie so oft der Schriftverkehr ab. Gesichert ist jedoch, dass die Altbestände des Naturwissenschaftlichen Vereins schließlich an der Universität Graz verblieben; heute liegt die gesamte Zeitschriftenliteratur seit 1927 geschlossen an der UB vor.

2.4.2.3.1.2.2 Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Reichstauschstelle, Deutsch-Ausländischer Buchtausch

Vorweg muss darauf hingewiesen werden, dass die Aufgaben und Funktionen der Notgemeinschaft, der Reichstauschstelle und des Deutsch-Ausländischen Buchtausches nicht nur eng miteinander, sondern auch mit denen des Beschaffungsamtes der Deutschen Bibliotheken verknüpft waren. Der besseren Übersicht zuliebe wird zuerst auf die Rolle der Notgemeinschaft eingegangen, bevor sich das Kapitel den beiden anderen Tausch-

²⁸² Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark, z. H. des Vereinsführers Willfried Teppner, vom 23.7.1942, Zl. 26/3-1942/43. AUBG, S 119.

²⁸³ Schreiben des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark (gez. Teppner) an die Direktion der UB Graz vom 7.8.1942.

²⁸⁴ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark, z. H. des Vereinsführers Willfried Teppner vom 26.8.1942. AUBG, S 119.

institutionen widmet. Ausgespart wird an dieser Stelle die Involvierung der drei staatlichen Stellen in die Verteilung geraubter Literatur während der Zeit des NS-Regimes. Sie findet eine nähere Behandlung unter dem Kapitel der Provenienzforschung.

Die Notgemeinschaft, Vorläuferin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, wurde 1920 im Sitzungssaal der Preußischen Staatsbibliothek gegründet. Ihr vorrangigstes Ziel – Bibliotheksförderung als Wissenschaftsförderung – sollte vor allem durch die Schließung der Lücken in den Reihen der ausländischen Zeitschriften, die durch den I. Weltkrieg und die finanzielle Notsituation bedingt waren, erreicht werden.²⁸⁵ Ende 1934 wurde der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft vom REM übernommen und dienstrechtlich der Preußischen Staatsbibliothek unterstellt, wo er sich um Dublettenverwertung und -tausch mit dem befreundeten In- und Ausland kümmerte.²⁸⁶ Im Laufe der NS-Herrschaft wurden die ursprünglichen Aufgaben der Notgemeinschaft zunehmend vom Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken, der Reichstauschstelle und dem Deutsch-Ausländischen Buchtausch übernommen.

Die UB Graz wurde bereits im Jahr 1922 in den Tauschverkehr der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft aufgenommen. Bis 1938 erhielt sie zum Teil auch umfangreiche Bücherspenden durch den Bibliotheksausschuss. Die Inventarbücher der Jahre 1938-42 verzeichnen insgesamt 508 Werke mit dem Herkunftsvermerk „Notgemeinschaft“, die allerdings als Geschenk und nicht als Tausch akzessioniert wurden, danach finden sich keine Zugänge der Notgemeinschaft mehr. Neben zahlreichen Gesetzessammlungen und vereinzelt belletristischen Werken bestand das Gros der Erwerbungen aus deutsch-, französisch- und englischsprachigen Zeitschriften bzw. Fortsetzungswerken.

Die Reichstauschstelle wurde 1926 in Berlin gegründet und war bis zum Spätsommer 1934 Teil der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. 1934 wurde sie gemeinsam mit dem Deutsch-Ausländischen Buchtausch, der Notgemeinschaft und dem Beschaffungsamt von der Preußischen Staatsbibliothek übernommen, wobei die Reichstauschstelle eine eigenständige Dienststelle des Reiches blieb und der Deutsch-Ausländische Buchtausch

²⁸⁵ Vgl. Cornelia Briel: Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur 2008, S. 47.

²⁸⁶ Vgl. Jürgen Babendreier: Geschenkt? Kostenlose Bestandsvermehrung an der Staatsbibliothek Bremen im Dritten Reich. In: Auf den Spuren der Eigentümer. Erwerb und Rückgabe von Büchern jüdischer Eigentümer am Beispiel Bremen. Hrsg. von Thomas Elsmann. Bremen: Staats- und Universitätsbibliothek 2004. (= Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. 5.), S. 18.

eine Ebene unter ihr angesiedelt wurde. 1938 erörterte der Leiter der Reichstauschstelle, Adolf Jürgens (1890-1945), die Aufgaben der beiden Tauschinstitutionen in einer Rundfunkübertragung:

Der Deutsch-Ausländische Buchtausch pflegt die Beziehungen zu ausländischen Bibliotheken, Universitäten und Instituten und beschafft deren wissenschaftliche Veröffentlichungen im Austausch für Deutschland, indem er ihnen die in der ganzen Welt erwünschte deutsche wissenschaftliche Literatur anbietet. ... Die *Reichstauschstelle* dagegen pflegt den Austausch mit den Amtsstellen des Auslandes und hat außerdem die Verwaltung der gesamten Dubletten aller deutschen Reichsstellen, welche ebenfalls zum Teil zu diesem Austausch Verwendung finden. Die Grundlage dieses Austausches sind die amtlichen Drucksachen des Deutschen Reiches.²⁸⁷

An anderer Stelle hieß es wiederum, dass die Austauschbeziehungen mit dem Ausland aus verwaltungsmäßigen Gründen im Deutsch-Ausländischen Buchtausch zusammengefasst seien, die Reichstauschstelle dabei Anreger und Postbote für bestehende Tauschbeziehungen wäre, wobei der Buchtausch selbst als Tauschpartner auftrete.²⁸⁸ Das Beschaffungsamt indes erledigte den Ankauf von ausländischen wissenschaftlichen Zeitschriften.

In Österreich gab es daneben bis März 1940 die Internationale Austauschstelle, die seit 1933 an der Nationalbibliothek in Wien existiert hatte. Nach dem Anschluss wurde von Seiten des Reichsbeirats für Bibliotheksangelegenheiten zuerst auf ihre Auflösung gedrängt, eine Zwischeneinigung im Frühjahr 1939 ermöglichte ihr jedoch den Fortbestand als Sammelstelle für die Ostmark, wobei der aus dem Ausland kommende Tauschverkehr über Berlin abgewickelt werden sollte. Ein Jahr später wurde die Internationale Austauschstelle allerdings doch geschlossen, ihre Aufgaben übernahm die Reichstauschstelle.²⁸⁹

Archivalien, die das Verhältnis zwischen der Reichstauschstelle und der UB Graz behandeln, sind kaum vorhanden. Dass jedoch eine rege Zusammenarbeit bestand, geht aus den Inventarbüchern hervor, laut denen zwischen dem 15. März 1938 und dem 31. März 1945 955 Werke mit dem Herkunftsvermerk „Reichstauschstelle“ in den Bestand der UB aufgenommen wurden. In den seltensten Fällen wurden diese Zugänge als „Tausch“

²⁸⁷ Schallplattenaufnahme, Handschriftenabteilung der SBPK. Zitiert nach Johannes Metz: Die Reichstauschstelle 1926-1945: Organisatorische Entwicklung und Aufgaben. In: Im Dienste des Rechts und der Rechtsliteratur. Festschrift für Helmut Dau zum 65. Geburtstag am 30. September 1991. Hrsg. von Ralph Lansky und Raimund-Ekkehard Walter. Berlin: Berlin Verl. A. Spitz 1992, S. 218.

²⁸⁸ Vgl. Gisela von Busse: Deutsch-Ausländischer Buchtausch. In: Unsere Staatsbibliothek (PSB), Nr. 30 (März) 1941, S. 3 f. Zitiert nach Metz, Die Reichstauschstelle 1926-1945, S. 244.

²⁸⁹ Vgl. Christina Köstner: Die Nationalbibliothek Wien und die Reichstauschstelle Berlin. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur 2008, S. 114 f.

kontiert, die meisten fielen unter „Geschenk“. Dieselbe Feststellung gilt für das Verhältnis zum Deutsch-Ausländischen Buchtausch, wobei sich die Anzahl der inventarisierten Druckschriften im gleichen Zeitraum auf 157 belief und Aktenmaterial bezüglich der Tauschbeziehungen gänzlich fehlt. Die Reichstauschstelle und der Deutsch-Ausländische Buchtausch belieferten die UB neben Gesetzessammlungen zum größten Teil mit Periodika unter anderem aus Russland, Italien, Dänemark oder Norwegen. Im Kapitel über die Provenienzforschung wird sich zudem zeigen, dass sich auch belletristische und wissenschaftliche Literatur unter den Zugängen befand, bei der Raubgutverdacht naheliegt.

Nach einem Erlass des Reichsministeriums aus dem Jahr 1927 wurden der Reichstauschstelle alle bei der Auflösung von Behördenbibliotheken auf Reichsebene und später auch auf Landes-, Gemeinde- und Körperschaftsebene anfallenden Druckschriften zugesprochen. Besonders im Zuge der „Verreichlichung“ der Behörden im Laufe der NS-Herrschaft fielen große Mengen von ausgesonderten Druckschriften und Gesetzessammlungen an, die die Reichstauschstelle an wissenschaftliche Bibliotheken oder Behördenbibliotheken verteilen sollte; die überzähligen wurden makuliert.²⁹⁰ Auch die UB Graz erhielt von Seite der Reichstauschstelle – weniger als Tausch denn als Geschenk – eine nicht unbedeutende Zahl solcher Druckschriften (vgl. Kapitel 3.3.2).

Zu welchen Gesellschaften des In- und Auslandes die UB Graz über die Reichstauschstelle Beziehungen unterhielt, geht aus den Archivalien nicht hervor. Nur in Bezug auf den Austausch mit Sowjetrußland, der ab 1936 bei der Reichstauschstelle konzentriert worden war, haben sich Korrespondenzakten erhalten. Im Juni 1940 ging der UB Graz ein vertrauliches Schreiben Adolf Jürgens‘ zu, in dem darauf aufmerksam gemacht wurde, dass sämtliche Sendungen nach Rußland über die Reichstauschstelle zu leiten und neue Tauschanbahnungen mit Rußland durch die Reichstauschstelle genehmigungspflichtig wären.²⁹¹ In einem Antwortschreiben gab die UB als jahrelange Sowjet-Tauschpartner die Allunion-Lenin-Bibliothek in Moskau sowie die Akademie der Wissenschaften in Leningrad an und bat um Genehmigung der Weiterführung mit dem Hinweis, ausschließlich naturwissenschaftliche und geographische Zeitschriften und Reihenwerke auf diesem Weg anschaffen zu wollen.²⁹² Jürgens gestattete dieses Ansuchen letztlich in beschränktem Umfang und bot die Möglichkeit an, via des der Reichstauschstelle unter-

²⁹⁰ Vgl. Briel, Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek, S. 54 f.

²⁹¹ Vgl. Vertrauliches Schreiben der Reichstauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin (gez. Jürgens) vom 3.6.1940. AUBG, S 27.

²⁹² Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an die Reichstauschstelle in Berlin vom 17.6.1940, Z. 30/2-1940/41. AUBG, S 27.

stehenden Deutsch-Ausländischen Buchtausches, „die dringend benötigten russischen wissenschaftlichen Werke bis zu einem Betrage von 300.- RM für die Bibliothek in Graz kostenlos zu liefern“²⁹³, wovon die UB schließlich Gebrauch machte.²⁹⁴

Aus dem Sommer 1943 ist ferner ein kurzer Schriftwechsel zwischen Adolf Jürgens und der Direktion der UB Graz erhalten geblieben, in dem der Leiter der Reichstauschstelle die Bitte übermittelte, diverse Exemplare des Reichsgesetzblattes und der österreichischen Gesetzsammlung sowie zwei Exemplare des Justizministerialblattes der Grazer Bibliothek zur Aufbewahrung zu übergeben:

Infolge der Neuordnung der Bestimmungen über Ausscheidungen aus den Beständen der Justizbehörden werden auf einen Schlag die gesamten älteren Reihen des Reichsgesetzblattes aus diesen Bibliotheken entfernt, ebenso wie einige andere Verkündigungsblätter. Damit wird die letzte Reserve an Gesetzblättern und Amtsblättern, die in den einzelnen Behörden vorhanden waren, angegriffen. Für die zu erwartenden und bereits eingetretenen Kriegsschäden muss aber in jedem Gau eine Reserve gehalten werden. Aus der Ostmark möchte ich eine Anzahl von Reihen in der Ostmark selbst sichern und zwar nach Möglichkeit an dem Fluchtort, den die Universitäts-Bibliothek Graz sich ausgesucht hat.²⁹⁵

Die UB Graz beschied diese Bitte jedoch negativ, da sie an ihren Fluchtorten keinen Raum mit dem benötigten Platz besäße. Gleichzeitig schlug sie vor, in dieser Angelegenheit in Salzburg oder Linz anzufragen.²⁹⁶

Abschließend sei noch auf die Rolle der Reichstauschstelle und des ihr ab 1942 angegliederten Beschaffungsamtes beim Wiederaufbau der kriegszerstörten bzw. -beschädigten deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken hingewiesen. Da zahlreiche Bibliotheken in den Kriegsjahren ab 1940 durch Luftangriffe erhebliche Schäden hinzunehmen hatten, stellte das Reichsfinanzministerium für das Wiederaufbauvorhaben fünf Millionen RM zur Verfügung. Der Reichstauschstelle kam dabei ab 1943 von staatlicher Seite beauftragt die Aufgabe zu, „zu diesem Zweck alle erreichbaren Privatbibliotheken und Antiquariate auf[zukaufen] und [...] sie in weniger luftgefährdeten Gegenden Deutschlands

²⁹³ Schreiben der Reichstauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. Jürgens) an die UB Graz vom 21.6.1940. AUBG, S 27.

²⁹⁴ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an die Reichstauschstelle in Berlin vom 9.7.1940, Z. 40/2-1940/41. AUBG, S 27.

²⁹⁵ Schreiben der Reichstauschstelle des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. Jürgens) an die Direktion der UB Graz vom 4.6.1943, Z. W. Dep. 303. AUBG, S 119.

²⁹⁶ Vgl. Schreiben der UB Graz an die Reichstauschstelle in Berlin vom 4.9.1943, Z. 27/2-1943/44. AUBG, S 119.

sicher[zustellen].²⁹⁷ Auch die UB Graz wurde in diesem Zusammenhang im November 1943 mit der Bitte konfrontiert, „wenn Sie uns von allen Möglichkeiten Büchersammlungen zu kaufen, Mitteilung machen. Dabei denke ich nicht nur an Besprechungen mit Professorenwitwen, sondern auch an gelegentliche Hinweise bei im Ruhestand befindlichen Professoren, die geneigt wären, den kriegsbeschädigten Bibliotheken ihre Bücher abzugeben.“²⁹⁸ Eine Antwort der UB Graz liegt nicht vor. Überhaupt findet sich im gesamten Aktenmaterial nur ein Hinweis darauf, dass die UB bestrebt war, der Reichstauschstelle Bücher zum Wiederaufbau bereitzustellen und zwar in Bezug auf den Ankauf der Bibliothek Fellins im Jahr 1944, als man die Überlegung tätigte, die überflüssigen Doppelstücke zu diesem Zweck bereitzustellen (vgl. Kapitel 2.4.2.3.1.4.2).²⁹⁹ Inwiefern dies auch geschah, geht aus den Akten nicht hervor.

2.4.2.3.1.3 Geschenk

Der Erwerbungsprozess „Geschenk“ bezeichnet jede unentgeltliche Anschaffung von Bibliotheksgut. Hierbei muss zwischen der Überlassung von Schriften und Zeitschriften von Seiten wissenschaftlicher Gesellschaften bzw. Universitäten und deren Bibliotheken sowie den privaten Schenkungen unterschieden werden. In der Zeit des NS-Regimes kommt mit den staatlichen Stellen (z. B. Kreisleitung der NSDAP) noch eine dritte Gruppe von „Spendern“ hinzu. Diese wird allerdings erst im Kapitel über die Provenienzforschung interessant, da sich unter den Zugängen häufig unrechtmäßig erworbene Literatur befand. Im Falle der UB Graz ist eine Abgrenzung der Erwerbungen durch geschenkweise Überlassung zu denen durch Tausch bzw. Kauf mitunter recht schwierig. Wie bereits dargelegt, wurden gerade Tauschgeschäfte in den Akzessionsjournalen oftmals als Schenkungen verbucht, da Tauschpartner zugleich auch als Geschenkgeber auftreten konnten (z. B. Notgemeinschaft, Reichstauschstelle). Ähnlich gestaltet sich die Situation bei den Ankäufen: So kommt es nicht selten vor, dass die Korrespondenzakten eine Erwerbung eindeutig als Kauf ausweisen, im Inventarbuch wurden sie jedoch als Geschenk verbucht und vice versa. Ein zusätzliches Problem bei den Schenkungen liegt darin, dass ihnen die UB Graz – zu-

²⁹⁷ Schreiben der Reichstauschstelle, Abt. III: Wiederaufbau von Bibliotheken, (gez. Jürgens) in Berlin an den Kurator der Reichsuniversität Graz vom 26.6.1944. AUBG, S 119.

²⁹⁸ Schreiben der Reichstauschstelle des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin (gez. Jürgens) an die UB Graz vom 20.11.1943. AUBG, S 119.

²⁹⁹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 6.3.1944, Z. 62/1-1943/44. Betreff: Bibliothek Hofrat Fellin. AUBG, S 119.

mindest während der NS-Zeit – nicht sonderlich viel Wert beimaß und Archivalien so gut wie gar nicht vorhanden sind.

Trotz allem muss dem Geschenk aufgrund der permanenten Geldknappheit bis Anfang der 40er Jahre eine zentrale Rolle in der Erwerbung zugesprochen werden. Im Jahr 1938 erfuhr der Bestand noch den größten Zuwachs durch Schenkungen (ca. 65 % der erworbenen Druckschriften), so dass im Einbegleitungstext des Zustandsberichtes zu lesen ist:

Das Zahlenverhältnis zwischen dem durch Kauf (919 Bände) und den durch Geschenk (2245 Bände) erworbenen Büchern ist für eine wissenschaftliche Bibliothek, deren Aufgabe es ist, stets die neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, die neuesten Handbücher für die Studierenden zur Verwertung bereit zu haben, nicht sehr vorteilhaft. Es ist doch wohl im allgemeinen anzunehmen, und trifft auch in diesem Falle zu, daß geschenkweise überlassene Werke in der Regel nicht den unmittelbaren Bedürfnissen der Forschung und des Studienbetriebes entsprechen.³⁰⁰

Die Etaterhöhung zu Beginn der 40er Jahre machte es schließlich möglich, vermehrt Literatur anzukaufen, so dass sich das Verhältnis Kauf-Geschenk in dem eben angesprochenen Sinne verbesserte; im Verwaltungsjahr 1941/42 konnten bereits mehr als doppelt so viele Druckwerke verglichen mit 1938 angekauft werden, wobei der Prozentsatz etwa 43 % betrug.

Dieses sich umkehrende Verhältnis liegt aber auch darin begründet, dass die Buchgeschenke in den Jahren der NS-Herrschaft kontinuierlich zurückgingen, da solche aus dem ehemals befreundeten, nach Ausbruch des Krieges verfeindeten Ausland fehlten. Bis ins Verwaltungsjahr 1940/41 verzeichnen die Inventarbücher noch regelmäßige Spenden zahlreicher ausländischer Institutionen, mit dem Verwaltungsjahr 1941/42 hören diese jedoch abrupt auf. Ein kurzer Überblick über die Buchspenden, die zwischen 1938-45 an der UB Graz eingingen, soll mitunter dieser Zäsur Rechnung tragen:³⁰¹

1. *Schenkungen deutschsprachiger Institutionen*: Traditionell erhielt die UB Graz stetig kleinere Buchgeschenke – meist Jahres- und Festschriften oder gedruckte Dissertationen – von Universitäten, ihren Bibliotheken sowie von wissenschaftlichen Gesellschaften aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Diese Spenden können als fixe Erwerbungen sowohl vor als auch nach der Okkupation angesehen werden. Aus dem österreichischen

³⁰⁰ Schreiben des Berichterstatters [Unterschrift unleserlich] an das Rektorat der Universität Graz und das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten in Wien vom 15.12.1939. ÖSTA, BMU, Fasz. 970 5 Fa b 1 Graz.

³⁰¹ Da in den Archivalien an der UB Graz kaum Aktenmaterial, welches die Buchspenden während der Jahre 1938-45 behandelt, vorhanden ist, sind sämtliche Angaben den Inventarbüchern entnommen.

Raum sind neben der Akademie der Wissenschaften in Wien besonders hervorzuheben: die Technische Hochschule Graz, die Steiermärkische Landesbibliothek, das Hilfswerk der Grazer Hochschulen, die NB in Wien, die UB Wien und Innsbruck sowie die Studienbibliotheken aus Salzburg, Linz und Klagenfurt. Auch aus dem übrigen deutschsprachigen Gebiet trafen regelmäßige Buchspenden ein, wobei sämtliche namhafte Universitäten bzw. deren Bibliotheken vertreten waren, wie etwa diejenigen aus Berlin, Freiburg, Göttingen, Erlangen, Kiel, Leipzig, Gießen, Greifswald, Bremen, Köln, München, Jena, Breslau, Marburg, Frankfurt, Heidelberg, Halle, Rostock, Karlsruhe, Basel oder Zürich.

2. *Schenkungen ausländischer Institutionen*: Bis zum Jahr 1940 kam den Bücherspenden amerikanischer Gesellschaften große Bedeutung zu. Die geschenkweise Literaturerwerbung von Universitäten – etwa der Columbia-University oder denen von Kalifornien, Illinois, Michigan und Washington – ist ebenso wie von wissenschaftlichen Einrichtungen bzw. Vereinen (insbesondere der Carnegie Institution, der Carnegie Endowment for International Peace, der Smithsonian Institution sowie der Rockefeller Foundation) über Jahrzehnte hinweg zu beobachten. Die Carnegie Endowment for International Peace³⁰² erfuhr noch im Mai 1940 in einem vertraulichen Schreiben des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eine nähere Behandlung. Das Reichsministerium vertrat in diesem die Haltung, dass die bestehenden deutschen Beziehungen zur Carnegie Endowment „aus praktischen Erwägungen“³⁰³ aufrecht erhalten bleiben sollten, obgleich „die Stiftung nach 1933 dem totalitären Deutschland mit seinen durch Zwang gebotenen Autarkiebestrebungen gegenüber eine feindliche Haltung ein[nahm]“³⁰⁴ und die Stiftung in ihrem Wesen ausgesprochen demokratisch-pazifistisch eingestellt sei. Das Interesse der Fortführung der Beziehungen läge vor allem darin, durch den ausgezeichneten Verteilungsapparat der Stiftung Arbeiten aus deutscher Feder weiten Kreisen bekannt zu machen. Die Bibliotheken, so auch die UB Graz, sollten demnach auf ausdrücklichen Wunsch des Reichsministeriums die Veröffentlichungen der Carnegie Endowment nicht zurückweisen.³⁰⁵ Dennoch hörten die umfangreichen Buchspenden aus den USA mit dem

³⁰² Die Carnegie Endowment for International Peace wurde am 14. Dezember 1910 mit Sitz in New York gegründet und geht auf eine Stiftung des amerikanischen Multimillionärs Andrew Carnegie zurück. Der Friedensforschung und –sicherung verpflichtet unterstützte die Stiftung zahlreiche Bibliotheken mit ihren Buchspenden.

³⁰³ Vertrauliches Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin (gez. Mentzel) vom 29.5.1940, W U 791. Betreff: Die Carnegie Endowment for International Peace. AUBG, S 119.

³⁰⁴ Ebda.

³⁰⁵ Vgl. ebda.

Verwaltungsjahr 1941/42 auf und die Verbindungen zu den einzelnen Bibliotheken bzw. Gesellschaften wurden erst nach Kriegsende wieder aufgenommen.

Ähnliches gilt für die Beziehungen zu den meisten anderen ausländischen Bibliotheken. Ab 1941 wurden etwa auch die ehemals regelmäßigen Buchspenden aus Japan (Tokyo, Kyoto, Hiroshima und Sendai) eingestellt, so dass sich die wenigen ausländischen Literaturschenkungen zwischen 1942 und 1945 nur noch auf die annektierten Gebiete und Italien beschränkten. Hierbei sind vor allem die Universitäten Milano, Leiden, Lund und Straßburg, die UB Uppsala, die Studienbibliotheken Krakau sowie Posen, die Stadtbibliothek Budapest oder die Akademie Royale de Belgique zu nennen.

3. *Private Schenkungen*: Das Gros der Buchspenden von privater Seite stammte von (ehemaligen) Mitarbeitern der UB Graz oder Angehörigen des Lehrpersonals der Karl-Franzens-Universität. Daneben sind immer wieder Einzelwerke von unterschiedlichen Personen zu finden, die der UB Graz ihre eigenen Veröffentlichungen überließen.

Stellvertretend für die regelmäßig eintreffenden Buchspenden von Hochschulbediensteten seien hier die insgesamt 45 Druckschriften genannt, die der Iranist **Uto Melzer**³⁰⁶ (1881-1961) der UB Graz zwischen 1939 und 1943 überließ. Obgleich Melzer, dessen wissenschaftliches Hauptinteresse der Erstellung eines Wörterbuches der klassischen persischen Literatursprache galt, während des NS-Regimes Verfolgungen ausgesetzt war, die auch dafür sorgten, dass er in dieser Zeit seine Arbeit abbrechen musste, ist nicht anzunehmen, dass die geschenkweise Überlassung der teils wissenschaftlichen, teils belletristischen Literatur unfreiwillig geschah. Für diese Annahme spricht Melzers testamentarische Verfügung, in der er seinen umfangreichen Nachlass – rund 60.000 Lemmata in 35 Zettelkästen und auf ca. 4.500 handschriftlichen Seiten – sowie seine persische Bibliothek mit ca. 800 oft sehr seltenen Druckausgaben, welche die Grundlage seiner Studien gebildet hatte, der UB Graz vermacht hatte.³⁰⁷

Die einzige (mutmaßliche) Privatspende, die die Archivalien in den Jahren 1938-45 behandeln, kam im März 1943 an die Grazer Bibliothek – und auch hier ist lediglich ein Schreiben vorhanden. In diesem bedankte sich die Direktion bei Dr. phil. habil. Josef Priebisch für dessen hochherzige Spende der wertvollen Bibliothek seines verstorbenen

³⁰⁶ Biographische Informationen zu Melzer siehe:

<http://www-classic.uni-graz.at/ubwww/sosa/nachlass/person/melzer/biographie.php>

³⁰⁷ Seit 1996 wird an der Universität Graz, Institut für Sprachwissenschaft (Abt. für vergleichende Sprachwissenschaft) an der Herausgabe des persisch-deutschen Wörterbuches, für das der an der UB Graz liegende, 12 Laufmeter umfassende Nachlass Uto Melzers die Grundlage bildet, gearbeitet. Vgl. <http://www-classic.uni-graz.at/ubwww/sosa/nachlass/person/melzer/projekt.php>

Vaters Prof. Dr. **Josef Priebisch**,³⁰⁸ der laut Angabe Manfred Hirscheppers ein Berliner Universitätslehrer gewesen sein soll.³⁰⁹ Aus den Akzessionsjournalen geht jedoch hervor, dass der Nachlass zwischen dem 6. und dem 8. März 1943 unter dem Erwerbungsvermerk „Kauf“ insigniert wurde, wobei aber kein Preis verzeichnet wurde. Thematisch handelt es sich bei den insgesamt 210 Werken um sprachwissenschaftliche Literatur; neben zahlreichen Wörterbüchern vor allem spanischer, italienischer, englischer und französischer Sprache findet sich vereinzelt auch belletristische Literatur.

4. *Sonstiges*: Während der sieben Jahre der NS-Herrschaft bekam die UB Graz zudem auffallend häufig ausgesonderte Gesetzessammlungen verschiedenster Ministerien (etwa des Reichsjustizministeriums oder des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft), Oberlandesgerichten, Bürgermeister- oder Finanzämtern überwiesen. Neben vereinzelt Verlagsgeschenken ist darüber hinaus die seltene geschenkweise Überlassung ideologischer Literatur von Parteistellen zu beobachten, z. B. der Hitler-Jugend Berlin oder der DAF Klagenfurt bzw. Berlin.

Abschließend sei noch zu erwähnen, dass die UB Graz sehr wohl auch wählerisch in Bezug auf die ihr angebotenen Schenkungen sein konnte. Dies bezeugt ein Fall vom Juli 1943, als Regierungsrat Dr. Hermann Leitzinger (Finanzamt Weiz) der Grazer Bibliothek eine Reihe von Werken aus dem Nachlass eines Rechtsanwaltes zukommen lassen wollte.³¹⁰ Die Direktion lehnte die Druckschriften – neben Gesetzessammlungen ausschließlich Schriften rechtswissenschaftlichen Inhaltes – dankend ab, da diese „überaus häufig und durchwegs veraltet“³¹¹ seien, und empfahl die Zuführung zur nächsten Altpapiersammlung.³¹²

³⁰⁸ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an Josef Priebisch in Berlin, Z. 65/1-1942/43. AUBG, S 119.

³⁰⁹ Vgl. Hirschepper, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 23.

³¹⁰ Vgl. Schreiben Hermann Leitzingers, Finanzamt Weiz, an die UB Graz vom 28.7.1943. AUBG, S 24.

³¹¹ Schreiben der Direktion der UB Graz an Hermann Leitzinger vom 2.8.1943. AUBG, S 24.

³¹² Vgl. ebda.

2.4.2.3.1.4 Kauf

Wie bereits angesprochen sollte die Erwerbungsart „Kauf“ die wichtigste für eine Universitätsbibliothek sein, wenn man davon ausgeht, dass es nur durch Kauf möglich ist, die neuesten wissenschaftlichen Werke, die für die Studien von Bedeutung sind, anzuschaffen. Der erhöhte Etat ab Anfang der 40er Jahre hätte der UB demnach eigentlich ermöglichen können, dieser Forderung nachzukommen. Die Erwerbsmöglichkeiten waren mit Kriegsbeginn jedoch dermaßen eingeschränkt, „daß nur mit Mühe das Geld sinnvoll verbraucht werden konnte“³¹³. Zum einen durfte naturgemäß nur „ideologisch einwandfreie“ Literatur angekauft werden und der Mehrfachbezug von NS-Propagandaliteratur wurde vorgeschrieben.³¹⁴

Ein anderes Problem bestand in der Erwerbung der Auslandsliteratur, die in der NS-Zeit auf ein Minimum und zudem ab September 1939 im Großen und Ganzen auf Italien und die skandinavischen Länder beschränkt blieb. Ihr Erwerb war erstens an die Genehmigung der Wirtschaftsstelle des Deutschen Buchhandels gebunden, zweitens mussten sämtliche aus dem Ausland einlangende Schriften der Gestapo zur Begutachtung vorgelegt werden.³¹⁵ Bei Vorliegen der Genehmigungen durfte die Bibliothek die Literatur jedoch nicht selbst bestellen; dies geschah zentral durch das Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken von Berlin aus. Über dieses konnte die UB Graz laut den Inventarbüchern immerhin eine Anzahl von 1.447 Druckwerken während der NS-Zeit anschaffen – hauptsächlich englische, italienische und französische Periodika. Welche Summen dabei ausgegeben wurden, ist nicht überliefert. Nur für das Verwaltungsjahr 1941/42 liegt eine Aufstellung vor, nach welcher Zeitschriften, Serienwerke und Bücher im Wert von 8.000,- RM durch das Beschaffungsamt bezogen wurden.³¹⁶

Das Beschaffungsamt war es auch, das ab 1943 die wichtigsten englischen sowie amerikanischen biologischen und medizinischen Zeitschriften fotokopieren ließ und den wissenschaftlichen Bibliotheken im deutschen Reich zusandte. Die 52 Zeitschriften sollten „den in Deutschland mit kriegswichtigen Arbeiten auf diesen Gebieten betrauten Forschern möglichst schnell und weitgehend von den neuesten Arbeiten des Auslandes Kenntnis [...]“

³¹³ Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 22.

³¹⁴ Vgl. ebda.

³¹⁵ Vgl. ebda, S. 58.

³¹⁶ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 26.10.1942. AUBG, S 84.

geben“³¹⁷. Die UB Graz fiel dabei in den Verteilerkreis 8, in dem die UB Wien die Stellung der Vorortbibliothek einnahm und die Aufgabe hatte, der Technischen, Landwirtschaftlichen und Tierärztlichen Hochschule Wien sowie der UB und Technischen Hochschule Graz bei Bedarf die Abzüge der Zeitschriften weiterzuleiten.³¹⁸

Ein zusätzliches Hindernis bei der Beschaffung von Auslandsliteratur bildete die Überwachungsstelle für Papier in Berlin, die die Beantragung für jedes Einfuhrgeschäft von den Bibliotheken verlangte, um damit eine Devisenkontrolle zu erreichen.³¹⁹ Auch die UB Graz musste sich im Juli 1940 wegen der Einführung einer Sendung Bücher aus Frankreich bei der Reichsstelle rechtfertigen, da anscheinend die Lieferung irrtümlich auf das Juni-konto desselben Jahres verrechnet wurde und nicht – wie durch das Finanzamt erst genehmigt – auf das Julikonto. In einem längeren Schreiben mit diversen Beilagen gelang es der UB Graz zu beweisen, dass die Sendung ohne Genehmigung nicht ihr Fehler gewesen sei, sondern einzig und allein der der Buchhandlung.³²⁰

Um an die fehlende Auslandsliteratur zu kommen, begab sich so mancher Bibliotheksgesandter des Deutschen Reiches letztlich auf gezielte Auslands-Einkaufsreisen, mit fortschreitendem Krieg besonders in die annektierten Gebiete. Die UB Graz dürfte sich solcher Literaturbeschaffungsmöglichkeiten allerdings enthalten haben, sei es wegen Personal-mangel oder einfach aus Unwissenheit über die gängige Praxis wie der folgende Schriftwechsel nahelegt: Anfang 1944 berichtete Georg Leyh³²¹ von dem verbreiteten Gerücht, fast alle deutschen Universitätsbibliotheken hätten im Jahr 1943 ihre Bibliothekare nach Paris gesandt, um dort französische Literatur in größeren Mengen billig einzukaufen, und wollte von der UB Graz Aufklärung, ob sie von dieser Möglichkeit ebenso Gebrauch gemacht hätte.³²² Direktor Gosch verneinte, da

die Universitätsbibliothek Graz niemals etwas davon gehört hat, dass die Möglichkeit bestünde oder bestanden hätte, Bibliothekare nach Paris zum Einkauf von französischer Literatur zu senden. Wir hätten von dieser Möglichkeit bestimmt Gebrauch gemacht, da unsere Bestände infolge des früher

³¹⁷ Schreiben des Beschaffungsamtes der Deutschen Bibliotheken in Berlin an den Direktor der UB Graz vom 25.1.1943. AUBG, S 119.

³¹⁸ Vgl. ebda.

³¹⁹ Vgl. Happel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 22.

³²⁰ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an die Reichsstelle für Papier und Verpackungswesen in Berlin vom 10.7.1940, Z. 42/1-1940/41. AUBG, S 119.

³²¹ Dr. phil Georg Leyh (1877-1968) wirkte in seinen Funktionen als Direktor der UB Tübingen (1921 bis zu seiner Pensionierung 1947), als Herausgeber des „Zentralblattes für Bibliothekswesen“ (1922-44) sowie als Vorsitzender des Vereins deutscher Bibliothekare zwischen 1935-37 programmatisch auf das Bibliothekswesen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

³²² Vgl. Schreiben Georg Leyhs, Universitätsbibliothek Tübingen, an die UB Graz vom 31.1.1944. AUBG, S 24.

immer herrschenden Mangels an Mitteln gerade an ausländischer Literatur grosse Lücken aufweisen. Sollte sich abermals eine solche Möglichkeit ergeben, so wäre ich für eine freundliche Mitteilung ausserordentlich dankbar.³²³

Eine derartige Chance bot sich danach nicht mehr und deshalb musste sich die Grazer Bibliothek während der Zeit des NS-Regimes mit den althergebrachten Erwerbsmöglichkeiten begnügen.

Neben der Erwerbung nationalsozialistischer und ausländischer Literatur sowie Periodika allgemein, deren Ankauf von der ordentlichen Dotation bestritten wurde, gelang es der UB Graz zwischen 1938-45 in einigen Fällen, außerordentliche Geldzuweisungen für die Anschaffung von Spezialliteratur zu erhalten. So wurde im Juni 1939 ein Betrag von 920,- RM flüssig gestellt für den Erwerb des 16-bändigen Werkes *Die Großschmetterlinge der Erde* von Adalbert Seitz. Im gleichen Jahr gewährte das Unterrichtsministerium die Flüssigstellung von 1.358,- RM, die dem Ankauf des Österreichbandes des *Großen Siebmacher Wappenbuches* diente.³²⁴ Die Anschaffung wurde von Seiten der UB als unentbehrlich für die moderne Familien- und Sippenforschung beschrieben.³²⁵

Nach der Gründung der Lehrkanzel für Musikwissenschaften an der Universität Graz (vgl. Kapitel 2.2.2) bemühte sich die UB um Bewilligung eines Sonderetats von 1000,- RM monatlich – zumindest für das Verwaltungsjahr 1940/41 –, um musikwissenschaftliche Literatur, die bis dahin „vollkommen vernachlässigt“³²⁶ geblieben war, erwerben zu können. In erster Linie gedachte man daran, die Ausgaben großer Komponisten sowie die Monumentalwerke der Tonkunst-Denkmäler anzuschaffen.

Werden diese Werke nicht von der Universitätsbibliothek angeschafft, so wird das Seminar unter allen Umständen darnach trachten, einen Sonderetat zur Anschaffung dieser Werke zu erhalten, da ohne diese Literatur eine Arbeit des Seminars garnicht [sic!] denkbar ist. Es ist aber zweifellos besser, wenn diese Werke von der Universitätsbibliothek angeschafft und so einem grösseren Kreise

³²³ Schreiben der UB Graz (gez. Gosch) an den Direktor der Universitätsbibliothek Tübingen, Georg Leyh, vom 3.2.1944. AUBG, S 24.

³²⁴ Vgl. Schreiben der Landeshauptmannschaft Steiermark, Abt. 9 in Graz an die Direktion der UB Graz vom 27.3.1939, Zl. 365 Bi 1/35. Gegenstand: Universitäts-Bibliothek Graz, sachliche Erfordernisse. AUBG, S 85.

³²⁵ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an die Landeshauptmannschaft Steiermark in Graz vom 15.3.1939, Z. 99/1/1939. Betreff: Anschaffung des Großen Wappenbuches von Siebmacher. AUBG, S 85.

³²⁶ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator für wissenschaftliche Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 10.5.1940, Z. 11/1-1940/41. Betrifft: Anschaffung musikwissenschaftlicher Literatur. AUBG, S 119.

zur Verfügung gestellt werden. Es werden zwar diese Werke dem Seminar als dauernde Leihgabe überlassen werden, sie sind aber, weil katalogmässig erfasst, jederzeit allen zugänglich.³²⁷

Der Kurator Ernst Waidmann war zwar grundsätzlich mit der Absicht der UB einverstanden, wollte aber erst nach Bekanntgabe der Höhe der zu diesem Zweck vom Reichsminister bewilligten Mittel auf den Antrag zurückkommen.³²⁸ Wahrscheinlich bekam das Musikwissenschaftliche Seminar die erforderliche Summe zugesprochen; die Archivalien an der UB Graz behandeln dieses Thema zumindest nicht mehr.

Im Juli 1940 konnten außerdem die Bände 1-24 (1909-1932) der Zeitschrift *Mannus* – „die wichtigste deutsche Zeitschrift auf dem Gebiete der Vorgeschichte“³²⁹ – mit Hilfe einer außerordentlichen Dotation von 575,- RM sowie das *Corpus nummorum italicorum* Vol. 1-18 zum Preis von 830,- RM angeschafft werden. Letzteres zähle zu den Standardwerken der Numismatik, die an der UB Graz bislang äußerst mangelhaft vertreten gewesen wären, weshalb die Anschaffung als wünschenswert und notwendig empfunden wurde.³³⁰

Besonders erwähnenswert ist überdies die Bereitstellung eines Sonderetats von 10.000,- RM, die der UB für den Erwerb von medizinischen Zeitschriften sowie *Beilsteins Handbuch der organischen Chemie* (ca. 7.000,- RM) zu Beginn des Jahres 1943 genehmigt wurde:³³¹

Infolge der für die Ostmark neuen deutschen Studienordnung müssen auch die Mediziner Doktorarbeiten verfassen. Dadurch hat sich die Nachfrage nach Zeitschriftenbänden, die ja in erster Linie die Forschungsergebnisse der Wissenschaft enthalten, ausserordentlich erhöht. Leider ist der Bestand an Zeitschriften an der Universitäts-Bibliothek namentliche [sic!] auf dem Gebiete der Medizin und Naturwissenschaften sehr gering, sodass der Leihverkehr der deutschen Bibliotheken übermässig in Anspruch genommen werden muss. Da die Studierenden oft lange auf ein Werk warten müssen, sind sie in ihren Arbeiten sehr behindert. Es ergibt sich somit für die Leitung der Bibliothek die Notwendigkeit, Versäumnisse der Vergangenheit nach Möglichkeit zu mildern. So hat die Bibliothek ausser einigen medizinischen Zeitschriften die Anschaffung der Zeitschrift für angewandte Chemie, der Phytopatologischen Zeitschrift, des Botanischen Archivs, der Ange-

³²⁷ Ebda.

³²⁸ Vgl. Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an den Direktor der UB Graz vom 15.5.1940, Zl. U-II Bi 1/2. AUBG, S 119.

³²⁹ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 25.7.1940, Z. 49/1-1940/41. Betreff: Außerordentliche Zuwendung zur Anschaffung wichtiger Werke. AUBG, S 119.

³³⁰ Vgl. ebda.

³³¹ Vgl. Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an die Direktion der UB Graz vom 3.2.1943, Akt. Zl. 6300. Betreff: Universität Graz, Bereitstellung von Sondermitteln für die Universitätsbibliothek. AUBG, S 119.

wandten Botanik, der Landwirtschaftlichen Jahrbücher in Aussicht genommen. Alle genannten Zeitschriften sind in keiner Bibliothek und in keinem Institut in Graz vorhanden.³³²

2.4.2.3.1.4.1 Lieferanten (Buchhändler und Vereine)

Zu den wichtigsten Lieferanten – Buchhändler, Antiquariate sowie Verlage – der UB Graz zwischen 1938-45 gehörten:³³³

– Lokale Lieferanten

– Graz: Alpenland (Buchhandlung), Paul Cieslar Nachf. (Antiquariat), Jos. A. Kienreich (Buchhandlung), Leuschner & Lubensky (Universitätsbuchhandlung), Leykam (Verlag, ab Mai 1939 NS-Gauverlag Steiermark), Ulrich Moser (Buchhandlung und Verlag), Max Pock (Buchhandlung), Conrad Sieber (Buchhandlung), Leopold Stocker (Verlag), Styria (Verlag).

– Nationale Lieferanten

– Wien: Franz Eher Nachf. (Zentralverlag der NSDAP), Gilhofer & Ranschburg (Antiquariat), Minerva (wissenschaftliche Buchhandlung), A. Sexl (Ringbuchhandlung, wissenschaftliches Antiquariat), Spaeth & Linde (Industrieverlag), Carl Ueberreuter (Verlag), Alfred Wolf (Antiquariats- und Exportbuchhandlung).

– Internationale Lieferanten:

– Deutschland: C. H. Beck (Verlagsbuchhandlung, München), Gebrüder Borntraeger (Verlag, Berlin), Ernst Dannappel (J. A. Thoma) (Buch- und Kunstantiquariat, Dresden), Felix Dietrich (Verlag, Leipzig), Gustav Fock (Buchhandlung und Antiquariat, Leipzig), Funke & Napp (Antiquariat, Frankfurt a. M.), Otto Harrassowitz (Buchhandlung und Antiquariat, Leipzig), Dr. Ernst Hauswedell & Co (Buchhandlung, Verlag, Antiquariat und Auktionshaus, Hamburg), Karl W. Hiersemann (Buchhandlung und Antiquariat, Leipzig), Rudolf Lamm (Buchhandlung und Antiquariat für wissenschaftliche In- und Auslandsliteratur, Leipzig), Hermann Lutzki (Buchhandlung und Antiquariat, Berlin), Gerhard Metzger (Buch-

³³² Schreiben der Direktion der UB Graz an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 23.12.1942, Z. 49/1/1942/43. AUBG, S 119.

³³³ Vgl. Rechnungen, AUBG, S 84. Es wurden in dieser Liste nur diejenigen aufgenommen, von denen Mehrfachbezüge gesichert sind.

handlung und Antiquariat, Leipzig), Max Niemeyer (Verlag, Halle/S.), Oskar Paschy (Spezialbuchhandlung für Vor- und Frühgeschichte, Leipzig), Emil Rohmkopf (Buchhandlung und Antiquariat, Leipzig), C. F. Schulz & Co. (Antiquariat, Plauen i. V.), A. Twietmeyer (Verlag, Leipzig).

– Dänemark: Lyng und Sohn (Antiquariat, Kopenhagen).

– Luxemburg: Th. Sauter (Buchhandlung und Antiquariat).

– Niederlande: Martinus Nijhoff (Antiquariat, Den Haag), H. Praamsa (Antiquariat, Zeist).

Im Juni 1940 erging ein Schreiben der UB an die wichtigsten Grazer Buchhandlungen, in dem Direktor Gosch die Gewährung eines fünfprozentigen Skontos erbat. Grundlage seiner Forderung bildete die Vereinbarung zwischen dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler aus dem Jahr 1926, der zufolge bei der Lieferung neuer deutscher Bücher vom ortsansässigen Sortiment an die staatlichen Bibliotheken mit einem Vermehrungssatz von mindestens 20.000,- M ein Skonto von 5 % gewährt werden dürfe.³³⁴

Eine Sonderform des Kaufs stellte der durch Mitgliedschaft der Grazer Bibliothek in wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen dar. In der NS-Zeit gehörte die UB rund 30 solcher Vereine an, wofür sie ungefähr 360,- RM jährlich an Mitgliedsbeiträgen zahlte (vgl. Tabelle S. 112). Der Bezug der Veröffentlichungen der Gesellschaften durch den regulären Buchhandel hätte um ein Vielfaches mehr gekostet.

Mit dem Anschluss an das Dritte Reich blieb die UB Graz den meisten Vereinen weiterhin treu. Eine Ausnahme bildete die Heraldische Gesellschaft Adler in Wien, bei der sie mit 16. Februar 1939 sowohl die Mitgliedschaft als auch den Bezug des Zeitschriftenabonnements kündigte. Die Heraldische Gesellschaft wurde unter dem NS-Regime schließlich auch zwangsweise aufgelöst und war bis Ende des Krieges als „Verein für Sippenforschung im Gau Wien“ vorwiegend mit der Erstellung von Ahnenpässen für Ariernachweise beschäftigt.³³⁵ Die zweite und zugleich letzte Gesellschaft, deren Mitgliedschaft die UB Graz nach dem Umbruch aufkündigte, war das Istituto per l'Europa Orientale in Rom. Bis inklusive 1938 bezog die Bibliothek die Zeitschrift *Rivista di letteratura slave. L'Europa Orientale* und bezahlte 70,- Lire jährlichen Beitrag.

³³⁴ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an die Buchhandlungen Kienreich, Leuschner & Lubensky, Pock und Moser vom 15.6.1940, Z. 29/2-1940/41. AUBG, S 119.

³³⁵ Vgl. <http://www.adler-wien.at/wDeutsch/index.shtml>

Vereine und Gesellschaften der UB Graz 1940³³⁶		
Vereine/Gesellschaften	Mitgliedsbeitrag	Sachliche Leistungen
Deutsches Buchmuseum, Leipzig	RM 20,-	Zts. „Buch u. Schrift“
Deutscher Buchgewerbeverein, Leipzig	RM 6,-	Ermäßigter Bezug „Archiv f. Buchgewerbe und Gebrauchsgrafik“
E.T.A. Hoffmann-Ges., Bamberg	RM 6,-	Mitteilungen
Österr. Exlibris-Ges., Wien	RM 10,-	Jahrbuch
Geschichtsverein f. Kärnten, Klagenfurt	RM 4,-	Carinthia
Anthropolog. Gesellschaft, Wien	RM 10,-	Mitteilungen
Berliner Gesellsch. f. Anthropologie	RM 20,-	Prähist. Zts. für Ethnologie
Dt. physikal. Gesellschaft, Berlin	RM 9,-	Ermäßigter Zts.-Bezug
Ges. f. Kirchengeschichte, Berlin	RM 22,-	Zts. für Kirchengeschichte
Numismatische Ges., Wien	RM 30,-	Numismatische Zts.
Ges. für Dt. Philologie, Berlin	RM 13,20,-	Jahresbericht über d. Erscheinungen aus dem Gebiete der german. Philologie
Schweizer Ges. für Volkskunde, Basel	SFr 12,-	Schweizer Archiv für Volkskunde
Ges. f. Theatergeschichte, Berlin	RM 6,-	Schriften
Ges. f. Typenkunde, Leipzig	RM 30,-	Veröffentlichungen u. Beiträge zur Inkunabelkunde
Wr. Prähistorische Gesellschaft, Wien	RM 10,-	Wiener prähistorische Zts.
Zoolog.-botanische Ges., Wien	RM 10,-	Verhandlungen
Goethe-Gesellschaft, Weimar	RM 10,-	Jahrbuch
Grillparzer-Gesellschaft, Wien	RM 3,-	Jahrbuch
Gutenberg-Gesellschaft, Mainz	RM 15,-	Jahrbuch
Kleist-Gesellschaft, Frankfurt/Main	RM 10,-	Schriften
Paul-Ernst-Gesellschaft, München	RM 10,-	Jahrbuch, Mitteilungen
Shakespeare-Gesellschaft, Weimar	RM 10,-	Schriften, Jahrbuch
Verband dt. Vereine f. Volkskunde, Freiburg im Br.	RM 20,-	Volkskundliche Bibliographie
Verein für Landeskunde v. Niederösterr., Wien	RM 6,66,-	Jahrbuch „Unsere Heimat“
Literarischer Verein, Stuttgart	RM 15,-	Publikation
Verein für Volkskunde, Wien	RM 5,30,-	Wiener Zts. für Volkskunde
Internat. Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie, Berlin	RM 20,-	Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie
Wilhelm-Busch-Gesellschaft, Hannover	RM 5,-	Mitteilungen

³³⁶ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 30.5.1940, Z. 15/2-1940/41. Betreff: Liste der Vereine und Gesellschaften, deren Mitglied die Universitätsbibliothek ist. AUBG, S 119.

Laut eines Schreibens des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom Juni 1941 blieb die Entscheidung über die Mitgliedschaft bei wissenschaftlichen Vereinen in den Händen der Institutsdirektoren. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass der Staat als juristische Person Mitglied sei und der Direktor das die Mitgliedschaft ausübende staatliche Organ. Demnach würden alle sachlichen Leistungen der Gesellschaften – also die Veröffentlichungen – in staatliches Eigentum fallen.³³⁷

2.4.2.3.1.4.2 Nachlässe

Durch den Erwerb von Nachlässen erfuhr die UB Graz in der NS-Zeit den größten Zuwachs an Druckschriften, sei es anhand der geschenkweisen Überlassung wie bei dem bereits erwähnten Nachlass Priebisch oder mittels Ankäufen. Angekauft wurden in den Jahren 1938-45 fünf große Hinterlassenschaften, die im Folgenden chronologisch nach Anschaffungsdatum besprochen werden.

Im Mai 1941 erhielt die UB Graz von Ernst Waidmann den Auftrag, die Bibliothek des am 18. März desselben Jahres verstorbenen Universitätsprofessors **Konrad Zwierzina**³³⁸, die nach dessen Ableben in die Räume des Seminars für Deutsche Philologie an der Universität Graz überführt worden war, zu besichtigen und zu bewerten. Im April desselben Jahres hatte sich nämlich das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für den Ankauf der Bibliothek Zwierzinas um den Betrag von 25.000,- RM entschieden, allerdings mit der Einschränkung einer Ratenzahlung auf zwei bis drei Jahre, da der Erwerb nur mit Mitteln des ordentlichen Haushaltes genehmigt werden würde. Die Bücher sollten auf die Universität Graz aufgeteilt, die nicht gebrauchten der Universität

³³⁷ Vgl. Schreiben des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Universitätskuratoren (außer Bonn und Breslau) vom 21.5.1941, U I Nr. 1660. AUBG, S 119.

³³⁸ Konrad Zwierzina wurde 1864 als Sohn eines Bergwerksbesitzers in Wien geboren. Die Familie verfügte über enorme Finanzmittel, die es Zwierzina von jeher ermöglichten, sich seinen Interessen – etwa der französischen Literatur, dem Theater oder der Oper – ohne existenzielle Sorgen zu widmen. 1881 begann er das Studium der Germanistik an der Universität Wien, an der er 1886 zum Dr. phil. promovierte. Danach folgten weitere Studienjahre in Leipzig und Berlin, die er 1897 mit seiner Habilitation abschloss. In den folgenden Jahren wirkte er als Privatdozent in Graz, 1899 wurde er zudem zum Ordinarius in Freiburg (Schweiz) berufen, wo er 1904/05 auch als Dekan wirkte. Nachdem er 1909/10 ebenso zum Dekan an der Universität Innsbruck avanciert hatte, kehrte er wieder nach Graz zurück, an deren Hochschule er 1912 die Lehrkanzel für Germanistik übernahm. Vor seiner Emeritierung im Jahr 1934 amtierte er als Rektor der Karl-Franzens-Universität (1930/31). Zu Zwierzinas Forschungsgebieten gehörten in erster Linie die klassische Hochblüte mittelhochdeutscher Dichtung sowie deren Epigonentum. Er starb am 18. März 1941 in Graz.

Posen zugewiesen werden.³³⁹ Erst im März 1942 legte Anton Kern Ernst Waidmann das Gutachten des umfangreichen Nachlasses vor:

Die Bibliothek zählt nach den vorhandenen Katalogzetteln rund 7000 Bände. Sie enthält für die germanistische Forschung wichtiges, zum Teil seltenes Schrifttum, das der Verstorbene, der einst über bedeutende Geldmittel verfügte, in seinem langen Leben verständnisvoll gesammelt hat. Alle Werke sind in denkbar bestem Erhaltungszustand und nahezu alle vorzüglich gebunden.

Im Bestande der Bibliothek sind die lückenlosen Zeitschriftenreihen (z.B. Zeitschrift für deutsches Altertum, Zeitschrift für deutsche Philologie, Paul-Brauners Beiträge, auch ältere Veröffentlichungen wie Bartschs Germania, Braguruff) und Fortsetzungswerke (z.B. das Grimmsche Wörterbuch, die deutschen Texte des Mittelalters) besonders hervorzuheben. Die althochdeutsche und mittelhochdeutsche Literatur ist so gut wie vollständig vertreten, von Schillers Thesaurus an bis zu den neuesten Ausgaben. Von der altnordischen Literatur sind ansehnliche Sammlungen vorhanden.

Auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft, das sehr reich vertreten ist, ist der Bestand an älteren, historisch wichtigen Grammatiken der deutschen Sprache und zahlreichen Wörterbüchern bemerkenswert. Eine besondere Note hat die Bibliothek durch eine besondere Abteilung religionswissenschaftlicher Werke. Im Bereich der neuhochdeutschen Dichtung sind sehr brauchbare Ausgaben und eine Auswahl von kostbaren Erstausgaben der Klassiker vorhanden.

Schließlich sei eine Sammlung hauptsächlich mittelhochdeutscher Fragmente in Originalhandschriften erwähnt.

Nach gewissenhafter Schätzung ist die Büchersammlung mit 20.000 RM zu bewerten. Dieser Betrag liegt über dem Einkaufspreis eines Antiquars und erreicht annähernd 70 % des üblichen Verkaufspreises beim Antiquar.³⁴⁰

Wann der Ankauf der Bibliothek Zwierzinas schließlich vonstatten ging und welcher Preis von der Universität Graz letztlich gezahlt wurde, geht aus den Archivalien nicht hervor. Ab Mai 1943 tauchen jedoch in den Akzessionsjournalen der UB immer wieder Eingänge des Nachlasses auf, die mit dem Erwerbungsvermerk „Geschenk“ inventarisiert wurden. Noch 1948 findet sich in der Arbeitsverteilung der Vermerk „Nachlass Zwierzina“ unter den Aufgaben Alfred Schmidts.³⁴¹ Bis 2006 befand sich ein Teil des Nachlasses – 651 Werke mit dem Erscheinungsdatum vor 1900 – auf der Fachbibliothek Germanistik im Arbeitsbe-

³³⁹ Vgl. Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. Breuer) in Berlin vom 24.4.1941, W E 1415/41. Betreff: Ankauf der Bibliothek Zwierzina. AUBG, S 119.

³⁴⁰ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 20.3.1942, Z. 76/1/1941/42. AUBG, S 119.

³⁴¹ Vgl. Arbeitsverteilung für 1948/49 vom 8. September 1948. AUBG, S 28.

reich für Ältere Deutsche Sprache und Literatur,³⁴² der nun nach und nach der Abteilung für Sondersammlung an der UB Graz übergeben wird.³⁴³

Im November 1942 bewilligte der Kurator für wissenschaftliche Hochschulen, Ernst Waidmann, den Betrag von 1.200,- RM für den Ankauf von drei Bücherschränken und der sich darin befindlichen Literatur, die durch die Erben des verstorbenen Grazer Senatspräsidenten **Karl Krapf**³⁴⁴ zum Verkauf gelangten. Zwei der aus Eiche gearbeiteten und „im besten Erhaltungszustand“³⁴⁵ befindlichen Schränke übernahm die UB Graz, einen das mineralogisch-petrographische Institut der Universität. Die Büchersammlung bestand „aus rechtswissenschaftlichen, alpinistischen Werken, Klassikerausgaben usw.“³⁴⁶ und zählte ungefähr 300 Werke in 700 Bänden. Ein Teil der Bibliothek gelangte nach dem Erwerb durch die UB Graz wieder zum Verkauf, wobei der Erlös von 261,- RM der Kuratorienkassa abgeführt wurde. 97 Bände wurden in das Inventar des Bücherzuwachses 1942/43 aufgenommen, 116 dem Dublettenbestand für den Schriftentausch mit anderen Bibliotheken zugeführt und 109 an das Rechts- und Staatswissenschaftliche Seminar abgegeben.³⁴⁷ „Der Rest ist für die nächste Altpapier-Sammlung bestimmt.“³⁴⁸

Die Büchersammlung des ehemaligen Direktors der UB Graz, **Jakob Fellin**³⁴⁹, ging im Frühjahr 1944 als Vorlass in den Bestand der UB über. Mit ihren 5.918 Werken in 7.748 an der UB aufgenommenen Bänden stellt sie zugleich die größte Erwerbung in der NS-Zeit dar. „Die Bibliothek des Hofrates Fellin, in mehr als 50 Jahren gesammelt, [...] enthält eine reichhaltige Sammlung aus dem Gebiete der Philosophie, vor allem der deutschen, darunter zahlreiche und wertvolle Erstausgaben. Ausserdem enthält sie die deutschen Klassiker in sehr schönen Ausgaben.“³⁵⁰ Die Büchersammlung wurde auf einen Wert von 30.000,- RM geschätzt, wobei man Fellin nicht den Kaufpreis bezahlte, sondern eine monatliche Rente von 200,- RM. „In Anbetracht dessen, dass er bereits im 76. Lebensjahre

³⁴² Vgl. [http://134.76.163.162/fabian?Germanistik_\(Graz\)](http://134.76.163.162/fabian?Germanistik_(Graz))

³⁴³ Vgl. <http://www-classic.uni-graz.at/ubwww/sosa/nachlass/person/zwierzina/index.php>

³⁴⁴ Über Karl Krapf konnten keine biographischen Daten in Erfahrung gebracht werden.

³⁴⁵ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 18.11.1942, Z. 41/1-1942/43. AUBG, S 119.

³⁴⁶ Ebda.

³⁴⁷ Vgl. Schreiben der UB Graz (gez. Kern) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 10.12.1942, Z. 42/3-1942/43. AUBG, S 119.

³⁴⁸ Ebda.

³⁴⁹ Dr. phil. Jakob Fellin (1869-1951) wirkte zwischen 1924 und 1933 als Direktor der UB Graz. Seine Lebensaufgabe sah er in der Erstellung einer Bibliographie der Philosophie aller Zeiten, von der er jedoch nur einen Teil veröffentlichen konnte.

³⁵⁰ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 6.3.1944, Z. 62/1-1943/44. Betreff: Bibliothek Hofrat Fellin. AUBG, S 119.

steht und seine Frau im 73., bestehen meiner Meinung nach gegen die erwähnte Rente von RM 200.- monatlich keine Bedenken³⁵¹, so Direktor Gosch. Zur Begleichung des Ruhegeldes wurde u. a. die Spende der Förderergemeinschaft der Deutschen Industrie, 15.000,- RM, verwendet. Im April 1944 wurde die Bibliothek bereits inventarisiert, jedoch sogleich in Kisten verpackt und an einen Bergungsort verbracht. Nach Kriegsende wollte man die Doppelstücke ausscheiden und an andere Institute der Universität Graz weiterleiten bzw. zum Aufbau zerstörter wissenschaftlicher Bibliotheken zur Verfügung stellen,³⁵² inwiefern dies auch geschah, geht aus den Archivalien nicht hervor.

Über den Ankauf der Bibliothek des wahrscheinlich im November 1944 verstorbenen Generals **Wolff-Wolffenberg**³⁵³ sind nur wenige Archivalien erhalten geblieben. In groben Zügen geschildert, passierte folgendes: Unmittelbar nach dem „Hinscheiden“ des Generals wandte sich Direktor Gosch an dessen Witwe, um die Bücherei Wolff-Wolffenbergs, „der ein langjähriger hochgeschätzter Besucher unserer Bibliothek war“³⁵⁴, für die UB Graz – natürlich zu einem höheren Preis als ein Wiederverkäufer ihn bieten könnte – zu erwerben. Danach bat Direktor Gosch den Kurator Ernst Waidmann um Flüssigstellung eines Betrages von 10.000,- RM, den man den Erben Wolff-Wolffenbergs anbieten wollte. Die Büchersammlung – 1.600 Werke in ca. 3.000 Bänden – zeichnete sich nach Aussagen Goschs durch eine wertvolle und umfangreiche Memoirenliteratur aus, außerdem bestand sie aus historischer und Kriegsliteratur sowie aus Werken über Philosophie.³⁵⁵ „Der besondere Wert der Bibliothek liegt darin, daß sie sehr viel ausländische, namentlich französische und englische Literatur aus den vorerwähnten Gebieten umfasst. Die Werke sind mit großer Sachkenntnis gesammelt und umfassen fast ausschliesslich wertvolle, zum Teil sehr seltene Literatur.“³⁵⁶ Der erwähnte Betrag von 10.000,- RM wurde der Grazer Bibliothek schließlich bereitgestellt, da der Ankauf sogar von oberster Stelle (Rudolf Kummer) „im Hinblick auf die hohen Verluste, die die wissenschaftlichen Bibliotheken

³⁵¹ Ebd.

³⁵² Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 10.5.1944, Z. 62/4-1943/44. Betreff: Bibliothek Hofrat Fellin. AUBG, S 119.

³⁵³ Über die Person Wolff-Wolffenbergs konnten keine biographischen Daten in Erfahrung gebracht werden.

³⁵⁴ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an Ida Wolff v. Wolffenberg in Graz vom 23.11.1944. AUBG, S 24.

³⁵⁵ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 19.1.1945, Z. 32/1/1944/45. AUBG, S 119.

³⁵⁶ Ebd.

durch Feindeinwirkung erlitten haben, sehr erwünscht³⁵⁷ war. Die Inventarisierung des Nachlasses musste allerdings auf das Ende des Krieges warten und wurde ab dem 23. August 1945 vorgenommen.

Am 23. Februar 1945 ging Direktor Gosch der Beschluss des Amtsgerichtes Radetzkystraße in Graz zu, zur Wahrung der Interessen des durch einen Bombenangriff am 14. Februar ums Leben gekommenen Univ.-Professors **Karl Prinz**³⁵⁸ als Kurator bestellt worden zu sein. In dieser Eigenschaft wurde er beauftragt, die bei der Bergungsaktion hervorkommenden Fahrnisse als Treuhänder in der UB in Verwahrung zu nehmen.³⁵⁹ Es sollte bis Ende April 1945 dauern, bis Franz Gosch dieser Forderung nachkommen konnte, da er erst zu diesem Zeitpunkt einen LKW für die Bergung zur Verfügung gestellt bekam. Nach erfolgreicher Überführung der Bücher berichtete Gosch:

Ob die Bibliothek noch vollständig vorhanden war, ist nicht festzustellen, doch kann es sich jedenfalls nur um geringfügige Abgänge handeln. Dagegen sind andere Gebrauchsgegenstände, vor allem Wäsche und Kleider, sicherlich bereits geplündert, da von letzteren sich kaum Nennwertes in der Wohnung vorfand. Eine drastische Spur der Anwesenheit fremder Personen in der Wohnung war ein Haufen menschlicher Exkremete auf einem gepolsterten Lehnstuhl.

Geborgen wurden ausser den Büchern noch ein grosser Teppich, der beim Transport zum Schutz der Bücher verwendet wurde, sowie zwei Büchergestelle und ein Bücherkasten.

³⁵⁷ Schreiben des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. Kummer) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 15.2.1945, WE 123. Betreff: Ankauf der Bibliothek des verstorbenen Generals Wolff-Wolffenberg durch die Universitätsbibliothek Graz. AUBG, S 24.

³⁵⁸ Ausführliches über die interessante Person Karl Prinz' schreibt Herbert H. Egglmaier: Karl Prinz (1919-1939). In: Beiträge und Materialien zur Geschichte der Wissenschaft in Österreich. Hrsg. von Walter Höflechner. Graz: Akad. Druck- u. Verlagsanstalt 1981. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 11.), S. 197-213. Ein paar Eckdaten seien an dieser Stelle erwähnt: Karl Prinz wurde am 9. Februar 1872 in Nikolsburg in Südmähren geboren. Er studierte ab dem WS 1889/90 an der Wiener Universität klassische und deutsche Philologie und schloss seine Studien mit dem Doktorat ab. Nach ausübender Lehrtätigkeit an Wiener Gymnasien, seiner Habilitation im Dezember 1911 und der Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Wiener Universität 1917, kam Prinz 1919 als Ordinarius der philologischen Lehrkanzel an die Universität Graz, wo er bis 1. April 1939 blieb. Erwähnenswert erscheint überdies seine Einstellung zum NS-Regime: Obgleich er als der Politik fern stehender Mensch beschrieben wird, stellte er seine Überzeugungen als „Altösterreicher“ nicht erst nach dem Einmarsch der Deutschen Truppen im März 1938 nach außen hin zur Schau, er war auch schon der Systemzeit ablehnend gegenübergestanden. Wie Egglmaier betont (S. 202) legte er nach dem Anschluss in seiner akademischen Tätigkeit zudem ein Verhalten an den Tag, das damals an der Universität Graz keine Selbstverständlichkeit war: Bei Prüfungen behielt er seine gewohnt hohen Anforderungen bei, behandelte weiterhin jeden Studenten gleich und ließ sich dabei von Studierenden in SA-Uniform in keinsten Weise einschüchtern oder beeindrucken. Dass Karl Prinz unter den Bedingungen des NS-Staates an einem Verbleiben an der Universität nicht mehr interessiert gewesen war, legt schließlich sein eigener Wunsch auf Dienstentpflichtung im Jahr 1939 nahe.

³⁵⁹ Vgl. Beschluss des Amtsgerichts Radetzkystraße, Abt. 20, vom 23.2.1945, Zahl 20 NC 111/45/1. AUBG, S 127.

Die Zahl der geborgenen Bücher beträgt schätzungsweise rund 10.000 Bände. Eine Sichtung und Aufstellung ist nicht möglich, da die Bibliothek derzeit über keine Arbeitskräfte verfügt.³⁶⁰

Nach Aussagen Herbert H. Eglmaiers dürfte die Prinzsche Bibliothek ursprünglich 12.000 Werke umfasst haben,³⁶¹ folglich waren ca. 2.000 Schriften vor der Überführung an die Universität Graz geplündert worden. Da Prinz keine Erben hinterließ – seine Frau war bereits 1943 ums Leben gekommen, Prinz' Tochter im März 1945 – wurde die gesamte Büchersammlung schließlich durch die Universitätsbuchhandlung Leuschner & Lubensky nach Einzelstücken verkauft.³⁶² Auf diese Weise dürften auch die mehreren 100 Werke, die ab 20. Oktober 1946 im Akzessionsjournal als „Kauf“ mit dem Herkunftsvermerk „Prinz“ aufscheinen, ihren Weg in die UB Graz gefunden haben.

2.4.2.3.2 Handschriften

Die UB Graz verfügte mit 2.017 Handschriften im Jahr 1940 neben der NB in Wien über die zweitgrößte öffentlich zugängliche Handschriftensammlung der Ostmark. Ihr Bestand rührte weitgehend aus der Zeit der Klosteraufhebungen unter Kaiser Joseph II., wobei die älteste abendländische Handschrift an der UB wahrscheinlich aus der Schreibstube des Salzburger Bischofs Arno stammte und um 800 entstanden war.³⁶³

Aus diesem Grund war die Leitung der UB im Zuge der Klosteraufhebungen in der Steiermark intensiv darum bemüht, deren Bestände – vorweg die Handschriften, Inkunabeln und Wiegendrucke – für sich zu gewinnen. Mit dem Anschluss an das Dritte Reich wurden die österreichischen Klosterbibliotheken unter die Verwaltung des jeweiligen Gauers gestellt und es hing vom jeweiligen Gauleiter ab, welche Klöster beschlagnahmt wurden.³⁶⁴ Im Zuge der Beschlagnahmungen wurde das gesamte Vermögen der Stifte zugunsten des Reichsgaus bzw. des Deutschen Reiches eingezogen, die Ordensgemeinschaften bestanden im juristischen Sinne allerdings weiter, auch wenn ihre Mitglieder zum Teil des Gaus verwiesen wurden.³⁶⁵ In der Steiermark wurden die Stiftsbeschlagnah-

³⁶⁰ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Amtsgericht Graz vom 28.4.1945. Betreff: Nachlass Prof. Dr. Prinz, Bergung. AUBG, S 127.

³⁶¹ Vgl. Eglmaier, Karl Prinz, S. 202.

³⁶² Vgl. ebda, S. 203.

³⁶³ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 53 f.

³⁶⁴ Vgl. Hall/Köstner, Allerlei, S. 397.

³⁶⁵ Vgl. Sebastian Bock: Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945. Hrsg. v. d. Österr. Superiorenkonferenz. In: Ordensnachrichten 34 (1995), Heft 4A, S. 17.

nahmungen von Gauleiter Sigfried Uiberreither (1908-1984) forciert, unter dessen Leitung das Benediktinerstift St. Lambrecht bereits am 19. Mai 1938 konfisziert wurde. Ihm folgten Admont (19. Juli 1938), Seckau (8. April 1940), Vorau (19. April 1940) und Rein (7. April 1941). Österreichweit waren es insgesamt 26 große Stifte und Klöster, die den Beschlagnahmungen anheimfielen.³⁶⁶

Die Bemühungen um die Überweisung der Klosterbestände brachten die UB Graz in Kompetenzstreitigkeiten mit der Steiermärkischen Landesbibliothek. Es fehle jeder wirkliche Grund, der für eine Überweisung der Handschriften an die Landesbibliothek spräche,³⁶⁷ so Franz Gosch in einer seiner zahlreichen Eingaben an den Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten, einzig die UB Graz erfülle die nötigen Voraussetzungen:

Die Bibliothek ist [...] die einzige in Steiermark, die den im Laufe der Zeit planmässig angeschafften umfangreichen und kostspieligen wissenschaftlichen Apparat besitzt, der für das Studium und die Auswertung der Handschriften unumgänglich notwendig ist. Sie hat endlich in Dr. Kern einen in langjähriger Arbeit geschulten und erfahrenen Handschriftenfachmann und nur ein solcher kann für die schwierige Arbeit der Handschriftenkatalogisierung in Betracht kommen.³⁶⁸

Gefruchtet haben die Bemühungen – sehr zum Leidwesen der UB – allerdings nicht, die Landesbibliothek bekam in den meisten Fällen den Vorzug und die UB Graz hatte das Nachsehen. Hauptargument für die Landesbibliothek seitens der Steiermärkischen Gauverwaltung war stets die Befürchtung, dass bei einer Überweisung diverser Handschriften an die UB Graz – als eine dem Reich unterstehende Anstalt – diese von Berlin angefordert werden und dem Gau Steiermark so alte Kulturgüter verloren gehen könnten.³⁶⁹

³⁶⁶ Vgl. ebda, S. 19.

³⁶⁷ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Vorsitzenden des Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten in Berlin vom 4.6.1940, Z. 7/1-1940/41. Betrifft: Überweisung der Handschriften der aufgehobenen oder aufzuhebenden steirischen Klöster. AUBG, S 119.

³⁶⁸ Ebda.

³⁶⁹ Auch Paul Heigl verleiht seiner Meinung zu den erwähnten Befürchtungen Ausdruck: „Im Falle Seckau trat aber, soweit ich unterrichtet bin, auch wieder das --- m.E. sachlich nicht zu begründende --- von massgebenden Faktoren des Gaus unterstützte Bestreben der Steiermärkischen Landesbibliothek besonders aufdringlich hervor, alle Bibliotheken der aufgehobenen Klöster im Reichsgau Steiermark sich einzuverleiben, nicht zuletzt mit der Begründung, dass nur auf diesem Wege eine ‚Entfremdung wertvollen Kulturgutes‘ verhindert werden kann. Man munkelt darum im Interesse einer solchen Begründung davon, dass Gefahr bestünde, ‚Berlin‘ könnte zumindest Teile solcher Bibliotheken an sich ziehen, wenn diese einmal Instituten übergeben sind, die Reichsministerien direkt unterstehen. Der Abtransport ganzer wertvoller Bibliotheken nach Berlin wie z.B. der grossen ‚Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek‘ der ehemaligen Kammer für Arbeiter und Angestellte (ungefähr 140.000 Bände in einzigartig geschlossenem Bestande) und das Bestreben von Amtsbüchereien der Reichsministerien, sich mit Material aus der Ostmark auszugestalten --- ich erwähne nur die Bibliothek des Reichsernährungsministeriums --- werden für obige Begründung ausgeschrotet.“ Schreiben Paul Heigls an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin vom 26.8.1940, zu: W E nr. 2637. Betreff: Bibliothek der Abtei Seckau. ÖNB Archiv, Zl. 848/1940.

Der Direktor der Nationalbibliothek, Paul Heigl, fungierte bei den Klosterbibliotheken als Sachverständiger und war in dieser Funktion auch von Franz Gosch um Unterstützung gebeten worden. Aus Heigls Schreiben an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geht jedoch kein sonderliches Engagement für die UB hervor – zumindest was die Überweisung der Handschriften betrifft. Lediglich in Bezug auf die Verwertung der reinen Bücherbestände der aufgehobenen Klöster, insbesondere Seckaus, schlug er vor, sie der UB Graz einzuweisen, da nur diese die Voraussetzungen für die Aufnahme einer großen Zahl an theologischen Werken und ihrer Verteilung im ganzen deutschen Reichsgebiet nutzbringend erfüllen könne.³⁷⁰

Heigl war es auch, der im Juli 1942 die Aufhebungen der steirischen Klöster und Stifte sowie die Verteilung der Bücher- bzw. Handschriftenbestände in einem Schreiben an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung resümierte, nachdem er den Direktor der Handschriftenabteilung der NB, Dr. Otto Brechler, zur Begutachtung der Lage in die Steiermark entsendet hatte: Demnach waren die Handschriften des aufgelösten Benediktinerstiftes St. Lambrecht „in bester Verwahrung in der Grazer Universitätsbibliothek“³⁷¹, die ca. 50 Wiegendrucke wiederum in den Amtsräumen der Landesbibliothek untergebracht. Die restlichen, wertvollen Büchereien der aufgelösten Stifte und Klöster würden teils in diesen selbst, teils in Graz „durchaus sachgemäß“³⁷² unter der Verwaltung der Landesbibliothek verwahrt. Die Handschriften des Benediktinerstiftes Admont wären der Steiermärkischen Landesbibliothek eingewiesen worden, einige wenige Admonter Handschriften lägen jedoch noch als Schaustücke in den Vitrinen der Stiftsbibliothek, da in dieser noch die Druckschriftenbestände aufgestellt seien. Die Admonter Wiegendrucke seien gemeinsam mit den Handschriften und Inkunabeln des aufgelösten Chorherrn-Stiftes Vorau, die der Landesbibliothek zur treuhändigen Verwahrung übergeben worden waren, in einem Souterrainraum der ehemaligen Landesoberrealschule in Graz untergebracht. Die Handschriften des Zisterzienserstiftes Rein dagegen wären in dessen Bibliothek belassen worden.³⁷³

Ich darf, ohne damit irgendwie zur Frage Stellung zu nehmen, ob es überhaupt zweckmässig ist, wertvollste Handschriftenbestände einer Landes- (Gau-) Bibliothek und der nicht der [sic!] zuständigen Universitäts-Bibliothek zu überweisen, betonen, dass sich die Leitung der Steiermärkischen Landesbibliothek bisher mit sehr bemerkenswerter Sorgfalt ihres neuen wertvollen

³⁷⁰ Vgl. ebda.

³⁷¹ Schreiben Paul Heigls an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin vom 19.7.1942, zu: W E 2350. ÖNB Archiv, Zl. 1683/1942.

³⁷² Ebda.

³⁷³ Vgl. ebda.

Besitzes und des ihr zur Betreuung überwiesenen Kulturgutes angenommen hat und zweifellos auch in Zukunft alles daran setzen wird, das ihr Anvertraute vor jedem Schaden zu bewahren.³⁷⁴

Damit schloss Heigl seinen Bericht.

Ergänzend ist noch zu bemerken, dass aus Admont 1.800 – hauptsächlich medizinische, pharmazeutische, botanische und zoologische Bücher –, aus St. Lambrecht ca. 300 und aus St. Florian weitere pharmazeutische und naturhistorische Druckwerke an die SS-Kräuterschule in Dachau überwiesen wurden, wobei der Verlust dieser Bücher in Graz sehr be-
trauert wurde.³⁷⁵

An dieser Stelle ist auch noch ein kurzes Wort zur Situation nach dem Krieg geboten. Die nach Graz verbrachten Bestände wurden den Klöstern und Stiften nach Ende der Kampfhandlungen wieder zurückgegeben, noch heute findet man beispielsweise auf diversen Handschriften der Admonter Bibliothek die Kennzeichnungen durch die Steiermärkische Landesbibliothek. Im Falle des Stiftes Vorau stellte sich die Beschlagnahmung der Kunst- und Wertgegenstände und deren Verbringung nach Graz sogar als Glück im Unglück heraus: Während von den im Stift verbliebenen etliche in den Kriegswirren 1945 abhandeln-
kamen oder vernichtet wurden, konnten sie in Graz unbeschädigt erhalten bleiben.³⁷⁶ Das Stift Rein hingegen hatte weniger Glück: Wie Bock feststellt, wurde die Bibliothek, die zuerst am Stift verblieben war, vieler Kostbarkeiten beraubt und so „manches alther-
würdige stiftseigene Inventarstück fand seinen Liebhaber bei Partei- und Volksgenossen außerhalb des Stiftes“³⁷⁷.

2.4.2.3.2.1 Exkurs: Verwahrung und Bedeutung der Handschriften; Handschriften- katalog

Die Ausführungen des vorigen Kapitels haben gezeigt, dass dem umfangreichen Hand-
schriftenbestand in der NS-Zeit große Bedeutung beigemessen wurde. Dass dem jedoch
nicht immer so war, darauf hat Zotter hingewiesen:

³⁷⁴ Ebda.

³⁷⁵ Vgl. Hall/Köstner, Allerlei, S. 403.

³⁷⁶ Vgl. Ralf A. Höfer: Die katholischen steirischen Klöster- und Ordensgemeinschaften im 20. Jahrhundert. In: Konfession und Ökumene. Die christlichen Kirchen in der Steiermark im 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Ernst-Christian Gerhold, Ralf A. Höfer und Matthias Opis. Wien: Czernin 2002, S. 67.

³⁷⁷ Bock, Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz, S. 230.

Eher kann man den Eindruck gewinnen, daß man lange Zeit diesen Altbeständen distanziert gegenüberstand, sie als lästig und unbrauchbar empfand und auch kein besonderes Augenmerk darauf verwendete, diese Bestände zusammenzuhalten. War schon der plötzliche Zufluß von Büchern während der Klosteraufhebungen Ende des 18. Jahrhunderts kaum bewältigt worden, verhielt man sich bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts recht großzügig bei der Rückgabe beziehungsweise beim Tausch sogenannter „Dubletten“ [...]. Das geringe Interesse an klösterlichem Bibliotheksgut und das äußerst niedrige Preisniveau für alte Bücher zu Beginn dieses Jahrhunderts mögen zu dieser Haltung einiges beigetragen haben.³⁷⁸

Mit dem Neubau des Universitätsgebäudes 1895 war dennoch bereits ein eigenes Handschriftenzimmer an der UB Graz geschaffen worden, das 1916 der Aufstockung des Osttraktes weichen musste. Danach richtete man im Bereich des heutigen biographischen Lesesaales einen Raum ein, der unterteilt wurde und so auch ein Handschriftendepot beherbergen konnte, in dem die Manuskripte bis Ende der 60er Jahre verblieben.³⁷⁹

Bis zum Eintritt Anton Kerns in die Grazer Bibliothek im Jahr 1921 war die Betreuung der Kodizes durchwegs von den jeweiligen Bibliotheksdirektoren besorgt worden. Mit Kern wurde nun auf Anregung Ferdinand Eichlers³⁸⁰ der erste Handschriftenfachmann der Grazer Bibliothek geboren, der sich in mühevoller Freizeitarbeit für die Erschließung und Katalogisierung der Manuskripte einsetzte. Es sollte 14 Jahre dauern, bis er sich dieser Tätigkeit voll und auch offiziell in seiner Arbeitszeit widmen durfte. Zu dieser Zeit, 1935, war auch der Handschriftenkatalog schon zu einem großen Teil fertiggestellt, dessen weitere Geschichte „einer gewissen Tragik“³⁸¹ nicht entbehrte. Für die Drucklegung des ersten Bandes bei der Steiermärkischen Landesdruckerei im April 1938 musste sich die UB Graz das benötigte Kleingeld von zahlreichen Stellen – darunter die Gesellschaft zur Förderung der Universität, das Bundesministerium für Unterricht, aber auch private Institutionen – in Form von Spenden und Subventionen beschaffen, da die Kosten aus dem Bibliotheksetat nicht bestritten werden konnten. Schließlich lag der erste Band fertig gedruckt vor und man schmiedete Pläne, ihn im Selbstverlag unter Ausschluss des Buchhandels erscheinen zu lassen.³⁸² Dann kam allerdings der Bibliothekartag in Passau zu Pfingsten 1938, der im Zeichen der glücklichen Wiedervereinigung sämtlichen Plänen der UB einen Strich durch die Rechnung machte. An diesem beschloss man nämlich, eine gesamtdeutsche Handschriftenkatalogreihe herauszugeben, in welcher der Register der UB

³⁷⁸ Hans Zotter: Vom Handschriftenzimmer zur Abteilung für Sondersammlungen. Der Wandel einer Konzeption. In: Die Universitäts-Bibliothek Graz, S. 36.

³⁷⁹ Vgl. ebda.

³⁸⁰ Zu Ferdinand Eichler siehe Kapitel 2.4.3.4.

³⁸¹ Ebda, S. 37

³⁸² Vgl. Schriftverkehr über den Handschriftenkatalog, AUBG, S 131.

Graz nicht fehlen durfte. So wurde die Druckauflage des ersten Bandes eingestampft und zudem der fertige Katalog auf die deutschen Regeln des Breslauer Kataloges umgeschrieben, wobei die dafür benötigte Schreibkraft durch die Verlagsabteilung der Buchhandlung Harrassowitz, bei welcher der Handschriftenkatalog schlussendlich erschien, bezahlt wurde. Vier Jahre nach der ersten Drucklegung konnte der Katalog schließlich im Jahr 1942 publiziert werden. Im kurzen Vorwort Franz Goschs lesen wir unter anderem:

Der neue Katalog ist die Frucht der langjährigen und entsagungsvollen Arbeit meines Kollegen Dr. Anton Kern, der dieser Arbeit jeden Urlaub und jede sonst verfügbare Zeit opferte. Dafür sei ihm hier herzlich gedankt.

Der erste Band des Kataloges war bereits im Druck, als die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich und das verständnisvolle Entgegenkommen der Preußischen Staatsbibliothek die Möglichkeit boten, den Katalog in vervollkommener Form in das Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich aufzunehmen. Von dieser Möglichkeit wurde dankbaren Herzens Gebrauch gemacht.³⁸³

Der zweite Band des Handschriftenkatalogs konnte erst rund ein Jahrzehnt nach Kriegsende im Jahr 1956 herausgegeben werden. Einen Monat vor seinem Erscheinen starb Anton Kern. Der dritte und letzte Band (Nachtrag und Register) erschien wiederum etwa ein Dezennium später und wurde von Kerns Nachfolgerin Maria Maiold³⁸⁴ erstellt. Stolz konnte die UB Graz demnach im Jahr 1967 behaupten, mit ihrem dreibändigen Werk als erste größere Sammlung Österreichs über einen kompletten Handschriftenkatalog zu verfügen.

³⁸³ Franz Gosch: Vorwort. In: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bearbeitet von Anton Kern. Bd. 1. Leipzig: Harrassowitz 1942. (= Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich. Teil II. 1.), [ohne Seite].

³⁸⁴ An dieser Stelle sind ein paar Worte über die spätere Leiterin der Handschriftenabteilung der UB Graz angebracht: Maria Maiold wurde am 11. Juni 1916 in Graz geboren und promovierte im Oktober 1939 zur Dr. phil. Im selben Jahr wurde sie bei Direktor Gosch an der UB vorstellig, da sie schon frühzeitig den Berufswunsch der wissenschaftlichen Bibliothekarin verfolgt hatte. Gosch lehnte ihre Bewerbung allerdings mit der Begründung ab, jemanden mit guten Kenntnissen arabischer Sprachen zu suchen. Der eigentliche Grund für ihre Abweisung war jedoch ihre christlich-soziale Einstellung und ihre Verwandtschaft mit der Frau des ehemaligen Landeshauptmanns Karl Maria Stepan. Erst mit Beginn des Jahres 1946 wurde Maria Maiold an der UB Graz aufgrund Aton Tautschers Bemühungen aufgenommen. Nach dem Tod Anton Kerns leitete sie ab 1956 bis zu ihrer Pension 1976 die Handschriftenabteilung. Vgl. Edith Stumpf-Fischer: Wie überlebt man „finstere Zeiten“? 5 Bibliothekarinnen, 5 Antworten. In: Österreichische Bibliothekarinnen auf der Flucht. Verfolgt, verdrängt, vergessen? Hrsg. von Ilse Korotin. Wien: Praesens 2007. (= BiographiA. 4.), S. 38 ff.

2.4.3 Bibliotheksbetrieb

2.4.3.1 Öffnungs- und Dienstzeiten

Gewöhnlich korrespondierten die Dienstzeiten mit denen der Lesesaal-Öffnungszeiten, wobei der Lesesaal der UB Graz an durchschnittlich 250 Tagen im Jahr sechs Tage die Woche für neun Stunden geöffnet war – Montag bis Samstag 8 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr.³⁸⁵ Ausnahmen bildeten von jeher die universitären Ferien: Während der Weihnachts- (meist 24.12.-2.1.) und Osterferien war die UB nur vormittags zwischen 8 und 13 Uhr zugänglich und in den Sommerferien hatte die Bibliothek in den Monaten August und September lediglich an zwei Tagen pro Woche vormittags geöffnet. Die Erholungsurlaube – meist 31 Tage – wurden ebenfalls in den Sommermonaten genommen.³⁸⁶ Diese Regelungen blieben auch während der Zeit des Nationalsozialismus im Großen und Ganzen bestehen. Eine Ausnahme bildete die „unbedingt notwendige Bücherrevision“³⁸⁷ im August 1940, wegen welcher der Parteienverkehr in diesem Monat ausgesetzt wurde. Eine eigene Eintragung im erhaltenen Dienstbuch war die vom 9. Juni 1939 wert, in der Franz Gosch den Nachmittagsdienst an diesem Tag entfallen ließ, „um allen Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme an den Veranstaltungen des Gauparteitages zu ermöglichen“³⁸⁸ – abgesehen hiervon finden sich keine Vermerke mehr, die auf Schließung der Bibliothek wegen Partei-Veranstaltungen hinweisen.

Die fortschreitenden Kriegereignisse brachten allerdings auch für die UB Graz geringfügige Änderungen in den Öffnungszeiten: So gab Direktor Gosch im März 1940 dem Rektorat der Universität bekannt, dass es aufgrund starker Personalverminderung (Heeresdienst) nicht mehr möglich sei, den Dienst von 8 Uhr früh bis zum Eintreten der Dunkelheit aufrecht zu erhalten und er sich bis zur Wiederkehr normaler Personalverhältnisse genötigt sehe, die Öffnungszeiten von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 17.30 Uhr festzulegen.³⁸⁹ Zwei Jahre später, als nach Anordnung des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung vom 10. April 1942 die Mindestarbeitszeit auf 56 Wochenstunden heraufgesetzt worden war, gab er die Dienstzeit wieder im bereits bekannten Maße an, welches 56

³⁸⁵ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 47.

³⁸⁶ Vgl. Dienstbuch, AUBG, R 13.

³⁸⁷ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität Graz vom 22.6.1940, Z. 31/1-1940/41. AUBG, S 119.

³⁸⁸ Vgl. Dienstbuch, AUBG, R 13.

³⁸⁹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität Graz vom 26.3.1940. UAG, UB-Akten 1926-1945.

Stunden entsprach.³⁹⁰ In weiterer Folge stellte lediglich die durch Luftschutzmaßnahmen notwendig gewordene Verdunkelung des Lesesaales ein Problem dar (das Oberlicht konnte nicht verdunkelt werden), weshalb dieser in den Wintermonaten mit Einbruch der Dunkelheit ab 17 Uhr geschlossen werden musste. Für die Jahre 1943-45 sind keine neuerlichen Änderungen der Öffnungszeiten überliefert, demnach kann davon ausgegangen werden, dass sie die UB bis zum Winter 1944 trotz reduzierten Personalstandes beibehielt. Über den Winter 1944/45 musste der Lesesaal aufgrund der Kohleeinsparungen schließlich doch geschlossen werden und es konnte nur noch die örtliche Ausleihe benutzt werden.

Wie weiter oben bereits erwähnt wurden die Erholungsurlaube des Personals ausschließlich in den Sommermonaten verbraucht. Bis Sommer 1939 konnten 31 Tage Urlaub genommen werden, welche alle Bediensteten der UB Graz in Anspruch nahmen – ausschließlich Anton Kerns, der in sämtlichen Dienstjahren auf jeglichen Urlaub verzichtete. Danach wurde dem Personal eine Ferienzeit von 20 Tagen zugestanden, nur den vor dem 1. April 1888 Geborenen stand ein verlängerter Erholungsurlaub von 31 Tagen zu, da dieser zur Erhaltung der Arbeitskraft als dringend erforderlich erachtet wurde.³⁹¹ Auch hiervon wurde bis 1942 Gebrauch gemacht, inwiefern danach allerdings Urlaubszeit konsumiert wurde, geht aus dem Dienstbuch nicht mehr hervor. Einer Anordnung des Reichsministers des Innern vom 2. März 1943 zufolge wurde der Erholungsurlaub der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst für das Jahr 1943 auf höchstens 14 Werktage beschränkt, den vor dem 1. April 1894 Geborenen standen maximal 20 Werktage zu.³⁹² Für das Urlaubsjahr 1944 wurde von oberster Stelle zuerst keine allgemeine Urlaubssperre verhängt, die Leiter der Dienststellen jedoch dazu aufgerufen, Urlaub nur in Ausnahmefällen zu gewähren.³⁹³ Bereits einen Monat später ordnete das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung dann doch eine vorläufige Urlaubssperre an, die – mit Ausnahmen – aufgrund des „totalen Krieges“ und den damit einhergehenden Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft geboten schien.³⁹⁴

³⁹⁰ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 21.5.1942. AUBG, S 119. Im September 1944 wurde die Mindestarbeitszeit übrigens ein weiteres Mal auf 60 Stunden erhöht.

³⁹¹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz vom 25.9.1942. AUBG, S 24.

³⁹² Vgl. Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an die Direktion der UB Graz vom 12.4.1943. AUBG, S 119.

³⁹³ Vgl. Schreiben des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. Rust) vom 3.8.1944. AUBG, S 119.

³⁹⁴ Vgl. Schnellbrief des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 1.9.1944, Z I b 655. Anordnung über die Einführung einer vorläufigen Urlaubssperre. AUBG, S 119.

2.4.3.2 Benützung

2.4.3.2.1 Lesesaalbenützung, Entlehnung und Fernleihe

Die Nutzungsmöglichkeiten der UB Graz waren abhängig von der Zugehörigkeit zu bestimmten Benutzergruppen. Demnach stand zum einen für das allgemeine Publikum die Lesesaalbenützung zur Verfügung, während den Universitätsangehörigen (Lehrern und Studenten) auch die Entlehnung außer Haus gestattet wurde. Die Fernleihe indes stand nur dem Lehrkörper der Universität und den höhersemestrigen Studenten frei.³⁹⁵

Die Entlehnung außer Haus war für die Studenten der Grazer Hochschulen mit Kosten verbunden. Wie unter Kapitel 2.4.2.1 dargestellt, wurde von den Studierenden bereits bei der Inskription ein Bibliotheksbeitrag eingehoben, erst nach dessen Bezahlung erhielten sie einen Bibliotheksschein, der zum Entleihen außer Haus berechtigte und für ein Semester gültig war. Für den Lehrkörper der Karl-Franzens-Universität und der Technischen Hochschule war die Entlehnung unentgeltlich. Pro Benutzer wurde nur ein Buch für die Dauer eines Monats entliehen, wobei die Option auf Verlängerung der Entlehnfrist bestand. Wurden Bücher auch nach zugesandtem Mahnschreiben nicht zurückgebracht, erfolgte eine polizeiliche Anzeige. Mussten die Benutzer mehrmals gemahnt werden (in der Regel zweimal), verloren sie für ein Jahr das Recht auf weitere Entlehnung.³⁹⁶ Aus dem Zustandsbericht für das Jahr 1938 geht hervor, dass die UB Graz insgesamt 1.218 Mahnungen aufgrund der Nichteinhaltung der Leihfrist verteilte.³⁹⁷

Die Archivalien der UB Graz lassen wenig Aufschluss über die Benutzer- bzw. Lesesaalfrequenz in den Jahren 1938-45 zu. Die Statistik der Benützung (bezogen auf die jährlichen Entlehnungen), die als einzige bis Anfang 1941 geführt wurde, zeigt dennoch recht deutlich den mit dem Anschluss erfolgten Rückgang der Entlehnungen, womit naturgemäß ein Rückgang der Entlehner korreliert (vgl. Tabelle und Diagramm S. 127). Hirschegger gibt für das Jahr 1937 eine Gesamt-Frequenz im Lesesaal von 62.982 Benutzern an; 1938 waren es nur noch 45.538.³⁹⁸ Demnach besuchten 1937 noch durchschnittlich 257 Leser die UB pro Tag, während es ein Jahr später nur noch 200 waren, die im Schnitt 60 Werke täglich entlehnten.³⁹⁹ Im Verwaltungsjahr 1941/42 waren diese Zahlen mit 39.423 jähr-

³⁹⁵ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 47.

³⁹⁶ Vgl. ebda, S. 49 ff.

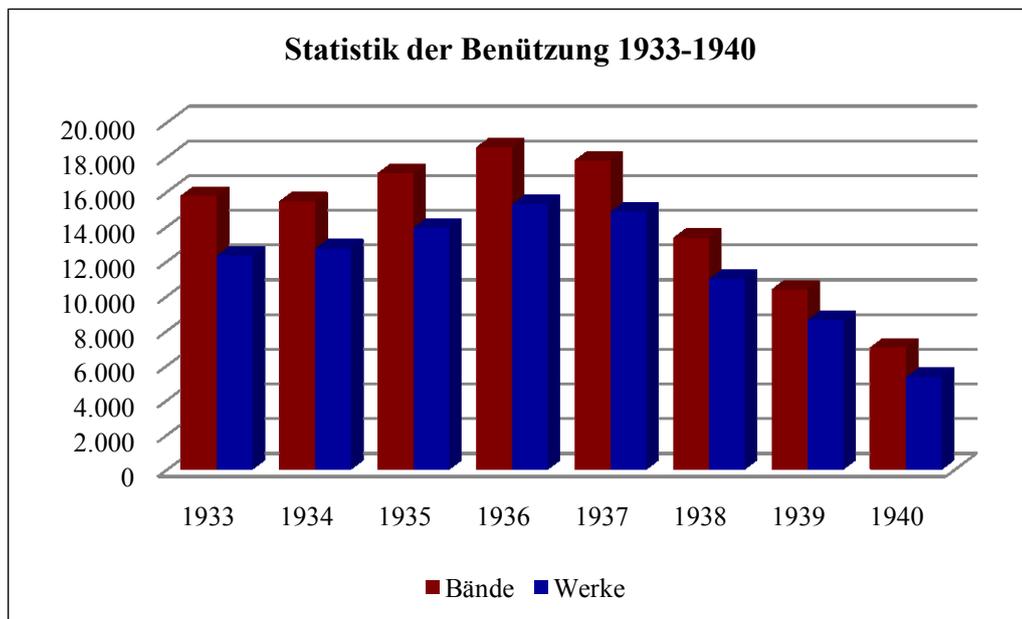
³⁹⁷ Vgl. Bericht über den Zustand der UB Graz im Verwaltungsjahr 1938. AUBG, R 14.

³⁹⁸ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 48.

³⁹⁹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Glas) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität vom 30.5.1947, Zl. 156/47. Betreff: Allgemeiner Bericht über die Lage der UB Graz. AUBG, S 118.

lichen Benützern und einem täglichen Durchschnitt von 151 erneut gesunken.⁴⁰⁰ Danach liegen keine Zahlen mehr vor. Nach dem Krieg änderte sich die Lage schnell: Für 1946 sind wieder 340 Benützer pro Tag festzustellen, die 110 Entlehnungen täglich tätigten.⁴⁰¹

Jahr	Werke	Bände	Maximum (Bde)	Minimum (Bde)
1933	12.322	15.762	*	*
1934	12.727	15.440	*	*
1935	13.936	17.066	*	*
1936	15.286	18.549	*	*
1937	14.845	17.801	299 (18.12.)	53 (15.12.)
1938	10.976	13.338	132 (23.12.)	25 (15.2.)
1939	8.605	10.365	49 (18.12.)	8 (5.12.)
1940	5.322	7.026	123 (11.12.)	10 (9.12.)



Eine Fernleihe der an der UB nicht vorhandenen Bücher war für Institutsangehörige, Doktoranden, Diplomanden und Studierende, die mit der nötigen Referenz ihrer Professoren ausgestattet waren, möglich. Bis 1918 hatte die UB Graz noch mehr Druckwerke an andere Bibliotheken ver- als von diesen entliehen, nach dem I. Weltkrieg änderte sich diese Situation allerdings. Der ausgedehnteste Fernleihverkehr bestand mit Bibliotheken

⁴⁰⁰ Vgl. Fragebogen des Vereins Deutscher Bibliothekare von Mai 1942. AUBG, S 119.

⁴⁰¹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Glas) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität vom 30.5.1947, Zl. 156/47. Betreff: Allgemeiner Bericht über die Lage der UB Graz. AUBG, S 118.

⁴⁰² Gemeint sind hier die jährlich an der UB Graz entlehnten Bücher in Band- bzw. Werkangaben. Das Maximum bzw. Minimum bezieht sich auf den jeweils entlehnungsstärksten bzw. -schwächsten Tag. Alle Angaben aus der Benützungstatistik, AUBG, R 14.

innerhalb des deutschen Sprachraumes, Bücherwünsche aus dem Ausland waren bereits vor dem NS-Regime zumeist schwer zu erfüllen. Zu den wichtigsten Fernleihpartnern der UB Graz zählten die Staatsbibliothek Berlin, die Nationalbibliothek in Wien, die UB Innsbruck und die Staatsbibliothek München.⁴⁰³ 1930 entlehnte die UB 412 Druckschriften, während sie 239 verlieh.⁴⁰⁴ Im Verwaltungsjahr 1938 verlieh die UB Graz an 42 auswärtige Bibliotheken und Behörden 147 Werke in 162 Bänden, währenddessen sie aus 27 auswärtigen Bibliotheken 313 Werke in 430 Bänden entlieh, wobei die einzige Bibliothek aus dem nichtdeutschsprachigen Raum die Nationalbibliothek in Rom darstellte.⁴⁰⁵ Auch die kostbaren Handschriften waren von der Fernleihe nicht ausgenommen: 1938 verlieh die UB 16 Handschriften nach auswärts und borgte sich 14 von fünf auswärtigen Bibliotheken,⁴⁰⁶ 1941/42 war das Verhältnis 5 zu 14.⁴⁰⁷ Im Verwaltungsjahr 1941/42 lieh sich die UB Graz mit 854 Druckschriften aus 89 fremden Bibliotheken fast doppelt so viele Druckschriften im Vergleich zu 1938. Dafür versandte sie 200 Druckwerke an 125 Behörden und Institute.⁴⁰⁸

2.4.3.2.2 Benützungsbeschränkungen

Wie der Zugang für die nach dem Anschluss in den Augen des Regimes „missliebigen“ Bibliotheksbenutzer – allen voran natürlich die jüdischen Studierenden – an der UB Graz geregelt wurde, ist ähnlich der Nationalbibliothek in Wien in keinem Dokument oder Zeitzeugenbericht überliefert.⁴⁰⁹ Da es bis zur sog. Reichskristallnacht am 9. November 1938 keine einheitliche Regelung in Bezug auf jüdische Bibliotheksbenutzer gab, hatten diese bis dahin offiziell „ungehinderten“ Zutritt zu den Bibliotheken. Ende 1938 wurden schließlich die Rektoren der Hochschulen auf dem Gebiet Österreichs davon in Kenntnis gesetzt, dass sie mit Telegrammerlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 11. November 1938 ermächtigt seien, inländischen jüdischen Studierenden das Betreten der Hochschule zu verbieten. Damit waren die jüdischen Studenten auch gleichzeitig vom Besuch der Hochschulbibliotheken ausgeschlossen,

⁴⁰³ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 52.

⁴⁰⁴ Vgl. ebda.

⁴⁰⁵ Vgl. Bericht über den Zustand der UB Graz im Verwaltungsjahr 1938. AUBG, R 14.

⁴⁰⁶ Vgl. ebda.

⁴⁰⁷ Vgl. Fragebogen des Vereins Deutscher Bibliothekare von Mai 1942. AUBG, S 119.

⁴⁰⁸ Vgl. ebda.

⁴⁰⁹ Zur Situation an der NB in Wien siehe Hall/Köstner, Allerlei, S. 72 ff.

worauf ein Passus des Erlasses ausdrücklich hinwies.⁴¹⁰ Es sollten noch weitere Erlässe des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten Ende 1938 bzw. Anfang 1939 folgen, die letztlich ebenso Juden ausländischer Staatszugehörigkeit den Besuch öffentlicher Bibliotheken verboten.⁴¹¹

Vorfälle, die mit Bibliotheksbenutzern und etwaigen Ausschlüssen von der UB zu tun haben, haben sich kaum in den Akten niedergeschlagen. Eine kurze handschriftliche Notiz Franz Goschs hat sich jedoch im Dienstbuch erhalten. In seiner Anordnung vom 10. Februar 1939 gab der Bibliotheksdirektor bekannt, dass „in Zukunft an Dr. Margarethe Blümel kein Buch mehr ausgefolgt werden darf“⁴¹². Weshalb es zu dieser Anordnung kam und um welche Bibliotheksbenutzerin es sich handelte, konnte nicht eruiert werden.

In einer weiteren Angelegenheit, die sich ebenfalls im Februar 1939 zutrug, wandte sich Gosch sogar an das Rektorat der Universität und bat darum, man möge bei den Angehörigen einer gewissen Minna (Wilhelmine) Kosmath, 1904 geboren und zuletzt im WS 1930/31 an der Universität inskribiert, dahin einwirken, dass „die offenbar kranke Person vom weiteren Besuch der Universitäts-Bibliothek abgehalten werde“⁴¹³ Geschehen war folgendes:

Am Montag den 6. ds. Mts. nachmittags machte sich im Lesesaal der Universitäts-Bibliothek die früher an der philosophischen Fakultät inskribiert gewesene Minna Kosmath [...] durch Spucken und Werfen einer Papierkugel nach dem Aufseher störend bemerkbar.

Auf die Beschwerde eines Lesers hin wies ich sie zurecht und drohte ihr mit der Entfernung aus dem Lesesaal. Daraufhin begann sie zu schreien und erklärte, dass sie den Lesesaal nicht verlassen werde. Sie setzte ihr Schreien wohl durch 10 Minuten hindurch fort; dabei erging sie sich unter anderem in Beschimpfungen Professor Polheims. Schliesslich war ich gezwungen, die Polizei zu verständigen, um die Kosmath wenn nötig mit Gewalt aus dem Lesesaal zu entfernen. Beim Eintreffen der Polizei hatte sie sich aber wieder beruhigt, so dass ich, um nicht weitere Störungen zu verursachen, sie im Lesesaal belies.

Ich wäre aber im Wiederholungsfalle [sic!] genötigt, sie sofort durch die Rettungsgesellschaft entfernen zu lassen.⁴¹⁴

⁴¹⁰ Vgl. Peter Malina: „Werke, denen keine große Wichtigkeit beizumessen ist“? Zur Provenienzforschung und Restitutionsarbeit an der Hauptbibliothek der Universitätsbibliothek Wien. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 241. Das angesprochene Schreiben des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten an die Rektoren der Ostmark vom 29.11.1938 ist in den Archivalien der UB Graz nicht erhalten geblieben.

⁴¹¹ Vgl. Hall/Köstner, Allerlei, S. 72.

⁴¹² Dienstbuch, AUBG, R 13.

⁴¹³ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität vom 9.2.1939. UAG, UB-Akten 1926-1945.

⁴¹⁴ Ebda.

Das Rektorat reagierte umgehend auf Goschs Beschwerde und wandte sich an den Bundesbahnoberinspektor Alois Kosmath, Minnas Vater, damit er „im Interesse der Beilegung dieser unangenehmen Angelegenheit“⁴¹⁵ zu einer Rücksprache im Rektorat erscheine. Dem nicht genug wurde Wilhelmine Kosmath dazu aufgefordert, am 18. Februar 1939 beim Leiter der Universitäts-Nervenlinik zuverlässig vorzusprechen.⁴¹⁶ Weitere Schriftstücke sind nicht vorhanden und die Sache wurde anscheinend beigelegt.

In der Zeit des NS-Regimes unterlag auch der Bereich der Entlehnung zahlreichen Benutzungsbeschränkungen. Wichtigstes Stichwort ist hierbei die sekretierte bzw. verbotene Literatur, deren Handhabung in Teilaspekten bereits in den Kapiteln 2.3.2 und 2.4.2.2.2 angesprochen wurde. Wie bedeutend die Kontrolle der verbotenen Druckschriften für den NS-Staat war, geht aus einem Schreiben des Sicherheitsdienstes des Reichsführers-SS, SD-Abschnitt Graz, vom Juni 1942 hervor. In diesem wurde die UB Graz dazu aufgefordert, „im Falle gesperrte Bücher entlehnt werden sollten, dem Entlehner gegenüber nicht zu erwähnen, dass dies nur mit Genehmigung des SD geschehen dürfe“⁴¹⁷. Die Herausgabe wäre weiters zu verweigern, als Erklärung hierfür beispielsweise „technische Gründe“⁴¹⁸ anzugeben und möglichst genaue Daten des Antragstellers beim SD zu melden, nötigenfalls sogar über den Fernsprechapparat.⁴¹⁹ Das Schreiben des SD blieb von Seiten der UB nicht unkommentiert, wobei sich die Direktion erlaubte, darauf hinzuweisen, dass

die Zahl der unter Sperre stehenden Bücher, die für eine wissenschaftliche Arbeit in Frage kommen, unter der gesperrten Literatur einen geringfügigen Bruchteil ausmachen.

Wir glauben annehmen zu können, dass der SD keinen Anstand findet, wenn die Bibliothek künftig an Hochschulprofessoren und Dozenten für wissenschaftliche Arbeiten im Bedarfsfalle gesperrte Bücher auf eigene Verantwortung ausfolgt. und [sic!] jede Benützung eines solchen Werkes ohne Wissen des Benützensden in einem eigenen Vormerkbuch verzeichnet. Auf gleiche Weise könnte mit einiger Vorsicht bei Studierenden, die an einer Dissertation oder Habilitationsschrift arbeiten, besonders wenn die Persönlichkeit und die Einstellung des Studierenden der Bibliothek bekannt ist, vorgegangen werden. Dieser Vorgang wäre auch deswegen gerechtfertigt, da in den Institutsbibliotheken der Universität derartige Literatur von jedem Institutsmitglied ohne Einschränkung be-

⁴¹⁵ Schreiben des Rektors der Universität Graz an den Bundesbahnoberinspektor Alois Kosmath in Graz vom 10.2.1939. UAG, UB-Akten 1926-1945.

⁴¹⁶ Vgl. Schreiben des Rektors der Universität Graz an Frau Reichsbahnoberinspektorgattin Kosmath in Graz vom 16.2.1939. UAG, UB-Akten 1926-1945.

⁴¹⁷ Schreiben des Sicherheitsdienstes des Reichsführers-SS, SD-Abschnitt Graz, an die Bibliothek der Universität Graz vom 10.6.1942, III C 1 Li 36 Prof.Sch./Vorr. Betreff: Entlehnung gesperrter Bücher. AUBG, S 119.

⁴¹⁸ Ebda.

⁴¹⁹ Vgl. ebda.

nützt werden kann. Die Vorstände der Institutsbibliotheken bekommen aus verständlichen Gründen die Listen des verbotenen Schrifttums nicht zugestellt. Ja sie wissen meist gar nicht, dass es solche gibt. Die Listen befinden sich bei uns unter besonderem Verschluss des Direktors, und dieser ist nicht berechtigt, irgend jemandem Einsicht zu gewähren.

Verbotene Literatur die [sic!] für eine ernste wissenschaftliche Arbeit nicht in Frage kommt und nur des Lesens wegen verlangt wird, werden wir unter harmlosen Vorwänden grundsätzlich verweigern. Auf solche Weise lassen sich Anfragen bei Ihnen mit zeitraubenden Erhebungen auf ein geringes Mass herabsetzen, wenn nicht überhaupt vermeiden.⁴²⁰

Nach dem Krieg schätzte Wolfgang Benndorf die Entlehnpolitik der UB Graz während des Nationalsozialismus dem Antwortschreiben Anton Kerns weitgehend übereinstimmend ein, zumal „es praktisch zu einer so infamen Bespitzelung der Bibliotheksbenützer durch die Bibliothek nie gekommen zu sein [scheint], da Rückfragen beim SD praktisch nur im Einverständnis mit dem Antragsteller gemacht wurden. Die meisten Antragsteller verzichteten auf die Benützung verbotener Werke, wenn ihnen die Notwendigkeit einer Rückfrage beim SD eröffnet wurde.“⁴²¹

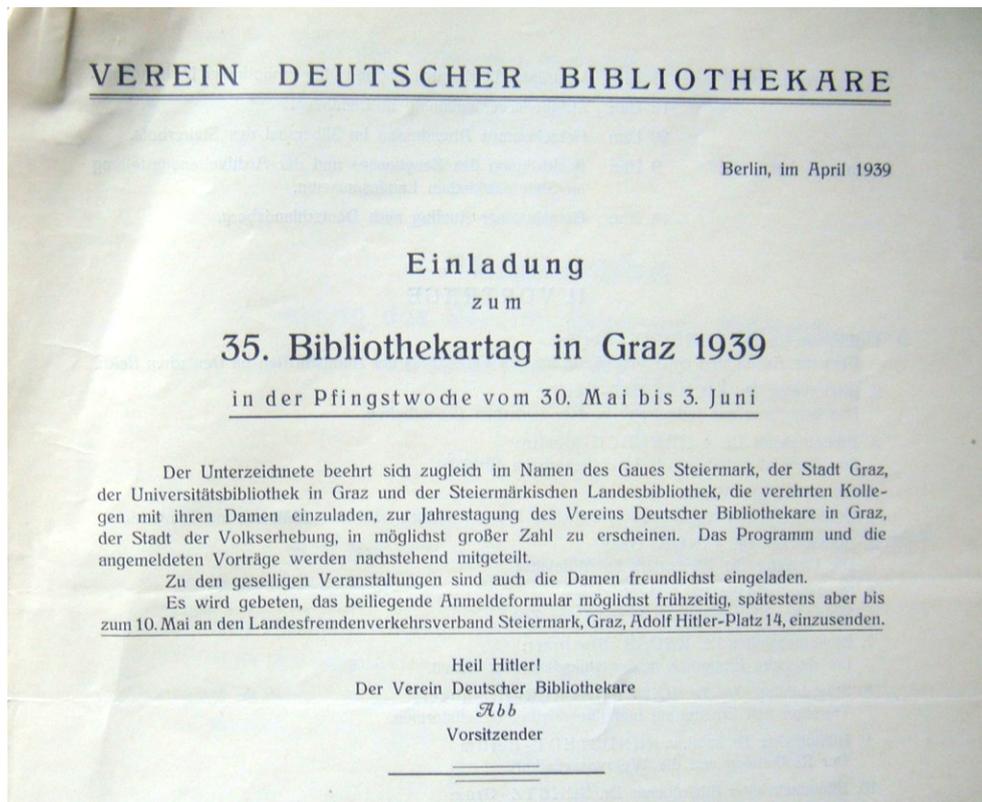
Zu ergänzen ist an dieser Stelle, dass die Entlehnung auch durch diverse Anordnungen von Reichsministerien eingeschränkt werden konnte. In den Archivalien der UB Graz legt das Schreiben des Reichsarbeitsministers vom 22. Mai 1940 Zeugnis dieser Praxis ab, durch das eine Sperre für den allgemeinen Publikumsverkehr von statistischen Karten und Werken im Interesse der Landesverteidigung verhängt wurde. Demnach wurde die UB dazu angehalten, u. a. den Tausch, Verleih, die Einsichtnahme und das Fotokopieren aller Spezialkarten, Kartenwerke oder bildlichen Darstellungen, aus denen Standort, Erzeugungsmenge, Kapazitäten, Beschäftigungsziffern oder Absatzmengen von ganzen Zweigen oder einzelnen Werken der Industrie ersichtlich sind, einzustellen, um dem feindlichen Nachrichtendienst die Erforschung wirtschaftlich wichtiger Anlagen und Einrichtungen, die das Ziel feindlicher Angriffe werden könnten, zu erschweren.⁴²²

⁴²⁰ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an den Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS, SD-Abschnitt Graz, vom 12.6.1942, Z. 21/2-1942/43. AUBG, S 119.

⁴²¹ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Benndorf) an die Allied Commission for Austria (British Element), Education Branch, Books Section in Wien vom 16.10.1945. AUBG, S 123.

⁴²² Vgl. Schreiben des Reichsarbeitsministers in Berlin (gez. Meves) vom 22.5.1940, I a Nr. 1610/40. Betrifft: Sperre von statistischen Karten und Werken im Interesse der Landesverteidigung. AUBG, S 119.

2.4.3.3 Der 35. Deutsche Bibliothekartag in Graz (1939)⁴²³



Seit der Gründung des Vereins Deutscher Bibliothekare im Jahr 1900 fanden jährlich in der Woche nach Pfingsten die Bibliothekartage statt, die bis heute für die Fortbildung, den Gedankenaustausch unter Fachkollegen und die Behandlung fachlicher Probleme eine zentrale Rolle spielen. Einladende Institution und Veranstalter war bis 1950 zwar allein der Verein Deutscher Bibliothekare, da der 35. Deutsche Bibliothekartag aber in Graz stattfand und die UB gemeinsam mit der Steiermärkischen Landesbibliothek an seiner Durchführung maßgeblich beteiligt gewesen war, erscheint ein Blick auf diesen gerechtfertigt.

Grund für die Abhaltung des 35. Bibliothekartages in Österreich war natürlich der Anschluss im März 1938 und so waren – um die „Dankbarkeit und Freude der Berufsge-

⁴²³ Im Archiv der UB Graz haben sich keine Unterlagen über den Bibliothekartag erhalten. Auch im Archiv der Karl-Franzens-Universität ließ sich abgesehen von der Einladung lediglich ein Schreiben Franz Goschs finden, in dem er aufgrund des damals herrschenden Quartiermangels in Graz die Professorenschaft um Unterbringungsmöglichkeiten für die Tagungsteilnehmer bat. [Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität Graz vom 2.5.1939. UAG, UB-Akten 1926-1945.] Sämtliche Angaben über den Bibliothekartag sind deshalb den folgenden zwei Aufsätzen entnommen: Yorck Alexander Haase: Die Bibliothekartage in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Verein Deutscher Bibliothekare 1900-2000. Festschrift. Hrsg. v. Engelbert Plassmann und Ludger Syré. Wiesbaden: Harrassowitz 2000, S. 81-100. – Joris Vorstius: Der 35. Deutsche Bibliothekartag in Graz vom 30. Mai bis 3. Juni 1939. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 56 (1939), S. 414-418.

nossen über die Schaffung des Großdeutschen Reiches [zu] bekunden“⁴²⁴ – rund 300 Personen der Einladung in die „Stadt der Volkserhebung“ gefolgt. Wie Haase feststellt, waren die zwischen 1933-1940 abgehaltenen Versammlungen von rein nationalsozialistischen Themenstellungen weitgehend frei, von den insgesamt in dieser Zeit gehaltenen 72 Vorträgen hatten nur sechs eine eindeutige parteiideologische Ausrichtung und der Großteil der Referate blieb fachbezogen.⁴²⁵ Die nationalsozialistischen Bekenntnisse und Pflichtübungen, die trotz allem nicht fehlen durften, waren dafür in der Regel in den Eröffnungsveranstaltungen angesiedelt.⁴²⁶ So auch beim 35. Bibliothekartag in Graz. Nachdem am Vorabend der Kongressverhandlungen, am 30. Mai, der „bibliothecarius loci“⁴²⁷ Franz Gosch „mit warm empfundenen Worten die nebst ihren Damen zahlreich erschienenen Gäste“⁴²⁸ willkommen geheißen hatte, wurde die eigentliche Tagung Tags darauf mit einem Empfang durch Gauleiter Sigfrid Uiberreither eingeleitet, der neben Äußerungen zu rassenpolitischen Maßnahmen, zur Sippenforschung, zur Erforschung der volksfeindlichen Mächte und zur Freilegung germanischer Rechtselemente überdies sehr „deutsche“ Begrüßungsworte fand:

Eine gesunde nationalsozialistische Auffassung hat es bewirkt, daß Sie, meine deutschen Volksgenossen, das deutsche Buch, eines der kostbarsten Schätze des deutschen Volkes, nicht nur sorgsam behüten, sondern daß Sie in freudiger Volksverbundenheit diesen nie versiegenden Quell deutschen Geistes dem ganzen deutschen Volk erschließen. Diese Volksverbundenheit ist aber eine zwingende Voraussetzung für Ihre Eingliederung in das große Erziehungswerk des deutschen Volkes.⁴²⁹

Anwesend waren auch Gaupropagandaleiter Gustav Fischer, Bürgermeisterstellvertreter August Verdino sowie zahlreiche führende Männer aller kulturellen Institutionen der Steiermark, die der Vereinsvorsitzende Gustav Abb (1886-1946) in seiner Eröffnungsrede besonders begrüßte. Die anschließende Führerehrung sowie die Absendung von Telegrammen an den Führer und den Reichserziehungsminister brachten schließlich die „enge Verbundenheit mit der obersten Leitung des Reiches“⁴³⁰ zum Ausdruck: „An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler: Die deutschen Bibliothekare, an der Südostgrenze des Reiches in der Stadt der Volkserhebung versammelt, huldigen dem Schöpfer und Mehrer

⁴²⁴ Vorstius, Der 35. Deutsche Bibliothekartag, S. 414.

⁴²⁵ Vgl. Haase, Die Bibliothekartage, S. 83 f.

⁴²⁶ Vgl. ebda, S. 100.

⁴²⁷ Vorstius, Der 35. Deutsche Bibliothekartag, S. 414.

⁴²⁸ Ebda.

⁴²⁹ Sigfrid Uiberreither: Ansprache bei der 35. Versammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare vom 30. Mai bis 3. Juni 1939 in Graz. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 56 (1939), S. 515.

⁴³⁰ Vorstius, Der 35. Deutsche Bibliothekartag, S. 415.

des Großdeutschen Reiches und geloben restlosen Einsatz für die großen Aufgaben, die dem Bibliothekswesen in Volk, Staat und Partei gestellt sind.“⁴³¹ Will man Haase Glauben schenken, war es das im Großen und Ganzen an (offiziellen) nationalsozialistischen Bekennnissen während des Bibliothekartages.

Die Vorträge der Tagung erstreckten sich über die nächsten drei Tage (31. Mai - 2. Juni) und wiesen übrigens erstmals thematische Gliederungen auf, da sachlich verwandte Beiträge in Vormittags- bzw. Nachmittagsblöcken zusammengefasst wurden. Diese Tatsache erscheint insofern erwähnenswert, als sie von den Teilnehmern „als besonders angenehm empfunden“⁴³² wurde. Inhaltlich gestalteten sich die Referate größtenteils fachbezogen – etwa über „Traditionen und Erneuerung bibliothekarischer Arbeitsformen“ (Fritz Redenbacher), „Die Auskunftserteilung als bibliothekarische Aufgabe“ (Axel von Harnack) oder „Die Streuung der wissenschaftlichen Bibliotheken“ (Anton Tautscher). Auffällig zahlreich waren zudem historische Themen, denen sich die Hälfte aller Vorträge widmete und deren Überpräsenz von Haase „fast als ein Ausweichen vor der nationalsozialistisch geprägten Gegenwart“⁴³³ gedeutet wurde. Auch die drei Grazer Bibliothekare befassten sich mit geschichtlichen Fragestellungen: Otto Janda (Stmk. LB) referierte über die mittelalterliche Literatur der Steiermark, Julius Franz Schütz (Stmk. LB) über die ältesten steirischen Dichter und Anton Kern sprach über die steirischen Büchereien im Wandel der Zeit. Einzig der Vortrag Volkmar Eichstädts über „Das Schrifttum der Judenfrage in den deutschen Bibliotheken“ widmete sich gezielt einer nazistisch-ideologischen Thematik und so wurde in diesem „die bibliographische Erschließung des Schrifttums zur Judenfrage, die Erfassung aller jüdischen Autoren deutschsprachiger Bücher und die Verwertung aller Angaben im gedruckten Schrifttum über die blutmäßige Vermischung des Judentums mit dem deutschen Volke als vordringliche bibliographische Aufgabe“⁴³⁴ gefordert.

Umrahmt wurde der 35. Bibliothekartag von der am Mittwochnachmittag (31. Mai) abgehaltenen Mitgliederversammlung, zudem fand eine zwanglose Besichtigung der Steiermärkischen Landesbibliothek und der Universitätsbibliothek statt, „deren Beamte ihre schönsten Schätze bereitwillig vor uns ausbreiteten“⁴³⁵. Neben geselligen Veranstaltungen, die das Abendprogramm gestalteten – u. a. der Besuch der Aufführung des Singspiels „Der steirische Hammerherr“ von Josef Papesch im Grazer Schauspielhaus –,

⁴³¹ 35. Versammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare vom 30. Mai bis 3. Juni 1939 in Graz [ohne Verfasser]. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 56 (1939), S. 516.

⁴³² Vorstius, Der 35. Deutsche Bibliothekartag, S. 415.

⁴³³ Haase, Die Bibliothekartage, S. 100.

⁴³⁴ Bericht über den Bibliothekartag in Graz [ohne Verfasser], VDB-Archiv 1939. Zitiert nach Haase, Die Bibliothekartage, S. 97.

⁴³⁵ Vorstius, Der 35. Deutsche Bibliothekartag, S. 415.

bildete ein Ausflug nach Deutschlandsberg am Samstag, den 3. Juni 1939, den Abschluss der „von keiner Disharmonie getrüben Tagung“⁴³⁶.

2.4.3.4 Allfälliges

Bevor sich die Darstellung der Geschichte der UB Graz in der NS-Zeit mit der Darlegung der kriegsbedingten bzw. –wichtigen Maßnahmen dem Ende nähert, sollen die nächsten Absätze bis jetzt unerwähnt Gebliebenes, zur Ergänzung aber wichtig Erscheinendes kurz umreißen. Hierbei wird sowohl auf Erwerbungen als auch auf Tätigkeitsbereiche, die sich nicht unmittelbar mit der Thematik der Literaturanschaffung, -aufbewahrung oder -bereitstellung, sprich dem allgemeinen Bibliotheksbetrieb, befassen, Bezug genommen.

Im September 1939 suchte die Direktion der UB beim Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten um die Genehmigung zur Anschaffung eines Radioapparates an. Obgleich die Universität im Frühjahr des Jahres gemeinsam mit einer Reihe anderer Ämter mit „Gemeinschaftsempfängern“ ausgestattet worden war und so die Möglichkeit für das Bibliothekspersonal eigentlich bestanden hätte, bei wichtigen Ereignissen an den Übertragungen teilnehmen zu können, befand Franz Gosch, dass die Räume, wo die Empfänger aufgestellt waren, von der Bibliothek zu weit entfernt seien, um einen störlosen Bibliotheksbetrieb zu garantieren.⁴³⁷

Die Gefolgschaft der Universitätsbibliothek hat das Fehlen eines Radioapparates schon oft schmerzlich empfunden. Angesichts der grossen und schicksalhaften Ereignisse, an denen teilzunehmen uns vergönnt ist, erscheint es unumgänglich notwendig, dass die Gefolgschaft der Bibliothek Gelegenheit hat, durch Gemeinschaftsempfänge fortlaufend unterrichtet zu werden.⁴³⁸

Mit Genehmigung des Ministeriums konnte das „schmerzliche“ Versäumnis schließlich behoben werden und fortan besaß auch die UB einen eigenen Radioapparat, den sie um 75,- RM erstanden hatte.

⁴³⁶ Ebda, S. 418.

⁴³⁷ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV., in Wien vom 4.9.1939, Z. 136/1939/40. Betreff: Anschaffung eines Radioapparates, Genehmigung. ÖSTA, BMU, Fasz. 972 5 F b 2 Graz.

⁴³⁸ Ebda.

Weitere größere Ausgaben wurden der UB Graz im Laufe des Jahres 1939 zum einen für die bereits dringend benötigte Instandsetzung der Beleuchtungskörper und Lampen der Lichtenanlage des Bibliotheksgebäudes (1.670,- RM)⁴³⁹, zum anderen für die Einrichtung eines Fotokopierapparates (336,- RM)⁴⁴⁰ und schließlich für die Anschaffung einer Croma-Schreibmaschine (313,- RM)⁴⁴¹ zugestanden. In den folgenden Jahren mussten größere Erwerbungen kriegsbedingt zurückgestellt werden, deshalb finden sich in den Inventarialveränderungsnachweisen, die ohnehin nur bis zum Verwaltungsjahr 1941/42 vorliegen, hauptsächlich Bücherkästen bzw. -stellagen, ferner Gebrauchsgüter wie Handtücher oder Handstempel.⁴⁴²

Das Ausstellungswesen, das während der NS-Zeit an zahlreichen wissenschaftlichen Bibliotheken als Bereich der Öffentlichkeitsarbeit umfangreich gepflegt wurde, wurde von der UB Graz – zumindest wenn man nach dem geht, was in den Akten Niederschlag fand – weitgehend vernachlässigt. Wie Happel feststellt, waren propagandistisch durchgeführte Aktionen in den Räumlichkeiten der deutschen Bibliotheken zwischen 1938-45 charakteristisch, wobei vor allem die Zahl der Ausstellungen mit zeithistorischen und politischen Themen in der NS-Zeit sprunghaft angestiegen war.⁴⁴³ Die UB Graz beteiligte sich zwar an im Raum Graz veranstalteten Expositionen wie der des vom Gaupropagandamt Steiermark im Juni 1939 durchgeführten „Freiheitskampfes der Steiermark“, für deren Realisierung sie sich auch eine Handschrift der NB Wien lieh.⁴⁴⁴ Darüber hinaus ist aber nur eine Buchausstellung im Lesesaal der UB aus den Akten herauszulesen, die vom 26. Oktober bis 2. November 1941 im Auftrag des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Rahmen der Kriegsbuchwoche stattfand und den „Anteil des wissenschaftlichen Schrifttums am Kampf des deutschen Volkes um Lebensrecht und Lebensraum“⁴⁴⁵ illustrieren sollte.

⁴³⁹ Vgl. Schreiben des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten an die UB Graz vom 4.9.1939. ÖSTA, BMU, Fasz. 972, 5 F b 2 Graz.

⁴⁴⁰ Vgl. Schreiben des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten an den Landeshauptmann für Steiermark in Graz vom 7.7.1939, zu Zl. 365 Bi 1/43 v. 30.6.1939. ÖSTA, BMU, Fasz. 972 5 F b 2 Graz.

⁴⁴¹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 13.4.1940, Z. 2/1 – 1940/41. Gegenstand: Verrechnung über die Gebarung vom 1. April 1939 bis 31. März 1940. AUBG, S 119.

⁴⁴² Vgl. ebda.

⁴⁴³ Vgl. Happel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 114.

⁴⁴⁴ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an die Generaldirektion der Nationalbibliothek Wien vom 17.5.1939, ZHs. 25/1/1939. AUBG, S 107.

⁴⁴⁵ Schreiben der Direktion der UB Graz an das Gaupropagandaamt Graz vom 22.10.1941. AUBG, S 119.

Da die sog. Ahnen- und Sippenforschung infolge des Umbruchs an der UB in steigendem Maße in Anspruch genommen wurde, bat Direktor Gosch das Rektorat Anfang 1939, der Handschriftenabteilung die Promotionsbücher aller vier Fakultäten zumindest bis zum Jahr 1850 zu übergeben. Bis dahin wurden die bereits an der UB liegenden Universitätsmatrikel bis 1919 zur Auskunftserteilung verwendet, deren Angaben stellten sich jedoch in zahlreichen Fällen als „dürftig“ heraus.⁴⁴⁶ Die rechts- und staatswissenschaftliche sowie die medizinische Fakultät überließen der Bibliothek die gewünschten Promotionsbücher, die philosophische behielt sie sich allerdings ein. In den Archivalien an der UB Graz haben sich einige der wohl zahlreichen genealogischen Anfragen erhalten, wobei die Direktion nach Möglichkeit sämtliche beantwortete. In nur einem Fall, in dem es um die Daten des Großvaters mütterlicherseits zwecks Ariernachweises ging, beschied die UB dem Gesuchsteller, dass dieser laut dem „Protokoll über die strengen Prüfungen an der chirurgischen Lehranstalt“ in Graz israelitischer Religionszugehörigkeit gewesen sei.⁴⁴⁷

Als sich die Luftangriffe auf das Deutsche Reich ab dem Jahr 1942 verstärkten, mehrten sich auch die schriftlichen Gesuche zerstörter Bibliotheken an die UB Graz, die um Spenden für den Wiederaufbau ihrer Büchersammlungen baten. In den meisten Fällen blieben diese Bittschriften von Seiten der UB unbeantwortet (oder die Antwortschreiben sind nicht erhalten geblieben). Eine Ausnahme bildete die angebotene Spende aus den Dublettenbeständen der UB an das durch den Bombenangriff am 4. Dezember 1943 zerstörte Deutsche Buchgewerbehaus,⁴⁴⁸ dessen Museumsdirektor sich darüber ausgesprochen erfreut zeigte: „Es ist für mich ein wahrer Trost, gerade aus den Zuschriften aus Bibliotheks-Kreisen zu ersehen, daß man uns in der Not nicht im Stich läßt! Ihre Bibliothek ist die erste, die nun auch bereits mit einem positiven Anerbieten zu uns kommt und ich bin Ihnen dafür aufrichtig dankbar.“⁴⁴⁹ Auch die Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen wurde von der UB Graz in ihrem Bestreben, die durch Feindeinwirkung vernichtete Bücherei wieder aufzubauen, durch die Überlassung der Jahrgänge 1926, 1929 und 1930 des Reichsministerialblattes unterstützt.⁴⁵⁰ Kurz vor dem Ende des Krieges

⁴⁴⁶ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität in Graz vom 11.2.1939. UAG, UB-Akten 1926-1945.

⁴⁴⁷ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an Arnold Rindauer in Salzburg vom 11.11.1941. AUBG, S 26.

⁴⁴⁸ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Deutschen Buchgewerbeverein in Leipzig vom 15.1.1944. AUBG, S 24.

⁴⁴⁹ Schreiben Hans Bockwitz, Museumsdirektor des Deutschen Buch- und Schriftmuseums des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, vom 21.1.1944. AUBG, S 24.

⁴⁵⁰ Vgl. Schreiben des Betriebsführers der Grazer Verkehrs-Gesellschaft an die Direktion der UB Graz vom 24.3.1944. AUBG, S 24.

erreichte die Grazer Bibliothek letztlich die Bitte der UB Göttingen, die am 24. November 1944 „eine große Katastrophe [...] durchgemacht hat“⁴⁵¹, um Überlassung eines Ersatzexemplares der Grazer Schrift „Schleimer: Die schlagwortmäßige Katalogisierung der mathematischen Literatur“ aus dem Jahr 1926. Das Werk Hans Schleimers wurde zur Ausbildung der Bibliotheksreferendare in der nach Göttingen verlegten Referendarschule der Berliner Staatsbibliothek dringend gebraucht.⁴⁵² Die Direktion der UB Graz setzte sich daraufhin mit der Witwe des „Kollegen“ Schleimer in Verbindung, die ein Exemplar des gewünschten Werkes spendete, das der Göttinger Bibliothek mit dem Angebot, auch von den Dublettenbeständen Gebrauch zu machen, zugesandt wurde.⁴⁵³

Zu erwähnen sei an dieser Stelle noch das Engagement der UB Graz, für ihren ehemaligen Direktor, Prof. Dr. Ferdinand Eichler⁴⁵⁴, aus Anlass der Vollendung seines 80. Lebensjahres im Oktober 1943 die Ehrenmitgliedschaft im Verein Deutscher Bibliothekare zu erreichen. In einem Schreiben an Gustav Abb, Vorsitzender des VDB, betonte Gosch Eichlers unermüdlichen Einsatz für den Verein Deutscher Bibliothekare als eines der gründenden Mitglieder, dem es wohl zu einem Teil zu verdanken gewesen sei, dass die Organisation überhaupt ins Leben gerufen worden war.⁴⁵⁵ Abb nahm Goschs Anregung „mit Freuden auf“⁴⁵⁶, obgleich er zunächst Bedenken gehabt hatte, „ob der VDB in dieser schweren Zeit überhaupt hervortreten soll; aber eine telephonische Rücksprache mit Koll. Heigl hat diese Bedenken zerstreut“⁴⁵⁷. Im Oktober fand schließlich eine Feier, „die durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters ein besonders festliches Gepräge erhielt“⁴⁵⁸, für Ferdinand Eichler statt, bei dem ihm die Goethe-Medaille und eine vom Verein Deutscher Bibliothekare in Auftrag gegebene Ehrenurkunde verliehen wurde.

⁴⁵¹ Schreiben der UB Göttingen an den Direktor der UB Graz vom 22.2.1945. AUBG, S 24.

⁴⁵² Vgl. ebda.

⁴⁵³ Vgl. Schreiben Franz Goschs an den Direktor der Universitätsbibliothek Göttingen vom 13.3.1945. AUBG, S 24.

⁴⁵⁴ Dr. phil Ferdinand Eichler (1863-1945) trat 1889 in den Dienst der UB Graz ein, die er später von 1919 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1924 als Direktor leitete. Als Bibliothekar von hoher fachlicher Kompetenz gerühmt gilt er als Begründer der Bibliothekswissenschaft in Österreich, wobei er auch von 1921 bis 1939 als ao. Professor regelmäßig bibliothekswissenschaftliche Vorlesungen an der Karl-Franzens-Universität hielt. Seinem umfangreichen Wissen um bibliothekarische Belange, vor allem um die Themen der Handschriftenkunde, Einblattdrucke sowie Bucheinbände, verlieh er in zahlreichen Artikeln im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ Ausdruck, das er als Diskussionsforum nutzte. Zudem ging die erste Zusammenkunft deutscher Bibliothekare 1894 in Dresden hauptsächlich auf sein Engagement zurück. Er nahm schließlich auch an fast allen späteren Tagungen meist als Referent teil.

⁴⁵⁵ Vgl. Schreiben Franz Goschs an den Bibliotheksdirektor der Staatsbibliothek Krakau, Gustav Abb, vom 4.9.1943. AUBG, S 24.

⁴⁵⁶ Schreiben Gustav Abbs, Krakau, an Franz Gosch vom 23.9.1943. AUBG, S 119.

⁴⁵⁷ Ebda.

⁴⁵⁸ Schreiben Franz Goschs an Gustav Abb, Direktor der Staatsbibliothek Krakau, vom 25.10.1943. AUBG, S 119.

2.4.3.5 Kriegsbedingte Maßnahmen

In den letzten Kriegsjahren – vor allem ab 1943 – stand schließlich auch der Betrieb der UB Graz im Zeichen des „totalen Kriegseinsatzes“. Die stark zurückgegangenen Benutzerzahlen konnten nicht darüber hinwegtrösten, dass der Mitarbeiterstab zunehmend durch die Einziehungen zur Wehrmacht und den Abzug zum Bau der Grenzstellungen im Süden und Osten der Steiermark dezimiert wurde, so dass sich 1944 nur noch zwei akademische Beamte in der Bibliothek befanden. Von dem kleinen Rest der Bediensteten mussten nun vor allem die Auslagerungen der wichtigsten Bestände besorgt werden, die einen großen Teil der Arbeitszeit in Anspruch nahmen, und daneben der alltägliche Betrieb aufrecht erhalten werden, der durch Fliegeralarme und Luftschutzdienstmaßnahmen in zunehmendem Maße beeinträchtigt wurde.

In den Aktenbeständen dieser Zeit herrschen kriegswichtige Weisungen der Ministerien vor. Neben Aufrufen zur Altmetall-⁴⁵⁹ und Altpapiersammlung, die der Mangel an Papier-Rohstoffen nötig gemacht hatte,⁴⁶⁰ wurde ebenso um die Abgabe sonstiger brauchbarer Materialien gebeten, seien es entbehrliche Schreibmaschinen⁴⁶¹ oder schließlich, kurz vor der Kapitulation und als „Volksopfer“ bezeichnet, Fenstervorhänge und Gardinen⁴⁶². Die Ministerien wurden überdies nicht müde, Sprachparolen auszugeben, um „psychologisch[en] und politisch unerfreulich[en]“⁴⁶³ Auswirkungen vorzubeugen, so bei dem Wunsch des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das Wort „Katastrophe“ aus dem gesamten Sprachgebrauch auszumerzen.⁴⁶⁴ Um „für die Reinerhaltung unseres kostbarsten kulturellen Gutes, unserer Muttersprache“⁴⁶⁵ zu sorgen, wurden Abkürzungen verboten, sonst bestünde die Gefahr,

⁴⁵⁹ Vgl. Schreiben der Universitäts-Gebäudeverwaltung an die Direktion der UB Graz vom 19.4.1940, Exh. Nr. 14 G. V. Betreff: Metallsammlung. AUBG, S 119.

⁴⁶⁰ Vgl. Schnellbrief des Reichministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. Graf zu Rantzau) an die Unterrichtsverwaltungen der Länder (außer Preußen), die Reichsstatthalter in den Reichsgauen und die Vorsteher der nachgeordneten Reichs- und Preußischen Dienststellen vom 7.4.1943, Z. III a 671. Betrifft: Altpapiersammlung 1943. AUBG, S 119.

⁴⁶¹ Vgl. Schreiben des Reichministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an die Unterrichtsverwaltungen der Länder (außer Preußen), die Reichsstatthalter in den Reichsgauen und die Vorsteher der nachgeordneten Reichs- und Preußischen Dienststellen vom 5.3.1943, Z III a 356/45, WA, E IV a. Betrifft: Maschinenausgleich. Sonderaktion zur Erfassung freier Schreibmaschinen. AUBG, S 119.

⁴⁶² Vgl. Schnellbrief des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung in Berlin an die Obersten Reichsbehörden vom 19.1.1945, GBV Nr. 34/45 – 2457. Betrifft: Volksopfer. AUBG, S 119.

⁴⁶³ Schreiben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (gez. Goebbels) an alle Gauleiter, die Führer aller Gliederungen der NSDAP, die Chefs der Obersten Reichsbehörden und den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9.12.1943, Akt. Z. 2595/8.12.43/82-13.1. AUBG, S 119.

⁴⁶⁴ Vgl. ebda.

⁴⁶⁵ Schreiben des Reichministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. Rust) vom 24.2.1944, Z. IIIa 215/44 (a). Betreff: Abkürzungen. AUBG, S 119.

dass weite Kreise unseres Volkes sich auf bestimmten Gebieten oder in gewissen Fragen überhaupt nicht mehr unterhalten können, weil unsere Muttersprache unter dem unheilvollen Einfluss von Worterfindern und Sprachdilettanten in eine Unmenge von Fach- und Spezialdialekten zerfallen ist, die keinen Anspruch mehr auf Allgemeinverständlichkeit erheben können.⁴⁶⁶

Letztlich wünschte sich der Reichskanzler Adolf Hitler, die Bezeichnung „Führer“, die „sich zu einem der ganzen Welt bekannten, festumrissenen geschichtlichen Begriff entwickelt“⁴⁶⁷ hat, in Hinkunft im zivilen staatlichen Bereich nach Möglichkeit in anderen Bedeutungen nicht mehr zu verwenden.⁴⁶⁸ Auch gegen die „nachteilige Beeinflussung der Volksstimmung durch Behördenangehörige“⁴⁶⁹ musste das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung etwas unternehmen, da „Äußerungen von Angehörigen höherer Dienststellen des Reichs über die Lage und die Aussichten des Krieges zu Beunruhigungen geführt haben“⁴⁷⁰ – und verordnete „Verschwiegenheitspflicht [...] und größte Zurückhaltung, auch bei Unterhaltungen allgemeiner Art“⁴⁷¹. Schließlich wurde der „Lebensstil im totalen Krieg“⁴⁷² deklariert, der unter den Schlagworten „schwere persönliche Opfer“⁴⁷³, Einfachheit und Zweckmäßigkeit stand und der Nation das Äußerste ihrer Leistungsfähigkeit abringen müsse.⁴⁷⁴

2.4.3.5.1 Verdunkelungsvorschriften, Luftschutz, Kohleversorgung

Bereits im Herbst 1938 begann man sich an der Karl-Franzens-Universität mit den Problemen der Verdunkelung von öffentlichen Dienststellen, des Schutzes der Fensterscheiben gegen Sprengbomben und der Bekämpfung von Erkrankungen durch chemische Kampfstoffe zu beschäftigen. Aus diesem Grund richtete man schon früh Luftschutzlehrgänge ein, zudem wurden Turnhallen als Lagerräume für Getreide, Futtermittel und andere

⁴⁶⁶ Ebda.

⁴⁶⁷ Schreiben des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei (gez. Lammers) an die Obersten Reichsbehörden vom 9.4.1944, Rk 2699 E. Betreff: Bezeichnung der „Führer“. AUBG, S 119.

⁴⁶⁸ Vgl. ebda.

⁴⁶⁹ Schreiben des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei (gez. Lammers) an die Unterrichtsverwaltungen der Länder (außer Preußen) und die Vorsteher der nachgeordneten Reichs- und Preußischen Dienststellen vom 22.4.1943, Rk 4702 C. Betreff: Nachteilige Beeinflussung der Volksstimmung durch Behördenangehörige. AUBG, S 119.

⁴⁷⁰ Ebda.

⁴⁷¹ Ebda.

⁴⁷² Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (gez. Goebbels) vom 30.8.1944, Z III a 1535/44 (a). Betrifft: Lebensstil im totalen Krieg. AUBG, S 119.

⁴⁷³ Ebda.

⁴⁷⁴ Vgl. ebda.

Vorratsmaterialien in Aussicht genommen.⁴⁷⁵ Der Studien- und somit auch der Bibliotheksbetrieb litten allerdings erst ab Winter 1943/44 in großem Ausmaß unter den Fliegeralarmen, Aufräumungsarbeiten und den Luftschutzdienstmaßnahmen, als nun auch die Ostmark vom Bombenkrieg in seiner vollsten Stärke betroffen war und der Luftkrieg die Stadt Graz erreicht hatte.⁴⁷⁶

In den Archivalien der UB Graz finden sich immer wieder Mahnungen des Rektorats oder des Kurators Ernst Waidmann, die auf die strengen Verdunkelungsvorschriften hinzuweisen pflegten und bei Nichteinhaltung sogar mit polizeilich verhängten Geldstrafen von 20,- bis zu 60,- RM drohten.⁴⁷⁷ Licht durfte nur gemacht werden, wenn zuvor sämtliche Fenster verdunkelt wurden, wobei die Verdunkelungszeiten täglich in der Zeitung angegeben wurden. „Die Verdunkelung muss so sorgfältig vorgenommen werden, dass auch an den Fensterrändern kein Licht ausdringen kann. (Andrücken und Spannen des schwarzen Papieres, herabziehen vorhandener Sonnenplachen).“⁴⁷⁸ Überdies, so der Kurator, sei „beim Verlassen der Räume schon aus Gründen der Stromersparnis stets das Licht auszuschalten“⁴⁷⁹. Dass auch der Abort davon keine Ausnahme darstellte, wurde der UB Graz eigens in Erinnerung gerufen.⁴⁸⁰

Örtlicher Luftschutzleiter an der Grazer Bibliothek war Anton Kern, dem die Meldung bzw. Brandbeobachtung im Keller, Parterre und im 1. Stock gemeinsam mit Elfriede Becke und Maria Kreitmaier oblag. Die Sanität wurde von Elfriede Becke und Magdalena Bruhn überwacht. Ende Februar 1945 erging noch einmal eine Anordnung des Kurators, in der er darauf hinwies, dass es den Einsatzkräften des Betriebsluftschutzes, die zur ersten Schadensbekämpfung nach Abwurf von Brandbomben erforderlich waren, während eines Fliegeralarmes weder gestattet sei, andere Luftschutzräume wie den Schloßbergstollen aufzusuchen noch in den betriebseigenen Luftschutzräumen zu verbleiben.⁴⁸¹

Zu den kriegsbedingten Maßnahmen gehörte neben dem Luftschutz auch die Verringerung der Kohlenzufuhr. Bereits in Folge des I. Weltkrieges hatte die Grazer Bibliothek unter der Energieknappheit zu leiden gehabt, die eine Verkürzung der Öffnungszeiten nach sich ge-

⁴⁷⁵ Vgl. Höflechner, Geschichte der Karl-Franzens-Universität, S. 191.

⁴⁷⁶ Vgl. Lichtenberger-Fenz, Österreichs Universitäten, S. 17.

⁴⁷⁷ Vgl. Schreiben des Rektorats der Universität Graz (gez. Polheim) an die Dekane, die Instituts- und Lehrkancel-Vorstände und die Bibliotheks-Direktion der Universität Graz vom 4.9.1940. AUBG, S 119.

⁴⁷⁸ Schreiben des Rektorats der Universität Graz an die Direktion der UB Graz vom 29.10.1943. AUBG, S 119.

⁴⁷⁹ Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an die Direktion der UB Graz vom 25.8.1943, Zl. 4203. Betreff: Verdunkelung. AUBG, S 119.

⁴⁸⁰ Vgl. Schreiben der Universitäts-Gebäude-Verwaltung an die Direktion der UB Graz vom 10.9.1940. AUBG, S 119.

⁴⁸¹ Vgl. Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an den Rektor der Universität Graz vom 26.2.1945. AUBG, S 24.

zogen und daher vielen Studenten die Möglichkeit genommen hatte, sich „in jener Zeit der bitteren Not“⁴⁸² während des Studierens im Lesesaal zu wärmen. Damals – im Winter 1919/20 – griffen die Studenten zur Selbsthilfe und förderten Kohle in einem Tagbau bei Köflach, wodurch der Bibliotheksbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.⁴⁸³ So weit sollte es während des II. Weltkrieges nicht kommen, da die UB bis zum Winter 1944/45 ausreichend mit Kohle versorgt wurde. 1942 ließ die Direktion verlauten: „Obwohl einzelne Gebäude der Universität im letzten harten Winter wegen Kohlemangel nicht geheizt werden konnten, erhielt die Bibliothek stets Kohlen in ausreichender Menge, da die massgebenden Stellen die Bibliothek als zentrales Institut der ganzen Universität bevorzugt belieferten.“⁴⁸⁴ Die Universität indes kämpfte hart mit der knappen Kohlezuteilung, dies geht aus zahlreichen Schreiben des Rektorates hervor. Im November 1940, als sich die Kohlenversorgung zwar noch nicht ungünstig anließ, schmiedete man dennoch schon Pläne, etwaigen Schwierigkeiten vorzubeugen:

Es erscheint mir untragbar, den Unterricht in einem nicht von uns bestimmbar Augenblick abbrechen oder zu unterbrechen, wenn Not an Kohlen eintritt. Das wäre nicht nur der Universität selbst schädlich, sondern müsste auch auf weite Kreise einen schlechten Eindruck machen, der gerade in unserer Kriegslage auch aus politischen Gründen zu vermeiden ist.

Eine unauffällige Verlängerung der Weihnachtsferien aber, die das zu Ende gehende 3. Trimester 1940 vom Trimester 1941 trennen, wird nach sorgfältiger Berechnung alle Schwierigkeiten hintanstellen und den vollen Betrieb des Unterrichts während des Winters sicherstellen.⁴⁸⁵

Diese Strategie wurde in den folgenden Jahren beibehalten, indem die Beheizung in den Weihnachts- und Neujahrsferien gedrosselt und zusätzlich verfügt wurde, ab 20. Dezember nur bis 10 Uhr vormittags zu heizen.⁴⁸⁶ Richtig ernst wurde es schließlich im Jahr 1944, als es „trotz aller Bemühungen der Gebäudeverwaltung [...] die herrschenden Kriegsverhältnisse unmöglich [machten], die Belieferung der Universität mit Holz und Kohlen in bisherigem Ausmasse sicherzustellen“⁴⁸⁷. Laut einer Anordnung des Reichsverteidigungskommissars für Steiermark vom Oktober 1944 wurde verfügt, dass die Zahl der beheizten

⁴⁸² Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 47.

⁴⁸³ Vgl. ebda, S. 47 f.

⁴⁸⁴ Schreiben der Direktion der UB (gez. Kern) an den Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten in Berlin vom 28.5.1942, Z. 16/1-1942/43. AUBG, S 119.

⁴⁸⁵ Schreiben des Rektors der Karl-Franzens-Universität Graz (gez. Polheim) an die Dekane aller drei Fakultäten vom 28.11.1940, Rekt.-Z. 2809 aus 1940/41. AUBG, S 119.

⁴⁸⁶ Vgl. Schreiben des Rektorats der Universität Graz (gez. Polheim) an die Instituts- und Lehrkanzelvorstände und die Bibliotheksdirektion vom 13.12.1941. AUBG, S 119.

⁴⁸⁷ Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz an das Rektorat, alle Dekanate, die Instituts- und Lehrkanzelvorstände und an die Bibliotheks-Direktion vom 27.9.1944. Betreff: Brennstoff-Sparmaßnahmen. AUBG, S 119.

Büroräume auf das äußerste Maß beschränkt werden müsse und einzeln beheizte Zimmer nach Möglichkeit durch mehrere Personen zu besetzen seien. In Behörden und öffentlichen Diensträumen sollte die Raumtemperatur zudem 18 Grad C auf keinen Fall überschreiten.⁴⁸⁸ Überdies war die Inbetriebnahme der Heizungsanlagen nur gestattet, „wenn an 3 Tagen hintereinander um 21 Uhr in unmittelbarer Nähe des Gebäudes eine Aussen-temperatur von 12 Grad C festgestellt wird“⁴⁸⁹. Es nutzte alles nichts, der Winter 1944/45 zwang letztlich auch die UB Graz, den Lesesaal infolge Kohlemangels zu schließen und es konnte nur noch der Notbetrieb aufrecht erhalten werden.

2.4.3.5.2 Bergungen

Die Bergung der kostbarsten Bestände wie Handschriften, Inkunabeln, seltene Drucke oder Archivalien in den unteren Magazingeschossen oder Luftschutzräumen der Bibliotheken wurde bereits mit Beginn des Krieges im September 1939 angeordnet. Es sollte allerdings noch drei weitere Jahre dauern, bis das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Ende August 1942 die endgültigen Bergungsanweisungen auch neuerer Druckschriftenbestände und die „Richtlinien zur Durchführung des Luftschutzes in Bibliotheken“ herausgab. Da zu diesem Zeitpunkt bereits zahlreiche Bibliotheken von Bomben schwer getroffen worden waren – so etwa die LB Kiel im Oktober 1940 oder die LB Kassel, die im September 1941 fast völlig zerstört worden war – spricht Buzas von „ungenügende[n] und verspätete[n] Maßnahmen zum Schutz der Bibliotheks-, Archiv- und Museumsbestände“⁴⁹⁰ der Ministerien. Nun – im Sommer 1942 – sollten die Bergungen rasch durchgeführt werden, die meisten Bibliotheken standen jedoch vor erschwerten Bedingungen: Zum einen durften nur Räume genutzt werden, die für Wohn- und Industriezwecke ungeeignet waren, andererseits machte sich Personalmangel durch die Einziehungen zur Wehrmacht bemerkbar, neben den Bergungsarbeiten musste der Ausleih- und Lesebetrieb aufrecht erhalten werden und zusätzlich fielen oft die benötigten Transportmittel aus.⁴⁹¹ Nichts desto Trotz

⁴⁸⁸ Vgl. Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben in Graz an den Direktor der UB Graz vom 9.10.1944, Zl. 4204. AUBG, S 119.

⁴⁸⁹ Ebda.

⁴⁹⁰ Buzas, Deutsche Bibliotheksgeschichte, S. 9.

⁴⁹¹ Vgl. ebda, S. 10.

wurden während der Kriegsjahre Millionen von Bänden durch ganz Deutschland [und die Ostmark – K. B-P.] geflüchtet, in zahllosen Eisenbahnwaggons, in Lastautos auf der Landstraße, in Kohlen- und Obstkähnen [...], die größten Kostbarkeiten als Handgepäck im Personenauto oder auf der Eisenbahn. Kaum eine Bibliothek, die nicht wenigstens mit einem Teil ihrer Bestände auf der Flucht vor den Bomben war. Die Preußische Staatsbibliothek in Berlin hat ihre fast drei Millionen Bände in alle Zonen Deutschlands verlagert, die Deutsche Bücherei in Leipzig von zwei Millionen ihres Bestandes 1 630 000 Bände an zehn Orte, [...].⁴⁹²

Die Situation an der UB Graz stellte sich nicht ganz so dramatisch dar. Bis ins Jahr 1943 reichte es aus, die kostbarsten Handschriften und Inkunabeln, später auch eine Reihe wertvoller Druckwerke aus den Speichern zu entfernen und teils in großen Panzerkassen, teils in Kisten verpackt in den Keller der Bibliothek zu schaffen.⁴⁹³ Dort lagen sie in Nischen, die von dicken Wänden umgeben waren, wobei die offenen Seiten abgedichtet wurden, so dass angenommen werden konnte, dass bei einem Bombenangriff die Kisten schlimmstenfalls verschüttet würden.⁴⁹⁴ Im Sommer des Jahres 1943 sahen sich allerdings auch die UB und die Institute der Universität Graz gezwungen, die Bestände an sichereren Orten vor der drohenden Gefahr der Luftangriffe zu schützen. Ausgelagert sollten nach einer Anweisung des Rektorats nicht unbedingt oder nicht dauernd benötigte Bestände werden, wobei die Bergungen im Einvernehmen mit der UB zu geschehen hätten. An der Universität doppelt vorhandene Werke müssten in einem Exemplar evakuiert werden, für Zeitschriftenreihen und Fortsetzungswerke bestünde der Grundsatz, dass immer diejenigen an der UB vorhandenen verbracht würden, „weil im Falle der Beschädigung der Univ.-Bibliothek die gesamten Bestände gefährdet sind, während es unwahrscheinlich ist, daß alle Institute gleichmäßig geschädigt werden.“⁴⁹⁵ Die Transport- und Mietkosten wurden übrigens vom Kuratorium der Grazer Hochschulen getragen.

Einen geeigneten Raum, der in der Nähe einer Bahnstation liegend, gewölbt, versperrenbar und trocken sein soll, zu finden, beauftragte die Direktion den Universitätsprofessor Otmar Schissel, der zu diesem Zweck im August 1943 eine viertägige Reise in die Obersteiermark antrat.⁴⁹⁶ Von den vier besichtigten Schlössern stellte sich nur **Schloss Pux bei Teuffen-**

⁴⁹² Georg Leyh: Die Lage der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Kriege. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 61 (1947), S. 22.

⁴⁹³ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin vom 26.11.1940, Z. 66/2 – 1940/41. AUBG, S 119.

⁴⁹⁴ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an das Rektorat der Reichsuniversität Graz vom 27.7.1942, Z. 47/1942-43. AUBG, S 24.

⁴⁹⁵ Schreiben des Rektors der Reichsuniversität Graz an die Dekane vom 6.10.1943, Rekt.-Z. 1429 aus 1943/44. AUBG, S 123.

⁴⁹⁶ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an Universitätsprofessor Otmar Schissel in Graz. AUBG, S 123.

bach im oberen Murtal als geeignet heraus. Schnell wurde mit dem Besitzer Baron Prankh – der sich „als echter Patriot an der Bergung der heimischen Kulturschätze interessiert“⁴⁹⁷ gezeigt hatte – ein Übereinkommen getroffen, nach dem der UB Graz Räume, durch die Kriegsereignisse auf unbegrenzte Dauer bestimmt, für die Hinterlegung ihrer kostbarsten Handschriften und Archivalien zur Verfügung gestellt wurden und als Anerkennungsziens für die Lagerung ein monatlicher Betrag von einer RM vereinbart wurde.⁴⁹⁸ Schloss Pux, das später mit Bescheid des Landrats des Kreises Murau zum Zweck der Auslagerung der UB-Bestände beschlagnahmt wurde,⁴⁹⁹ sollte sich in weiterer Folge nicht nur als der erste Bergungsort erweisen, er war schließlich auch der, an den am meisten Kisten mit Bücherbeständen verbracht wurden. Von den insgesamt 791 verlagerten Kisten (ca. 60.000 Bände) wurden ab Mitte August 1943 329 in Schloß Pux geborgen.⁵⁰⁰

Im Herbst des Jahres 1943 wurde der UB Graz von Regierungsrat Walter Semetowski das **Schloss Welsberg bei St. Martin** im Sulmtal (Weststeiermark) zur Verfügung gestellt, in dem sie weitere sieben Räume für Bergungszwecke nutzen konnte. Im Verlauf des Jahres 1943/44 wurden insgesamt 292 Kisten dorthin verlagert, deren Inhalt von Handschriften, über Akademieschriften, Zeitschriften und sonstige Druckwerke reichte. In einem Schreiben an Ministerialrat Rudolf Kummer Ende 1944 äußerte Gosch allerdings Bedenken bezüglich der Sicherheit der in Welsberg verlagerten Bestände, da diese vor allem „durch die Ereignisse auf dem Balkan [...] in ziemlicher Nähe der Gefahrenzone geraten“⁵⁰¹ seien. Der Plan, die Auslagerungen aus Welsberg in die Obersteiermark zu bringen, scheiterte jedoch an der Beschaffung der nötigen Transportmittel. Wie sich später herausstellen sollte, lag Direktor Gosch mit seinen Befürchtungen nicht unrichtig (vgl. Kapitel 2.5.2).

Im Jänner 1944 wurde der UB Graz mitgeteilt, dass die **Kapuzinerkirche Schwanberg** (Weststeiermark) auf Grund der §§ 5 und 25 des Reichsleistungsgesetzes für das Kuratorium der Grazer Hochschulen zum Zwecke der Bergungen sichergestellt wurde.⁵⁰²

Nach Besichtigung der Kirche durch den Direktor der UB wurde diese als für die Aus-

⁴⁹⁷ Bericht Otmar Schissels über die Reise ins obere Murtal behufs Unterbringung der wertvollsten Handschriften der UB in Graz vom 16.8.1943. AUBG, S 123.

⁴⁹⁸ Vgl. Übereinkommen zwecks Lagerung von Archivalien der Universität Graz in Schloss Pux während des Krieges vom 15.8.1943. AUBG, S 123.

⁴⁹⁹ Vgl. Schreiben des Landrates des Kreises Murau an Baron Sigismund von Prankh in Frojach, Schloss Pux vom 5.10.1943, Zahl 14 A 3/ 118 – 1943. Betreff: Anforderung nach dem Reichsleistungsgesetz. AUBG, S 123. Die Beschlagnahmung geschah gemäß § 25 des RLG vom 1.9.1939, RGBL. I, Seite 1645.

⁵⁰⁰ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an Ministerialrat Rudolf Kummer in Berlin vom 19.12.1944. AUBG, S 123.

⁵⁰¹ Ebd.

⁵⁰² Vgl. Schreiben des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an den Direktor der UB Graz vom 24.1.1944, A. Zl. 4203. AUBG, S 123.

lagerungen geeignet herausgestellt, jedoch beharrte Gosch auf der Ergreifung zusätzlicher Sicherungsmaßnahmen: Neben der Vernagelung der Kirchenfenster (die „von den Buben zum Ein- und Ausstieg benützt werden“⁵⁰³) sollten Schlösser an den Türen in der Kirche angebracht werden, zudem wäre es wünschenswert, „dass die in der Kirche herumliegenden Heiligenstatuen und Kirchenggeräte beiseitegeschafft würden“⁵⁰⁴. Schließlich wurden 120 Kisten, hauptsächlich Zeitschriften und sonstige Druckwerke, in die Kapuzinerkirche gebracht.

Um die Bestände vor Fliegerangriffen zu schützen, wurden zudem 30 Kisten in das der Witwe des Dichters Paul Ernst gehörende **Schloss St. Georgen an der Stiefing** südlich von Graz und ein Teil der Inkunabeln (20 Kisten) in die **Kellerräume des Instituts für systematische Botanik** in Graz verbracht. Somit war die Bergung der wichtigsten Bestände – „der gesamte Handschriftenbestand mit Ausnahme einer Gruppe von späteren und bedeutungsloseren Handschriften“⁵⁰⁵, die Inkunabeln, ein großer Teil der wertvollsten Drucke des 16.-18. Jahrhunderts, sämtliche Akademieschriften und eine Reihe wertvoller Zeitschriften aller Fachgebiete – mit Ende 1944 abgeschlossen.

Am Rande sei erwähnt, dass die UB auch die, zumindest zeitweise, Bergung für Privatpersonen übernahm. Im Juni 1942 gingen 32 Kisten mit wertvoller Literatur des Umsiedlers Baron Lazarini (Schloss Weißenstein in Unterkrain) der UB Graz zur Verwahrung in ihren Kellerräumen zu.⁵⁰⁶ Der Grund für die Aufnahme der Kunstschatze an der Grazer Bibliothek bestand in der Vermehrung der „Schwierigkeiten der Unterbringung, d.h. die Unmöglichkeit, dem Baron Lazarini schon in Bälde einen gleichwertigen reichsdeutschen Besitz zu übereignen“⁵⁰⁷, andererseits hätten sich die politischen Verhältnisse so akut verschärft, „daß es sträflicher Leichtsinn wäre, wenn wir nicht sofort alle wertvollen Besitzstücke ins Reich verbringen würden“⁵⁰⁸. Bereits im August 1943 hatte der Baron ein neues Domizil auf Schloss Rosenau gefunden und nahm die Bücherschatze wieder an sich.⁵⁰⁹ Auch für den Münzhandlungsinhaber Ludwig Grabow aus Rostock übernahm die UB Graz

⁵⁰³ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz vom 21.2.1944, Z. 57/1-1943/44. AUBG, S 119.

⁵⁰⁴ Ebda.

⁵⁰⁵ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Gosch) an Ministerialrat Rudolf Kummer in Berlin vom 19.12.1944. AUBG, S 123.

⁵⁰⁶ Vgl. Bestätigung der Direktion der UB Graz (gez. Kern) vom 8.6.1942 über die Einlagerung von 32 Kisten Baron Lazarinis in den Kellerräumen der UB. AUBG, S 119.

⁵⁰⁷ Vertrauliches Schreiben des Leiters der Kulturkommission beim Deutschen Umsiedlungsbevollmächtigten für die Provinz Laibach (gez. Schwalm) an die Direktion der UB Graz vom 28.5.1942. AUBG, S 119.

⁵⁰⁸ Ebda.

⁵⁰⁹ Vgl. Schreiben Baron Lazarinis, Schloss Rosenau, Waldviertel, an die UB Graz vom 9.8.1943. AUBG, S 24.

im Juli 1942 die Bergung von sechs Kisten mit Büchern, „die kaum zu ersetzen sind“⁵¹⁰, und gab Grabow damit die Möglichkeit, die Werke „vor einer eventuell möglichen Vernichtung zu bewahren. Leider ist ja hier durch die englischen Angriffe vieles zerstört und da man mit einer Wiederholung der Angriffe rechnen muss, war mir sehr damit gedient, die Bücher nach dort zu versenden.“⁵¹¹ Die Kisten wurden zuerst in den Kellerräumen der UB untergebracht und später nach Schloss Pux verlagert. Nach Ende des Krieges verstrichen drei Jahre, bis Ludwig Grabow im März 1948 seine Bücher, allesamt unversehrt, wieder in Empfang nehmen konnte.⁵¹²

⁵¹⁰ Schreiben Ludwig Grabows, Rostock, an Oberstaatsbibliothekar Anton Kern vom 1.7.1942. AUBG, S 123.

⁵¹¹ Ebda.

⁵¹² Vgl. Schreiben Ludwig Grabows, Rostock, an die UB Graz vom 6.3.1948. AUBG, S 16.

2.5 Die UB Graz nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs

2.5.1 Wiedereröffnung und Kriegsschäden

Das Ende des II. Weltkrieges stellte die (wissenschaftlichen) Bibliotheken des ehemaligen „Tausendjährigen Reichs“ vor neue Aufgaben. Zuerst mussten die Schäden überblickt und dann beseitigt, die verlagerten Buchbestände zurückgeführt, der Bibliotheksbetrieb wieder aufgenommen und die ausländische, antifaschistische Literatur der Kriegszeit nachgeschafft werden. Deutschland war mit der kompletten Zerstörung zahlreicher Bibliotheken und dem Verlust von etwa 25 Millionen der vormals 75 Millionen Bände an den wissenschaftlichen Bibliotheken bei weitem schlechter davon gekommen als Österreich.⁵¹³ Schätzungen zufolge beliefen sich die Gesamtverluste aller wissenschaftlichen Bibliotheken der ehemaligen Ostmark bei einem einstigen Bestand von 12 Millionen Bänden auf ca. drei Prozent.⁵¹⁴ Auch die Beschädigungen der Bibliotheksgebäude hielten sich mit Deutschland verglichen in Grenzen, wobei fünf Prozent erhebliche Zerstörungen zu beklagen hatten und weitere zehn nur leicht zu Schaden gekommen waren.⁵¹⁵

Die UB Graz gehörte zu den „glücklichen“ zehn Prozent, da sie selbst keine Bombentreffer zu verzeichnen hatte. Am 24. Februar 1945 war jedoch das in der Nähe gelegene physikalische Gebäude getroffen und durch Absplitterungen sowohl das Glasdach, mit dessen Instandsetzung erst Ende Juni desselben Jahres begonnen werden konnte, als auch die Fenster der UB zerstört worden. Danach mussten zwar die Bücher aus den Speichern weitgehend geräumt und in den Kellerräumen eingelagert, allerdings kaum Verluste beklagt werden. Gravierendere Auswirkungen brachte jedoch der durch die Einstellung der Heizung entstandene Wasserrohrbruch Anfang 1945 mit sich, in dessen Folge zahlreiche medizinische Lehrbücher unbrauchbar geworden waren. Einem Schreiben an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung zufolge schätzte die Direktion die durch Kriegshandlungen (Bombentreffer) bedingten Schäden auf mindestens 15.000,- S.⁵¹⁶

Der Feststellung Stummvoll/Kammels korrespondierend, die meisten öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs hätten ihren Betrieb unmittelbar oder zumindest wenige Monate nach Ende der Kampfhandlungen, wenn auch zum Teil eingeschränkt,

⁵¹³ Vgl. Uwe Jochum: Kleine Bibliotheksgeschichte. 2., durchges. u. bibliograph. erg. Aufl. Stuttgart: Reclam 1999, S. 177.

⁵¹⁴ Vgl. Josef Stummvoll, Karl Kammel: Die wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich 1945-1951. In: Biblos 1 (1952), S. 9.

⁵¹⁵ Vgl. ebda.

⁵¹⁶ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Hochschulreferat, in Graz vom 11.12.1946, Zl. 425/46. Betrifft: Kriegsschäden. AUBG, S 123.

fortsetzen können,⁵¹⁷ vermochte ebenso die UB Graz ihren Betrieb mit 11. Juni 1945 inklusive Entlehnendienst wieder voll aufzunehmen, wobei das Professorenzimmer vorläufig als Lesesaal für die Studierenden fungieren musste.⁵¹⁸ Die offizielle Wiedereröffnung folgte allerdings erst am Montag, dem 22. Oktober 1945.⁵¹⁹

Bevor wir uns nun den weiteren Aufgaben der UB in den unmittelbaren Nachkriegsjahren widmen – v. a. der Rückholung der verlagerten Bestände, aber auch der noch in der Kriegszeit entliehenen Werke sowie der Beschaffung der fehlenden ausländischen Literatur –, sei noch ein kurzer Blick auf Problemstellungen allgemeiner Art geworfen. Neben der Instandsetzung des Bibliotheksgebäudes, die sich bis Ende Sommer 1945 hinzog, musste ferner für die Anschaffung fehlender Gebrauchsgüter gesorgt werden wie etwa für Arbeitskleidung. So bat Direktor Benndorf im Oktober 1946 um die Zuteilung von 23 Arbeitsmänteln,

da die Art der Arbeit, nämlich der ständige Umgang mit Büchern, eine Schutzkleidung notwendig macht.

Die etwa eine halbe Million Bände der Universitätsbibliothek sind infolge der Kriegereignisse (Bombeneinwirkung, Verlagerung usw.) und aus normalen Ursachen verstaubt, teilweise verschmutzt und mit Glassplittern übersät. [...]

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Universitätsbibliothek haben seit dem Jahre 1938 keine Zuweisung von Arbeitsmänteln erhalten. Die damals vorhandenen Arbeitsmäntel sind bis auf Fetzenreste verbraucht. Ein größerer Teil der Angestellten ist neu und besaß überhaupt keine Arbeitsmäntel, mehrere sind durch Bombeneinwirkung und Plünderung in ihrer Kleidung auf das äußerste beschränkt.⁵²⁰

Wichtig war auch die Wiederaufnahme der alten (Tausch-)Beziehungen zu inländischen, vor allem aber ausländischen Bibliotheken. Dementsprechend nutzte Direktor Benndorf den neu geöffneten Briefpostverkehr und initiierte sogleich Ende September 1945 einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit der UB Innsbruck und den Studienbibliotheken Salzburg, Linz und Klagenfurt, um mit diesen über die wichtigsten Aufbauarbeiten zu

⁵¹⁷ Vgl. Stummvoll/ Kammel, Die wissenschaftlichen Bibliotheken, S. 9.

⁵¹⁸ Vgl. Schreiben der UB Graz an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten in Wien [ohne Datum; wahrscheinlich Juli 1945]. Betreff: Bericht über den Zustand der Universitätsbibliothek Graz. AUBG, S 123.

⁵¹⁹ Vgl. Hirschegger, Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945, S. 62.

⁵²⁰ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Benndorf) an das Wirtschaftsamt Graz vom 4.10.1946, Zl. 369/46. AUBG, S 118.

korrespondieren.⁵²¹ Als eines der zahlreichen Beispiele für Benndorfs unermüdliches Bestreben, zum einen für die UB Graz die vorkrieglichen Kontakte – „gute freundschaftliche Beziehungen“⁵²² – wiederherzustellen, zum anderen „Schadensbekämpfung“ zu betreiben, sei ein Schreiben an die UB Ljubljana vom Jänner 1946 zitiert:

Wer von Ihren Herren mich damals einigermaßen gekannt hat, dürfte mir wohl auch die Aufrichtigkeit der Versicherung glauben, daß ich in all den letzten Jahren nur mit tiefem Schmerz, mit Scham und zähneknirschender ohnmächtiger Empörung an die zahllosen Schandtaten denken konnte, die der deutsche Faschismus und mit ihm leider viele meiner Landsleute an dem friedliebenden kleinen Volk der Slowenen begangen haben, das mich seit langer Zeit immer mit besonderer Sympathie erfüllt hat. Wenn ich nun alles, was an mir liegt, tun möchte, um in den kommenden Jahren des Friedens wieder zu guten Beziehungen mit den kulturellen Instituten des Auslandes, und besonders auch zu Ihrer Bibliothek zu gelangen, so ist das nicht etwa die Schamlosigkeit eines Menschen, der sich einbildet, daß all das Schaurige, was geschehen ist, sozusagen vergessen werden könnte oder daß man so tun könnte, als sei es nicht geschehen, sondern es ist die ehrliche Hoffnung eines Menschen, der sich selbst trotz der Unwichtigkeit seiner Person doch als den Repräsentanten eines wirklich neuen, bessern und friedlichen Österreich fühlen möchte.⁵²³

2.5.2 Rückholung der Auslagerungen, „Welsberger Verluste“

Die Rückholung der 772 in die vier steirischen Verlagerungsdepots verbrachten Bücherkisten stellte sich nicht als so langwierig und mühevoll, wie anfangs befürchtet, heraus.⁵²⁴ Mit Hilfe der englischen Militärregierung, die der UB Lastautos zur Verfügung gestellt hatte, gelang es bereits im August und September 1945, die Hälfte der ausgelagerten Bücherbestände an die Bibliothek zurückzubringen,⁵²⁵ der Rest langte nach und nach bis November ein.⁵²⁶

⁵²¹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Benndorf) an die Direktionen der Universitätsbibliothek Innsbruck sowie der Studienbibliotheken in Salzburg, Linz und Klagenfurt vom 28.9.1945, Z. 100. AUBG, S 50.

⁵²² Schreiben des provisorischen Leiters der UB Graz (gez. Benndorf) an die Direktion der Universitätsbibliothek Ljubljana vom 3.1.1946, Zl. 3/46. AUBG, S 34.

⁵²³ Ebda.

⁵²⁴ „Die Rückführung der [...] Bücher wird auf grosse Schwierigkeiten stossen, solange die Steiermark von Russen, Engländern und Titotruppen besetzt ist, die sich gegenseitig völlig abschliessen und niemanden durchlassen.“ Schreiben der UB Graz an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten in Wien [ohne Datum; wahrscheinlich Juli 1945]. Betreff: Bericht über den Zustand der Universitätsbibliothek Graz. AUBG, S 123.

⁵²⁵ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Benndorf) an die Direktionen der Universitätsbibliothek Innsbruck sowie der Studienbibliotheken in Salzburg, Linz und Klagenfurt vom 28.9.1945, Z. 100. AUBG, S 50.

⁵²⁶ Vgl. Schreiben der UB Graz an Prorektor Karl Rauch, Universität Graz, vom 26.11.1946. AUBG, S 50.

In dem schon von Franz Gosch als unsicher klassifizierten Depot Schloss Welsberg wurden allerdings etwa 30-40 Kisten mit Druckwerken und Handschriften Mitte Juli 1945 von Soldaten der jugoslawischen Armee zuerst mit LKW zum Schloss Gleinstätten überführt und später via Eisenbahn in Richtung Marburg abtransportiert. Was exakt passiert war, berichtet uns der zu dieser Zeit in Schloss Welsberg wohnhafte Dozent Dr. Franz Kröner, dessen Zeugenaussage hier ungekürzt wiedergegeben werden soll:

Als am 10. Mai 1945 russische Truppen in Welsberg erschienen und in den folgenden Tagen Ostarbeiter zu plündern begannen, wurden die in Schloss Welsberg geborgenen Bücherschätze der Universitätsbibliothek noch nicht in Mitleidenschaft gezogen. Erst nach der Besetzung von Welsberg durch die Bulgaren bemerkte ich, dass Bücherkisten erbrochen worden waren. Ich liess mich beim bulgarischen Kommandanten melden und bat um Schutz. Er bestritt aber höchst energisch, dass seine Truppen an den Schäden schuld seien. Ich musste einsehen, dass es ausgeschlossen und mit persönlicher Gefahr verbunden war, hier eine Besserung erreichen zu wollen. Mit der bald darauf erfolgten Besetzung Welsbergs durch die Tito-Truppen wurde die Lage noch ernster. Ich habe mich zwar gleich beim Kommandanten gemeldet und ihn um Schutz ersucht, den er auch versprochen hat. Er sagte: „Wir sind keine Bulgaren!“ Aus den Reden des Dolmetschers, eines Studenten aus Belgrad, war jedoch deutlich eine feindselige Einstellung zu spüren. Er führte unter anderem an, dass die Deutschen Bücherbestände der Universitätsbibliothek in Belgrad zerstört und ein 1937 gemachtes Büchergeschenk weggenommen hatten. Ich ahnte, dass nichts Gutes bevorstand, und musste auch bald die Wahrnehmung machen, dass Papierstücke, die aus Akademieabhandlungen stammten, von den Soldaten an den Waldrändern zu „privaten“ Zwecken verwendet wurden, dass Soldaten sich aus Papier, das aus wertvollen Büchern herausgerissen war, Briefumschläge und Briefbögen formten und ihre Korrespondenz in Einbanddecken herumtrugen, die von Büchern der Universitätsbibliothek herrührten. Hier musste unbedingt Abhilfe geschaffen, es musste versucht werden, die Bücher dem unmittelbaren Zugriff der Soldaten zu entziehen. Ich bat daher den Kommandanten, die Bücherkisten, die in den Zimmern herumstanden und meistens schon erbrochen waren, in die Bodenräume schaffen zu lassen. Der Platzmangel in den Zimmern kam mir zu Hilfe und ich erreichte es tatsächlich, dass wenigstens der grösste Teil der Kisten den Soldaten aus den Augen gerückt wurde. Die grosse Feuergefahr in den Bodenräumen musste in Kauf genommen werden. Da die Kommandanten wenig Einfluss auf die Soldaten hatten, so mussten Mittel und Wege gefunden werden, um an die Unteroffiziere heranzukommen, die mit den Soldaten unmittelbar zu tun hatten. Diese Unteroffiziere sollten für die Bewachung der Bücher interessiert werden. Leichter gesagt, als getan! Aber zum Glück gelang es mir mit Hilfe einiger tschechischer Sprachkenntnisse, mit einem „Wodnik“, der im Privatleben Förster in der Batschka war, bekannt zu werden und ihn von der Sinnlosigkeit der an den Bücherbeständen verübten Barbarei zu überzeugen. Seinem unmittelbaren Einfluss auf die Soldaten ist es vor allem zuzuschreiben, dass wenigstens die ganz argen Zerstörungen aufhörten.

Ich suchte und machte auch Bekanntschaft des Divisionsarztes, der volles Verständnis für meine Bestrebungen zeigte, mich aber sehr davor warnte, mich persönlich allzusehr zu exponieren oder in

Graz vorzeitig eine Meldung zu machen. Er versprach auch, eine geeignete Form zu finden, um die Aufmerksamkeit des Divisionskommandos in Gleinstätten auf die Zerstörungen in Welsberg zu lenken. Durch den Divisionsarzt wurde ich mit dem Armee-Epidemiologen bekannt, einem Professor aus Belgrad. Dieser interessierte sich sehr für die Bücher und versprach auch Abhilfe. Es gelang mir aber nur mit Mühe, ihn von den Kisten mit kostbaren medizinischen Zeitschriften abzulenken. Um nicht von der Szylla in die Charybdis zu fallen, konnte ich diese Bekanntschaft nicht weiter ausnützen.

Im grossen Ganzen, abgesehen von den vielen bedauerlichen Schäden im einzelnen, dürften die Bücherbestände der Universitätsbibliothek, die in Schloss Welsberg untergebracht waren, intakt geblieben, es dürften nur wenige Kisten weggeführt worden sein.

Ich habe mit Einsatz meiner Person, ganz auf mich gestellt, das Aergste verhindert und alles getan, um zu retten, was zu retten war. Ich freue mich aufrichtig, auf diese Weise wesentlich dazu beigetragen zu haben, dass der Grazer Universität und dem österreichischen Staat unersetzliche Schätze erhalten geblieben sind. Meine Frau hat auch durch tätige Mithilfe und manchen klugen Rat mich treu unterstützt.⁵²⁷

Abhanden gekommen waren der UB ca. 100 Handschriften, die sicherlich den schmerzlichsten Verlust darstellten, zudem ein Teil des seit 1926 geführten Katalogs im internationalen Format („Ab bis Fal“ und „R bis Z“) sowie ungefähr 3.000 Druckwerke, darunter zahlreiche Akademieschriften und wertvolle Zeitschriftenreihen bzw. Serien.⁵²⁸ Die Besetzungsschäden wurden mit Zugrundelegung der im Jahr 1938 üblichen Preise auf etwa 135.000 S geschätzt.⁵²⁹ Aus diesem Grund ließ die UB nichts unversucht, um die verschwundenen Bestände wiederzuerlangen, ja man war „für den Wiedererwerb des Verlorengegangenen [...] zu den größten Opfern bereit“⁵³⁰. So wurden Einzelheiten über die Besetzung St. Welsbergs in Erfahrung gebracht – mehr als einige Namen und Nummern der jugoslawischen Einheiten fand man jedoch nicht heraus –, mit deren Hilfe man den Weg der Bücher weiterverfolgen wollte.⁵³¹ Zusätzlich appellierte die UB an das Verständnis der jugoslawischen Bevölkerung, die ja „selbst die ungeheuersten Verluste an

⁵²⁷ Bericht des Dr. Franz Kröner, Dozent an der Universität Graz, an die Direktion der UB Graz [ohne Datum]. AUBG, S 123.

⁵²⁸ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Glas) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität vom 27.3.1947, Zl. 103/47. Betreff: Bücherverluste durch den Krieg und Fortschritte der Bücherergänzung. AUBG, S 123.

⁵²⁹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Hochschulreferat, in Graz vom 11.12.1946, Zl. 425/46. Betrifft: Kriegsschäden. AUBG, S 123.

⁵³⁰ Promemoria zum Wiedererwerb in Jugoslawien verschollener Bücher und Handschriften der Universitätsbibliothek Graz (gez. Glas) vom 5.9.1949, Zl. 266/49. AUBG, S 123.

⁵³¹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an die Landeshauptmannschaft für Steiermark in Graz vom 9.5.1946, Zl. 121/46. Betreff: Bücherverluste in Schloss Welsberg. AUBG, S 123.

Büchern⁵³² zu beklagen hatte, betonte, dass „kein Beamter der Universitätsbibliothek Graz am Raub von Beständen jugoslawischer [sic!] Bibliotheken in irgendeiner Art beteiligt⁵³³ gewesen sei und musste doch im gleichen Atemzug eingestehen, „von einem Lande schwer eine Rückerstattung erreichen [zu können], das durch die Naziokkupation so Furchtbares erlitten hat“⁵³⁴. Behilflich bei der Suchaktion zeigte sich auch die britische Militärregierung, Abt. Denkmalschutz, und Wolfgang Benndorf bat in höchster Not die UB Ljubljana um Rat, an welche zuständigen jugoslawischen Stellen oder Behörden Anfragen gerichtet werden könnten.⁵³⁵ Allein – es half alles nichts. Die Bücher blieben verschwunden und Anfang der 50er Jahre musste die UB Graz ihre Nachsicht bekunden. Fast 50 Jahre später tauchte Ende November 1991 völlig unerwartet eine der im Juli 1945 verschleppten Handschriften wieder auf, als ein slowenisches Ehepaar der Abteilung für Sondersammlungen ein Manuskript zum Verkauf anbot. Es handelte sich um die aus dem Kloster St. Lambrecht stammende lateinische Handschrift auf Pergament des Eusebius Caesariensis, *Historica ecclesiastica*, um 1180-1190 (Handschrift Ms 546), welche die neue Besitzerin von ihrer Schwiegermutter im Jahr 1985 geerbt hatte. Die UB Graz war bereit, das Manuskript um 275.000,- S anzukaufen, doch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung entschied sich, die Eigentumsfrage gerichtlich zu klären. So wurde ein Finanzstrafverfahren wegen Verletzung abgaben- und zollrechtlicher Bestimmungen eingeleitet, die Handschrift beschlagnahmt und an die UB Graz verbracht. Dort verblieb sie bis Juni 2001, während ein zivilgerichtlicher Rechtsstreit über die Besitzverhältnisse geführt wurde, der sich über drei Instanzen zog und den die UB bzw. der Staat Österreich schließlich verloren. Der OGH entschied auf Herausgabe der Handschrift aufgrund des Artikels 24 des Staatsvertrages von 1955, der besagte, dass Österreich keinerlei Schadensersatzforderungen an die Nachfolgestaaten der Kriegsgegner stellen dürfe. Somit erlosch der Eigentumsanspruch der Republik Österreich an der Handschrift Ms 546 und sie wurde letzten Endes 2004 in einem Münchener Auktionshaus für mehr als 100.000,- Euro an einen Wiener Sammler versteigert.⁵³⁶

⁵³² Promemoria zum Wiedererwerb in Jugoslawien verschollener Bücher und Handschriften der Universitätsbibliothek Graz (gez. Glas) vom 5.9.1949, Zl. 266/49. AUBG, S 123.

⁵³³ Ebda.

⁵³⁴ Ebda.

⁵³⁵ Vgl. Schreiben des provisorischen Leiters der UB Graz (gez. Benndorf) an die Direktion der Universitätsbibliothek Ljubljana vom 3.1.1946, Zl. 3/46. AUBG, S 34.

⁵³⁶ Vgl. Akten über das zivilgerichtliche Klagsverfahren um die Handschrift Ms 546, Sondersammlung der Universitätsbibliothek Graz.

2.5.3 Rückholung der entliehenen Werke, Verluste durch den Leihverkehr

Wie groß die Bücherverluste der UB Graz durch Uneinbringlichkeit bei den Entlehnern nach Ende des Krieges tatsächlich waren, lässt sich nicht genau sagen; Zahlen fehlen generell. Aussagen Wolfgang Benndorfs zufolge dürften sie allerdings verhältnismäßig gering gewesen sein, da der Leihverkehr ab Herbst 1944 stark gedrosselt worden war.⁵³⁷

Im März 1947 ging die UB davon aus, dass hauptsächlich (medizinische) Lehrbücher und einzelne Zeitschriftenbände durch Bomben- und Plünderungsschäden bei den Bibliotheksbenutzern oder durch deren Unerreichbarkeit abhanden gekommen waren.⁵³⁸

Ende Juni 1945 schaltete die UB eine Anzeige in der *Neuen Steirischen Zeitung*, in der sie betroffene Wohnungsvermieter bat, in den von den Studenten im April und den ersten Maitagen verlassenen Wohnungen „Nachschau zu halten, ob Bücher der Universitätsbibliothek, die an Stempeln leicht erkenntlich sind, zurückgelassen wurden. Im Interesse der Studenten, die ihre Studien wieder aufgenommen haben, wird gebeten, die zurückgelassenen Bücher in der Universitätsbibliothek in der Zeit von 8 – 13^h abzugeben.“⁵³⁹ Wie viele Druckschriften durch diesen Aufruf ihren Weg wieder in die Bibliothek fanden, ist nicht überliefert.

Ein Schriftwechsel belegt jedoch das Engagement eines gewissen Dr. Andres Froschauer, der UB Bücher zurückzugeben, die er in der ihm als Bombengeschädigten überwiesenen Wohnung des geflüchteten SS-Scharführers Klemens Wild „zwischen alten Schuhen und zerrissener Wäsche“⁵⁴⁰ gefunden hatte. Die UB hatte wohl auf die Rückgabe der Werke etwas ruppig reagiert, indem sie Froschauer darauf hinwies, dass ein weiterer Band abzugeben sei, und so erboste er sich in seinem Schreiben: „Da ich keine Lust für weitere Ausgaben für die Unterlassungen eines preussischen SS-Mannes noch für die besonders ‚bewegliche Amtsführung‘ der Angestellten an der Universitätsbibliothek habe, teile ich Ihnen mit, dass die Bücher in meiner Wohnung abzuholen wären.“⁵⁴¹ Natürlich entschuldigte sich die Grazer Bibliothek umgehend bei Herrn Froschauer, verwies auf ein Missver-

⁵³⁷ Vgl. Schreiben der UB Graz an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten in Wien [ohne Datum; wahrscheinlich Juli 1945]. Betreff: Bericht über den Zustand der Universitätsbibliothek Graz. AUBG, S 123.

⁵³⁸ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Glas) an das Rektorat der Karl-Franzens-Universität vom 27.3.1947, Zl. 103/47. Betreff: Bücherverluste durch den Krieg und Fortschritte der Bücherergänzung. AUBG, S 123.

⁵³⁹ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Kern) an die Schriftleitung der Neuen Steirischen Zeitung vom 24.6.1945. AUBG, S 24.

⁵⁴⁰ Schreiben Andreas Froschauers an die UB Graz vom 10.11.1945. AUBG, S 50.

⁵⁴¹ Ebd.

ständnis und betonte ihre traurige Lage, „leider beträchtliche Bücherverluste durch ähnlich heldische Entlehner wie Herrn Wild erlitten zu haben“⁵⁴².

2.5.4 Beschaffung ausländischer (antifaschistischer) Literatur, Bücherspenden

Es war vor allem Wolfgang Benndorfs wichtigstes Bestreben, gleich nach dem Ende der NS-Herrschaft die ausländische Literatur der Jahre 1938 bis 1945 nachzuschaffen. In unzähligen Schreiben an diverse ausländische Institutionen, vor allem aber an die britische Militärregierung, bat er um Bücherspenden, da der UB Graz bis zumindest Anfang der 50er Jahre die nötigen Geldmittel zum Ankauf fehlten. Im ersten Moment ging es Benndorf noch nicht um die Beschaffung der fachwissenschaftlichen Spezialliteratur der einzelnen Disziplinen, da dies den Rahmen der Möglichkeiten 1945 und 1946 noch gesprengt hätte. Wichtiger erschien ihm die Erwerbung von Literatur allgemeiner Art, die „in irgendeinem Sinne geeignet [ist], [...] bei der Erziehung zu Demokratie und Humanität mitzuwirken“⁵⁴³. Benndorf wollte an den geistigen Strömungen der Welt freiheitsliebender Völker Anteil nehmen, nachdem Österreich elf Jahre lang weitgehend, sieben vollständig vom demokratischen Ausland abgeschnitten war, und betonte:

Der erfreulichste Teil unserer Jugend lehnt sich, teils aus einem natürlichen Gefühl für den Unterschied von Gut und Böse, teils durch den schauerlichen Anschauungsunterricht der Weltgeschichte belehrt, innerlich gegen die faschistische Gewaltideologie auf, in der ein omnipotenter mörderischer Staat sie zu erziehen versuchte. Gerade diese Jugend hätte das Bedürfnis, jene Produkte eines edleren und vernünftigeren Geistes kennen zu lernen, die man ihr so lange vorenthielt, und sich im moralischen Kampfe der intellektuellen Waffen bedienen zu lernen, die der menschliche Geist bereits geschaffen hat.⁵⁴⁴

Literatur, die dieser Aufgabe nachkommen sollte, bestand für Benndorf u. a. in der österreichischen, deutschen und italienischen antifaschistischen Emigration, in bedeutenden Dichtungen der englischen, amerikanischen, französischen und anderen Literaturen der Gegenwart, in Büchern, die den Nationalsozialismus, den Krieg und die weltpolitischen Probleme der Gegenwart behandeln, ferner in Produkten des wissenschaftlichen

⁵⁴² Schreiben des provisorischen Leiters der UB Graz an Andreas Froschauer vom 16.11.1945. AUBG, S 50.

⁵⁴³ Schreiben des provisorischen Leiters der UB Graz (gez. Benndorf) an die Dekanate der theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät der Universität Graz vom 2.9.1945, Zl. 51. UAG, UB-Akten 1926-1945.

⁵⁴⁴ Schreiben des provisorischen Leiters der UB Graz (gez. Benndorf) an Oberstleutnant Hands, Education Branch, Military Government in Graz vom 20.8.1945. AUBG, S 24.

Sozialismus und Kommunismus.⁵⁴⁵ Die (politische) antifaschistische Literatur, die sich vor allem der Darstellung des II. Weltkrieges widmet, sei insofern bedeutend, um „nach so vielen Jahren der einseitigsten Propaganda, der Wahrheit näher zu kommen und uns eine Vorstellung davon zu bilden, wie diese Katastrophe von den Menschen auf der anderen Seite der Fronten erlebt wurde“⁵⁴⁶. Da die UB selbst „eine viel zu mangelhafte Kenntnis der repräsentativen Literatur des Auslandes“⁵⁴⁷ hatte, wurde zudem die Idee geboren, dass sich die um Hilfe gebetenen englischen Stellen bei der Auswahl der Spenden von in London lebenden Österreichern beraten ließen, beispielsweise vom Kunsthistoriker Dr. Otto Demus (1902-1990) oder dem ehemaligen Rektor der Universität Graz, Josef Dobretsberger.⁵⁴⁸ Die UB Graz ließ wirklich nichts unversucht, um „auch inmitten aller unsäglichen Misere[n] der nackten Lebensnotdurft“⁵⁴⁹ dem brennenden Bedürfnis nachzukommen, „die furchtbare Isolierung, in der wir uns zur Zeit der Okkupation befunden haben, zu überwinden“⁵⁵⁰.

Zunächst hieß es aber noch ein wenig warten. Erst 1947 haben sich größere Bücherspenden im Aktenmaterial der UB niedergeschlagen und ab dieser Zeit ging man auch dazu über, sich anhand von Wunsch- bzw. Bücherlisten um die Anschaffung wissenschaftlicher Spezialliteratur zu kümmern. Natürlich bestanden die Lücken hier in sämtlichen Bereichen, da ja die UB Graz ab 1938 kaum wissenschaftliche Literatur aus dem Ausland erwerben konnte. Besondere Wichtigkeit maß man jedoch medizinischen und naturwissenschaftlichen Lehrbüchern, von denen zahlreiche infolge des Wasserrohrbuchs im Jänner 1945 zugrunde gegangen waren, und den mit spätestens 1939 eingestellten Zeitschriftenreihen bei. Hinzu traten moderne ausführliche Wörterbücher der wichtigsten germanischen, romanischen und slawischen Sprachen, auf die eigens hingewiesen wurde.⁵⁵¹

Ab 1947 gelang es den österreichischen Bibliotheken allgemein, den Kontakt mit ausländischen Fachkreisen aufzunehmen und in die internationalen Hilfsmaßnahmen einge-

⁵⁴⁵ Vgl. Schreiben des provisorischen Leiters der UB Graz (gez. Benndorf) an die Dekanate der theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät der Universität Graz vom 2.9.1945, Zl. 51. UAG, UB-Akten 1926-1945.

⁵⁴⁶ Schreiben der Direktion der UB Graz an Herrn Bally vom 14.12.1945. AUBG, S 34.

⁵⁴⁷ Schreiben des provisorischen Leiters der UB Graz (gez. Benndorf) an Oberstleutnant Hands, Education Branch, Military Government in Graz vom 20.8.1945. AUBG, S 24.

⁵⁴⁸ Vgl. Schreiben des provisorischen Leiters der UB Graz (gez. Benndorf) an die Dekanate der theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät der Universität Graz vom 2.9.1945, Zl. 51. UAG, UB-Akten 1926-1945.

⁵⁴⁹ Schreiben der Direktion der UB Graz an Herrn Bally vom 14.12.1945. AUBG, S 34.

⁵⁵⁰ Ebda.

⁵⁵¹ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an die Generaldirektion der Nationalbibliothek in Wien vom 12.11.1945, Zl. 65/1. Betreff: Schweizer Bücherhilfe. AUBG, S 34.

gliedert zu werden. Besonders bedeutend stellten sich die Sendungen der amerikanischen und Schweizer Bücherhilfe dar, auch durch die Einführung des Unesco-Buchkupons konnte schließlich ein erheblicher Teil der fehlenden wissenschaftlichen Auslandsliteratur beschafft werden.⁵⁵² Dementsprechend sei hier stellvertretend auf drei umfangreichere Bücherspenden an die UB hingewiesen, denn alle aufzuzählen würde den Rahmen sprengen: Die Schweizer Bücherhilfe in Zürich bedachte die Grazer Bibliothek bereits im Sommer 1947 mit einer „nutzbringenden“⁵⁵³ Spende – sechs Kisten mit Literatur –, die laut Aussagen der Direktion als Geschenk des Schweizer Volkes allen Wünschen der UB entspräche.⁵⁵⁴ Ende November folgte eine weitere Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten (Zentralspende Bern), die mit der Überweisung von 878 Bänden „für den geistigen Wiederaufbau der Jugend Oesterreichs, in diesem Falle den Studenten der Universität Graz einen kleinen Beitrag“⁵⁵⁵ leistete. Die weitaus bedeutendsten und sich über Jahre ziehenden Büchergaben kamen aber aus den Vereinigten Staaten. Ab 1947 bis mindestens in die Mitte der 50er Jahre hinein wurde die UB Graz mit einer Fülle von Druckschriften bedacht, so dass sie 1954 feststellen konnte, die amerikanische Literatur in einer Vollständigkeit zu besitzen „wie wohl nirgends sonst in Österreich. [...] Auch zahlreiche kritische Werke zur amerikanischen Literatur sind angekommen. Es wird hier nun in verstärktem Maße möglich sein, Dissertationen über amerikanische Literatur abzufassen.“⁵⁵⁶ Zum einen bestanden die Spenden aus den USA aus mehreren Kollektionen von Büchern, auf deren Auswahl die UB zwar keinen Einfluss gehabt hatte, die aber die Bibliothek u. a. über die wissenschaftlichen Erkenntnisse besonders der Naturwissenschaften und der Medizin während der Kriegssperrung zu unterrichten imstande waren. Im Laufe der Zeit sammelten sich etwa 5.000 dieser Bände im Wert von mehreren hunderttausend Schilling an.⁵⁵⁷ Zum anderen wurde die UB mit Geschenken aus den USA bedacht, die direkt auf die Bedürfnisse der Bibliothek zugeschnitten waren, wobei als Spender vor allem die Germanistic Society of America, die Rockefeller Foundation, das Smithsonian Institut und das State Department auftraten. Auf diese Weise erhielt die UB Graz weit über 300 wissenschaftliche amerikanische Zeitschriftenreihen.⁵⁵⁸

⁵⁵² Vgl. Stummvoll/Kammel, Die wissenschaftlichen Bibliotheken, S. 10.

⁵⁵³ Schreiben der Direktion der UB Graz an das Sekretariat der Schweizer Bücherhilfe in Zürich vom 1.9.1947, Zl. 257/47. AUBG, S 21.

⁵⁵⁴ Vgl. ebda.

⁵⁵⁵ Schreiben der Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten, Zentralstelle Bern, an die UB Graz vom 24.11.1947, Z. St./Mo Graz. AUBG, S 21.

⁵⁵⁶ Entwurf einer Rede [ohne Datum und Verfasser; wahrscheinlich aus 1954 von Erhard Glas]. AUBG, S 21.

⁵⁵⁷ Vgl. ebda.

⁵⁵⁸ Vgl. ebda.

2.5.5 Die UB Graz und die NS-Literatur

Was geschah nun nach Ende des Krieges und gleichsam dem der NS-Herrschaft mit der Unmenge der zwischen 1938-45 angeschafften ideologischen Literatur? Bevor eine allgemeine Regelung durch die österreichischen Ministerien erfolgte, vertrat die UB Graz resp. Wolfgang Benndorf einen ganz eigenen Standpunkt bezüglich der Handhabung des nazistischen Schrifttums, indem sie dieses zwar aus der Handbibliothek entfernte, von einer Sekretierung allerdings Abstand nehmen wollte.

Denn so tief überzeugt die gegenwärtige Leitung der Bibliothek auch von der politischen und volkserzieherischen Notwendigkeit ist, das Gift der nazistischen Weltanschauung im österreichischen Geistesleben insbesondere auch der studierenden Jugend gründlichst auszuschneiden, so hielte sie doch Benützungsverbote, wie sie unter den Diktaturen üblich waren, für ein sehr ungeeignetes, un-demokratisches und mit dem Charakter einer wissenschaftlichen Bibliothek schwer vereinbares Mittel.⁵⁵⁹

Zudem habe der größte Teil des NS-Schrifttums durch den Wegfall des hinter ihm stehenden staatlichen Terrors und den tragischen Anschauungsunterricht, den die Weltgeschichte erteilt hätte, seine Gefährlichkeit völlig eingebüßt und er wirke „jetzt geradezu als antifaschistische Propaganda“⁵⁶⁰. Trotzdem, räumte die Direktion ein, müsse man abwarten, ob dieser liberale Standpunkt nicht doch teilweise zu revidieren sei, sollte sich der Verdacht von Missbräuchen ergeben.⁵⁶¹

Dass sich der liberale Standpunkt der UB Graz nicht durchsetzen konnte, liegt auf der Hand. Am 9. März 1946 erging eine Weisung des Bundesministeriums für Unterricht, nach welcher die UB Graz als eine der österreichischen Sammel- bzw. Verwaltungsstellen in Aussicht genommen wurde, bei der die Bezirksverwaltungsbehörden die Bestände von Druck- und Bildwerken nationalsozialistischen Gehaltes sowie eines den alliierten Mächten feindlichen Charakters abzugeben hätten.⁵⁶² Grundlage für die Ausscheidung stellte das in Vorbereitung stehende Literaturreinigungsgesetz dar,⁵⁶³ zudem sollte die UB

⁵⁵⁹ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Benndorf) an die Allied Commission for Austria (British Element), Education Branch, Books Section in Wien vom 16.10.1945. AUBG, S 123.

⁵⁶⁰ Ebda.

⁵⁶¹ Vgl. ebda.

⁵⁶² Vgl. Schreiben des Bundesministeriums für Unterricht in Wien an die Direktionen der Universitätsbibliotheken in Wien, Graz und Innsbruck, der Studienbibliotheken in Linz, Klagenfurt und Salzburg vom 9.3.1947, Z. 6045/III-6/46. Betreff: Literaturreinigungsgesetz und Literaturreinigungsverordnung, Durchführung. AUBG, S 76.

⁵⁶³ Zum Literaturreinigungsgesetz siehe ausführlich Hall/Köstner, Allerlei, S. 468 ff. Im Endeffekt trat das Literaturreinigungsgesetz jedoch nie in Kraft.

Graz Räume für die Verwahrung der inkriminierten Literatur aus dem Gebiet Steiermark vorbereiten und die eigenen, ablieferungspflichtigen Werke bereits dorthin verbringen, wo diese unter Sperre zu stellen wären.⁵⁶⁴ Man war nun also wieder an dem Punkt angekommen, an dem man bereits in ständestaatlichen und nationalsozialistischen Zeiten gewesen war. Was weiters passierte, erinnert nur zu sehr an die undemokratischen, diktatorischen Maßnahmen, von denen sich Wolfgang Benndorf eigentlich abwenden hatte wollen: Ein halbes Jahr nach der zitierten Weisung des Bundesministeriums für Unterricht war die Sekretierung der nationalsozialistischen und alliiertenfeindlichen Literatur an der UB Graz durchgeführt, über 3.000 Bücher aus dem eigenen Bestand in eine abgeschlossene Abteilung des Magazins verbracht und der Schlüssel dem Leiter der UB zur Verwahrung übergeben worden. Die Bücher standen unter Sperre und wurden nur in seltenen Fällen bei amtlichem Nachweis wissenschaftlichen, demokratischen und alliiertenfreundlichen Interesses herausgegeben.⁵⁶⁵

Bis Ende April 1947 gelangten überdies rund 100.000 (31.205 kg) NS-Bücher aus diversen Bibliotheken der Steiermark (v. a. aus Schul- und Volksbüchereien, Lesevereinen sowie Behördenbibliotheken) an die UB Graz, die der Vernichtung (Einstampfung) zugeführt wurden bzw. für die Wiederaufarbeitung in Papier und Pappendeckel zugunsten der Schulbüchererzeugung bestimmt waren.⁵⁶⁶ Die Ablieferung geschah schließlich nach einer Anordnung der Landeshauptmannschaft für Steiermark vom August 1946 und wurde von der Abteilung 6 des Amtes der Landesregierung betrieben. Die UB behielt sich von dem abgegebenen Schriftgut jedoch eine kleine Gruppe (ca. 2 bis 4 %) – zumeist ein bis zwei Exemplare jedes Buches – im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Unterricht und der englischen Militärregierung ein, um ihren Bestand zu ergänzen.⁵⁶⁷ Komplette abgeschlossen war die Literaturreinigungsaktion in der Steiermark zu diesem Zeitpunkt zwar noch nicht, aber der größte Teil konnte als erledigt angesehen werden. Probleme stellte noch die schwierige Treibstofflage dar, die es nur unzureichend gestattete, die zur Über-

⁵⁶⁴ Vgl. Schreiben des Bundesministeriums für Unterricht in Wien an die Direktionen der Universitätsbibliotheken in Wien, Graz und Innsbruck, der Studienbibliotheken in Linz, Klagenfurt und Salzburg vom 9.3.1947, Z. 6045/III-6/46. Betreff: Literaturreinigungsgesetz und Literaturreinigungsverordnung, Durchführung. AUBG, S 76.

⁵⁶⁵ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 24.8.1946, Zl. 333/2/46. Betreff: Sekretierung nationalsozialistischer und alliiertenfeindlicher Bücher. AUBG, S 76.

⁵⁶⁶ Vgl. Schreiben des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Steiermark an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 29.4.1947, Z. BU 34/-47. Betrifft: NS-Literatur, Ablieferung und Vernichtung. AUBG, S 76.

⁵⁶⁷ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Glas) an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 5.2.1947, Zl. 50/47. Betreff: Literaturreinigungsgesetz und Literaturreinigungsverordnung, Durchführung. AUBG, S 76.

führung bestimmten LKW zu verwenden, darüber hinaus befanden sich Teile der Sammelzonen in Sperrzonen und man musste auf die Beschaffung der „Permits“ warten. Erschwerend kam hinzu, dass die NS-Literatur an einigen Stellen entweder auf Veranlassung der Besatzungsdienststellen oder auf eigenen Antrieb bereits vernichtet worden war und sich die Überführungsfahrten als ergebnislos erwiesen hatten.⁵⁶⁸ Aus diesem Grund trudelten noch längere Zeit vereinzelt zu vernichtende Druckwerke an der UB Graz ein; die letzte Eintragung liegt erst für den 3. Februar 1950 vor, als auch die kaufmännische Fortbildungsschule für Handelslehrmädchen in Graz der Universitätsbibliothek ihre inkriminierten Bücher übersandte.

Thematisch noch ein kleiner Nachsatz: Wie aus den Akten hervorgeht, dürfte die UB Graz Teile der NS-Literatur bzw. Werke, die von NS-Stellen stammten, verkauft haben. In einem Fall geht es um die der Grazer Bibliothek zugesprochene Büchersammlung der SS-ärztlichen Akademie (vgl. Kapitel 3.3.2.5), aus deren Bestand einige Druckschriften an ein Schweizer Antiquariat im September 1947 zum Verkauf gelangten. Der Antiquar Hellmut Schumann war von den Stempeln der SS-Formationen „sehr unangenehm berührt“⁵⁶⁹, wie er der UB darlegte, und er befürchtete, „bei der Empfindlichkeit der Käuferschichten könnte ich dadurch in einen sehr unangenehmen Verdacht kommen, denn ich gehörte von Anfang an zu den schärfsten Gegnern des Nationalsozialismus und war hiefür in Zürich bei meinen Kunden und Behörden bekannt“⁵⁷⁰. So bat er, derartige Bücher in Zukunft zumindest mit einem „Ausgeschieden“-Stempel zu versehen, damit ihm der Vandalismus, die fraglichen Stellen durch Ausschneiden zu entfernen, erspart bliebe.⁵⁷¹ Die UB indes zeigte sich verwundert über Schumanns Klage, hatte sie doch angenommen, dass Stempel einer SS-Formation für einen Schweizer Buchhändler maximal kurios, nicht jedoch wertvermindernd sein würden. In Hinkunft wolle man aber selbstverständlich einen „Ausgeschieden“-Stempel anbringen.⁵⁷²

⁵⁶⁸ Vgl. Schreiben des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Steiermark an das Bundesministerium für Unterricht in Wien vom 29.4.1947, Z. BU 34/-47. Betrifft: NS-Literatur, Ablieferung und Vernichtung. AUBG, S 76.

⁵⁶⁹ Schreiben Hellmut Schumanns, Schweizer Antiquariat, in Zürich an die UB Graz, zu Handen Erhard Glas vom 12.9.1947. AUBG, S 70.

⁵⁷⁰ Ebda.

⁵⁷¹ Vgl. ebda.

⁵⁷² Vgl. Schreiben des stellvertretenden Leiters der UB Graz (gez. Glas) an die Buchhandlung Hellmut Schumann in Zürich vom 13.10.1947, Zl. 273/47. AUBG, S 70.

3. PROVENIENZFORSCHUNG

Entscheidend ist [...], als öffentliche Institution endlich jenes Unrechtsbewusstsein zu entwickeln und auch öffentlich zu zeigen, das Jahrzehnte lang gefehlt hat. [...] Es wäre beschämend für eine [National]Bibliothek des 21. Jahrhunderts [...], immer noch – nach mehr als 60 Jahren – Bestände in ihrem Haus zu dulden, die manifeste Zeugen von NS-Methoden rücksichtsloser Beraubung unschuldiger Menschen sind.⁵⁷³

Eine Beschäftigung mit dem Themenkomplex der Provenienzforschung fehlte an der UB Graz bis zum Beginn des Dissertationsprojektes im Herbst 2006 völlig. Demnach kann die Ausgangssituation für die Untersuchung der während der NS-Zeit erworbenen Bestände nach verfolgungsbedingt entzogenem Buchgut als durchaus ernüchternd beschrieben werden. Es mangelte nicht nur an etwaigen Vorarbeiten, sondern auch ganz allgemein an der Bereitschaft des Bibliothekspersonals, einer mit der Forschung zwar beauftragten, dennoch externen Dissertantin bei der Ermittlung des Raubgutes „unter die Arme zu greifen“. Die weitgehend fehlende Kooperationsbereitschaft entsprang in erster Linie der bibliothekselbst formulierten *Ausgangshypothese der Unwahrscheinlichkeit des Vorhandenseins NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts an der UB Graz*.

Eine solche, als abwehrend zu bezeichnende Haltung kann in Österreich zeithistorisch gesehen auf eine lange Tradition zurückblicken, sie beginnt bereits im Nationalsozialismus selbst:

Die Generation der Bibliothekare, die im NS-System im Bibliothekswesen aktiv gewesen waren, hielt – wohl auch aus Gründen der eigenen Betroffenheit – an der Fiktion fest, dass ihre Arbeit in der Bibliothek kaum vom Nationalsozialismus bestimmt gewesen ist. Mit dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft schien ihnen auch das Kapitel Bibliotheken im Nationalsozialismus beendet. Nur zögernd und gegen viele Widerstände wollte und konnte man akzeptieren, dass auch Bibliotheken und die in ihr Tätigen in das NS-System und seine politische Kultur eingebunden waren. Ausgehend von der Überzeugung, dass Universitätsbibliotheken als Einrichtungen mit wissenschaftlichem Anspruch mit „Politik“ nichts zu tun gehabt hatten, hat man erst spät die Frage nach Schuld und Verantwortung und nach Restitution und Rückgabe des geraubten Gutes gestellt.⁵⁷⁴

⁵⁷³ Johanna Rachinger: Vorwort. In: *Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit*. Hrsg. von Murray G. Hall, Christina Köstner und Margot Werner. Wien: ÖNB 2004, S. 6.

⁵⁷⁴ Peter Malina: Die Gestapo als Bücherlieferant. Vorläufige Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich* Nr. 2 2006, S. 31.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit, ob sie nun im Zuge einer allgemeinen Bibliotheksgeschichtsschreibung oder einer Provenienzforschung geschieht, wird zudem „durch die Weltöffentlichkeit unlösbar mit Schuldzuschreibungen belastet. Grund dieser Schuldzuschreibung ist die Zerstörung der elementaren sittlichen und rechtlichen Ordnung im Nationalsozialismus.“⁵⁷⁵ Somit sei die Schuldfrage der „archimedische Punkt“, das zentrale Problem der deutschen sowie österreichischen Vergangenheitsbewältigung,⁵⁷⁶ die eine Aufarbeitung der Geschehnisse während der NS-Zeit bis Ende des 20. Jahrhunderts meist nur unter einer zumindest reservierten Zurückhaltung zuließ, wenn sie nicht von vornherein unterblieb. Zur NS-Geschichte gehört auch die des vom Regime großangelegten kulturellen Raubzuges, bei dem – so Evelyn Adunka in ihrer beispielgebenden Untersuchung *Der Raub der Bücher* –

ein Wissen, ein Wissen-Wollen oder gar ein Unrechtsbewusstsein [...] in all den Jahrzehnten nach 1945 kaum vorhanden war. [...] Aber auch in späteren Jahren wollten weder Spitzenbeamte der Republik noch die Leiter der betroffenen Institutionen etwas von der Geschichte des geraubten Kulturgutes wissen. Diese Tendenz zur Apologetik und Verharmlosung der NS-Zeit lässt sich nicht nur an den Hausgeschichten der Institutionen, sondern auch noch in neueren biographischen Lexika feststellen.⁵⁷⁷

Zu einem ähnlichen Befund war bereits Christian Fleck gelangt, als er im Vorwort der ersten, dem Ziel der Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz gewidmeten Sammelarbeit (1985!) feststellte: „Mißliche Episoden werden ausgeblendet, dunkle Perioden erscheinen in sanftem Rosa; diejenigen, die zurückblicken, scheinen sich nur dessen zu erinnern, was der Festigung ihres heutigen Selbstbildes dienlich ist.“⁵⁷⁸ Dem eigenen, möglichst positiven Selbstbild nicht dienlich ist dabei eine tiefere Beschäftigung mit dem Themenbereich des Raubgutes, da „hinabzusteigen in die labyrinthischen Tiefen seiner Magazine und sich zu erinnern an die Untiefen und Untaten

⁵⁷⁵ Jürgen Babendreier: Kollektives Schweigen? Die Aufarbeitung der NS-Geschichte im deutschen Bibliothekswesen. In: Das bibliothekarische Gedächtnis. Aspekte der Erinnerungskultur an braune Zeiten im deutschen Bibliothekswesen. Hrsg. von Sven Kuttner und Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2004. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 119.), S. 37 f.

⁵⁷⁶ Vgl. ebda, S. 38.

⁵⁷⁷ Evelyn Adunka: *Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945*. Wien: Czernin 2002, S. 238.

⁵⁷⁸ Fleck, Vorwort, S. 1.

einer schuldbeladenen Vergangenheit [...] eher Unlust [weckt]. Bibliothekarischer Profit aus NS-Raubzügen lässt sich schlecht in positive Identität umdeuten.⁵⁷⁹

Dass die Universität Graz und mit ihr die Universitätsbibliothek in das nationalsozialistische Gewaltregime stark verflochten war, wurde im ersten Teil der vorliegenden Arbeit bereits hinreichend dargestellt. Dass diese Verflechtung im Falle der UB Graz auch bis zu dem unliebsamen Thema „Raubgut“ reichte, ist Gegenstand des unter dem Titel „Provenienzforschung“ zusammengefassten zweiten Themenblockes. Die Ergebnisse der Forschung werden am Ende zeigen, dass die eingangs erwähnte, bibliotheksintern formulierte Arbeitshypothese eher lauten hätte müssen und an dieser Stelle auch als solche vorangestellt sei:

Der Erwerb von Büchern aus jüdischem [bzw. aus dem anderer verfolgter Personen stammenden – K. B.-P.] Eigentum durch Bibliotheken während der NS-Zeit darf zu den zeittypischen, gängigen und durchaus üblichen Zugangsarten gerechnet werden. Weil nationalsozialistisches Denken und Handeln seiner Natur und Intention nach total und totalitär war, alle Lebensbereiche und Erscheinungsformen umfassend, muss als Arbeitshypothese vorausgesetzt werden, dass alle seinerzeit bestehenden Bibliotheken mit Zugängen aus arisiertem jüdischen Bibliotheks- und Buchgut konfrontiert waren.⁵⁸⁰

Die zwischen 1938 und 1945 geraubten, an zahlreiche Bibliotheken des ehemaligen Deutschen Reiches verbrachten Bücherbestände der durch das NS-Regime verfolgten Personen oder Organisationen heute zu eruieren, ist der grundlegende Auftrag der Provenienzforschung. Bei der Bearbeitung der als NS-verfolgungsbedingt klassifizierten Bücher muss sie sich zudem – grob gesprochen – drei weiteren Aufgaben widmen:⁵⁸¹

1. Möglichst exakte Dokumentation der Herkunft der Bücher, der Erwerbungsstände (Zeit und Art der Erwerbung) und der vorhandenen Provenienzvermerke.

⁵⁷⁹ Jürgen Babendreier: Ausgraben und Erinnern. Raubguttrecherche im Bibliotheksregal. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 36.

⁵⁸⁰ Jürgen Babendreier: „...wissenschaftlich fast ausnahmslos wertlos“. Search-and-find-Indikatoren für NS-verfolgungsbedingt entzogenes Bibliotheksgut. In: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002. Hannover: Niedersächsischer Landtag 2003. (= Schriftenreihe des Niedersächsischen Landtages zu Themen, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind. 50.), S. 44.

⁵⁸¹ Vgl. hierzu Heike Pudler: Geschäftsgänge zur Restitution von NS-Raubgut in der Staatsbibliothek zu Berlin – ein Bericht aus der Praxis. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, S. 149.

2. Ausforschung der rechtmäßigen Eigentümer bzw. Klärung der möglichen Rechtsnachfolger sowie einer allfälligen Restitution.
3. Gleichzeitige Publikation der Hinweise auf NS-Raubgut, um der Öffentlichkeit die Möglichkeit einer gezielten Suche zu geben.

Die im Rahmen der Dissertation durchgeführten Forschungen entsprechen dabei nicht allen geforderten Zielsetzungen einer umfassenden Provenienzforschung, sie decken vielmehr die ersten beiden Ebenen ab, die als Voraussetzung für eine spätere Eigentümergeforschung bzw. Restitution grundlegend zu erfüllen sind: Die Überprüfung des Bestandes nach und die Dokumentation von (mutmaßlichem) Raubgut (in Form eines Provenienzverzeichnisses). In Einzelfällen gelang es zwar, einen Schritt weiterzugehen und eindeutige Restitutionsfälle zu ermitteln, dennoch bleiben nach Abschluss des Dissertationsprojektes zahlreiche Spuren übrig, die auf eine Aufklärung in Form eines Nachfolgeprojektes durch die UB Graz warten.

Auf die Arbeitsmethodik, die der Eruierung des NS-Raubgutes diene, wird im Verlauf der folgenden Kapitel noch ausführlich eingegangen. Vorweggenommen kann jedoch resümiert werden, dass „Provenienzforschung vor allem auf zwei Standbeinen [ruht]: erstens dem authentischen, physisch existenten Bestand, und zweitens auf der möglichst zeitgenössischen Beschreibung dieses Bestandes, den Meta-Daten in Gestalt von Katalog, Akzessionsjournal, Rechnungsbüchern, Verwaltungsschriftgut oder Korrespondenz“⁵⁸². Im Falle der UB Graz war eine Autopsie von ca. 13.000, hinsichtlich Raubguts bedenklichen Druckschriften erst möglich, nachdem eine Auswertung sämtlicher Archivalien und insbesondere der Inventarbücher der Jahre 1938-45 stattgefunden hatte.

Die Bedeutung der Provenienzforschung – darauf sei noch ausdrücklich hingewiesen – ergibt sich schließlich nicht nur aus den möglichen Erfolgen gelungener Restitutionen, auch wenn diese wünschenswert und angestrebt sind. Die Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Bibliotheksgut ist zudem ein Akt der Erinnerung, der uns vor Augen führt, „dass der Raub logischer Beginn und konstitutiver Teil eines willkürlichen, perfekt bürokratisch, systematisch, zielgerichtet und industriell betriebenen, in den Gaskammern

⁵⁸² Monika Suchan: Jüdischer Buchbesitz in der Universitätsbibliothek Gießen – Bestandsaufnahme einer Suche. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main: Klostermann 2006. (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 88.), S. 321.

von Auschwitz endenden Vernichtungsprozesses gewesen ist⁵⁸³. Nicht der materielle Wert der Bücher ist die entscheidende Orientierungsmarke, sondern ihre dahinter stehende Geschichte, die unmittelbar mit Biographie und Schicksal ihrer früheren Besitzer verknüpft ist. Zu Dokumenten der Verfolgung, Enteignung, Vertreibung oder im schlimmsten Falle von Mord geworden, lebt in den geraubten Büchern unsichtbar die Erinnerung an die zahllosen Opfer des NS-Regimes weiter.

Bücher können letztlich einen nicht zu unterschätzenden ideellen Wert erhalten, indem sie etwa die Verbindung zu Personen und der Erinnerung an eine gemeinsame Geschichte herstellen und so „zu Trägern einer soziokulturellen Identität ihrer Besitzer“⁵⁸⁴ werden. Einer solchen von Büchern ausgehenden „seltsamen Kraft“ wurde sich auch die bereits zitierte Jüdin Trude Philippsohn-Lang bewusst, als sie zu Beginn ihrer Emigration im Mai 1939 erst nach langem Suchen ihr Gepäck wiederfinden konnte:

Es ist eigenartig, daß ich gar keine Erinnerung habe, wie ich diese Dinge – Bettwäsche, eine Daunendecke, Bücher, Photographien und ein paar kleine Silber- und Glasgegenstände von zu Hause – einpackte und auf den Weg brachte. Ich weiß, daß ich einige Bücher, wie z. B. einen Band Heine-Gedichte von meinem Vater, immer bei mir hatte. Nur wer von seinem Heim und allen Menschen, die einem vertraut waren, abgeschnitten ist, kann ermessen, was für eine seltsame Kraft so ein Buch besitzen kann. Es waren ein paar Bleistiftnotizen neben manchen Gedichten, und wenn ich in dem Band blätterte, konnte ich für einige Augenblicke die Fremdheit um mich vergessen und wieder zu Hause sein.⁵⁸⁵

⁵⁸³ Jürgen Babendreier: Erinnerungszeichen. In: Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherche-stand – Probleme – Lösungswege. Hrsg. von Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 126.), S. 10.

⁵⁸⁴ Gabriele Anderl, Edith Blaschitz, Sabine Loitfellner: „Arisierung“ von Mobilien. München: Oldenbourg 2004. (= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. 15.), S. 276.

⁵⁸⁵ Philippsohn-Lang, Erinnerungen, S. 276.

3.1 Strukturen des Raubes (Wonach wird gesucht?)⁵⁸⁶

Der groß angelegte nationalsozialistische Kunst- und Kulturreich ist in den letzten zwei Jahrzehnten vor allem in Bezug auf die Rückgabe bedeutender Kunstschätze an ihre rechtmäßigen Besitzer in das öffentliche Bewusstsein getreten. Doch die NS-Raubzüge machten bei den großen und teuren Kunstwerken nicht Halt, im Gegenteil, „sie bildeten lediglich die Spitze des Eisbergs“⁵⁸⁷. Bei weitem umfassender und auf Grund seiner Massenhaftigkeit bedeutender, medial heute jedoch weniger spektakulär dargestellt, war der Raub alltäglicher Gebrauchsgegenstände (etwa Kleidung, Möbel oder Bücher) von durch das Regime verfolgten Personen. Unter den Profiteuren der entwendeten Literatur befanden sich vor allem zahlreiche Bibliotheken NS-Deutschlands. Auf welche Weise die geraubten Bücher in die Bibliotheken gelangten und welche Erwerbungen dabei als NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter anzusehen sind, sollen die nächsten Seiten klären.

1. Beschlagnahmte Bücher

In Deutschland etablierte sich bereits kurz nach dem Umbruch im Jänner 1933, in Österreich spätestens mit dem Anschluss im März 1938 „neben den traditionellen Erwerbungsarten [...] eine neue Quelle der Literaturbeschaffung für das wissenschaftliche Bibliothekswesen“⁵⁸⁸, die Erwerbung der durch die sog. „Sicherstellungen“ (u. a. des schädlichen und unerwünschten Schrifttums) legitimierten beschlagnahmten Büchersammlungen verfolgter Organisationen (Parteien, religiöse Gemeinschaften, Logen oder jüdische Institutionen). Betroffen waren ebenso Privatbibliotheken, Leihbüchereien, Verlage, Buchhandlungen, Antiquariate, Werksbibliotheken und ab 1937/38 verstärkt kirchliche Bibliotheken.

Nach dem Machtantritt richteten sich die Konfiszierungs-Aktionen zunächst in erster Linie gegen ideologische Gegner wie etwa Sozialdemokraten, Kommunisten oder Freimaurer

⁵⁸⁶ Grundlegend für die Klassifizierung sind folgende Aufsätze: Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken. Bearbeitet von Veronika Albrink, Jürgen Babendreier und Bernd Reifenberg. In: Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken, S. 150-180. – Christian Mertens: Die Wienbibliothek in der NS-Zeit. In: Bibliotheken in der NS-Zeit, S. 221-235. – Anja Heuß: Bücherraub in der Zeit des Nationalsozialismus – Akteure und Strukturen. In: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut, S. 25-34.

⁵⁸⁷ Eckart Conze, Bernd Reifenberg: Vorwort. In: Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg. Hrsg. von Eckart Conze und Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 127.), S. 5.

⁵⁸⁸ Happel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen, S. 71.

und man brauchte nicht lange, um gesetzliche Verordnungen zu erlassen, die das ganze Vorgehen absegneten. Bereits am 4. Februar 1933 war die „Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes“ erlassen worden, danach folgten das „Gesetz über die Einziehung des kommunistischen Vermögens“ (26. Mai 1933) und das „Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“ (14. Juli 1933). Vor allem diese drei Richtlinien waren es, durch die etwa die Gestapo ermächtigt war, gegen die zu Staatsfeinden erklärten Gruppen oder Einzelpersonen vorzugehen und deren Eigentum wie Kunstsammlungen oder Bibliotheken zu beschlagnahmen, vereinnahmen und zu rauben. Somit wurden nicht zuletzt jüdische Bücher „zum umkämpften Raubgut zahlreicher staatlicher, halbstaatlicher und nationalsozialistischer Institutionen“⁵⁸⁹. Diese fünf Jahre zuvor in Deutschland erprobten Praktiken griffen 1938 vehement auf das nun zur Ostmark umgetaufte Österreich über.

Die beschlagnahmten Bücher wurden den wissenschaftlichen Bibliotheken schließlich entweder direkt durch die Gestapo oder indirekt durch Kultusministerien, Polizeidienststellen, Bürgermeister- oder Landratsämter zur Archivierung überwiesen, wodurch diese Erwerbungen anhand der Lieferanteneinträge in den Zugangsverzeichnissen relativ leicht als mutmaßliche Raubgutfälle zu identifizieren sind. Wie sich noch zeigen wird, war auch die Preußische Staatsbibliothek ein Spitzenverteiler der konfiszierten Literatur (vgl. Kapitel 3.3.2.4.1), daneben sind immer wieder Antiquariatsankäufe zu beobachten, durch welche die Bibliotheken – oftmals unwissentlich – beschlagnahmtes Kulturgut anschafften.

2. Unfreiwillig veräußerte Bücher aus dem Besitz von Verfolgungsopfern

Die Angehörigen der deutsch-jüdischen Bevölkerung waren bereits sehr früh genötigt, Wertgegenstände wie etwa Gemälde, kostbare Möbel oder Bücher aus ihrem Besitz zu meist weit unter Preis zu verkaufen, um einerseits ihren Lebensunterhalt künftig bestreiten, andererseits die zahlreichen Juden-Sondersteuern finanzieren und schließlich ihre Ausreise erkaufen zu können. Die erste Welle solcher Veräußerungen setzte in Deutschland kurz nach dem Machtantritt ein, als die erlassenen Berufsverbote für jüdische Rechtsanwälte, Ärzte, Akademiker und Beamte eine Verarmung dieser Bevölkerungsschicht mit sich brachten. Mit der „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ vom April 1938 kündigte sich die zweite Welle solcher „Entziehungen“ an. Nach dem November-

⁵⁸⁹ Hans Erich Bödeker, Gerd-Josef Bötte: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Skizze einer Problemstellung. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, S. 2.

pogrom 1938 wurde die jüdische Bevölkerung letztlich massiv zur Auswanderung gedrängt, in deren Folge die für die Überwachung der Vermögenstransfers zuständigen Devisenbehörden sorgfältig darauf achteten, dass kein „deutsches Kulturgut“ aus dem Land geschafft werden konnte. Zu diesem Zweck waren die Emigranten gezwungen, eine sog. „Ausfuhrabgabe“ in Form des Gegenwertes ihrer Sammlungen an das Deutsche Reich zu bezahlen. Das bedeutete, dass die Flüchtenden ihre Kunstgegenstände praktisch noch einmal kaufen mussten, wollten sie diese mit sich ins Exil nehmen. Die zweite Möglichkeit, ihre Kostbarkeiten im Deutschen Reich zu verkaufen, brachte diskriminierende Steuerabgaben mit sich. Was von dem Erlös danach noch übrig geblieben war, musste auf Sperrkonten gezahlt werden und nur ein sehr kleiner Teil konnte ins Ausland transferiert werden: „Das Disagio betrug dabei 96 %, d. h. von 100 eingezahlten RM wurden nur 4 RM im Ausland ausgezahlt, den Rest strich das Deutsche Reich ein“⁵⁹⁰.

Daher erklärte das Nichtigkeitsgesetz vom 15. Mai 1946 sämtliche entgeltliche und unentgeltliche Rechtsgeschäfte während der Okkupation für ungültig, „wenn sie im Zuge einer durch das Deutsche Reich erfolgten politischen oder wirtschaftlichen Durchdringung vorgenommen worden sind“⁵⁹¹.

Die Schwierigkeit, im Zuge der Provenienzforschung solchen Buchwerbungen auf die Spur zu kommen, besteht darin, dass sie zumeist von den regulären Zugängen schwer zu unterscheiden sind. Hauptsächlich fanden sie über Antiquariatsankäufe ihren Weg in die Bibliotheken, daneben mag es auch Erwerbungen vermittelt Privatpersonen, die sich durch den Weiterverkauf eine kleine „Provision“ einstreiften, gegeben haben.

3. Enteigneter Besitz der jüdischen Bevölkerung und anderer verfolgter Personen

Im Jahr 1941 war man schließlich bei einer neuen Phase des (Bücher-)Raubs angekommen, als im Herbst die umfassende Deportation der jüdischen Bevölkerung in die Ghettos im Osten begann. Sogleich erließ man die „11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ (25. November 1941), das die zurückgelassenen alltäglichen Besitztümer der Deportierten (Hausrat, Kleidung, Möbel sowie Bücher) dem Deutschen Reich zusprach. Durch den besagten Erlass verloren schätzungsweise 250.000 bis 280.000 emigrierte

⁵⁹⁰ Heuß, Bücherraub, S. 29.

⁵⁹¹ Bundesgesetz vom 15. Mai 1946, BGBl. Nr. 106/1946, über die Nichtigklärung von Rechtsgeschäften und sonstigen Rechtshandlungen, die während der deutschen Besetzung Österreichs erfolgt sind. Zitiert nach Christian Mertens: Bücher, Menschen und ihr Schicksal. Provenienzforschung in der Wienbibliothek. In: Buch- und Provenienzforschung. Festschrift für Murray G. Hall zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Gerhard Renner, Wendelin Schmidt-Dengler und Christian Gastgeber. Wien: Praesens 2009, S. 149.

deutsche Juden sowohl die deutsche Staatsbürgerschaft als auch ihr Eigentum.⁵⁹² Der geraubte Besitz wurde in weiterer Folge von NS-Behörden, vorrangig Finanzbehörden, verwertet, sprich veräußert. Nutznießer dieser Verkäufe waren Privatpersonen, Antiquare und in zahlreichen Fällen Bibliotheken. In Österreich (Wien) wurde zudem die VUGESTA⁵⁹³ geschaffen, welche die von der Gestapo beschlagnahmten Umzugsgüter feilbot. Eine ähnliche Einrichtung existierte auch in Graz, bei der die Abwicklung der Verkaufsgeschäfte von einem Rechtsanwalt geleitet und überwacht wurde (vgl. Kapitel 3.3.2.3.2).

Die Möglichkeiten für die Bibliotheken, an das geraubte Kulturgut zu gelangen, waren zahlreich: Man konnte es auf den sog. „Judenauktionen“ direkt oder indirekt über den Antiquariatshandel, arisierende Privatpersonen oder das Dorotheum erwerben. Außerdem wurden die Bücher zum Teil als Dubletten mit anderen Bibliotheken getauscht oder man erhielt sie als Geschenk u. a. von den Finanzbehörden, der Reichstauschstelle, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, dem Deutsch-Ausländischen Buchtausch sowie der Preußischen Staatsbibliothek. Deshalb gilt auch für die enteignete Literatur, was schon unter Punkt 2 gesagt wurde: Ein Unterscheiden von regulären Zugängen gestaltet sich schwierig, „da weder die Zulieferer noch die Art der Literatur Rückschlüsse auf die Umstände früherer Besitzwechsel erlauben“⁵⁹⁴.

4. Raubgut aus den während des II. Weltkriegs besetzten Territorien

Im Verlauf des II. Weltkrieges fand in den besetzten Gebieten ein umfangreicher Kunst- und Kulturraub statt. Betroffen waren sowohl staatlicher Besitz als auch private Sammlungen, Buchhandlungen, Antiquariate, Verlage sowie die Bibliotheken verfolgter Organisationen. Man kann sagen, dass sämtliche unter den Punkten 1-3 dargelegten Methoden der Beraubung auf die Länder außerhalb des Großdeutschen Reiches übergriffen. Die aus den besetzten Territorien geraubten Bücher gelten demnach als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, wenn die ursprünglichen Besitzer Personen oder Organisationen waren, die vom Regime aufgrund ihrer politischen Orientierung, Rasse,

⁵⁹² Vgl. Regine Dehnel: Einleitung. In: NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main: Klostermann 2008. (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderband 94.), S. 19.

⁵⁹³ Die VUGESTA (= Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei) wurde im Frühherbst 1940 mit Sitz im ehemaligen Zentralverband der österreichischen Spediteure im 1. Wiener Gemeindebezirk gegründet und verwertete bis Kriegsende das Umzugsgut von rund 5.000 bis 6.000 sowie die Wohnungseinrichtungen von mindestens 10.000 geflüchteten oder deportierten jüdischen Familien. Dabei wurden die Kunstgüter über das Dorotheum versteigert.

Vgl. <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissenslexikon/vugesta.html>

⁵⁹⁴ Leitfaden, Bearbeitet von Albrink/Babendreier/Reifenberg, S. 153.

Religion oder Weltanschauung zu Gegnern erklärt worden waren. Organisiert wurde der Raub von verschiedensten NS-Formationen, wobei der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, das Sonderkommando Künsberg im Auswärtigen Amt, der Sicherheitsdienst und die Sicherheitspolizei besonders hervorzuheben sind. Es waren jedoch nicht die mit der Beschlagnahmung betrauten Dienststellen, die dann den Bibliotheken des Deutschen Reiches die erbeutete Literatur direkt zusandten, die Verteilung geschah vielmehr über andere Institutionen wie etwa die Reichstauschstelle. Auch Ankäufe aus Antiquariaten oder direkte Erwerbungen aus besetzten Gebieten sind in diesem Zusammenhang zu überprüfen.

3.2 Arbeitsschritte und -methodik

Die Provenienzforschung der Erwerbungen 1938-45 setzte sich aus mehreren Arbeitsschritten zusammen, die in den nächsten Kapiteln dargelegt werden. Im Unterschied zum ersten Teil der Dissertation, der die Geschichte der UB Graz im Nationalsozialismus anhand von Textdokumenten erzählt, musste bei der Suche nach unrechtmäßigen Erwerbungen eine andere Methodik gewählt werden. Denn wie sich zeigen wird, konnte das Postulat der Unwahrscheinlichkeit des Vorhandenseins NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts an der UB Graz durch die aus den Archivalien gefilterten Informationen nur bedingt widerlegt werden.

Auch Jürgen Babendreier stellt fest,

dass sich die NS-Vergangenheit der Bibliotheken nicht (allein) auf der Grundlage von Textdokumenten erschließt [...]. *Die Vergangenheit lässt sich nicht nur erzählen, sie lässt sich auch finden.* Nicht Philologie und Historiographie, sondern Archäologie ist gefragt. Es bedarf der „Wissenschaft des Spatens“, das heißt einer gewissen technischen Methodik, einer *techné*, die entbirgt, was sonst in der Bergung verborgen bliebe. Und es bedarf eines Vorgehens, das auf die Materialität der Objekte und dort auf deren semiotische Dimension zielt, das also nicht bei der quellenkritischen Lektüre von Direktionsakten stehen bleibt, sondern wie in der Archäologie das Fundobjekt, den physisch greifbaren und optisch sichtbaren Gegenstand selbst, das geraubte Buch also, in das Zentrum des epistemologischen Interesses rückt [...].⁵⁹⁵

Im Zuge der Provenienzforschung an der UB Graz tat sich eine ganz spezifische Problemstellung auf, welche die Forschung zudem zeitlich hinauszögerte. Da die Akzessionsjournale der Jahre 1938-45 nicht auffindbar waren, war die Grundbedingung für eine

⁵⁹⁵ Babendreier, Ausgraben, S. 22 f.

Suche nach geraubten Büchern anfänglich nicht erfüllt. Im Sinne Babendreiers war also eine zweifache „archäologische Anstrengung“ vonnöten, indem zuerst die unverzichtbaren Inventarbücher gesucht werden mussten, um mit ihrer Hilfe später die in der NS-Zeit geraubten Bücher lokalisieren zu können. Einzig dem Faktum, dass die Akzessionsjournale schließlich doch noch aufgefunden werden konnten, ist es zu verdanken, dass nun fundierte Ergebnisse präsentiert werden können, die die bibliotheksinterne Ausgangsposition zu widerlegen imstande sind.

3.2.1 Schritt 1: Auswertung der Archivalien

Den Ausgangspunkt für die Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Bestand der UB Graz bildete die Überprüfung des vorhandenen Aktenmaterials. Hierbei wurden sämtliche relevanten Archivalien der Jahre 1938-1950 auf allfällige Hinweise durchgesehen: Die Direktionsagenden, die Geschäftsbücher, die Haupt- und Verwaltungsakten, die Akten über den Bucherwerb (Zuwachsverzeichnisse, Rechnungsbelege, Erwerbungsprotokolle etc.) und – wie es in den Benützungshinweisen der Archiv-Systematik so schön heißt – „Unwichtiges“ sowie Aktenreste. Konnten manche Bibliotheken, etwa die ÖNB,⁵⁹⁶ im Zuge ihrer Provenienzprojekte glücklicherweise auf beinahe vollständige Archive zurückgreifen, gehört die UB Graz zu jenen zahlreichen, bei denen die Quellen- und Aktenlage als ausgesprochen ungünstig zu bezeichnen ist. So fehlt vor allem von einschlägigen Erwerbungskorrespondenzakten der Jahre 1938-45 beinahe jede Spur, weshalb beispielsweise die Überweisungen mutmaßlich geraubter Bestände von staatlicher Seite (z. B. der NSDAP-Kreisleitung) nicht geklärt werden konnten. Immerhin war es zumindest möglich, manche Geschenks- oder Kaufvorgänge durch die Korrespondenzakten als unverdächtig herauszustellen und in diesen Fällen auf die Weiterverfolgung verzichten zu können (dies betrifft vor allem die unter Kapitel 2.4.2.3.1.4.2 beschriebenen Nachlässe). Durch die Sichtung des Aktenmaterials konnten lediglich zwei Hinweise auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Buchgüter eruiert werden, was für die Forschung keinen sonderlichen Fortschritt bedeutete. Eine dieser Spuren betraf ein im „Kleinen Geschäftsbuch“ gefundenes Schreiben vom April 1943, in dem die Direktion der UB bestätigt, vom Oberfinanzpräsidium Graz Bücher hauptsächlich medizinischen Inhaltes eines Dr. Wilhelm

⁵⁹⁶ Vgl. Margot Werner: NS-Raubgut in der Österreichischen Nationalbibliothek. In: *Biblos* 53 (2004), Heft 1, S. 135. Im Falle der ÖNB ist das Archiv der Generaldirektion weitgehend vollständig geblieben, so dass Zuweisungen größerer und wertvoller Bibliotheken und Sammlungen fast lückenlos dokumentiert sind.

Berger übernommen zu haben (zum Fall „Berger“ siehe Kapitel 3.3.2.4.6).⁵⁹⁷ Dass es sich hierbei um Raubgut handeln könnte, ging aus zweierlei hervor: Zum einen aus dem Faktum der Verteilung durch das Finanzpräsidium und dem Wissen um die Rolle der Finanzbehörden bei der Verwertung enteigneter jüdischer Bücher. Zum anderen war der Name Wilhelm Berger – eher durch Zufall – bereits bekannt gewesen, da ihn der schon öfter zitierte David Herzog in seinen „Erinnerungen“ erwähnt hatte.⁵⁹⁸ Das zweite und somit einzige deutliche Indiz für das Vorhandensein unrechtmäßig erworbener Literatur stellte eine aufgefundene Auszahlungsanweisung dar, der zufolge der Kurator Ernst Waidmann der UB Graz im Mai 1941 150,- RM zukommen ließ, die für den Ankauf von Büchern bestimmt waren, „welche aus beschlagnahmten jüd. Eigentum von der Gestapo durch den Rechtsanwalt Dr. Franz Löschnigg [...] zum Verkauf gelangten“⁵⁹⁹ (siehe hierzu Kapitel 3.3.2.3.2).

Nach Abschluss der Aktensichtung war demnach zwar deutlich, dass sich irgendwo im Bestand der UB Graz NS-verfolgungsbedingt entzogenes Buchgut befinden muss, sofern es die Bibliothek in der Zwischenzeit nicht getauscht oder an andere Institute verbracht hatte, wo danach gesucht werden sollte, ging jedoch weder aus den Archivalien noch aus dem sog. Standortregister hervor. Diese ungünstige Ausgangslage war auch der Anlass, weshalb es noch auf der internationalen Tagung „Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte“ am 26./27. März 2008 in Wien von Seiten der Verfasserin geheißen hatte: „Das Kapitel der Provenienzforschung als Teilbereich der Erwerbungs- bzw. Bestandspolitik sei hier insofern angesprochen, als bis heute im Bestand der UB Graz (noch) keinerlei Bücher oder Sammlungen aufgefunden wurden, die unrechtmäßig erworben worden waren.“⁶⁰⁰ Diese Situation änderte sich schlagartig mit dem Auffinden der Inventarbücher der Jahre 1938-45.

3.2.2 Schritt 2: Analyse der Akzessionsjournale

Wie sich schließlich herausstellte, sind die Inventarbücher der Erwerbungen (Druckschriften) der Jahre 1938-45 lückenlos erhalten geblieben und wurden – soweit dies über-

⁵⁹⁷ Schreiben der UB Graz (gez. Kern) vom 2.4.1943. AUBG, S 24.

⁵⁹⁸ Vgl. Herzog, Erinnerungen, S. 51.

⁵⁹⁹ Auszahlungsanweisung des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an die Hochschulkasse Graz vom 13.5.1941. AUBG, S 84.

⁶⁰⁰ Katharina Bergmann: Universitätsbibliothek Graz 1938 bis 1945. Bibliotheksgeschichte und Provenienzforschung. Ein Zwischenbericht. In: Bibliotheken in der NS-Zeit, S. 128.

Die Durchsicht der Inventarbücher ergab zunächst das bereits erwartete Bild: Nur in Ausnahmefällen konnte anhand der Herkunftsvermerke eindeutig festgestellt werden, dass es sich um Raubgut handelt. Im Unterschied zu anderen Bibliotheken waren zwar keine Erwerbungen aus „Judenauktionen“, von Polizeidienststellen oder der Gestapo zu finden, dafür hatte die UB Graz Akzessionen aus der Kreisleitung der NSDAP, des Oberfinanzpräsidiums oder „aus jüdischem Besitz“ zu „bieten“. Der nächste Schritt musste also darin bestehen, all jene Zugänge zu ermitteln, bei denen Raubgut vermischt mit rechtmäßigen Erwerbungen vorhanden sein *konnte*. Denn: „Die meisten Bücher aus dem Besitz der aus politischen, rassischen oder weltanschaulichen Gründen verfolgten Personen gelangten auf Wegen in Umlauf, über die auch andere Bücher ganz legal ihren Besitzer wechselten.“⁶⁰¹

Um die einzelnen Erwerbungen einer späteren autoptischen Überprüfung auf Provenienzvermerke unterziehen zu können, wurden die Inventarbücher erneut nach bestimmten Gesichtspunkten durchgesehen und sämtliche raubgutverdächtigen Zugänge notiert. Dabei lautete die Arbeitshypothese, dass

1. als **unverdächtige und folglich von der Autopsie auszuschließende Druckwerke** die über den Buchhandel erworbenen Neuerscheinungen, Erwerbungen von Vereinsmitteilungen, im Rahmen des Schriftentauschs erhaltene Veröffentlichungen der Tauschpartner, Bücher, die der Bibliothek von Verfassern, Herausgebern oder Verlagen geschenkt wurden sowie Pflichtexemplare zu gelten hätten.⁶⁰² Auch mussten die bereits unter Kapitel 2.4.2.3.1.4.2 beschriebenen, legal erworbenen Nachlässe keiner Untersuchung unterzogen werden.

2. **Erhöhter Raubgutverdacht** wurde bei Zugängen angenommen, die entweder einem oder mehreren der folgenden Kriterien entsprachen:

- Indizierung,
- Erscheinungsdatum vor 1933 (deutsche Titel) bzw. vor 1938 (österreichische Titel),
- Akzession in größeren geschlossenen Einheiten,
- Überweisung von staatlichen Stellen und
- geschenkweise Überlassung.⁶⁰³

Praxisbezogen heißt dies, dass sämtliche Sendungen staatlicher Stellen, unklare Erwerbungen aus Antiquariaten, jedwede Geschenke und Käufe von unbekanntem Personen

⁶⁰¹ Bernd Reifenberg: Recherchen in der Universitätsbibliothek. In: Displaced Books, S. 12.

⁶⁰² Vgl. ebda, S. 12 f.

⁶⁰³ Vgl. Babendreier, „...wissenschaftlich fast ausnahmslos wertlos“, S. 49.

und alle Werke, die ohne Angabe der Erwerbungsquelle zwischen dem 15. März 1938 und dem 31. März 1945 einsigniert worden waren und die den dargelegten Kriterien entsprachen, für die Magazinautopsie verzeichnet wurden.

Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass die gewählte Arbeitsmethodik schon allein aus der Zielsetzung heraus, sich nur mit den Zugängen während der NS-Zeit zu beschäftigen, Desiderata aufweist. So mag es gut möglich sein, dass die UB Graz schon vor dem Anschluss im März 1938 Raubgut aus Deutschland erworben hat, deshalb müssten in einem Nachfolgeprojekt auch Akzessionen ab 1933 überprüft werden. Gleiches gilt für Zugänge nach dem Ende des Dritten Reichs. Die Untersuchung müsste mindestens bis Ende der 1960er Jahre ausgeweitet werden, da einerseits anzunehmen ist, dass Erwerbungen der letzten Kriegs- bzw. der frühen Nachkriegsjahre sehr verzögert in den Bestand eingearbeitet wurden. Andererseits wurde in der Forschung schon öfter auf die Rolle der westlichen Alliierten bei der Verteilung des NS-Raubgutes hingewiesen.⁶⁰⁴ Nach 1945 konfiszierten die Alliierten zum Teil NS-Büchersammlungen und verteilten sie an Bibliotheken als zuständige Behörden, wie dies etwa bei der Bayerischen Staatsbibliothek der Fall war.⁶⁰⁵ Bleibt noch zu erwähnen, dass auch Antiquariate die während der Kriegsjahre erworbenen Büchersammlungen aus jüdischem Besitz erst nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs an öffentliche Bibliotheken verkauft haben mochten und so geraubte Druckwerke höchstwahrscheinlich noch Jahrzehnte später in den Handel gekommen waren.⁶⁰⁶

Abschließend noch ein paar ergänzende Worte zu den ermittelten Parametern, die den erhöhten Raubgutverdacht anzeigen: Bei manchen Erwerbungen können bereits Titel in Verbindung mit anderen bibliographischen Angaben Hinweise liefern, dass es sich wahrscheinlich um unrechtmäßig erworbene Literatur handelt. Dies kann etwa bei Werken zur jüdischen Religion und Kultur, aber auch bei sehr wertvollen Zugängen, die zu besonders günstigen Preisen erworben worden waren, der Fall sein.⁶⁰⁷ Besonders betrifft es allerdings die in der NS-Zeit verbotene, indizierte Literatur, also die in den einschlägigen Listen aufgeführten Titel und Autoren sowie alle inkriminierten Themenstellungen (z. B. Judaica,

⁶⁰⁴ Z. B. durch Heuß, Bücherraub, S. 33 f., oder Thomas Jahn: Die Recherche nach NS-Raubgut aus jüdischem Vorbesitz in der Bayerischen Staatsbibliothek München. In: Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken, S. 20 f.

⁶⁰⁵ Vgl. Thomas Jahn, Stephan Kellner: Forschung nach NS-Raubgut an der Bayerischen Staatsbibliothek. Ein Zwischenbericht. In: Bibliotheken in der NS-Zeit, S. 46.

⁶⁰⁶ Vgl. Heuß, Bücherraub, S. 34.

⁶⁰⁷ Vgl. Leitfaden, Bearbeitet von Albrink/Babendreier/Reifenberg, S. 157.

Liberalismus, Pazifismus, Marxismus, Psychoanalyse oder Sexualwissenschaft), „weil die Arbeitshypothese lautet, dass bei einer gleichgeschalteten Literaturpolitik für reguläre Zugänge an NS-kritischen oder NS-missliebigen Schriften [...] vor allem aufgrund bestehender Vertriebs- und Verbreitungsverbote faktisch kaum noch Raum war“⁶⁰⁸. Dass zudem die von staatlicher Seite stammenden Akzessionen zu einem großen Teil NS-verfolgungsbedingt entzogene Literatur beinhalteten, wurde bereits unter Kapitel 3.1 dargelegt. Hierbei gilt der Grundsatz, dass nur derjenige verfolgungsbedingt entziehen kann, der über die dazu notwendigen Macht- und Rechtsmittel verfügt und dies war der NS-Staat mit all seinen zahlreichen Einrichtungen.⁶⁰⁹ Letztlich wird sich zeigen, dass der weitaus größte Teil des raubgutverdächtigen Schrifttums über die Erwerbungsart „Geschenk“ an die Grazer Bibliothek gelangte, der „Kauf“ spielte eine untergeordnete Rolle. Sicherstellte Büchersammlungen aufgelöster Privatbibliotheken oder bei einschlägigen staatlichen Stellen angesammelte Einzelschriften wurden den Bibliotheken oft partienweise, also in größeren geschlossenen Einheiten zugesandt und dann „in Ermangelung anderer Erwerbungsarten (z.B. Überstellung, Abgabe gegen Belegwechsel, Depositum, Vermächtnis) als Geschenk verbucht. Da es sich gleichsam um in Amtshilfe geleistete behördeninterne Überstellungen handelt, sind Rechnungen nicht geschrieben worden.“⁶¹⁰

3.2.3 Schritt 3: Magazin-Autopsie und Verzeichnis der Vorbesitzervermerke

Nach den im vorigen Kapitel genannten Kriterien wurden von den insgesamt zwischen 1938 und 1945 durch die UB Graz erworbenen 33.273 Druckschriften 12.998 als verdächtig eingestuft, anhand der Signaturen im Magazin ermittelt und auf Besitzvermerke (Exlibris, Stempel oder handschriftliche Eintragungen) durchgesehen.

Erwerbungsstatistisch gliedern sich die Schriften, von denen vermutet wurde, Raubgut beinhalten zu können, wie folgt auf:

Geschenk	8.002 Druckschriften (3.535 von staatlicher Seite)
Kauf	4.957 Druckschriften
Tausch	39 Druckschriften
Raubgutverdächtig	12.998 Druckschriften

⁶⁰⁸ Babendreier, „...wissenschaftlich fast ausnahmslos wertlos“, S. 46.

⁶⁰⁹ Vgl. ebda, S. 49.

⁶¹⁰ Ebda, S. 48.

Laut Akzessionsjournalen wurde die UB Graz zwischen dem 15. März 1938 und dem 31. März 1945 mit insgesamt 3.535 Geschenken von staatlichen Stellen beliefert:

Beschaffungsamt der Dt. Bibliotheken	1.447 Druckschriften
Reichstauschstelle	955 Druckschriften
Notgemeinschaft der Dt. Wissenschaft	508 Druckschriften
Kreisleitung der NSDAP	323 Druckschriften
Deutsch-Ausländischer Buchtausch	157 Druckschriften
Preußische Staatsbibliothek	74 Druckschriften
Oberfinanzpräsidium Graz	71 Druckschriften

Staatliche Stellen	3.535 Druckschriften
---------------------------	-----------------------------

Im Zuge der Autopsie musste jedoch festgestellt werden, dass nicht alle der verdächtigen Druckschriften aufgefunden werden konnten. Ca. 9,5 % (das sind 1.227 Bücher) konnten keiner Untersuchung unterzogen werden, da sie entweder im Laufe der Zeit an andere Institute der Universität Graz übergeben worden, in Verlust (auch Kriegsverlust) geraten oder schlichtweg versteckt (verreicht) waren. Von den aufgefundenen 11.771 Büchern wiesen etwa 13 % Vorbesitzervermerke auf (das sind 1.556 Druckschriften). Diese wurden in einer Liste verzeichnet und in den meisten Fällen fotografiert, um die Ergebnisse auch später nachvollziehen zu können. Ergänzend sei bemerkt, dass die Anzahl der eruierten Provenienzspuren unter dem erwarteten Ausmaß lag, da laut *Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken* erfahrungsgemäß bei ca. einem Viertel der autopsierten Bücher Vorbesitzervermerke ausfindig gemacht werden konnten.⁶¹¹

Die Recherche im Magazin brachte – dies sei bereits vorweggenommen – zudem eine weitere Erkenntnis: Geraubte Bücher wurden an der UB Graz wie normal erworbene Bestände behandelt, d. h. es wurde keine Separierung vorgenommen. Sie wurden vielmehr mit den anderen zeitgleichen Erwerbungen vermischt und als uneingeschränktes Eigentum der Bibliothek behandelt. Bei der Einarbeitung wurden sie wie alle anderen Erwerbungen auch gestempelt, zum Teil mit Zugangsvermerken, immer jedoch mit den Akzessionsnummern versehen, neu gebunden, wobei manchmal wohl provenienzrelevante Teile des Buches zerstört worden sein mochten, signiert und schließlich zur Benützung freigegeben, sofern es sich nicht um verbotene Literatur handelte.

⁶¹¹ Vgl. Leitfaden, Bearbeitet von Albrink/Babendreier/Reifenberg, S. 161 f.

3.2.4 Schritt 4: Auswertung der Vorbesitzervermerke

Ziel und Aufgabe der vorliegenden Arbeit war es in erster Linie, die in den zwischen 1938-1945 inventarisierten Büchern der UB Graz eruierten Besitzervermerke so weit wie möglich lückenlos in einem Verzeichnis zu publizieren. Ihre Auswertung im Zuge der Dissertation beschränkte sich auf mehr oder weniger eindeutige Fälle und kann als noch nicht abgeschlossen angesehen werden.

Generell stößt man im Verlauf der Spuren-Auswertung häufig an Grenzen: Zum einen sind die Vorbesitzervermerke oftmals nur fragmentarisch bzw. abgekürzt vorhanden oder sie waren schon früher unkenntlich gemacht worden, indem sie überklebt, ausradiert oder herausgeschnitten worden waren. Dies war etwa bei einer Reihe von Büchern, die der UB Graz von der Kreisleitung der NSDAP überwiesen worden waren, der Fall. Manchmal konnten die handschriftlichen Namenseintragungen auch nur schwer bzw. gar nicht entziffert werden. Aber selbst wenn die Provenienzspuren entschlüsselt werden konnten, muss bei ihrer Auswertung immer bedacht werden,

dass ein Buch auch mehrfach den Besitzer gewechselt haben konnte und man nicht weiß, ob ein früherer oder späterer Besitzer seinen Namen darin hinterlassen hat. So kann in einem Buch, das in der NS-Zeit „verfolgungsbedingt“ in andere Hände gelangte, der Name des Verfolgungsoffiziers, der Name des Profiteurs, aber auch – insbesondere bei älterer Literatur – der Name eines früheren Vorbesitzers stehen.⁶¹²

Es gilt demnach, unter den vielen im Zuge der Autopsie eruierten Namen diejenigen herauszufinden, die in der NS-Zeit auch tatsächlich verfolgt wurden und ihre Bücher auf aus heutiger Sicht rechtswidrige Weise verloren. Wer jedoch den Umfang der Provenienzliste betrachtet, wird schnell erkennen, dass die Nachforschung jedes einzelnen Vorbesitzers im Zuge einer Dissertation als ein „Ein-Mann-Unternehmen“ mit einer beschränkten Forschungszeit kaum möglich sein kann. Eher benötigte man für die Recherchen ein Team von Mitarbeitern, das sich der Arbeit über einen längeren Zeitraum widmet und selbst dann ist davon auszugehen, dass nicht alle Personen u. a. aufgrund von Namensgleichheiten oder fehlenden Lebensdaten identifiziert werden können.

⁶¹² Reifenberg, Recherchen, S. 20.

Dieser Tatsachen und Hindernisse eingedenk, ermöglichten die durchgeführten Recherchen zumindest eine erste zahlenmäßige Einschätzung:

- Von den ursprünglich 12.998 bedenklichen Druckschriften konnten bei 11.771 auffindbaren Objekten insgesamt 9.996 vom Verdacht, unrechtmäßig erworben worden zu sein, im ersten Moment „freigesprochen“ werden. Zu diesem Ergebnis gelangte die Forschung hauptsächlich aufgrund der eruierten Provenienzvermerke bzw. aufgrund ihres Fehlens. Das heißt: Konnten in Druckschriften keine Provenienzspuren ausfindig gemacht werden, die darauf schließen ließen, dass ihre Herkunft nicht mit den in den Inventarbüchern vermerkten und als rechtmäßig erworben klassifizierten übereinstimmten, musste eine legaler Erwerb angenommen werden.
- Übrig geblieben waren 1.775 Objekte, von denen nach eingehender Recherche entweder der NS-verfolgungsbedingte Entzug bestätigt werden konnte oder die nach wie vor unter einem solchen Verdacht stehen, deren Provenienz aber noch nicht (zumeist aufgrund ungenauer Besitzvermerke) geklärt werden konnte.

Im Provenienzverzeichnis wurden sämtliche dieser 1.775 im engeren bzw. weiteren Sinne raubgutverdächtigen Druckschriften verzeichnet. Die Veröffentlichung der ermittelten Daten in Form dieser Liste erfüllt somit die unter Kapitel 3 angesprochenen Ziele:

1. Ausweisung bestätigter bzw. mutmaßlicher Raub- und Restitutionsfälle nach erstem Forschungsstand.
2. Dokumentation der Rechercheergebnisse, die eine Weiterarbeit am Provenienzprojekt der UB Graz erlauben.
3. „Sie ermöglicht es den Nachkommen der Opfer, also denjenigen, die in der Regel am ehesten über die benötigten Informationen verfügen, selbst nach dem geraubten Besitz ihrer Angehörigen zu suchen.“⁶¹³ Somit wurde die grundlegende Basis für eine Vorbesitzerausforschung bei ungeklärten Fällen geschaffen.

Abschließend seien noch die wichtigsten Recherchemittel, die im Zuge der vorliegenden Arbeit für die aufklärungsbedürftigen Provenienzen herangezogen wurden, erwähnt:

Generell wurden sämtliche Besitzvermerke mit den Ergebnissen anderer Provenienzforschungsprojekte in der Fachliteratur (siehe Literaturverzeichnis) abge-

⁶¹³ Leitfaden, Bearbeitet von Albrink/Babendreier/Reifenberg, S. 171 f.

glichen, dazu zählen auch die Veröffentlichungen der Projektergebnisse im Internet⁶¹⁴. Zudem ergaben sich:

– Für *Provenienzen mit lokalem Bezug* (steiermärkischer bzw. österreichischer Raum): Archivbestände des Steiermärkischen Landesarchivs (v. a. Arisierungsakten der VVSt.; Akten der Finanzlandesdirektion) sowie des Österreichischen Staatsarchivs (Arisierungsakten der VVSt.). Konkrete Namen wurden mit denen der *Datenbank Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer* des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes⁶¹⁵ abgeglichen.

– Für *Provenienzen ohne lokalen Bezug*: Hierfür standen vor allem drei Internetdatenbanken – *The Central Database of Shoah Victims' Names*⁶¹⁶, *The Central Registry of Information on Looted Cultural Property 1933-1945*⁶¹⁷ und die *Lost-Art-Datenbank*⁶¹⁸ – sowie die in drei Bänden herausgegebenen *Ausbürgerungslisten*⁶¹⁹ zur Verfügung.

3.3 ERGEBNISSE

3.3.1 Provenienzverzeichnis

3.3.1.1 Inhalt

Die ca. 60-seitige Provenienzliste erfasst 3.166 Objekte auf 1.275 Einzeleinträgen. Aufgenommen wurden:

1. Sämtliche Druckschriften, in denen Besitzvermerke – Exlibris, Stempel oder handschriftliche Eintragungen wie Namen oder Widmungen –, eruiert wurden, wenn sie sich für die Provenienzforschung als bedeutend erwiesen haben, sei es auch nur, um eine sog. „Raubgut-Fehlanzeige“ anzugeben.
2. Alle Druckschriften, die zwar keine Vorbesitzervermerke aufwiesen, bei denen aber aufgrund konkreter Verdachtsfälle ein unrechtmäßiger Erwerb zu vermuten bzw. nachgewiesen ist.

⁶¹⁴ Vor allem: <http://avanti.uni-marburg.de/ub/ns-raubgut/> (UB Marburg)

<http://www.wienbibliothek.at/ueber-die-wienbibliothek/provenienzforschung/index.html> (Wienbibliothek im Rathaus)

⁶¹⁵ <http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html>

⁶¹⁶ http://www.yadvashem.org/wps/portal/IY_HON_Welcome

⁶¹⁷ <http://www.lootedart.com/>

⁶¹⁸ <http://www.lostart.de>

⁶¹⁹ Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933-45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen. Hrsg. von Michael Hepp. 3 Bände. München [u. a.]: Saur 1985-1988.

3. Objekte, die im Zuge der Magazinautopsie aus verschiedenen Gründen nicht aufgefunden werden konnten und bei denen *erhöhter* Raubgutverdacht besteht. Dies betrifft vor allem Zugänge aus staatlichen Stellen, auf eine Nennung von Antiquariatsankäufen wurde zumeist aus Platzgründen verzichtet.

4. Wurden Bücher in größeren geschlossenen Einheiten in den Bestand der UB Graz aufgenommen, wurden auch solche Werke in der Liste verzeichnet, die im Lauf der Zeit in Verlust geraten sind (z. B. bei den Zugängen der NSDAP-Kreisleitung). Die Nennung soll dazu beitragen, die Erwerbungspraxis nachvollziehen bzw. Art und Umfang der überwiesenen Objekte näher klassifizieren zu können.

Die Provenienzliste erfasst nicht:

1. Objekte, in denen keine Besitzvermerke eruiert werden konnten und die deshalb – auch aufgrund der Nichterfüllung der unter Punkt 3.2.2 angeführten Parameter – nicht im Verdacht stehen, NS-verfolgungsbedingt entzogenes Bibliotheksgut zu sein.

2. Provenienzspuren, die die unter Kapitel 2.4.2.3.1.4 bereits beschriebenen, als rechtmäßig erworben eingestuften Druckschriften bzw. Nachlässe betreffen.

Der „Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken“ betont zwar, „dass *alle* im Rahmen des Projekts untersuchten Objekte erfasst werden“⁶²⁰ sollten, im Zuge der Ergebnisveröffentlichung durch die vorliegende Arbeit scheint dieses Unterfangen jedoch unmöglich, da die Dokumentation von knapp 13.000 Objekten den Umfang bei weitem sprengen würde.⁶²¹ Es sei darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse der nicht verzeichneten Druckschriften bibliotheksintern vorliegen.

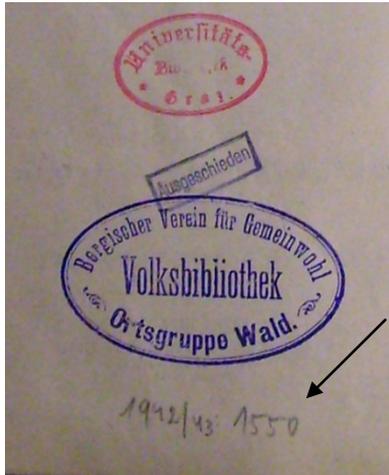
3.3.1.2 Erfassungsschema

Das Provenienzverzeichnis richtet sich grundsätzlich nach dem Aufbau der Inventarbücher der Jahre 1938-45 und listet die relevanten Zugänge chronologisch nach Erwerbungsjahr auf. Um die Objekte eindeutig ausweisen und klassifizieren zu können, wurden folgende Daten erfasst:

⁶²⁰ Leitfaden, Bearbeitet von Albrink/Babendreier/Reifenberg, S. 164.

⁶²¹ Wären alle 13.000 Objekte in der Provenienzliste verzeichnet worden, hätte diese bei Zugrundelegung von durchschnittlich 1,5 Zeilen pro Druckschrift und 30 Zeilen pro Blatt einen geschätzten Umfang von ca. 650 Seiten gehabt.

3.3.1.2.1 Exemplardaten



A. *Inventarnummer, Datum der Inventarisierung*: Die Akzessionsnummer ergibt sich stets aus der Nummer der Einarbeitung in Verbindung mit dem Erwerbungsjahr. Zur Zeit des Nationalsozialismus war es üblich, jedes akzessionierte Objekt auf der zweiten oder dritten Titelseite mit Inventarnummern zu versehen, wodurch die Bücher neben der Signatur eindeutig ausgewiesen sind (vgl. Abb.). Im Verzeichnis wurde auf eine doppelte Nennung des Erwerbungsjahres verzichtet, stattdessen

findet sich neben den Inventarnummern das Einarbeitungsdatum in runden Klammern.

B. *Signatur*: Bei manchen Zugängen, deren eruierte Provenienzspuren keinen unmittelbaren Verdacht auf Raubgut nahelegten, wurden aus Platzgründen die Signaturen der Objekte in Fußnoten angegeben, die aus derselben Provenienz stammten, allerdings keine Vorbesitzervermerke aufwiesen. Sollte sich in Zukunft nach eingehenderer Recherche erweisen, dass die betreffenden Druckschriften doch als NS-verfolgungsbedingt entzogen angesehen werden müssen, so können diese anhand der Signaturen im Magazin der UB Graz ermittelt werden.

C. *Zahl*

D. *Erwerbungsart (EA), Preis*: In Frage kommen Erwerbungen durch Geschenk (G), Kauf (K) und Tausch (T), wobei schnell ersichtlich ist, dass der Großteil der in der Liste verzeichneten Zugänge geschenkweise an die Bibliothek gekommen war (2.319 Geschenke zu 835 Käufen). War in den Inventarbüchern bei Ankäufen ein Preis angegeben worden, wurde dieser ebenso verzeichnet, konnte er nicht eruiert werden, wurde dies mit „(ohne Preis)“ angegeben.

3.3.1.2.2 Bibliographische Daten

A. *Verfasser (Autor)*: Vornamen der Verfasser sind aus Platzgründen häufig in Abkürzungsform dokumentiert. Bei mehreren Autoren werden stets nur die Nachnamen genannt, die voneinander durch Schrägstrich abgetrennt werden.

B. Titel: Die Titel sind ausschließlich in Kurzzitat angegeben, wobei auf die Nennung von Untertiteln gänzlich verzichtet wurde.

C. Auflage, Band: Die Auflage wurde nur dann erfasst, wenn sie auch im Akzessionsjournal eigens genannt worden war. Band- bzw. Jahrgangsangaben waren bei sämtlichen mehrbändigen Werken bzw. Reihen unerlässlich.

D. Erscheinungsort, Jahr: Bei mehrteiligen Ortsangaben wurde aus Platzgründen grundsätzlich nur der erstgenannte verzeichnet. War weder aus einem Objekt direkt noch aus den Inventarbüchern Erscheinungsort oder –jahr in Erfahrung zu bringen, fehlen diese Angaben, d. h. sie wurden wider sonstiger Praxis nicht eigens als „nicht vorhanden“ ausgewiesen (z. B. durch „o. O.“ bzw. „o. J.“). Da die Nennung des Verlages als nicht unbedingt zur Ausweisung eines Objektes notwendig erachtet wurde, wurde aus Platzgründen auf eine solche verzichtet.

3.3.1.2.3 Angaben zur Provenienz

A. Herkunft (Lieferant, Bezugsquelle): Die Verzeichnung der jeweiligen Bezugsquelle richtet sich ausschließlich nach den Angaben der Akzessionsjournale und basiert in den meisten Fällen auf Kurzwörtern. Im folgenden Normdatenverzeichnis sind sowohl die benutzten Abkürzungen als auch – sofern dies möglich war – zusätzliche Informationen zu den jeweiligen Lieferanten einzusehen. Das Normdatenverzeichnis listet allerdings nicht alle der im Provenienzverzeichnis dokumentierten Bezugsquellen auf. Konnten keine Informationen zu den in den Inventarbüchern angeführten Lieferanten in Erfahrung gebracht werden und wurden diese auch nicht in Abkürzungsform benutzt, fehlen sie ebenso im Normdatenverzeichnis.

A. a. Normdaten- bzw. Abkürzungsverzeichnis der Lieferanten

AG	Amtsgericht
Anschluß-HS-Spende	Anschluss-Hochschulspende
A. Resch	Alois Resch (wahrscheinlich Privatperson)
A W	Alfred Wolf (Wiener Antiquariats- und Exportbuchhandlung)
aus jüd. Bes.	Aus jüdischem Besitz
BA	Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken
Dr. Berger	Dr. Wilhelm Berger

Bücherei F.	Bücherei Frankfurt
Chem. Inst.	Chemisches Institut der Universität Graz
DAB	Deutsch-Ausländischer Buchtausch
dt. LV	Deutscher Leseverein
Fr. Edlinger	(wahrscheinlich Privatperson)
Federhofer	Prof. Dr. Federhofer
Fock	Gustav Fock (Leipziger Buchhandlung und Antiquariat)
Funke	Funke und Napp (Antiquariat, Frankfurt a. M.)
G. Ecke	Georg Ecke (Berliner Buchhandlung und Antiquariat)
G/R	Gilhofer und Ranschburg (Wiener Sortiments-, Antiquariats- und Kunsthandlung)
Gosch a. d. O.	Dr. Franz Gosch aus dem Osten
GVFB	Gesamtverwaltung der Frankfurter Bibliotheken
Hauswedell	Dr. Ernst Hauswedell & Co (Hamburger Buchhandlung, Verlag, Antiquariat und Auktionshaus)
Heeressch.	Heeresschule
Host	Host & Son (Kopenhagener Antiquariat)
HR	Hofrat
Jur. Sem. Bibl.	Juridische Seminar-Bibliothek der Universität Graz
Kienreich	Kienreich (Grazer Buchhandlung)
Krausenick	Dr. Krausenick
Lamm	Louis Lamm (Berliner Verlags- und Sortimentsbuchhandlung)
LG	Landesgericht
Dr. Loipold	(wahrscheinlich) Dr. Hilde Loipold
Lorentz	Alfred Lorentz (Leipziger Antiquariat)
Lutzki	Hermann Lutzki (Berliner Buchhandlung und Antiquariat)
Lynge	Hermann Lynge und Sohn (Kopenhagener Antiquariat)
Mertens	Mertens (wahrscheinlich Leipziger Antiquariat)
Metzger	Gerhard Metzger (Leipziger Buchhandlung und Antiquariat)
Molsta*	Molsta (Name unleserlich; wahrscheinlich Wiener Buchhandlung)
Müller	Erich Müller, Kassel
NB	Nationalbibliothek Wien
Nijhoff	Martinus Nijhoff (Den Haager Antiquariat)
NI	Nachlass
NG	Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft
o. Hv.	Ohne Herkunftsvermerk (in den Inventarbüchern wurde keine Bezugsquelle notiert)

Pharm. Inst.	Pharmakologisches Institut der Universität Graz
Phil. Dek.	Philosophisches Dekanat der Universität Graz
Pr. St. B.	Preußische Staatsbibliothek Berlin
RKB	Reichskriegerbund
RTSt	Reichstauschstelle
Sauter	Th. Sauter (Luxemburger Buchhandlung und Antiquariat)
Schlosser	Schlosser (wahrscheinlich Hamburger Buchhandlung und Antiquariat)
Schwarz	Schwarz-Karsten, Graz
Sedlaczek	Richard Sedlaczek, Graz
Setzmann	Prof. Setzmann
Stobbe	Stobbe, München
Stocker	Leopold Stocker (Grazer Verlag)
STB	Studienbibliothek
Südost Inst.	Südostdeutsches Institut der Universität Graz
TH Graz	Technische Hochschule Graz
Theol. Fak.	Theologische Fakultät der Universität Graz
UB Gött.	Universitätsbibliothek Göttingen
Vbibl.	Volksbibliothek Graz
VB	Volksbücherei Graz
WKB	Wehrkreisbücherei

B. Provenienzmerkmal: In der Rubrik „Provenienzmerkmal“ wurden sämtliche eruierten Besitzvermerke (Stempel, Exlibris, Etiketten und Handschriftenvermerke) verzeichnet. Wie unter Punkt 3.2.4 bereits angemerkt wurde, brachten gerade die Handschrift-eintragungen oftmals das Problem der Unlesbarkeit mit sich. War dies der Fall, wurde mit „*“ vermerkt, dass entweder ein Wortteil, ein ganzes Wort oder ein Satzteil nicht entziffert werden konnte. Wurde „*“ direkt an ein Wort oder einen Namen angehängt, bedeutet dies, dass die Dekodierung des betreffenden Terms als unsicher anzusehen ist. Waren Besitzvermerke eindeutig entfernt worden – etwa durch Ausschneiden, Überkleben oder Ausradieren –, wurde dies ebenso verzeichnet („Vorbesitzervermerk entfernt“).

Auf eine Nennung der Fundorte der jeweiligen Provenienzspuren wurde aus Platzgründen verzichtet. Generell ist festzuhalten, dass sich diese in ca. 95 % der Fälle auf dem Vorsatzblatt, der ersten oder zweiten Umschlagseite befanden. Nur in seltensten Fällen wurden sie am vorderen oder hinteren Buchdeckel ausfindig gemacht.

Grundsätzlich wurde nur das Objekt verzeichnet, in dem entweder ein Vorbesitzervermerk gefunden oder das aus anderen Gründen als raubgutverdächtig klassifiziert wurde. Da es jedoch öfter vorkam, dass mehrere Bände (beispielsweise einer Zeitschriftenreihe) unter derselben Inventarnummer (und somit auch unter derselben Signatur) als Einheit in den Bestand der UB Graz aufgenommen worden waren, wurden in diesen Fällen immer alle Bände der betreffenden Akzessionsnummer verzeichnet und diejenigen mit den Provenienzspuren unter Angabe der Bandzahl gesondert ausgewiesen (Vgl. etwa 1938, Inventarnummer 1380). Es erschien wichtig, auf diese Weise den Einheitscharakter der Zugänge und so unter Umständen zusätzliche provenienzrelevante Informationen zu erhalten.

3.3.1.2.4 Einordnung (Kategorieschema)

Um eine überblicksmäßige Einordnung der erfassten Daten zu erlauben, wurden den betreffenden Objekten Kategorien zugeordnet, die nach Stand der ersten Recherchen Aufschluss über geklärte, mögliche und unverdächtige (Raubgut-)Fälle geben und die als richtungsweisend, jedoch in keinem Fall als endgültig zu betrachten sind. In zahlreichen Fällen war eine Einschätzung anhand der Besitzvermerke (bzw. der sonstigen vorliegenden Informationen) nicht möglich; diese Objekte der Kategorie 3 erfordern weitergehende Nachforschungen. Soweit Gründe für das Nicht-Auffinden der verdächtigen Bücher ersichtlich waren, wurden diese ebenso angezeigt. Dauerentlehnungen an Institute der Universität Graz sind hierbei insofern von Interesse, als bei der Magazinautopsie nur die Bestände der Hauptbibliothek untersucht worden sind. Sollten sich die Institute der Karl-Franzens-Universität in Zukunft für die Durchführung von Provenienzprojekten entscheiden, kann das vorliegende Verzeichnis bereits erste Anhaltspunkte für den Arbeitseinstieg liefern.

Kategorieschema		
Kategorie	Bedeutung	Objektanzahl
1	Raubgut, Vorbesitzer geklärt	142
2	Höchstwahrscheinlich Raubgut, Vorbesitzer zumeist ungeklärt	975
3	Hinsichtlich Raubgutverdachts nicht einschätzbar	658
4	Kein Raubgut, unverdächtig	713
5	Konnte im Zuge der Autopsie nicht untersucht werden	678
5.1	Dauerentlehnungen an Institute der Universität Graz	205
5.1.1	Institut für Kirchengesang	4
5.1.2	Medizinische Universität	140
5.1.3	Institut für Geschichte und Altertumskunde	1
5.1.4	Institut für Kunstgeschichte	11
5.1.5	Institut für Geschichte der altorientalischen Kulturen	1
5.1.6	Botanisches Institut	2
5.1.7	Institut für klassische Archäologie	20
5.1.8	Institut für Kirchenrecht	2
5.1.9	Institut für Botanik	22
5.1.10	Institut für Mathematik	2
5.2	Verlust	11
5.3	Andere Gründe (versteckt, verreiht...)	462

3.3.1.3 PROVENIENZVERZEICHNIS

3.3.1.3.1 Zugänge 1938

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
552 (19.3.)	I 220042		Studier fra sprog	Bd. 65		1	NG	G		5.3
791 (9.5.)	I 148614	Marcus, Ernst	Die Zeit- und Raumlehre Kants		München 1927	1	NG	G		5.3
842 (14.5.)	I 169336	Binding, R.	Reitvorschriften für eine Geliebte		Potsdam 1938	1	DAB	G		5.2
950 (31.5.)	II 196405		Amtliche Nachrichten der Reichsversicherungsanstalt	Bd. 39	1923	1	DAB	G	Stempel: Oberlandesgericht Karlsruhe/ Oberlandesgericht Bibliothek	4
951 (31.5.)	I 148648	Gerok, Karl	Ausgewählte Dichtungen		Stuttgart 1907	1	RTSt	G	Stempel: Volksbildungs-Verein Wiesbaden Bibliothek II	2
955 (31.5.)	I 178051	Hagemann, Carl	Spiele der Völker		Berlin 1919	1	RTSt	G	HS-Widmung: Dem hervorragenden Spielleiter, echten Künstler und lieben Menschen, der mir den Weg zum ersten Erfolg brachte, in herzlicher Dankbarkeit und Verehrung ein kleiner Weihnachtsgruss. Marianne Fischer-Dyck. Wiesbaden, den 24. Dez. 1919	3
956 (31.5.)	I 178050	Kuhl, Hermann	Der Marnefeldzug 1914		Berlin 1921	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei der Offizierslehrgänge Berlin	4
968 (1.6.)	I 142694		Annalen d. hist. Vereins f. d. Niederrhein	Bd. 109		1	NG	G		5.3
1016 (7.6.)	I 148639	Carossa, Hans	Eine Kindheit		Leipzig 1933	1	DAB	G		5.3
1037 (10.6.)	I 210743		Voigtländer Quellenbücher	Bd. 48		1	NG	G		5.3
1050 (13.6.)	II 196970		Der christliche Ständestaat	Bd. 2-5		4	UB Wien	G		5.1.1
1074 (14.6.)	I 148655	Bergmann, Ernst	Die deutsche Nationalkirche		Breslau 1933	1	Pr. St. B.	G	Stempel: Bibliothek der Freien Religions-G* zu Breslau	2
1085 (15.6.)	I 144160		Germanische Studien	Bd. 61		1	Pr. St. B.	G		5.3
1251 (5.7.)	I 125253		Die Wissenschaft	Bd. 35		1	RTSt	G	Stempel: Physikal. Institut d. Techn. Hochschule München	4
1254 (8.7.)	I 144531		Der deutsche Krieg	Bd. 10, 51, 79		3	NG	G	Stempel: Engl. Seminar der kgl. Universität Marburg	4
1262 (12.7.)	I 182744		Publications de la cour permanente	A/B 75		1	o. Hv.	G		5.3
1264 (13.7.)	I 144947		Kriegswissenschaftl. Untersuchungen aus dem Institut für Seeverkehr Kiel	Bd. 6		1	NG	G	Stempel: Engl. Seminar der kgl. Universität Marburg	4
1297 (30.7.)	II 47494		Bibliothèque de l'école des hautes études	Relig. 30		1	NG	G		5.3
1332 (24.8.)	I 144525		Deutsche Reden in schwerer Zeit	Bd.12-22, 23-33	Berlin 1914-15	2	NG	G	Stempel: Bibliothek des Herrenhauses	3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1380 (1.9.)	II 176001		Gesetzessammlung für das Königreich Sachsen		1818-46, 18 48-93, 1898-1904, 1906-1934	102	NG	G	Bde. 1818-1924: Stempel: Schloss-Rentamt Dresden	4
1416 (10.9.)	II 176004		Großherzogliches hessisches Regierungsblatt		1819-1872	54	NG	G	Stempel: Chron. Bücherverz. Finanzamt Offenbach Stadt	4
1482 (21.9.)	II 176001		Gesetz- u. Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen		1847, 1894 -1897, 1905	6	NG	G	Bd. 1847: Stempel: Schloss-Rentamt Dresden	4
1487 (22.9.)	I 136038		Volkswirtschaftliche Zeitfragen	Bd. 1		1	NG	G		5.3
1670 (31.10.)	I 148694	Hülsen, Hans v.	Den alten Göttern zu		Berlin 1918	1	NG	G	HS-Eintragung: George * Jena 1921	3
1675 (31.10.)	I 169347		Sebastian Francks Ulmer Kämpfe		Ulm 1935	1	NG	G	Stempel: Abgegeben von der Staats- u. Univ. Bibliothek Königsberg Pr.	4
1682 (4.11.)	I 148706	Goll, Iwan	Die Eurokokke		Berlin 1927	1	Pr. St. B.	G		2
1683 (4.11.)	I 148704	Schultze-Pfaelzer	Deutsche Geschichte 1918-1933		Berlin 1933	1	Pr. St. B.	G		2
1684 (4.11.)	I 148703	Gibbon, E.	Die Germanen im röm. Weltreich		Leipzig 1935	1	Pr. St. B.	G		2
1685 (4.11.)	I 178104	Everling/Günther	Der Kaiser		Berlin 1934	1	Pr. St. B.	G		2
1687 (4.11.)	I 148707	Liepmann, Heinz	Nächte eines alten Kindes		Wien 1927	1	Pr. St. B.	G		2
1688 (4.11.)	I 148708	Goll, Claire	Eine Deutsche in Paris		Berlin 1927	1	Pr. St. B.	G		2
1689 (4.11.)	I 148705	Hesse, M. R.	Morath verwirklicht einen Traum		Berlin 1934	1	Pr. St. B.	G		2
1693 (5.11.)	I 148720	Bloch, C.	Das jüdische Volk in seiner Anektote		Berlin 1931	1	Pr. St. B.	G		2
1694 (5.11.)	I 148724	Kürenberg, J.	Johanna v. Bismarck		Berlin 1935	1	Pr. St. B.	G		2
1695 (5.11.)	I 148725	Kürenberg, J.	Der Zauber der Mark		Berlin	1	Pr. St. B.	G		2
1696 (5.11.)	I 148721	Kondor	Gelb-Weiß		Berlin 1932	1	Pr. St. B.	G		2
1697 (5.11.)	I 169363	Aurevilly, B.	Das Gastmahl der Lästere		Hannover 1922	1	Pr. St. B.	G		2
1698 (5.11.)	I 148723	Neuhof, W. v.	Rauschgiftpatrouille		Berlin 1933	1	Pr. St. B.	G		2
1699 (5.11.)	I 148726	Blei, Franz	Leben und Traum der Frauen		Berlin 1926	1	Pr. St. B.	G		5.3
1700 (5.11.)	I 178114		Unsere Welt. Eine Gedichtsammlung		Berlin 1928	1	Pr. St. B.	G		2
1719 (7.11.)	I 178111	Krebs/Lehmann	Wir Sudetendeutsche!		Berlin 1937	1	NG	G	Stempel: Ausgeschieden aus der Bücherei des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda	4
1720 (7.11.)	I 169355	Wolff, H. (Hrsg.)	Ein Jahr Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien		Hermannstadt 1936	1	NG	G	Stempel: Ausgeschieden aus der Bücherei des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1722 (7.11.)	I 178107	Meier-Böke, A.	Urgeschichte des deutschen Volkes		Langensalza 1934	1	NG	G	Stempel: Ausgeschieden aus der Bücherei des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda	4
1724 (7.11.)	I 178108	Studnicky, W.	Polen im politischen System Europas		Berlin 1936	1	NG	G	Stempel: Ausgeschieden aus der Bücherei des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda	4
1726 (7.11.)	II 197586	Herbig/Bloch	Die 500-Jahr Feier d. Univ. Rostock		Rostock 1920	1	NG	G		5.3
1750 (10.11.)	I 169364	Hoffmann, O. M.	Lenin		Berlin 1932	1	Pr. St. B.	G		5.2
1751 (10.11.)	I 148727	Dibelius/Niemöller	Wir rufen Deutschland zu Gott		Berlin 1937	1	Pr. St. B.	G		2
1752 (10.11.)	I 148728	Nemilow, A. W.	Die biologische Tragödie der Frau		Berlin 1925	1	Pr. St. B.	G		2
1753 (10.11.)	I 148729	Edschmid, K.	Die sechs Mündungen		Leipzig 1915	1	Pr. St. B.	G		2
1754 (10.11.)	I 148722	Hesse, M. R.	Morath schlägt sich durch		Berlin 1935	1	Pr. St. B.	G		2
1755 (10.11.)	III 199778	Pankok, Otto	Die Passion in 60 Bildern		Berlin 1936	1	Pr. St. B.	G		2
1768 (12.11.)	I 148703	Gibbon, E.	Der Untergang des römischen Weltreichs		Berlin 1934	1	Pr. St. B.	G		2
1771 (15.11.)	I 148749	Madelaine, M.	Ausgewählte Werke	Bd. 1, 2	Leipzig	2	Pr. St. B.	G		2
1772 (15.11.)	I 148751	Neuhof, W. v.	Stürme um Kap Marga		Berlin 1934	1	Pr. St. B.	G		2
1773 (15.11.)	I 148752	Roth, Joseph	Zipper und sein Vater		München 1928	1	Pr. St. B.	G		2
1774 (15.11.)	I 148750	Frey, A.	Das abenteuerliche Dasein		Berlin 1930	1	Pr. St. B.	G		2
1775 (15.11.)	I 169366	Goebel, Hans	Nietzsche heute		Berlin 1935	1	Pr. St. B.	G		2
1776 (15.11.)	I 148748	Niekisch, Ernst	Politik und Idee		Dresden 1924	1	Pr. St. B.	G		2
1777 (15.11.)	I 178117	Niekisch, Ernst	Gedanken über deutsche Politik		Dresden 1929	1	Pr. St. B.	G		2
1778 (15.11.)	II 197593	Schordt, A. K.	Franz Marc		Berlin 1926	1	Pr. St. B.	G		2
1790 (17.11.)	II 94219		Gesetzessammlung f. d. kgl. preuss. Staaten		1891-1922, 1934	33	RTSt	G	Stempel: Königl. Gewerbeinspektion in Herford	4
1854 (25.11.)	I 190870		Schriften d. dt. Ausland-Instituts Stuttgart	Bd. 6	Stuttgart 1922	1	NG	G	HS-Eintragung: Dr. Mannhart 1925	3
1875 (29.11.)	I 148761	Wallisch, Paula	Ein Held stirbt		Prag 1935	1	Pr. St. B.	G		2
1876 (29.11.)	I 178126	Hornung, W.	Dachau		Zürich 1936	1	Pr. St. B.	G		2
1899 (30.11.)	II 144063		Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst	N. F. 12		1	NG	G		5.3
1901 (1.12.)	I 178134		Gesetz-Sammlung für das Herzogthum Sachsen-Altenburg		1860-78, 1880-84	19	LG Rudolstadt	G	Stempel: Fürstl. Schwarzb. Kreisgericht zu Rudolstadt	4
1908 (1.12.)	I 178133		Grenzdeutschland seit Versailles		Berlin 1930	1	NG	G	HS-Eintragung: Dr. H. Mannhart 26. 5. 30	3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1981 (19.12.)	I 178156	Strutz, G. (Hrsg.)	Handbuch des Reichssteuerrechts	3. Aufl.	Berlin 1927	1	NG	G	HS-Eintragung: Vom Finanzamt Offenbach * 1937	4
1982 (19.12.)	II 178017		Gesellschaft und Wirtschaft		Leipzig 1930	1	NG	G		5.3

3.3.1.3.2 Zugänge 1939

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
37 (7.1.)	II 195574		Burschenschaftliche Blätter	Bd. 16		1	RTSt	G		5.3
38 (7.1.)	I 47985		Biologisches Zentralblatt	Bd. 52		1	RTSt	G		5.3
107 (25.1.)	I 148838	Morf, Heinrich	Aus Dichtung und Sprache der Romanen	Bd. 1	Straßburg 1903	1	NG	G	HS-Eintragung: Prof Stolper, Göttingen	3
151 (1.2.)	II 99901		Acte sidocumentale relative la istoria	Bd. 9		1	RTSt	G	Stempel: Hugo Schuchart	4
294 (21.2.)	I 148854		Sammlung landesherrl. Verordnungen (für Anhalt-Dessau)		Anhalt-Dessau 1784	1	AG Coswig- Anhalt	G	Stempel: Bibliothek des H. O. L. Gerichts Dessau Stempel: Ober. Aptei L. Ger. Bibliothec zu Zerbst	4
349 (28.2.)	II 175449	Politi, Raffaello	Illustrazione al Sarcofago Agrigentino		Palermo 1822	1	A. Resch	K (2,- RM)	Exlibris: Wilhelm Freyh. v. Würzburg	3
353 (2.3.)	I 183527		Scientia. Rivista internat.	Bd. 50-62		14	NG	G		5.1.2
362 (3.3.)	I 178217		Festschrift der Leipziger Juristenfakultät für Dr. Adolf Wach		München 1918	1	NG	G	Stempel: Vom sächs. Ministerium f. Volksbildung - abgegeben	4
389 (10.3.)	I 98733		Natur und Volk	Bd. 68		1	NG	G		5.1.2
565 (5.4.)	III 115720		Allgemeine Theaterzeitung		1832	1	NG	G		5.3
780 (15.5.)	I 192083	Peters, U. (Hrsg.)	Zeitschrift für deutsche Bildung	1.-11. Jg.	Frankfurt 1926-1932	11	Lorentz	K (175,- RM)	2.-8. Jg.: Stempel: Dr. Ulrich Peters, Kiel-S. Diesterweg	3
931 (16.6.)	I 42135		The geographical journal	Bd. 90		1	NG	G		5.3
1095 (14.7.)	III 199787		Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Kaiserhauses	Bd. 3, 5, 7-9, 13, 14, 18-20, 34, 22.2, 25.6	Wien 1885-1918	13	NB Wien	G	Bd. 3: K. k. Technische Hochschule Graz	4
1096 (14.7.)	III 199788	Hermann, H. J.	Zur Geschichte der Miniaturmalerei		Wien 1900	1	NB Wien	G		5.3
1099 (14.7.)	I 148936	Fontane, Theodor	Briefe. 2. Sammlung	Bd. 1, 2	Berlin 1910	2	G. Ecke	K ⁶²²	Stempel: Ernst Sobernheim Berlin W. 35 Schöneberger Ufer 36 a	3

⁶²² Insgesamt wurden bei Georg Ecke, Berlin, 19 Bände der gesammelten Werke Theodor Fontanes (Ser. 1, 2; Berlin 1905-07) um 80,- RM angekauft.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1103 (19.7.)	I 137949		Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft	Bd. VIII/3		1	NG	G	Vorbesitzervermerk entfernt (Exlibris) Stempel: Abram Ofnagel Warschau	2
1179 (25.8.)	I 178345	Doeberl, Michael	Ein Jahrhundert bayerischen Verfassungslebens		München 1918	1	NG	G	Stempel: Königl. Bayr. Amtsgericht	4
1181 (25.8.)	I 148953	Wood, Henry	The Red Court Farm	Vol. 1.2	Leipzig 1868	1	NG	G	HS-Eintragung: Christina von Schönberg. Herzogswalde	3
1182 (25.8.)	I 148952	Tautphoeus, J. v.	At odds	Vol. 1.2	Leipzig 1863	1	NG	G	HS-Eintragung: Christina von Schönberg. Herzogswalde	3
1318 (18.9.)	I 148954	Salignac, F. de	Les Aventures de Télémaque	Nouvelle ed.	Ulm 1769	1	Dr. Paltl	G	HS-Eintragungen: Ce livre appartient à Jean Charles de Kriechbaum* en Kirchberg, Henrie Bouvier, Goelfroy Bouvier [alle Namen durchgestrichen], Joseph Slutter*	3
1319 (18.9.)	I 148950	Ramshorn, Ludwig	Lateinische Grammatik	T. 1, 2	Leipzig 1830	3	Dr. Paltl	G	HS-Eintragung: Josephus Paltl	3
1328 (19.9.)	II 195008		Syria	Bd. 19	1938	1	BA	G		5.1.3
1382 (28.9.)	III 140138		JB d. königl. Preuß. Kunstsammlungen	Bd. 38, 40, 41		3	RTSt	G		5.3
1400 (30.9.)	I 183833		Volkswirtschaftliche Blätter	Bd. 11.12		1	RTSt	G		5.3
1528 (16.10.)	II 125640		Résultats du voyage de la Belgica	Zool.		2	RTSt	G		5.3
1596 (23.10.)	I 178384	Curti, A.	Englands Privat- und Handelsrecht	Bd. 1, 2		2	Fr. Edlinger	K (2,- RM)	Stempel: Dr. Alois Edlinger. Rechtsanwalt u. beeideter Gerichts-Dolmetsch d. frz. Sprache. Graz, Joanneumring 16	3
1859 (1.12.)	I 149034	Förstermann, K.	Denkmale dem Martin Luther von der Hochachtung und Liebe		Nordhausen 1846	1	NG	G	Stempel: Gymnasium Zeitz	4
1875 (7.12.)	I 184015		Entscheidungen d. kgl. Preuß. Oberverwaltungsgerichts	Ergbd. 1, 2		2	NG	G	HS-Eintragung (durchgestrichen): A 10 No B 12 Bd. 1: Stempel: Vorsitzender d. Eink. St. Veranl. Kommission i. Kr. Ratibor	4
1877 (7.12.)	II 94219		Preußische Gesetzessammlung	Sonderausg.	1926-1935	1	NG	G		5.3
1961 (22.12.)	II 176038		Preußische Gesetzessammlung	1867. I/II, 1868-1900, Reg. 1806-83. I/II, 1884-93		38	LG Flensburg	G	Stempel: Bibliothek des Landesgerichts Flensburg	4

3.3.1.3.3 Zugänge 1940

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2092 (15.1.)	I 169460	Fosco, A. G.	Stridon o Sidrom		Sebenico 1885	1	Theol. Fak.	G	HS-Widmung an Professor Graus	3
2095 (15.1.)	I 178464		Die belg. Dokumente zur Vorgeschichte d. Weltkrieges	Bd. 1.2, 3.4.5, Erg. Bd. 1.2		4	Mertens	K (15,85,- RM)		5.3
2098 (17.1.)	II 47494		Bibliothèque de l'école des hautes études	Sc. Relig. 28		1	NG	G		5.3
2100 (18.1.)	I 178465	Schnee, Heinrich	La colonizzazione germania		Rom 1932	1	RTSt	T	Stempel: Abgegeben v. d. Bibliothek d. auswärtigen Amtes	4
2101 (18.1.)	I 149081	Grabbe, Chr. D.	Sämtliche Werke		Detmold 1874, 1875	3	RTSt	T	Miteingebundenes Exlibris	3
2103 (18.1.)	I 149082	Arnim, M. A. G. v.	Expiation		Leipzig 1929	1	RTSt	T	HS-Eintragung: Elisabeth von * 1929	3
2107 (18.1.)	II 195795		Jahrbuch der Naturwissenschaften	Jg. 27-29	Freiburg i. B. 1911-14	3	o. Hv.	G	HS-Eintragung: OeG1 434/702	3
2142 (26.1.)	I 149210	Seidl, Arthur	Kunst und Kultur		Berlin 1902	1	Prof. Egger ⁶²³	G	Vorbesitzervermerk unkenntlich gemacht	3
2144 (26.1.)	I 149207	Kleffel, L.	Handbuch d. prakt. Photographie	3. verm. Aufl.	Braunschweig 1861	1	Prof. Egger	G	Exlibris: Joannes Graus. HS-Diagramm	3
2146 (26.1.)	I 149206	Unger, M.	Krit. Forschungen im Gebiete der Malerei		Leipzig 1865	1	Prof. Egger	G	Stempel: Theologische Fakultät Kunstgeschichte	3
2147 (26.1.)	I 178481	Keppeler, Paul	Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient		Freiburg i. Br. 1894	1	Prof. Egger	G	Stempel: Theologische Fakultät Kunstgeschichte	3
2151 (21.1.)	I 149086	Jastrow, J.	Geschichte d. dt. Einheitstraumes	2. Aufl.	Berlin 1885	1	Nachlass	G	Stempel: Grazer Akad. Burschenschaft Stiria	4
2169 (23.1.)	I 178485		Die Genossenschaft	H. 5	Halberstadt 1929	1	Schlosser	K (1,50,- RM)	HS-Eintragung: Freundschaftlich zugeeignet vom Verfasser. Wuppertal, 1. 11. 30	3
2172 (24.1.)	I 149201	Hofmannsthal, H. v.	Das gerettete Venedig		Berlin 1905	1	Nachlass	G	Etikett: J. G. v. Kleinmayr & Ferd. Bamberg's Buchhandlung in Laibach	3
2179 (26.1.)	I 149208		Der Geschichtsfreund	Jg. 1867, 1-3		1	Prof. Egger	G	Exlibris: Joannes Graus	3
2181 (27.1.)	I 149217	Fiorese, S.	Sistema di economia politica	3. ed.	Trani 1910	1	Oberstaller ⁶²⁴	G	HS-Eintragung: Asinara, im November 1917 Dr. Baltinester	3
2183 (27.1.)	I 178484	Marghinotti, L.	Introduzione al diritto internazionale pubblico		Sassari 1908	1	Oberstaller	G	HS-Eintragung: Dr. Baltinester Asinara Oktober 1917	3
2185 (27.1.)	I 178483	Cossa, Emilio	Principii elementari per la teoria dell' interesse		Milano 1900	1	Oberstaller	G	HS-Eintragung: Asinara, im November 1917 Dr. Baltinester	3

⁶²³ Abgesehen von den im Provenienzverzeichnis angeführten Objekten wurden 10 weitere Druckschriften, in denen keine Besitzvermerke ausfindig gemacht wurden, unter der Provenienz „Egger“ 1940 in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: I 149209, I 149212, II 176171, II 176172, II 176173, II 176174, III 199796, III 199797.

⁶²⁴ Abgesehen von den im Provenienzverzeichnis angeführten Objekten wurden 9 weitere Druckschriften, in denen keine Besitzvermerke ausfindig gemacht wurden, unter der Provenienz „Oberstaller“ 1940 in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: I 149213 - I 149216, I 178482.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2196 (29.1.)	I 33327		Gothaischer genealogischer Hofkalender	Bd. 1916		1	Molsta*, Wien	K (4,- RM)	Stempel: O.K./M.S.	3
2249 (7.2.)	I 149251	Glungler, Wilhelm	Prolegomena zur Rechtspolitik	Bd. 1	München 1931	1	Jur. Sem. Bibl.	G	HS-Eintragung: Den Hochschülern im Lande Österreich zur Heimkehr im März 1938 geschenkt vom Verfasser	4
2250 (7.2.)	I 178516	Glungler, Wilhelm	Rechtsschöpfung und Rechtsgestaltung	3. Aufl.	München 1930	1	Jur. Sem. Bibl.	G	HS-Eintragung: Den Hochschülern im Lande Österreich zur Heimkehr im März 1938 geschenkt vom Verlag. Stempel: Auslieferung durch Verlag Fr. u. Jos. Voglrieder Leipzig	4
2261 (9.2.)	II 144063		Münchener JB der bildenden Künste	N. F. 13		1	NG	G		5.1.4
2273 (2.2.)	I 178505		Verhandlungen d. Berliner medizinischen Gesellschaft	Bd. 25-40, 42, 44	Berlin 1895-1914	18	o. Hv.	G	Bde 1901-1914: HS-Eintragung: K 728/620	3
2274 (12.2.)	II 176183		Klinische Wochenschrift	Jg. 1-5	Berlin 1922-26	10	o. Hv.	G	3. Jg.: HS-Eintragung: Dr. Fliege	3
2309 (21.2.)	I 96632		Natur und Geisteswelt	Bd. 493		1	NG	G		5.3
2310 (21.2.)	I 182715		Deutsche Musikbücherei	Bd. 1		1	NG	G	HS-Widmung: *	3
2330 (22.2.)	II 176187	Rauber-Kopsch	Lehrbuch und Atlas der Anatomie des Menschen	Abt. 1-6 14. Aufl.	Leipzig 1932-38	5	Anschluss- HS-Spende	G	Etikett: Den Hochschulen in Österreich zur Heimkehr im März 1938 vom Verlag Georg Thieme in Leipzig	4
2369 (28.2.)	II 176259	Dupuy	Traitee concernant l'histoire de France		Paris 1654	1	Fock	K (20,- RM)	Vorbesitzervermerk entfernt (Exlibris). HS-Eintragung: Mary Delphine de Valtette de Louvres *	3
2375 (28.2.)	I 178607	Spangenberg, H.	Hof- und Zentralverwaltung der Mark Brandenburg		Leipzig 1908	1	Fock	K (12,- RM)	Abgeschnittene HS-Eintragung: * überreicht *	3
2380 (29.2.)	I 97775	Röme, Ludwig	Das Unterrichtswesen d. Preuß. Staaten	Bd. 2		1	NG	G		5.3
2381 (29.2.)	I 184239		Biographie nationale	Bd. 26, 27		2	NG	G		5.3
2384 (1.3.)	I 90969		Historische Studien	Bd. 260		1	NG	G		5.3
2386 (1.3.)	I 181200		Münchener Beiträge zur Papyrusforschung	Bd. 26	1937	1	NG	G	Stempel: Habilitationsschrift Universität München	4
2428 (7.3.)	I 169611	Lebaldt von und zu Lebenwaldt, A. J. C.	Poetischer Frühlingsspaziergang		(um 1690)	1	A W	K (8,15,- RM)		2
2460 (13.3.)	II 195804		Allgemeines Statistisches Archiv	Jg. 1-11, 13- 16, 18, 19		17	RTSt	G	Stempel: Bibliothek des Auswärtigen Amtes Stempel: Abgegeben v. d. Bibliothek d. Auswärtigen Amtes	4
2485 (16.3.)	I 149271	Dehmel, Richard	Gesammelte Werke	Bd. 1-10		10	Stobbe	K (40,- RM)	Exlibris: Martin & Gabriele Rosenthal	3
2545 (29.3.)	I 178731	Osbahr/Eckhardt	Wirtschaftsgeographie und Wirtschafts- kunde	11. Aufl.	Hannover 1929	1	RTSt	G	Stempel: Wehrkreis-Bücherei V 5. Division Stuttgart Stempel: Zug Nr. 74 (9)	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
72 (10.4.)	II 176286		Festschrift z. 25-jährigen Bestehen d. Sektion Berlin d. dt. u. österr. Alpenvereins		Leipzig 1894	1	NG	G		5.3
73 (10.4.)	I 178734	Wolff, Wilhelm	Im malaischen Urwald und Zinngebirge		Berlin 1910	1	NG	G	HS-Eintragung: Verein der Bücherfreunde Jg. 18,8	3
74 (10.4.)	III 230008		Der Rheinstrom und seine wichtigsten Nebenflüsse		Berlin 1889	1	NG	G	Stempel: Bibliothek des * Eisenbahn Amtes Stempel: Bibliothek Reichswirtschafts Bücherei	4
76 (10.4.)	III 230009		Wesen und Enns, ihre Normgebiete und wichtigsten Nebenflüsse	Tabellenband	Berlin 1901	1	NG	G	Stempel: Vorläufiger Reichswirtschaftsrat	4
123 (16.4.)	II 196934		Internat. Archiv für Ethnographie	Suppl. 36		1	BA	G		5.3
237 (29.4.)	I 192137		Archiv für Protistenkunde	Bd. 1-88, Suppl. 1, Reg. 1-30		90	o. Hv.	K (o. Preis)		5.1.2
257 (30.4.)	II 176241		Die weltwirtschaftliche Lage Ende 1925		Berlin 1925	1	DAB	T	Stempel: Dt. Konsulat in Novosibirsk	3
261 (30.4.)	I 169557	Schmidt, Axel	Ostprien-deutsch in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft		Berlin 1933	1	DAB	T	Stempel: Deutsche Hochschule für Politik – Eurasisches Seminar	4
264 (30.4.)	I 178733		Die Hochschulen Deutschlands	Ausgabe für Ausländer	Berlin 1926	1	DAB	T	Stempel: Abgegeben v. d. Bibliothek d. auswärtigen Amtes	4
266 (30.4.)	II 138253		Deutsches Kolonialblatt	Jg. 22-24	1911-1913	1	DAB	T	Stempel: Reichsarbeitsministerium	4
289 (4.5.)	II 196934		Internat. Archiv für Ethnographie	Suppl. 31.32, 34.35, 37, 26-31, 33-37		14	BA	G		5.3
316 (8.5.)	I 28650		Militär-Schematismus		1790-95, 1797-1808, 1811, 1837, 1840, 1872, 1874-76, 1878, 1880-82, 1884, 1885, 1887, 1888, 1890, 1892-94, 1896, 1898	40	G/R	K (197,70,- RM)	Bd. 1837: HS-Eintragung: Franz Seigal Bd. 1884: Vorbesitzervermerk entfernt (Exlibris) Bd. 1885, 1894: Stempel: A. Mejschke. Buchhandlung und Antiquariat. Wien I, Wollzeile	2
421 (21.5.)	I 145683		Schriften d. Ges. für soz. Reform	Bd. 10		1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
422 (21.5.)	I 116860		Leipziger histor. Abhandlungen	Bd. 41		1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
429 (22.5.)	I 178614		Beiträge zur Geschichte der National-ökonomie	H. 3		1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
430 (22.5.)	I 178613		Volkswirtschaftliche Studien	Bd. 3		1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
435 (23.5.)	I 178612	Levy, Hermann	Monopole, Kartelle und Trusts		Jena 1927	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
436 (23.5.)	I 178617	Ermanski, J.	Wissenschaftliche Betriebsorganisation		Berlin 1925	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
437 (23.5.)	I 178603	Ford, Henry	Das große Heute, das größere Morgen		Leipzig 1926	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
438 (23.5.)	I 178602	Bergmann, Carl	Der Weg der Reparation		Frankfurt a. M. 1926	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
439 (23.5.)	I 178616	Mehlis, Georg	Die Idee Mussolinis		Leipzig 1928	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
440 (23.5.)	I 178604	Wilbrandt, Robert	Der Volkswirt als Berater d. Volkswirtschaft		Stuttgart 1928	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
508 (29.5.)	I 149411		Séances et travaux de l'Acad. des sciences morales	Ser. 1, 7-10; 2, 2-10; 3, 1-30; 4, 1-20; 5, 1-30; Nouv.Ser. 2-40		132	Lynge	K (160,- RM)	Goldprägung Einband: Athaeneum Stempel: Athaeneum	3
578 (4.6.)	I 178632	Mayo, K.	Mutter Indien		Frankfurt a. M. 1928	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
579 (4.6.)	I 178630	Simon, Helene	Robert Owen und der Sozialismus		Jena 1905	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M. Stempel: Kurt Albert Gerlach	1
580 (4.6.)	I 178633	Neff, W. F.	Victorian working woman		London 1929	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
581 (4.6.)	I 178631	Mises, Ludwig v.	Die Gemeinwirtschaft		Jena 1922	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
609 (6.6.)	I 178637	Kuske, Bruno	Die Bedeutung Europas für die Entwicklung der Weltwirtschaft		Köln 1924	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
610 (6.6.)	I 178636	Leubuscher, Ch.	Sozialismus und Sozialisierung in England		Jena 1921	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M. HS-Namenseintragung: K. A. Gerlach	1
611 (6.6.)	I 149420	Hemala, Franz	Geschichte der Gewerkschaften		Wien 1922	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
612 (6.6.)	I 149419	Plochow, Anna	Die Begründerinnen der deutschen Frauenbewegung		Leipzig 1907	1	GVFB	G	Wahrscheinlich: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	5.3
690 (19.6.)	II 176254	Spethmann, Hans	Zwölf Jahre Ruhrbergbau	Bd. 1-3		3	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
693 (21.6.)	II 7490		Memoires. Acad. Royale de Belgique	Lettres 8, 40		1	o. Hv.	G		5.3
774 (2.7.)	II 176269	Barnich, G.	Le Régime clérical en Belgique		Bruxelles 1911	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
775 (2.7.)	II 176267	Kaufmann, Al.	Theorie u. Methoden d. Statistik		Tübingen 1913	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
776 (2.7.)	II 176268	Harms, Bernhard	Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Buchbinderei		Tübingen 1902	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
777 (3.7.)	I 178694	Bielschowsky, E.	Die soz. u. ökon. Grundfragen des modernen gewerblichen Schlichtungswesens		1921	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
778 (3.7.)	I 178693	Jacoby, Walther	Der Streit um den Kapitalbegriff		Jena 1908	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
779 (3.7.)	I 178692	Gerlich, Fritz	Geschichte u. Theorie d. Kapitalismus		München 1913	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
780 (3.7.)	I 149559	Dominique, Pierre	La Commune		Paris 1930	1	GVFB	G	Wahrscheinlich: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	5.3
781 (3.7.)	I 178697	Adler, Georg	Die Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland		1885	1	GVFB	G	Entfernung der Titelseiten. Wahrscheinlich: Institut für Sozial-Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
782 (3.7.)	I 178696	Helfferich, Karl	Deutschlands Volkswohlstand 1888-1913		1913	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
783 (3.7.)	I 149486	Krukenberg, E.	Die Frauenbewegung, ihre Ziele und ihre Bedeutung		Tübingen 1905	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
805 (9.7.)	I 178711	Kumpmann, Karl	Kapitalismus und Sozialismus		Essen 1929	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
806 (9.7.)	I 149478	Zimmermann, A.	Die Kolonialreiche der Großmächte 1871-1916		Berlin 1916	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
807 (9.7.)	I 149484	Deutsch, Julius	Die Kinderarbeit und ihre Bekämpfung		Zürich 1907	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
808 (9.7.)	I 149485	Nagel, Paul	Geld und Boden		Frankfurt 1928	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
809 (9.7.)	I 178710	Schowe, Karl	Bodenreform und Bodenreformpartei in England		Jena 1925	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
817 (10.7.)	I 149479	Nansen, Fridtjof	Russland und der Friede		Leipzig 1923	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
818 (10.7.)	I 178713	Heller, Alfred	Das Buchdruckgewerbe		München 1911	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
819 (10.7.)	I 178712	Noiré, Ludwig	Das Werkzeug		Mainz 1880	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
820 (10.7.)	I 149480	Calmann, H. M.	Die Finanzpolitik der deutschen Sozialdemokratie 1867-1914		München 1922	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
821 (10.7.)	I 149483		Dt. Sozialpolitik 1918-1928		Berlin 1929	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
822 (10.7.)	I 149482	Albrecht, Gerhard	Vom Klassenkampf zum sozialen Frieden		Jena 1932	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
823 (10.7.)	I 149481	Erkelenz, Anton	Moderne Sozialpolitik		Berlin 1926	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
836 (12.7.)	I 178726	Damaschke, Adolf	Aufgaben der Gemeindepolitik	8. Aufl.	Jena 1919	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
837 (12.7.)	I 149495	Müller, W.	Englands Industrie am Scheideweg		Berlin 1928	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
838 (12.7.)	I 169599	Gothein, Georg	Der große Irrtum der deutschen Lohnpolitik		Berlin 1929	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
839 (12.7.)	I 178730	Adickes, F.	Die sozialen Aufgaben der dt. Städte		Leipzig 1903	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
840 (12.7.)	I 149492	Bérard, Victor	L'Angleterre et l'impérialisme		Paris 1900	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
841 (12.7.)	I 178729	Manes, Alfred	Der soziale Erdteil	4. Aufl.	Berlin 1914	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M. HS-Namenseintragung: K. A. Gerlach 1913	1
842 (12.7.)	I 178728	Bernhard, Ludwig	Der „Hugenberg-Konzern“		Berlin 1928	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
843 (12.7.)	I 178727	Briefs, Goetz	Untersuchungen zur klassischen National- ökonomie		Jena 1915	1	GVFB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
905 (30.7.)	III 230010		Deutsche Küstenflüsse		Berlin 1911	1	NG	G	Stempel: Vorläufiger Reichswirtschaftsrat	4
1220 (23.9.)	II 7477		Preußische Statistik	Bd. 120/1, 2		2	NG	G		5.3
1303 (4.10.)	II 196446		Vierteljahresberichte d. Wr. Ver. zur Förderung des phys.-chem. Unterrichts	Bd. 23		1	RTSt	G	Stempel: Aus der Bibliothek der Tierärztl. Hochschule in Wien - ausgeschieden	4
1304 (4.10.)	I 30853		Report of the commission of education		1874	1	RTSt	G	Stempel: K. u. k. tierärztliche Hochschule Wien	4
1388 (11.10.)	I 180422		Österreichisches Jahrbuch	Bd. 15	1933/34	1	RTSt	G		5.3
1618 (1.11.)	III 230015		Kgl. Preußischer Staatsanzeiger		Berlin 1852 ff.	97	NG	G	Stempel: Koenigliches Kreisgericht Wrietzen	4
1620 (1.11.)	I 149648	Hauptmann, G.	Die Ratten		Berlin 1911	1	Kienreich	K (1,40,- RM)	Exlibris: Gerd von Wolfenau. Gruppe L. Nummer 722	3
1622 (1.11.)	I 149649	Hauptmann, G.	Festspiel in deutschen Reimen		Berlin 1913	1	Kienreich	K (0,60,- RM)	HS-Namenseintragung: *	3
1623 (1.11.)	I 149646	Hauptmann, G.	College Crampton		Berlin 1904	1	Kienreich	K (1,50,- RM)	Etikett: Gustav Budinsky's Nachf. L. Schmidt, Buch- handlung. Graz, Reitschulgasse 10	3
1624 (1.11.)	I 149650	Hauptmann, G.	Hanneles Himmelfahrt		Berlin 1899	1	Kienreich	K (2,40,- RM)	Exlibris: Gerd von Wolfenau. Gruppe L. Nummer 838	3
1625 (1.11.)	I 149651	Hauptmann, G.	Der Ketzer von Soana		Berlin 1918	1	Kienreich	K (1,50,- RM)	HS-Eintragung: * Graz - Bia Torbagy 36	3
1632 (4.11.)	I 169757	Winterfeld, C. v.	Johannes Pierluigi v. Palestrina		Breslau 1832	1	A W	K (4,- RM)	Stempel: Eigenthum der Musikbildungsanstalt der Marie Proksch Prag	2
1633 (4.11.)	I 149752	Schlosser, A. J.	Ludwig van Beethoven		Prag 1828	1	A W	K (8,- RM)	Stempel: Eigenthum der Musikbildungsanstalt der Marie Proksch Prag	2
1634 (4.11.)	I 149822	Reichardt, J. F.	Briefe eines aufmerksamen Reisenden die Musik betreffend		Frankfurt 1779	1	A W	K (28,- RM)		2
1635 (4.11.)	I 149684	Joachim, J.	Briefe von und an Joseph Ivachim Achim	Bd. 1-3	Berlin 1911-13	3	A W	K (14,50,- RM)		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1636 (4.11.)	I 149823	Scheibe, J. A.	Abhandlung vom Ursprung und Alter der Musik		Altona 1754	1	A W	K (14,- RM)	Stempel: Eigenthum der Musikbildungsanstalt der Marie Proksch, Prag	2
1637 (4.11.)	I 179026	Koch, H. Chr.	Musik Lexikon. A-Z		Frankfurt 1802	1	A W	K (15,- RM)		2
1638 (4.11.)	I 178920	Frimmel, Th.	Neue Beethoveniana	Neue Ausg.	Wien 1890	1	A W	K (4.50,- RM)	HS-Eintragung: Christabend 1890	2
1639 (4.11.)	I 149685	Frimmel, Th. (Hrsg.)	Beethovenjahrbuch	Bd. 1, 2	München 1908-09	2	A W	K (12,- RM)		2
1640 (4.11.)	II 176494	Bellermann, Fr.	Anonymi scriptio de musica		1831	1	A W	K (8,- RM)		2
1641 (4.11.)	II 176486	Bellermann, Fr.	Die Tonleitern und Musiknoten der Griechen		Berlin 1847	1	A W	K (3,20,- RM)	Stempel: Eigentum der Musikbildungsanstalt der Marie Proksch, Prag	2
1642 (4.11.)	II 176487	Kiesewetter, R.	Schicksale und Beschaffenheit des weltl. Gesanges		Leipzig 1841	1	A W	K (10,- RM)	Stempel: Eigentum der Musikbildungsanstalt der Marie Proksch, Prag	2
1643 (4.11.)	II 176485	Becker, K. F.	Die Hausmusik in Deutschland im 16., 17. und 18. Jh.		Leipzig 1840	1	A W	K (10,- RM)	Stempel: Eigentum der Musikbildungsanstalt der Marie Proksch, Prag	2
1644 (4.11.)	I 179091	Kandler, F. S.	Über das Leben u. d. Werke d. G. Pierluigi Palestrina		Leipzig 1834	1	A W	K (9,- RM)	Stempel: Lud. Procházker Stempel: Rath der Stadt Leipzig	2
1659 (6.11.)	II 7490		Memoires. Acad. Royale de Belgique	Beaux arts, 40/2, 7		2	o. Hv.	G		5.3
1813 (2.12.)	I 181030		Deutsche Hausbücherei. Hrsg. vom österr. Volksbildungsamt	Bd. 65-67, 79, 85		3	o. Hv.	G	Stempel: Geschenk des österr. Volksbildungsamtes in Wien Stempel: Deutscher Leseverein in Graz	3
1820 (3.12.)	I 182893		Archiv d. Vereins d. Freunde d. Naturgeschichte in Mecklenburg	Jg. 18-26		4	Verein d. Ärzte	G	Stempel: Geschenk des österr. Volksbildungsamtes in Wien Stempel: Deutscher Leseverein in Graz	3
1823 (3.12.)	II 196750		Arbeiten des Naturforscher-Vereins zu Riga	N. F. H. 3.4.		1	Verein d. Ärzte	G	Stempel: Verein der Aerzte in Steiermark Stempel: Bibliothek d. II. k. k. Staats-Gymnasiums in Graz	4
1830 (4.12.)	I 178069		Jahrbücher d. Vereins f. Naturkunde im Herzogthum Nassau	Bd. 16-26		6	Verein d. Ärzte	G	Stempel: Bibliothek d. II. k. k. Staats-Gymnasiums in Graz Stempel: Verein der Aerzte in Steiermark	4
1845 (6.12.)	I 116790		Publikationen aus d. k. preuß. Staatsarchiven	Bd. 74		1	NG	G		5.3
1846 (6.12.)	I 215721		Allg. Zeitschrift für Psychiatrie	Bd. 6-10, 16		6	NG	G	Stempel: Abgegeben von der Staats- und Univ.-Bibl. Königsberg Pr. Stempel: Bibliothek der Ostpreuß. Regierung	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1849 (7.12.)	II 176013		Gesetzsammlung f. d. Freistaat Hessen	Bd. 9-12, 14-23		12	NG	G	Bd. 21-23: Stempel: Reichsvermögensverwaltung f. d. besetzten rheinischen Gebiete	4
1904 (16.12.)	II 176381	Benziger, K. J.	Geschichte d. Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte U.L.F. v. Einsiedeln		Einsiedeln 1912	1	Sauter	K (12.- RM)	HS-Eintragung: *	3

3.3.1.3.4 Zugänge 1941

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2008 (7.1.)	I 149711	Trinius, J. A.	Freydenker-Lexicon		Leipzig 1759	1	Fock	K (10,- RM)	Exlibris: Fritz Mauthner	3
2009 (7.1.)	I 178968	Vian, Louis	Histoire de Montesquieu		Paris 1879	1	Fock	K (3,- RM)	HS-Eintragung: Max Franck 81	3
2014 (8.1.)	I 178967	Francois de la Mothe le Vayer	De la vertu des payens		Paris 1642	1	Fock	K (10,- RM)	Exlibris: Fritz Mauthner	3
2019 (8.1.)	II 196934		Internat. Archiv für Ethnographie	Suppl. 38		1	BA	G		5.3
2078 (16.1.)	II 87614		Revue générale de botanique	Bd. 51	1939	1	BA	G		5.3
2118 (24.1.)	I 183833		Volkswirtschaftliche Blätter	Bd. 10	1911	1	NG	G		5.3
2126 (24.1.)	I 125253		Die Wissenschaft	Bd. 70		1	NG	G	Stempel: Fachbücherei d. theresean. Militärakademie	4
2127 (24.1.)	I 95412		Sammlung Göschen	Bd. 62, 772		2	NG	G		5.3
2193 (4.2.)	I 181155		Sammlung nationalökon. Abhandlungen	Bd. 9/1, 33, 54, 57		4	NG	G		5.3
2194 (4.2.)	II 176038		Preußische Gesetzessammlung		1928, 1930	2	NG	G	Bd. 1928: Stempel: Preuss. Polizeipräsident - Essen	4
2205 (30.1.)	II 176413	Rivera, Vincenzo	Radiobiologia vegetale		Roma 1935	1	o. Hv.	G	HS-Widmung: Al chiarissimo professore Prof. Otto Loewi	1
2207 (31.1.)	I 142012	Lietzmann, Hans	Der Unterricht der Visitatoren		Bonn 1912	1	NG	G		5.3
2208 (6.2.)	I 149726	Biechele, Max	Anleitung zur Erkennung u. Prüfung der Arzneimittel des deutschen Arzneibuches		Berlin 1922	1	NG	G	HS-Eintragung: Inventarnummer 1244	3
2212 (7.2.)	I 178979	Dixon, Walter E.	A Manuel of Pharmacology		London 1906	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Loewi	1
2243 (19.2.)	I 149747	Hohm, Fr.	Flugzeuge in Sicht, Flugzeug erkannt!		Berlin 1935	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei der Thereseanischen Militärakademie	4
2244 (19.2.)	I 169742	Karg-Bebenburg	Dem unbekanntem Soldaten d. Eisernen Korps		Leipzig 1934	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei der Heereschule. Früher Theresean. Mil. Akademie und Technische Mil. Akademie	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2245 (19.2.)	I 179012	Haushofer, K.	Wehr-Geopolitik		Berlin 1932	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei der Theresianischen Militärakademie	4
2246 (19.2.)	I 179011	Kirchberger, P.	Was kann man ohne Mathematik von der Relativitätstheorie verstehen?		Karlsruhe 1925	1	RTSt	G	Stempel: Bibliothek der Heereschule in Enns	4
2248 (20.2.)	I 169743		Kaiser-Franz-Josef-Ausstellung 1935		Wien 1935	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei der Theresianischen Militärakademie	4
2249 (20.2.)	I 179014	Jadassohn, S.	Lehrbuch der Harmonie		Leipzig 1923	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei der Theresianischen Militärakademie	4
2255 (20.2.)	I 179019		Besetzte Gebiete Deutschlands!		Berlin 1925	1	Deutsche Heeresch.	G	Stempel: Fachbücherei der Theresianischen Militärakademie Stempel: Kommando der Artillerie-Kurse	4
2260 (24.2.)	II 176436	Ottmann, V.	Jakob Casanova von Seingalt		Stuttgart 1900	1	o. Hv.	G	Exlibris: Gesellschaft der Bibliophilen gedruckt für [ohne Name]	3
2263 (24.2.)	I 169758	Channing	Zwei Reden über die Erhebung der niedern Volksklassen		Leipzig 1850	1	Heeresch.	G	Stempel: Von General d. Inf. Franz Schoedler im Jahre 1928 der Heereschule Enns testamentarisch gespendet Stempel: Bibliothek der Heereschule in Enns	4
2285 (3.3.)	II 111212		Kriegsgeschichtliche Einzelschriften	Bd. 2-6, 8-10, 21/22, 37/38, 47, 48, Kt. 49		14	o. Hv.	G	Bd. 2-6, 8-10, 47, 48, Kt. 49: Stempel: Bibliothek d. königl. preuss. 19. Division Hannover. Stempel: Militär. Bibliothek zu Hannover	4
2310 (6.2.)	II 195008		Syria	Bd. 20		1	BA	G		5.1.5
2316 (7.2.)	II 176409		Steuer und Wirtschaft	Bd. 4, 7, 1.2; 8, 1.2; 9, 1.2; 10, 1.2; Erg. 3	Stuttgart 1925-31	10	NG	G	Stempel: Finanzamt Habelschwerdt	4
2317 (7.2.)	I 181155		Sammlung nationalökon. Abhandlungen	Bd. 42		1	NG	G		5.3
2324 (11.2.)	I 149751	Immermann, Karl	Die Prinzen von Syracus		Hamm 1821	1	Müller	K (1,50,- RM)	HS- Eintragung: Carl Franz Berlin 1840	3
2326 (11.2.)	I 149735	Sudermann, H.	Das Blumenboot	2. Aufl.	Stuttgart 1905	1	Müller	K (2,- RM)	HS-Namenseintragung: * Horschitz*	3
2360 (17.2.)	I 139371		Lotos. Zeitschrift für Naturwissenschaften	Jg. 25		1	NG	G	HS- Eintragung: * Mooney*	3
2389 (21.2.)	I 144213		Acta medica Scandinavica	Suppl. 52		1	NG	G		5.1.2
2396 (24.2.)	II 111212		Kriegsgeschichtliche Einzelschriften	Bd. 11-13, 16, 25, 34/35 36, 43/44		8	RTSt	G	Stempel (ausgenommen Bd. 36): Militär-Bibliothek zu Hannover	4
2412 (26.2.)	II 176038		Preußische Gesetzsammlung		1933, 1936, 1937	3	NG	G	Bd. 1933: Stempel: Hauptbibliothek d. Regierung zu Wiesbaden Bd. 1936: Stempel: Gendarmerie Distr. Bereich Hohenz. Str. 135 Bd. 1937: Stempel: Fürsorgeamt für Lehrpersonen Berlin	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2426 - 2551 (1.3.-24.3.)	I 179101- I 179226					334	Nijhoff durch Kienreich ⁶²⁵	K (ohne Preis)		2
2599 (25.3.)	II 94509		Militärische Einzelschriften	Bd. 38.39, 40, 61-67		8	RTSt	G		5.3
2652 (15.3.)	I 169912		Prof. J. Schollenberger, Zürich, contra Prof. H. von Frisch, Basel		Zürich 1909	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Schönen Gruss von *	3
2666 (18.3.)	I 169911	Lammasch, H.	Internat. Studien-Kongress Bern 1916		Haag 1917	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: * Dr. Kaser *	3
2669 (18.3.)	I 169907	Notolizky, Fr.	Die Vegetabilien		Wien 1906	1	o. Hv.	G		5.3
2672 (18.3.)	I 149919	Wittrock, Georg	Gorcakov, Ignatiev och Suvalov		Stockholm 1931	1	o. Hv.	G	HS- Eintragung: Frau Författaren* mey 1931	3
2702 (26.3.)	II 176491		Rhodos	Vol. 1-4, 5/1.2, 6.7, 8-10		10	BA	G		5.1.4
19 (3.4.)	II 195898		Verhandlungen d. K. Akad. von Wertens- schaffen	Sect. 2: 38		1	BA	G		5.3
23 (3.4.)	I 169908	Seidel, A.	Schlüssel zur kleinen chines. Sprachlehre		Heidelberg 1901	2	phil. Dek.	K (0,50,- RM)	HS-Nameneintragung: *	4
201 (5.5.)	I 179316	Lindenthaler, M.	Geschichte des Bezirkes Vöcklabruck		Vöcklabruck 1900	1	o. Hv.	G	HS-Widmung an Dr. K. Kaser vom 12. August 1901	3
218 (6.5.)	II 176483	Brignet, John	Prodrome de la flore	T. 1.2/1.2		2	BA	G		5.1.6
226 (7.5.)	III 199759		Exploration archéologique	Bd. 7/1, 16		2	BA	G		5.1.7
231 (8.5.)	III 199623		Deutsche medizinische Wochenschrift	Bd. 65/1.2		2	o. Hv.	G		5.3
250 (9.5.)	III 230023	Camus, E. G.	Iconographie des orchidés	T. 1, 2		4	BA	G		5.3
252 (8.5.)	I 138678		JB über die Fortschritte in der Lehre von den pathogenen Mikroorganismen	Jg. 1-3, 6-17, Reg. zu 1-10		17	RTSt	G		5.3
253 (8.5.)	I 93949		Münchener volkswirtschaftliche Studien	Bd. 2, 5, 7, 8, 10, 11, 13, 17- 19, 21, 22		12	RTSt	G	Bd. 5: Stempel: Universitäts- u. Stadtbibliothek Köln Abt. 2. Restl. Bände: Stempel: Bibliothek der Handelshochschule Cöln	4 5.2. (Bd. 22)
264 (9.5.)	I 178033		Statistisches JB für den Freistaat Bayern	Jg. 3, 15		2	RTSt	G	Jg. 15: Stempel: Bayr. Amtsgericht	4
266 (10.5.)	I 179084	Darwin, Charles	Das Bewegungsvermögen der Pflanzen		Stuttgart 1881	1	o. Hv.	G	Stempel: Bibliothek der Heeresschule in Enns	4

⁶²⁵ Nähere Informationen siehe Kapitel 3.3.2.2.1.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
285 (13.5.)	II 176490	Schmidt, Justus	Die alte Universität in Wien und ihr Erbauer J. N. Jadot		Wien 1929	1	A W	K (14,70,- RM)		2
298 (15.5.)	I 149826		Geologen Kalender	Jg. 10, 12		2	o. Hv.	G	Jg. 12: HS-Namenseintragung: *	3
299 (15.5.)	I 149827	Moréas, Jean	L'histoire de Jean de Paris		1899	1	o. Hv.	G	Stempel: Histor. Seminar Graz	4
360 (20.5.)	I 149848	Rückert, Friedrich	Nal und Damajanti	2. Aufl.	Frankfurt a. M. 1838	1	Müller	K (4,50,- RM)	Stempel: Bibliothek de Spiez. HS-Widmung: * März 1843 von Tante Wilke*	3
361 (20.5.)	I 149846	Bierbaum, O. J.	Der Bräutigam wider Willen		Wien 1906	1	Müller	K (4,- RM)	Stempel: Carl Vieton, Cassel Hofbuch- u. Kunsthandlung Ständepl. 15	3
362 (20.5.)	I 149850	Tegnér	Die Frithiofs-Sage	2. Aufl.	Stuttgart 1932	1	Müller	K (5,- RM)	HS-Eintragung: Emmy Wick 1836	3
363 (20.5.)	I 149849	Reimar, F.	Napoleon		Stuttgart 1815	1	Müller	K (10,- RM)	Stempel: Albert Quantz, Göttingen. HS-Eintragung: * 1903	3
388 (22.5.)	I 179334	Pavy, F. W. [u.a.]	The physiology of the carbohydrates		London 1894	1	o. Hv.	G	HS- Widmung: Dr. Loewi with the author's kind regards	1
395 (22.5.)	I 149958	Wise, Tucker A.	Alpine Winter	3. Ausg.	London 1886	1	o. Hv.	G	Stempel: Prof. Dr. J. Moeller	3
403 (23.5.)	I 112136		Leben und Wissen	Bd. 2		1	aus jüd. Bes.			5.3
404 (23.5.)	I 149858	Sudermann, H.	Frau Sorge		Stuttgart 1900	1	aus jüd. Bes.		Exlibris: Hugo Oehler	1
405 (23.5.)	II 176505	Chledowski, C.	Siena	Bd. 1, 2		1	aus jüd. Bes.		HS-Eintragung: *	2
406 (23.5.)	II 176545		Wissenschaft und Kunst in der dt. Ostmark	Jg. 1938		1	aus jüd. Bes.			2
407 (23.5.)	II 176512	Gregor/Miller	Das amerikanische Theater und Kino		Zürich 1931	1	aus jüd. Bes.			2
408 (23.5.)	I 149859	Schanil, Albin	Altösterreichische Dichteroftiziere		Prien/Chiemsee 1913	1	aus jüd. Bes.			2
409 (23.5.)	I 179447	Schnack, Friedrich	Im Wunderreich der Falter		Berlin 1930	1	aus jüd. Bes.			2
410 (23.5.)	II 176499	Shaw, Vero	Das illustrierte Buch vom Hunde	Bd. 1, 2		1	aus jüd. Bes.		Stempel: J.F. Pavelee, Papierhandlung, Buchbinderei in Starkonia	2
411 (23.5.)	II 176509	Muther, Richard	Geschichte der Malerei im 19. Jhd.	Bd. 1-3		3	aus jüd. Bes.		HS-Eintragung: * Berlin	2
412 (23.5.)	II 176497	Weichard-Valvasor	Die Ehre des Herzogthums Krain	Bd. 1-4		4	aus jüd. Bes.			2
413 (23.5.)	II 176498	Weichard-Valvasor	Das Erz-Herzogthum Kärndten	2., unveränd. Aufl.	1882	1	aus jüd. Bes.		HS-Eintr. unkenntlich gemacht. HS-Eintragung: Meiner Nichte Antonia * * zur Erinnerung an ihren Onkel *	2
414 (23.5.)	III 230025	Holz, Arno	Phantasia		Leipzig 1916	1	aus jüd. Bes.		HS- Eintragung: *	2
415 (23.5.)	III 230024	Schmidt-Walfrats- hausen	Grimmelshausen's Simplicius Simpl.			1	aus jüd. Bes.			2
416 (23.5.)	III 230026		Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart	Bd. 1-4		4	aus jüd. Bes.			2
549 (12.6.)	II 176519	Renter, A. E.	Chancelarias medievais portuguesas	Vol. 1	1938	1	RTSt	G		5.3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
657 (20.6.)	II 176538		Imprimatur. Ein Jahrbuch f. Bücherfreunde	Jg. 1		1	Hauswedell	K ⁶²⁶	Exlibris: Dr. Leo Lippmann - Carpe Diem	2
682 (24.6.)	I 149966	Zimmermann, W.	Geschichte der Hohenstaufen	2. Aufl.	Stuttgart 1865	1	Dt. LV Graz	G	Stempel: Dt. Leseverein in Graz. HS-Eintragung: *	3
683 (24.6.)	I 150112	Findel, J. G.	Geschichte der Freimaurerei		Leipzig 1863	1	Dt. LV Graz	G	Stempel: Akademischer Leseverein Graz Stempel: Dt. Leseverein an den Grazer Hochschulen	3
702 (24.6.)	I 183306		Die großen Erzieher	Bd. 1		1	o. Hv.	G		5.3
761 (3.7.)	III 230029		G. Legantini. Sein Leben und Werk		1902	1	G/R	K (80,55,- RM)		2
834 (16.7.)	II 93369		Landtagsberichte Tirol		1914, 1918.1919	2	o. Hv.	G		5.3
962 (29.7.)	II 196934		Internat. Archiv für Ethnographie	Bd. 38		1	BA	G		5.3
984 (5.8.)	I 179496		Kösender Corps-Listen	1930		1	Dr. Stanek	G	Stempel: Bezirksverbund aller Corpsstudenten zu Graz	3
1014 (15.8.)	I 150034	Halsmann, Philipp	Briefe aus der Haft an eine Freundin		Stuttgart 1930	1	Stocker	G	Miteingebundenes Schreiben des Stocker-Verlags	3
1028 (20.8.)	I 32663		Erläuterungen zur Strafprozeß-Ordnung vom 23. Mai 1873		Graz 1874	1	Sedlacek	K (12,- RM)		3
1029 (20.8.)	I 43810	Finger, A.	Das Strafrecht	Bd. 1, 2		2	Sedlacek			3
1030 (20.8.)	I 93990	Schrutka, Emil	Die neue österr. Civilprozeßgesetzgebung		1898	1	Sedlacek		Stempel: Dr. Alfred Ritter von Schmeidel	3
1031 (20.8.)	II 44679	Philippovich, E. v.	Grundriß der polit. Ökonomie	Bd. 1	1893	1	Sedlacek			3
1032 (20.8.)	II 91916		Materialien zu d. neuen österr. Civilprozeß-gesetzen	Bd. 1, 2		2	Sedlacek			3
1033 (20.8.)	I 90246	Krainz, Josef	System d. österr. allg. Privatrechts	Bd. 1, 2. Aufl.	Wien 1894	2	Sedlacek		Stempel: Richard Sedlacek, k. k. Gerichtsadjunkt	3
1034 (20.8.)	I 97740	Klein, Franz	Vorlesungen über d. Praxis d. Civilprozesses		Wien 1900	1	Sedlacek			3
1035 (20.8.)	II 97983	Neumann, Georg	Die Executionsordnung		Wien 1900	1	Sedlacek		Stempel: Dr. Alfred Ritter von Schmeidel	3
1036 (20.8.)	I 125865	Ellinger, Jos.	Handbuch d. österr. Civil-Rechtes		Wien 1843	1	Sedlacek		Stempel: Dr. Alfred Ritter von Schmeidel	3
1037 (20.8.)	I 32407		Manzsche Taschenausgabe	Bd. 4, Abt. 2		1	Sedlacek			5.3
1038 (20.8.)	I 32407		Manzsche Taschenausgabe	Bd. 8, 9, 11, 18		4	Sedlacek			5.3
1039 (20.8.)	I 86823	Arndts/Arnesberg	Lehrbuch der Pandekten	14. Aufl.	1889	1	Sedlacek		HS-Eintragung: Richard Sedlacek	3
1040 (20.8.)	II 43930	Riehl, Anton	Das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch	Suppl. Bd. 2. Aufl.		1	Sedlacek			5.3

⁶²⁶ Preis für die Jahrgänge 1-8 insgesamt 120,- RM.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1041 (20.8.)	I 179472	Granichstädten, O.	Das Berufungsverfahren		1895	1	Sedlaczek			3
1042 (20.8.)	I 179499	Lienbacher, G.	Die österr. Prozeßgesetzgebung	Bd. 1, 2		2	Sedlaczek			3
1062 (23.8.)	II 176573	Descartes	Correspondance	T. 1-12, Suppl.		13	BA	G		5.3
1069 (26.8.)	I 150052		Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Generalfeldmarschalls v. Roon	Bd. 1, 2		2	WKB Stuttgart	G	Stempel: Militärbibliothek Freiburg i. B. Stempel: Wehrkreis- Bücherei 5. Division Stuttgart	4
1100 (30.8.)	I 178033		Statist. Jahrbuch f. d. Freistaat Bayern	Jg. 16	1924	1	RTSt	G	Stempel: * Kreis-Kasse d. Pfalz	4
1101 (25.8.)	I 150101	Proudhon, P. J.	Commentaires sur les mémoires de Fouché		Paris 1900	1	Bücherei F.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1102 (25.8.)	I 179380	Bernstein, Eduard	Theorie und Geschichte des Socialismus	T. 1. 4. Aufl.	Berlin 1904	1	o. Hv.	G	HS- Eintragung: Henryk* Grossmann* 1908 HS-Eintragung: Dubl. = bec. pol. 1797	3
1107 (25.8.)	I 179370	Montuori, Adolfo	Ricerche Biotermiche		Napoli 1904	1	o. Hv.	G	Namenseintragung: M. Henze*	3
1108 (25.8.)	I 179378	Heymans, C.	Le Sinus carotidien		Louvain 1929	1	o. Hv.	G	HS- Eintragung: *	3
1112 (27.8.)	I 149993	Novicow, J.	Les gaspillages des sociétés modernes		Paris 1894	1	Bücherei F.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1115 (27.8.)	I 149999	Blankenburg, H.	Die innern Kämpfe der nordam. Union		Leipzig 1869	1	RTSt	G	Stempel: Königl. Preuß. Militär-Bibliothek zu Celle	4
1116 (27.8.)	I 179375	Schellendorff	Sechs Monate beim japanischen Feldheer		Berlin 1906	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei Kavallerie-Schule Hannover Stempel: Militärbibliothek Hannover	4
1117 (27.8.)	I 179368		Annual report of the American History 1906		Washington 1908	2	RTSt	G	Stempel: Bücherei Kavallerie-Schule	4
1122 (27.8.)	II 176617	Rost, Alfred	Gesch. d. k.u.k. Feldjägerbataillons Kopal		Wien 1938	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei der Theresianischen Militärakademie	4
1123 (27.8.)	I 179364	Schwarte, M.	Die militär. Lehren des großen Krieges		Berlin 1923	1	RTSt	G	Stempel: Bibliothek der Officierschule Enns	4
1124 (27.8.)	I 169937		Das Plöckengebiet im Weltkrieg		Klagenfurt 1932	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei d. Heeresschule und rechn. Militärakademie Früher: Theresianische Militärakademie	4
1125 (27.8.)	I 169939	Strassmayr, E.	Das Hessenregiment		Linz 1933	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei d. Heeresschule und rechn. Militärakademie Früher: Theresianische Militärakademie	4
1126 (27.8.)	I 179363	Pitreich, Max	Lemberg 1914		Wien 1929	1	RTSt	G	Stempel: Fachbücherei der Theresian. Militärakademie Stempel: Infanteriefachhochschule Officiersakademie	4
1127 (27.8.)	I 150102	Roth, Josef	Die Schlacht von Limanowa		Innsbruck 1928	1	RTSt	G	Stempel: Eigentum des österr. Bundesheeres	4
1128 (27.8.)	I 149994	Schwarte, M.	Die Technik im Zukunftskriege		1918	1	RTSt	G		5.3
1129 (27.8.)	I 169935	Rosenberg, Wilh.	Valutafragen		Wien 1917	1	T. H. Graz	G	HS-Widmung: Meiner/m* lieben * der Verfasser	3
1132 (27.8.)	I 179371	Müller, H. v.	Geschichte d. Festungskrieges v. 1885-1905		Berlin 1907	1	T. H. Graz	G	HS- Eintragung: *	3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1133 (27.8.)	I 149991		Festschrift zur Gedenkfeier des 60jährigen Bestehens des Realgymnasiums zu Trier		Trier 1882	1	T. H. Graz	G	Stempel: Lehramtskandidaten-Verein für Bürger und Mittelschulen in Graz	3
1135 (27.8.)	II 175607		Vergleichende Geschichtstabellen von 1878 bis zum Kriegsausbruch 1914		Leipzig 1921	1	T. H. Graz	G	HS-Eintragung: Margaret Rosenberg 1910	3
1167 (5.9.)	II 196934		Internat. Archiv für Ethnographie	Bd. 39, Suppl. 39		2	BA	G		5.3
1240 (13.9.)	I 212629		Memoirenbibliothek	III. Ser. Bd. 8	1876	1	o. Hv.	G		5.3
1297 (23.9.)	I 178899		Finanzarchiv	Jg. 25-31		7	Funke	K (84,- RM)	Jg. 25, 26: HS-Eintr., Stempel: Dr. S. P. Altmann. Jg. 27-29: Etikett: H. Böhm Buchbinderei Schreibwaren-Handlung Mannheim Jg. 30-31: Etikett: W. Lampert Buchbinderei Mannheim	3
1299 (24.9.)	I 179493	Kestner, Fritz	Der Organisationszwang		Berlin 1912	1	Funke	K (6,- RM)	Stempel: Wilh. Eduard Biermann Dr. phil	3
1301 (24.9.)	I 179479	Földes, Béla	Finanzwissenschaft		Jena 1920	1	Funke	K (4,- RM)	HS-Eintragung: L Key*	3
1302 (24.9.)	I 179513	Gelesnoff, W.	Grundzüge der Volkswirtschaftslehre		Leipzig 1918	1	Funke	K (5,- RM)	HS-Eintragung: *	3
1305 (24.9.)	I 154658	Mirabeau, V. R.	Landwirtschafts-Philosophie	Bd. 1, 2	Liegnitz 1797-98	2	Funke	K (45,- RM)	HS-Eintr.: Kassel 1892. HS- Eintr.: B. Hildebrand [durchgestrichen] HS- Eintr.: J. Pistor [durchgestrichen]. HS-Eintragung:*	3
1311 (24.9.)	I 179511	Brunhuber, Robert	Die Wertzuwachssteuer		Jena 1906	1	Funke	K (3,- RM)	Stempel: Wilh. Eduard Biermann Dr. phil.	3
1317 (24.9.)	I 179486	Held, Adolf	Die Einkommensteuer		Bonn 1872	1	Funke	K (10,- RM)	Stempel: Rudolf Auspitz	3
1318 (24.9.)	II 176586		Finanzen und Steuer im In- und Ausland		Berlin 1930	1	Funke	K (8,- RM)	HS-Eintragung: *	3
1320 (24.9.)	I 179485	Frantz, C.	Die sociale Steuerreform		Mainz 1881	1	Funke	K (7,50,- RM)	Stempel: Bibliothek des Wiener Kaufmännischen Vereins	3
1347 (27.9.)	I 169941	Agduhr, Erik	Studies on the influence of some natural fats		Uppsala 1934	1	o. Hv.	G	HS-Widmung: Professor Dr. Otto Loewi with kind regards and the compliment of the author	1
1387 (1.10.)	I 150114	Beitzke, H.	Geschichte der deutschen Freiheitskriege	Bd. 1-3. 3. Aufl.	Berlin 1864	3	RTSt	G	Stempel: Militär-Bibliothek zu Hannover Stempel: Prov. Bibliothek d. Artillerie X. Armeekorps	4
1426 (6.10.)	I 179488	Engel, E.	Deutsche Stilkunst	22.-24. Aufl.	Wien 1914	1	o. Hv.	G		5.3
1435 (6.10.)	I 150123	Leverdays, E.	Les assemblées parlantes		Paris 1883	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M. Exlibris: Jaques Grofs. Stempel: Gaetano minunni	1
1465 (9.10.)	I 169763		Mitteilungen d. fürstl. Schönburg Familienvereines	Bd. 8		1	o. Hv.	G		5.3
1472 (9.10.)	I 150140	Houssaye, A.	Sous la regence et sous la terreur		Paris 1853	1	Vbibl. Graz	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
1473 (9.10.)	I 150150	Sand, George	La filleule		Bruxelles 1853	1	Vbibl. Graz	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1475 (9.10.)	I 150147	Vandermeulen, A.	Enthüllungen aus der höheren Region der politischen Spionage		Berlin 1862	1	Vbibl. Graz	G	Stempel: Akademischer Leseverein Graz Stempel: Deutscher Leseverein in Graz	2
1476 (9.10.)	I 169949	Wedel, Max v.	Die conventionellen Gebräuche beim Zweikampf		Berlin 1888	1	dt. LV Graz	G	Stempel: Deutscher Leseverein Graz	3
1478 (9.10.)	I 179230	Walpole, Horace	Anecdotes of painting in England		London 1761	1	dt. LV Graz	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
1486 (9.10.)	I 150149	Saunders, John	The plague-stone of Aberford		Leipzig 1864	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
1487 (9.10.)	I 150131	Köpke, R.	Ludwig Tieck	Bd. 1, 2	Leipzig 1855	2	VB	G		2
1488 (9.10.)	I 150211	Raimond, C. E.	The open question	Bd. 1, 2	Leipzig 1899	2	VB	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
1489 (9.10.)	I 150145	Mathiez, Albert	La conspiration de l'étranger		Paris 1918	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1490 (9.10.)	I 179397	Littre, Emile	De l'établissement de la 3e République		Paris 1880	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1491 (9.10.)	I 179398	Haumann, Otto	Um den Kaiser		Berlin 1919	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1492 (9.10.)	I 150126	Ségur, la Comt.	Jean qui groque et Jean qui rit		Paris 1879	1	VB	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
1493 (9.10.)	I 179232	Bormann, Edwin	Wer war's? Wie sah er aus?		Leipzig 1902	1	RTSt	G	Stempel: Universität Frankfurt a. M. Englisch Seminar	4
1494 (9.10.)	I 150127	Michaelis, Georg	Für Staat und Volk		Berlin 1922	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1495 (9.10.)	I 150146	Quizot	Marie ou la fête-dieu		Paris 1869	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz Straucherg. 15	2
1496 (9.10.)	I 150138	Pingaud	Un agent secret sous la révolution et l'empire		Paris 1893	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
1497 (9.10.)	I 150148	Loyseau, J.	Lettres sur la vie		Paris 1864	1	Vbibl.	G		2
1511 (11.10.)	I 150125	Marryat, F.	Sigismund Rüstig		Leipzig um 1861	1	Vbibl.	G	HS-Eintragung: *	2
1512 (11.10.)	I 150143	Girardin, D. de	Esprit		Paris 1862	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
1535 (13.10.)	I 153583	Bulwer, E.	Godolphin		Paris 1840	1	RTSt	G	Exlibris: Wilhelm Herzog zu Braunschweig	3
1566 (16.10.)	III 88566	Henschen, L. E.	Klin. u. anatom. Beiträge zur Pathologie	Bd. 8		1	RTSt	G		5,3
1572 (16.10.)	I 150403		Coleccion Labor	Secc. V Nr. 127 -128, IV 336/37 Secc. V 126		3	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1574 (16.10.)	I 179769		Historia de la poesia Hispano-Americana	T. 1, 2		2	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1575 (16.10.)	I 179843	Cortes, C. S.	Isabel la Catolica		Valladolia 1938	2	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1577 (16.10.)	II 176835	Winthuysen, X. de	Jardines clásicos de España		1930	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1578 (16.10.)	II 176719	Echapúe, J. O.	España tipos y trajes		San Sebastián 1933	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1579 (16.10.)	I 150397	Arrarás, J.	Franco		Valladolia 1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1580 (17.10.)	I 179768		Bibliotheca Hispana	Vol. 7		1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1581 (17.10.)	I 150355	Perez, D.	Guia del buen comer Español		Madrid 1929	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1582 (17.10.)	I 150406	Pidal, R. M.	Flor nueva		1938	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1583 (17.10.)	I 150398	Ferrari, E. L.	Breve historia de la pintura española		Madrid 1936	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1584 (17.10.)	I 150402	Gómez-Moreno, M.	Breve historia de la escultura española		1935	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1585 (17.10.)	I 150401	Ramon y Cajal, S.	Reglas y conzejos		1935	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1586 (17.10.)	I 150541	Entrambasaguas, J.	Lope de Vega		1936	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1588 (17.10.)	I 150405	Artigas, M.	La vida de Menéndez Pelayo		1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1589 (17.10.)	I 150404	Bustamante, C. P.	Sintesis de historia		1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1590 (17.10.)	I 150409	Morente, M.	Idea de la Hispanidad		1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1591 (17.10.)	I 153230	Sardinha, A.	La alianza		1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1592 (17.10.)	I 169877	Boschi ed Acque	Nelta provincia di Gorizia		1921	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1594 (17.10.)	I 150408		Obras completas	Bd. 1		1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1595 (17.10.)	I 150407	Sanchez Cantón, F.	España		Madrid	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1596 (17.10.)	I 150411		Palabras del Candilio		1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1597 (17.10.)	I 150353	Juderías, Julián	La Leyenda negra		Barcelona	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1598 (17.10.)	I 150399	Salaverría, J. M.	Los Conquistadores		San Sebastián	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1599 (17.10.)	I 150410	Ramos, R. L.	Discurso a las juventudes de España		1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1600 (17.10.)	I 150412	Caballero, G.	Genio de España		1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1602 (17.10.)	I 150400	Contreras, J. de	Los origenes del imperio		Madrid 1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1603 (17.10.)	I 169886		El Alcazar		1939	1	RTSt	G	Stempel: Donativo de la junta de intercambio y Adquisicion de libros para bibliotecas publicas	3
1652 (20.10.)	IV 199840	Zahn, W.	Neuentdeckte Wandgemälde in Pompeji			1	A W	K (12,50,- RM)		2
1653 (20.10.)	III 230032		Missale Gothicum (Codices Liturgici)	Vol. 1, 2		2	A W	K (110,- RM)		2
1656 (20.10.)	I 169980	Pohl, Richard	Bayreuther Erinnerungen		Leipzig 1877	1	o. Hv.	G	HS- Eintragung: *	3
1657 (20.10.)	I 169973	Henkel, Heinrich	Mitt. aus d. musikal. Vergangenheit Fuldas		Fulda 1882	1	o. Hv.	G	HS-Widmung: * Prof G. Bart*	3
1658 (20.10.)	I 169974	Tappert, Wilhelm	Für und Wider		Berlin 1882	1	o. Hv.	G	Stempel: Musikalien- & Instrumentenhandlung Leihanstalt Gebrüder Hug Zürich, Basel, Strassburg, St. Gallen, Luzern	3
1660 (20.10.)	I 169975	Zabel, Eugen	Hans von Bülow		Hamburg 1894	1	o. Hv.	G	Stempel: Steyl & Thomas, Frankfurt a./M.	3
1679 (20.10.)	II 138299		Kosmos	Bd. 29-31, 33		4	RTSt	G		5.3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1698 (23.10.)	I 149347	Wanderer, Walter	Mit Meißel und Bohrer		Regensburg 1929	1	o. Hv.	G	Stempel: Volksbücherei Lustenau, Linz, Lissagasse 4	2
1699 (23.10.)	I 149348	Weinrich, F. J.	Die heilige Elisabeth von Thüringen		München 1930	1	o. Hv.	G	Stempel: Pfarrbücherei Linz, St. Josef Stempel: Linzer Bücherstube. Moderne Leihbücherei Linz	2
1727 (23.10.)	I 150168	Fritz, Alfons	Theater und Musik in Aachen	T. 1, 2	1901-04	2	o. Hv.	G	HS-Eintragung: *	3
1730 (23.10.)	I 149345	Sztáray, Irma	Aus d. letzten Jahren d. Kaiserin Elisabeth		Wien 1909	1	o. Hv.	G	Stempel: Dr. Karl R. v. Görner	3
1762 (27.10.)	I 179252	Baur, Samuel	Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt	Bd. 1-5	Ulm 1807-10	5	o. Hv.	G	Stempel: Lehramtskandidaten-Verein für Bürger und Mittelschulen	3
1763 (27.10.)	I 179257		Das österreichische Recht	Bd. 1-3, Suppl.	Wien 1905-1907	5	o. Hv.	G		5.3
1787 (29.10.)	I 150158	Schneider, Louis	Aus meinem Leben	Bd. 1-3	Berlin 1879-80	3	Bornemann	G	Stempel [durchgestrichen]: Hans Schrader Landrost HS-Eintragung: W. Bornemann	3
1788 (29.10.)	I 179265	Lignitz, V. v.	Aus drei Kriegen 1866-1870/71, 1877/78		Berlin 1904	1	WKB	G	Stempel: Militär-Bibliothek Goblentz [durchgestrichen] - ungültig Stempel: Erwerbs-B. Nr.: 0239/36. Stempel: Bücherei: Gr. Kdv. 2	4
1789 (29.10.)	I 179664	Schwarz	Die Verteidigung von Port Arthur	Bd. 1, 2	Berlin 1910	2	WKB	G	Stempel [durchgestrichen]: Militär-Bibliothek Erfurt. Stempel: Bücherei Gr. Kdv. Stempel: Wehrbücherei Kassel	4
1790 (29.10.)	I 179264	Bernstein, E.	Die Geschichte der Berl. Arb. Bewegung	T. 1-3	Berlin 1907-10	3	Bücherei F.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1791 (29.10.)	I 150153	Rocheport, Henri	Abenteuer meines Lebens	Bd. 1, 2	Stuttgart 1900	2	Bücherei F.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1807 (31.10.)	II 176706	Waldstein, Ch.	Herculaneum		London 1908	1	Host	K (8,- Kr.)	Exlibris: Georg S. Johansen. Nr. 4456	3
1811 (31.10.)	I 179273	Violand, Ernst	Die soziale Geschichte der Revolution		Leipzig 1850	1	Dt. LV Graz	G	Stempel: Akademischer Leseverein Graz Stempel: Deutscher Leseverein in Graz	3
1812 (31.10.)	I 150160	Oppenheim, H. B.	Vermischte Schriften		Stuttgart 1866	1	Dt. LV Graz	G	HS-Namenseintragung: *. Stempel: Dt. Leseverein in Graz Stempel: Hüte Dich in Wort und Schrift vor schleichend Judengift	3
1813 (31.10.)	I 179266	Radenhausen	Esther. Die semitische Unmoral		Leipzig 1887	1	Dt. LV Graz	G	Stempel: Deutscher Leseverein an den Grazer Hochschulen	3
1814 (31.10.)	I 179267	Rieger, Franz	Krieger-Sitte		Wien 1891	1	Dt. LV Graz	G	Stempel: Deutscher Leseverein in Graz	3
1815 (31.10.)	I 150154	Oechelhäuser, W.	Soziale Tagesfragen		Berlin 1889	1	Bücherei F.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1818 (31.10.)	I 169961	Winkler-Hermaden	Isonzo-Legende		Wien 1929	1	Heeressch.	G	Stempel: Bibliothek d. Heeresschule in Enns. Stempel: Eigentum des österr. Bundesheeres. HS-Eintragung: Bauer	4
1826 (31.10.)	I 150155	Werner, Karl	Gerbert von Aurillac		Wien 1881	1	Dt. LV Graz	G	Stempel: Akademischer Leseverein Graz	3
1843 (1.11.)	I 150162	Strousberg, B. H.	Dr. Strousberg und sein Wirken		Berlin 1876	1	Bücherei F.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1844 (1.11.)	I 150163	Huret, Jules	De Hambourg aux marches de Pologne	12. Taus.	Paris 1908	1	Bücherei F.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M. Stempel: Edm. Marrel, Lausanne	1
1845 (1.11.)	I 150164	Huret, Jules	Berlin um Neunzehnhundert		Paris 1909	1	Bücherei F.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M. Stempel: Edm. Marrel, Lausanne	1
1846 (1.11.)	I 150161	Meilhac, Henri	Froufrou	Neue Ed.	Paris 1893	1	Bücherei F.	G	Stempel: Freibibliothek und Lesehallen Frankfurt a. Main St. Oltzestr.	2
1847 (1.11.)	I 179269	Wolff-Eisner, A.	Klinische Immunitätslehre		Jena 1910	1	o. Hv.	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt a. M.	1
1850 (1.11.)	I 150152	Schmid, Chanoure	Contes		Paris um 1860	1	Vbibl. Graz	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
1851 (1.11.)	I 179263	Böhm, J.	Geschichte der Pädagogik	Hälfte 1.2	Nürnberg 1878-79	1	o. Hv.	G	HS- Namenseintragung: *	3
1852 (1.11.)	I 150159	Poe, E. A.	The select works	Vol. 1	Leipzig 1856	1	Vbibl. Graz	G		2
1853 (1.11.)	I 179271	Nordenskiöld, A.	Die Umsegelung Asiens und Europas	Bd. 2	Leipzig 1882	1	Vbibl. Graz	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
1859 (3.11.)	I 179727	Barenreither, J.	Fragmente eines politischen Tagebuches		Berlin 1928	1	A W	K (10,- RM)		2
1860 (3.11.)	I149399	Benn, Ernest J. P.	Bekenntnisse eines Kapitalisten		München 1926	1	A W	K (3,50,- RM)		2
1861 (3.11.)	I 170149	Contzen, Heinrich	Die Aufgabe der Volkswirtschaftslehre		Zürich 1875	1	A W	K (3,- RM)	Stempel: Ex Bibl. Doris J. Klang	2
1862 (3.11.)	I 150305	Kaizl, Josef	Die Lehre von der Überwälzung der Steuern		Leipzig 1882	1	A W	K (4,- RM)		2
1863 (3.11.)	I 179541	Weber, Adolf	Sozialpolitik		München 1931	1	A W	K (6,- RM)		2
1884 (6.11.)	I 149375	Bérard, Victor	Les Phéniciens et l'Odyssee	T. 1, 2	1927	2	Host	K (15,- RM)	HS-Eintragung: *	3
1907 (10.11.)	I 150171		Das Gymnasium und die neue Zeit		Berlin 1919	1	o. Hv.	G	HS-Widmung: Mit herzlichstem Dank und besten Weihnachtswünschen. R. Heberdey	3
1909 (10.11.)	I 179285	Becker, Ludwig	Lehrbuch d. ärztlichen Sachverständigen-Tätigkeit	6. Aufl.	Berlin 1909	1	o. Hv.	G	Stempel: Dr. Theo v. Lichem	3
1916 (10.11.)	I 179284		Das Saargebiet unter der Herrschaft des Vertrages von Versailles		Berlin 1921	1	o. Hv.	G	Stempel: Preussisches Staatsministerium	4
1917 (10.11.)	I 179282	Kaiser, F.C. Albert	Neue Bahnen in der Weltanschauung		Dresden 1892	1	o. Hv.	G	Stempel: Dr. F. C. Albert Kaiser. Dresden Lindenastrasse 21	3
1918 (10.11.)	I 150172	Hang, Ernst	Des Republikaners Schwertfach		Bremen 1851	1	o. Hv.	G	Stempel: Akademischer Leseverein Graz	3
1923 (10.11.)	I 179279	Papini, G.	Ein fertiger Mensch		München 1923	1	o. Hv.	G	Stempel: Deutscher Leseverein in Graz	3
1935 (11.11.)	I 150443	Vollgraff, Karl	Die teutschen Standesherrn		Giessen 1824	1	RTSt	G	Stempel: Bibliothek der *	3
1937 (11.11.)	I 150444	Miruss, Alex	Die Hoheitsrechte in d. dt. Bundesstaaten	Bd. 1, 2	1840	2	RTSt	G		5.3
1938 (11.11.)	I 150441	Maurenbrecher, R.	Grundsätze des heutigen dt. Staatsrechts		Frankfurt 1847	1	RTSt	G	HS-Eintragung, Stempel: Bibliothek des Justiz-Ministeriums	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1941 (11.11.)	III 138687		Mitteilungen aus d. dt. Schutzgebieten	Bd. 24	1911	1	RTSt	G	Stempel: Königl. preuß. Justiz-Min. Bibliothek - ausgesondert	4
1944 (12.11.)	I 169987		Der Irrtum des Marschalls Foch		Berlin 1919	1	o. Hv.	G	Stempel: Reichskanzlei (Nr. 2014/916)	4
1992 (20.11.)	II 195666	Rauber-Kopsch	Lehrbuch der Anatomie des Menschen		Leipzig 1914-16	6	o. Hv.	G	Abt. III, Abt. V 10. Aufl. 1914: HS-Eintr.: Schwarz Med.	3
2054 (25.11.)	I 150448	Doenniges, W.	Das System des freien Handels und der Schutzzölle		Berlin 1847	1	A W	K (6,- RM)	HS-Eintragung: *	2
2055 (25.11.)	I 179581	Tyszka, Carl v.	Volkswirtschaftliche Theorien		Jena 1920	1	A W	K		2
2093 (29.11.)	I 169990	Schröder, Paul	Theorien über d. willkür. Hervorbringung d. Geschlechts beim Menschen		Berlin 1890	1	Dt. LV	G	Stempel: Deutscher Leseverein an den Grazer Hochschulen	3
2098 (29.11.)	I 169993	Rauch, Renate	Die Arbeiten von Wilhelm Volz		[Um] 1929	1	Dt. LV	G	HS-Widmung: Herrn Professor Pirchegger mit ergebenstem Gruß überreicht. Renate Rauch. 28. X. 1930	3
2100 (29.11.)	II 176730	Rosmanit, J.	Anleitung zur Feststellung der Farben- tüchtigkeit		Leipzig 1914	1	o. Hv.	G	Stempel: K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft Sanitätsdienst HS-Eintragung: Ordinationszimmer Marburg Werkstätte (Inventar- Stück). Stempel: 23. Jän. 1915	3
2104 (29.11.)	I 179288	Wilhelm, A. R. v.	Praktische Pädagogik	2., verb. Aufl.	Wien 1880	1	Rosenberg	G	Stempel: Dr. Carl E. Rosenberg	3
2105 (29.11.)	I 169996		Schriften des Arbeitsausschusses deutscher Verbände	H. 2	Berlin 1922	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Prof. Pirchegger	4
2111 (1.12.)	I 150079	Fink, G. W.	Wesen und Geschichte der Oper		Leipzig 1838	1	Lynge	K (4,40,- RM)	Goldprägung Einband: Athaeneum Stempel Umschlag: Athaeneum	3
2113 (1.12.)	I 94501		Bericht d. Offenbacher Ver. f. Naturkunde	Ber. 1, 3	Offenbach 1860-61	2	o. Hv.	G	Stempel: Verein der Aerzte in Steiermark	4
2119 (1.12.)	II 176731		Denkschrift Saecularfeier		Offenbach 1863	1	o. Hv.	G	Stempel: Verein der Aerzte in Steiermark. Stempel: Bibliothek d. II. K.k. Staats-Gymnasiums in Graz	4
2120 (1.12.)	I 150191		H. C. Andersens Briefwechsel		Leipzig 1899	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Dr. Hans Pirchegger	4
2127 (1.12.)	I 150190	Wilson, J. M.	Selections from tales of the borders		London 1890	1	o. Hv.	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2136 (2.12.)	I 179595	Wundt, Wilh.	Erlebtes und Erkanntes		Stuttgart 1920	1	A W	K (3,50,- RM)		2
2137 (2.12.)	III 230035	Modern, Heinrich	Die Zimmern'schen Handschriften der k. k. Hofbibliothek		Wien 1899	1	A W	K (15,- RM)		2
2157 (2.12.)	II 96030		Niederöstr. Amtskalender	Jg. 39, 42-44		4	RTST	G	Jg. 39, 42: Stempel: K. k. Studienbibliothek Linz	4
2171 (4.12.)	I 150184	Stevens, Jos. E.	Yesterdays in the Philippines		New York 1898	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2172 (4.12.)	I 150194	Witt, Mme de	Une famille à la Campagne		Paris 1862	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2173 (4.12.)	I 150185	Ségur, la Comtesse	Les deux Migrants		Paris 1903	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz. Exlibris [ohne Namen]	2
2174 (4.12.)	I 179294		The poetical works of Roger Campbell		Paris 1829	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2176 (4.12.)	I 150186	Garacuchi, G.	Ecloga per l' anuo		Trieste 1886	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2177 (4.12.)	I 150193	Rolland, R.	Musik. Reise ins Land der Vergangenheit		Frankfurt 1922	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbücherei Frankfurt	2
2182 (5.12.)	I 150183		In the service of the king		London 1912	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz Volksgartenstr. 5	2
2183 (5.12.)	I 150182	Winter, J.	Heart and sword		London 1898	1	Vbibl.	G	Stempel: Saria-Bibliothek Graz	2
2184 (5.12.)	I 150178	Valdagne, P.	La confession de Nicaise	5. ed.	Paris 1902	1	Vbibl.	G	Stempel: Cafasso. HS-Eintragung: Maria Cafasso	2
2185 (5.12.)	I 150179	Malles de Beaulieu	Contes d'une mère à sa fille		1839	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2186 (5.12.)	I 150195	Cabet, M.	Voyage en Icarie		Paris 1848	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2187 (5.12.)	I 150192	Caro, E.	Pas à pas	4. ed.	Paris 1898	1	Vbibl.	G	Stempel: Saria-Bibliothek. Stempel: Cafasso HS-Namenseintragung Maria Cafasso	2
2188 (5.12.)	I 150181	Lonsdale, M.	Sister Dora	6. ed.	London 1880	1	Vbibl.	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2189 (5.12.)	I 150180	White-Melville	Satanella		Berlin 1872	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz. Stempel: Claviergeschäft & Leihbibliothek Anton Nebel Graz Burggasse 17	2
2190 (5.12.)	I 150196	Fronde, J. A.	Thomas Carlyle	Vol. 1, 2	London 1890	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2191 (5.12.)	I 150197		Le mariage de chiffon	48. ed.	Paris 1898	1	Vbibl.	G	HS-Eintragung: Else Schuchard. Antwerpen 1898	2
2192 (5.12.)	I 150187	Broc, H. de	Dix ans de la vie d'une femme		Paris 1893	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2193 (5.12.)	I 179292		Franz Joseph I. in seinen Briefen		1924	1	Vbibl.	G		2
2209 (6.12.)	I 169763		Mitt. d. fürstl. Schönburg Familienvereines	Bd. 9		1	o. Hv.	G		5.3
2240 (10.12.)	II 197574		Beiträge zur Statistik Bayerns	H. 71, 76/1, 2, 80, 114, 116		6	RTSt	G	H. 71, 76, 80: Kgl. Preuss. Ministerium f. Handel und Gewerbe Bibliothek. H. 114, 118: Stempel: Vorl. Reichswirtschaftsrat Bücherei	4
2267 (15.12.)	I 150208	Bailly, E.	Un cœur de soldat		Paris 1882	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2268 (15.12.)	I 150207	Payn, James	The mystery of Mirbridge	Bd. 1, 2	Leipzig 1888	2	Vbibl.	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2269 (15.12.)	I 150206	Joliet, Charles	La novice de Trianon		Paris 1890	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2270 (15.12.)	I 150209	Ruffini, Giovanni	Lavinia	Bd. 1, 2	Leipzig 1861	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2271 (15.12.)	I 150204	Cherbuliez, Victor	Le roman d'une honnête femme	6. ed.	Paris 1905	1	Vbibl.	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2272 (15.12.)	I 150205	Lamartine, A. de	Méditations poétiques		Bruxelles 1859	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2273 (15.12.)	I 150286	Montépin, X. de	Le roman de million	Bd. 1, 2	Bruxelles 1862	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2274 (15.12.)	I 150210	Beyle, Henri	L'Abbesse de Castro		Paris 1890	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz Stempel: Wilhelm Schuhmann Galatz	2
2275 (15.12.)	I 150213	Gutzkow, Karl	Deutschland am Vorabend seines Falles		Frankfurt 1848	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2276 (15.12.)	I 150203	Delessert, E.	Voyage aux villes mandites		Paris 1853	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2277 (15.12.)	I 150198	Deslys, Charles	La majorité de Mademoiselle Bridot		Paris 1880	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2278 (15.12.)	I 150201	Gay, Sophie	Lecomte de Quiche	Bd. 1, 2	Bruxelles 1844	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2279 (15.12.)	I 150212	James, G. P. R.	Beauchamp		Leipzig 1846	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2280 (15.12.)	I 150200	Lamartine, A. de	Le tailleur de pierres		Paris 1855	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2281 (15.12.)	I 150199	Molènes, Paul de	Aventures de temps passé		Paris 1853	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2282 (15.12.)	I 150202	Theuriet, André	Amour d'automne		Paris 1888	1	Vbibl.	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2289 (16.12.)	I 150447	Reil, A. F.	Das Donauländchen		Wien 1835	1	RTSt	G	Stempel: k.k. Th. Arz. Inst. Bibliothek	4
2291 (17.12.)	I 181888		Prace komisji historij	T. 1/1-3		1	o. Hv.	G		5.3
2328 (19.12.)	I 150351	Crépieux-Jamin, J.	L'écriture et le caractère		Paris 1888	1	A W	K (8,- RM)	HS-Widmung des Verfassers: À mon ami * Dr. Eugen Schwidland*	2
2329 (19.12.)	I 154662	Gebhard, J. G.	Die Frage: Ob,[...] irgend eine Art von Täuschungen [...] dem Menschen zuträglich sein könne		1790	1	A W	K (8,- RM)		2
2330 (19.12.)	I 179627	Spohr, Carl	Der fromme Landsknecht		Leipzig 1929	1	A W	K (12,- RM)		2
2393 (22.12.)	I 179646	Millingen, A. v.	Constantinople		London 1906	1	Host	K (7,50,- RM)	Exlibris: Georg S. Johansen Nr. 1022	3
2395 (22.12.)	I 150228	Whyte Melville, G.	Cerise	Vol. 1, 2	Leipzig 1866	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Zentrale Graz	2
2396 (22.12.)	I 150225	Leonzon, Le Duc	La Russie		Paris 1854	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2398 (22.12.)	I 150215	Karr, Alphonse	Voyage autour de mon jardin		Paris 1864	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2399 (22.12.)	I 150216	Texier, Edmond	Contes et voyages		Paris 1853	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2400 (22.12.)	I 150217	Belot, Adolphe	La Sultane parisienne	3. ed.	Paris 1877	1	Vbibl.	G	HS-Eintragung: *	2
2401 (22.12.)	I 150218	Brosses, Ch. De	Lettres familières	Bd. 1, 2	Paris 1869	2	Vbibl.	G		5.3
2402 (22.12.)	I 150224	Dumas, Alexandre	Mémoires d'un médecin	Bd. 1-5	Paris 1850	5	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2403 (22.12.)	I 150221	Hungerford	The three Graces		Leipzig 1895	1	Vbibl.	G	Stempel und HS-Eintragung: Cafasso	2
2404 (22.12.)	I 150219	Menzel, Wolfgang	Was hat Preußen für Deutschland geleistet?		Stuttgart 1870	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz. Etikett: Grosse öffentliche Leihbibliothek von E. Last in Wien	2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2405 (22.12.)	I 150220	Menzel, Wolfgang	Der deutsche Krieg im Jahr 1866	Bd. 1, 2	Stuttgart 1867	2	Vbibl.	G	Stempel: Saria-Bibliothek Graz	2
2406 (22.12.)	I 150222	Lamartine, A. de	Geneviève		Paris 1856	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2407 (22.12.)	I 150223	Dumas, A.	La Tulipe noire		Paris 1878	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2408 (22.12.)	I 150226	Camp, Maxime du	Le nil		Paris 1854	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2409 (22.12.)	I 150227	Bougaud	De la douleur	6. ed.	Paris 1901	1	Vbibl.	G	HS-Eintragung: *	2
2410 (22.12.)	I 150214	Dickens, Charles	Dombey and son		Berlin 1878	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2

3.3.1.3.5 Zugänge 1942

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2489 (9.1.)	III 199698		Berliner klinische Wochenschrift	Bd. 48-51/1.2		8	RTSt	G		5.1.2
2490 (9.1.)	III 199623		Deutsche medizinische Wochenschrift	35/2, 39/2, 40/1		3	RTSt	G		5.1.2
2497 (9.1.)	I 150231	James, Henry	The portrait of a lady	Bd. 1-3	Leipzig 1882	3	Mack Bibl.	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2498 (9.1.)	I 150245	Dickens, Charles	The Battle of life		Leipzig 1856	1	Mack Bibl.	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2499 (9.1.)	I 150244	Poe, Ed. Al.	Poems and essays		Leipzig 1884	1	Mack Bibl.	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2500 (9.1.)	I 150230	Gouraud, Julie	Les enfants de la ferme			1	Mack Bibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz. Strauchergasse 15	2
2501 (9.1.)	I 150237	Mehlis, C.	Bilder aus Deutschlands Vorzeit		Jena 1879	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2504 (10.1.)	I 150247	Ségur, la Comtesse	Le mauvais génie		Paris 1879	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2505 (10.1.)	I 150236	Genlis, Mme	Les petits émigrés		Paris 1847	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2506 (10.1.)	I 150235	Soulié, Frédéric	Le lion amoureux		Paris 1854	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2507 (10.1.)	I 150234	Souvestre, Emile	Histoires d'autrefois		Paris 1854	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2508 (10.1.)	I 150233	Marmier, X.	Du Danube auch Cancase		Paris 1854	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2509 (10.1.)	I 150232	Marmier, X.	Lettres sur l'adriatique	Vol. 1, 2	Paris 1853	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2525 (12.1.)	I 150246	Dickens, Charles	David Copperfield	Bd. 1-3	Berlin um 1890	3	VB	G	Stempel: Eigentum der Südmärkischen Volksbücherei	2
2526 (12.1.)	I 150238	Ulbach, Louis	L'amour et la mort		Bruxelles 1855	1	VB	G		2
2527 (12.1.)	I 150239	Murger, Henri	Le roman du capucin		Paris 1890	1	VB	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2528 (12.1.)	I 150240	Murger, Henri	Le sabot rouge	3. ed.	Paris 1865	1	VB	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2529 (12.1.)	I 150241	Chincholle, Ch.	Le catalogue de l'amour		Paris 1881	1	VB	G	Stempel: Von Ullepitsch	2
2530 (12.1.)	I 150242	Claretie, Jules	Les amours d'un interne	4. ed.	Paris 1882	1	VB	G	Stempel: D. Sienkiewicz	2
2531 (12.1.)	I 150243	James, G. P. R.	The Gipsy. A tale		Leipzig 1847	1	VB	G	Stempel: Anton und Marianne Mack Bibliothek	2
2550 (13.1.)	I 45399		Göttingische Zeitung von gelehrten Sachen		1743, 1744, 1746, 1750-52	6	o. Hv.	G	Bd. 1743, 1746: HS-Eintragung: * Weichsel Bd. 1744, 1750-52: Stempel: Königl. Medicinal-Bibl. Magdeburg	3 4
2555 (15.1.)	I 94023		Zoologischer Anzeiger	Jg. 5, Nr.101-128; Jg. 6 Nr.129-156		2	o. Hv.	G	Jg. 5: HS-Eintragung: *	3
2566 (15.1.)	I 150255	Normand, J.	La madone		Paris 1886	1	Vbibl.	G	Stempel: Von Ullepitsch	2
2567 (15.1.)	I 150254	Scholl, Aurélien	Scènes et mensonges parisiennes		Paris 1863	1	Vbibl.	G		2
2568 (15.1.)	I 150253	Toudouze, G.	La fleur bleue	4. ed.	Paris 1889	1	Vbibl.	G	Stempel: Von Ullepitsch	2
2569 (15.1.)	I 150269	Wailly, Léon de	Stella et Vanessa		Paris 1855	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2570 (15.1.)	I 150262	Pfeiffer, Ida	Reise nach Madagaskar	Bd. 1, 2	Wien 1861	2	Vbibl.	G	Stempel: Leihbibliothek Jasper's Wwe & Albert Last in Wien Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2571 (15.1.)	I 150261	James, G. P. R.	The false heir		Leipzig 1843	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2572 (15.1.)	I 150260	Linton, E. L.	My love		Leipzig 1881	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2573 (15.1.)	I 150268	Wood, Henry	The foggy night at Offord		Leipzig 1872	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2574 (15.1.)	I 150259	Weymann, St. J.	Under the red robe		Leipzig 1894	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz	2
2575 (15.1.)	I 150264	Ségelas, A.	Le miroir du diable		Paris 1856	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz. Stempel: Saechs. Franzoes. Vertrag 1856	2
2588 (16.1.)	I 150265	Sue, Eugène	La femme de lettres	Bd. 1.2	Paris 1856-57	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz	2
2589 (16.1.)	I 150256	Sugenheim, S.	Russlands Einfluss auf und Beziehungen zu Deutschland	Bd. 1, 2	Frankfurt 1856	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz. Etikett: Last Literatur Institut Wien	2
2590 (16.1.)	I 150250	Souvestre, Émile	Le mémorial de famille		Paris 1854	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2591 (16.1.)	I 150267	Crawford, F. M.	The children of the king		Leipzig 1893	1	Vbibl.	G	Stempel: Cafasso	2
2592 (16.1.)	I 150249	Murger, H.	Scènes de Campagne		Paris 1854	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2593 (16.1.)	I 150248	Chapus, Eugène	Manuel de l'homme et de la femme	5. ed.	Paris 1862	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz	2
2594 (16.1.)	I 150258	Bennet, C.	Milestones	3. ed.	London 1912	1	Vbibl.	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2595 (16.1.)	I 150251	Méry, Joseph	Gusman le brave		Paris 1853	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2596 (16.1.)	I 150263	Achard, A.	Noir et bleue		Paris 1862	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz	2
2597 (16.1.)	I 150257	Yonge, Charlotte	The caged lion	Bd. 1, 2	Leipzig 1870	2	Vbibl.	G	Stempel: Schmidt'sche Leihbibliothek Moritzstrasse Dresden Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2602 (17.1.)	I 150252	Marryat, Florence	The Girls of Feversham	Bd. 1, 2	Berlin 1874	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz. Stempel: Claviergeschäft & Leihbibliothek Anton Nebel. Graz. Burggasse 17	2
2603 (17.1.)	I 150266	Henn, C. G.	Liesli, eine Schweizergeschichte		Wien 1825	1	Vbibl.	G		2
2621 (20.1.)	I 150284	Craik, D. M.	Two marriages		Leipzig 1867	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2622 (20.1.)	I 150287	Philips, F. C.	That wicked Mad' moiselle		Leipzig 1892	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2623 (20.1.)	I 150288	Noriac, Jules	La bêtise humaine		Paris 1864	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2625 (20.1.)	I 150280	Descuret, G. B. F.	La medicina delle passioni		Milano 1853	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz	2
2626 (20.1.)	I 150290	Boniface, Xavier	La belle cordière		Paris 1862	1	Vbibl.	G	Stempel: II. Volksbibliothek Graz	2
2627 (20.1.)	I 150283	Yonge, C. M.	The heir of Redclyffe	Bd. 1, 2	Leipzig 1855	2	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Graz	2
2628 (20.1.)	I 150289	Vérou, P.	Les marionettes de Paris	3. ed.	Paris 1868	1	Vbibl.	G	Stempel: Volksbibliothek Zentrale Graz	2
2629 (20.1.)	I 150282	Maistre, Xavier de	Voyage autour de ma chambre		Paris um 1880	1	Vbibl.	G	Etikett: Librairie Misch & Thron Bruxelles 126 Rue Royale	2
2641 (21.1.)	I 170139	Offermann, Alfred	Wachsender Fanatismus für allmächtige Staatseingriffe		Berlin 1894	1	HR Doblinger	G	Vorbesitzervermerk entfernt	3
2672 (23.1.)	I 150281	Rosini, G.	La monaca di monza		Firenze 1857	1	Termitsch ⁶²⁷	G	HS-Eintragung: *	3
2816 (9.2.)	I 170100	Wieseler, F.	Über d. Thymele d. griechischen Theaters		Göttingen 1847	1	UB Gött.	G	Stempel: K. Pr. Curatorium d. Universität Göttingen	4
2818 (9.2.)	I 150378	Willert, Max	Dante Alighieri und seine Zeit		Leipzig 1910	1	UB Gött.	G	Exlibris: Mimi von Selle. Geb. Freiin von Ibanstein	3
2821 (9.2.)	II 176679	Beckmann, J.	Das Feuer		Potsdam 1929	1	Dt. Bücherei	G		5.3
2823 (9.2.)	I 170097	Beckmann, J.	Goldene Ernte		Berlin 1930	1	Dt. Bücherei	G		5.3
2846 (11.2.)	III 44783		Allgemeine österr. Gerichtszeitung	Jg. 21, 57-70		15	A W	K (180,- RM)		2
2847 (11.2.)	III 44783		Allgemeine österr. Gerichtszeitung	Jg. 71-82		5	A W			2
2848 (11.2.)	I 181711		Mitteilungen des Verbandes österr. Banken und Bankiers	Bd. 5	1923	1	A W	K (RM 5,-)		2

⁶²⁷ Abgesehen von den im Provenienzverzeichnis angeführten Objekten wurden 70 weitere Druckschriften, in denen keine Besitzermerkmale ausfindig gemacht wurden, zwischen dem 23. 1. und dem 10. 2. 1942 unter der Provenienz „Termitsch“ in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: I 150219, I 150293-I 150300, I 150320-I 150326, I 150334, I 150339, I 150340-I 150343, I 150345-I 150350, I 150354, I 150356, I 150357, I 150359-I 150369, I 170091, I 170092.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2849 (11.2.)	II 136883		Gerichtshalle	Bd. 61-66		4	A W	K (18,- RM)		2
2851 (11.2.)	I 179695	Redlich, Josef	Recht u. Technik d. engl. Parlamentarismus		Leipzig 1905	1	A W	K (19,- RM)		2
2870 (12.2.)	I 160442	Huet, M.	Histoire du commerce		1716	1	Metzger	K (10,- RM)	Entfernter Vorbesitzervermerk	3
2949 (21.2.)	I 86687		Bibliothek spanischer Schriftsteller	Bd. 6, 10, 12-14		5	o. Hv.	G		5.3
2976 (25.2.)	I 170131	Heyse, Paul	König Saul		Leipzig 1908	1	Federhofer ⁶²⁸	G	Stempel: Arthur Schomandl Graz	3
2977 (25.2.)	I 170130	Holzauer, H. v.	Der Held		Leipzig 1910	1	Federhofer	G	HS-Eintragung: L. V. Baldass. Stempel: Gustav Budensky's Nachf. Leo Schmidt Buch-, Musikalienhandlung & Antiquariat Graz	3
2979 (25.2.)	I 179736	Wolff, C. A.	Meth. Unterrichtsbriefe		[Um] 1903	1	Federhofer	G	Stempel: K. k. Pharmakolog. Inst. d. Univ. Graz	3
2987 (25.2.)	I 170115	Behm, H. W.	Kolloidchemie		Stuttgart 1925	1	Federhofer	G	HS-Eintragung: Rainitzhuber* Fritz*	3
3006 (28.2.)	I 150438	Ranke, F. H.	Jugenderinnerungen		Stuttgart 1877	1	RTSt	G	Stempel: Volksbücherei Lübeck. Stempel: Öffentliche Bücherhalle Lübeck - gelöscht	2
3007 (28.2.)	I 179740		Bismarcks Briefe an seine Gattin aus dem Kriege 1870/71		Stuttgart 1903	1	RTSt	G	Stempel: Stadtbibliothek Lübeck. Stempel: St. Jürgen-Bücherei Lübeck	2
3009 (28.2.)	I 150439	Frobenius, H.	Alfried Krupp		Dresden 1898	1	RTSt	G	Stempel: Öffentliche Bücherhalle Lübeck	2
3010 (28.2.)	I 150440	Strachey, Lytton	Queen Victoria		Berlin 1925	1	RTSt	G	Stempel: Öffentliche Bücherhalle Lübeck - gelöscht	2
3011 (28.2.)	I 150437	Federn, Etta	Friedrich Hebbel		München 1920	1	RTSt	G	Stempel: Öffentliche Bücherhalle Lübeck - gelöscht	2
3012 (28.2.)	I 179742	Brandes, Georg	Benjamin Disraeli		Dresden 1929	1	RTSt	G	Stempel: Stadtbibliothek Lübeck. Stempel: Öffentliche Bücherhalle Lübeck - gelöscht	2
3013 (28.2.)	I 170134	Hindenburg, B.	Paul von Hindenburg		Berlin 1915	1	RTSt	G	Stempel: Öffentliche Bücherhalle Lübeck - gelöscht	2
3045 (6.3.)	I 150471	Dacier	Oeuvres d'Horace en latin et en français	3.Ed., Tome 1-5	Paris 1709	5	o. Hv.	G	HS- Eintragung: Dr. * Soranzo*	3
3049 (7.3.)	II 176830	Fabrizi, H.	Ab Agnapendente		Venetis 1800	1	Gerstinger	G	Stempel: Philologisches Seminar in Graz	4
3050 (7.3.)	II 176814	Belici, G. B.	Nuova Inventione			1	Gerstinger	G	Stempel: Philologisches Seminar in Graz	4
3086 (9.3.)	II 195574		Beiträge zur Statistik Bayerns	Bd. 130		1	o. Hv.	G		5.3
3171 (17.3.)	I 119714		Stuti e testi	Bd. 96		1	RTSt.	G		5.3

⁶²⁸ Abgesehen von den im Provenienzverzeichnis angeführten Objekten wurden 18 weitere Druckschriften, in denen keine Besitzvermerke ausfindig gemacht wurden, zwischen dem 25. 2. und dem 27. 2. 1942 unter der Provenienz „Federhofer“ in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: I 150418, I 150419, I 150430-I 150436, I 170113, I 170114, I 170116-119, I 170133, I 179729, I 179736.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
3172 (17.3.)	I 45399		Göttingische gelehrte Anzeigen	Bd. 1830/1-3, 1832/1.2		2	RTSt	G	Stempel: Königl. Medicinal-Bibliothek Magdeburg	4
3248 (19.3.)	I 150548	Scherr, Joh.	Briefe eines Deutschen aus dem Exil		Winterthur 1843	1	Lutzki	K (7,50,- RM)	Exlibris, Stempel: E. Marian. Zeitungsausschnitt	3
3250 (19.3.)	I 150548	Scherr, Joh.	Dichterkönige		Leipzig 1857	1	Lutzki	K (5,- RM)	Exlibris: E. Marian. Stempel: Emil Marian. Etikett: Buchbinderei von H. Sperling in Leipzig	3
3251 (19.3.)	I 150549	Scherr, Joh.	Dichterkönige	Bd. 1, 2. 2. Aufl.	Leipzig 1861	2	Lutzki	K (10,- RM)	Exlibris: E. Marian. Stempel: Emil Marian	3
3252 (19.3.)	I 150545	Scherr, Joh.	Poeten der Jetztzeit in Briefen an eine Frau		Stuttgart 1844	1	Lutzki	K (7,50,- RM)	Exlibris: E. Marian. Stempel: Emil Marian	3
3253 (19.3.)	I 179933		Das Strafgesetzbuch für das Dt. Reich		Berlin 1901	1	o. Hv.	G	Stempel: Bücherei Landesfinanzamt Breslau Stempel: Leitkarte: H V. Buchkarte: 56 77	4
3278 (21.3.)	I 150504	Bleibtreu, Karl	Sedan		Stuttgart	1	STB Linz	G	Initialen-Eintragung: S. F.	3
3281 (21.3.)	I 179791	Strzygowski, J.	Early church art		London 1928	1	G/R	K (22,- RM)		2
3284 (21.3.)	I 170176	Karasek-Langer, A.	Verzeichnis d. Schriften v. J. Strzygowski		1933	1	G/R	K (1,20,- RM)		2
3286 (21.3.)	I 170192	Strzygowski, J.	Das Zimmerhandwerk		1939	1	G/R	K (0,60,- RM)		2
3289 (21.3.)	I 170203	Strzygowski, J.	Grundsätzliches und Tatsächliches	Sonderdruck		1	G/R	K (0,75,- RM)		2
3290 (21.3.)	I 191981		Beiträge zur vergl. Kunstforschung	Bd. 2		1	G/R	K (4,- RM)		2
3301 (21.3.)	II 175570	Strzygowski, J.	Les éléments proprement asiatique		Paris 1930	1	G/R	K (2,- RM)		2
3306 (21.3.)	II 175572	Strzygowski, J.	Zur Mittlerrolle Osteuropas		1930	1	G/R	K (0,80,- RM)		2
3349 (27.3.)	I 150503	Bernhardi, Th.	Geschichte Russlands u. d. europ. Politik	T. 1	1863	1	o. Hv.	G	Stempel: Bibliothek der königlichen 7 ^{ter} Division	4
3389 (30.3.)	I 150508	Dohlinger, M.	Der burschenschaftl. Gedanke auf Österr.		1925	1	o. Hv.	G		5.3
91 (16.4.)	IV 199849	Courboin, F.	Histoire illustrée	T. 1-4, Taf. 1-3		7	BA	G		5.3
95 (16.4.)	II 175595	Du Mesnil Buisson	Inventaire des inscriptions		1939	1	BA	G		5.3
97 (16.4.)	I 153009	Tilemann, Hero	Tagebuchblätter		München 1910	1	RTSt	G	Vorbesitzervermerk entfernt	3
98 (16.4.)	I 153580		Corpus juris ecclesiastici austriaci		1764	1	RTSt	G	Stempel: Weichhart. Stempel: Gr. Oberlandesgericht Karlsruhe	4
100 (16.4.)	II 196976		Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung	Jg. 3, T. A, B		2	RTSt	G	Stempel: Bibliothek Harnack-Haus	3
147 (21.4.)	I 150609		Die Kaiserlich-Russische Kriegsmacht im Jahr 1835		Carlsruhe 1836	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei der Infanterie-Schule. Stempel: Bibliothek der K. P. Militaer Bildungsanstalten	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
161 (22.4.)	II 176878	Mangeart, J.	Catalogue descriptif et raisonné des manuscrits de la bibliothèque de Valenciennes		Valenciennes 1860	1	Kienreich	K (22,- RM)	Exlibris: Georges Sens – No se puede mas	3
168 (22.4.)	I 179830		Joh. Peter Hebels Briefe an Gustave Fecht		Karlsruhe 1921	1	Kienreich	K (3,60,- RM)	Stempel: Dr. A. Bürklin	3
170 (20.4.)	I 150535		Conrad Ferd. Meyer u. Julius Radenberg im Briefwechsel		Berlin 1918	1	Kienreich	K (4,30,- RM)	Etikett: Conrad Behre Überseeische Buchhandlung Hamburg	3
177 (22.4.)	II 196934		Internat. Archiv f. Ethnographie	Suppl. 40		1	BA	G		5.3
178 (22.4.)	I 170194	Wopfner, Hermann	Beiträge zur Geschichte d. ält. Markgenossenschaft		Innsbruck 1912	1	A W	K (3,30,- RM)	HS-Widmung: Mit herzlichem Gruß W.	2
203 (24.4.)	III 136915		Statistik des Deutschen Reichs	Bd. 412/1.2, 418, 444, 450/ 1.2, 452, 457, 458, 464-467		12	o. Hv.	G		5.3
230 (1.5.)	II 197049	Aschoff, L.	Pathologische Anatomie	Bd. 1, 2. 8. Aufl.	1936	2	Med. Potzer*	K (50,- RM)	Bd. 2: HS-Eintragung: Sobottoi*	3
261 (5.5.)	I 170204	Wedekind, Frank	König Nicolo		München 1920	1	o. Hv.	G	HS- Eintragung: * Leibnitz Februar 1933	3
269 (7.5.)	I 150551	Müller, Friedrich v.	Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler F. v. Müller		Stuttgart 1904	1	o. Hv.	G	Vorbesitzervermerk entfernt (Exlibris)	3
272 (7.5.)	I 150552	Heinemann, Karl	Goethes Leben und Werke		Bielefeld 1898	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: *	3
275 (7.5.)	I 150553	Spielberg, Otto	Aus dieser Welt der Komödie		Neuwied 1904	1	o. Hv.	G	Stempel: Ortsgruppe Steyr der Ob. Öst. Volksbildungs-Vereines	2
281 (8.5.)	II 176742		Monuments et mémoires	Bd. 23-27, 29, 31-38		14	BA	G		5.3
379 (15.5.)	I 150589	Stendhal	Vie de Haydn		Paris 1928	1	o. Hv.	G		5.3
401 (15.5.)	I 150597		Taschenbibliographie für Büchersammler	Bd. 4		1	G/R	K (20,- RM)		2
402 (15.5.)	II 175585	Bohatta, Hans	Bibliographie des livres d'heures		Wien 1924	1	G/R	K (9,- RM)		2
403 (15.5.)	I 170220	Bohatta, Hans	Versuch einer Bibliographie der kunsthist. Werke A. Dürers		1928	1	G/R	K (2,- RM)		2
404 (15.5.)	II 176884	Dodgson, C.	Catalogue of early German Woodcuts	Bd. 1, 2		2	G/R	K (165,- RM)		2
405 (15.5.)	II 175584	Bohatta, Hans	Zur Verzierung von Titel und Buch		Wien 1929	1	G/R	K (4,- RM)		2
406 (15.5.)	II 175584		Seltene Drucke d. Kgl. Bibl. zu Berlin	Bd. 1		1	G/R	K (9,50,- RM)		2
407 (15.5.)	II 176885	Olschki, L. L.	Collectanea variae doctrinae		1921	1	G/R	K (8,- RM)		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
408 (15.5.)	I 112067		Beiträge zur deutsch-böhm. Volkskunde	Bd. 11		1	G/R	K (24,- RM)		2
409 (15.5.)	II 112493	Proctor, R.	An index to the early printed books	Bd. 2/1		1	G/R	K (240,- RM)		2
413 (16.5.)	I 179870	Ebers, Georg	Aegyptische Studien und Verwandtes		Stuttgart 1900	1	RTSt	G	HS-Eintragung: *	3
520 (29.5.)	II 176898		Bulletino della commissione acteologica	Anno 52-58		7	BA	G		5.1.7
668 (9.6.)	I 34099		Staats- u. sozialwissensch. Forschungen	H. 173		1	RTSt	T	Stempel: Friedrich-Wilh. Univ. Berlin Staatsw.-Statist. Seminar	4
688 (10.6.)	I 179910	Paul, Gustav	Lehrbuch d. Somatologie u. Hygiene		Wien 1931	1	Kienreich	K (1,20.- RM)	Stempel: Für die Übergangszeit zugelassene Ausgabe	3
719 (16.6.)	I 179991	Paoli, Ugo Enrico	Vita romana		1941	1	Lamm	K (3,20.- RM)	Stempel: No 00104 *	3
735 (17.6.)	I 179932		Die Strafprozeßordnung für das Dt. Reich	8. Aufl.	Berlin 1894	1	o. Hv.	G	Stempel: Bücherei Landesfinanzamt Oberschlesien Stempel: Landesfinanzamt Oppeln Abt. I Bücherei	4
756 (15.6.)	I 153012	Maieroy, René	Trop jolie		Paris 1902	1	Kreisleitung ⁶²⁹	G	Etikett: H.A.U.M. J. Dusseau & Co. Kaapstad	2
757 (15.6.)	I 150641	Malet, Lucas	The gateless barrier		London	1	Kreisleitung	G		2
758 (15.6.)	I 150642	Vigny, Alfred de	Cinq mars		Paris	1	Kreisleitung	G	Exlibris: Ella Mayer	2
759 (15.6.)	I 153013	Scott, Walter	Ivanhoe		London 1897	1	Kreisleitung	G		2
760 (15.6.)	I 153014	Fogazzaro, Antonio	Piccolo mondo antico		Milano 1906	1	Kreisleitung	G		2
761 (15.6.)	I 153201	Murger, Henri	Bohème		Leipzig 1937	1	Kreisleitung	G		2
762 (15.6.)	I 153015	Morano, Paul	Weite wilde Welt		Leipzig 1926	1	Kreisleitung	G		2
763 (15.6.)	I 153203	McCleary, Dorothy	Not for heaven		New York 1935	1	Kreisleitung	G		2
773 (20.6.)	I 153027		Der Gerichtssaal	Bd. 4-6/1.2, 7-11, 29-31, 33-52		33	o. Hv.	G		5.3
834 (30.6.)	II 176766	James, R.	Dizionario universale	Bd. 1-11		11	o. Hv.	G		5.3
867 (2.7.)	II 176898		Bulletino della commissione	Bd. 44-49, 59-67		11	BA	G		5.1.7
889 (8.7.)	II 125709		Acta apostolicae sedis	Bd. 32, 33		2	BA	G		5.1.8
917 (14.7.)	II 176775		Emmeratio systematica	Bd. 1-5		5	BA	G		5.1.9
920 (14.7.)	II 176774		Dictionnaire de l'Acad. Française	TL 1, 2		2	BA	G		5.3
923 (18.7.)	I 153071	Freiligrath, F.	The rose, thistle and shamrock	5. ed.	Stuttgart 1874	1	Kreisleitung	G		2
924 (18.7.)	I 153070	Pellico, Silvio	Prose e tragedie scelte	2. ed.	1906	1	Kreisleitung	G	HS-Eintragung: * Cannes 1909	2

⁶²⁹ Insgesamt wurden der UB Graz 1942/43 323 Druckschriften von der Kreisleitung der NSDAP zugesandt, wovon 39 zumeist aufgrund von Schadhaftheit nicht einsigniert wurden. Diese wurden auch nicht ins Provenienzverzeichnis aufgenommen.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
985 (3.8.)	I 155032	Lenbuscher, Ch.	Der südafrikanische Eingeborene		Jena 1931	1	Kienreich	K (12,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 573	4
986 (3.8.)	I 155031	Belim, M. R.	Ertragsgestaltung		Jena 1932	1	Kienreich	K (4,50,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 583	4
987 (3.8.)	I 170301	Hesse, Albert	Die Wirkungen des Friedens von Versailles		Jena 1930	1	Kienreich	K (2,70,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 584	4
988 (3.8.)	I 170302	Nostitz, Hans v.	Zur Wirtschaftsdemokratie in England		Jena 1932	1	Kienreich	K (3,60,- M)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 587	4
989 (3.8.)	II 176935	Lotz, W.	Deutsche öffentliche Finanzen	Sonderdruck	Jena 1932	1	Kienreich	K (15,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 591	4
990 (3.8.)	I 155030	Rittershausen, H.	Arbeitslosigkeit und Kapitalbildung		Jena 1930	1	Kienreich	K (6,75,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 594	4
991 (3.8.)	I 153241	Nostitz, Hans v.	Der wirtschaftl. Wert der Sozialpolitik		Jena 1931	1	Kienreich	K (6,50,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 596	4
992 (3.8.)	II 176790	Hiess, Franz	Methodik der Volkszählungen		Jena 1931	1	Kienreich	K (15,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 577	4
993 (3.8.)	II 136672		Probleme der Weltwirtschaft	Bd. 56	Jena 1932-33	1	Kienreich	K (9,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 595	4
994 (3.8.)	II 195034		Bonner staatswissenschaftliche Untersuchungen	H. 19	Jena 1932	1	Kienreich	K (3,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 578	4
995 (3.8.)	I 170296		Kieler Vorträge	Bd. 37	Jena 1932	1	Kienreich	K (2,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 575	4
996 (3.8.)	I 155005		Sozialwissenschaftliche Bausteine	Bd. 5	Jena 1932	1	Kienreich	K (22,- RM)	Stempel: Rechts- u. Staatswiss. Sem.-Bibliothek in Graz. Haupt-Inventar-Buch Nr. 579	4
1001 (3.8.)	I 150652	Weber, Adelheid	Vorfrühling		Stuttgart 1904	1	Kreisleitung	G	Stempel: Josef Zuber Wien IV., Hauptstrasse 12	1
1002 (3.8.)	I 150667	Daudet, Alphonse	Der Nabob	Bd. 1-3	1888	1	Kreisleitung	G		2
1003 (3.8.)	I 150648	Geijerstam, G. af	Frauennacht		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1004 (3.8.)	I 153320	Loliée, Frédéric	Das kaiserliche Fest		Berlin	1	Kreisleitung	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1005 (3.8.)	I 153595	Ohnet, G.	Nieder mit Bonaparte		Berlin 1911	1	Kreisleitung	G	Stempel: NSDAP NS-Frauenschaft Og. Volksgarten Graz Mariahilferplatz 5	2
1007 (3.8.)	I 153080	Kreutzer, Guido	Heimaterde		Leipzig 1929	1	Kreisleitung	G	Stempel: Maria Steiner's Leihbücherei Graz	2
1008 (3.8.)	I 153078	Streerbach, A. v.	Der blühende Baum		Berlin 1938	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1009 (3.8.)	I 153331	Packard, Frank	Das verschlossene Buch			1	Kreisleitung	G		5.3
1010 (3.8.)	I 153102	Munthe, Axel	Das Buch von San Michele			1	Kreisleitung	G		5.2
1012 (3.8.)	I 13081	Hearn, Lafcadio	Kokoro		1905	1	Kreisleitung	G		2
1014 (3.8.)	I 150651	Jirku, Gusti	Zwischen den Zeiten		1931	1	Kreisleitung	G		2
1015 (3.8.)	I 153077	Steinmann, Fritz	Ich folge Dir!		Berlin 1931	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1016 (3.8.)	I 150647	Balzac, Honoré de	Der Stein der Weisen		Berlin 1919	1	Kreisleitung	G		2
1018 (3.8.)	I 153087	Junke, Alfred	Schwert und Myrte		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1019 (3.8.)	I 153586	Bretfeld, Maria	Die Liebe der Mary Glane		Leipzig 1934	1	Kreisleitung	G	Aukleber: A. Amonesta. Buchhandlung. Wien IV.	2
1020 (3.8.)	I 150653	Zowada-Schiller, M.	Heirat auf Probe			1	Kreisleitung	G		5.3
1021 (3.8.)	I 153288	Bennett, Arnold	Theater		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1022 (3.8.)	I 153332	Edschmid, Kasimir	Hallo Welt!		1930	1	Kreisleitung	G		2
1023 (3.8.)	I 179992	Schönherr, J.	Befreiung		1927	1	Kreisleitung	G		2
1024 (3.8.)	I 153088	Wulffen, Erich	Die Kraft des Michael Argobast		1924	1	Kreisleitung	G		2
1025 (3.8.)	I 153079	Enking, Ottomar	Wagnersrott		1923	1	Kreisleitung	G		2
1028 (3.8.)	I 153107	Bochholtz, Ch.	Schüsse vor Warschau		Berlin 1916	1	Kreisleitung	G		2
1030 (3.8.)	I 153100	Bethge, Hans	Arabische Nächte		1912	1	Kreisleitung	G		2
1031 (3.8.)	I 170419	Lasser, M. O.	Die Möve			1	Kreisleitung	G		2
1032 (3.8.)	I 153098	Edel, Edmund	Der Tanznarr		1918	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1033 (3.8.)	I 150649	Geijerstam, G. af	Pastor Hallin		Berlin	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1034 (3.8.)	I 170288	Hide, André	Die Rückkehr des verlorenen Sohnes			1	Kreisleitung	G		5.3
1035 (3.8.)	I 153089	Möller, Marx	Wem Gott will rechte Gunst erweisen		Leipzig 1914	1	Kreisleitung	G		2
1036 (3.8.)	I 160395	Langmann, Philipp	Ein fremder Mensch		1923	1	Kreisleitung	G		2
1037 (3.8.)	I 153598	Ossenbach, Hans	Wanderer im Ungewussten		1925	1	Kreisleitung	G		2
1038 (3.8.)	I 150680	Ségur, Mme de	Les malheurs de Sophie		1888	1	Kreisleitung	G		2
1039 (3.8.)	I 150650	Andro, L.	Das offene Tor		München 1909	1	Kreisleitung	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1041 (3.8.)	I 153103	Kühn-Etzel, Gisela	Ist das die Liebe?		1917	1	Kreisleitung	G		2
1042 (3.8.)	I 153038	Kohlenegg, V. v.	Die Höpfe		1911	1	Kreisleitung	G		2
1043 (3.8.)	I 153106	Stellanus, G.	Weihnachten auf Wildegg		Leipzig 1899	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1044 (3.8.)	I 153090	Schumacher, H. V.	Liebe und Leben der Lady Hamilton		Berlin 1911	1	Kreisleitung	G		2
1045 (3.8.)	I 153104	Pollatschek, Stefan	John Law		1936	1	Kreisleitung	G		2
1046 (3.8.)	I 153099	Salmoné, L. A.	Das Haus		Berlin 1921	1	Kreisleitung	G	HS-Eintragung: *	2
1047 (3.8.)	I 170289	Ascher, Robert	Wie's war und wie's ist		1930	1	Kreisleitung	G		2
1048 (3.8.)	I 153074	Dill, Liesbet	Der Tenor		Wien 1935	1	Kreisleitung	G		2
1049 (3.8.)	I 150654	Lecher, Otto	Der Abgeordnete		1919	1	Kreisleitung	G		2
1050 (3.8.)	I 153604	Leblanc, Maurice	Die Insel der 30 Särge			1	Kreisleitung	G		5.3
1051 (3.8.)	I 150666	Dillinger, A.	Guide and Album souvenir of the universal exhibition 1873		Wien	1	Kreisleitung	G		2
1052 (3.8.)	I 153076	Scheff, Werner	Im Tal des Schweigens		München	1	Kreisleitung	G		2
1053 (3.8.)	I 153037	Sakheim, Arthur	Marion in Rot		München 1912	1	Kreisleitung	G	Stempel: Leuschner & Lubensky, Universitätsbuchhandlung, Graz, Sporg. 11	2
1054 (3.8.)	I 153105	Wohlbrück, Olga	Athleten		1921	1	Kreisleitung	G		2
1055 (3.8.)	I 153039	Sass, Eugen von	Die weiße Taube		Dresden 1937	1	Kreisleitung	G		2
1056 (3.8.)	I 153101	Widén, Albin	Heim will ich wieder reiten		Berlin 1937	1	Kreisleitung	G		2
1057 (3.8.)	I 153075	Böltner, Karl	Felix und Felicia		1933	1	Kreisleitung	G		2
1059 (3.8.)	I 153585	Negri, Ada	Schicksal		1908	1	Kreisleitung	G		2
1061 (3.8.)	I 153084	Tavote, Heinz	Zu Befehl!		1916	1	Kreisleitung	G		5.2
1062 (3.8.)	I 153093	Hermann, Georg	Tränen um Modesta		1928	1	Kreisleitung	G		2
1063 (3.8.)	I 153085	Scheumann, Erich	Ein Weg		1911	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1064 (3.8.)	I 153085	Maartens, M.	Der Preis von Lis Doris			1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1065 (3.8.)	I 153116	Macdonald, Ph.	Der Tod in der Wüste		Berlin 1929	1	Kreisleitung	G	Initialen-Eintragung: G. S.	2
1066 (3.8.)	I 150656	Diers, Marie	Die 13 Heiligen von Liebstadt		1922	1	Kreisleitung	G		2
1067 (3.8.)	I 153086	Marriot, Emil	Junge Ehe		1922	1	Kreisleitung	G		2
1068 (3.8.)	I 153147	Marquardt, Alfred	Die Liebe des Spartakus	7. Aufl.		1	Kreisleitung	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1069 (3.8.)	I 150658	Tovote, Heinz	Frau Agna		Berlin 1901	1	Kreisleitung	G		2
1070 (3.8.)	I 153083	Theden, Dietrich	Der Friedenspastor		1898	1	Kreisleitung	G		2
1071 (3.8.)	I 150659	Schaer, Wilhelm	Kerstorf		Leipzig 1916	1	Kreisleitung	G		2
1072 (3.8.)	I 150671	Lehne, F.	Das Probejahr der Dolores Renoldi		Leipzig 1920	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1073 (3.8.)	I 154489	Wied, Gustav	Die von Leunbach	2. Aufl.	Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1074 (3.8.)	I 153117	Bülow, M. von	Aus der Chronik derer von Riffelshausen		Leipzig 1920	1	Kreisleitung	G		2
1075 (3.8.)	I 150655	Bang, Hermann	Tine		1912	1	Kreisleitung	G		2
1076 (3.8.)	I 153082	Worms, Karl	Demetrius		1919	1	Kreisleitung	G		2
1077 (3.8.)	I 150657	Wittmaack, Adolph	Konsul Möllers Erben		1915	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1078 (3.8.)	I 153141	Barring, G.	Panzerfort Nova Atlantis meutert		Bremen	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1079 (3.8.)	I 153157	Hoechstetter, S.	Maskenball des Herzens		Leipzig 1922	1	Kreisleitung	G	HS-Eintragung: *	2
1080 (3.8.)	I 153395	Hohn, Hans	Schützenkönig wird der Felix		1932	1	Kreisleitung	G		2
1081 (3.8.)	I 153131	Bang, Hermann	Ludwigshöhe		1919	1	Kreisleitung	G		2
1082 (3.8.)	I 150670	Hevesi, Ludwig	Gutmunkeln		1909	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1083 (3.8.)	I 153162	Felner, Paul	Die Maskenburg		Berlin 1917	1	Kreisleitung	G		2
1084 (3.8.)	I 153160	Kienzl, Hermann	Rautendelein		1906	1	Kreisleitung	G		2
1085 (3.8.)	I 153158	Benz, Ferdinand	Wolf Haberland		München 1923	1	Kreisleitung	G	Etikett: Widmung aus Anlaß der ersten Feier des Tages des guten Buches 21. und 22. März 1929 an Leser der Büchereien des Vereines „Volkslesehalle“	2
1086 (3.8.)	I 153159	Popert, Hermann	Helmut Harringa		1913	1	Kreisleitung	G		2
1087 (3.8.)	I 153148	Bonsels, Waldemar	Eros und die Evangelien		Frankfurt/Main 1922	1	Kreisleitung	G		2
1088 (3.8.)	I 150669	Karrillon, Adam	Die Mühle zu Gütersloh		1917	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1089 (3.8.)	I 143798	Becker, August	Auf Waldwegen		Stuttgart	1	Kreisleitung	G		2
1090 (3.8.)	I 153155	Kander, Gustav	Aufschwung		1915	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1091 (3.8.)	I 153156	Jensen, J. v.	Der Gletscher		1921	1	Kreisleitung	G	HS-Widmung: Zum 16. Juni 1925 Manni*	2
1092 (3.8.)	I 153599	Wied, Gustav	Die Karlsbader Reise		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1093 (3.8.)	I 153161	Philippi, Fritz	Auf der Insel		1910	1	Kreisleitung	G		2
1094 (3.8.)	I 153146	Philipp, M.	Waid		1910	1	Kreisleitung	G		2
1095 (3.8.)	I 153139	Seeger, J. G.	Kilian Kötzer	13.-18. Tsd.		1	Kreisleitung	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1096 (3.8.)	I 150711	Stevenson, R. L.	Die Schatzinsel		Wien	1	Kreisleitung	G		2
1097 (3.8.)	I 153137	Turgenieff, Iwan	Väter und Söhne		Leipzig	1	Kreisleitung	G	Stempel: Tausk 24/XII 1920	2
1098 (3.8.)	I 170297	Mérimée, Prosper	Die Venus von Ille			1	Kreisleitung	G		2
1099 (3.8.)	I 153222	Anet, Claude	Ariane		1926	1	Kreisleitung	G		2
1100 (3.8.)	I 150668	Prévost, Abbé	Manon Lescaut		Leipzig 1929	1	Kreisleitung	G		2
1101 (3.8.)	I 150677	Hoch, Christa	Soldatentöchter		Reutlingen 1912	1	Kreisleitung	G		2
1102 (3.8.)	I 153175	Heinecke, G. E.	Der Vampir von Paris		Wien	1	Kreisleitung	G		2
1103 (3.8.)	I 150661	Holzamer, Wilhelm	Die Sturmfrau		1905	1	Kreisleitung	G		2
1104 (3.8.)	I 153194	Schweichel, Robert	Die Wildheuerin	2. Aufl.	Berlin 1893	1	Kreisleitung	G	Inventarnummer am Buchrücken	2
1105 (3.8.)	I 153143	Frank, Bruno	Die Fürstin		1928	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1106 (3.8.)	I 153292	Graeser, Erdmann	Lemkes Sel. Wwe		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1107 (3.8.)	I 153128	Höllriegel, Arnold	Die Films der Prinzessin Fantoche	2. Aufl.	Wien 1921	1	Kreisleitung	G		2
1109 (3.8.)	I 153149	Rolland, Romain	Johann Christof in Paris		1917	1	Kreisleitung	G		2
1110 (3.8.)	I 153133	Strindberg, August	Das rote Zimmer			1	Kreisleitung	G		2
1111 (3.8.)	I 153153	Undset, Sigrid	Frühling		Berlin 1926	1	Kreisleitung	G		2
1112 (3.8.)	I 150674	Ott, Adolf	Memento mori!		1902	1	Kreisleitung	G		2
1115 (3.8.)	I 153129	Kuehnelt, Erik	Von des Alltags Feierlichkeit		1913	1	Kreisleitung	G		2
1116 (3.8.)	I 150681	Geerke, H. P.	Der Sturz Napoleons		Leipzig 1913	1	Kreisleitung	G		2
1117 (3.8.)	I 150665	Urban, Erich	Das hübsche Mädchen von Kayl		Berlin	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1118 (3.8.)	I 153145	Wagner, Hermann	Das dunkle Tor		1912	1	Kreisleitung	G		2
1119 (3.8.)	I 153282	Raitchel, Hans	Der Schusterhans			1	Kreisleitung	G		2
1120 (3.8.)	I 150662	Larid, Hans	Friedrich Werders Sendung		1915	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1122 (3.8.)	I 148529	Owlglass	Scherzo		1938	1	Kreisleitung	G		2
1123 (3.8.)	I 153144	Engel, Georg	Kathrin		1918	1	Kreisleitung	G		2
1124 (3.8.)	I 153142	Baum, Vicki	Helene Willfürer			1	Kreisleitung	G		5.3
1125 (3.8.)	I 153152	Philippi, Felix	Das Schwalbennest		Berlin	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt. Stempel: Maria Steiner's Leih-bücherei Graz	2
1126 (5.8.)	I 153154	Lacroma, Paul M.	Stürme		Berlin 1910	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1127 (5.8.)	I 150675	Oertzen-Fünfgeld	Theater!		Stuttgart 1927	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1129 (5.8.)	I 153135	Gjellerup, Karl	Der Pilger Kamanita		Frankf./Main 1920	1	Kreisleitung	G		2
1130 (5.8.)	I 153151	Bastian-Stumpf, E.	Frau Storfen und ihre Töchter		Leipzig	1	Kreisleitung	G		2
1131 (5.8.)	I 150695	Hyan, Hans	Strafsache van Geldern		Berlin 1940	1	Kreisleitung	G		2
1132 (5.8.)	I 150762	D'Estere-Keeling, E.	Ein Philosoph im Steckkissen		Leipzig 1901	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1133 (5.8.)	I 150660	Brackel, F. v.	Die Enterbten		Köln 1909	1	Kreisleitung	G		2
1134 (5.8.)	I 150696	Lesneur, David	Herzenskämpfe		Leipzig	1	Kreisleitung	G		2
1135 (5.8.)	I 150663	Stoessl, Otto	Was nützen mir die schönen Schuhe		München 1913	1	Kreisleitung	G		2
1136 (5.8.)	I 150682	Arnold, Hans	Perücke?		Stuttgart 1904	1	Kreisleitung	G		2
1137 (5.8.)	I 153134	Goetz, Bruno	Das göttliche Gesicht		Leipzig 1927	1	Kreisleitung	G	Stempel: Buchhandlung Karl Haas Weiz	2
1138 (5.8.)	I 153136	Hugo, Victor	Der Glöckner von Notre Dame		Berlin 1928	1	Kreisleitung	G		2
1139 (5.8.)	I 153130	Bratt, Alfred	Die Welt ohne Hunger		Berlin 1916	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1140 (5.8.)	I 153293	Zola, Emile	Das Glück der Familie Rougon		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1141 (5.8.)	I 153174	Eberhart, M. G.	Nebel über dem See		Wien 1940	1	Kreisleitung	G		2
1142 (6.8.)	I 153289	Farrère, Claude	Das Geheimnis der Lebenden		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1143 (6.8.)	I 150672	Villinger, H.	Aus dem Badener Land		Stuttgart 1898	1	Kreisleitung	G		2
1144 (6.8.)	I 153291	Tolstoi	Auferstehung		Berlin	1	Kreisleitung	G		5.2
1145 (6.8.)	I 153150	Sommerfeld, Adolf	Luise von Coburg		Berlin 1924	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt. Stempel: Buchbinderei Franz Lysakowitz Wien	2
1146 (6.8.)	I 150672	Arnold, K.	Aprilwetter		Stuttgart 1901	1	Kreisleitung	G	HS-Namenseintragung: Frank	2
1148 (6.8.)	I 150664	Adolph, K.	Töchter		Wien 1914	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1149 (6.8.)	I 153284	Sawasky, M.	Wenn du noch eine Tante hast		Werdau	1	Kreisleitung	G		5.2
1150 (6.8.)	I 153132	Fendrich, A.	Mainberg		München 1922	1	Kreisleitung	G		2
1151 (8.8.)	I 153122	Seyerlen, Egmont	Die schmerzliche Scham		Berlin 1913	1	Kreisleitung	G		2
1152 (8.8.)	I 153184	Maupassant, G. de	Der schöne Freund		Berlin 1928	1	Kreisleitung	G		2
1153 (8.8.)	I 153121	Aren, N.	Das Leben ist doch schön!		Dresden 1902	1	Kreisleitung	G		2
1154 (8.8.)	I 150676	Bang, Hermann	Am Wege		Berlin	1	Kreisleitung	G		5.3
1155 (8.8.)	I 153123	Torresani, K.	Die Juckercomtesse		Dresden 1900	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1156 (8.8.)	I 156124	Fronius, F. F.	Bilder aus dem sächsischen Bauernleben		Wien 1879	1	Kreisleitung	G		5.3
1157 (8.8.)	I 153180	France, Anatole	Die Götter dürsten		Wien 1928	1	Kreisleitung	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1158 (8.8.)	I 180910	Niebergall, E. E.	Des Burschen Heimkehr		Leipzig	1	Kreisleitung	G		2
1159 (8.8.)	I 153125	Sudermann, Clara	An geöffneter Tür		Berlin 1913	1	Kreisleitung	G		2
1160 (8.8.)	I 155010	Scheichelbauer, B.	Aufrichtigkeit, Klarheit, Verständigung		Klagenfurt 1932	1	Kreisleitung	G		2
1161 (8.8.)	I 150678	Hirschfeld	Salon-Novellen		Leipzig 1885	1	Kreisleitung	G	Etikett: A Cieslar's Leihbibliothek Graz	2
1163 (8.8.)	I 153297	Junghans, Sophie	Geschieden		Stuttgart	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1164 (8.8.)	I 150683	Forster, Léon	Scènes instructives et amusantes		Tours 1857	1	Kreisleitung	G		2
1165 (8.8.)	I 150705	Bourget, Paul	Monika	11. – 15. Aufl.	Berlin	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1166 (8.8.)	I 153333	Pontoppidan, H.	Das gelobte Land		Jena 1908	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1167 (8.8.)	I 153126	Pietsch, Otto	Das Abenteuer der Lady Glane		Leipzig 1913	1	Kreisleitung	G		2
1169 (8.8.)	I 150679	Villinger, Hermine	Aus unserer Zeit			1	Kreisleitung	G		2
1170 (8.8.)	I 150707	Balzac, H. de	Die Lilie im Tal		Berlin 1936	1	Kreisleitung	G		2
1173 (8.8.)	I 153138	Rosner, Karl	Die silberne Glocke		Leipzig 1923	1	Kreisleitung	G		2
1174 (8.8.)	I 153192	Dreiser, Th.	Schwester Carrie		Berlin 1929	1	Kreisleitung	G		2
1175 (8.8.)	I 153127	Lux, Josef A.	Amsel Gabesam		Dresden 1910	1	Kreisleitung	G		2
1176 (10.8.)	I 150703	Carlsen, Frank	Narren des Glücks		Reutlingen 1930	1	Kreisleitung	G		2
1177 (10.8.)	I 153188	Wieprecht, E.	Marzsturm		Wien 1924	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1178 (10.8.)	I 153189	Wachenhusen, H.	Salon und Werkstatt	2. Aufl.	Berlin 1883	1	Kreisleitung	G		2
1179 (10.8.)	I 153191	Wachenhusen, H.	Der Heiduck		Berlin 1889	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1180 (10.8.)	I 153196	Brennert, H.	Lumpel und andere Geschichten		Berlin 1916	1	Kreisleitung	G		2
1181 (10.8.)	I 153185	Linden	Aus vergangenen Tagen		Leipzig 1888	1	Kreisleitung	G		2
1182 (10.8.)	I 153193	Enking, O.	Drei Leben im Ich		Dresden 1922	1	Kreisleitung	G		2
1183 (10.8.)	I 150684	Schmid, Hedda v.	Aus gutem Hause		Leipzig	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1184 (10.8.)	I 150691	Schneider, M.	Neben dem Leben		Bremen 1914	1	Kreisleitung	G		2
1185 (10.8.)	I 153183	Louys, P.	Die Abenteuer des Königs P.		Budapest 1900	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1186 (10.8.)	I 150688	Lauff, Joseph	Marie Verwahren		Berlin 1911	1	Kreisleitung	G		2
1187 (10.8.)	I 170298	Wensern, T.	Die barmherzige Stadt		Wien 1917	1	Kreisleitung	G		2
1189 (10.8.)	I 153187	Grazie, M. E.	Vom Wege		Leipzig 1903	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1190 (10.8.)	I 153195	Lichowsky	Der Stimmer		Leipzig 1917	1	Kreisleitung	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1191 (10.8.)	I 155027	Keil, G.	Vormarsch der Arbeitslagerbewegung		Berlin 1932	1	Kreisleitung	G		2
1192 (10.8.)	I 153190	Rom, Thé von	Heinz Arnolds Frauen		Berlin	1	Kreisleitung	G	Stempel: Zu beziehen durch Alfred Pohl, Graz. Buchhandlung, Schmiedgasse 13	2
1193 (10.8.)	I 150687	Wasner, Georg	Fatum		Berlin 1914	1	Kreisleitung	G		2
1195 (10.8.)	I 153186	Brociner, M.	Tandaradei		Stuttgart 1896	1	Kreisleitung	G		2
1196 (10.8.)	I 150694	Ditmar-Hanff, Axel	Hungernde Millionäre		Leipzig 1920	1	Kreisleitung	G		2
1197 (10.8.)	I 150690	Jerome, J.	Sie und ich		Berlin 1926	1	Kreisleitung	G		2
1198 (10.8.)	I 153589	Brandes, Georg	Miniaturen	3. u. 4. Aufl.	Berlin um 1920	1	Kreisleitung	G	Etikett: Alpenland-Buchhandlung Graz (Stmk.)	2
1199 (10.8.)	I 153199	Hanstein, A. v.	Die Aktien des Glücks		Leipzig 1899	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1201 (13.8.)	I 150704	Flaubert, G.	Madame Bovary		Berlin 1902	1	Kreisleitung	G		2
1202 (13.8.)	I 153268	Rohmer, Sax	Der Kaiser von Amerika		Leipzig 1930	1	Kreisleitung	G	HS-Eintragung: A/318, Winkler Jul.	2
1203 (13.8.)	I 153260	Allen, Harvey	Antonio Adverso	Bd. 1, 2	Berlin 1935	2	Kreisleitung	G		2
1204 (13.8.)	I 153256	Wallace, E.	Louba, der Spieler		Berlin 1928	1	Kreisleitung	G		2
1206 (13.8.)	I 153258	Luft, Rudolf	Mein Name ist Hase		Berlin	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1207 (13.8.)	I 153164	Schmidtbonn, W.	Der Doppelgänger		Berlin 1928	1	Kreisleitung	G		2
1208 (13.8.)	I 153181	Beeker, K. v.	Gretes Verlobung		Berlin 1907	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1209 (13.8.)	I 153165	Müller, H.	Könige		Stuttgart 1916	1	Kreisleitung	G		2
1210 (13.8.)	I 153166	Koenig, A. J.	Der heilige Palast		Wien 1923	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1213 (13.8.)	I 180910	Ullmann, R.	Feldpredigt		Leipzig 1916	1	Kreisleitung	G		2
1214 (13.8.)	I 153266	Wells, H. G.	Die Riesen kommen!		Minden in Westf. 1904	1	Kreisleitung	G		2
1215 (13.8.)	I 153182	Ilg, Paul	Der starke Mann		Frauenfeld 1917	1	Kreisleitung	G	HS-Eintragung: Juli 26	2
1216 (13.8.)	I 150706	Mancini, G. P.	Vom Fenster aus		Stuttgart um 1905	1	Kreisleitung	G		2
1217 (13.8.)	I 153262	Hoffenthal, H. v.	Das Buch vom Jäger Mart		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1218 (17.8.)	I 150685	Heilberg, H.	Fluch der Schönheit		Berlin 1908	1	Kreisleitung	G	HS-Eintragung: Gruß aus Birnbach* von Dr. Wowarsky	2
1219 (17.8.)	I 153255	France, Anatole	Die Bratküche zur Königin Pedauque		München 1912	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1220 (17.8.)	I 153171	Bojer, J.	Das große Sehnen		Berlin 1918	1	Kreisleitung	G		2
1221 (17.8.)	I 150710	Beradt, Martin	Go		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1222 (17.8.)	I 150692	Maupassant, G. de	Yvette		Paris 1902	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1224 (17.8.)	I 153271	Romanov, P.	Drei Paar Seidenstrümpfe		Berlin 1932	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1225 (17.8.)	I 153272	Erckmann/Chatrian	Geschichte eines Rekruten		Halle	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1226 (17.8.)	I 153178	Olbracht, I.	Anna, das Mädchen vom Lande		Berlin 1929	1	Kreisleitung	G		2
1227 (17.8.)	I 153173	Ossenbach, Hans	Weltenmär		Berlin 1922	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1228 (17.8.)	I 150702	Ward, H.	Der Fall Meynell		Stuttgart 1914	1	Kreisleitung	G		2
1229 (17.8.)	I 153257	O'Flaherty, L.	Die dunkle Seele		Berlin 1928	1	Kreisleitung	G		2
1230 (17.8.)	I 153298	Lagerlöf, S.	Jerusalem	Bd. 1	München 1921	1	Kreisleitung	G		5.2
1231 (17.8.)	I 180910	Stevenson, R. L.	Quartier für die Nacht		Leipzig	1	Kreisleitung	G		2
1232 (17.8.)	I 153177	Seeliger, E. G.	Das Meer		Leipzig 1915	1	Kreisleitung	G		2
1234 (17.8.)	I 153294	Villiers, Comte de	Contes cruels		Wien	1	Kreisleitung	G		2
1235 (17.8.)	I 150709	Anet, Claude	Als die Erde bebte		Berlin 1930	1	Kreisleitung	G		2
1236 (17.8.)	I 153261	Dostojewsky, F. M.	Schuld und Sühne	Bd. 1, 2	Leipzig 1921	2	Kreisleitung	G	HS-Eintragung: Hermann Röhl	2
1237 (17.8.)	I 153296	Tolstoi, L. N.	Anna Karenina	Bd. 1		1	Kreisleitung	G		5.2
1238 (17.8.)	I 153295	Galsworthy, John	Jenseits		Berlin 1927	1	Kreisleitung	G		2
1239 (17.8.)	I 150693	Döring, G.	Das Tagebuch König Ludwigs		München 1921	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1240 (17.8.)	I 150708	Fischer-Graz, W.	Das Haus der Wichtel		Leipzig	1	Kreisleitung	G		2
1241 (17.8.)	I 150712	Sedlitzky, A.	Echo des Alltags		Ravensburg 1907	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1243 (17.8.)	I 153285	Haggard, H. R.	Die heilige Blume		Berlin 1925	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1244 (17.8.)	I 180910	Lawrence, D. H.	Die Frau, die davonritt		Leipzig	1	Kreisleitung	G		2
1245 (17.8.)	I 150713	Paalzow, Henriette	Jakob van der Nees	1. Teil . 4. Aufl.	Leipzig	1	Kreisleitung	G	HS-Eintragung: A. Alder	2
1246 (17.8.)	I 153259	Tagore, R.	Das Heim und die Welt		München 1921	1	Kreisleitung	G		2
1248 (17.8.)	I 153179	Dumas, A.	Zehn Jahre später		Berlin 1924	1	Kreisleitung	G		2
1249 (17.8.)	I 153172	Ossenbach, H.	Wanderer im Ungewussten		Berlin 1925	1	Kreisleitung	G		2
1250 (17.8.)	I 153167	Simpson, M. v.	Fürst Woronzeff		Berlin 1929	1	Kreisleitung	G		2
1379 (11.8.)	I 150698	Weill, R.	Collection Armand Colin	Bd. 221		1	BA	G		5.3
1475 (21.8.)	I 119714		Studi e testi	Bd. 97, 99		2	RTSt	G		5.3
1508 (9.9.)	I 153290	Luthardt, Chr. E.	Die Lehre von den letzten Dingen		Leipzig 1885	1	RTSt	G	HS-Eintragung: *	3
1513 (9.9.)	I 144525		Deutsche Reden in schwerer Zeit	Bd. 9-11		3	RTSt	G	HS-Eintragung: *	3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1518 (9.9.)	I 155067		Berichte über Landwirtschaft	Bd. 5, 16, 25, 30		4	RTSt	G	Bd. 5, 16, 25: HS-Eintragung: Dr. Otto Zimmermann, Rostock 29.11.	3
1535 (11.9.)	I 178502		Wort und Brauch	Bd. 3, 9		2	RTSt	G	Stempel: Seminar f. dt. Philologie Universität Graz Stempel: Konrad Zwierzina	4
1537 (11.9.)	I 131758		Beiträge zur schweizerdt. Grammatik	Bd. 3, 6, 11, 12, 16		5	RTSt	G	Stempel: Konrad Zwierzina	4
1538 (12.9.)	II 145423		Juristische Wochenschrift	Bd. 20, 21, 24, 29, 34, 51/1.2		7	RTSt	G	Stempel: Stadtbibliothek Breslau	4
1544 (14.9.)	I 117439		Geographen-Kalender	Bd. 5	1907	1	RTSt	G	Stempel: Auswärtiges Amt geograph. Dienst	4
1550 (14.9.)	I 155053	Kraft zu Hohen- lohe Ingelfingen	Aus meinem Leben	Bd. 1-4	1897-1907	4	RTSt	G	Stempel: Bergischer Verein für Gemeinwohl, Volksbibliothek Ortsgruppe Wald - ausgeschieden	4
1575 (19.9.)	I 118865		Vierteljahresschrift f. d. prakt. Heilkunde	Bd. 16/3		1	o. Hv.	G		5.3
1582 (21.9.)	I 118865		Vierteljahresschrift f. d. prakt. Heilkunde	Bd. 21/1-4, 22/3.4		3	o. Hv.	G		5.3
1586 (22.9.)	I 214450		Zeitschrift f. d. Staatsarzneikunde	Bd. 1, 5-7, 9, 10, 14, 16, 18. Erg. Bd. 1.2.5, 6.7.8, 13-18		17	RTSt	G	Stempel: Königl. Medicinal-Bibliothek zu Magdeburg	4
1587 (22.9.)	I 153324	Boyes, J. M.	Die Selbsthilfe		Hamburg 1866	1	RTSt	G	HS-Eintragung: Clara Ebert. HS-Widmung: Zur Erinnerung an Adolf Keiner* 1892	3
1589 (22.9.)	II 176912	Haller, J.	Aus d. Leben d. Fürsten Philipp zu Eulen- burg-Hertefeld		1924	1	RTSt	G	Stempel: Reichsministerium des Inneren Bibliothek	4
1629 (24.9.)	I 150722	Sherriff, R. C.	The fortnight in september		Leipzig 1932	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Phil. Robert Unterkreiter. 24. X. 34, Vilefort- gasse 13/II	3
1678 (28.9.)	I 153304	Jammes, F.	Hochzeitsglocken		Leipzig 1934	1	Kreisleitung	G		2
1679 (29.9.)	I 153312	Braun, Lotte	Heimkehr		Berlin 1931	1	Kreisleitung	G		2
1701 (28.9.)	I 153305	Roberts, Ch. G. D.	Augen der Wildnis		Berlin 1936	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1702 (28.9.)	I 153590	Myler, L.	Kampf um die Sonnenstadt		Leipzig 1937	1	Kreisleitung	G		2
1703 (28.9.)	I 153300	Holm, Korfiz	Thomas Kerkhoven		München 1906	1	Kreisleitung	G		2
1704 (28.9.)	I 150718	La Brète, Jeanne de	Mon oncle et mon curé		Paris 1889	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1705 (28.9.)	I 150717	Lie, Jonas	Sklave des Lebens		Berlin 1928	1	Kreisleitung	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1706 (28.9.)	I 153328	Colerus, E.	Die neue Rasse		Zürich 1928	1	Kreisleitung	G		2
1707 (28.9.)	I 153302	Adler, Max (Hrsg.)	Die Briefe der Marquise de Pompadour		Dresden 1923	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1708 (28.9.)	I 153299	Duguid, J.	Ein Mantel aus Affenpelz		Berlin 1936	1	Kreisleitung	G		2
1709 (28.9.)	I 150716	Daudet, Alphonse	Fahrten und Abenteuer des jungen Shakespeare		Stuttgart 1898	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1710 (28.9.)	I 153603	Sand, G.	Indiana		Paris	1	Kreisleitung	G		2
1711 (28.9.)	I 153003	Kutzleb, H.	Die Hochwächter		Hamburg	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1713 (28.9.)	I 155070	Villefranche, J. M.	Pie IX.		Lyon 1876	1	Kreisleitung	G	Stempel: Damen-Bibliothek Graz. Stempel: Immaculata-Kongregation Graz	2
1763 (7.10.)	I 153334	Kraft, Z. v.	Barrikaden		Berlin 1922	1	Kreisleitung	G		2
1769 (7.10.)	I 153342	Rendl, Georg	Gespent aus Stahl		Salzburg 1937	1	Kreisleitung	G		2
1770 (7.10.)	I 150733	Poe, E. A.	Die Welt des Grauens		München 1924	1	Kreisleitung	G		2
1771 (7.10.)	I 153354	Bierbaum, O. J.	Eine empfindsame Reise im Automobil		Berlin 1903	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1772 (7.10.)	I 153354	Schmidtborn, W.	Der Pelzhändler		Berlin 1926	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1773 (7.10.)	I 180910	Björnson, B.	Solbakken	3. Aufl.	Leipzig 1915	1	Kreisleitung	G		2
1774 (7.10.)	I 153351	Sheriff/Bartlett	Die andere Seite		München 1930	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1801 (7.10.)	I 153369	Fischer, W.	Hans Heinzlin		München 1905	1	Kreisleitung	G		2
1802 (7.10.)	I 153370	Fischer, W.	Murwellen	3. Aufl.	München 1910	1	Kreisleitung	G		2
1803 (7.10.)	I 153368	Fischer, W.	Die Fahrt der Liebesgöttin		München 1914	1	Kreisleitung	G	Exlibris: Dr. Hanns Löschnigg. Stempel: Felix Papadi Spezerei- und Kolonialwarenhandlung. Graz, Niebelungeng. 40	2
1804 (7.10.)	I 153346	Fischer, W.	Sonnenopfer		München 1908	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1805 (7.10.)	I 150731	Petzold, A.	Erde		Wien 1913	1	Kreisleitung	G		2
1806 (7.10.)	I 153356	Federer, H.	Lachweiler Geschichten		Berlin 1916	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1807 (7.10.)	I 150734	Bürgel, Bruno H.	Vom Arbeiter zum Astronomen		Berlin 1919	1	Kreisleitung	G		2
1808 (7.10.)	I 153352	Leip, H.	Die Lady und der Admiral		Hamburg 1933	1	Kreisleitung	G		2
1809 (7.10.)	I 153353	Lorm, H.	Der Abend zu Hause		Berlin 1881	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1810 (8.10.)	I 153387	Geijerstam, G. af	Das Buch vom Brüderchen	4. Aufl.	Berlin 1905	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1811 (8.10.)	I 153385	Geijerstam, G. af	Gefährliche Mächte		Berlin 1907	1	Kreisleitung	G		2
1812 (8.10.)	I 153382	Gjellerup, K.	Die Hirtin und die Hinkende		Leipzig 1920	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1813 (8.10.)	I 150769	Bret, A.	Mémoires et lettres de Mme de Lenclos		Paris	1	Kreisleitung	G		2
1814 (8.10.)	I 180910	Björnson, B.	Ein fröhlicher Bursche		Leipzig	1	Kreisleitung	G		2
1815 (8.10.)	I 153386		Sieben Meisternovellen		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1816 (8.10.)	I 153557	Petzold, A.	Das Lächeln Gottes		Leipzig 1922	1	Kreisleitung	G		2
1818 (8.10.)	I 160048	Galsworthy, J.	Auf Englands Pharisäerinsel		Wien 1916	1	Kreisleitung	G		2
1819 (8.10.)	I 150732	Bruun, L.	Heimwärts	61.-65. Aufl.	Berlin 1925	1	Kreisleitung	G		2
1821 (8.10.)	I 153606	Aleman, Mateo	La vie de Guzman d'Alfarache		Berlin	1	Kreisleitung	G		2
1822 (8.10.)	I 183384	Lhotzky, H.	Die Seele deines Kindes		Königstein	1	Kreisleitung	G		5.3
1823 (8.10.)	I 153383	Diesel, E.	Völkerschicksal und Technik		Stuttgart 1930	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt. HS-Eintragung: * 12. 8. 35	2
1826 (8.10.)	I 153349	Masefield, J.	Der goldene Hahn		Berlin 1938	1	Kreisleitung	G		2
1827 (8.10.)	I 153381	Wozowski, A.	Der Sprung über den Schatten		München 1917	1	Kreisleitung	G		2
1829 (8.10.)	I 150730	Taylor, G.	Klytner	2. Aufl.	Leipzig 1883	1	Kreisleitung	G	Exlibris: Dr. Walter Linhart	2
1830 (8.10.)	I 154158	Vámbery, H.	Wanderungen und Erlebnisse in Persien		Pest 1867	1	Kreisleitung	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
1831 (8.10.)	I 160047	Farrère, C.	Kulturmenschen		München	1	Kreisleitung	G		2
1832 (8.10.)	I 153348	Nolden, A.	Auf Schiffen, Schienen, Pneus		Berlin 1930	1	Kreisleitung	G	Exlibris: Vorbesitzervermerk entfernt	2
1833 (8.10.)	I 153347	Douglas, L. C.	Grünes Licht		Berlin 1938	1	Kreisleitung	G	HS-Namenseintragung: Karl * 5. 5. 38	2
1837 (9.10.)	I 153458	Schmidt, Immanuel	Grammatik der englischen Sprache	7. Aufl.	Berlin 1908	1	o. Hv.	G	HS-Namenseintragung: Margarete *	3
1839 (9.10.)	II 176993		Ergebnisse der Arbeiten des königlich Preußischen Aeronautischen Obser- vatoriums	Bd. 1-17		17	o.Hv.	G	Bd. 1: Stempel [durchgestrichen]: Meteorologische Abteilung d. physik. Vereines. Bd. 2, 4, 13: HS-Eintragung: Dr. Kurt Wegener Bd. 15: Stempel: Institut f. Meteorologie Univ. Graz	4
1869 (12.10.)	I 30940		Archiv für Anatomie, Physiologie u. wiss. Medicin		1834-1837	4	o.Hv.	G	Stempel: Königl. Medicinal-Bibliothek Magdeburg	4
1910 (20.10.)	I 180910		Insel-Bücherei	Bd. 261		1	o. Hv.	G		5.3
1912 (20.10.)	I 193949		Münchener volkswirtschaftl. Studien	N. F. H. 1		1	o. Hv.	G		5.3
1950 (24.10.)	I 153601	Daudet, A.	Sapho		Paris 1884	1	Dr. Loipold	G	HS-Eintragung: C. Rabe 19/1/84 Nürnberg	3
2076 (6.11.)	I 153584	Norbert, Jaques	Auf dem chinesischen Fluß		Berlin 1922	1	Kreisleitung	G		2
2113 (10.11.)	II 138299		Kosmos	Jg. 26, 27		2	RTSt	G		5.1.2
2173 (17.11.)	I 154657	Wolff, C. Frh. v.	Grundsätze des Natur- und Völkerrechts		1769	1	G/R	K (22,50,- RM)		2
2174 (17.11.)	I 150755	Hofheim, C.	Der Fürst des 19. Jahrhunderts		Petersburg 1798	1	G/R	K (12,-RM)		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2175 (17.11.)	I 153553	Martens/Cussy	Recueil manuel et pratique de traités	Bd. 1-6		6	G/R	K (55,- RM)	Stempel: Militärwissenschaftl. u. Casino-Verein in Wien	2
2190 (19.11.)	I 153576	Thiers, M. A.	Geschichte der franz. Revolution	1. Bd. 2. Aufl.	Leipzig 1938	1	Dr. Pestemer	G	Exlibris: Bücherei des Dr. R. Planer. Exlibris: Bibliothek Richard Planer Werk Nr. B 165/1	3
2216 (20.11.)	I 155244	Minghetti, Marco	Rafael		Breslau 1887	1	Prof. Egger ⁶³⁰	T	Etikett: Joannes Graus	3
2219 (20.11.)	II 176985	Muntz, M. E.	Les précurseurs de la Renaissance		Paris 1882	1	Prof. Egger	T	Etikett: Joannes Graus. Stempel: Theologische Fakultät Graz Kunstgeschichte	3
2418 (11.12.)	I 170371		Deutschösterreich und das deutsche Recht			1	o.Hv.	G	Stempel: Grazer akad. Burschenschaft	4

3.3.1.3.6 Zugänge 1943

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2526 (11.1.)	II 196934		Internat. Archiv f. Ethnographie	Bd. 40, 41		1	BA	G		5.3
2578 (14.1.)	II 109243		Codices e vaticanis selecti	Bd. 27		1	RTSt	G		5.3
2579 (14.1.)	I 170385		Slowakei, alte und neue Ausstellung		Stuttgart 1942	1	RTSt	G	Stempel: Slow. Ausländischer Buchtausch	4
2581 (14.1.)	I 155242	Hoff, Wilhelm	Erinnerungen aus Leben und Arbeit		Berlin 1931	1	RTSt	G	Stempel: Bibliothek Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft Gruppenverwaltung Bayern	4
2582 (14.1.)	I 150748	Nodier, Charles	Jugenderinnerungen		Leipzig	1	RTSt	G	HS-Eintragung: 142/245	3
2630 (19.1.)	I 170396		Festschrift anlässlich des zehnjährigen Bestehens d. dt. nat. Ver. f. Österr.	2. Aufl.	1906	1	o. Hv.	G	Stempel: Grazer akad. Burschenschaft Stiria	4
2698 (27.1.)	I 97425		Zeitschrift d. Ges. d. Ärzte in Wien	Bd. 19/1,2, 20/1,2, 21		5	RTSt	G		5.3
2699 (27.1.)	I 155261	Duhem, P.	Leçons sur l'électricité	T. 1, 2		2	RTSt	G		5.3

⁶³⁰ Abgesehen von den im Provenienzverzeichnis angeführten Objekten wurden zwei weitere Druckschriften, in denen keine Besitzvermerke auffindig gemacht wurden, 1942 unter der Provenienz „Egger“ als Tausch in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: II 176984, II 177006.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2700 (27.1.)	I 155268	Haas, A. E.	Die Grundgleichungen der Mechanik		Leipzig 1914	1	o. Hv.	G	Stempel: Univ. Prof. Dr. Anton Wassmuth, Graz	4
2719 (30.1.)	I 191296		Commentationes physico-mathematical	Bd. 10		1	o. Hv.	G		5.1.10
2756 (3.2.)	I 150763	Jungmair, Rudolf	Tombakerne		Ried 1865	1	Kienreich	K (2, 40,- RM)	Stempel: Offiziersbibliothek des Infanterieregimentes Nr. 59 Abt. III. Nr 367. HS-Eintr.: 1911 Pfiser*. Stempel: Zur Bibliothek des k. k. 59. L.L. Regts.	4
2758 (3.2.)	I 153556	Wildenbruch, E. v.	Die Karolinger		Berlin 1883	1	Kienreich	K (1, 70,- RM)	HS-Eintragung: Christbaum 1886	3
2804 (10.2.)	II 177002		Militär. Schriften weiland Kaiser Wilhelms	Bd. 1	1821-1847	1	o. Hv.	G		5.3
2864 (16.2.)	I 153618	Büsch, Joh. Georg	Versuch einer Mathematik	3. Aufl. Bd. 1, 2	Hamburg 1790	2	o. Hv.	G	Stempel: Haupt-Inventar Buch Nr. 2018	3
2911 (19.2.)	I 155303	Prévost, Marcel	Cousine Laura		Paris	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Eigentum: Erni Moser, Graz, Conrad v. Hötzen-dorfstr. 51	3
2917 (19.2.)	I 153605	Sailer, Sebastian	Die biblischen und weltlichen Komödien		München	1	RTSt	G	HS-Eintragung: Blaich	3
2937 (24.2.)	I 153578		Die Weltkunde	Bd. 1, 3, 7, 8, 11, 12, 14-16		10	RTSt	G		5.3
2940 (24.2.)	I 153581	Lottner, Walter	Die Besteuerung nach der Reichsabgabe- ordnung		1927	1	RTSt	G	Stempel: Bücherei Landesfinanzamt Breslau	4
2982 (1.3.)	II 196934		Internat. Archiv f. Ethnographie	Bd. 42		1	o. Hv.	G		5.3
2987 (1.3.)	I 150768	Trollope, Anthony	Cousin Henry		Leipzig 1879	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: * Sophie	3
2989 (1.3.)	I 153594	Hamm, Wilhelm	Schelley		Leipzig 1858	1	o. Hv.	G	Aufkleber: K. k. Handelsakademie in Graz, Schülerbibliothek Aufkleber: Schenkung aus dem Nachlasse Franz Sales und Antonie Neuhold durch Se. Gnaden Herrn Domkustos Dr. Josef Nebauer. Graz 1915	4
2990 (1.3.)	I 153577	Archer, William	Play-making		London 1913	1	o. Hv.	G	HS-Namens- und Adresseintragung: * Graz Kumberggasse* 61/I/12	3
2992 (1.3.)	I 153587	Rolland, R.	Mahatma Gandhi		München 1923	1	o. Hv.	G		5.3
2993 (1.3.)	I 153591	Maynard, Felix	De Delhi à Cawnpore		Paris 1858	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Clementine 7./V. 1922. Stempel: Gebunden bei G. Rautter Wien	3
2994 (1.3.)	I 153593	Masson, Frédéric	Napoleon et son fils		Paris 1904	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: * 1904	3
3023 (4.3.)	I 153600	Foscolo, Ugo	Tagedie e poesie		Milano 1874	1	o. Hv.	G	Aufkleber: K. k. Handelsakademie in Graz, Schülerbibliothek Inv. Nr. 943. HS-Eintragung: Amanda* *	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
3025 (4.3.)	I 153596		Storia d'Italia	Vol. 7, 8	Milano 1868	1	o. Hv.	G	Aufkleber: K.k. Handelsakademie in Graz, Schülerbibliothek Inv. Nr. 970 a	4
3034 (4.3.)	I 150764	Flygare-Carlén, E.	Sämtliche Romane	Bd. 14, 26	Stuttgart 1857	2	o. Hv.	G	Vorbesitzervermerk entfernt	3
3038 (5.3.)	I 156112		Kuika, Slovenska		1939-1941	1	RTSt	G	Stempel: Slowakisch ausländischer Buchtausch	4
3051 (6.3.)	I 170438	Tacitus, Publ. C.	Germania		Vindobonae 1889	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung ausradiert. HS-Eintragung: Dedic	3
3052 (6.3.)	I 150774	Sophocles	Tragoediae		Leipzig 1828	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: * 1866	3
3099 (16.3.)	I 179809		Bulletin de la Société botanique de France	Bd. 86-88		2	BA	G		5.1.9
3309 (17.3.)	I 155409	Riedel, A. F.	Geschichte des Preuß. Königshauses	T. 1, 2		2	RTSt	G		5.3
3325 (22.3.)	I 109981		Juristisch-psychiatrische Grenzfragen	Bd. 1/1, 10/1.2		2	RTSt	G		5.3
3364 (27.3.)	I 182871		Arkiv för matematik	Bd. 28		1	o. Hv.	G		5.1.10
79 (19.4.)	II 48440		Archives de biologie	Bd. 52, 53		2	BA	G		5.1.2
92 (20.4.)	I 153783		Tagblatt-Schriften	Bd. 11	Stuttgart 1928	1	A W	K (o. Preis)	HS-Eintragung: *	2
101 (5.4.)	II 177113	Mackenzie, James	Herzkrankheiten		Berlin 1923	1	Prof. Berger	G	Exlibris: Dr. Wilhelm Berger	1
102 (5.4.)	II 177114	Bandelier-Roepke	LB d. spezif. Diagnostik d. Tuberkulose		1915	1	Prof. Berger	G	Exlibris: Dr. Wilhelm Berger	1
103 (5.4.)	II 177112	Kämmerer, Hugo	Allergische Diathese		1934	1	Prof. Berger	G	Exlibris: Dr. Wilhelm Berger	1
104 (5.4.)	I 155495	Bandelier-Roepke	Die Klinik der Tuberkulose		Würzburg 1914	1	Prof. Berger	G		1
105 (5.4.)	I 155528	Baetzner, W.	Diagnostik der Nierenerkrankungen		Berlin 1921	1	Prof. Berger	G		1
106 (5.4.)	I 153874	Baader, E. W.	Gewebekrankheiten		1931	1	Prof. Berger	G		1
107 (5.4.)	II 146102		Lehmanns medizinische Lehrbücher	Bd. 12		1	Prof. Berger	G		1
108 (5.4.)	I 155492	Kußmanl, Adolf	Jugenderinnerungen eines alten Arztes		Stuttgart 1922	1	Prof. Berger	G		1
109 (5.4.)	II 155509	Kußmanl, Adolf	Aus meiner Dozentenzeit		Stuttgart 1925	1	Prof. Berger	G		1
110 (5.4.)	I 155544	Schenk/Gürber	Leitfaden der Physiologie des Menschen		1919	1	Prof. Berger	G		1
111 (5.4.)	I 153872	Leifert/Müller	Taschenbuch d. medicin.-klin. Diagnostik		1917	1	Prof. Berger	G	HS-Eintragung: Dr. Berger	1
112 (5.4.)	I 153873	Klemperer, G.	Grundriß der klinischen Diagnostik		Berlin 1922	1	Prof. Berger	G	HS-Eintragung: Mathilde Bösch	1
113 (5.4.)	I 153863	Born, Paul	Compendium der Anatomie		Freiburg 1906	1	Prof. Berger	G		1
114 (5.4.)	I 153904	Mayer, H.	Compendium der Neurologie		1911	1	Prof. Berger	G	Exlibris: Dr. Wilhelm Berger	1
115 (5.4.)	I 153862	Möller/Müller	Grundriß der Anatomie des Menschen		Leipzig 1914	1	Prof. Berger	G		1
116 (5.4.)	I 154210	Withering, W.	Bericht über den Fingerhut		1785	1	Prof. Berger	G		1
117 (5.4.)	I 153814	Poynton/Schlesinger	Recent advances		1931	1	Prof. Berger	G		1

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
118 (5.4.)	I 153813	Stur, Johann	Kleines Merkbuch zur Differentialdiagnose		Berlin 1935	1	Prof. Berger	G		1
119 (5.4.)	I 155534	Niehans, Paul	Die endokrinen Drüsen des Gehirns		1938	1	Prof. Berger	G		1
120 (5.4.)	I 155530	Lichtwitz, L.	Pathologie der Funktionen		1936	1	Prof. Berger	G		1
121 (5.4.)	I 155493	Landois, L.	Lehrbuch der Physiologie		1921	1	Prof. Berger	G		1
122 (5.4.)	I 155498	Riesser/Taubmann	Arzneikunde und Arzneiverordnung		1935	1	Prof. Berger	G		1
123 (5.4.)	I 191976 a	Urbach, Erich	Klinik und Therapie		Wien 1935	1	Prof. Berger	G		1
124 (5.4.)	I 153812	Swellengrebel, N. H.	Malaria in the Netherlands		Amsterdam 1938	1	Prof. Berger	G		1
125 (5.4.)	I 155956	Marle, Walter	Grundbegriffe der klinischen Medizin		Berlin 1932	1	Prof. Berger	G		1
126 (5.4.)	I 155516	Lanzmann, R.	Die Pathologie		1913	1	Prof. Berger	G		1
127 (5.4.)	I 179895 a	Rudder, B. de	Grundriß einer Meteorobiologie		Berlin 1938	1	Prof. Berger	G		1
128 (5.4.)	I 155566	Roos, Adolf	Die Zahnkaries		Zürich 1937	1	Prof. Berger	G	Exlibris: Dr. Wilhelm Berger	1
129 (5.4.)	I 155494	Duke, William	Allergy Asthma		London 1927	1	Prof. Berger	G		1
130 (5.4.)	I 155514	Michaelis, Karin	Opfer		Wien 1917	1	Prof. Berger	G	Exlibris: Mathilde Bösch	1
131 (5.4.)	I 155565	Eppinger/Popper	Die seriöse Entzündung		Wien 1935	1	Prof. Berger	G		1
132 (5.4.)	I 1706549	Birkenstock, Karl	Fußkrankheiten		1935	1	Prof. Berger	G		1
133 (5.4.)	I 170545	Henseler, H.	Die chirurgische Diathermie		Berlin 1929	1	Prof. Berger	G		1
134 (5.4.)	II 197005 c	Landois/Rosemann	Lehrbuch der Physiologie	21. Aufl.	1935	1	Prof. Berger	G		1
135 (5.4.)	I 155504	Loewenstein, E.	Die Tuberkelbazillämie		1936	1	Prof. Berger	G		5.2
136 (5.4.)	I 170544	Llopis, F.	Hämophilie und ihre Behandlung		Leipzig 1929	1	Prof. Berger	G		1
137 (5.4.)	I 155999	Lavastine/Koressios	Recherches sur la sclérose		Paris 1938	1	Prof. Berger	G		1
138 (5.4.)	II 177147	Bergmann, G. v.	Funktionelle Pathologie		Berlin 1932	1	Prof. Berger	G		1
139 (5.4.)	II 175637	Fischer, L.	Die Schleimhäute		Stuttgart 1931	1	Prof. Berger	G		1
140 (5.4.)	I 155884	Hansen/Staa	Die einheimische Sprüe		Leipzig 1936	1	Prof. Berger	G	Exlibris: Dr. Wilhelm Berger	1
141 (5.4.)	II 177124	Hansen/Staa	Reflektor und Krankheitszeichen		Leipzig 1938	1	Prof. Berger	G		1
142 (5.4.)	I 155491	Henderson, L. J.	Blut		Dresden 1932	1	Prof. Berger	G		1
143 (5.4.)	I 170568	Herff, D. v.	Die klin. Bedeutung der Arzneimittel		Leipzig 1937	1	Prof. Berger	G		1
144 (5.4.)	I 155490	Löwenstein, Ernst	Vorlesungen über Bakteriologie		Jena 1920	1	Prof. Berger	G		5.2
145 (5.4.)	II 177138	Landesmann/Fröhlich	Die Therapie		Leipzig 1930	1	Prof. Berger	G		1
146 (5.4.)	II 175654	Brav/Hench	Tuberculous Rheumatism		1934	1	Prof. Berger	G		1

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
147 (5.4.)	I 177116	Berger/Hansen	Allergie		Leipzig 1940	1	Prof. Berger	G		1
148 (5.4.)	I 153905		Der Rheumatismus	Bd. 2, 5	1938	2	Prof. Berger	G		1
149 (5.4.)	II 177148	Hirszfeld, L.	Konstitutionserologie		Berlin 1928	1	Prof. Berger	G		1
151 (5.4.)	I 155628		Taschenbücher für Ärzte	Bd. 15	Berlin 1933	1	Prof. Berger	G		1
152 (5.4.)	I 155577		Congrès internationale	Bd. 1, 2		2	Prof. Berger	G		1
153 (5.4.)	I 170645	Jarlov/Brinch	Focal infection		Copenhagen 1938	1	Prof. Berger	G		1
154 (5.4.)	I 155937		Bericht Heufieberbund	Bd. 35	Köln 1934	1	Prof. Berger	G		1
155 (5.4.)	I 155548	Bennhold, H.-H. (Hrsg.)	Die Eiweißkörper des Blutplasmas		Dresden 1938	1	Prof. Berger	G		1
156 (5.4.)	I 155891	Engster, J.	Zur Erbliehkeitsfrage		Zürich 1934	1	Prof. Berger	G		1
157 (5.4.)	I 156014	Gamper/Scharfetter	Das Mycodem			1	Prof. Berger	G	Exlibris: Dr. Wilhelm Berger	1
158 (5.4.)	I 153850	Pic/Morenas	La tuberculose		Paris 1930	1	Prof. Berger	G		1
159 (5.4.)	I 170670		Heufiebergift		1911	1	Prof. Berger	G		1
160 (5.4.)	I 156066	Karwacki, L.	Variations biologiques		1934	1	Prof. Berger	G		1
161 (5.4.)	I 153818	Schmidt/Schnelle	Großdeutschlands Heilbäder			1	Prof. Berger	G		1
162 (5.4.)	I 155945	Berger/Petschacher	Die Eiweißkörper im Blutplasma		1930	1	Prof. Berger	G		1
163 (5.4.)	I 155619		Behringwerk-Mitteilungen	H. 9	Marburg 1938	1	Prof. Berger	G		1
164 (5.4.)	I 155583	Teissier, Pierre	Des lésions de l'endocarde		Paris 1894	1	Prof. Berger	G		1
165 (5.4.)	I 153939	Stefan, Paul	Franz Schubert		Berlin 1928	1	Prof. Berger	G		1
166 (5.4.)	I 155546	Philippi, Adolf	Florenz		Leipzig 1915	1	Prof. Berger	G		1
167 (5.4.)	I 155545	Lasker-Schüler, E.	Die gesammelten Gedichte		Leipzig 1917	1	Prof. Berger	G		1
168 (5.4.)	I 170765	Strohl, J.	Albrecht v. Haller			1	Prof. Berger	G		1
202 (21.4.)	I 185996		Sammlung Vahlen	Bd. 20		1	RTSt	G	Stempel: Sächs. Justizministerium Nr. 14508	4
204 (21.4.)	I 155067		Berichte über Landwirtschaft	N. F. Sonderh. 19, 22-24, 32, 43, 46, 52		8	RTSt	G	Bd. 43: Stempel: Ausgeschieden - Verein dt. Ingenieure Bücherei	4
250 (5.5.)	I 28650		Militär-Schematismus d. österr. Kaisertums		1813, 1823-25	9	RKB	G	Bd. 1923-25: Stempel: NS-Reichskriegerbund. Gaukriegerverband Alpenland Gauverbindungsführung Steiermark Bd. 1924, 25: Stempel: Militär-Wissenschaftl. und Casino-Verein Bd. 1923: Stempel: K. Rechanisky	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
291 (8.5.)	I 116790		Publicationen aus d. Preuß. Staatsarchiven	Bd. 14		1	RTSt	G	Exlibris: MGM Gesellschaft Museum in München	3
296 (8.5.)	II 177100	Corning, H. K.	LB d. topograph. Anatomie		1922	1	o. Hv.	G		5.3
334 (14.5.)	I 155563	Vaccari, L.	Come vivono le piante		Torino 1943	1	BA	G	H-Eintragung des Autors	4
338 (14.5.)	II 48440		Archives de biologie	Bd. 40-51		12	BA	G		5.1.2
389 (21.5.)	I 150928	Lindsey/Evans	Die Kameradschaftsehe		Stuttgart	1	Kreisleitung	G		2
478 (18.5.)	I 155533	Stillich, Oskar	Die politischen Parteien in Deutschland	Bd. 1, 2		2	DAB	G	Stempel: Bücherei d. Instituts f. Sozialforschung Frankfurt. a. M. Stempel: Veräusserte Dublette der Stadtbibliothek Frankfurt a.M.	1
480 (18.5.)	II 177540		Spomenici hrvatski kulturni	Bd. 1		1	DAB	G	Stempel: Buchtausch--- Zamjena --- Echange	3
481 (18.5.)	I 156496		Naselja Hrvatska	Bd. 1		1	DAB	G	Stempel: Buchtausch--- Zamjena --- Echange	3
482 (18.5.)	I 154232	Brandt, K. (Hrsg.)	Aus eigener Kraft		Stuttgart um 1903	1	RTSt	G	Stempel: Privat-Lehr & Erziehungsanstalt Sacré-Coeur Halbpensionat	2
485 (18.5.)	I 150830	Wille, Eliza	Johannes Olaf	Bd. 1-3		3	RTSt	G		5.3
486 (18.5.)	I 153830	Christoffel, Ulrich	Deutsche Kunst 1650-1800		München 1923	1	RTSt	G	HS-Eintragung: Conny Schnackenburg, Berlin	3
488 (18.5.)	I 170532	Weule, Karl	Kulturelemente der Menschheit		Stuttgart 1910	1	RTSt	G	Stempel: Alfred Rosenberg - Bücherspende für die deutsche Wehrmacht	2
489 (18.5.)	I 155502	Scheibert, J.	Der Freiheitskampf der Buren	Bd 1.2. Suppl.		1	RTSt	G	Stempel: Kriegsbücherei Kaiser-Wilhelm Verein der Soldatenfreunde Berlin. Stempel: Alfred Rosenberg - Bücherspende für die deutsche Wehrmacht	3
491 (18.5.)	I 153852	Shaw, Bernard	Der Amateursozialist		Berlin	1	RTSt	G	Stempel: Vereinnahmt im Büchernachweis des Schulungsamtes der Waffen-SS Seite 114. Nr. 3460. Stempel: Alfred Rosenberg - Bücher- spende für die deutsche Wehrmacht. HS-Eintragung: Erna Marter*	2
493 (18.5.)	I 155529	Eucken, Rudolf	Der Sinn und Wert des Lebens		Leipzig 1913	1	RTSt	G	Stempel: Hansen Bin.-Spandau Wachmeisterhausweg 23 Stempel: Vereinnahmt im Büchernachweis des Schulungsamtes der Waffen-SS Seite 114. Nr. 3460. Stempel: Alfred Rosenberg - Bücherspende für die deutsche Wehrmacht	2
498 (18.5.)	I 155562	Eckenbrecher, M. v.	Was Afrika mir gab und nahm		1940	1	RTSt	G	Stempel: Vereinnahmt im Büchernachweis des Schulungsamtes der Waffen-SS S. 92 Nr. 2790	2
502 (18.5.)	II 177111		Geschichte d. Infanterie-Reg. Nr. 70	T. 3, 4		1	o. Hv.	G		5.3
505 (20.5.)	I 153842	Bonn, Moritz Julius	Geld und Geist		Berlin 1927	1	RTSt	G	Stempel: Lübeckische Landeswanderbücherei. HS: EM 58	3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
533 (25.5.)	I 191106		Ibero-amerik. Bibliographie	Bd. 36-47		1	o. Hv.	G		5.3
538 (27.5.)	I 191016		Lehmanns medizinische Handatlanten	Bd. 13		1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Math. Bösch	1
553 (31.5.)	I 153769		Elektro-technische Bibliothek	Bd. 1-45		45	o. Hv.	G		5.3
560 (2.6.)	I 170690	Holder, August	Die Ortschroniken		Stuttgart 1886	1	RTSt	G	Stempel: August Tecklenburg, Göttingen. Stempel: Städt. Volksbücherei Göttingen	3
561 (2.6.)	I 154245	Schäffle, Albert	Deutsche Kern- und Zeitfragen		Berlin 1894	1	RTSt	G	HS-Eintragung: Paul Ostermann	3
562 (2.6.)	I 170708		Wahrheit und Irrtum		Berlin 1906	1	RTSt	G		5.3
564 (2.6.)	I 154243	Hüne, Albert	Geschichte des Königreichs Hannover	Bd. 1, 2/1		2	RTSt	G		5.3
570 (2.6.)	II 48440		Archives de biologie	Bd. 31, 35-39		6	BA	G		5.1.2
592 (3.6.)	II 196934		Internat. Archiv f. Ethnographie	Suppl. 43		1	BA	G		5.3
749 (22.6.)	II 196877		Flora SSSR	Bd. 6-10		5	Dr. Gosch	G		5.1.9
790 (12.7.)	I 150831	Ziegler, Immanuel	Peter Ziegler		Wilhelmsdorf 1916	1	o. Hv.	G	Stempel: A. g. XIII	3
808 (13.7.)	I 119714		Studi e testi	Bd. 98, 100-102		4	RTSt	G		5.3
842 (14.7.)	I 153913	Vico, G. B.	Opere	Bd. 1-8		11	BA	G		5.3
908 (16.7.)	I 154278	Tacitus, Publ. C.	Opera			1	o. Hv.	G		5.3
925 (21.7.)	II 9701		Jahrbücher der in- und ausländischen ger. Medizin	Bd. 122, 134, 135		3	o. Hv.	G	Bd 122, 135: Stempel: Verein d. Aerzte in Steiermark Bd 134: HS-Eintragung: Med. Klinik Marburg	4
943 (23.7.)	I 170694	Rikki, A.	Wegweiser		1868	1	o. Hv.	G		5.3
946 (23.7.)	I 155870	Spielmann, J.	Diagnostik der Geisteskrankheiten		Wien 1855	1	o. Hv.	G	Vorbesitzervermerk entfernt	3
1047 (15.7.)	I 154199	Mainardi, Lauro	Nationalità		Rom 1941	1	RTSt	G	Stempel: Lauro Mainardi	3
1048 (15.7.)	I 154193	Paneth, Ludwig	Seelen ohne Kompaß		Berlin 1933	1	RTSt	G	Stempel: Alfred Rosenberg - Bücherspende für die deutsche Wehrmacht. Stempel: Vereinnahmt im Büchernachweis des Schulungsamtes der Waffen-SS	2
1049 (15.7.)	I 154198	Letterhans/Röhr	Größenordnungen in Volk und Wirtschaft		1928	1	RTSt	G	HS-Eintragung: *	3
1050 (15.7.)	I 155916	Vieli, B.	Geschichte der Herrschaft		1898	1	RTSt	G	Stempel: Ministerium d. koenigl. Hauses	4
1051 (15.7.)	I 154207	Weddinger, Otto	Geschichte d. königl. Theaters in Wiesbaden		1894	1	RTSt	G	Stempel: Ministerium d. koenigl. Hauses	4
1053 (15.7.)	I 155921	Ludowici, A.	Der neue Weg		München	1	RTSt	G		5.3
1055 (15.7.)	II 177256	Herrlich, C.	Die Balley Brandenburg		Berlin 1874	1	RTSt	G	Stempel: Ministerium d. koenigl. Hauses	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1059 (15.7.)	I 155917	Powell, Lyman P.	Mary Baker Eddy		Berlin 1933	1	RTSt	G	Etikett: Lesezimmer der christlichen Wissenschaft (Christian Science) Berlin W 9, Stresemann-Straße 123	2
1060 (15.7.)	I 154250	Gerstäcker, F.	General Franco	7. Aufl.	Berlin	1	RTSt	G	Stempel: Allgemeiner dt. Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Emmendingen. Stempel: Gegenstempel UB Freiburg	4
1062 (15.7.)	I 154217	Kienitz, Ernst	Zeittafel zur deutschen Kolonialgeschichte		München 1941	1	RTSt	G	Stempel: Vereinnahmt im Büchernachweis des Schulungsamtes der Waffen-SS Seite 78 Nr. 2270	2
1066 (15.7.)	I 155918	Untermann, E.	Die logischen Mängel des engeren Marxismus		München 1910	1	RTSt	G	Stempel: Hauptarchiv der NSDAP. Stempel: J.H.W. Dietz Nachf. GmbH Stuttgart	2
1069 (19.7.)	I 155067		Berichte über Landwirtschaft	N. F. Bd. 6		1	RTSt	G	Stempel: Ekonomiczny	3
1090 (20.7.)	I 150905		Gesetz über die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie		Berlin 1878	1	RTSt	G	Stempel: Bayer. Bezirkshauptmannschaft	4
1091 (20.7.)	I 150833	Rabben, Ernst	Die Gaunersprache		1906	1	RTSt	G	Stempel einer Militärbücherei [unleserlich]	4
1094 (20.7.)	II 177255		Atlas der Gewebelehre des Menschen	Bd. 1		1	Pharm. Inst.	G	Etikett: Bücherei des Dr. Hermann Pfeiffer HS-Eintragung: Hermann Pfeiffer 1897 cand. med. Wien	3
1149 (4.8.)	I 153869	Ganghofer, L.	Der Ochsenkrieg	Bd. 1.2	Stuttgart 1923	1	Kreisleitung	G		2
1197 (11.8.)	I 153947 I 153948	Whittier, J. G.	Works	Bd. 1-9		9	W. Fries	G	Exlibris: Hermine Pfaff	3
1198 (11.8.)	I 153950 I 153951	Parkman, F.	Works	Bd. 1-13		13	W. Fries	G	Exlibris: Hermine Pfaff	3
1199 (11.8.)	I 153949	Holmes, A. W.	Works	Bd. 1-14		14	W. Fries	G	Exlibris: Hermine Pfaff	3
1200 (11.8.)	I 155659	Twain, M.	The innocents abroad		1898	1	W. Fries	G	[Wahrscheinlich: Exlibris: Hermine Pfaff]	5.3
1201 (11.8.)	I 155667	Parker/Bryan	Old Quebec		New York 1903	1	W. Fries	G	Exlibris: Hermine Pfaff	3
1202 (11.8.)	I 153973	Nitobe, J.	The Japanese Nation		1912	1	W. Fries	G	HS-Eintragung: Dr. Pfaff March 1913	3
1203 (11.8.)	I 153953	Chamberlain, B. H.	Things Japanese		London 1905	1	W. Fries	G	HS-Eintragung: Dr. Pfaff	3
1206 (12.8.)	I 153945	Longfellow, H. W.	Works			11	W. Fries	G	Exlibris: Hermine Pfaff	3
1207 (12.8.)	I 153946	Lowell, J. R.	Works	Bd. 1-7, 10		8	W. Fries	G	Exlibris: Hermine Pfaff	3
1210 (12.8.)	I 150858		Peisme K'Socti		Graz 1784	1	Südost Inst.	G		5.3
1291 (24.8.)	II 47440		Comptes rendus	Bd. 210/1.2, 211/1.2, 212/1.2		6	BA	G	Bd 210/1: Stempel: Universitätsbibl. Marburg/Lahn [durchgestrichen] HS-Eintragung: abgegeben 5/642	4

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1333 (28.8.)	I 170721	Wagner, Richard	Das Rheingold		Mainz 1876	1	Insp. Frank ⁶³¹	G	Stempel: Musikalien-Handlung H. Weiner, Prag, Obstgasse 2	3
1334 (28.8.)	I 170722	Wagner, Richard	Die Walküre		Mainz 1876	1	Insp. Frank	G	Stempel: Musikalien-Handlung H. Weiner, Prag, Obstgasse 2	3
1335 (28.8.)	I 170733	Wagner, Richard	Tristan und Isolde		Leipzig	1	Insp. Frank	G	HS-Eintragungen bei den Namen der Protagonisten	3
1336 (28.8.)	I 170719	Wagner, Richard	Tannhäuser			1	Insp. Frank	G	Stempel: Musikalien-Handlung H. Weiner, Prag, Obstgasse 2	3
1340 (28.8.)	I 170725	Nessler, V.	Der Trompeter		Leipzig	1	Insp. Frank	G	Stempel: Musikalien-Handlung Em. Wetzler, Prag	3
1345 (28.8.)	III 230071		Antike Inschriften aus Jugoslawien	H. 1		1	BA	G		5.3
1357 (30.8.)	I 154263	Schmalz, Th.	Staatsverfassung Großbritanniens		Halle 1806	1	RTSt	G	Exlibris: Zur Bibliothek von C. W. von Kaumer*	3
1358 (30.8.)	I 154237	Schulze, H. J. F.	Das Recht der Erstgeburt		Leipzig 1851	1	RTSt	G	Stempel: Ministerium d. koenigl. Hauses	4
1359 (30.8.)	I 154235	Ohnesorge, H. v.	Geschichte des Entwicklungsganges			1	RTSt	G		5.3
1361 (30.8.)	I 155790	Trietsch, D. (Hrsg.)	Levante-Handbuch	3. Aufl.	1914	1	RTSt	G	HS-Eintragung, Stempel: Bücherei der Aussenhandelsstelle des auswärtigen Amtes	3
1363 (30.8.)	I 154236		Thier-Etik		Bamberg 1894	1	RTSt	G	Etikett: Bibliothek des Reichsjustizamts - ausgesondert	4
1368 (30.8.)	II 177290	Lepsius, Johannes	Berichte über die Lage d. armenischen Volkes in der Türkei		1916	1	RTSt	G	Stempel: Reichs-Kolonialamt Bibliothek. Stempel: Abgegeben v. d. Bibliothek d. auswärtigen Amtes	3
1369 (30.8.)	I 191336		Berichte d. naturwiss. Vereines in Innsbruck	Bd. 41		1	RTSt	G		5.1.2
1460 (4.9.)	II 177171		Enciklopedija	T. 1-49, 56-65		59	Gosch a. d. O.	G		5.3
1539 (16.9.)	II 196934		Internat. Archiv f. Ethnographie	Bd. 43		1	o. Hv.	G		5.3
1609 (25.9.)	I 156121		Collection d'éditions critiques	Bd. 1		1	BA	G	4 Briefmarken mit Aufschrift: Cosa Scriiturilor	4
1622 (27.9.)	I 154277	Rinman, Sven	Anleitung zur Kentniß d. größeren Eisen- und Stahlveredlung		Wien 1790	1	Wlassitsch	G	HS-Eintragung: Carl Fr. v. Zois*	3
1623 (27.9.)	I 150839	Marcher, Franz A.	Beiträge zur Eisenhütten	Bd. I/1.2.3-11, II/1-3		13	Wlassitsch	G	Bd I. 11: HS-Eintragung: Carl v. Zois*	3
1628 (27.9.)	I 155787	Wutz, Franz	Die Psalmen		München 1925	1	NI Ltn. Frank ⁶³²	G	Stempel: Theologisches Dekanat an der Universität Graz	3
1629 (27.9.)	I 155797	Sellin, Ernst	Geschichte d. israelitisch-jüdischen Volkes	T. 1, 2		2	NI Ltn. Frank	G	Stempel: Theologisches Dekanat an der Universität Graz	3
1634 (27.9.)	II 177246		Ars asiatica	Bd. 11		1	NI Ltn. Frank	G	Stempel: Theologisches Dekanat an der Universität Graz	3
1643 (29.9.)	II 177232		Archiv für Schriftkunde	Jg. 1		1	A W	K (3,40,- RM)		2

⁶³¹ Abgesehen von den im Provenienzverzeichnis angeführten Objekten wurden 11 weitere Druckschriften, in denen keine Besitzvermerke auffindig gemacht wurden, 1943 unter der Provenienz „Insp. Frank“ in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: I 97528, I 150871, I 150876, I 170718, I 170720, I 170728, I 170731, I 170732.

⁶³² Abgesehen von den im Provenienzverzeichnis angeführten Objekten wurden 8 weitere Druckschriften, in denen keine Besitzvermerke auffindig gemacht wurden, 1943 unter der Provenienz „NI Ltn. Frank“ in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: I 155822, I 155940, I 170649, I 180016, I 185067, I 190275, III 230106.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
1644 (29.9.)	I 155781	Gundolf, Friedrich	George		Berlin 1921	1	RTSt	G	Etikett: Helmut Eisig. HS-Eintragung: Helmut R. Eisig, Mai 1925 Aufkleber: Buchhandlung Erwin Herwig, Göppingen	3
1645 (29.9.)	II 175655	Norden, Eduard	Logos und Rhythmus		Berlin 1928	1	RTSt	G	HS-Eintragung: W. Züchner. HS-Eintragung: Helmut Eisig	3
1646 (29.9.)	I 170594	Gundolf, Friedrich	Dichter und Helden		Heidelberg 1921	1	RTSt	G	HS-Eintragung: Helmut Eisig, Kiel	3
1647 (29.9.)	I 170592	Schäfer, Dietrich	Wie wurden wir ein Volk?		München 1919	1	RTSt	G	Stempel: Staatswiss. Seminar der Universität Rostock	4
1648 (29.9.)	I 155948	Werfel, Franz	Die Troerinnen des Euripides		Leipzig 1918	1	RTSt	G	HS-Eintragung: D. Wilhelmson	3
1815 (8.10.)	I 185067		Tagblatt Bibliothek	Bd. 1000		1	Krausenick 633	K	HS-Eintragung: *	3
2227 (21.10.)	II 176032		Landwirtschaftliche Jahrbücher	Bd. 4, 34-38, 41, 49, Erg. Bd. 34/1-3, 35/1-6, 36/1.2, 37/1.3-5 38/2-5, 41/1		18	RTSt	G	Stempel: Koenigl. Ober-Praesid. Bureau Posen [durchgestrichen] Stempel: Dublette: Staatsbibl. Posen	4
2282 (5.11.)	I 160402	Schönherr, Karl	Erde	2. Aufl.	Berlin 1909	1	RTSt	G	Stempel: Neue Akademische Vereinigung für Kunst und Literatur – Brünn	2
2300 (9.11.)	I 154239	Osten, J. v. d.	Luise Dorothee		Leipzig 1893	1	RTSt	G	Stempel: K. Preuss. Geh. Staats-Archiv Berlin	4
2377 (29.11.)	I 155838	Gombos, A. F.	Catalogus fontium historia Hungaricae	Bd. 1-3		3	BA	G		5.3
2417 (10.12.)	I 155938	Fieber, Franz X.	Die europäischen Hemiptera		Wien 1861	1	Setzmann	G	HS-Eintragung: Möller	3
2439 (14.12.)	I 150859		Liederbuch für die National-Garde		Wien 1848	1	G/R	K (15.- RM)		2

⁶³³ Abgesehen von dem im Provenienzverzeichnis angeführten Objekt wurden 502 weitere Druckschriften, in denen keine Besitzvermerke ausfindig gemacht wurden, 1943 unter der Provenienz „Krausenick“ in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: I 1060, I 1099, I 2121, I 4732, I 8137, I 9066, I 32741, I 40950, I 58378, I 59239, I 88721, I 91161, I 91361, I 95412, I 95782, I 97152, I 103233, I 109273, I 109918, I 116766, I 117419, I 128252, I 128373, I 128396, I 128799, I 130929, I 131072, I 131524, I 136930, I 138418, I 138465, I 138532, I 138602, I 138661, I 139871, I 140599, I 144531, I 145704, I 146742, I 149995, I 150068, I 150844 – I 150847, I 150849, I 150860, I 150864, I 150867 – I 150870, I 150872, I 150873, I 153981, I 154012 – I 154014, I 154023, I 154024, I 154030 – I 154032, I 154037, I 154038, I 154043, I 154044, I 154046, I 154047, I 154051, I 154052, I 154057, I 154081, I 154084, I 154085, I 154096, I 154099, I 154100, I 154103 – I 154107, I 154109, I 154110, I 154112, I 154115, I 154118, I 154120 – I 154126, I 154128, I 154129, I 154131 – I 154134, I 154136, I 154137, I 154140 – I 154144, I 154146, I 154147, I 154149 – I 154154, I 154157, I 154159, I 154161 – I 154165, I 154167, I 154169 – I 154174, I 154176, I 154177, I 154179, I 154181, I 154186, I 154189, I 154196, I 154202, I 154206, I 154208, I 154209, I 154211, I 154231, I 154233, I 154234, I 154238, I 154240 – I 154242, I 154244, I 154251, I 154279, I 154280, I 154286, I 154298, I 154326, I 154439 – 154441, I 154446, I 154645, I 154868, I 155697, I 155698, I 155707, I 155727, I 155728, I 155733, I 155734, I 155737, I 155739, I 155746, I 155749, I 155752, I 155764, I 155783, I 155799 – I 155804, I 155808, I 155810, I 155811, I 155813, I 155814, I 155817 – I 155819, I 155826, I 155828, I 155829, I 155832 – 155836, I 155839 – I 155845, I 155847, I 155849, I 155852, I 155853, I 155855 – I 155857, I 155859 – I 155865, I 155867 – I 155869, I 155871 – I 155873, I 155876 – I 155882, I 155886, I 155888 – I 155890, I 155912, I 155914, I 155919, I 155925, I 155932, I 155941 – I 155944, I 155946, I 155947, I 155950 – I 155955, I 155957, I 155969, I 160004, I 160013, I 160018 – I 160020, I 160026, I 160028 – I 160031, I 160037, I 160046, I 160152, I 160178, I 160185, I 160195 – I 160197, I 160401, I 160405, I 160406, I 160408, I 160410, I 160411, I 170296, I 170598, I 170627 – I 170630, I 170632, I 170636 – I 170638, I 170648, I 170660, I 170661 – I 170664, I 170666 – I 170669, I 170672 – I 170677, I 170679, I 170680, I 170682 – I 170686, I 170689, I 170692, I 170693, I 170695, I 170697 – I 170699, I 170701 – I 170703, I 170714, I 170717, I 170723, I 170724, I 170727, I 170730, I 170763, I 170995, I 170796, I 180910, I 181102, I 181583, I 183091, I 184064, I 184570, I 185001, I 185067, I 185125, I 185204, I 190897, I 191621, I 191823, I 201751, I 212056, I 216536, II 96270, II 97712, II 98519, II 137451, II 177241, II 177274, II 177275, II 175648, III 177238.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2440 (14.12.)	I 155837	Scheuer, Oskar F.	Die Burschenschaft Fidelitas zu Wien 1876-1926		1926	1	G/R	K (12,- RM)	Widmung an Herrn Dr. Christian Mayer vom Verfasser 2. 6. 1926, Wien	2

3.3.1.3.7 Zugänge 1944

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
2487 (4.1.)	I 154160	Kerschensteiner, G.	Begriff der Arbeitsschule		Leipzig 1913	1	RTSt	G	HS-Eintragung: Gust. Stapelfeldt 1914	3
2523 (13.1.)	I 154212	Domarus, A. von	Taschenbuch der klinischen Hämatologie		Leipzig 1912	1	Chem. Inst.	G	Stempel: Z XIX	4
2614 (5.2.)	I 95412		Sammlung Göschen	Bd. 231		1	o. Hv.	G	Stempel: B. Universitätsbibl. Erlangen [durchgestrichen]	4
2626 (8.2.)	II 196934		Internat. Archiv f. Ethnographie	Bd. 44		1	BA	G		5.3
2727 (6.3.)	I 155989	Portig, Gustav	Schiller in seinem Verhältnis zu Freundschaft		Hamburg 1894	1	Kienreich	K (34,50,- RM)	Stempel: P. H. Hugenholtz Jr.	3
2773 (11.3.)	II 176742		Monuments mémoires	Bd. 39		1	BA	G		5.3
2783 (15.3.)	I 154260	Reinecke, J. C.	Die Einkommensverhältnisse der preuß. Staatsbeamten		Berlin 1876	1	RTSt	G	Stempel: Ministerium d. koenigl. Hauses	4
2784 (15.3.)	I 170710	Selter, Fr.	Über die Einführung von Tarifverträgen		Berlin 1911	1	RTSt	G	Stempel: Handelshochschule Berlin Handelswiss. Seminar - ausgeschieden	4
2785 (15.3.)	I 154258	Gundheck/Marse	Die Anstellungsgrundätze		Berlin 1931	1	RTSt	G	Stempel: Arbeitsgericht Gelsenkirchen	4
2786 (15.3.)	I 155978	Bessell, Georg	Geschichte Bremerhavens		Bremerhaven 1927	1	RTSt	G	Widmung: Fräulein Melly Krasser zur freundlichen Erinnerung an die Stätte der Wirksamkeit. Julius * 24. März 1929	3
2792 (15.3.)	I 154265		Deutscher Spiegel	Jg. 1.2., 5, 6	1928/29	3	RTSt	G	Stempel: Verband d. Kommunalbeamten und -angestellten Preußens e.v.	4
2793 (15.3.)	I 154259	Lazarus, M.	Ideale Fragen in Reden und Vorträgen			1	RTSt	G		5.3
2862 (31.3.)	I 160045	Undset, Sigrid	Gymnadenia		1930	1	o. Hv.	G	Exlibris: Knihovna Hl. Města Prahy a 23848 e	3
16 (8.4.)	I 154349	Capart, Jean	Un roman vécu il y a XXV siècles		Paris 1914	1	Kienreich	K (2, 60,- RM)	HS-Eintragung: Otto Koefon Petersen Bruxelles 9/7.35.	3
72 (18.4.)	I 150881		Hochschätzbarer Seelen Ehren Thron		München 1683	1	Schwarz	K (100,- RM)	HS-Eintragung: *	3

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
5219 (2.5.)	I 154305		Sammlung d. f. d. Fürstenthum Lichtenberg vom Jahre 1816-1834 ergang. Verordnungen			1	RTSt	G	Aufkleber: Bibliothek d. I. Preuß. Staatsministeriums Stempel: Bureau d. köngl. Staat- Ministeriums	4
5273 (3.5.)	I 156037		Um Österreichs Freiheit		Graz	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: Hanns *	3
6303 (19.6.)	I 45435		Acta eruditorum		1756, 1758	1	RTSt	G	Stempel: Königl. Medicinal-Bibliothek Magdeburg	4
6305 (19.6.)	I 156053	Marx, J.	Lehrbuch der Kirchengeschichte	4. Aufl.	1908	1	Südost Inst.	G		5.3
6306 (19.6.)	I 154325	Seisenberger, M.	Einführung in die heilige Schrift	6. Aufl.	1909	1	Südost Inst.	G		5.3
6307 (19.6.)	I 154315	Toth, T.	Bildung der jungen Menschen		1929	1	Südost Inst.	G		5.3
6308 (19.6.)	I 156052	Waal, A. de	Roma Sacra		Regensburg 1926	1	Südost Inst.	G		5.3
6309 (19.6.)	I 154321	Jantsch, J.	Das Evangelium der Wahrheit		Freiburg 1926	1	Südost Inst.	G		5.3
6310 (19.6.)	I 156049	Manitius, M.	Illustrierte Weltgeschichte	Bd. 1-4. 4. Aufl.	1923	4	Südost Inst.	G		5.3
6311 (19.6.)	I 154320	Brunton, P.	Yogis		Berlin 1937	1	Südost Inst.	G		5.3
6352 (27.6.)	I 154448	Stiger, Josef L.	Zur amerikanischen Präsidentenwahl		Zürich 1877	1	HR Doblinger	G	Stempel: Grazer akad. Burschenschaft Stiria	4
6473 (19.7.)	I 156202	Kienzl, Florian	Bolivar		1935	1	Prof. R. Mayer ⁶³⁴	G	Exlibris: Dr. Robert Mayer	3
6650 (22.8.)	I 154385	Strigl, Hans	Sprachwissenschaft für alle	Jg. 1	Wien 1908/09	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: *	3
6657 (22.8.)	I 195219		Schriften des Verbandes zur Klärung der Wünschelrutenfrage	H. 6	1914	1	o. Hv.	G		5.3
6731 (31.8.)	I 156106		Genetica	Bd. 1-3, 7-23	1919-1943	21	BA	G		5.3
6816 (15.9.)	I 170812	Beek, G. zur	Die Geheimnisse der Weisen von Zion	9. Aufl.	1929	1	Prof. Jäckel	K (o. Preis)	HS-Eintr.: Betta Schletterly*	3
6867 (20.9.)	I 150898	Galdos, B. P.	La loca de la casa		1893	1	Dr. Pauly	G	Aufkleber: Buchbinderei Jancu H. Margulius Wien Landesgerichtsstrasse 18. HS-Eintragung: Gruber	3
6929 (28.9.)	I 160417	Graf, Oskar	Im Winkel des Lebens		Berlin 1927	1	o. Hv.	G	Stempel: Nat. soz. Dt. Arbeiterpartei NS Frauenschaft - Arbeitsgruppe Pöllau. Vorbesitzervermerk entfernt	2
6950 (3.10.)	I 160082	Audoux, M.	Marie-Claire		1910	1	o. Hv.	G	HS-Eintragung: *	3
6983 (9.10.)	II 137733		Prirodoslovna Istrazivanja	Bd. 13-23	1918-1941	11	BA	G	Stempel: Buchtausch--- Zamjena --- Echange	3

⁶³⁴ Abgesehen von den im Provenienzverzeichnis angeführten Objekten wurden 88 weitere Druckschriften, in denen keine Besitzvermerke ausfindig gemacht wurden, 1944 unter der Provenienz „Prof. R. Mayer“ in den Bestand der UB Graz unter den folgenden Signaturen aufgenommen: I 102032, I 150903, I 150907, I 150908, I 150918, I 151313, I 154379 a, I 154451, I 154461, I 154465, I 154466, I 154468, I 154471, I 154475, I 154619, I 154671, I 156212, I 156185, I 156187, I 156188, I 156190 – I 156192, I 156197, I 156207, I 156209, I 156216, I 156218, I 156219, I 156241, I 160159, I 160174, I 160176, I 160192, I 170831, I 170836, I 170837, I 170845, I 170853, I 171004 – II 171006, I 171011, I 179867, II 8539, II 175674, II 177336, II 177351, II 1775673, II 175693, II 177411, II 195814.

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
6984 (9.10.)	I 93684		Jugoslavenske akademje ljetepis	Bd. 32/1.2, 33-42, 44-54	1917-1943	23	BA	G	Stempel: Buchtausch--- Zamjena --- Echange	3
6985 (9.10.)	I 93681		Stari Pisci Hrvatski	Bd. 25/1.2-27	1922, 26, 40, 42	4	BA	G	Stempel: Buchtausch--- Zamjena --- Echange	3
6986 (9.10.)	I 90680		Starinc	Bd. 36-40	1918, 34, 37-39	5	BA	G	Stempel: Buchtausch--- Zamjena --- Echange	3
6989 (9.10.)	I 93621		RAD Jugosl. Akad.	Bd. 218-277	1918-1943	60	BA	G	Stempel: Buchtausch--- Zamjena --- Echange	3
7062 (27.10.)	I 156195		Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft 1873-1913			1	o. Hv.	G	Aufkleber: Bibliothek des Preussischen Staatsministeriums Stempel: Bureau des kgl. Staatsministeriums Bibliothek	4
7144 (14.11.)	II 177401	Lange, Jakob	Flora	Vol. 1-5		10	BA	G		5.1.9
7151 (15.11.)	I 150919	Lahmann, H.	Die wichtigsten Kapitel d. natürl. Heilweise	4. Aufl.	1901	1	o. Hv.	G		2
7152 (15.11.)	I 160429		Wallfahrer zur lieben Frau	4.-6. Aufl.		1	o. Hv.	G	Stempel: Sebast. *djegl	2
7153 (15.11.)	I 160430	Ginzkey, Fr. Karl	Balladen aus dem alten Wien		1923	1	o. Hv.	G		2
7154 (15.11.)	I 154460	Hauptmann, G.	Phantom		1923	1	o. Hv.	G		2
7155 (15.11.)	I 160426	Bartsch, Rud. Hans	Ein Buch der Andacht		Leipzig 1915	1	o. Hv.	G		2
7156 (15.11.)	I 150914	Bölsche, Wilhelm	Hinter der Weltstadt		1912	1	o. Hv.	G		2
7157 (15.11.)	I 160090	Bonsels, Waldemar	Eine Reise um das Herz		1938	1	o. Hv.	G		2
7158 (15.11.)	I 150929	Mouchon, E.	Un scelte		Paris 1905	1	o. Hv.	G		2
7159 (15.11.)	I 156240	Nippold, Fr.	Die altkatholische Kirche		Utrecht 1872	1	o. Hv.	G		2
7160 (15.11.)	I 150906	Peters, Karl	Afrikanische Köpfe		1915	1	o. Hv.	G		2
7161 (15.11.)	I 160427	Rueckert, F.	Liebesfrühling		Leipzig 1900	1	o. Hv.	G		2
7162 (15.11.)	I 160097	Zerzer, Julius	Vor den Bergen		1932	1	o. Hv.	G		2
7163 (15.11.)	I 170849	Wastian, Franz	Wilhelm Fischer		München 1911	1	o. Hv.	G	Widmung: Meinem lieben Freunde Professor * Brandstetter in * Graz, Sternhof 1911. F. Wastian	2
7164 (15.11.)	I 160425	Huysmans, J. K.	Stromabwärts			1	o. Hv.	G		2
7165 (15.11.)	I 150913	Helfert, Joseph	Die Rechte u. Verfassung der Altkatholiken		1843	1	o. Hv.	G		2
7166 (15.11.)	I 160421	Federer, Heinrich	Sisto e sesto		1925	1	o. Hv.	G		2
7167 (15.11.)	I 150915	Boßhart, Jakob	Die Entscheidung		1925	1	o. Hv.	G	HS-Eintr.: Zur * Erinnerung an J. Himmler* Weihnachten 1932	2
7168 (15.11.)	I 160431	Federer, Heinrich	Eine Nacht in den Abruzzen		1922	1	o. Hv.	G		2
7169 (15.11.)	I 150912	Burckhard, M.	Rat Schrimpf		Berlin 1905	1	o. Hv.	G		2
7170 (15.11.)	I 160422	Ganghofer, Ludwig	Lebenslauf eines Optimisten		1909	1	o. Hv.	G		2

Inv. Nr.	Sig.	Autor	Titel	Aufl./Bd.	Ort/Jahr	Zahl	Herkunft	EA/Preis	Provenienzmerkmal	Kat.
7171 (15.11.)	I 150911	Gleichen-Russwum	Sieg der Freude		Um 1920	1	o. Hv.	G		2
7172 (15.11.)	I 156224	Flammarion, C.	Unbekannte Naturkräfte	3. Aufl.	1900	1	o. Hv.	G	Vorbesitzervermerke entfernt	2
7173 (15.11.)	I 160428	Greinz, Rudolf	Hin ist hin		1912	1	o. Hv.	G		2
7174 (15.11.)	I 180910		Inselbücherei	Nr. 167		1	o. Hv.	G		2
7178 (16.11.)	I 156183	Pallu, Etienne	Cooustumes du duche		1661	1	o. Hv.	G		5.3
7254 (25.11.)	II 177443	Pardi, G.	Titoli dottorali		Lucca 1900	1	o. Hv.	G	Widmung des Autors an Professor Arnold Luschin von Ebengreuth	4
7300 (1.12.)	I 150916	Hamsun, Knut	Un vagabund joue en Sourdine		1932	1	o. Hv.	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
7302 (1.12.)	I 154487	Segercrantz, Gösta	Der Revieradoktor		Berlin	1	o. Hv.	G	Vorbesitzervermerk entfernt	2
7303 (1.12.)	I 160424	Sperl, August	Hans Georg Portner		1902	1	o. Hv.	G	HS-Namenseintragung: Annette Novackh	2
7304 (1.12.)	I 170851	Regensberg, F.	Lissa	3. Aufl.	Stuttgart 1907	1	o. Hv.	G	Vorbesitzervermerk entfernt. Stempel: Ufficio Sprovviso di Bollo	2

3.3.2 AUSWERTUNG DER PROVENIENZSPUREN

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der (Teil-)Auswertung der im Provenienzverzeichnis aufgenommenen Objekte. In der Abschnittsgliederung wird dabei zwischen Erwerbungen durch Kauf und Geschenk unterschieden, wobei die wenigen Tauschzugänge der besseren Übersicht wegen dem Kapitel „Geschenk“ zugeordnet sind. Die Auswertung beschränkt sich im Großen und Ganzen auf die Darlegung (mutmaßlich) geklärter Spuren bzw. von Hinweisen, die zu einer Klärung führen können. Nicht alle Fälle, die im Verzeichnis der Kategorie 2 zugeschrieben wurden, können dabei ausführlich behandelt werden – schon allein aus Gründen der Notwendigkeit nachfolgender Recherchen.

Vor allem die ungeklärten Objekte der Kategorie 3, die weder als Raubgut noch als legale Erwerbungen ausgewiesen werden konnten, erfahren keine Analyse. Bei der Gruppe des Kaufs sind hiervon 231 Druckschriften betroffen, bei den Schenkungen 422. Im Anhang der Dissertation finden sich jedoch Beispielabbildungen dieser Objekte (Kapitel 5.5). Es ist zu hoffen, dass durch die Veröffentlichung der Informationen im Provenienzverzeichnis sowie der Fotos manche dieser fraglichen Fälle eine Aufklärung erfahren.

In der Provenienzliste wurden zudem insgesamt 713 Druckschriften verzeichnet, die anhand der in ihnen eruierten Vorbesitzervermerke als unverdächtig klassifiziert werden konnten. Es sei noch einmal in Erinnerung gerufen, dass nicht sämtliche legale Erwerbungen dokumentiert wurden, sondern nur diejenigen, die auch Provenienzspuren aufzuweisen hatten. Bezüglich ihrer Herkunft gliedern sich diese der Kategorie 4 zugeschriebenen Objekte neben vereinzelt Zugängen aus Burschenschaften oder der Anschluss-Hochschulspende sowie unverdächtigen Ankäufen hauptsächlich in die folgenden drei Gruppen (und stimmen damit weitgehend mit den bereits unter Kapitel 2.4.2.3.1.3 beschriebenen rechtmäßig erworbenen Buchspenden überein):

1. *Unverdächtige Zugänge aus Behördenbibliotheken*: Der Großteil der verzeichneten Druckschriften (ca. 78 %) kam von Bibliotheken in öffentlicher Hand, wobei es sich entweder um Dublettenbestände oder nicht mehr benötigte, ausgesonderte Literatur bzw. Gesetzessammlungen handelt. Sie wurden der UB Graz entweder durch verteilende staatliche Stellen wie der Reichstauschstelle, dem Deutsch-Ausländischen Buchtausch sowie der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft oder von den Behörden selbst zugesandt. Auffallend oft geht es hierbei um Druckschriftenbestände von Militär-, Gerichts- oder Finanzamtsbibliotheken.

2. *Unverdächtige Zugänge von Universitäts-, Schul-, Stadt- oder Landesbibliotheken:* Den überwiesenen Beständen der Behördenbibliotheken ähnlich gingen der UB Graz auch Objekte von Universitäts-, Schul-, Stadt- oder Landesbibliotheken zu (ca. 12 %). Wiederum fanden sie ihren Weg großteils über die staatlichen Tauschstellen in die Grazer Bibliothek. Bei den Druckschriften dürfte es sich in der Regel um ausgesonderte Altbestände oder Dubletten, die zum Tausch mit der UB Graz gedient hatten, handeln.

3. *Unverdächtige Zugänge aus den Instituten der Grazer Universität:* In einem Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom Februar 1940 wurde darauf hingewiesen, dass die Universitäts-Anstalten (Institute, Kliniken, Seminare) des Deutschen Reiches ihre entbehrlich gewordenen Bücher nicht veräußern dürften, sondern an die jeweiligen Universitätsbibliotheken abzugeben hätten.⁶³⁵ Dementsprechend erhielt die UB Graz ab diesem Zeitpunkt zahlreiche Druckschriften der Grazer Universitätsinstitute bzw. -fakultäten. Da ihre Herkunft bekannt war und eindeutig aus den Inventarbüchern hervorging, wurden sie in der Provenienzliste nicht verzeichnet. Dokumentiert wurden allerdings solche Objekte, die ohne eindeutigen Herkunftsvermerk insigniert wurden und deren Provenienz erst durch die im Zuge der Autopsie festgestellten Besitzvermerke aufgeklärt werden konnte (etwa 4 %).

Die zentrale Bedeutung, die den staatlichen Stellen allgemein bei der kostenlosen Literaturerwerbung zugesprochen werden muss, geht nicht nur aus obigen Absätzen hervor, sondern wurde auch im Verlauf der Arbeit bereits öfter angesprochen. Die folgenden Kapitel werden sich im Speziellen den aus heutiger Sicht unrechtmäßigen Buchzugängen der Preußischen Staatsbibliothek, der Reichstauschstelle, der Kreisleitung der NSDAP und des Oberfinanzpräsidiums Graz widmen. Die Forschungsergebnisse bezüglich der übrigen staatlichen Verteilerinstitutionen seien bereits an dieser Stelle zusammengefasst:

Die Autopsie der 1.447 Druckschriften, die zwischen 1938 und 1945 über das *Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken* an die UB Graz gekommen waren, ergab bei 1.159 aufgefundenen Objekten hinsichtlich Raubgutverdachts einen negativen Befund. Aus den Inventarbüchern oftmals nicht ersichtlich und erst durch die autoptische Überprüfung bestätigt, handelte es sich bei den Zugängen des Beschaffungsamtes um ausnahmslos neu-erworbene, fremdsprachige Fortsetzungswerke. Auch die Erwerbungen der *Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft* stellten sich in den meisten Fällen als unverdächtig her-

⁶³⁵ Vgl. Schreiben des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin vom 25.2.1940, W I a 314. AUBG, S 119.

aus. Von insgesamt 508 zwischen 1938 und 1942 inventarisierten Druckschriften konnten bei 460 aufgefundenen 448 von der Annahme eines NS-verfolgungsbedingten Entzuges „freigesprochen“ werden. Dieser Befund ergibt sich einerseits aus den ermittelten Besitzvermerken, die allein in rund 300 Fällen auf die Herkunft aus Behörden-, Schul-, Universitäts-, Stadt- oder Landesbibliotheken hinweisen (siehe oben). Andererseits zeigen Indikatoren wie das Fehlen von Besitzvermerken oder das Erscheinungsdatum (Neuererscheinungen etwa erst nach 1938) an, dass es sich nicht um Raubgut handelt. Eine einzige Druckschrift aus der Provenienz „Notgemeinschaft“ wurde als im näheren Sinne verdächtig klassifiziert (Kategorie 2), zwölf im weiteren (Kategorie 3). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Zugängen des *Deutsch-Ausländischen Buchtausches*. Von 157 Akzessionen konnten bei 155 aufgefundenen 150 aus den eben genannten Gründen jeden Raubgutverdacht freigesprochen werden und nur fünf Objekte ließen auf mutmaßlich unrechtmäßigen Erwerb schließen.

3.3.2.1 Kauf von Privat

Die relativ kleine Gruppe der Erwerbungen von Privatpersonen – 30 Objekte⁶³⁶ – stellt gleichzeitig die klärungsbedürftigste dar. Da in den Akzessionsjournalen zumeist nur die Nachnamen der Lieferanten eingetragen worden waren und im erwerbungsbezogenen Archivmaterial keine näheren Informationen zu den Verkäufern vorliegen, kann überhaupt nur vermutet werden, dass es sich bei diesen Ankäufen um solche von privater Seite handelt. Ein Indiz hierfür stellen aber vorangestellte Anredeformen wie Titelnennungen (z. B. Dr.) oder Geschlechtsbezeichnungen (z. B. Fr.) dar. In einem aufwändigen Verfahren müsste demnach zuerst der Anbieter ermittelt werden, was in den meisten Fällen bei den geringen vorliegenden Informationen wahrscheinlich unmöglich sein wird. Erst danach kann beurteilt werden, ob es sich bei den Objekten um Raubgut handelt. Anzunehmen ist jedoch, dass der Großteil der im Verzeichnis aufgenommenen Druckschriften von privater Seite eher legale Erwerbungen betrifft.

⁶³⁶ Inventarnummern 1939: 349 und 1596, 1941: 1028-1042, 1942: 230, 1943: 72 und 1815 sowie 1944: 6816.

3.3.2.2 Kauf von Buchhandlungen bzw. Antiquariaten

Die Verstrickung von Antiquariaten in den NS-Bücherraub ist bis heute kaum erforscht. Erfahrungen diverser Provenienzforschungsprojekte haben jedoch ergeben, dass der Antiquariatshandel „eine wichtige Quelle für beschlagnahmte oder erzwungenermaßen veräußerte Bücher aus jüdischem Besitz war“⁶³⁷, zudem „anscheinend oft zur Verschleierung des Raubes von Büchern diente“⁶³⁸. Buchhandlungsinhaber treten uns überdies als Akteure bei den Verwertungsprozessen der arisierten jüdischen Antiquariate entgegen und übten besondere Funktionen als Schätzmeister oder Vermittler von Raubgut an Dritte aus. „Ihre Bedeutung bezogen sie als Drehscheibe bei der Verwertung als Anbieter des Raubgutes, wegen ihres Kundennetzwerkes, als Kenner des Büchermarktes und seiner Akteure, ihrer teilweise überregionalen Filialsysteme, und nicht zuletzt wegen ihrer engen Verflechtung zu Akteuren innerhalb des NS-Raubsystems.“⁶³⁹

Bei den verdächtigen Erwerbungen aus Antiquariatskäufen stellt sich im Zuge der Provenienzforschung das Problem, dass der Umstand des Besitzwechsels besonders schwer nachvollziehbar ist. Liegt etwa ein antiquarisch erworbenes Buch aus jüdischer Provenienz vor, heißt das noch lange nicht, dass es sich um Raubgut handelt. Zuerst müsste geklärt werden, wann und unter welchen Umständen der Ankauf des Objektes durch den Antiquar erfolgt ist und ob der Verkäufer mit dem durch die Besitzvermerke im Buch herausgestellten Verfolgungsoffer identisch ist.⁶⁴⁰

3.3.2.2.1 Nijhoff, Den Haag

Im März 1941 nahm die UB Graz insgesamt 334 Druckschriften⁶⁴¹ in ihren Bestand auf, die über die Grazer Buchhandlung Kienreich aus dem Antiquariat Martinus Nijhoff, Den Haag, angekauft worden waren; ein Preis konnte nicht ermittelt werden. Die ausschließlich französischen Bücher waren um 1895 für die „Société de l’histoire de France“ im Verlag

⁶³⁷ Bernd Reifenberg: „Eigentlich schade, dass Sie so spät damit angefangen haben ...“ NS-Raubgut aus jüdischem Besitz in der Universitätsbibliothek Marburg – Recherche und Restitution. In: Bibliotheken in der NS-Zeit, S. 61.

⁶³⁸ Markus Stumpf: „Aus einer liquidierten jüdischen Buchhandlung“. Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – Kontinuität und Brüche. In: Buch- und Provenienzforschung, S. 181 f.

⁶³⁹ Walter Mentzel: NS-Antiquariate und ihre Rolle im nationalsozialistischen Bücherraub unter besonderer Berücksichtigung Wiener Antiquariate (Projektbeschreibung).

[Quelle: <http://members.aon.at/zeitgeschichte/vereinnetzwerk/index.html>]

⁶⁴⁰ Vgl. Leitfaden, Bearbeitet von Albrink/Babendreier/Reifenberg, S. 175.

⁶⁴¹ Inventarnummern 1941: 2426 – 2551.

(Jules) Renouard herausgegeben worden, wobei die Themenbereiche Chroniken, Universalgeschichten, verschiedenste Memoiren (etwa des General-Marschalls Claude Louis Hector de Villars oder des Schriftstellers Oliviers de la Marche) sowie gesammelte Werkausgaben (z. B. des Renaissance-Schriftstellers Pierre de Bourdeille, Seigneur de Brantôme) umfassen. In keinem der 334 Werke konnten Provenienzspuren eruiert werden und die Bücher sehen auch heute noch weitgehend unbenutzt aus. Deshalb wurde im ersten Moment angenommen, dass es sich bei den Erwerbungen um den Lagerbestand eines Buchhandelsdepots oder eine beschlagnahmte Verlagsauslieferung handeln könnte. Dagegen spricht jedoch das sehr frühe Erscheinungsdatum. Dass die Zugänge dennoch unter dem Aspekt des Raubgutes zu betrachten sind, lässt zumindest der „Großankauf“ vermuten, für den wahrscheinlich keine sonderlich hohe Summe ausgegeben worden sein dürfte (wenn man bedenkt, dass ältere französischsprachige Literatur nicht zu den Haupterwerbungsgebieten der UB Graz gehört hatte). Zudem ist es bekannt, dass niederländische Antiquariate in der Zeit des NS-Regimes so manche NS-verfolgungsbedingt entzogene Büchersammlung zu günstigen Preisen verkauften.



3.3.2.2 Hauswedell & Co, Hamburg

Über das Hamburger Antiquariat und Auktionshaus Hauswedell & Co⁶⁴² erwarb die UB Graz im Juni 1941 die ersten acht Jahrgänge des von selbiger Firma verlegten Jahrbuchs für Bücherfreunde, *Imprimatur*, zum Preis von 120,- RM. Im ersten Jahrgang⁶⁴³ fand sich ein Exlibris des jüdischen ehemaligen Hamburger Staatsrates Dr. Leo Lippmann⁶⁴⁴ (1881-1943). Dieser war am 14. März 1933 zuerst von seiner öffentlichen Funktion als Staatsrat

⁶⁴² Zur Geschichte von Hauswedell & Co siehe: <http://www.hauswedell-nolte.de/deutsch/about.htm>

⁶⁴³ Inventarnummer 1941: 657.

⁶⁴⁴ Zu Leo Lippmann siehe: Maria Kesting: NS-Raubgut in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky. Ein Werkstattbericht. In: NS-Raubgut in Bibliotheken, S. 112. – <http://www.hamburg.de/leo-lippmann-saal/>

der Finanzdeputation, die er seit 1920 inne gehabt hatte, beurlaubt worden, bald darauf – am 23. Juni 1933 – folgte seine Entlassung aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Danach war Lippmann für die jüdische Gemeinde Hamburgs tätig, nach ihrer Umformung zum jüdischen Religionsverband im Jahr 1939 wurde er deren Vorsitzender, der er bis Juni 1943 bleiben sollte. In dieser Aufgabe bemühte er sich um die erfolgreiche Emigration zahlreicher Mitglieder der Gemeinde, musste aber auch deren zunehmende Deportationen mit ansehen. Er selbst lehnte die ihm gebotenen Auswanderungsmöglichkeiten stets ab. Am 10. Juni 1943 besetzte schließlich die Gestapo die Büroräume des jüdischen Religionsverbandes und teilte Lippmann seine für den nächsten Tag geplante Deportation nach Theresienstadt mit. In der folgenden Nacht nahm er sich gemeinsam mit seiner Frau Anna Josephine das Leben.

3.3.2.2.3 Alfred Wolf, Wien

Im Zuge der Provenienzforschung wurden sämtliche Zugänge⁶⁴⁵ der im April 1940 gewerbebehördlich angemeldeten, bis in die 1970er Jahre existenten Wiener Antiquariats- und Exportbuchhandlung Alfred Wolf als verdächtig (Kategorie 2) ausgewiesen. Das auf den Verkauf wissenschaftlicher Literatur spezialisierte Antiquariat „nahm beim organisierten Raub von Büchern und Bibliotheken eine exponierte Stellung ein“⁶⁴⁶, da es eigenen Angaben zufolge in den Jahren bis 1945 mit ca. 2.000 Bibliotheken, Institutionen oder NSDAP-Stellen in Verbindung gestanden und auf diese Weise innerhalb weniger Monate einen Bestand von bis zu 600.000 Büchern angehäuft – zum Großteil nicht legal erworben – hatte.⁶⁴⁷

Zudem raubte die Buchhandlung sämtliche Bestände des seit 1932 bestehenden jüdischen Wiener Antiquariats Hans Peter Kraus.⁶⁴⁸ Alfred Wolf⁶⁴⁹ (1906-?), ein ehemaliger langjähriger Mitarbeiter Kraus‘ (1907-1988), denunzierte diesen unmittelbar nach dem An-

⁶⁴⁵ 62 Objekte mit den Inventarnummern 1940: 2428, 1632-1644; 1941: 285, 1652, 1653, 1859-1863, 2054, 2055, 2136, 2137, 2328-2330; 1942: 2846-2849, 2851, 178; 1943: 92, 1643.

⁶⁴⁶ Walter Mentzel, Bruno Bauer: Stumme Zeitzeugen. Medizinische und medizinhistorische Bibliotheken an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien während der NS-Zeit. In: Bibliotheken in der NS-Zeit, S. 285.

⁶⁴⁷ Vgl. ebda, S. 285. f.

⁶⁴⁸ Vgl. Werner Schroeder: Die „Arisierung“ jüdischer Antiquariate. Teil II. In: Aus dem Antiquariat N. F. 7 (2009), Nr. 6, S. 372.

⁶⁴⁹ Alfred Wolf, 1906 in Leipzig geboren, war gelernter Buchhändler und seit Anfang 1930 leitender Angestellter im Antiquariat Kraus. Ab März 1945 galt er als vermisst; wahrscheinlich setzte er sich nach Deutschland ab.

schluss bei der Gestapo, worauf Kraus verhaftet und zunächst in das Konzentrationslager Dachau, später nach Buchenwald deportiert wurde.⁶⁵⁰ Hans Peter Kraus, dem im Oktober 1939 die Emigration in die USA gelang, wo er in New York erneut ein Antiquariat eröffnen konnte, berichtete später über die Vorgänge:

Da stand Alfred Wolf, mein dienstältester Angestellter, ein Mann, dem ich sechs Jahre lang volles Vertrauen geschenkt hatte, in voller SA-Uniform, die Hand zum Hitlergruß erhoben. Wie er mir stolz eröffnete, war er Kommandant des zweiten Bezirks von Wien. Seit er von Koehler in Leipzig zu mir gekommen war, hatte ich einen überzeugten Nazi unter meinem Dach gehabt. Die Stellung und mein Geld hatte er nur zum Schein angenommen. [...]

Bald darauf nahm die Gestapo ihre Tätigkeit in Wien auf und trieb Sozialdemokraten, Kommunisten, Freimaurer und Juden zusammen. Ich möchte jedoch bezweifeln, daß ihre Abgesandten ohne Wolfs Hinweis so bald in meinem Laden erschienen wären. Sie kamen wenige Wochen danach und wurden von Wolf wie liebe Gäste begrüßt. Stolz führte er sie herum und machte sie überall auf „Beweise“ aufmerksam. Als sie unter unseren Manuskripten Briefe berühmter russischer Schriftsteller entdeckten, zweifelten sie nicht mehr.⁶⁵¹

Unmittelbar nach der Aneignung des wertvollen Buchbestandes des Antiquariats Kraus, das zum Zeitpunkt des Anschlusses über einen Lagerbestand „von 100 000 oder mehr Bänden“⁶⁵² verfügt hatte, gründete Wolf zusammen mit Richard Friedrich Riedmann (1886-1949), dem Ariseur des jüdischen Antiquariats Leo Weiser, die Exportbuchhandlung A. Wolf. Auf diese Weise gingen auch die noch bis Ende 1939 unter der kommissarischen Verwaltung und Treuhänderschaft von Riedmann stehenden Buchbestände Leo Weisers, dem übrigens ebenso wie Kraus die Emigration in die USA gelang, ins Antiquariat Wolf über.⁶⁵³

Nach 1945 strebten Leo Weiser und Hans Peter Kraus ein Restitutionsverfahren an. Dieses zog sich – wie üblich – in die Länge und endete im Falle Leo Weisers in den 1950er Jahren mit einem Vergleich.⁶⁵⁴

⁶⁵⁰ Vgl. Walter Mentzel, Bruno Bauer: Opfer des NS-Bücherraubes – 10 Fälle aus medizinischen Bibliotheken in Wien: Provenienzforschungsprojekt an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. *GMS Med. Bibl. Inf.* 2008; 8(3): Doc25, S. 10 f.

[Quelle: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2009-8/mbi000122.pdf>]

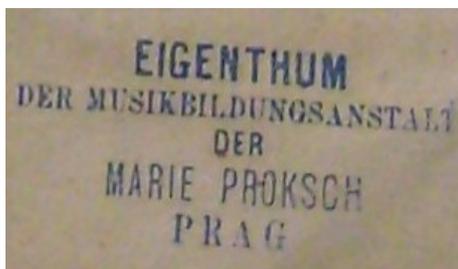
⁶⁵¹ Hans Peter Kraus: A rare book saga. In: *Österreichische Schriftsteller im Exil. Texte.* Hrsg. von Sylvia M. Patsch. Wien, München: Brandstätter 1986, S. 111.

⁶⁵² Ebda, S. 129.

⁶⁵³ Vgl. Walter Mentzel, Harald Albrecht: Wiener medizinische Bibliotheken und die Rolle von NS-Antiquariaten im NS-Bücherraub am Beispiel des Instituts für Geschichte der Medizin in Wien. In: *7. Österreichischer Zeitgeschichtetag 2008. 1968 – Vorgeschichten – Folgen. Bestandsaufnahme der österreichischen Zeitgeschichte.* Hrsg. von Ingrid Böhler [u. a.]. Innsbruck: Studienverlag 2010, S. 340 f.

⁶⁵⁴ Vgl. ebda, S. 341 f. Wie der Fall „Hans Peter Kraus“ ausging, ist nicht bekannt.

Die 62 Objekte, welche die UB Graz in der NS-Zeit aus dem Antiquariat Wolf erworben hatte, müssten folglich nach zwei Gesichtspunkten näher untersucht werden: Zum einen mag es sich bei manchen Werken um Zugänge aus den geraubten Beständen der arisierten Antiquariate H. P. Kraus und Leo Weiser handeln. Zur Überprüfung der Bestände Kraus‘ können die Antiquariatskataloge herangezogen werden, deren letzter mit der Nr. 18 vor dem Anschluss herausgegeben worden war. Zum anderen müssten bei Erwerbungen mit Vorbesitzervermerken (siehe Beispiellabbildungen) auch diese näher untersucht werden; hierbei könnte es sich um Raubgut aus anderen Provenienzen handeln.



Vorbesitzervermerk Antiquariat Wolf
Inventarnr. 1940: 1632, 1633, 1636,
1641-43



Vorbesitzervermerk A. Wolf
Inventarnr. 1941: 1861

3.3.2.2.4 Gilhofer & Ranschburg, Wien⁶⁵⁵

Das im Juli 1883 gegründete Wiener Unternehmen „Gilhofer und Ranschburg“ galt mit seinen drei Geschäftszweigen (Kunstantiquariat, Sortiment und modernes Antiquariat) bis zum März 1938 als eines der international renommiertesten Zentren des Antiquariats-handels. Aus diesem Grund entschloss sich die Reichskammer der bildenden Künste nach dem Anschluss für eine Weiterführung der Firma und sogleich setzte das Arisierungsverfahren ein, das in Beschlagnahmung und Weiterverkauf bestand. Zu den Ariseuren, die das Unternehmen im Dezember 1938 als „Gilhofer und Ranschburg Ges.m.b.H.“ übernahmen, wurden der langjährige Mitarbeiter der Buchhandlung Friedrich Steinert, der Münchner Antiquar Hans Werner Taeuber und Adolf Ziegler, gesetzlicher Vertreter der Reichskammer der bildenden Künste in Berlin, bestimmt. Gleichzeitig wurde das Unternehmen

⁶⁵⁵ Alle Angaben aus: Agnes Schildorfer, Ute Simonlehner: „Arisierungen“ im Falle der Buch- und Kunst-antiquariate „Gilhofer und Ranschburg“ und „Dr. Ignaz Schwarz“ (beide 1010 Wien). Seminar-Arbeit im Rahmen des Seminars „Arisierung“ im österreichischen Buchhandel“. Begutachtet von Murray G. Hall. Universität Wien, WS 2001/2002.

von ihren vormaligen Firmengesellschaftern Wilhelm Schab und Elisabeth Margulies (geborene Ranschburg) sowie von der Gläubigerin Anna Epstein (geborene Ranschburg) und dem stillen Teilhaber Ludwig Abelis „entjudet“. Im Zuge der Enteignung und Arisierung wurde der Geschäftszweig des Sortiments liquidiert, u. a. aber das gesamte Lager inklusive der Bücher, Graphiken, Handzeichnungen und Autographen, die Handbibliothek, der Verlag und sämtliche Einrichtungsgegenstände übernommen. Die Feststellung, dass die ehemaligen Firmeninhaber nicht einen Pfennig vom Kaufpreis (80.000,- RM) erhalten hatten, erübrigt sich.

Nach Kriegsende leiteten der nunmehrige amerikanische Staatsbürger Wilhelm Schab und Elisabeth Margulies, ebenso in die USA emigriert, im Dezember 1945 ein Rückstellungsverfahren in die Wege, das sich bis Ende der 40er Jahre ziehen sollte. Nach Einsetzung des öffentlichen Verwalters Friedrich Hoffmann im März 1947 konnte sich die Rückstellungskommission erst am 8. April 1949 für die Rückgabe des Unternehmens „Gilhofer KG“ an Schab und Margulies entscheiden, die ihrerseits Friedrich Hoffmann mit der Geschäftsführung betrauten. Am 10. Dezember 1950 jedoch zogen die rechtmäßigen Besitzer aus unbekanntem Gründen ihre Ansprüche zurück und gaben dem ehemaligen Ariseur Taeuber die Firma zurück.

Trotz allem gilt hier, was bereits im Falle des Antiquariats Wolf konstatiert wurde: Die vom geraubten Buchbestand der Firma „Gilhofer und Ranschburg“ nach deren Arisierung verkaufte Literatur ist als restitutionswürdig anzusehen. Demnach wären sämtliche zwischen 1938-45 von der UB Graz angekauften Objekte⁶⁵⁶ dahingehend zu untersuchen, ob sie aus dem arisierten Lagerbestand stammen oder erst später angekauft wurden.



Unter den Erwerbungen aus dem Antiquariat Gilhofer und Ranschburg fanden sich zudem vereinzelt Werke, in denen Besitzvermerke eruiert wurden. Eine dieser Provenienzspuren verweist auf A. Mejstrik⁶⁵⁷, Buchhandlung und Antiquariat in Wien (siehe Abb.). Sie befand sich seit 1929 im Besitz des 1889 in Stryj, Galizien, geborenen Dr. phil. Mayer (Max) Präger, der bereits 1919 die später in Nazi-

⁶⁵⁶ 68 Objekte mit den Inventarnummern 1940: 316, 761; 1942: 3281, 3284, 3286, 3289, 3290, 3301, 3306, 401-409, 2173-2175; 1943: 2439, 2440.

⁶⁵⁷ Inventarnummer 1940: 316. Einen Überblick über die Firmengeschichte A. Mejstrik's bietet Georg Hupfer: Zur Geschichte des antiquarischen Buchhandels in Wien. Wien, Univ., Dipl.-Arb. 2003, S. 127-131.

Kreisen als „jüdisch“ und somit „gefährlich“ eingestufte Firma R. Löwit⁶⁵⁸ (Buchhandlung, Antiquariat und Verlag, Wien) erworben hatte.⁶⁵⁹ Beide Buchhandlungen mussten mit spätestens Ende September 1938 geschlossen werden und Präger wurde verhaftet, Anfang 1939 zuerst ins KZ Buchenwald, dann nach Auschwitz deportiert, wo er am 3. November 1942 ums Leben kam. In der Zwischenzeit waren die Lagerbestände von Löwit und Mejstrik schon lange geräumt worden, wobei ein größerer Teil in die seit 1. September 1938 im ersten Wiener Gemeindebezirk bestehende „Bücherverwertungsstelle“⁶⁶⁰ kam.⁶⁶¹ Anzunehmen ist, dass über Umwege vereinzelt Bestände aus dem Antiquariat A. Mejstrik auch in andere Buchhandlungen gelangten, die diese weiterverkauften, wie dies der Fall bei der UB Graz war.

⁶⁵⁸ Zur Geschichte R. Löwits siehe Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd. II: Belletristische Verlage der Ersten Republik. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1985. (= Literatur und Leben. 28.), S. 253 ff. sowie Hupfer, Zur Geschichte des antiquarischen Buchhandels, S. 146 ff.

⁶⁵⁹ Vgl. Hall/Köstner, Allerlei, S. 110 f.

⁶⁶⁰ Am 1. September 1938 nahm die „Bücherverwertungsstelle“ als Teil des Propagandaministeriums in Berlin bzw. seiner Zweigstelle in Wien ihre Tätigkeit auf. Sie war im ersten Wiener Gemeindebezirk in der ehemaligen Freimaurer-Großloge „Humanitas“ einquartiert; geleitet wurde sie bis Mai 1939 vom Bibliothekar Albert Paust aus der Deutschen Bücherei in Leipzig, danach von einem SD-Mann aus Berlin. Bereits im November 1938 waren die Lager zahlreicher Verlage, Buchhandlungen oder Auslieferer wie die R. Löwits, Paul Zsolnays, A. Mejstriks, Bermann Fischers oder Herbert Reichners in die „Bücherverwertungsstelle“ gebracht worden, wo man die hunderttausende großteils verlagsneuen Bücher sichtete und ordnete, später in der Mehrzahl makulierte. Nach Kriegsende befanden sich immer noch zwischen 50.000 und 80.000 Bände der durch die NS-Machthaber geschlossenen bzw. aufgelösten jüdischen Verlage im Wiener Dorotheum.

Vgl. hierzu: Hall/Köstner, Allerlei, S. 89 ff. – <http://www.murrayhall.com/index.php?/content/oenb.php>

⁶⁶¹ Vgl. Hall/Köstner, Allerlei, S. 111.

3.3.2.3 Kauf von staatlichen Stellen („Aus jüdischem Besitz“)

Bei den 22 „aus jüdischem Besitz“ stammenden Objekten⁶⁶², welche die UB Graz im Mai 1941 um 150,- RM ankaufte, handelt es sich um geraubte Bücher aus jüdischem Umzugsgut. Bevor jedoch näher auf die Kaufumstände eingegangen wird, soll ein Exkurs über die „Judenverfolgung in der Steiermark“ den geschichtlichen Rahmen bis zum Jahr 1941 umreißen.

3.3.2.3.1 Exkurs: Judenverfolgung in der Steiermark (Schwerpunkt Raum Graz)⁶⁶³

Die letzte Volkszählung in Österreich vor dem Anschluss wurde im Jahr 1934 durchgeführt und ergab für den Raum Steiermark insgesamt 2.195 bekennende israelitische Religionszugehörige. 78,4 % (1.720) der steirischen Juden lebten zu dieser Zeit in Graz, prozentuell gesehen machten sie 1,1 % der Grazer Gesamtbevölkerung aus. Österreichweit wurden 1934 191.481 jüdische Bürger gezählt – 2,8 % der Gesamtbevölkerung –, der Großteil (176.034) lebte in Wien (9,1 % der Wiener Bevölkerung). Unmittelbar nach dem Anschluss wird der jüdischen Bevölkerung von Graz eine Zahl von 1.700 zugrundegelegt, hinzu treten allerdings noch 400 Abstammungsjuden. „Mit den durch diese Erwägungen nicht miterfaßten Mischlingen zusammen dürften es jedenfalls an die zweieinhalbtausend Grazer sein, die durch die NS-Rassengesetzgebung leiden mußten.“⁶⁶⁴

Die österreichweite Judenpolitik bzw. –verfolgung vollzog sich auf mehreren Stufen: In einem ersten Schritt wurde die religiöse und kulturelle Infrastruktur der israelitischen Gemeinden, daneben die ökonomischen und sozialen Lebensgrundlagen zerstört. Mitte 1938, aber spätestens ab der Reichskristallnacht im November 1938 drängte man intensiv auf Auswanderung bei gleichzeitiger Beraubung. Die letzte Phase setzte bereits mit Kriegsbeginn 1939, exzessiv aber erst ab 1941 ein: Die systematische Ermordung der im Land verbliebenen jüdischen Mitbürger.

⁶⁶² Inventarnummern 1941: 403-416.

⁶⁶³ Alle Angaben aus: Dieter A. Binder: Das Schicksal der Grazer Juden 1938. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 18/19 (1988), S. 203-228. – Beutl, Antisemitismus und Judenverfolgung in Graz. – Gerhard W. Salzer-Eibenstein: Die Wohn- und Berufsstandorte der Grazer Juden 1938. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 10 (1978), S. 295-312. – Sotill, Es gibt nur einen Gott und eine Menschheit. – Eduard Staudinger: Die Pogromnacht vom 9./10. November 1938 in Graz. In: Der Pogrom. Judenverfolgung in Österreich und Deutschland. Dokumentation eines Symposiums der Volkshochschule Brigittenau. 2. Aufl. Wien: Picus 1990, S. 42-50. – Halbrainer/Lamprecht/Mindler, Unsichtbar.

⁶⁶⁴ Salzer-Eibenstein, Die Wohn- und Berufsstandorte, S. 299.

In der Steiermark zielte die erste Phase der NS-Judenpolitik unmittelbar nach dem Anschluss vor allem auf die Verhaftung der führenden Vertreter der jüdischen Gemeinden, Vereine und Organisationen, um so dem öffentlichen und kulturellen jüdischen Leben ein Ende zu bereiten. Gleichzeitig setzten die ersten Beraubungsaktionen ein, sog. „wilde“ Arisierungen. Lokale NS-Formationen wie SA, SS oder die Gestapo plünderten in Graz jüdische Vereinslokale und funktionierten diese teilweise in Parteilokale um, wobei das beschlagnahmte Bargeld in die Hauptkasse der Polizeidirektion floss. Daneben wurden sogleich sämtliche Fahrzeuge aus jüdischem Besitz eingezogen, jüdische Geschäfte markiert und vereinzelt Wohnungen der israelitischen Glaubenszugehörigen geplündert.

Die ersten legislativen Maßnahmen bestanden in der Enthebung aller jüdischen Beamten vom Dienst (15. März 1938) und der Entfernung der jüdischen Schüler aus den öffentlichen Schulen (April 1938), wobei nach Abschluss des Schuljahres 1938/39 ein generelles Unterrichtsverbot für jüdische Kinder ausgesprochen wurde. Mit dem „Gesetz über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden“ vom 17. Mai 1938 wurde über das Amt des Stillhaltekommissars eine Möglichkeit geschaffen, jüdische Vereine, Organisationen und Verbände gleichzuschalten und sich deren Vermögenswerte anzueignen. In Graz waren hiervon 19 jüdische Vereine betroffen. Während die Organisationen nach dem Anschluss schnell ihre Tätigkeit einstellen mussten, bestand die Israelitische Kultusgemeinde Graz zumindest formell bis 1941 weiter. Erst mit Erlass des Reichsstatthalters und Gauleiters Sigfried Uibereithers vom 8. September 1941 wurde sie endgültig aufgelöst, da es bis zu diesem Zeitpunkt noch vermögensrechtliche Fragen zu klären gegeben hatte (sprich: man wollte warten, bis die Beraubung der jüdischen Gemeinde vollständig abgeschlossen war).

Ende April 1938 nahm die Vermögensverkehrsstelle im Bereich des Ministeriums für Handel und Verkehr (später im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) in Wien ihre Tätigkeit auf – gesetzlich legitimiert wurde sie allerdings erst durch die Kundmachung des Reichsstatthalters Arthur Seyß-Inquart vom 18. Mai 1938 –, deren Tätigkeitsbereich der Überwachung und Arisierung der jüdischen Betriebe galt und die die Basis für sämtliche folgenden Beraubungsprozesse darstellte. Die „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ (26. April 1938) zwang alle jüdischen Bürger mit einem Besitztum über 5.000,- RM, dieses bei der Vermögensverkehrsstelle anzumelden.

Nach Etablierung der Vermögensverkehrsstelle setzte im Mai 1938 eine gezielte Verhaftungswelle unter den vermögenden Grazer Juden ein, die als Wirtschaftskriminelle oder Devisenschieber angeklagt wurden. Eine Möglichkeit, speziell an die Liegenschaften der

jüdischen Bevölkerung zu gelangen, ergab sich aus dem am 15. Juli 1938 ausgesprochenen Praxisverbot für jüdische Ärzte, die daraufhin ihre Wohnungen und Ordinationen verloren. Im September 1938 folgte zudem das Berufsverbot für jüdische Rechtsanwälte, das für Tierärzte, Apotheker und Zahnärzte wurde schließlich im Jänner 1939 erlassen.

Die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, die Reichspogrom- bzw. Reichskristallnacht, stellte einen „Kulminationspunkt der Gewalt“⁶⁶⁵ und gleichzeitig einen Wendepunkt in der Verfolgungsgeschichte der steirischen jüdischen Gemeinde dar. In Graz brannten die Synagoge und die Zeremonienhalle am jüdischen Friedhof. Die übriggebliebenen Ruinen wurden später gesprengt und die Liegenschaften sowie die sonstigen Vermögenswerte der IKG durch die Gestapo beschlagnahmt. In Leoben, Knittelfeld, Judenburg und Bad Gleichenberg wurden jüdische Sakralbauten geschändet sowie Einrichtungen und Geschäfte zerstört. Mit den Schändungen und Verwüstungen ging eine großangelegte Verhaftungswelle einher, die in Graz rund 300 und im steirischen Raum weitere 50 Personen betraf. Die Verhafteten wurden zuerst ins Grazer Polizeigefängnis Paulustor und später nach Dachau transportiert, wo die meisten gegen Zusicherung, das Reichsgebiet innerhalb kürzester Zeit zu verlassen, wieder frei kommen konnten.

Ab November 1938 bemühten sich die in Graz und Wien lebenden Funktionäre der Grazer IKG demnach unter noch stärkerem Druck um Ausreisepapiere für die 900 verbliebenen jüdischen Grazer. Ein Wettlauf gegen die Zeit, zumal der jüdischen Bevölkerung der Steiermark eine Frist bis Jahresende 1938, später bis Mitte 1939 verlängert, zum Verlassen des Reichsgebietes gesetzt worden war. Die erste Emigrationswelle hatte bereits bis zum Novemberpogrom stattgefunden, wobei die Zielländer hauptsächlich in den Anrainerstaaen sowie Großbritannien, Belgien, Polen, Frankreich, den Niederlanden, den USA, China und Palästina bestanden hatten. Vor allem nach Palästina war zwischen März und dem 4. November 1938 417 Grazern die Emigration gelungen. Die Auswanderung gestaltete sich gegen Ende 1938 allerdings zunehmend schwierig. Nachbarstaaten, vor allem Jugoslawien, schlossen ihre Grenzen und die legale Einreise nach Palästina war durch die restriktive Haltung der britischen Regierung kaum noch möglich. Auswege bestanden in illegalen Einreisen über den Seeweg. So gelang etwa 212 steirischen Juden über den nach dem Fluchtschiff benannten „Lisl-Transport“ im Frühjahr 1939 die Emigration nach Palästina.

Im Zuge der Auswanderung wurden zahlreiche NS-Sondersteuern eingeführt, um die flächendeckende Beraubung der jüdischen Emigranten umzusetzen. Neben der Reichs-

⁶⁶⁵ Halbrainer/Lamprecht/Mindler, Unsichtbar, S. 138.

fluchtsteuer (25 % des Vermögens des Auswanderungswilligen) bestand die „Passumlage“, die „Sozialausgleichabgabe“ und die JUVA, die „Judenvermögensabgabe“, die nach der Reichskristallnacht als Sühneleistung der israelitischen Glaubenszugehörigen für die durch den Pogrom entstandenen Schäden eingeführt worden war. Um sicherzustellen, dass die erwähnten Abgaben und Steuern auch wirklich gezahlt wurden, musste für die Ausstellung einer Ausreisegenehmigung eine sog. „Steuerunbedenklichkeitserklärung“ des Finanzamtes vorgelegt werden.

Im April 1939 bahnte sich schließlich die letzte Phase der Verfolgung an. Zu diesem Zeitpunkt lebten noch 305 Glaubensjuden in Graz, steiermarkweit waren es knapp 600. Die Verbliebenen, die inzwischen völlig entrechtet, ausgegrenzt und beraubt worden waren, wurden nun aus ihren Wohnungen vertrieben und in Wohngemeinschaften zusammengefasst, wo sie auf ihre Zwangsübersiedelung nach Wien warteten. Diese setzte mit September 1939 ein, betroffen waren 493 vor allem ältere steirische Juden. „Für all jene, die es nicht mehr schafften, von Wien aus in die Emigration zu kommen, begann ab Oktober 1939 mit dem ‚Nisko-Transport‘⁶⁶⁶ und verstärkt ab 1941 die Deportation in die Vernichtungslager.“⁶⁶⁷ Zu Jahresende 1939 gab es demnach kaum mehr Juden in der Steiermark, der Gau konnte als „judenfrei“ angesehen werden. Somit endete knapp 80 Jahre nach ihrer Gründung an der Wende 1939 auf 1940 die Grazer Kultusgemeinde.

3.3.2.3.2 Der Raub des jüdischen Umzugsgutes⁶⁶⁸

Bei den eben geschilderten Bestrebungen der Stadt Graz, die „Stadt der Volkserhebung“ auf schnellstem Weg „judenrein“ zu machen, stellte sich für die israelitischen Glaubenszugehörigen im Zuge der Emigration, aber auch der Zwangsumsiedelungen die Frage, wo ihr bewegliches Eigentum gelagert werden sollte. Zumeist entschieden sie sich, Spediteure zu beauftragen, die das Umzugsgut in Lagerräumen zwischenlagern oder den Transport in die Emigrationsländer übernehmen sollten. In Graz gelangten auf diese Weise allein 500 Ladungen Umzugsgüter jüdischer Auswanderer in mehrere Hallen, während die Emigranten auf die benötigten Aus-, Durch- und Einreisepapiere warteten. Viele dieser

⁶⁶⁶ Die Bezeichnung „Nisko-Aktion“ meint die ersten Deportationen österreichischer Juden nach Polen (Stadt Nisko), die Ende Oktober 1939 in zwei Transporten stattfanden und etwa 1.500 Personen betrafen.

⁶⁶⁷ Halbrainer/Lamprecht/Mindler, Unsichtbar, S. 170.

⁶⁶⁸ Die Informationen zu den in diesem Kapitel geschilderten Sachverhalten sind ausnahmslos aus dem 1946/47 gegen den Rechtsanwalt Dr. Franz Löschnig von Grazer Spediteuren wegen Denunziation angestrebten Gerichtsverfahren entnommen. Quelle: Stmk. LA, LG für Strafsachen Graz, Vr. 6785/1946, Franz Löschnig.

Ladungen konnten aufgrund der Schwierigkeiten, die sich bei der Emigration stellten, nicht versandt werden und wurden im Sommer 1940, als sämtliche jüdischen Steirer bereits nach Wien „transportiert“ worden waren, per Erlass des Reichssicherheitshauptamtes durch die Gestapo beschlagnahmt. Danach folgte ein Ausbürgerungsverfahren der Eigentümer, das Umzugsgut wurde zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen und der Grazer Rechtsanwalt Dr. Franz Löschnig⁶⁶⁹ nach Übereinkunft der Vermögensverkehrsstelle (als Arisierungsbehörde) und dem Oberfinanzpräsidenten mit der Durchführung der Abverkäufe beauftragt. Löschnig ließ als Bevollmächtigter der Gestapo schließlich die bei den Speditionen – namhaft die Firmen Pötsch- u. Rössler, J. Schellander, Riedel u. Schrott – lagernden Gebrauchsgüter (Möbel, Teppiche, Bücher etc.) im Jahr 1941 in zwei Grazer Lagerhallen bringen, wo sie zu günstigen Preisen verkauft wurden. 1946 sagte Löschnig in dem gegen ihn angestrebten Volksgerichtsverfahren über die Verkaufsvorgänge folgendes aus:

„Ich fühle mich nicht schuldig. [...]

Ausser der Abwicklung des Verkaufes des vom Staat eingezogenen Umzugsgutes, war ich auch als sogenannter vorläufiger Vermögensverwalter für die gesamte Geldgebarung von der Staatspolizei und dem Oberfinanzpräs. bestellt. [...]

Der Verkauf des Umzugsgutes wurde von mir weisungsgemäss durchgeführt, die Gelder sind nach Verrechnung der anerlaufenen Spesen und Kosten an die Oberfinanzkasse in Graz abgeführt worden. Ich war verpflichtet, jeden einzelnen Fall getrennt zu behandeln und abzurechnen. Rechenschaftsberichte hatte ich sowohl an die Staatspolizei als auch an das Oberfinanzpräsidium (Abt. f. Liegenschafts- und Vermögensverwaltung) zu erstatten. [...]

Die Einnahmen aus dem Verkauf des Umzugsgutes betragen laut Kassabüchern, die sich heute noch in meiner Verwahrung befinden, RM (S 129.631.-) die Verkaufsregie: Ausgaben für Raummieten, Kosten der Spediteure, Taggelder der Verkäufer, meine Kosten (6 %) und verschiedene andere Gebühren z.B. für Sachverständige etc. betragen insgesamt 18.15 % der Gesamteinnahmen. [...]

Die Verkaufsaktion für das Umzugsgut lief von Anfang Jänner bis Juli 1941. Die Vermögensverwaltung erstreckte sich vom Jahre 1941 bis 1945 und ist nach meinem Dafürhalten bezgl. einiger Massen noch nicht abgeschlossen. [...]

⁶⁶⁹ Franz Löschnig, am 15. Februar 1889 in Graz geboren, gab noch im Zuge des Volksgerichtsverfahrens an, erst mit dem 1. Mai 1938 in die NSDAP unter der Mitgliedsnummer 6,268.647 aufgenommen worden und niemals illegal in der Partei tätig gewesen zu sein. Seinen Aussagen zufolge übernahm er ab Herbst 1938 Blockleiterdienste, 1940 wurde er Schulungsleiter in der Ortsgruppe Graben (Graz). (Vgl. Vernehmung Franz Löschnigs am Landesgericht für Strafsachen Graz vom 12.12.1946, Geschäftszahl 13 Vr 6785/46. Stmk. LA, LG für Strafsachen Graz, Vr. 6785/1946, Franz Löschnig.) Laut Erhebungen der Polizeidirektion Graz trat Löschnig jedoch bereits 1933 als Blockleiter in die NSDAP ein, ein Mitgliedsdatum liegt für das Jahr 1934 vor. (Vgl. Schreiben der Polizeidirektion Graz, Krim. Polizei, Abt. I, an das Landesgericht für Strafsachen, Abt. 13, in Graz vom 17.12.1946, Zl. 8894/1/1945. Stmk. LA, LG für Strafsachen Graz, Vr. 6785/1946, Franz Löschnig).

Ich wiederhole, dass der Auftrag zur Vermögensverwaltung nie von der NSDAP aus ergangen ist, sondern nur vom Staate aus. Die Kreisleitung der NSDAP hat sich in die Verkaufsaktion nach der mir erteilten Information nur insoweit eingeschaltet gehabt, als der Arbeitsleiter der Staatspolizei dem Reg. Dr. Wallner gegenüber den Standpunkt durchsetzte, dass das gesamte Umzugsgut, soweit es sich um verkäufl. Gebrauchsgegenstände handelt nur an Minderbemittelte, oder an Leute mit kleinen Einkommen abgegeben werden dürfen. Dieser Standpunkt ließ sich aber nicht vollends aufrecht erhalten, weil die Leute mit kleinem Einkommen keinen Teppich, oder wertvollere Möbelstücke kaufen konnten. Größere Teppiche durften überhaupt nur an die, als Kaufwerber aufgetretenen Dienststellen, wie Stadtverwaltung, Reichsstatthalterei, Gauselbstverwaltung abgegeben werden. Eine große Auswahl von Büchern wurde von der Universitäts Bibliothek erworben.⁶⁷⁰

Nun endlich hat sich der Kreis geschlossen und wir sind bei den eingangs erwähnten 22 Werken, die die UB Graz im Mai 1941 um 150,- RM von Löschnig erworben hatte, angekommen. Verwirrend in diesem Zusammenhang erscheint die Aussage Franz Löschnigs, die UB Graz hätte eine „große Auswahl“ angekauft. Zu vermuten wäre demnach, dass zwar mehr Literatur erworben worden war, aber nur 22 Druckschriften auch tatsächlich insigniert wurden.

3.3.2.3.3 Ausforschung der rechtmäßigen Eigentümer

Dass es sich bei den „aus jüdischem Besitz“ erworbenen Objekten um Raub- und somit Restitutionsgut handelt, geht aus obigen Absätzen eindeutig hervor. Die Ausforschung der rechtmäßigen Eigentümer dürfte heute allerdings – abgesehen von einem Fall – so gut wie unmöglich sein, da in nur acht der 22 Druckschriften Besitzvermerke eruiert werden



konnten, die noch dazu in sieben Fällen nur teilweise entzifferbar waren.

Lediglich der Provenienzvermerk „Exlibris: Hugo Oehler“⁶⁷¹ lässt Rückschlüsse auf den ursprünglichen Besitzer des Prosawerkes *Frau Sorge* von Hermann Sudermann zu. Laut den Arisierungsakten des Steiermärkischen Landesarchivs war der freie Schriftsteller Hugo Oehler, geboren am 13.

⁶⁷⁰ Vernehmung Franz Löschnigs am Landesgericht für Strafsachen Graz vom 12.12.1946, Geschäftszahl 13 Vr 6785/46. Stmk. LA, LG für Strafsachen Graz, Vr. 6785/1946, Franz Löschnig.

⁶⁷¹ Inventarnummer 1941: 404.

Juni 1877 in Troppau als Jude deutscher Staatsangehörigkeit, seit 17. April 1918 konfessionslos und am 5. November 1938 dem katholischen Glauben beigetreten. Seinen Lebensunterhalt bestritt er aus dem Einkommen (sieben % des Jahresgewinnes) des ehemaligen Familienunternehmens, des in Graz heute noch existenten und bekannten Kaufhauses Kastner & Öhler, das sein Bruder Franz bis zu dessen Verkauf am 1. Oktober 1938 als Mitbeteiligter geführt hatte. Danach sprachen die neuen Eigentümer des Alpenlandkaufhauses Hugo Oehler eine monatliche Rente von 850,- RM zu.⁶⁷² Im Zuge der Vermögensanmeldung und der hierfür durchgeführten Hausdurchsuchung wurde dem Schriftsteller ansonsten kein sonderliches Privatvermögen bescheinigt, wenn man von Schmuckgegenständen im Wert von 3.071,- RM und der Bibliothek im Wert von 400,- RM absieht.⁶⁷³ Im Reichsfluchtsteuerbescheid wurde schließlich das Gesamtvermögen mit 162.700,- RM zugrundegelegt, wobei die Reichsfluchtsteuer abzüglich der Judenvermögensabgabe (20.400,- RM) mit 35.575,- RM (Fälligkeitsdatum 30. April 1939) festgesetzt wurde.⁶⁷⁴ Anzunehmen ist, dass der gesamte Hausrat Oehlers, nicht nur seine Bibliothek, 1940 durch die Gestapo beschlagnahmt worden war. So berichtete etwa eine der Speditionsfirmen im Zuge des Volksgerichtsverfahrens gegen Dr. Franz Löschnig, dass sie den Rechtsanwalt bei der Veräußerung des geraubten Umzugsgutes darauf aufmerksam gemacht hätte, „daß sich bei der Möbelpartie Hugo Öhler ein Schreibtisch befindet, der von Girardi stammt und dem hiesigen Museum übergeben werden sollte, was natürlich nicht geschehen ist“⁶⁷⁵. Was aus Hugo Oehler wurde, ob ihm die Emigration gelang oder er das Schicksal seines Bruders teilte und in einem KZ ums Leben kam,⁶⁷⁶ konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

⁶⁷² Vgl. Verzeichnis über das Vermögen Hugo Oehlers nach Stand vom 12.12.1938. Stmk. LA, VVSt., Arisierungsakts Verz. Nr. 36759 H. 24, Hugo Oehler.

⁶⁷³ Vgl. Schreiben der Vermögensverkehrsstelle Wien (gez. Kanz.) an die Vermögensverkehrsstelle Zweigstelle Graz vom 17.10.1938, V. A. II Hlk/Hko. Stmk. LA, VVSt., Arisierungsakts Verz. Nr. 36759 H. 24, Hugo Oehler.

⁶⁷⁴ Vgl. Reichsfluchtsteuerbescheid Gertrude und Hugo Oehlers vom 15.4.1939. Stmk. LA, VVSt., Arisierungsakts Verz. Nr. 36759 H. 24, Hugo Oehler.

⁶⁷⁵ Schreiben des Josef Schellander, Graz, an die Staatspolizei Graz vom 12.12.1946. Betrifft: Beschlagnahme jüdischer Wohnungseinrichtungen. Stmk. LA, LG für Strafsachen Graz, Vr. 6785/1946, Franz Löschnig.

⁶⁷⁶ Franz Oehler, ehemaliger Gesellschafter Kastner & Öhlers, gelang zuerst die Emigration nach Zagreb, wo er die Zweigniederlassung des Kaufhauses leitete. Von Zagreb aus unterstützte er die österreichische Exilorganisation der Kommunistischen Partei am Balkan, weshalb er 1943 verhaftet und nach Buchenwald deportiert wurde. 1944/45 kam er in einem Volksgerichtsprozess im KZ ums Leben. Vgl. Dieter A. Binder: Jüdische Steirer – steirische Juden. 1945 bis 2000. In: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung – Auslöschung – Annäherung. Hrsg. von Gerald Lamprecht. Innsbruck [u. a.] : Studien-Verl. 2004. (= Schriften des Centrums für Jüdische Studien. 5.), S. 233.

3.3.2.4 Geschenk

Der weitaus größte Teil der Bücher, von dem ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nachgewiesen werden konnte bzw. vermutet wird, kam durch Schenkungen an die UB Graz. Als Verteilerinstitutionen konnten dabei fast ausschließlich staatliche Stellen festgestellt werden. Einige wenige verdächtige Objekte wurden allerdings auch von unbekannter Seite, also ohne Herkunftsvermerk in den Akzessionsjournalen, einsigniert. Die in ihnen eruierten Besitzvermerke verweisen u. a. auf Herkunft aus Volksbildungsvereinen oder Volksbüchereien, in einem Fall aus einer Leihbücherei. Diese Fälle werden nicht gesondert behandelt, da sie inhaltlich dem Kapitel der Volksbibliotheken Graz (3.3.2.4.4) entsprechen.

Im Provenienzverzeichnis wurden zudem 29 Objekte mit Inventarisierungsdatum November bzw. Dezember 1944⁶⁷⁷ unter Kategorie 2 dokumentiert, deren Herkunft nicht aufgeklärt werden konnte. Die ausnahmslos belletristische Literatur lässt ungeachtet der großteils fehlenden Vorbesitzervermerke einen unrechtmäßigen Erwerb vermuten, da sie allen unter Kapitel 3.2.2 formulierten Kriterien entspricht (Stichwort: Erscheinungsdatum, geschenkweise Überlassung bzw. partienweise Bestandsaufnahme).

3.3.2.4.1 Preußische Staatsbibliothek Berlin⁶⁷⁸

Die Preußische Staatsbibliothek, von ihren Mitarbeitern und ihrem Generaldirektor Hugo Andres Krüß als die „Zentralbibliothek des Reiches“ begriffen,⁶⁷⁹ kann als eine der führenden Verteilerinstitutionen für beschlagnahmte Literatur während des Nationalsozialismus angesehen werden. Diese Funktion verdankte sie einem Erlass des Preußischen Finanzministers vom 28. März 1934, in dem die Staatsbibliothek zur vorrangigen Adressatin für konfiszierte Bücher und Archivalien aus kommunistischem bzw. volks- und staatsfeindlichem Eigentum bestimmt wurde.⁶⁸⁰

⁶⁷⁷ Inventarnummern 1944: 7151-7174, 7300, 7302-7304.

⁶⁷⁸ Zur Rolle der Preußischen Staatsbibliothek als Verteilungsstelle für beschlagnahmte Literatur sowie Büchersammlungen jüdischer Verfolgter siehe u. a.: Barbara Schneider-Kempf: Preußische Staatsbibliothek, Reichstauschstelle und Raubgut. Ein erster Zwischenbericht aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut, S. 329-334. – Cornelia Briel: Organisatoren, Mittler und Nutznießer des Raubs. In: NS-Raubgut in Bibliotheken, S. 29-43. – Briel, Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek.

⁶⁷⁹ Vgl. Dehnel, Einleitung, S. 18.

⁶⁸⁰ Grundlage hierfür bildeten die beiden Vermögensentziehungsgesetze vom 26. Mai und 14. Juli 1933.

Bücher sind nach Sichtung durch den Landesbeauftragten des Reichspropagandaministers der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin [...] zu melden. Soweit die Bücher von der Preußischen Staatsbibliothek nicht übernommen werden, sind sie den übrigen staatlichen Bibliotheken (insbesondere Universitätsbibliotheken, in Berlin auch der Hochschule für Politik) und schließlich dem Reichsschulungsleiter bei der Reichsleitung der NSDAP anzubieten.⁶⁸¹

Zumindest bis zum Jahr 1942 ist gesichert, dass konfiszierte Druckschriften an der Preußischen Staatsbibliothek einlangten, da für dieses Jahr noch eine Lieferung des Reichssicherheitshauptamtes aktenkundig ist.⁶⁸²

Im Laufe der Zeit wurden gemäß dem Erlass vom 28. März 1934 31 Universitäts- und Landesbibliotheken im Deutschen Reich und ab März 1938 auch die NB Wien, die UB Innsbruck sowie die UB Graz mit beschlagnahmter Literatur beliefert. Die von der Preußischen Staatsbibliothek nicht benötigten konfiszierten Bücher wurden zumeist als Dubletten weitergeleitet, wobei den Sendungen ein vorgefertigtes Schreiben mit der Unterschrift des Leiters der Dublettenstelle, Heinrich Feldkamps (1887-1939), beilag. Auch die UB Graz muss ein solches zugesandt bekommen haben, als ihr im August 1938 33 Druckschriften⁶⁸³ von der Staatsbibliothek zugingen. Da es sich im Archiv allerdings nicht erhalten hat, sei an dieser Stelle das Exemplar der UB Tübingen zitiert:

Der Preußischen Staatsbibliothek sind mehrere Exemplare der in der Anlage bezeichneten Werke zur Verteilung an wissenschaftliche Bibliotheken zur Verfügung gestellt worden. Die Staatsbibliothek überreicht der dortigen Bibliothek je ein Exemplar mit der Auflage, die Werke von der allgemeinen Benutzung auszuschließen und nur von Fall zu Fall solchen Benutzern zur Verfügung zu stellen, die ein ernstes wissenschaftliches Interesse daran nachweisen. Sollte die Einstellung der Werke in Betracht kommen, können die Bände unter Verschluss aufbewahrt oder makuliert werden. Auf keinen Fall dürfen sie abgegeben, verkauft oder auf anderem Wege wieder in den Verkehr gebracht werden. Eine Rückgabe an die Staatsbibliothek ist unerwünscht. Von einer Empfangsbestätigung ist abzusehen.⁶⁸⁴

Die UB Graz reagierte jedoch nicht sonderlich erfreut auf die unverlangte Sendung Bücher und „beehrte“ sich prompt in einem Schreiben an die Staatsbibliothek, „den Empfang Ihrer Zuschrift und der darin angekündigten Sendung zu bestätigen. Mit Rücksicht auf den

⁶⁸¹ Zitiert nach Briel, Organisatoren, S. 29 ff.

⁶⁸² Vgl. Bödeker/Bötte, NS-Raubgut, S. 4.

⁶⁸³ Inventarnummern 1938: 1682-1689, 1693-1699, 1700, 1750-1755, 1768, 1771-1778, 1875 und 1876.

⁶⁸⁴ Zitiert nach Hans-Joachim Lang: Reichstauschstelle, Preußische Staatsbibliothek und die Gestapo als Bücherlieferanten der UB Tübingen. In: NS-Raubgut, S. 139.

Raum- und Personalmangel bitten wir von weiteren derartigen Sendungen in Hinkunft freundlichst absehen zu wollen.“⁶⁸⁵ Die konfiszierte Literatur wurde dennoch im November 1938 in den Bestand aufgenommen. Im Zuge der Autopsie konnten in keiner der 30 auch tatsächlich einsehbaren Druckschriften Vorbesitzervermerke ausfindig gemacht werden, der Großteil der Werke war aber nach der Liste des unerwünschten Schrifttums (Stand: 31. Dezember 1938) verboten. Die fehlenden Vorbesitzervermerke lassen darauf schließen, dass es sich bei den der UB Graz zugesandten Büchern nicht um beschlagnahmte Literatur von Ortsgruppen der verbotenen Parteien (SPD oder KPD) und den ihnen verbundenen Organisationen handelt, von denen die Preußische Staatsbibliothek zahlreiche Bestände unterverteilt. Vielmehr dürften die Bücher in Verlagen und Buchhandlungen konfisziert worden sein.

Abgesehen von den 33 Objekten, die der UB Graz im Rahmen der Dublettenverwertung von der Preußischen Staatsbibliothek zugesandt wurden, erhielt sie zwischen 1938-45 noch 41 weitere Druckwerke mit der Provenienz „Staatsbibliothek“. Diese stellten sich jedoch bei einem nicht auffindbaren Exemplar in 39 Fällen als unverdächtig heraus, da es sich durchwegs um Jahres- bzw. Ausstellungsberichte der Staatsbibliothek oder Teile des Fünfjahres- bzw. des Deutschen Gesamtkatalogs handelte. Lediglich ein weiteres Objekt (Inventarnummer 1938: 1074) stammte noch aus einem Pool der beschlagnahmten Literatur, nämlich aus dem der freigeistigen Gemeinschaften (freireligiösen Gemeinden, Bibelforscher-Verbände oder Freimaurerlogen), die in größeren Mengen an die Preußische Staatsbibliothek gelangt waren. Es wurde der UB Graz gesondert als Geschenk übermittelt und trägt den schwer zu entziffernden Besitzvermerk „Bibliothek der Freien Religions-G* [Gemeinde] zu Breslau“.

Die freireligiöse Bewegung⁶⁸⁶, der die Freie Religions-Gemeinde Breslau angehörte, war Mitte des 19. Jahrhunderts in der Zeit des politischen Vormärz aus deutschkatholischen und protestantischen Wurzeln entstanden und von ihrer Grundintention her eine Glaubensrichtung, die auf formelle Lehren und Bekenntnisse verzichtete und sowohl bürgerliche als

⁶⁸⁵ Schreiben der Direktion der UB Graz an die Generaldirektion der Preußischen Staatsbibliothek vom 25.8.1938. Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Acta der Preußischen Staatsbibliothek IV. 4 Bd. 3, 249.

⁶⁸⁶ Literatur zur Freireligiösen Bewegung siehe u. a.: Die Freireligiöse Bewegung – Wesen und Auftrag. Hrsg. vom Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Freie Religionsgemeinschaft. [Ludwigshafen a. Rh.]: Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands 1959. – Religion ohne Kirche. Die Bewegung der Freireligiösen. Ein Handbuch. Hrsg. von Friedrich Heyer unter Mitarbeit von Volker Pitzer. Stuttgart: Quell 1977. – Corinna Felsch, Florian Wamper: Die Freireligiöse Gemeinde Wiesbaden. In: Displaced Books, S. 59-67. – Helmut Steuerwald: Die freigeistigen Bewegungen und der Nationalsozialismus. Vortrag. [Quelle: <http://www.bfg-bayern.de/vortraege/freigeistnational.htm>]

auch religiöse Freiheit forderte. Bereits am 17. Juni 1859 vereinigten sich 53 freie Gemeinden mit ihren 40.000 Gläubigen zum „Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ (später: „Bund Freier Religiöser Gemeinden Deutschlands“). Daneben existierten andere Zusammenschlüsse freier Gemeinden, etwa der 1845 gegründete „Verband der deutsch-katholischen und freireligiösen Gemeinden Süddeutschlands“ oder die stark freidenkerisch geprägten Gemeinden in Berlin, Breslau, Chemnitz, Leipzig, Nürnberg und Stettin. 1922 vereinigte sich der „Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ mit dem bürgerlichen Freidenker-Verband zum „Volksbund für Geistesfreiheit“, dem 1927 156 Ortsgemeinden angehörten. Der „Verband der deutschkatholischen und freireligiösen Gemeinden Süd- und Westdeutschlands“ blieb diesem Bündnis fern und gleichzeitig der stärkeren Betonung des Religiösen nahe, weshalb er auch in der Zeit des Nationalsozialismus, allerdings an das Regime angepasst, bestehen bleiben konnte und den Verfolgungen nicht ausgesetzt war. Viele der restlichen freireligiösen Gemeinden wurden durch die neuen Machthaber in weiterer Folge verboten. Zwischen Februar 1933 und Juni 1934 waren vor allem die damals bestehenden 149 Ortsgruppen des „Verbunds Freireligiöser Gemeinden“ von Beschlagnahmungsaktionen ihres Vermögens, ihrer Sachwerte und Bürounterlagen sowie von Verboten freigeistigen Unterrichts und der Jugendweihen betroffen. 80 Mitarbeiter der Bewegung wurden in dieser Zeit polizeilich verhört, 37 kamen in Haft und drei in ein Konzentrationslager.⁶⁸⁷ Mit einem Schreiben des Preußischen Ministerpräsidenten vom 20. November 1934 wurde schließlich „auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes“⁶⁸⁸ der „Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ einschließlich seiner sämtlichen Organisationen für Preußen aufgelöst und verboten, das Vermögen natürlich „sichergestellt“. Den Grund für das Verbot fand man wie so oft in der Anklage, die Gemeinden würden ehemaligen Kommunisten und Sozialdemokraten Zuflucht bieten und somit staatsfeindlichen Elementen dienen. Nachdem somit die meisten Gemeinden in Preußen und Bayern verboten waren, löste sich der „Freireligiöse Bund“ im Juni 1935 auf.

Noch ein kleiner Nachsatz: Die Preußische Staatsbibliothek war nicht nur eine der zentralen Verteilungsstellen für beschlagnahmte Literatur verfolgter Organisationen oder Parteien, sie wurde ab 1939 auch zu einer Sammelstelle für Judaica und Hebraica, als ein

⁶⁸⁷ Vgl. Dietrich Bronder: Die Geschichte des Bundes Freireligiöser Gemeinden bis 1945. In: Die Freireligiöse Bewegung – Wesen und Auftrag. Hrsg. vom Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Freie Religionsgemeinschaft. [Ludwigshafen a. Rh.]: Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands 1959, S. 83.

⁶⁸⁸ Ebda, S. 86.

neuerlicher Erlass des Reichsfinanzministers vom 12. Juni 1939 die entsprechenden Ämter dazu aufforderte, ihr beschlagnahmte jüdische und hebräische Literatur zu überweisen. Zur Weiterverteilung der von der Preußischen Staatsbibliothek nicht benötigten Werke an staatliche und Parteibibliotheken wurde in diesem Zusammenhang allerdings die Reichstauschstelle bestimmt. Resümierend kann also davon ausgegangen werden, dass die Preußische Staatsbibliothek bei den geraubten Büchern das Recht der vorherigen Auswahl hatte, während die Reichstauschstelle – dieses Faktum wird noch unter Kapitel 3.3.2.4.7 interessant – erst als nachgeordnete Instanz bei der Verwertung agierte.⁶⁸⁹



3.3.2.4.2 Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main⁶⁹⁰

Das Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main wurde 1923 als erste Forschungsstätte für den wissenschaftlichen Marxismus durch eine Stiftung des Volkswirts und Kaufmannes Felix Weil (1898-1975) gegründet. „Kenntnis und Erkenntnis des sozialen Lebens in seinem ganzen Umfang“⁶⁹¹ zu erlangen sowie das Geflecht von „Wechselwirkungen zwischen der wirtschaftlichen Grundlage, den politisch-juristischen Faktoren bis zu den letzten Verästelungen des geistigen Lebens in Gemeinschaft und Gesellschaft“⁶⁹² herauszustellen, sollten die im Gründungsmemorandum formulierten Aufgaben des Instituts sein. Träger war die Gesellschaft für Sozialforschung, das Gebäude befand sich in der damaligen Viktoria-Allee (heute Senckenberganlage) in einiger Distanz zur Universität. Das Institut war, abgesehen von der Einrichtung einer

⁶⁸⁹ Vgl. Briel, Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek, S. 73.

⁶⁹⁰ Literatur siehe u. a.: Gunzelin Schmid Noerr: Frankfurter Geschichten 1933 – Aus den Akten eines Gleichschalters. Das Institut für Sozialforschung und die Frankfurter Volksbüchereien als Horte der „jüdisch-marxistischen Zersetzung“. In: Leviathan Jg. 1995, H. 1, S. 13-26. – Wolfgang Schivelbusch: Intellektuellendämmerung. Zur Lage der Frankfurter Intelligenz in den zwanziger Jahren: Die Universität. Das Freie Jüdische Lehrhaus. Die Frankfurter Zeitung. Radio Frankfurt. Der Goethe-Preis und Sigmund Freud. Das Institut für Sozialforschung. Frankfurt am Main: Insel 1982. – Ludwig von Friedeburg: Die Geschichte des Instituts für Sozialforschung.

[Quelle: http://www.ifs.uni-frankfurt.de/institut/ifs_geschichte_kl.pdf]

⁶⁹¹ Gesellschaft für Sozialforschung 1925, S. 12. Zitiert nach Friedeburg, Die Geschichte des Instituts für Sozialforschung, S. 3.

⁶⁹² Ebda.

Professur gemeinsam mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, von der Universität unabhängig.

Dass eine an Marx und Freud orientierte Einrichtung, an der in führenden Positionen noch dazu Juden arbeiteten, mit der Machtübernahme im neuen NS-Deutschland nicht mehr weiterbestehen konnte, lag auf der Hand. So fackelte man nicht lange, schloss und versiegelte das Institut am 13. März 1933 und denunzierte es in Zeitungsartikeln als jüdisch-marxistische Einrichtung, „wobei die üblichen Vorwürfe wie Bereicherung, sexuelle Verderbtheit und Propaganda für den Kommunismus vorgebracht wurden“⁶⁹³. Der damalige Direktor des Instituts, Max Horkheimer, war in weiser Voraussicht bereits im Februar 1933 nach Genf in die 1931 gegründete Zweigstelle gereist und so gelang es, das finanzielle Vermögen rechtzeitig ins Ausland und somit in Sicherheit zu bringen. 1934 übersiedelte das Institut mit dem Großteil seiner festen Mitarbeiter an die Columbia University in New York, wo es den Krieg überdauerte und Anfang der 50er Jahre nach Deutschland zurückkehren konnte.

Das Institutsgebäude indes wurde einschließlich des Inventars, der Bücherbestände und der Materialsammlungen am 26. Mai 1933 auf Grund des „Gesetzes über die Enteignung kommunistischen Vermögens“ zugunsten des Landes Preußen beschlagnahmt und der Preußische Minister für Wissenschaft, Kultur und Volksbildung zum neuen Eigentümer erklärt. Während sich die Vorstände des Instituts aus der Emigration heraus drei Jahre lang, von 1933 bis 1936, vergebens bemühten, die Bibliothek zurückzubekommen, wurde die Büchersammlung in Frankfurt unterdessen einer Überprüfung unterzogen und schließlich in ein Drittel Zersetzungsliteratur und zwei Drittel politisch einwandfreie Literatur geteilt. Die etwa 13.000 Bände Zersetzungsliteratur wurden mit Bescheid des Kultusministeriums vom 20. Oktober 1936 der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin zugewiesen, da dort der Plan für die Einrichtung einer Zentralbibliothek für zersetzendes Schrifttum bestand. Im Jänner 1937 langte der letzte Teil der Werke ein, der später als Tauschobjekt zwischen der Staatsbibliothek und dem Sicherheitsdienst-Hauptamt der SS verwendet wurde.

Die Aufteilung der anderen zwei Drittel, der politisch unbedenklichen Literatur, ist teilweise geklärt, ein „Rest blieb im dunklen“⁶⁹⁴. Im März 1935 übergab die Staatspolizei Teile der Bibliothek und des Archivs der Frankfurter Universität, als deren Repräsentant der Direktor der Gesamtverwaltung der Frankfurter Bibliotheken, Richard Oehler (1878-

⁶⁹³ Werner Schroeder: Beschlagnahme und Verbleib jüdischer Bibliotheken in Deutschland vor und nach dem Novemberpogrom 1938. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut, S. 28.

⁶⁹⁴ Schivelbusch, Intellektuellendämmerung, S. 109.

1948), die Schlüssel und somit die Verwaltung übernahm. Oehler war in weiterer Folge bemüht, die Bestände in Frankfurt zu halten, konnte aber die Abfuhr des inkriminierten Teiles an die Staatsbibliothek nicht verhindern. Ende 1936 begann dann die Verteilung der restlichen Bücher an die verschiedensten Institute der Frankfurter Universität, etwa an die Universitätsbibliothek, das historische oder philosophische Seminar. Sanktioniert wurde diese Aufteilung allerdings erst nachträglich mit einer passenden, am 3. März 1938 durch das Kultusministerium erteilten Genehmigung. Als das Institut für Sozialforschung schließlich Ende der 40er Jahre aus der amerikanischen Emigration zurückkehrte, wurden ihm die an die Institute verbrachten Bestände auch zurückerstattet. Doch es fehlte ein guter Teil der ursprünglichen Büchersammlung und so wurde angenommen, dass diese verschollenen Bestände wahrscheinlich durch Kriegseinwirkungen verbrannt waren.⁶⁹⁵

Dem war nicht so, denn mindestens 68⁶⁹⁶ der verschollen geglaubten Bücher sind an der UB Graz gelandet. Sie wurden der Bibliothek zwischen 1940 und 1943 von verschiedenen Bezugsquellen übermittelt: 49 Objekte⁶⁹⁷ wurden mit dem Provenienzvermerk „Gesamtverwaltung der Frankfurter Bibliotheken“ zwischen Mai und Juli 1940 in den Bestand aufgenommen, elf Objekte⁶⁹⁸ zwischen August und November 1941 mit dem Vermerk „Bücherei Frankfurt“, im September 1941 belieferte die Reichstauschstelle die UB mit fünf Büchern⁶⁹⁹, ein Band⁷⁰⁰ mit dem Stempel des Instituts für Sozialforschung war im November 1941 ohne Angabe einer Herkunftsquelle insigniert worden und zwei Objekte⁷⁰¹ kamen im Mai 1943 über den Deutsch-Ausländischen Buchtausch ins Haus. Die staatlichen NS-Verteilungsstellen hatten demnach wieder volle Arbeit geleistet. Bei den Büchern aus dem Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main handelt es sich wohl um einen der eindeutigsten Restitutionsfälle, der im Zuge der Dissertation herausgestellt werden konnte.

⁶⁹⁵ Vgl. Schmid Noerr, Frankfurter Geschichten, S. 23.

⁶⁹⁶ In dieser Zählung nicht inbegriffen sind drei weitere Bücher, die vermutlich ebenso aus dem Institut stammen, im Zuge der Autopsie allerdings entweder nicht ausfindig gemacht werden konnten oder bei denen die Vorbesitzervermerke entfernt worden waren. Sie betreffen die Inventarnummern 1940: 612, 780 und 781.

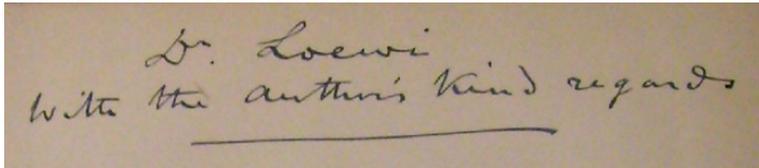
⁶⁹⁷ Inventarnummern 1940: 421, 422, 429, 430, 435-440, 578-581, 609-611, 690, 774-779, 781-783, 805-809, 817-823 und 836-843.

⁶⁹⁸ Inventarnummern 1941: 1101, 1112, 1790, 1791, 1815, 1843-1845.

⁶⁹⁹ Inventarnummern 1941: 1435, 1489-1491, 1494.

⁷⁰⁰ Inventarnummer 1941: 1847.

⁷⁰¹ Inventarnummer 1943: 478.



3.3.2.4.3 Otto Loewi⁷⁰²

Etwas umstrittener stellt sich der Fall „Otto Loewi“ dar. Im Verlauf der Provenienzforschung konnten vier Bücher⁷⁰³ mit Namenseintragen von oder Widmungen an Prof. Loewi gefunden werden, die alle im Jahr 1940 ohne Angabe einer Herkunftsquelle in den Bestand aufgenommen worden waren. Ob diese der UB Graz freiwillig überlassen worden waren oder sie sie unrechtmäßig „eingestreift“ hatte, konnte nicht ermittelt werden. Da Loewi aber zu den Grazer jüdischen Universitätsangehörigen zählte, die während des NS-Regimes Verfolgungen ausgesetzt waren, wurden die Objekte unter die Restitutionsfälle subsumiert.

Otto Loewi wurde 1873 in Frankfurt am Main geboren und arbeitete nach seinem Studium der Medizin in seiner Geburtsstadt als Arzt. 1900, im Alter von 27 Jahren, habilitierte er sich mit Untersuchungen über den Nucleinstoffwechsel in Marburg zum Professor der Pharmakologie, neun Jahre später wurde er zum Ordinarius des Grazer pharmakologischen Instituts ernannt und nahm die österreichische Staatsbürgerschaft an. Die folgenden zwei Jahrzehnte verblieb er als international anerkannte Koryphäe seines Faches in Graz, trug viel zur guten Reputation der Grazer Universität bei und erhielt 1936 für die Entdeckung der chemischen Übertragung der Nervenimpulse den Nobelpreis für Physiologie und Medizin.

Dann kam der März 1938, der für Loewi eine sofortige Inhaftierung bedeutete. Am 12. März um drei Uhr morgens wurde er von SA-Männern aus dem Bett heraus festgenommen und in das Polizeigefängnis am Paulustor gebracht, wo er unter der Beschuldigung, einen Geheimsender betrieben zu haben, zwei Monate lang festgehalten wurde. Ludwig Biró⁷⁰⁴ schildert in seinen Lebenserinnerungen Loewis Gefängnisaufenthalt sowie die Gründe seiner Verhaftung auf ergreifende Weise:

⁷⁰² Literatur zu Otto Loewi siehe u. a.: Nobelpreisträger O. Loewi. Feier anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 5. 6. 1973 in der Aula der Universität. Graz: Kienreich 1973. (= Grazer Universitätsreden. 11.) – Fred Lembeck: Otto Loewi. Ein Lebensbild in Dokumenten. Berlin [u. a.]: Springer 1968. – Internet: http://nobelprize.org/nobel_prizes/medicine/laureates/1936/loewi-bio.html.

⁷⁰³ Inventarnummern 1940: 2205, 2212, 388 und 1347.

⁷⁰⁴ Ludwig Biró (1898-1972) war ein in Budapest geborener jüdischer Grazer Rechtsanwalt. Nach mehreren Verhaftungen im Jahr 1938 emigrierte er zuerst nach Jugoslawien, danach nach Palästina. 1946 kehrte er nach Graz zurück und setzte sich als Rechtsanwalt für die Wiedergutmachungs- bzw. Rückstellungsansprüche emigrierter jüdischer Steirer ein.

Ich traf eine Unzahl von Bekannten im Gefängnis und machte noch mehr Bekanntschaften. Alle Stände und Ränge waren vertreten. Von den Universitätsprofessoren, die in der Stärke von elf, darunter Rektor [Hans – K. B.-P.] Benndorf und zwei Nobelpreisträger, die Zellen gefüllt hatten, war nur mehr Hofrat Loewi da. Ich erkannte ihn kaum, als er, ein aufgedunsener, alter Mann, im morgendlichen Zwielflicht des Exerzierplatzes vor mir auftauchte. Seine Söhne, durch einen Irrtum mitverhaftet, waren um ihn und betreuten ihn so gut es ging. Er war meist krank und in verzweifelter Stimmung. Man hatte es besonders scharf auf ihn, weil er als Nobelpreisträger, Mann von Welt und geistreicher und manchmal sehr boshafter Chausneur eine große Rolle an der Universität und im gesellschaftlichen Leben der Stadt gespielt hatte. Er war beneidet und gefürchtet. Seine Stellung, privater Reichtum und eine gewisse Eitelkeit hatten sein Haus unter Führung seiner geizigen und gesellschaftlich außerordentlich gewandten Frau zu einem geistigen Mittelpunkt gemacht. Das bedeutete in dem engen, kleinlichen Leben der Provinzstadt, die Graz ja doch war, eine unerhörte Provokation gegen alle nationalen Kreise und alle Ambitionierten, die nicht bei Loewi verkehrten. [...]

Da man nichts Besseres und Schlagkräftigeres gegen Loewi finden konnte, machte man ihn zum Kommunisten, ihn, den durchaus apolitischen, schöngeistigen, spielerischen Menschen! Da erlebte ich an einem einwandfreien Beispiel die Richtigkeit des berühmten Diktums des „Führers“ in „Mein Kampf“, daß die Lüge nur groß genug sein müsse, um geglaubt zu werden. Diese dummdreisten Anschuldigungen, diese lächerliche Komödie wurde nicht nur von Außenstehenden, sondern auch von Menschen geglaubt, die im Hause Loewis verkehrt und ihn gut gekannt hatten; als eines Tages „Mutter M.“, die bisher immer sehr gutmütige, etwas süßliche Mutter zweier meiner Freunde, die viel bei Loewis verkehrt hatten, bei uns erschien und mit mehr oder weniger ehrlichem Schrecken flüsterte, daß sie das von Loewi doch nicht geglaubt hätte, daß er nämlich in direkter drahtloser Verbindung mit Stalin höchstpersönlich gestanden sei – man habe das Gerät im Hause gefunden! – und daß er überhaupt so ein furchtbarer Kommunist gewesen sei – da hatte ich wieder einen tiefen Blick in die Mechanik des Naziapparates getan und verstummte. [...]

Man trug es Loewi auch nach, daß er vor wenigen Jahren in Rußland zum Besuche des internationalen Physiologenkongresses gewesen war und in Moskau sogar als Sprecher der ausländischen Gelehrten eine Rede gehalten hatte, in der er unter anderem den auffallenden Wissens- und Kultur-Durst der russischen Arbeiter erwähnt hatte. [...] Und sollte es gar keine Rolle gespielt haben, daß Loewi privat sehr begütert war und kurz vorher den Nobelpreis erhalten hatte, der noch in Stockholm oder in der Schweiz lag, und daß er international berühmt und beliebt war? Den Preis mußte Loewi abliefern und von seinem Vermögen blieben ihm nur ein paar Koffer mit Habseligkeiten, obwohl seine tapfere Frau noch lange nach seiner Auswanderung in Wien um ihr Recht zu kämpfen versuchte. [...]

Müde und alt ging Loewi neben mir her und immer wieder fragte er mich, ob ich glaube, daß er verschleppt und gekillt oder daß er „menschlich“ umgebracht werden würde; an eine Befreiung dachte er damals nicht mehr. Die kam dann aber ziemlich bald und unverhofft. Seine Frau erhielt vom Vorsitzenden des damals in Berlin tagenden „Deutschen Physiologen-Kongresses“ einen Brief, in dem stand, daß der ganze Kongreß unter dem Eindruck des Schicksals Loewis stehe und ihm, Loewi, sein tiefes Mitgefühl und seine Sympathie zum Ausdruck bringe. Mit diesem Brief ging Frau Loewi zum

obersten Leiter der Gestapo und überreichte ihn schweigend. Nach genau sieben Minuten war Loewi frei!⁷⁰⁵

Nach seiner Freilassung wurde Otto Loewi mit Wirkung vom 31. Mai 1938 in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Noch im selben Jahr gelang es ihm, zuerst nach London und dann nach Belgien zu emigrieren – natürlich nur mit der Auflage, das Geld des Nobelpreises dem Deutschen Reich zu überweisen. In einem Alter von 65 Jahren kam er schließlich bar jeglicher finanzieller Mittel 1940 in den Vereinigten Staaten an, wo er eine Stelle als Professor für Pharmakologie an der New York University antrat und 1946 die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt. Vor seinem Tod 1961 in New York war Loewi nur noch ein einziges Mal als Ehrengast beim 4. Internationalen Kongress für Biochemie in Wien nach Österreich zurückgekehrt; Graz sah er nie wieder.

Zurück ins Jahr 1938, denn es bedarf noch einer Aufklärung, was mit Loewis Vermögen geschehen ist: Die Arisierungsakten der Vermögensverkehrsstelle des Steiermärkischen Landesarchivs legen Zeugnis ab von den Bemühungen Loewis Frau, Guida, die nach der Emigration ihres Ehemannes bis 1941 in Österreich geblieben war, von dem ehelichen Besitz wenigstens einen kleinen Teil zu retten. Die Feststellung, dass ihr dies nicht gelungen ist, erübrigt sich. So musste sie Ende 1938 die Liegenschaft in der Johann-Fuxgasse an den Reichsfiskus (Heer) verkaufen, wobei der ihr zustehende Teilkaufpreis von ca. 58.000,- RM auf ein Konto ihres Namens beim Bankhaus Krentschker & Co. in Wien gutgeschrieben, allerdings zugunsten der Vermögensverkehrsstelle, Zweigstelle Graz, gesperrt wurde.⁷⁰⁶ Der berichtigte Reichsfluchtsteuerbescheid von August 1940 schätzte das Vermögen der Loewis schließlich auf 324.056,- RM (die Reichsfluchtsteuer betrug 81.014,- RM), inbegriffen waren neben dem sog. Gesamtaktivvermögen u. a. das einer Triester Liegenschaft, das Kapitalvermögen aus Wertpapieren sowie aus Schmuck- und Silberbeständen.⁷⁰⁷ Die am 29. Juni 1941 von der Geheimen Staatspolizei Graz erlassene Beschlagnahmeverfügung machte letztendlich alle Hoffnungen zunichte. Sie zog aus „Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“⁷⁰⁸ das gesamte stehende und liegende Vermögen der Jüdin Guida Loewi zu Gunsten des deutschen Reiches ein. Am 16.

⁷⁰⁵ Ludwig Biró: Die erste Hälfte meines Lebens. Erinnerungen eines Grazer jüdischen Rechtsanwalts von 1900 – 1940. Hrsg. von Christian Fleck. Graz, Wien: Droschl 1998, S. 198 ff.

⁷⁰⁶ Vgl. Schreiben der Heeresstandortverwaltung Graz an das Bankhaus Krentschker & Co., Wien I., vom 1.4.1939, III Az.: 31 r. Betrifft: Ankauf Liegenschaft Johann-Fuxgasse 35 Graz, Guida Loewi. Stmk. LA, VVSt., Arisierungsakt Verz. Nr. 47610 H. 21, Otto und Guida Loewi.

⁷⁰⁷ Vgl. Berichtigter Reichsfluchtsteuerbescheid Otto und Guida Loewis vom 10.8.1940. Stmk. LA, VVSt., Arisierungsakt Verz. Nr. 47610 H. 21, Otto und Guida Loewi.

⁷⁰⁸ Beschlagnahmeverfügung der Geheimen Staatspolizei, Polizeistelle Graz, (gez. Müller) vom 29.6.1941, B.-Nr. II E J 88/42. Stmk. LA, VVSt., Arisierungsakt Verz. Nr. 47610 H. 21, Otto und Guida Loewi.

Dezember 1941 folgte das Ausbürgerungsverfahren mit Aberkennung der Staatsangehörigkeit und zum Vermögensverwalter des beschlagnahmten Eigentums wurde – wie könnte es anders sein – der Rechtsanwalt Dr. Franz Löschnig bestellt.⁷⁰⁹

3.3.2.4.4 Volksbibliotheken Graz

Das Volksbücherei- bzw. -bibliothekswesen war, als das NS-Regime die Macht an sich riss, eine relativ junge Einrichtung, deren Wurzeln in die Mitte des 19. Jahrhunderts reichten. Getragen wurde die Bewegung von Volksbildungsvereinen, die sich neben ihrer Vortrags- und Bildungstätigkeit auch dem Büchereiwesen widmeten. In der Steiermark zeigte sich der 1870 gegründete Steiermärkische Volksbildungsverein initiativ, als er Anfang 1889 die Errichtung eigener Volksbüchereien beschloss. In Graz ist unter den vielen kleinen Volksbibliotheken die Mitte 1897 eröffnete Saria-Bibliothek hervorzuheben, die auf die testamentarische Spende der 2.200 Bände umfassenden Bibliothek des Volksbildungsvereinsmitglieds Dr. Saria zurückging. Ende des Jahres 1902 gab es steiermarkweit bereits 62 Büchereien, die der Initiative des Volksbildungsvereines zu verdanken waren und die zumeist über einen kleinen Buchbestand, insgesamt rund 15.100 Bände, verfügten.⁷¹⁰ Im Jahr 1937 existierten in Österreich schließlich rund 800 Volksbüchereien, die von sozialdemokratischen Organisationen, Volksbildungsvereinen oder der katholischen Kirche geführt im Wesentlichen auf Selbsterhaltung angewiesen waren, da es kaum öffentliche Unterstützung gegeben hatte. Zudem fehlte es gänzlich an gesetzlichen Grundlagen für das Büchereiwesen und die Bibliotheken wurden meist von nebenamtlichen Büchereileitern geführt.⁷¹¹

Der Anschluss 1938 traf den Zweig der Volksbüchereien „mit voller Schärfe [...]“. Beschlagnahme, Kriegsschäden, Plünderung, Säuberungen und mühsamer Wiederaufbau kennzeichnen die Phasen⁷¹² während und unmittelbar nach dem Krieg. Aus den vormals weltanschaulich oder politisch geführten Büchereien wurde zunächst alles, was den Über-

⁷⁰⁹ Vgl. Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Graz, (gez. Müller) an den Reichsstatthalter in der Steiermark, Abwicklungsstelle der Vermögensverkehrsstelle Graz, vom 16.12.1941, B.-Nr. II E J 88/42. Stmk. LA, VVSt., Arisierungsakts Verz. Nr. 47610 H. 21, Otto und Guida Loewi.

⁷¹⁰ Vgl. Michael Stickler: Die Volksbüchereibewegung in Österreich. In: Die Bibliotheken Österreichs in Vergangenheit und Gegenwart. Wiesbaden: Reichert 1980. (= Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. 7.), S. 160.

⁷¹¹ Vgl. Martina Raffler: Steirische Volksbüchereien 1938-1945. Eisenstadt, Fachhochschule Informationsberufe, Dipl.-Arb., 2003, S. 10 f.

⁷¹² Hugo Alker: Das österreichische Bibliothekswesen. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 66 (1952), S. 443.

zeugungen des Nationalsozialismus zuwiderlief, entfernt, die Vereine aufgelöst und nur noch kommunale Büchereien (Stadt- und Gemeindebüchereien), die nationalsozialistisch ausgerichtet wurden, belassen. Eine Ausnahme bildeten die Pfarrbüchereien, die mit einer auf eine geringe Anzahl Bücher religiösen Inhalts beschränkten amtlichen Buchliste im kirchlichen Bereich weitergeführt werden konnten.⁷¹³

Danach wurde ein „Neuaufbau“ der Büchereien vonseiten des Regimes betrieben, wobei die gesetzliche Grundlage mit den im April 1939 auf die Ostmark übergreifenden, 1937 in Deutschland erlassenen „Richtlinien für das Volksbüchereiwesen“ geschaffen wurde. Sie besagten u. a. folgendes:

Die zumeist von den Gemeinden und Gemeindeverbänden unterhaltenen, in der Regel als Volks- (Stadt-, Gemeinde-) büchereien bezeichneten öffentlichen Büchereien sollen Bücher und andere Druckerzeugnisse, die für die Volksgesamtheit wichtig und wertvoll sind, der allgemeinen Benutzung erschließen. Es ist vor allem ihre Aufgabe, das Erbe der völkischen Überlieferung zu pflegen, das für die politische und weltanschauliche Schulung und die Berufsausbildung wichtige Schrifttum bereit zu halten, volkhaftes Unterhaltungsschriftum und gutes Jugendschriftum zu vermitteln.⁷¹⁴

Im Dezember 1938 fand die Gründung einer Büchereistelle für die gesamte Ostmark in Wien statt, die allerdings schon bald durch die Errichtung der vier staatlichen Volksbüchereistellen für Wien und Niederdonau (Sitz in Wien), Oberdonau (Sitz in Linz), Tirol, Vorarlberg und Salzburg (Sitz in Innsbruck) sowie Kärnten und Steiermark (Sitz in Klagenfurt) aufgehoben wurde. Im Oktober 1941 sollte der Gau Steiermark schließlich eine eigene Büchereistelle mit Sitz in Graz bekommen.⁷¹⁵ Untergebracht war die Volksbüchereistelle Graz, die das Ziel der Sicherstellung und Unterstützung einer einheitlichen und „korrekten“ Volksbüchereiarbeit verfolgte, in einem Raum der Landesbibliothek Joanneum, ihr hauptamtlicher Geschäftsleiter war Dr. Erich Drews, der vom Gaukulturreferent Dr. Pock, Bibliothekar an der Steiermärkischen Landesbibliothek, unterstützt wurde.⁷¹⁶

Es ist möglich, dass die Gründung der Volksbüchereistelle Graz am 1. Oktober 1941 in Zusammenhang mit den an die UB Graz verbrachten Beständen aus den Volksbibliotheken bzw. -büchereien zu tun hat. Denn ab dem 9. Oktober 1941 begann die UB mit der

⁷¹³ Vgl. Stickler, Die Volksbüchereibewegung in Österreich, S. 173.

⁷¹⁴ Richtlinien für das Volksbüchereiwesen 1937, S. 70. Zitiert nach Raffler, Steirische Volksbüchereien 1938-1945, S. 24.

⁷¹⁵ Vgl. Raffler, Steirische Volksbüchereien 1938-1945, S. 11.

⁷¹⁶ Vgl. ebda, S. 17.

Inventarisierung der insgesamt 137 Objekte⁷¹⁷ aus der Provenienz der Grazer Volksbibliotheken, die am 20. Jänner 1942 abgeschlossen wurde. Weshalb und unter wessen Befugnis die Bücher an die UB Graz kamen, konnte nicht geklärt werden, da sich wie so oft in den Archivalien kein aufklärendes Schriftstück fand. Die Durchsicht der Titel ergab allerdings, dass von den vorwiegend fremdsprachigen (französischen und englischen) belletristischen Werken kaum eines in den Listen der verbotenen Literatur zu finden war. Demnach handelte es sich bei den an die UB überwiesenen Beständen nicht um ausgesonderte, unerwünschte politische oder Zersetzungsliteratur, sondern eher um die Altbestände der Volksbüchereien. Aus diesem Grund sind die durchwegs unter Kategorie 2 im Provenienzverzeichnis aufgenommenen Objekte hinsichtlich der Restitutionsfrage umstritten. Geht man aber davon aus, dass die Literatur, hätte es den Nationalsozialismus nicht gegeben, nicht an der UB Graz gelandet wäre, rechtfertigt sich die Einschätzung. Wohin der verbotene Teil der Volksbüchereibestände gebracht worden war, ist unklar, vielleicht an die Steiermärkische Landesbibliothek.

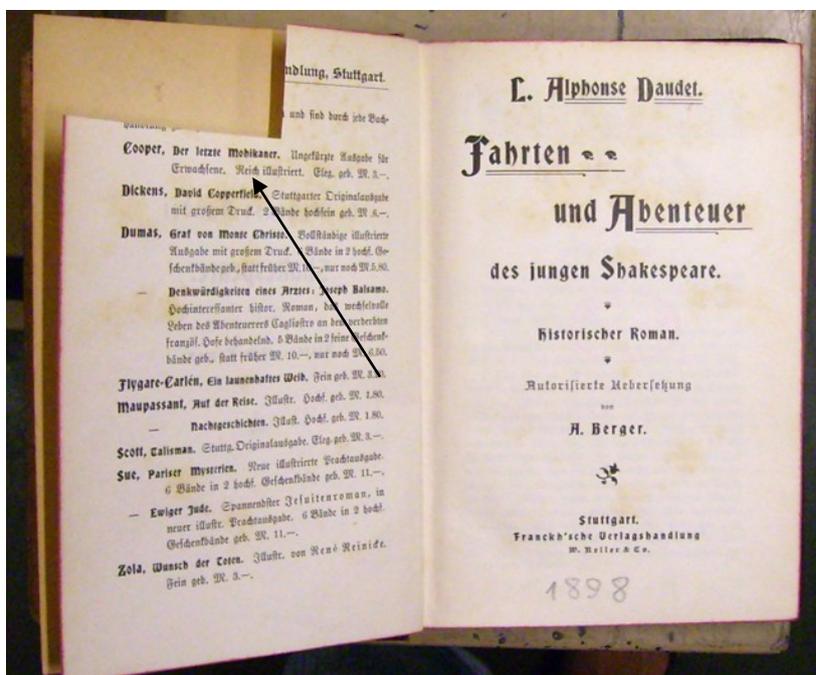
Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war das österreichische Volksbüchereiwesen völlig lahmgelegt. Die Zahl der Büchereien war von 800 im Jahr 1937 auf 400 Ende 1945 gesunken, zudem etwa ein Drittel der Gebäude beschädigt. Vor allem die Bücherbestände hatte es empfindlich getroffen: Sie „wurden außer durch die unmittelbaren Kriegsverluste, die stark variierten und im Durchschnitt etwa 8 bis 10 Prozent betrug, durch das Ausscheiden politisch unerwünschter Literatur um ein weiteres volles Drittel vermindert, nachdem die Volksbibliotheken schon 1938 oft bis zu 60 Prozent ihres Bestandes verloren hatten“⁷¹⁸.

⁷¹⁷ Inventarnummern 1941: 1472, 1473, 1475, 1478, 1486-1488, 1492, 1495-1497, 1511, 1512, 1850, 1852, 1853, 2127, 2171-2174, 2176, 2177, 2182-2193, 2267-2282, 2395, 2396 und 2398-2410. 1942: 2497-2501, 2504-2509, 2525-2531, 2566-2575, 2588-2597, 2602, 2603, 2621-2623 und 2625-2629.

⁷¹⁸ Stummvoll/Kammel, Die wissenschaftlichen Bibliotheken, S. 8.

3.3.2.4.5 Kreisleitung der NSDAP

Zwischen dem 15. Juni 1942 und dem 4. August 1943 verzeichnete die UB Graz insgesamt 323 Objekte⁷¹⁹ mit der Provenienz „Kreisleitung der NSDAP“ in den Akzessionsjournalen. 39 dieser Bücher waren noch während der NS-Zeit nicht in den Bestand aufgenommen worden, wobei der vorherrschende Grund mit „Schadhaftigkeit“ angegeben wurde. Die durch die Kreisleitung geschenkweise überlassene, deutsch-, englisch- und französischsprachige belletristische Literatur gibt Rätsel auf. Aufgrund der schlechten Aktenlage konnte weder herausgefunden werden, von welcher Kreisleitung die Bücher stammten, noch aus welchem „Pool“ sie die Kreisleitung hatte. Die autoptische Überprüfung ergab zumindest folgendes: Von den 270 im Magazin einsehbaren Objekten – acht Objekte waren verreiht, sechs weitere im Laufe der Zeit in Verlust geraten – trugen 32 Vorbesitzervermerke, die vor allem durch die eruierten Buchhändleretiketten darauf schließen lassen, dass die Bücher einen Bezug zu Graz bzw. der Steiermark, in seltensten Fällen zu Wien haben. Zudem waren in 60 Objekten (rund 22 Prozent) frühere Besitzvermerke entfernt worden, zumeist durch Ausschneiden vermutlicher Namenseintragungen (siehe Abb.).



⁷¹⁹ Inventarnummern 1942: 756-763, 923, 924, 1001-1005, 1007-1010, 1012, 1014-1016, 1018-1025, 1028, 1030-1039, 1041-1057, 1059, 1061-1107, 1109-1112, 1115-1120, 1122-1127, 1129-1146, 1148-1161, 1163-1167, 1169, 1170, 1173-1187, 1189-1193, 1195-1199, 1201-1204, 1206-1210, 1213-1222, 1224-1232, 1234-1241, 1243-1246, 1248-1250, 1678, 1679, 1701-1711, 1713, 1763, 1769-1774, 1801-1816, 1818, 1819, 1821-1823, 1826, 1827, 1829-1833 und 2076. 1943: 389 und 1149.

Der verfolgungsbedingte Entzug der Bücher aus der Provenienz „Kreisleitung“ konnte demnach zwar nicht nachgewiesen werden, es ist aber stark anzunehmen, dass es sich bei der Literatur um Raub- und somit Restitutionsgut handelt. Unter Umständen – dies ist jedoch nur eine Spekulation – könnten die überwiesenen Druckschriften in Zusammenhang mit dem konfiszierten jüdischen Umzugsgut stehen.



Erschwerend kommt hinzu, dass die wenigen eruierten Provenienzspuren – in den Fällen, wo sie nicht absichtlich entfernt worden waren – kaum Rückschlüsse auf die ursprünglichen bzw. rechtmäßigen Eigentümer zulassen. Lediglich einer der 32 gefundenen Vorbesitzervermerke ließ im Zuge der Recherchen die Identifikation des ehemaligen Besitzers zu: Der Stempel des Josef Zuber⁷²⁰ (siehe Abb.), 4. Wiener Gemeindebezirk, verweist höchstwahrscheinlich auf den in den Akten der Vermögensverkehrsstelle Wien gefundenen Rechtsanwalt Dr. Josef Zuber. Dieser wurde laut dem Verzeichnis über das Vermögen von Juden nach Stand vom 27. April 1938 am 25. August 1889 geboren und gab als Vermögenswerte den Besitz jeweils eines Drittels zweier Zinshäuser in Mähr-Ostrau im Wert von 15.000,- RM an.⁷²¹ Mehr hatte es das Regime wohl auf seine vier Aktienanleihen, deren Kurswerte jedoch nicht ausgewiesen waren, sowie seine Spar- bzw. sonstigen laufenden Guthaben, deren Wert mit 33.417,52,- RM zugrundegelegt wurde, abgesehen. Ansonsten verfügte er über Schmuck, Teppiche und Bilder im Wert von 900,- RM.⁷²² Mit 16. August 1938 gab Zuber bekannt, seine Wertpapiere bei der Reichsbank-Hauptstelle in Wien angemeldet zu haben und bereit zu sein, diese auf deren Erfordern zu verkaufen.⁷²³ Mehr konnte – wie so oft – nicht in Erfahrung gebracht werden und so bedarf es einer weiteren intensiven Forschung, welchen Weg Josef Zuber im Laufe der NS-Herrschaft gegangen war.

⁷²⁰ Inventarnummer 1942: 1001.

⁷²¹ Vgl. Verzeichnis über das Vermögen Dr. Josef Zubers nach dem Stand vom 27. April 1938. ÖSTA, BMF, VVSt., VA 10589 Kt. 92.

⁷²² Vgl. ebda.

⁷²³ Vgl. Schreiben des Dr. Josef Zuber, Wien IV., an die Vermögensverkehrsstelle im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit in Wien. ÖSTA, BMF, VVSt., VA 10589 Kt. 92.



3.3.2.4.6 Wilhelm Berger

Am 2. April 1943 bestätigte die Direktion der UB, vom Oberfinanzpräsidium Graz Bücher hauptsächlich medizinischen Inhalts eines Dr. Wilhelm Berger übernommen zu haben.⁷²⁴ Drei Tage später wurden die 70 Objekte⁷²⁵ in den Bestand aufgenommen. Die Literatur stammte von dem am 9. Mai 1889 in Innsbruck geborenen Grazer Universitätsprofessor (Internist) Dr. med. habil. Wilhelm Berger und dessen Frau Mathilde, voreheliche Bösch, geboren am 29. August 1898 in Innsbruck. Das Ehepaar emigrierte im Laufe des Jahres 1940 nach Amerika, wo es sich in New York niederließ und später die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt. Zuzufolge Bekanntmachung des Reichsministers des Innern vom 17. Juni 1942, verlautbart im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 143 vom 22. Juni desselben Jahres, verloren Wilhelm und Mathilde Berger die deutsche Staatsangehörigkeit und ihr Vermögen wurde beschlagnahmt.⁷²⁶ Ein halbes Jahr später wurde erneut mit Verlautbarung des Reichsministers des Inneren vom 2. Dezember 1942 ihr Vermögen als dem Reich verfallen erklärt. Gesetzliche Legimitation fanden diese Maßnahmen auf Grund des „Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit“ vom 14. Juli 1933, RGBL. I S. 480, in Verbindung mit § 1 des „Gesetzes über die Aberkennung der Staatsangehörigkeit und dem Widerruf des Staatsangehörigkeitserwerbes in der Ostmark“ vom 11. Juli 1939.⁷²⁷

Nach Ende des Krieges strebte das Ehepaar Berger aus der amerikanischen Emigration heraus ein Rückstellungsverfahren an, das sich bis Anfang 1948 hinzog, da es zuerst in ein Devisenstrafsachverfahren verwickelt war, von dem es jedoch freigesprochen wurde.⁷²⁸

Am 5. März 1948 lag schließlich der Rückstellungsbescheid der Finanzlandesdirektion für Vorarlberg vor, der den beiden geschädigten Eigentümern das ehemals zugunsten des

⁷²⁴ Vgl. Schreiben der UB Graz (gez. Kern) vom 2.4.1943. AUBG, S 24.

⁷²⁵ Inventarnummern 1943: 101-149, 151-168 und 538. Zwei Objekte der Provenienz „Berger“ gerieten im Laufe der Zeit in Verlust.

⁷²⁶ Vgl. Rückstellungsbescheid der Finanzlandesdirektion für Vorarlberg vom 5.3.1948, Zl. II – 36/10 – 1948. Stmk. LA, LReg. 15, Vermögensverw. Be/135 1948, Berger Wilhelm und Mathilde.

⁷²⁷ Vgl. ebda.

⁷²⁸ Vgl. Stmk. LA, FLD L 17-146/1948, Berger Wilhelm und Mathilde.

Deutschen Reiches für verfallen erklärte Vermögen mit Wirkung vom 31. Dezember 1947 aus dem Grund der Nichtigkeit des seinerzeitigen Vermögensüberganges zurückerstattete. Das Vermögen umfasste u. a. drei Liegenschaften in Graz, das in Verwahrung der Finanzlandesdirektion für Steiermark in Graz befindliche bewegliche Eigentum sowie „die in Verwahrung des Landesgerichtes bzw. der Universität Graz stehenden, noch vorhandenen Fahrnisse. Diese Gegenstände konnten von hier aus nicht ermittelt werden.“⁷²⁹ Dazu hätten wohl auch die seit April 1943 an der UB Graz liegenden Bücher gehört, zumindest war die Bibliothek bereits am 13. November 1947 von der Finanzlandesdirektion Graz „um Ausfolgung der aus dem Besitz Prof. Dr. Berger dort verwahrten Bücher“⁷³⁰ aufgefordert worden – übrigens die einzige Restitutionsforderung, die nach 1945 an die UB Graz gestellt wurde. Zu einer Rückgabe der Literatur aus der Provenienz „Berger“ ist es offenbar nie gekommen; weshalb, konnte nicht ermittelt werden. Die UB Graz kann dies nun nachholen.

3.3.2.4.7 Reichstauschstelle

Auf die Reichstauschstelle als eine zentrale Literaturverwertungs- und Literaturversorgungseinrichtung für die öffentlichen Bibliotheken des Deutschen Reiches ist im Rahmen der Untersuchungen bereits öfter zu sprechen gekommen, vor allem, was die unverdächtigen Zugänge aus Behörden-, Schul-, Stadt- oder Landesbibliotheken betrifft. Denn der Großteil (über 4/5) der Literatur, der über die Reichstauschstelle zwischen 1938 und 1945 an die UB Graz gekommen war, konnte als unbedenklich klassifiziert werden. Nun wird die Tauschinstitution ein weiteres, letztes Mal in Bezug auf ihre Involvierung in die Umverteilung verfolgungsbedingt entzogenen Bibliotheksgutes interessant.

Forschungen haben ergeben, dass sich die Reichstauschstelle in erster Linie für die Verteilung von Bücherständen sogenannter Reichsfeinde bzw. reichsfeindlicher Organisationen, die von zivilen und militärischen Stellen des NS-Machapparates beschlagnahmt worden waren und die sie u. a. aus der Preußischen Staatsbibliothek überstellt bekam, verantwortlich zeigte (vgl. Kapitel 3.3.2.4.1).⁷³¹ Auch die UB Graz erhielt auf

⁷²⁹ Rückstellungsbescheid der Finanzlandesdirektion für Vorarlberg vom 5.3.1948, Zl. II – 36/10 – 1948. Stmk. LA, LReg. 15, Vermögensverw. Be/135 1948, Berger Wilhelm und Mathilde.

⁷³⁰ Schreiben der Finanzlandesdirektion für Steiermark in Graz an die Direktion der UB Graz vom 13.11.1947, Zl. 6020. AUBG, S 118.

⁷³¹ Vgl. Bödeker/Bötte, NS-Raubgut, S. 5.

diesem Weg konfiszierte Druckschriften, etwa aus dem bereits besprochenen Institut für Sozialforschung.

Darüber hinaus pflegte die Reichstauschstelle enge Kontakte zur Gestapo, durch die sie die an den Grenzübertrittsstellen eingezogenen sowie aus den Volksbüchereien stammenden Büchersammlungen verbotener Literatur zur weiteren Verwertung erhielt.⁷³² In diesem Zusammenhang sei auf die insgesamt acht Bände hingewiesen, die zwischen 1938-45 unter der Lieferantenquelle „Reichstauschstelle“ insigniert wurden und deren eruierte Besitzvermerke auf den Volksbildungs-Verein Wiesbaden sowie die Volksbücherei, Stadtbibliothek und die Öffentliche Bücherhalle Lübeck verweisen.⁷³³

Bleibt noch zu erwähnen, dass die Reichstauschstelle ebenso Büchersammlungen verfolgter Juden anschaffte. Zwischen 1942-1944 erhielt sie vom Reichsfinanzministerium insgesamt fünf Millionen RM zum Ankauf von Literatur; 100.000,- RM wurden davon für den Erwerb jüdischer Privatbibliotheken verbraucht, die sie von den Finanzbehörden im Deutschen Reich ankaupte.⁷³⁴ Aufgrund der fehlenden Akten war es jedoch bis heute nicht möglich herauszufinden, welche Bücher bzw. Sammlungen hiervon betroffen waren.⁷³⁵ Es könnte sein, dass sich unter den im Provenienzverzeichnis als von der Reichstauschstelle ungeklärt aufgenommenen Fällen (Kategorie 3) auch solche jüdischer Verfolgter befinden. Die Untersuchungen, die im Rahmen der Dissertation durchgeführt wurden, konnten diese Annahme allerdings (noch) nicht bestätigen.

Resümierend kann also festgehalten werden: Von den 955 Objekten, die zwischen 1938 und 1945 via Reichstauschstelle ihren Weg an die UB Graz fanden, konnten bei 863 auffindbaren Druckschriften 770 von einem NS-verfolgungsbedingten Entzug „freigesprochen“ werden. Die Provenienzvermerke der restlichen 93 Bücher ließen nur in 23 Fällen auf unrechtmäßigen Erwerb schließen, 70 bleiben ungeklärt. Von den 23 höchstwahrscheinlich NS-verfolgungsbedingt entzogenen Objekten wurden diejenigen des Instituts für Sozialforschung weitgehend, diejenigen aus Volksbildungs-Vereinen bzw. –bibliotheken in Ansätzen bereits behandelt. Fünf weitere, bis dato unerwähnt gebliebene Fälle werden nun abschließend dargestellt.

⁷³² Vgl. Briel, Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek, S. 75.

⁷³³ Inventarnummern 1938: 951, 1942: 3006, 3007 und 3009-3013.

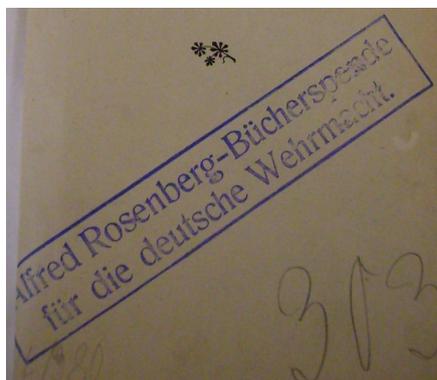
⁷³⁴ Vgl. Briel, Organisatoren, S. 40.

⁷³⁵ Vgl. ebda.



Privat-Lehr & Erziehungsanstalt Sacré-Coeur

Im Mai 1943 (Nr. 482) inventarisierte die UB Graz ein Buch, das den Besitzvermerk der Lehr- und Erziehungsanstalt Sacré-Coeur aufweist. Da auf dem Stempel die Ortsangabe fehlt, war es nicht möglich herauszufinden, aus welcher der zahlreichen Bildungsanstalten des Sacré Coeur die Druckschrift stammte. Raubgutverdacht besteht aber insofern, als die meisten dieser privatkatholischen Schulen während des Nationalsozialismus geschlossen, den Ordensangehörigen die Unterrichtstätigkeit verboten und die Gebäude anderweitig, z. B. als Lazarette, genutzt worden waren.⁷³⁶ Die Volksschule und das Pensionat des 1845/46 gegründeten Sacré Coeur Graz etwa wurden 1938 geschlossen, die Frauenoberrealschule indes zur III. Staatlichen Oberschule für Mädchen erklärt. Die Ordensfrauen verließen 1940 die „Stadt der Volkserhebung“, kehrten aber 1945 wieder zurück und eröffneten sowohl Volks- als auch Frauenoberschule neu.⁷³⁷



Alfred Rosenberg-Bücherspenden

1943 belieferte die Reichstauschstelle die UB Graz mit insgesamt sieben Druckschriften, in denen entweder die Stempel „Alfred Rosenberg – Bücherspende für die Deutsche Wehrmacht“ bzw. „Vereinnahmt im Büchernachweis des Schulungsamtes der Waffen-SS“ oder beide gleichzeitig zu finden waren.⁷³⁸ Die Objekte wurden der Kategorie 2 zugeordnet,

⁷³⁶ Vgl. hierzu etwa Sacré Coeur Wien:

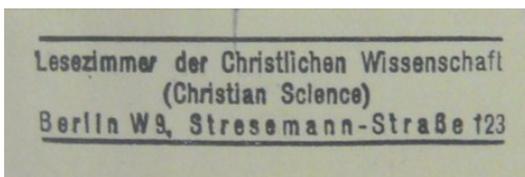
<http://www.sacre-coeur.at/Gymnasium/woraufwirbauen/tradition/geschwrhaus.htm> oder Sacré Coeur Pressbaum: http://sacrecoeur.scp.ac.at/?page_id=6.

⁷³⁷ Vgl. <http://www.scg.big.ac.at/ahs->

[online/index.php?option=com_content&view=article&id=86&Itemid=101](http://www.scg.big.ac.at/ahs-online/index.php?option=com_content&view=article&id=86&Itemid=101)

⁷³⁸ Inventarnummern 1943: 488, 489, 491, 493, 498, 1048 und 1062.

ausgenommen eines Buches, dessen zusätzlicher Besitzvermerk auf Herkunft aus der Kriegsbücherei des Kaiser-Wilhelm Vereins der Soldatenfreunde schließen ließ. Die Alfred-Rosenberg-Spenden bestanden eigentlich aus in der Bevölkerung, Verlagen oder Buchhandlungen zusammengesammelter Literatur,⁷³⁹ es ist aber unklar, ob die Bücher nicht auch aus anderen Quellen bezogen wurden.⁷⁴⁰ Ebenso klärungsbedürftig erscheint die Frage, warum die Literatur an der UB Graz gelandet ist und nicht ihrem eigentlichen Zweck als Wehrmacht-Bücherspenden zugeführt wurde. Die wahrscheinlichste Erklärung liegt darin, dass die Druckschriften aufgrund der bestehenden Zensurgrundsätze als für die Truppenbüchereien ideologisch untauglich eingestuft wurden (etwa Bernhard Shaws *Der Amateursozialist*). Die zusätzlichen Stempel der Waffen-SS gaben schließlich den Ausschlag, die Objekte als verdächtig einzustufen, wenn auch mit einem großen Fragezeichen versehen.



*Christliche Wissenschaft (Christian Science)*⁷⁴¹

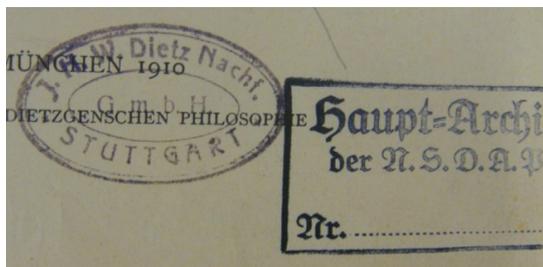
Ein eindeutiges Beispiel für NS-verfolgungsbedingt entzogenes Bibliotheksgut stellt das 1943 (Nr. 1059) inventarisierte Buch über Mary Baker Eddy aus dem „Lesezimmer der christlichen Wissenschaft (Christian Science) Berlin“ dar. Die religiöse Bewegung der Christlichen Wissenschaft geht auf die Amerikanerin Mary Baker Eddy (1821-1910) zurück, die 1892 in Boston die Mutterkirche („The First Church of Christ, Scientist“) eines später weltweiten Verbundes von kleineren Zweigkirchen begründete. Glaubensinhaltlich zielte die Christian Science auf das bibelbasierte christliche System des geistigen Heilens. In Deutschland sind die ersten Anhänger der Glaubensgemeinschaft für 1894 im Raum

⁷³⁹ Sechs Wochen nach Ausbruch des II. Weltkrieges erging bereits der Aufruf Reichsleiters Alfred Rosenberg, Bücher für die deutschen Soldaten zu spenden: „Unsere Soldaten stehen in hartem Kampf für Deutschland. Diesen mit allen Kräften zu unterstützen und die Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk zu stärken, ist uns eine hohe Pflicht. Hier kann das deutsche Buch als Symbol für die Kraft unseres geistigen Lebens in hervorragendem Maße wirken. Daher ergeht an das ganze deutsche Volk, insbesondere an die deutschen Verlagsanstalten und Buchhandlungen die Aufforderung, Bücher zu spenden, die in Kriegslazaretten, Krankenhäusern der Heimat, Sammellagern und ähnlichen Einrichtungen den deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollen.“ Zitiert nach Babendreier, *Geschenkt?*, S. 32.

⁷⁴⁰ Vgl. Reifenberg, *Recherchen in der Universitätsbibliothek*, S. 25.

⁷⁴¹ Literatur zur Christlichen Wissenschaft siehe u. a.: Oswald Eggenberger: *Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen. Ein Handbuch.* 6., überarb. und erg. Aufl. Zürich: Theologischer Verlag 1994. – Wolfgang Behnk: *Christian Science in Bayern.* In: *Historisches Lexikon Bayerns.* [Quelle: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44854]

Stuttgart nachgewiesen, bald darauf bildeten sich Gemeinden in Hannover, Dresden, Berlin und Frankfurt/Main. 1923 und 1927 entstanden zudem zwei Kirchen in München. Ab 1937 wurde die freie Betätigung der Christlichen Wissenschaft durch die Nationalsozialisten verboten, wobei die Gestapo es zuerst nicht an gerichtlichen Strafverfahren und Verhören der Mitglieder mangeln ließ; später kamen zahlreiche Christian Scientists nach Verhaftungen in KZs. Nach Ende des Krieges wurde die Christliche Wissenschaft erneut in Bayern aktiv. Heute gibt es weltweit ca. 2.000 Gemeinden in 80 Ländern, davon 75 in Deutschland mit etwa 2.000 Mitgliedern, 22 in der Schweiz und zwei in Österreich.



Verlag J. H. W. Dietz Nachf.⁷⁴²

Der sozialpolitische Verlag wurde 1881 durch den Reichstagsabgeordneten Johann Heinrich Wilhelm Dietz (1843-1922) in Stuttgart gegründet. Mit seinen bis 1934 über 600 herausgegebenen Titeln vor allem der sozialistischen und sozialdemokratischen Theorie sowie der Arbeiterbewegung, die aus der Feder berühmter Personen wie Karl Marx, Rosa Luxemburg, Wilhelm Liebknecht, Friedrich Engels oder Joseph Roth stammten, war der Verlag den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge. Kurz nach der Machtergreifung wurde er geschlossen, der Name „J. H. W. Dietz Nachf.“ aus dem Handelsregister gelöscht und das Vermögen zugunsten des Landes Preußen eingezogen. Erst 1961 gelang es, die vom NS-Regime durchgeführte Löschung der Firma aufheben zu lassen und den Verlag erneut mit Sitz in Bonn zu etablieren.

1943 (Nr. 1066) gelangte ein Buch über die Reichstauschstelle in den Bestand der UB Graz, das sowohl den Stempel des J. H. W. Dietz Verlages als auch den des Hauptarchivs der NSDAP trägt. Es stellt eindeutig Restitutionsgut dar.

⁷⁴² Alle Angaben aus: <http://www.dietz-verlag.de/>

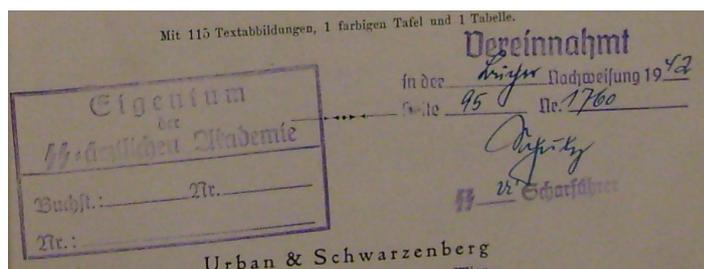


*Neue Akademische Vereinigung für Kunst und Literatur –
Brünn*

Der letzte Provenienzvermerk, dem im Rahmen der Dissertation nachgegangen wurde, fand sich ebenso in einem 1943 (Nr. 2282) von der Reichstauschstelle an die UB Graz übersandten Buch. Die von Karl Schönherr verfasste Komödie *Erde* dürfte sich einmal – wenn man nach der Stempelung geht – in den Händen des bekannten jüdischen „Multi-talents“ Fritz Grünbaum⁷⁴³ (1880-1942) befunden haben. Der gebürtige Brünner gründete noch während seiner Studienzeit in Wien (an der juristischen Fakultät von 1899-1903) die „Neue Akademische Vereinigung für Kunst und Literatur“, als deren Präsident er 1903 Vorträge organisierte, die namhafte Schriftsteller wie Arthur Schnitzler, Peter Altenberg oder Detlev von Liliencron nach Brünn brachte. Nachdem Grünbaum im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts als Kabarettist, Schauspieler, Operetten- und Schlagerautor sowie Regisseur nicht nur auf Wiener Bühnen Erfolge gefeiert hatte, wurde er nach dem Anschluss und einem missglückten Fluchtversuch in die Tschechoslowakei im April 1938 von der Gestapo verhaftet. Ende Mai 1938 folgte seine Deportation ins KZ Dachau, vier Monate später wurde er nach Buchenwald weitertransportiert. Er starb schließlich drei Monate nach seinem erneuten Rücktransport nach Dachau am 14. Jänner 1941. Auch Fritz Grünbaums Frau, Lilly, kam 1942 in einem KZ um. Bevor sie nach Maly Trostinec deportiert worden war, musste sie im Juli 1938 die eheliche Wohnung verlassen und war danach vergebens darum bemüht, die Freilassung ihres Mannes zu bewirken und ihrer eigenen Verfolgung zu entkommen. Die umfangreiche und wertvolle Kunstsammlung Grünbaums, seine Bibliothek „und viele unwiederbringliche Erinnerungen blieben zurück, wurden gestohlen und in die ganze Welt zerstreut“⁷⁴⁴.

⁷⁴³ Literatur zu Fritz Grünbaum und seiner „Neuen Akademischen Vereinigung für Kunst und Literatur“ siehe u. a.: „Grüß mich Gott!“ Fritz Grünbaum 1880-1941. Eine Biographie. Hrsg. von Marie-Theres Arnbom und Christoph Wagner-Trenkwitz. Wien: Brandstätter 2005. – „Gute Unterhaltung!“ Fritz Grünbaum und die Vergnügungskultur im Wien der 1920er und 1930er Jahre. Hrsg. von Brigitte Dalinger, Kurt Ifkovits und Andrea B. Braidt. Frankfurt am Main [u. a.]: Lang 2008. (= Schriftenreihe des Österreichischen Theatermuseums. 3.)

⁷⁴⁴ Marie-Theres Arnbom, Christoph Wagner-Trenkwitz: „Grüß mich Gott!“ Fritz Grünbaum. Eine Biographie. In: „Grüß mich Gott!“, S. 86. Einen Versuch herauszufinden, wohin die Kunstsammlung Fritz Grünbaums nach 1938 gelangt ist, unternimmt Sophie Lillie: Die tote Stadt. Das ungeklärte Schicksal der Kunstsammlung Fritz Grünbaum. In: „Grüß mich Gott!“, S. 147-177.



3.3.2.5 Bibliothek der SS-ärztlichen Akademie⁷⁴⁵

Ogleich die Überprüfung der von der UB Graz nach Ende des II. Weltkrieges übernommenen Teile der Bibliothek der ehemaligen SS-ärztlichen Akademie nicht unter den formulierten Aufgabenbereich der Dissertation fällt, wurde eine cursorische Autopsie der Literatur vorgenommen. Anlass hierzu gab die am Beginn des Dissertationsprojektes vom Bibliothekspersonal geäußerte Vermutung, dass, wenn überhaupt irgendwo im Bestand der UB Graz NS-verfolgungsbedingt entzogenes Buchgut sein könnte, es sich ausschließlich unter diesen Zugängen befinden müsse.

Die SS-ärztliche Akademie wurde 1937 in Berlin gegründet und diente der Ausbildung von SS-Angehörigen zu Allgemeinmedizinem, aber auch Zahnärzten, allgemein gesprochen einem fachlich befähigten Offiziersnachwuchs. Im Herbst 1940 wurde die Akademie aus unbekanntem, vermutlich strategischen Gründen nach Graz verlegt, wo sie bis Ende des Krieges in der Landestaubstummenanstalt am Rosenberggürtel 12 untergebracht war. „Wenn auch die Gründe für die Verlegung dieser Akademie von Berlin nach Graz nicht klargelegt sind, so wäre die Verlegung zweifellos nicht erfolgt, hätte man nicht Graz und zumindest seine Medizinische Fakultät, wenn nicht die Universität als Ganzes, als einen für diese erstrangige Institution des NS-Imperiums ‚würdigen‘ Ort erachtet.“⁷⁴⁶ Die Angehörigen der Akademie mussten vor ihrem Studium in Graz eine einjährige Ausbildung zunächst bei der Waffen-SS, danach in einer SS-Junkerschule ableisten. In Graz besuchten die angehenden SS-Ärzte an der medizinischen Fakultät Lehrveranstaltungen in Zivil und legten dort auch ihre Prüfungen ab, ansonsten blieb die Akademie in allen Belangen Teil der SS und gehörte nicht der Karl-Franzens-Universität an. Zum Ausbildungsprogramm

⁷⁴⁵ Vertiefte Kenntnisse über die SS-ärztliche Akademie liegen bis heute kaum vor. Einzelabhandlungen fehlen gänzlich, zumal das Erscheinen der umfassende Studie Alois Kernbauers über die SS-ärztliche Akademie im Böhlau-Verlag zum Zeitpunkt des Dissertation-Abschlusses lediglich angekündigt war. Die in diesem Kapitel dargelegten Informationen stammen hauptsächlich aus: Höflechner, Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz, S. 199 f. – Ernst Klee: Sichten und Vernichten. In: Medizin und Nationalsozialismus in der Steiermark. Hrsg. von Wolfgang Freidl [u. a.]. Innsbruck [u. a.]: Studien-Verl. 2001, S. 10-26. – Alois Kernbauer: Das Ende der freien Wissenschaft – Die Auswirkungen der NS-Herrschaft auf die Struktur der medizinischen Fakultät der Universität Graz. In: Medizin und Nationalsozialismus in der Steiermark, S. 27-57. – Kernbauer, Der lange Marsch, S. 190 f. – Richard Schulze-Kossens: Militärischer Führernachwuchs der Waffen-SS. Die Junkerschulen. 2., erw. Aufl. Osnabrück: Munin 1987.

⁷⁴⁶ Höflechner, Geschichte der Karl-Franzens-Universität, S. 200.

zählten auch Praktika in Konzentrationslagern, wobei das bevorzugte Lager das KZ Dachau war. Dort wurden zahlreiche Übungsoperationen an gesunden Häftlingen absolviert, von denen viele die Operationen nicht überlebten. Von Mai 1941 bis Ende 1942 sind allein 500 solcher Operationen zur Übung der Studierenden belegt.

In den viereinhalb Jahren ihres Bestehens gehörten ca. 200 Auszubildende der Grazer SS-ärztlichen Akademie an, rund 20 schlossen ihr Medizinstudium ab. Die geringen Abschlüsse erklären sich durch die lange Gesamtausbildungszeit, die einschließlich der Truppenausbildung bis zur Approbation und Einstellung als Truppenarzt ungefähr acht bis achteinhalb Jahre dauerte. Kommandiert wurde die Akademie von 1939 bis Mai 1942 vom SS-Brigadeführer Kurt Peter Müller, den der Obersturmbannführer Hans Kaether und später die SS-Ärzte Schlink und Mittelberger ablösten.

In den Maitagen 1945 löste sich die SS-ärztliche Akademie von selbst auf. Das im Gebäude der Taubstummenanstalt zurückgelassene Mobiliar wurde „von unbekanntem Tätern geplündert und der Rest von einer Besatzungsmacht als Feuerholz verwendet. Ein Teil der Bücher ist im Keller beim Brennholz gelegen, während verschiedene Leute sich auch Bücher der SS ärztlichen Akademie angeeignet haben. Die Universitätsbibliothek Graz hat die Bücher gesammelt und in eigne [sic!] Verwahrung genommen.“⁷⁴⁷ Laut Inventarbüchern ging dieser Teil der Bibliothek bereits ab August 1945 in den Bestand der UB Graz über.

Der Großteil der Büchersammlung der SS-ärztlichen Akademie wurde allerdings in andere Teile Österreichs bzw. der Steiermark verbracht und die UB tat alles in ihrer Macht stehende, um diese für sich zu erlangen, zumal das Military Government für Steiermark ihr im Einvernehmen mit der Landeshauptmannschaft die verlagerten Bestände im Juli 1946 zugesprochen hatte.⁷⁴⁸ Um herauszufinden, wohin die Bücher verbracht wurden, bat die UB um eine Nachforschungs-Notiz bei Polizei- und Gendarmerieposten:

Bücher der ehemaligen SS-Aerzte-Akademie in Graz wurden verlagert und befinden sich vermutlich noch an verschiedenen Stellen Obersteiermarks und des Lungaus, in Schulen, Schlössern oder bei Privaten, besonders Aerzten. Diese Bücher, medizinischen, aber auch politischen und schöngeistigen Inhalts sind in das Eigentum der Universitätsbibliothek Graz übergegangen. Sie sind durch ihre charakteristische Stempelung leicht zu erkennen, [...].⁷⁴⁹

⁷⁴⁷ Erhebungsbericht des Magistrats Graz, Steueramt, vom 1.4.1950, Az.: A8a - 19 S/18-50. Betrifft: Ehem. SS ärztliche Akademie Graz. Stmk. LA, L-Reg 15-Aa-2/1950.

⁷⁴⁸ Vgl. Schreiben des Military Government Steiermark, Property Control, vom 3.7.1946. AUBG, S 19.

⁷⁴⁹ Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Glas) an die Polizei-Direktion Graz, Abt. IV, vom 5.7.1946, Zl. 168/46. Betrifft: Verlagerte Bestände der Bücherei der SS-Ärzte-Akademie in Graz. AUBG, S 19.

Die Archivalien der UB Graz lassen jedoch eher darauf schließen, dass durch diesen Aufruf keine verloren gegangenen Bücher ausgeforscht werden konnten, zumindest liegt kein solcher Fall vor.

Aus den Akten geht aber hervor, dass ein Teil der Bibliothek der SS-ärztlichen Akademie noch während des Krieges zuerst nach St. Johann am Tauern, Bezirk Judenburg, verlagert worden war, von dem „beim weiteren Vordringen der Russen in das Innere der Steiermark“⁷⁵⁰ Bücher nach St. Michael im Lungau gelangten. „Der Rest der Bibliothek wurde vom Gendarmerieposten St. Johann am Tauern beim ehemaligen Gut der SS ‚Pölsen‘ sichergestellt. Die von der Gendarmerie sichgestellten Bücher befinden sich derzeit in der Volksschule in St. Johann am Tauern in Verwahrung.“⁷⁵¹ Die hier angesprochenen 327 Bände, hauptsächlich medizin-historische Fachliteratur, unter der sich in Schweinsleder gebundene, wertvolle Bücher aus dem 15. und 16. Jahrhundert befanden, dürften der UB Graz im Frühjahr 1946 übergeben worden sein.

Durch den Arzt Dr. Helmut Lainer, St. Michael im Lungau, kam im Sommer 1946 erneut eine Reihe Bücher aus der SS-ärztlichen Bibliothek an die UB Graz. Lainer hatte nach eigenen Aussagen die Bücher „beim Rückzug“⁷⁵² von zwei Offizieren einer SS-Formation um 300,- RM angekauft und nach Erlaubnis der Alliierten Militärregierung in dessen Verwahrung überführt.⁷⁵³ Auf die Bitte der UB, die Bücher nach Graz zu schicken, man werde dort die erwachsenden Kosten sowie die entstandene Auslage von 300,- RM begleichen bzw. ersetzen, reagierte Lainer im ersten Moment etwas ungehalten:

Zu Ihrer Zuschrift [...] möchte ich feststellen, daß es eigentlich nicht angängig ist, daß die brit. Militärregierung Ihnen die Bücherei zuspricht, nachdem sie diese mir bereits im Juni 1945 auf Grund meines Ansuchens und der dafür geleisteten Zahlung zugesprochen hat. Außerdem ist die brit. Militärregierung dafür hier nicht mehr zuständig, da ich mich in amerikanischer Besatzungszone befinde, und vielleicht sogar die Bewilligung der Amerikaner brauche, um die Bücher wieder auszuführen.⁷⁵⁴

⁷⁵⁰ Schreiben des Polizeipräsidiums Graz an den Präsidenten der Steiermärkischen Ärztekammer, z. H. Dr. Albrecht, vom 6.2.1946. AUBG, S 19.

⁷⁵¹ Ebda.

⁷⁵² Schreiben des Gendarmeriepostenkommandos St. Michael, Bezirk Tamsweg, Salzburg, an die Polizeidirektion Graz vom 4.3.1946. Betrifft: Bibliothek der SS-Ärztekammer Graz, Sicherstellung. AUBG, S 19.

⁷⁵³ Vgl. ebda.

⁷⁵⁴ Schreiben Helmut Lainers, St. Michael im Lungau, an die Direktion der UB Graz vom 11.7.1946. AUBG, S 19.

Den Weg, Lainer zu besänftigen, fand man schließlich in der Einigung, ihm den Status eines bevorzugten auswärtigen Lesers, der ohne Vermittlung einer Behörde stets Bücher von der UB ausleihen könnte, zu gewähren,⁷⁵⁵ und so ließ Lainer zwei Kisten mit Literatur an die UB Graz verbringen.

Abgeschlossen war die Causa „Bibliothek der SS-ärztlichen Akademie“ erst Anfang der 50er Jahre. Bevor das Verfügungsrecht der inzwischen auf 1.109 Bände angewachsenen Büchersammlung vom Bundesministerium für Unterricht endgültig mit Erlass vom 28. Februar 1952 auf die UB Graz übertragen worden war,⁷⁵⁶ wurden die Bücher im Frühjahr 1950 hinsichtlich Restitutionsgutes von der Steiermärkischen Landesregierung überprüft:

Nach Rücksprache mit dem Direktor der Universitätsbibliothek, Herrn Dr. Benndorf und dem Stellvertreter Herrn Dr. Glas wurde festgestellt, dass sämtliche Werke [...] von der ehem. SS ärztlichen Akademie neu angeschafft wurden. Gebrauchte Bücher oder restitutionspflichtige Werke wurden nicht festgestellt, da es sich nur um neu erworbene Werke handelt.⁷⁵⁷

Diese Einschätzung dürfte aber nicht den Tatsachen entsprochen haben. Die Teilautopsie (ca. ein Achtel) der ab August 1945 inventarisierten Druckschriften hat vielmehr ergeben, dass zahlreiche Bücher von der SS-ärztlichen Akademie aus zweiter Hand erworben worden waren. Die eruierten Vorbesitzervermerke verweisen hauptsächlich auf die Herkunft von Krankenhausbibliotheken, es finden sich aber auch vereinzelt Exlibris von Privatpersonen, darunter Ärzte. Eine eingehende Autopsie der Bücher wäre demnach empfehlenswert. Anzunehmen ist jedoch, dass, sollte Raubgut unter dem Bestand der SS-ärztlichen Akademie gefunden werden, es sich auf einige wenige Exemplare beschränkt.

⁷⁵⁵ Vgl. Schreiben der Direktion der UB Graz (gez. Glas) an Helmut Lainer, St. Michael im Lungau, vom 16.7.1946, Zl. 167/46. Betrifft: Verlagerte Bestände der Bücherei der ehem. SS-Ärzte-Akademie in Graz. AUBG, S 19.

⁷⁵⁶ Die Bücher waren zuvor gemäß § 1 VG. zu Gunsten der Republik Österreich verfallen. Vgl. Übergabe- und Übernahmeprotokoll des Magistrats Graz, Steueramt, vom 10.4.1952, Az.: A8a – 19 B 14/52. Betrifft: Bibliothek der ehem. SS-ärztlichen Akademie, Übergabe an das Bundesministerium für Unterricht. AUBG, S 19.

⁷⁵⁷ Erhebungsbericht des Magistrats Graz, Steueramt, vom 17.7.1950, Az.: A8a – 19 D/43-50. Betrifft: Bibliothek der ehem. SS ärztlichen Akademie. Stmk. LA, L-Reg 15-Aa-2/1950.

4. SCHLUSSWORT

Der Auftrag der vorliegenden Arbeit war es, eine Geschichte zu erzählen. Die Geschichte einer österreichischen Institution in einer unheilvollen, längst vergangenen Zeit. Es war von Zwang hinsichtlich einer ideologischen Anpassung und eines liniengetreuen Gehorsams, zudem von unausweichlicher institutioneller und personeller Unterwerfung in ein Machtgefüge die Rede. Ein bibliothekarischer Alltag wurde beschrieben, der sieben Jahre lang von Zensur, Personalverminderung und Kriegsmaßnahmen geprägt war. Hingewiesen wurde letztlich auf die negativen Folgen, die die NS-Aggressionspolitik im Bibliothekswesen mit sich brachte: Bücherverluste sowie Gebäudeschäden.

Es sind vor allem diese Gedanken, welche die heutige Erinnerung an die Jahre 1938-45 bestimmen. Wird über die NS-Vergangenheit gesprochen, dann ist es das eigene Leid, das beklagt wird. In der Imagination ist das Dritte Reich eine höhere Gewalt, vor der es kein Entrinnen gab, und Österreich als Ganzes war Opfer dieser Gewalt. Diese Vorstellungen konnten in bestimmten Bereichen zwar bestätigt werden. Die Dissertation erzählt uns allerdings auch andere Geschichten: Etwa solche von freiwilligen, ja herbeigesehnten Anschlussbestrebungen an das NS-Deutschland. Diese betrafen nicht nur die UB Graz, deren Direktor Franz Gosch bereits in den Jahren 1934-38 den Betrieb auf die nationalsozialistische Ideologie vorbereitete, sondern ebenso die Universität und nicht zuletzt die „Stadt der Volkserhebung“ im Allgemeinen. Die Untersuchungen führen uns zudem vor Augen, dass die sog. Okkupation nicht nur negative Folgen für die UB Graz hatte. In finanzieller und erwerbungsbezogener Hinsicht brachte sie mit dem um ein Vielfaches erhöhten Gesamtetat und der dadurch entstandenen Möglichkeit, umfangreiche und wertvolle Buchbestände anzukaufen, durchaus auch Positives.

Letztlich erzählt uns die vorliegende Arbeit Geschichten, die man nach 1945 am liebsten dem Vergessen übergeben hätte. Sie handeln von Entrechtung, Vertreibung und Ermordung jüdischer Mitbürger durch das NS-Regime. Und sie führen uns vor Augen, dass auch die UB Graz Nutznießerin dieser Prozesse war. Denn selbst wenn sich die Grazer Bibliothek vor allem als passive Empfängerin des durch staatliche Stellen versandten Raubgutes darstellte, kann ihr eine Mitwisserschaft an den großangelegten kulturellen Raubzügen, die Teil eines bis heute seinesgleichen suchenden Vernichtungsprozesses waren, unter keinen Umständen abgesprochen werden. Dies belegen zumindest die Fälle der wissentlich angekauften Literatur aus dem Grazer jüdischen Umzugsgut bzw. der Übernahme von Bücherbeständen verfolgter Grazer Universitätsangehöriger.

Es liegt nun an der UB Graz, die Basis, die mit vorliegender Arbeit geschaffen wurde, auch zu nutzen, und die begonnene Forschung durch Restitutionen und Nachfolgeprojekte abzuschließen. Dass durch diese Bemühungen das Unrecht von damals nicht wiedergutmacht werden kann, ist traurige Tatsache. Sie können aber einen Beitrag leisten, es nicht dem Vergessen zu überlassen und endlich eine Verantwortung zu übernehmen, die allzu lange auf sich warten ließ.

5. ANHANG

5.1 Danksagung

Mein besonderer Dank gilt der Universität Wien, die mit der Genehmigung eines Forschungsstipendiums zur Finanzierung des Dissertationsprojektes unverzichtbar beigetragen hat. Zugleich sei dem Direktor der UB Graz, Hofrat Dr. Werner Schlacher, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sondersammlungen der UB Graz für ihre Unterstützung bei den Recherchen gedankt.

Ohne meinen Doktorvater, ao. Univ. Prof. Dr. Murray G. Hall, wäre die vorliegende Dissertation nicht zustande gekommen. Für die zahlreichen Gespräche, sein fachliches Engagement und nicht zuletzt seine Motivation möchte ich ihm aufs Herzlichste danken. Auch für die Begutachtung möchte ich ihm und ebenso Univ. Prof. Dr. Norbert Bachleitner meinen Dank aussprechen.

Die moralische und finanzielle Unterstützung Gerhard Kahlers, meiner Mutter und meines Ehemannes haben mich die lange Recherche-, Forschungs- und Arbeitszeit durchhalten lassen. Danke, dass ihr in Krisenzeiten immer ein offenes Ohr für mich hattet, mich durch diese durchbegleitet und an mich geglaubt habt.

Zuletzt möchte ich meinen fleißigen Lektoren Christian Zabeckly, MBA, Marion Wittfeld, M. A., und Mag. Christina Maier für die wertvollen und wichtigen Anregungen und Korrekturen danken.

5.2 Abkürzungen

Abb.	Abbildung
ao.	außerordentlich
AUBG	Archiv der Universitätsbibliothek Graz
Bd./Bde	Band/Bände
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMU	Bundesministerium für Unterricht
DAF	Deutsche Arbeitsfront
geb.	geboren
Gestapo	Geheime Staatspolizei
gez.	gezeichnet
g. v. H.	garnisonsverwendungsfähig Heimat
Gz.	Geschäftszeichen
k. k.	kaiserlich-königlich
Kt.	Karton
KZ	Konzentrationslager
LB	Landesbibliothek
LReg.	Landesregierung
M	Mark
NC	Numerus Currens
NSBO	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
NSV	NS-Volkswohlfahrt
Obstlt.	Oberstleutnant
OGH	Oberster Gerichtshof
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
ÖSTA	Österreichisches Staatsarchiv
Prof.	Professor
R	Regal
RDB	Reichsbund Deutscher Beamten
REM	Reichministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
resp.	respektive
RLG	Reichsleistungsgesetz
RM	Reichsmark
RTSt.	Reichstauschstelle
S	Schuber

SA	Sturmabteilung
SBPK	Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
SFr	Schweizer Franken
sog.	sogenannt
SS	Schutzstaffel
Stmk.	Steiermark
TH	Technische Hochschule
UAG	Archiv der Universität Graz
UB	Universitätsbibliothek
UB TU	Universitätsbibliothek der Technischen Universität
UK-Stellung	Unabkömmlichstellung (bzw. uk: unabkömmlich)
VA	Vermögensanmeldung
VDB	Verein Deutscher Bibliothekare
VF	Vaterländische Front
VVSt.	Vermögensverkehrsstelle
WS/SS	Wintersemester/Sommersemester
Z./Zl.	Zahl
Zts.	Zeitschrift

5.3 Personenregister

ABB, Gustav	133, 138
ABELIS, Ludwig	257
ALTENBERG, Peter	287
ANGEL, Franz	28
AQUIN, Thomas von	86
BECKE, Elfriede	66, 68, 76, 141
BENNDORF, Hans	20, 51, 274
BENNDORF, Wolfgang	21, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 55, 59, 61, 63, 67, 76, 78, 82, 86, 88, 91, 131, 149, 150, 153, 154, 155, 158, 159, 291
BERGER, Mathilde	281
BERGER, Wilhelm	172, 281, 282
BIRÓ, Ludwig	273
BLÜMEL, Margarethe	129
BRANDENSTEIN, Wilhelm	30, 49
BRAUNER, Karl	24, 28
BRECHLER, Otto	120
BRUHN, Magdalena	69, 70, 77, 141
BÜRCKEL, Josef	62
CHRIST, Karl	58, 59
DADIEU, Armin	28
DANHOFER, Wilhelm	28
DEMUS, Otto	156
DIENSTLEDER, Alois	30
DIETZ, Johann Heinrich Wilhelm	286
DOBRETSBERGER, Josef	23, 156
DOLLFUß, Engelbert	20, 73, 87
DOLMANITSCH, Josef	71, 76, 78
DRAXLER, Anton	74, 77
DREWS, Erich	277
EDDY, Mary Baker	285
EICHLER, Albert	27
EICHLER, Ferdinand	122, 138
EICHSTÄDT, Volkmar	134
ENGELS, Friedrich	286

EPSTEIN, Anna	257
ERNST, Paul	146
FELDKAMP, Heinrich	267
FELLIN, Jakob	89, 101, 115
FIALA, Margarete	42
FISCHER, Gustav	133
FLADERER, Alois	71, 76, 77, 78
FLECK, Franz	71, 76, 78
FREUD, Sigmund	271
FROSCHAUER, Andreas	154
GAUSTER, Maria	45
GERBER, Lisa	20
GERL, Ludwig	42, 74, 76
GLAS, Erhard	52, 53, 54, 55, 76, 291
GLAS, Franz	54
GOSCH, Franz	11, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 54, 55, 56, 58, 59, 65, 67, 69, 75, 76, 78, 80, 90, 95, 107, 111, 116, 117, 119, 120, 123, 124, 129, 130, 133, 135, 137, 138, 145, 146, 151, 293
GRABOW, Ludwig	146, 147
GRÜNBAUM, Fritz	287
GRÜNBAUM, Lilly	287
HARNACK, Axel von	134
HARTMANN, Otto Julius	88
HÄRTEL, Adolf	28
HEIGL, Paul	69, 119, 120, 121, 138
HELWIG, Helmut	67, 68, 76, 78
HEMMELMAYR, Elisabeth	68, 76, 78
HERZ, August	14
HERZOG, David	20, 23, 24, 46, 47, 172
Heß, Viktor Franz	24
HITLER, Adolf	21, 22, 23, 43, 46, 87, 133, 140
HOFFMANN, Friedrich	257
HOLUB, Ignaz	72, 74, 77
HORKHEIMER, Max	271
JANDA, Otto	134
JÜRGENS, Adolf	98, 99, 100

JÜSTEL, Josef Alois	14
KAETHER, Hans	289
KERN, Anton	39, 47, 48, 56, 57, 58, 59, 60, 73, 76, 78, 95, 114, 119, 122, 123, 125, 131, 134, 141
KLUGE, Eva Maria	69, 70, 77
KÖNIGSHOFER, Rudolf	70, 77, 78
KOLB, Franz	71, 72, 77, 78
KOSMATH, Alois	130
KOSMATH, Wilhemine	129, 130
KRAPF, Karl	115
KRAUS, Hans Peter	254, 255, 256
KREITMEIER, Maria	68, 76, 78
KRÖNER, Franz	151
KROPE, Maria	75, 76, 78
KRÜß, Hugo Andres	34, 266
KUMMER, Rudolf	34, 37, 116, 145
LAINER, Helmut	290, 291
LEITZINGER, Hermann	105
LEYH, Georg	107
LIEBKNECHT, Wilhelm	286
LILIENCRON, Detlev von	287
LIPPMANN, Leo	253, 254
LIPPMANN, Anna Josephine	254
LOCHBIHLER, Ilse	67, 77, 78
LÖSCHNIG, Franz	172, 263, 264, 265, 276
LOEWI, Guida	274, 275
LOEWI, Otto	24, 47, 273, 274, 275
LOIPOLD, Hilda	67, 77, 78
LUXEMBURG, Rosa	286
MAIROLD, Maria	123
MARGULIES, Elisabeth	257
MARX, Karl	271, 286
MELZER, Uto	104
MICORI, Paul	76
MOSHOFER, Hedwig	64
MÜLLER, Kurt Peter	289

NETOLICZKA-BALDERSHOFEN,	
Adelheid	42, 60, 61, 62, 76, 78, 96
NETOLICZKA Ritter von Baldershofen,	
Eugen	60
OEHLER, Franz	265
OEHLER, Hugo	264, 265
OEHLER, Richard	272
PAINSI, Anna	75, 77
PAPESCH, Josef	134
PATZELT, Irmgard	51
PEISKER, Johannes	85
PIRKER, Max	50
POLHEIM, Karl	27, 129
POLLAK, Otto	31
PONGRATZ, Alfred	28
PRÄGER, Mayer	257, 258
PRANKH, Sigismund von	145
PREMITZER, Hermann	72, 77, 78
PRIEBSCH, Josef	105, 113
PRINZ, Karl	117, 118
PHILIPPSOHN-LANG, Trude	19, 165
RAUCH, Karl	27, 30
REDENBACHER, Fritz	134
REICHO, Friede	56
REICHEL, Hans	24, 27, 81
RIEDMANN, Richard Friederich	255
RÖGER, Josef	68, 69, 77
ROSENBERG, Alfred	170, 284, 285
ROTH, Joseph	286
RUST, Bernhard	34
SCHAB, Wilhelm	257
SCHISSEL, Otmar	144
SCHLEIMER, Hans	15, 85, 138
SCHMIDT, Alfred	62, 63, 64, 76, 78, 114
SCHMIDT, Erna	70, 77
SCHNITZLER, Arthur	287
SCHOBER, Franz	72, 73, 77

SCHRÖDINGER, Erwin	24
SCHÜTZ, Julius Franz	134
SCHUMANN, Hellmut	160
SCHUSCHNIGG, Kurt	21, 65
SEITZ, Adalbert	108
SEMETOWSKI, Walter	145
SEYß-INQUART, Arthur	260
STEINERT, Friedrich	256
SUKAGLIA, Olga	75, 77
SUPPAN, Hedwig	69, 77, 78
TAEUBER, Hans Werner	256, 257
TEMMELE, Katharina	75, 77
TEPPNER, Willfried	95, 96
TUMLIRZ, Otto	88
UIBERREITHER, Sigfrid	119, 133
VERDINO, August	133
VILLON, François	53
WAIDMANN, Ernst	27, 34, 73, 74, 75, 77, 83, 84, 109, 113, 114, 115, 116, 141, 172
WEIL, Felix	27
WEISER, Leo	255, 256
WILD, Klemens	154, 155
WITTSCHIEBEN, Erika	42
WOLF, Alfred	254, 255
WOLFF-WOLFFENBERG, Ida	116
WONISCH, Leopold	74, 76, 78
ZAUNER, Adolf	23, 24
ZIEGLER, Adolf	256
ZUBER, Josef	280
ZWIERZINA, Konrad	113, 114

5.4 Quellen- und Literaturverzeichnis

5.4.1 Ungedruckte Quellen

Archiv der Universitätsbibliothek Graz (AUBG)

- Regal (in den Fußnoten zitiert als R) 7: NC-Signaturenbücher
Regal 10: Bestellbuch 1928-1939
Regal 11: Ausgestellte Lesekarten 1933-1939
Regal 12: Fehlliste 1946-48
Regal 13: Dienstbücher; Geschäftsbücher; Einlauf- und Auslaufbücher 1896-1945/46
Regal 14: Statistik der Benützung 1909-1941; Jahresabrechnung mit Vereinen 1914-1941
Regal 15: Zustands- bzw. Jahresberichte 1860-1938; Einnahmen-Ausgaben-Buch 1918-1946; Schuldenbuch 1923-1958
- Schuber (in den Fußnoten zitiert als S) 16: Diverses aus 1947-49
Schuber 19: Bibliothek der SS-ärztlichen Akademie in Graz
Schuber 24: Kleines Geschäftsbuch 1940-45
Schuber 26: Genealogische Anfragen 1938-45; Beamten-Normalien 1914-1939
Schuber 27: Tauschverkehr 1936-1942
Schuber 28: Bewerbungen, Neueinstellungen; Personalliste aus 1948
Schuber 31: NS-Literatur
Schuber 32: Literatur, Unterlagen, Manuskripte zur Geschichte der UB Graz
Schuber 34: Haupt- und Verwaltungsakten 1947/48
Schuber 50: Diverses aus 1945-1948, 1950/51; Pflichtexemplarrecht
Schuber 58: Diverses aus 1950
Schuber 59: Diverses aus 1947-49
Schuber 60: Haupt- und Verwaltungsakten 1933
Schuber 64: Aktenreste aus 1915-1939
Schuber 70: Korrespondenz mit Buchhändlern ab 1945; Bücherwünsche 1945/46
Schuber 73: Revisionsakten 1940/41, 1944, 1946/47
Schuber 76: NS-Literatur (geplante Ausscheidung bzw. Kennzeichnung 1945-47)
Schuber 77: Verbotene Literatur 1934-38 (Listen und Korrespondenz)
Schuber 78: Naturwissenschaftlicher Verein (Vertrag, Tauschverkehr)
Schuber 79: Entnazifizierung 1945 ff.
Schuber 84: Rechnungen 1941-43
Schuber 85: Erwerbung der Ergänzungen zu Siebmachers Wappenbuch
Schuber 106: Nachrufe, Jubiläen, Ausstellungen 1900-1947
Schuber 107: Leihverkehr 1935-1943
Schuber 110: Leihverkehr 1930-1933
Schuber 118: Haupt- und Verwaltungsakten 1945/46, 1947
Schuber 119: Haupt- und Verwaltungsakten 1940/41-1944/45
Schuber 120: Haupt- und Verwaltungsakten 1937
Schuber 121: Personalakten, Personalbögen
Schuber 123: Akten über die 1943-1945 ausgelagerten Bestände der UB und die Verluste im Jahr 1945
Schuber 124: Besoldungslisten 1916-1938
Schuber 125: Personalakten bis 1945
Schuber 126: Personalakten bis 1945
Schuber 127: Personalakten bis 1945
Schuber 128: Abgewiesene Bewerbungen; Qualifikationsbescheide 1915-35; Standesausweise; Dienstaussweise 1946
Schuber 131: Handschriftenkatalog Korrespondenz 1937-1941

Inventarbücher 1938-1945

Akten über das zivilgerichtliche Klagsverfahren um die Handschrift Ms 546

Nachlass Anton Kern
Nachlass Franz Gosch

Archiv der Karl-Franzens-Universität (UAG)

UB-Akten 1926-1945

Steiermärkisches Landesarchiv (Stmk. LA)

LG für Strafsachen Graz, Vr. 6785/1946, Franz Löschnig

Vermögensverkehrsstelle (VVSt.): Arisierungskt Hugo Oehler, Guida und Otto Loewi

Landesregierung (LReg.) 15: SS-ärztliche Akademie. Vermögensverwaltung: Berger Wilhelm und Mathilde; Loewi Otto und Guida;

Finanzlandesdirektion (FLD): Berger Wilhelm und Mathilde

Österreichisches Staatsarchiv Wien (ÖSTA)

Bundesministerium für Unterricht (BMU): Akten UB Graz; Personalakt Erhard Glas und Alfred Schmidt

Bundesministerium für Finanzen (BMF), Vermögensverkehrsstelle (VVSt): Josef Zuber

Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB)

Akten über die aufgehobenen steirischen Klosterbibliotheken

Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Acta der Preußischen Staatsbibliothek IV. 4 Bd. 3, 249.

Internet

[http://134.76.163.162/fabian?Germanistik_\(Graz\)](http://134.76.163.162/fabian?Germanistik_(Graz)) [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.adler-wien.at/wDeutsch/index.shtml> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://avanti.uni-marburg.de/ub/ns-raubgut/> [Stand: 10. 6. 2010]

BEHNK, Wolfgang: Christian Science in Bayern. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44854 [Stand: 10. 6. 2010]

<http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung/> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www-classic.uni-graz.at/ubwww/sosa/nachlass/person/melzer/biographie.php> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www-classic.uni-graz.at/ubwww/sosa/nachlass/person/melzer/projekt.php> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www-classic.uni-graz.at/ubwww/sosa/nachlass/person/zwierzina/index.php> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissenslexikon/vugesta.html> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.dietz-verlag.de/> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.hamburg.de/leo-lippmann-saal/> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.lostart.de> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.lootedart.com/> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://members.aon.at/zeitgeschichte/vereinnetzwerk/index.html> [Stand: 10. 6. 2010]

MENTZEL, Walter; BAUER, Bruno: Opfer des NS-Bücherraubes – 10 Fälle aus medizinischen Bibliotheken in Wien: Provenienzforschungsprojekt an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. GMS Med. Bibl. Inf. 2008; 8(3): Doc25, <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2009-8/mbi000122.pdf> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.murrayhall.com/index.php?/content/oenb.php> [Stand: 10. 6. 2010]

http://nobelprize.org/nobel_prizes/medicine/laureates/1936/loewi-bio.html [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.onb.ac.at/about/provenienzforschung.htm> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.sacre-coeur.at/Gymnasium/woraufwirbauen/tradition/geschwrhaus.htm> [Stand: 10. 6. 2010]

http://sacrecoeur.scp.ac.at/?page_id=6 [Stand: 10. 6. 2010]

http://www.scg.big.ac.at/ahs-online/index.php?option=com_content&view=article&id=86&Itemid=101 [Stand: 10. 6. 2010]

STEUERWALD, Helmut: Die freigeistigen Bewegungen und der Nationalsozialismus. Vortrag, <http://www.bfg-bayern.de/vortraege/freigeistnational.htm> [Stand: 10. 6. 2010]

http://ub.meduniwien.ac.at/content/pro_info.php?ID_ort=6a1a1a1&ID_seite=812 [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.uni-graz.at/ub-jb2000.pdf> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.uni-graz.at/ubwww/ueberuns/history.htm> [Stand: 10. 6. 2010]

http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=147,1327684&_dad=portal&_schema=PORTAL&itemToBeShown=1330350&fullnewsmode=yes#comehere [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.wienbibliothek.at/ueber-die-wienbibliothek/provenienzforschung/index.html> [Stand: 10. 6. 2010]

<http://www.wienbibliothek.at/ueber-die-wienbibliothek/provenienzforschung/restitutionsberichte/index.html>. [Stand: 10. 6. 2010]

http://www.yadvashem.org/wps/portal/IY_HON_Welcome [Stand: 10. 6. 2010]

Abbildungen

Sämtliche Abbildungen sind aus dem Archiv der UB Graz, ausgenommen Abbildung S. 24 und S. 132: Archiv der Universität Graz.

5.4.2 Literatur zur (Geschichte der) Universitätsbibliothek Graz

AMTMANN, Günther: Der internationale Schriftentausch an der UB Graz. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare 33 (1980), Nr. 4, S. 45-60.

BERGMANN, Katharina: Universitätsbibliothek Graz 1938 bis 1945. Bibliotheksgeschichte und Provenienzforschung. Ein Zwischenbericht. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 121-131.

GLAS, Erhard: Wolfgang Benndorf. In: Biblos 8 (1959), S. 218-219.

Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. Hrsg. von der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 4: Steiermark, Tirol, Vorarlberg. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann 1997.

Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bearbeitet von Anton Kern. Bd. 1. Leipzig: Harrassowitz 1942. (= Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich. Teil II. 1.)

Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bearbeitet von Anton Kern. Bd. 2. Wien: Österr. Staatsdruckerei 1956. (Handschriftenverzeichnisse Österreichischer Bibliotheken. 2.)

Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bearbeitet von Anton Kern. Bd. 3: Nachträge und Register. Zusammengestellt von Maria Mairold. Wien: Prachner 1967. (= Handschriftenverzeichnisse Österreichischer Bibliotheken. 3.)

HIRSCHEGGER, Manfred: Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918-1945. Wien: Österr. Inst. für Bibliotheksforschung, Dokumentations- u. Informationswesen 1989. (= Biblos-Schriften. 148.)

HIRSCHEGGER, Manfred: Ein Jahrhundert aus der Bibliotheksgeschichte. In: Die Universitäts-Bibliothek Graz: Eine Bibliothek im Wandel. Bibliothekskooperation: Möglichkeiten und Grenzen. Festgabe für Franz Kroller zum 65. Geburtstag. Hrsg. v. Sigrid Reinitzer und Hans-Albrecht Koch. Graz: Liber 1989. (= Liber. Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche. 32/33), S. 6-12.

HIRSCHEGGER, Manfred: Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek bis zum Jahr 1918. In: Biblos 44 (1995), H. 2, S.297-324.

JAKSCH, Walter; FISCHER, Edith; KROLLER, Franz: Österreichischer Bibliotheksbau. Bd. I: Von der Gotik bis zur Moderne. Graz: Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1992.

KROLLER, Franz: Erhard Glas 60 Jahre. In: Biblos 15 (1966), H. 4, S. 319-320.

KROLLER, Franz: Erhard Glas 65 Jahre. In: Biblos 20 (1971), H. 4, S. 233-237.

KROLLER, Franz: Die Universitätsbibliothek Graz als zentrale Einrichtung der Universität. In: Die Universität Graz 1972. Ein Fünfjahr-Buch. Hrsg. von J. R. Möse. Graz: Styria 1972, S. 123-128.

KROPAČ, Christine; SCHÖNHOFER, Heimo: Möglichkeiten und Probleme der Erwerbung an der Universitätsbibliothek Graz. Tausch und Pflicht im Wandel. In: Die Universitäts-Bibliothek Graz: Eine Bibliothek im Wandel. Bibliothekskooperation: Möglichkeiten und Grenzen. Festgabe für Franz Kroller zum 65. Geburtstag. Hrsg. v. Sigrid Reinitzer und Hans-Albrecht Koch. Graz: Liber 1989. (= Liber. Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche. 32/33), S. 27-35.

MAIROID, Maria: Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek. In: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bearbeitet von Anton Kern. Bd. 3: Nachträge und Register. Zusammengestellt von Maria Mairold. Wien: Prachner 1967. (= Handschriftenverzeichnisse Österreichischer Bibliotheken. 3.), S. 10-27.

SEIBERT, Gunter: Die Geschichte der Universitätsbibliothek Graz seit 1945. Hausarbeit gem. Verordnung über die Grundausbildung für die Verwendungsgruppen A und B Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationsdienst. Graz 1994.

STUMPF-FISCHER, Edith: Wie überlebt man „finstere Zeiten“? 5 Bibliothekarinnen, 5 Antworten. In: Österreichische Bibliothekarinnen auf der Flucht. Verfolgt, verdrängt, vergessen? Hrsg. von Ilse Korotin. Wien: Praesens 2007. (= BiographiA. 4.), S. 15-47.

Verbotene Bücher 1938. Österreichische Autoren in nationalsozialistischen Zensurlisten. Eine Auswahl aus den Beständen der UB Graz. Katalog zur Buchausstellung an der Universitätsbibliothek Graz. Graz 1988.

ZOTTER, Hans: Vom Handschriftenzimmer zur Abteilung für Sondersammlungen. Der Wandel einer Konzeption. In: Die Universitäts-Bibliothek Graz: Eine Bibliothek im Wandel. Bibliothekskooperation: Möglichkeiten und Grenzen. Festgabe für Franz Kroller zum 65. Geburtstag. Hrsg. v. Sigrid Reinitzer und Hans-Albrecht Koch. Graz: Liber 1989. (= Liber. Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche. 32/33), S. 36-41.

5.4.3 Literatur zur (Geschichte der) Universität Graz

FLECK, Christian: Vorwort. In: Grenzfeste deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz. Hrsg. von der Steirischen Gesellschaft für Kulturpolitik. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985, S. 1-4.

Frauenstudium und Frauenkarrieren an der Universität Graz. Hrsg. von Alois Kernbauer und Karin Schmidlechner-Lienhart. Graz: Univ.-Verl. Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1996. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 33.)

Grenzfeste deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz. Hrsg. von der Steirischen Gesellschaft für Kulturpolitik. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985.

HÖFLECHNER, Walter: Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz. Von den Anfängen bis in das Jahr 2005. Unter Mitarbeit von Ingrid Wagner. Graz: Univ.-Verl. Leykam 2006. (= Allgemeine Wissenschaftliche Reihe. Hrsg. v. d. Karl-Franzens-Univ. Graz. 1.)

KERNBAUER, Alois: Von der Reichs- zur Karl-Franzens-Universität. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 25 (1994), S. 361-398.

KERNBAUER, Alois: Der lange Marsch zur „politischen Hochschule“. Die Grazer Hohen Schulen in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft. In: Graz in der NS-Zeit 1938-45. Hrsg. von Stefan Karner. 2. Aufl. Graz, Wien, Klagenfurt: Verein zur Förderung der Forschung von Folgen nach Konflikten und Kriegen 1999. (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung. 1.), S. 179-193.

KERNBAUER, Alois: Das Ende der freien Wissenschaft – Die Auswirkungen der NS-Herrschaft auf die Struktur der medizinischen Fakultät der Universität Graz. In: Medizin und Nationalsozialismus in der Steiermark. Hrsg. von Wolfgang Freidl [u. a.]. Innsbruck [u. a.]: Studien-Verl. 2001, S. 27-57.

LICHTENBERGER-FENZ, Brigitte: Österreichs Universitäten unter dem nationalsozialistischen Regime. In: Grenzfeste deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz. Hrsg. von der Steirischen Gesellschaft für Kulturpolitik. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985, S. 5-19.

LICHTENEGGER, Gerald: Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus an der Universität Graz. In: Grenzfeste deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz. Hrsg. von der Steirischen Gesellschaft für Kulturpolitik. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985, S. 48-68.

SMEKAL, Ferdinand: Alma Universitas. Die Geschichte der Grazer Universität in vier Jahrhunderten. Wien: Verl. Eine Welt der Vereinten Nationen 1967.

Tradition und Herausforderung. 400 Jahre Universität Graz. Hrsg. von Kurt Freisitzer [u. a.]. Graz: Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1985.

5.4.4 Literatur

ADUNKA, Evelyn: Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945. Wien: Czernin 2002.

AIGNER, Dietrich: Die Indizierung „schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ im Dritten Reich. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1971.

ALKER, Hugo: Das österreichische Bibliothekswesen. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 66 (1952), S. 423-446.

ANDERL, Gabriele; BLASCHITZ, Edith; LOITFELLNER, Sabine: „Arisierung“ von Mobilien. München: Oldenbourg 2004. (= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. 15.)

ARNBOM, Marie-Theres; WAGNER-TRENKWITZ, Christoph: „Grüß mich Gott!“ Fritz Grünbaum. Eine Biographie. In: „Grüß mich Gott!“ Fritz Grünbaum 1880-1941. Eine Biographie. Hrsg. von Marie-Theres Arnbom und Christoph Wagner-Trenkwitz. Wien: Brandstätter 2005, S. 13-87.

BABENDREIER, Jürgen: „...wissenschaftlich fast ausnahmslos wertlos“. Search-and-find-Indikatoren für NS-verfolgungsbedingt entzogenes Bibliotheksgut. In: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002. Hannover: Niedersächsischer Landtag 2003. (= Schriftenreihe des Niedersächsischen Landtages zu Themen, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind. 50.), S. 43-52.

BABENDREIER, Jürgen: Geschenk? Kostenlose Bestandsvermehrung an der Staatsbibliothek Bremen im Dritten Reich. In: Auf den Spuren der Eigentümer. Erwerb und Rückgabe von Büchern jüdischer Eigentümer am Beispiel Bremen. Hrsg. von Thomas Elsmann. Bremen: Staats- und Universitätsbibliothek 2004. (= Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. 5.), S. 6-57.

BABENDREIER, Jürgen: Kollektives Schweigen? Die Aufarbeitung der NS-Geschichte im deutschen Bibliothekswesen. In: Das bibliothekarische Gedächtnis. Aspekte der Erinnerungskultur an braune Zeiten im deutschen Bibliothekswesen. Hrsg. von Sven Kuttner und Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2004. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 119.), S. 23-53.

BABENDREIER, Jürgen: Erinnerungszeichen. In: Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand – Probleme – Lösungswege. Hrsg. von Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 126.), S. 8-12.

BABENDREIER, Jürgen: Ausgraben und Erinnern. Raubgutresearch im Bibliotheksregal. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 15-41.

BEUTL, Bernd: Antisemitismus und Judenverfolgung in Graz. Die Zerstörung der Israelitischen Kultusgemeinde 1938-1940. In: Graz in der NS-Zeit 1938-45. Hrsg. von Stefan Karner. 2. Aufl. Graz, Wien, Klagenfurt: Verein zur Förderung der Forschung von Folgen nach Konflikten und Kriegen 1999. (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung. 1.), S. 25-39.

BINDER, Dieter A.: Das Schicksal der Grazer Juden 1938. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 18/19 (1988), S. 203-228.

BINDER, Dieter A.: Jüdische Steirer – steirische Juden. 1945 bis 2000. In: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung – Auslöschung – Annäherung. Hrsg. von Gerald Lamprecht. Innsbruck [u. a.] : Studien-Verl. 2004 . (= Schriften des Centrums für Jüdische Studien. 5.), S. 223-233.

BIRÓ, Ludwig : Die erste Hälfte meines Lebens. Erinnerungen eines Grazer jüdischen Rechtsanwalts von 1900 – 1940. Hrsg. von Christian Fleck. Graz, Wien: Droschl 1998.

BOCK, Sebastian: Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945. Hrsg. v. d. Österr. Superiorenkonferenz. In: Ordensnachrichten 34 (1995), Heft 4A.

BÖDEKER, Hans Erich; BÖTTE, Gerd-Josef: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Skizze einer Problemstellung. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur 2008, S. 1-7.

BOHMÜLLER, Lothar; MARWINSKI, Konrad: Die Universitätsbibliothek Jena von 1933 bis 1945. In: Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus. Hrsg. von Ingo Toussaint. München [u. a.]: Saur 1989. (= Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte. 2.), S. 91-287.

BOTZ, Gerhard: Wien vom „Anschluß“ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39. Mit einem einleitenden Beitrag von Karl R. Stadler. Wien, München: Jugend und Volk 1978.

BRIEL, Cornelia: Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur 2008, S. 45-83.

BRIEL, Cornelia: Organisatoren, Mittler und Nutznießer des Raubs. In: NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main: Klostermann 2008. (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderband 94.), S. 29-43.

BRONDER, Dietrich: Die Geschichte des Bundes Freireligiöser Gemeinden bis 1945. In: Die Freireligiöse Bewegung – Wesen und Auftrag. Hrsg. vom Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Freie Religionsgemeinschaft. [Ludwigshafen a. Rh.]: Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands 1959, S. 67-88.

BUCHHAS, Sigrid: Der österreichische Buchhandel im Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels unter besonderer Berücksichtigung Wiens. Wien, Univ., Dipl.-Arb. 1993.

BUZAS, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte der neuesten Zeit 1800-1945. Wiesbaden: Ludwig Reichert 1978. (= Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. 3.)

CHRIST, Karl: Geschichte der Bibliotheken. Das Mittelalter. Ergänzt von Anton Kern. Wiesbaden: Harrassowitz 1953. (= Handbuch der Bibliothekswissenschaft. Bd. 3, S. 243-494).

CONZE, Eckart; REIFENBERG, Bernd: Vorwort. In: Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg. Hrsg. von Eckart Conze und Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 127.), S. 5-7.

CONZE, Eckart: Raub und Restitution. Das Marburger Projekt im Kontext der Zeitgeschichtsforschung. In: Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg. Hrsg. von

Eckart Conze und Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 127.), S. 116-131.

DECKERRT, Helmut: Das geistige Berufsanliegen des mittleren Dienstes. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 59 (1942), S. 52-56.

DEHNEL, Regine: Einleitung. In: NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main: Klostermann 2008. (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderband 94.), S. 15-23.

DES COUDRES, Hans Peter: Das verbotene Schrifttum und die wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 52 (1935), S. 459-470.

Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933-45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen. Hrsg. von Michael Hepp. 3 Bände. München [u. a.]: Saur 1985-1988.

Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen aus dem Besitz der Stadt Wien 1998-2001. Hrsg. vom Historischen Museum der Stadt Wien (Museen der Stadt Wien) und der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien 2002.

EGGENBERGER, Oswald: Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen. Ein Handbuch. 6., überarb. und erg. Aufl. Zürich: Theologischer Verlag 1994.

EGGLMAIER, Herbert H.: Karl Prinz (1919-1939). In: Beiträge und Materialien zur Geschichte der Wissenschaft in Österreich. Hrsg. von Walter Höflechner. Graz: Akad. Druck- u. Verlagsanstalt 1981. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 11.), S. 197-213.

EICHINGER, Monika: Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit. Wien, Univ., Dipl.-Arb. 2009.

FELSCH, Corinna; WAMPER, Florian: Die Freireligiöse Gemeinde Wiesbaden. In: Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg. Hrsg. von Eckart Conze und Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 127.), S. 59-67.

FLEMMING, Alfred: Das Recht der Pflichtexemplare. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. Nördlingen: C. H. Beck 1940.

FRIEDEBURG, Ludwig von: Die Geschichte des Instituts für Sozialforschung. [Quelle: http://www.ifs.uni-frankfurt.de/institut/ifs_geschichte_kl.pdf]

GERBER, Lisa: Emigranten-Existenz in Shanghai (1939-1949). Erinnerungen einer jungen Grazerin. In: Frauenstudium und Frauenkarrieren an der Universität Graz. Hrsg. von Alois Kernbauer und Karin Schmidlechner-Lienhart. Graz: Univ.-Verl. Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1996. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 33.), S. 300-308.

„Gute Unterhaltung!“ Fritz Grünbaum und die Vergnügungskultur im Wien der 1920er und 1930er Jahre. Hrsg. von Brigitte Dalinger, Kurt Ifkovits und Andrea B. Braidt. Frankfurt am Main [u. a.]: Lang 2008. (= Schriftenreihe des Österreichischen Theatermuseums. 3.)

HAASE, Yorck Alexander: Die Bibliothekartage in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Verein Deutscher Bibliothekare 1900-2000. Festschrift. Hrsg. v. Engelbert Plassmann und Ludger Syré. Wiesbaden: Harrassowitz 2000, S. 81-100.

HALBRAINER, Heimo; LAMPRECHT, Gerald; MINDLER, Ursula: Unsichtbar. NS-Herrschaft: Verfolgung und Widerstand in der Steiermark. Graz: Clio 2008.

HALL, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd. II: Belletristische Verlage der Ersten Republik. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1985. (= Literatur und Leben. 28.)

HALL, Murray G.; KÖSTNER, Christina: ... Allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern... Eine österreichische Institution in der NS-Zeit. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2006.

HAPPEL, Hans-Gerd: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken. München [u. a.]: Saur 1989. (= Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte. 1.)

HERZOG, David: Erinnerungen eines Rabbiners 1932-1940. Auf Grundlage einer Diplomarbeit von Andreas Schweiger. Hrsg. von Walter Höflechner. Graz: Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1995. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 32.)

HEUß, Anja: Bücherraub in der Zeit des Nationalsozialismus – Akteure und Strukturen. In: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002. Hannover: Niedersächsischer Landtag 2003. (= Schriftenreihe des Niedersächsischen Landtages zu Themen, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind. 50.), S. 25-34.

HÖFER, Ralf A.: Die katholischen steirischen Klöster- und Ordensgemeinschaften im 20. Jahrhundert. In: Konfession und Ökumene. Die christlichen Kirchen in der Steiermark im 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Ernst-Christian Gerhold, Ralf A. Höfer und Matthias Opis. Wien: Czernin 2002, S. 55-80.

HUPFER, Georg: Zur Geschichte des antiquarischen Buchhandels in Wien. Wien, Univ., Dipl.-Arb. 2003. [<http://www.wienbibliothek.at/dokumente/hupfer-georg.pdf>]

JAHN, Thomas: Die Recherche nach NS-Raubgut aus jüdischem Vorbesitz in der Bayerischen Staatsbibliothek München. In: Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand – Probleme – Lösungswege. Hrsg. von Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 126.), S. 13-32.

JAHN, Thomas; KELLNER, Stephan: Forschung nach NS-Raubgut an der Bayerischen Staatsbibliothek. Ein Zwischenbericht. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 45-57.

Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 29 (1938) - 33 (1942). Hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. Wiesbaden: Harrassowitz 1938-1942.

JOCHUM, Uwe: Kleine Bibliotheksgeschichte. 2., durchges. u. bibliograph. erg. Aufl. Stuttgart: Reclam 1999.

KARNER, Stefan: Die Steiermark im Dritten Reich. 1938-1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung. 3., durchges. Aufl. Graz: Leykam 1994.

KERN, Anton: Der „Libellus de notitia orbis“ Iohannes' III. (De Galonifontibus?) O. P. Erzbischofs von Sulthanyeh. In: Archivum Fratrum Praedicatorum 8 (1938), S. 82-123.

KESTING, Maria: NS-Raubgut in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky. Ein Werkstattbericht. In: NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am

Main: Klostermann 2008. (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderband 94.), S. 111-119.

KLEE, Ernst: Sichten und Vernichten. In: Medizin und Nationalsozialismus in der Steiermark. Hrsg. von Wolfgang Freidl [u. a.]. Innsbruck [u. a.]: Studien-Verl. 2001, S. 10-26.

KOCH, Christine: Das Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Eine Forschungsstandsanalyse anhand der Fachliteratur. Stuttgart, Univ., Dipl.-Arb. 2002. [http://www.hdm-stuttgart.de/ifak/publikationen/ifak/pdfs/DA_Koch.pdf]

KÖSTNER, Christina: Die Nationalbibliothek Wien und die Reichstauschstelle Berlin. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur 2008, S. 109-120.

KOMOROWSKI, Manfred: Die wissenschaftlichen Bibliotheken während des Nationalsozialismus. In: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hrsg. von Peter Vodosek und Manfred Komorowski. Teil 1. Wiesbaden: Harrassowitz 1989. (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. 16.), S. 1-23.

KOMOROWSKI, Manfred: Die Tagungsprotokolle des Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten (1937-1943). In: Bibliothek. Forschung und Praxis 16 (1992), Nr. 1, S. 66-98.

KRAUS, Hans Peter: A rare book saga. In: Österreichische Schriftsteller im Exil. Texte. Hrsg. von Sylvia M. Patsch. Wien, München: Brandstätter 1986, S. 109-135.

KUMMER, Rudolf: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im nationalsozialistischen Deutschland. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938), S. 399-413.

LANG, Hans-Joachim: Reichstauschstelle, Preußische Staatsbibliothek und die Gestapo als Bücherlieferanten der UB Tübingen. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur 2008, S. 135-144.

Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken. Bearbeitet von Veronika Albrink, Jürgen Babendreier und Bernd Reifenberg. In: Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand – Probleme – Lösungswege. Hrsg. von Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 126.), S. 150-180.

LEMBECK, Fred: Otto Loewi. Ein Lebensbild in Dokumenten. Berlin [u. a.]: Springer 1968.

LEYH, Georg: Die Lage der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Kriege. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 61 (1947), S. 19-32.

LILLIE, Sophie: Die tote Stadt. Das ungeklärte Schicksal der Kunstsammlung Fritz Grünbaum. In: „Grüß mich Gott!“ Fritz Grünbaum 1880-1941. Eine Biographie. Hrsg. von Marie-Theres Arnbom und Christoph Wagner-Trenkwitz. Wien: Brandstätter 2005, S. 147-177.

MALINA, Peter: Zur Geschichte der wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs in der NS-Zeit. Dargestellt am Beispiel der Universitätsbibliotheken Wien und Graz und der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hrsg. von Peter Vodosek und Manfred Komorowski. Teil 1. Wiesbaden: Harrassowitz 1989. (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. 16.), S. 443-452.

MALINA, Peter: Die Gestapo als Bücherlieferant. Vorläufige Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich Nr. 2 2006, S. 30-41.

MALINA, Peter: „Werke, denen keine große Wichtigkeit beizumessen ist“? Zur Provenienzforschung und Restitutionsarbeit an der Hauptbibliothek der Universitätsbibliothek Wien. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 237-255.

MENTZEL, Walter; BAUER, Bruno: Stumme Zeitzeugen. Medizinische und medizinhistorische Bibliotheken an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien während der NS-Zeit. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 273-287.

MENTZEL, Walter; ALBRECHT, Harald: Wiener medizinische Bibliotheken und die Rolle von NS-Antiquariaten im NS-Bücherraub am Beispiel des Instituts für Geschichte der Medizin in Wien. In: 7. Österreichischer Zeitgeschichtetag 2008. 1968 – Vorgeschichten – Folgen. Bestandsaufnahme der österreichischen Zeitgeschichte. Hrsg. von Ingrid Böhler [u. a.]. Innsbruck: Studienverlag 2010, S. 334-343.

MERTENS, Christian: Die Wienbibliothek in der NS-Zeit. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 221-235.

MERTENS, Christian: Bücher, Menschen und ihr Schicksal. Provenienzforschung in der Wienbibliothek. In: Buch- und Provenienzforschung. Festschrift für Murray G. Hall zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Gerhard Renner, Wendelin Schmidt-Dengler und Christian Gastgeber. Wien: Praesens 2009, S. 145-156.

METZ, Johannes: Die Reichstauschstelle 1926-1945: Organisatorische Entwicklung und Aufgaben. In: Im Dienste des Rechts und der Rechtsliteratur. Festschrift für Helmut Dau zum 65. Geburtstag am 30. September 1991. Hrsg. von Ralph Lansky und Raimund-Ekkehard Walter. Berlin: Berlin Verl. A. Spitz 1992, S. 215-268.

Nobelpreisträger O. Loewi. Feier anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 5. 6. 1973 in der Aula der Universität. Graz: Kienreich 1973. (= Grazer Universitätsreden. 11.)

NS-Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie. Die Lapp-Finze AG in Kalsdorf bei Graz 1939 bis 1945. Hrsg. von Stefan Karner, Peter Ruggenthaler und Barbara Stelzl-Marx. Graz: Selbstverlag des Vereins zur Förderung der Forschung von Folgen nach Konflikten und Kriegen 2004. (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung. 8.)

Österreichische Bibliotheken. Statistik und Personalverzeichnis. Hrsg. von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. Wien: Österr. Nationalbibliothek 1957. (= Biblos-Schriften. 14.)

PHILIPPSOHN-LANG, Trude: Erinnerungen. In: Frauenstudium und Frauenkarrieren an der Universität Graz. Hrsg. von Alois Kernbauer und Karin Schmidlechner-Lienhart. Graz: Univ.-Verl. Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1996. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 33.), S. 273-290.

POLLAK, Otto: Memory is for us our only hope (Eli Wiesel). In: Frauenstudium und Frauenkarrieren an der Universität Graz. Hrsg. von Alois Kernbauer und Karin Schmidlechner-Lienhart. Graz: Univ.-Verl. Akad. Dr. u. Verl. Anst. 1996. (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz. 33.), S. 320-325.

PUDLER, Heike: Geschäftsgänge zur Restitution von NS-Raubgut in der Staatsbibliothek zu Berlin – ein Bericht aus der Praxis. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur 2008, S. 147-158.

RACHINGER, Johanna: Vorwort. In: Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit. Hrsg. von Murray G. Hall, Christina Köstner und Margot Werner. Wien: ÖNB 2004, S. 6-7.

RAFFLER, Martina: Steirische Volksbüchereien 1938-1945. Eisenstadt, Fachhochschule Informationsberufe, Dipl.-Arb., 2003.

REIFENBERG, Bernd: Recherchen in der Universitätsbibliothek. In: Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg. Hrsg. von Eckart Conze und Bernd Reifenberg. Marburg: Universitätsbibliothek 2006. (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 127.), S. 8-47.

REIFENBERG, Bernd: Beispiel Marburg: NS-Raubgut in den Büchersendungen von Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur 2008, S. 121-134.

REIFENBERG, Bernd: „Eigentlich schade, dass Sie so spät damit angefangen haben ...“ NS-Raubgut aus jüdischem Besitz in der Universitätsbibliothek Marburg – Recherche und Restitution. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 59-74.

Religion ohne Kirche. Die Bewegung der Freireligiösen. Ein Handbuch. Hrsg. von Friedrich Heyer unter Mitarbeit von Volker Pitzer. Stuttgart: Quell 1977.

SALZER-EIBENSTEIN, Gerhard W.: Die Wohn- und Berufsstandorte der Grazer Juden 1938. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 10 (1978), S. 295-312.

SCHILDORFER, Agnes; SIMONLEHNER, Ute: „Arisierungen“ im Falle der Buch- und Kunstantiquariate „Gilhofer und Ranschburg“ und „Dr. Ignaz Schwarz“ (beide 1010 Wien). Seminararbeit im Rahmen des Seminars „Arisierung“ im österreichischen Buchhandel“. Begutachtet von Murray G. Hall. Universität Wien, WS 2001/2002.

[Quelle: <http://www.murrayhall.com/files/referate/gilhoferschwarz.pdf>]

SCHIVELBUSCH, Wolfgang: Intellektuellendämmerung. Zur Lage der Frankfurter Intelligenz in den zwanziger Jahren: Die Universität. Das Freie Jüdische Lehrhaus. Die Frankfurter Zeitung. Radio Frankfurt. Der Goethe-Preis und Sigmund Freud. Das Institut für Sozialforschung. Frankfurt am Main: Insel 1982.

SCHMID NOERR, Gunzelin: Frankfurter Geschichten 1933 – Aus den Akten eines Gleichschalters. Das Institut für Sozialforschung und die Frankfurter Volksbüchereien als Horte der „jüdisch-marxistischen Zersetzung“. In: Leviathan Jg. 1995, H. 1, S. 13-26.

SCHNEIDER-KEMPF, Barbara: Preußische Staatsbibliothek, Reichstauschstelle und Raubgut. Ein erster Zwischenbericht aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main: Klostermann 2006. (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 88.), S. 329-334.

SCHROEDER, Werner: Beschlagnahme und Verbleib jüdischer Bibliotheken in Deutschland vor und nach dem Novemberpogrom 1938. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main: Klostermann 2006. (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 88.), S. 27-36.

SCHROEDER, Werner: Die „Arisierung“ jüdischer Antiquariate. Teil II. In: Aus dem Antiquariat N. F. 7 (2009), Nr. 6, S. 359-386.

SCHULZE-KOSSENS, Richard: Militärischer Führernachwuchs der Waffen-SS. Die Junkerschulen. 2., erw. Aufl. Osnabrück: Munin 1987.

SOTILL, Wolfgang: Es gibt nur einen Gott und eine Menschheit. Graz und seine jüdischen Bürger. Graz, Wien, Köln: Styria 2001.

STAUDINGER, Eduard: Die Pogromnacht vom 9./10. November 1938 in Graz. In: Der Pogrom. Judenverfolgung in Österreich und Deutschland. Dokumentation eines Symposiums der Volkshochschule Brigittenau. 2. Aufl. Wien: Picus 1990, S. 42-50.

STICKLER, Michael: Die Volksbüchereibewegung in Österreich. In: Die Bibliotheken Österreichs in Vergangenheit und Gegenwart. Wiesbaden: Reichert 1980. (= Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. 7.), S. 157-193.

STROTHMANN, Dietrich: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. 2. verb. Aufl. Bonn: H. Bouvier 1963.

STUMMVOLL, Josef; KAMMEL, Karl: Die wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich 1945-1951. In: Biblos 1 (1952), S. 8-15.

STUMPF, Markus: „Aus einer liquidierten jüdischen Buchhandlung“. Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – Kontinuität und Brüche. In: Buch- und Provenienzforschung. Festschrift für Murray G. Hall zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Gerhard Renner, Wendelin Schmidt-Dengler und Christian Gastgeber. Wien: Praesens 2009, S. 171-186.

SUCHAN, Monika: Jüdischer Buchbesitz in der Universitätsbibliothek Gießen – Bestandsaufnahme einer Suche. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main: Klostermann 2006. (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 88.), S. 321-328.

UIBERREITHER, Sigfried: Ansprache bei der 35. Versammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare vom 30. Mai bis 3. Juni 1939 in Graz. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 56 (1939), S. 515-516.

Vorstius, Joris: Der 35. Deutsche Bibliothekartag in Graz vom 30. Mai bis 3. Juni 1939. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 56 (1939), S. 414-418.

WEINGAND, Hans Peter: Die Technische Hochschule Graz im Dritten Reich. Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus an einer Institution. Graz: Hochschüler-schaft an d. Techn. Univ. Graz 1988.

WERNER, Margot: NS-Raubgut in der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Biblos 53 (2004), Heft 1, S. 115-142.

5.5 Abbildungen ungeklärter Provenienzvermerke

Kaufmann
1910

Hermann Pfeiffer
Caud. Meel. Kaff.
Wien.

Gust. Stappert
1914.

Otto Coufort-Petersen
Bruxelles 9/7.35

Dr. H. Mannheim 26.5.90.

phil. Robert Unterkreiter,
24. 5. 34. Villefortgasse 13/II.

Max Frank 81.


Josef Holzer
Göttingen

Christina von Schöenberg
Kerzengraben

Ernst Sobernheim
Berlin W. 35
Schöneberger Ufer 36 a.

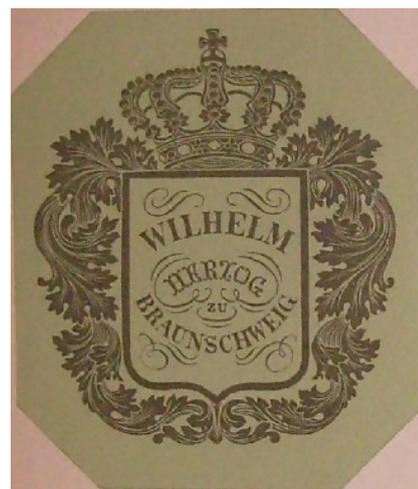
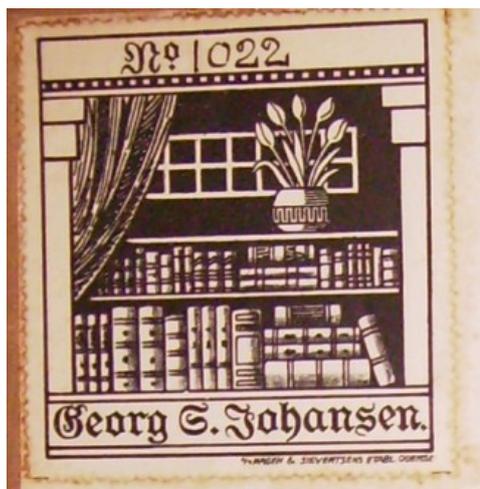
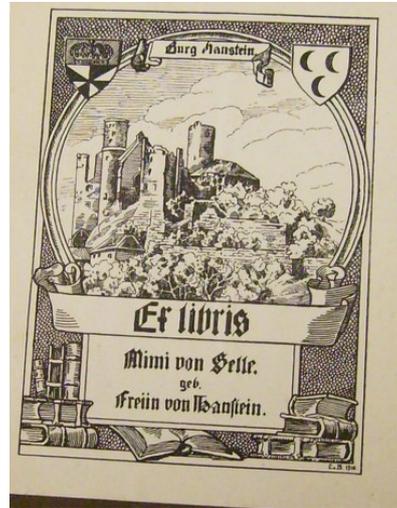
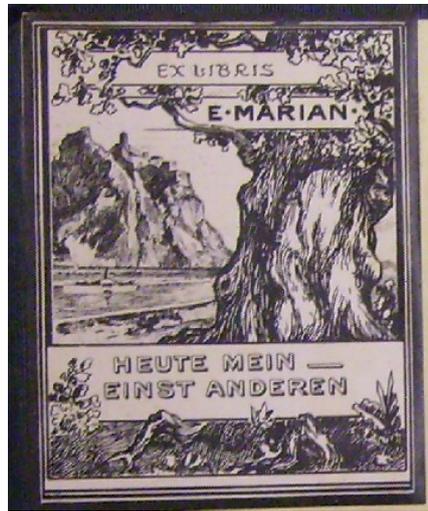
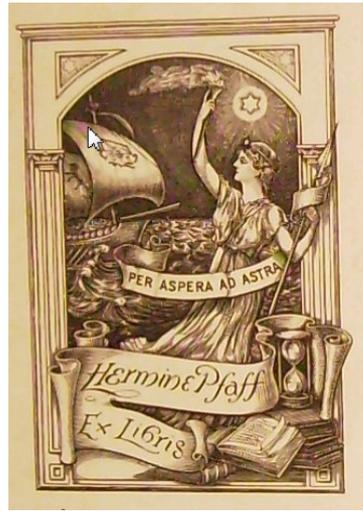
RUDOLF AUSPITZ
Finanzwissenschaftliche Studien

Ex libris	
Gerd von Wolfenau	
Gruppe	L
Nummer	732

Dr. Carl E. Rosenberg

ATHENÆUM.





Kurzfassung

Die Dissertation „Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1938-45“ versteht sich als Beitrag zur Erforschung der Geschichte österreichischer wissenschaftlicher Bibliotheken während des Dritten Reiches.

Anhand eines intensiven Quellenstudiums der Aktenbestände des Archivs der Universitätsbibliothek Graz, des Archivs der Universität Graz, des Steiermärkischen Landesarchivs und des Österreichischen Staatsarchivs (Bildungsministerium) werden die Auswirkungen des NS-Regimes und des II. Weltkrieges auf die Grazer Bibliothek beleuchtet. Thematische Schwerpunkte bilden neben der notwendigen Darlegung von Rahmenbedingungen (Stellung der Universität Graz im NS-Hochschulwesen, Grundzüge der NS-Bibliothekspolitik) die Kapitel der Personalpolitik, der Erwerbungs- und Bestandspolitik sowie des Bibliotheksbetriebes, wobei besonderes Augenmerk auf das Aufzeigen des Alltagsgeschehens gelegt wurde.

Dass die NS-Zeit nicht als längst vergangene und abgeschlossene Zeitepoche angesehen werden darf, zeigt sich insbesondere an der im Zuge der Dissertation durchgeführten Provenienzforschung der Erwerbungen 1938-45. Die Autopsie von rund 13.000 Büchern und die danach vorgenommene Teilauswertung der in diesen eruierten Provenienzspuren brachte zutage, dass sich auch heute noch eine Vielzahl unrechtmäßig erworbener Druckschriften von ehemals durch das NS-Regime verfolgten Personen im Bestand der Universitätsbibliothek Graz befindet. Um der Universitätsbibliothek Graz weiterführende Forschungen sowie Restitutionen zu ermöglichen, wurde schließlich ein Provenienzverzeichnis erstellt, welches sowohl eindeutiges als auch mutmaßliches Raubgut ausweist.

Abstract

The dissertation „History of Graz University Library 1938 to 1945” is intended to add a further chapter to the history of Austrian academic libraries in the Third Reich.

The impact of the Nazi regime and World War II on the Graz University Library is investigated based on a thorough study of source material which includes files from the archive of the Graz University Library, the archive of the University of Graz, the Styrian Provincial Archives and the Austrian State Archives (Austrian Federal Ministry for Education, Arts and Culture). Key aspects aside from identifying the historical background (i.e. position of the University of Graz in National Socialist higher education, basic principles of National Socialist library policy) are personnel policy, library acquisition policy, and finally library operations, whereby special attention is given to daily routine.

A major focus of the dissertation is on provenance research and thus a careful examination of all acquisitions made by the library between 1938 and 1945. The results clearly show that the National Socialist era must not be considered as a bygone age that we are already done with. Visual inspection of approximately 13,000 books followed by a partial analysis of the findings as regards their provenance revealed that even today there is a multitude of objects held in Graz University Library’s collections which were unlawfully appropriated from persons persecuted by the Nazi regime. The dissertation also contains a provenance index identifying looted and presumably looted items which is meant to support ongoing research and possible restitution on the part of the Graz University Library.

LEBENS LAUF

Mag. Katharina Bergmann-Pfleger

PERSÖNLICHE INFORMATIONEN

- Geburtsdatum: 23. 11. 1981
- Nationalität: Österreich
- Geburtsort: Graz
- Familienstand: verheiratet

AUSBILDUNG

- 09/1988 – 07/1992 Volksschule Schulschwestern Graz
- 09/1992 – 06/2000 AHS Akademisches Gymnasium Graz
Abschluss Matura
- 10/2000 – 02/2006 Studium der Dt. Philologie Karl-Franzens-Universität Graz
Mit Auszeichnung bestanden
Titel der Diplomarbeit: „Literarische Zeitschriften in Österreich 1938-1945“
- Seit 10/2006 Dr.-Studium der Philosophie Universität Wien

VORTRÄGE

- Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Internationale Tagung am 26./27. März 2008 in Wien.
- 7. Österreichischer Zeitgeschichtetag vom 28.-31. Mai 2008 in Innsbruck.
- Journées d'études „Livres et bibliothèques scientifiques dans les territoires occupés et annexés par l'Allemagne nationale-socialiste“ am 21./22. November 2008 in Strasbourg.
- 30. Österreichischer Bibliothekartag vom 15.-18. September 2009 in Graz

PUBLIKATIONEN (als Autorinnennamen immer: Katharina Bergmann)

Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1938-45. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich Nr. 2 2007, S. 48-53.

Universitätsbibliothek Graz 1938 bis 1945. Bibliotheksgeschichte und Provenienzforschung. Ein Zwischenbericht. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Stefan Alker, Christina Köstner und Markus Stumpf. Göttingen: V&R unipress 2008, S. 121-131.

Universitätsbibliothek Graz 1938-45: Bibliotheksgeschichte und Provenienzforschung. Ein Zwischenbericht. In: Buch- und Provenienzforschung. Festschrift für Murray G. Hall zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Gerhard Renner, Wendelin Schmidt-Dengler und Christian Gastgeber. Wien: Praesens 2009, S. 13-22.

Universitätsbibliothek Graz 1938-45: Bibliotheksgeschichte und Provenienzforschung. Ein Zwischenbericht. In: 7. Österreichischer Zeitgeschichtetag 2008. 1968 – Vorgeschichten – Folgen. Bestandsaufnahme der österreichischen Zeitgeschichte. Hrsg. von Ingrid Böhler [u. a.]. Innsbruck: Studienverlag 2010, S.243-248.